Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hom. 223.

Philipp David Burks,

Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Markgröningen,

Evangelischer Fingerzeig,

zur

gründlichen Erbauung aufmerksamer
Christen herausgegeben.

Siebenter Band,

welcher im ersten Theil das vollständige Register
über alle sechs vorige Bände, und im andern
Theil einige

Casualpredigten

enthält.

Tübingen,
bey Christoph Heinrich Berger.
1766.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede des Verfassers.

§ 1.

Bis hieher hat der HERR geholfen, vom Ende des Jahrs 1759 bis gegen das End des 1766 Jahrganges.

§ 2.

Ich hab am Beschluß dieser Arbeit (welche freilich auch ihre eigene Versuchungen, Uebungen, Demüthigungen, Kosten und Plagen gehabt hat) nicht mehr vieles hinzuzuthun. Sie liegt nun, GOtt Lob! dem Leser vor Augen; und ist dem seegnenden Geiste des treuen GOttes übergeben.

§ 3.

Daß hier und da, unter die Predigten und Meditationen über die Evangelia, auch einige Vorträge über die Episteln, über besondere Texte, deßgleichen einige

Casual-Predigten, mit eingebracht worden, wird verhoffentlich nicht widrig angesehen werden. Die Abwechslung, und eben also die Uebereinstimmung des Einen Textes mit dem Andern, ist auch dißfalls lieblich. Und das Register wird dazu behülflich seyn, daß man, was über solche ausserordentliche Texte vorhanden ist, vornehmlich aber die Casualpredigten selbst, leichtlich wird finden können.

§. 4.

Das vollständige Register ist mit Bedacht nicht an einzele Theile angehänget, sondern zum Beschluß, und in einen eingenen kleinen Theil, verspart worden. Wer sich desselben recht bedienen mag, wird eine gute Weyde, manchen eigentlichen Fingerzeig, reichen Predigt-Vorrath, gute Herzensstärkung, schmackhafte Brösamlein aus andern Schriftstellern, und durchgängig einerley Methode antreffen, mit der Schrift ehrerbietig und ernsthaft, gleichwol aber nicht morose und abergläubisch, umzugehen.

§. 5.

Bey der Verfertigung des Registers hab ich Tit. Herrn M. Ernst Bengel, Stadtpfarrer zu Zavelstein, meinen geliebten

liebten Schwager, zu einem angenehmen Gehülfen gehabt: bey dem Aufräumen und Abschreiben des Registers aber ist mir mein ältister Sohn, Johann Albrecht Burk, schicklich an die Hand gegangen.

§. 6.

Noch ist eine besondere Förderung der Register-Arbeit aus der Ferne mir zugekommen.

Herr Johann Christian Hübner, Pastor zu Gros-Wilkau ohnweit Nimptsch in Schlesien, hat mir ein von ihm selbst ausgearbeitetes, ausführliches, Register über den Fingerzeig, welches fast einer Concordanz gleichet, gar bereitwillig selbst angeboten und zu meinem Gebrauch gerne zugeschickt.

Ich habe solches durchgegangen, und, nachdem es nicht möglich war, es in dieser ungemeinen Vollständigkeit abdrucken zu lassen, gleichwol die nahmhafteste Titul in mein vorhin schon fertig gewestes Register eingetragen: das Hübnerische Register selbst aber dem fleißigen Herrn Verfasser wieder in seine Hände mit Dank zurück gehen lassen.

§. 7.

Was mir dieser wackere Mann aus solcher Gelegenheit zugeschrieben, davon will

ich etwas weniges hier zum Zeugniß, daß sich die Wahrheit selbst legitimiret, mit seinen eigenen Worten beyfügen.

Bern 20 Mart. 1764 schrieb er, wie folget: Ich habe Euw. — ziemlich spät, ja wohl ziemlich spät, — und zwar zuerst aus dem unvergleichlichen Tractat von der Rechtfertigung und deren Versicherung im Herzen kennen lernen. Diese wichtige Materie war nun so lauter, so evangelisch, so recht nach dem zusammenhangenden Worte GOttes, und also auch nach meinem Sinn, darinn abgehandelt, allen Abwegen sowol zur Rechten als zur Linken weislich darinn vorgebeuget, besonders dem übertriebenen Treibwerke, daß mich dieses recht appetitlich und begierig nach mehreren dergleichen zeitigen Früchten machte. Der leidige Krieg war nunmehro durch die erbarmende Gnade unsers grossen Friedefürsten geendiget, folglich konnte man nun eher wieder an ein gutes Buch denken, und ich ließ mir also den Evangelischen Fingerzeig kommen. Hier traf ich nun zu meinem innigen Seelenvergnügen,

Nah-

Nahrung und Weide solche Schätze der Weisheit und Erkenntniß, solche Wahrheiten an, die recht aus meinem Herzen herausgeschrieben waren, und über die ich mich manchmal gewundert haben würde, wie es möglich seye, und zugehe, daß ein anderer nicht nur eben das, sondern auch mit ebendenselben Worten, ohne den andern aus- und abzuschreiben, bezeugen könnte, wenn ich nicht gewußt hätte, dis alles wirket derselbige einige Geist, der einerley reden und schreiben macht in der Nähe und in der Ferne. Wie groß nun aber mein Vergnügen und inniges Wohlgefallen daran gewesen, solches kann nicht besser beweisen und darthun, als wenn ich nach der genauesten Wahrheit vor dem HERRN hiemit melde, daß ich das, was ich einmahl gelesen hatte, gerne hernach wieder, und öfterer las. Ich las also immer wieder, & *decies repetita placebat* —.

Vom 11 Sept. 1764 schrieb er noch folgendes:

— Was die Erwehnung und Nennung meines Namens anlanget, so ha-

ye ich mich wohl dieserhalb bereits in meinem vorigen Briefe sattsam erkläret, jedoch will es in diesem Ew. — eigenem Ermessen, und bessern Einsicht anheim stellen, und völlig überlassen. Ich freue mich, daß ich mich dieses meines Namens nun nicht mehr schämen darf, nachdem derselbe aus dem Register der Sünder mit meines Heilands Blute kreuzweis ausgestrichen, und dafür im Himmel angeschrieben ist. — Der Name des HErrn seye für diese nützliche, und brauchbare Schriften gelobet und angebetet. Das geseegnete Werkzeug, dessen sich der Herr dazu bedienet, — von Angesicht, und von Person in der Ewigkeit kennen zu lernen, da es in der Zeit wohl nicht geschehen wird, ist es, worauf ich mich zum Voraus schon freue, wie ich mir denn in der Stille was rechtes darauf zu gute thun kann, wenn ich daran gedenke: Dieser meiner Augen Licht, wird Ihn, meinen Heiland, erstlich und vor allen andern, aber hernach alle die treuen und theuren Zeugen der Wahrheit, einen nach dem andern, kennen —.

§. 8.

Von den Druckfehlern hab ich zwar für mich, in Absicht auf eine etwa künftige Ausgabe, auch Kleinigkeiten notirt. Hingegen meinen lieben Lesern werden am Ende nur die wichtigste, welche etwa zu einem Mißverstand Anlaß geben könnten, gebührend angezeiget. Um so viel getroster bitte ich darum, daß ein jeder, der das Buch ernstlich lesen will, solche angezeigte Fehler vorher ansehen und das Nöthige verbessern wolle.

§. 9.

In dem Vorbericht bey dem ersten Bande schrieb ich §. 12. Vielleicht werden es etwa fünf oder sechs kleine Theile werden. Ich habe es dazumal nicht so eigentlich voraus ermessen können. Hintennach freuet es mich nun, daß das Werk so eben zu sechs Bänden erwachsen, und keiner davon unformlich groß worden ist.

§. 10.

In den Leipz. neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1763, N. LXXX. p. 640 wird gemeldet, daß ich in der Vorrede zum ersten Theil des fünften Bandes

mich gegen den gelehrten Herrn Prof. Hofmann in Erlangen, vertheidiget habe. Es wird, an statt des Urtheils über solche Vertheidigung, nur dieses hinzugesetzt:

„— B. beweiset, daß er recht viel Eifer „und Frömmigkeit, viel Ehrfurcht vor „die heilige Schrift, und die besten Absichten habe; allein es war noch mehr „zu erweisen übrig.

§. II.

Für das unverdiente Lob bin dem gelehrten Herrn Verfasser höchlich verbunden. Von dem, was noch mehr zu erweisen übrig gewesen wäre, hätte ich nur gern ein oder ander Exempel angeführt gesehen. Dann überhaupt hin ist freilich immer noch mehr zu erweisen übrig. Da wird man nirgends weniger fertig, als in der gelehrten Welt. Und hingegen, was jene meine Vertheidigung ins besondere anbelangt, so wird ein unparteyischer Leser wohl wahrnehmen können, daß ich alle das erwiesen habe, was ich je gegen meinen gelehrten Tadler habe erweisen sollen.

Das übrige kommt nicht auf das an, was Er, oder was ein billiger oder unbilliger

ger Recensent, oder was ich, sage oder verneine, erweise oder nicht erweise, sondern auf den klaren Augenschein, den ein jeder Leser selbst nehmen kann, nach Belieben; und noch vielmehr auf den endlichen Ausschlag, den der HERR zu seiner Zeit geben wird.

§. 12.

Die Ursachen des langen Verzugs mit dem sechsten Theile und nun auch mit dem Register, will ich gern mit Stillschweigen übergehen. Es ist gut, wenn dergleichen Begegnissen alle Tage, ehe die Sonne untergehet, aus dem Herzen getilget und in die fünfte Bitte des Gebets des HErrn eingeschlossen; folglich die Nachrichten davon nicht auf die Nachkommenschaft aufbehalten werden.

§. 13.

Aber Eines verschweige ich nicht gern. Gleichwie GOttes gute Vorsorge den Anfang dieses Fingerzeigs gefördert hat: also hat dieselbige zum endlichen Schluß des sechsten Bandes ein geseegnetes Werkzeug, einen Knecht GOttes, welcher mich und ich ihn nicht von Angesicht kenne, in

der

der Ferne erwecket. Dieser hat mich erstlich, als ichs nöthig hatte, zur Stille, zur Geduld, zum völligen Vertrauen herzlich ermuntert, und hernach am 20 Oct. 1765 die Sache des Fingerzeigs zu beendigen, Mühe und Kosten mildiglich angewendet; ja dieses thun zu können und zu dörfen, noch zum Preise GOttes für eine Ehre geachtet. Sein Lohn müsse groß seyn im Himmelreich.

§. 14.

Die bey dem zweyten Theil des sechsten Bandes stehende Vorrede von dem Nutzen der gnomonischen Auslegungs-Art wird, als ich hoffe, meinen Feinden und Freunden zu lesen nützlich seyn. Diese werden nicht mich, wohl aber das theure Wort GOttes, und die rechte Weise damit umzugehen, vielleicht noch höher schätzen lernen. Und jene werden wenigstens so viel sich belehren lassen, daß sie meine geringe Arbeit am Worte nicht gar verwerfen. Der begabte S. Verfasser solcher Vorrede hat das Zeugniß einer großmüthigen Unparteylichkeit bey allen, die ihn im Leben gekannt haben. Diesen edlen Character werden Leute, welche mir weder besonders

gün-

günstig noch besonders ungünstig sind, nun auch an solcher seiner Vorrede von selbsten vermerken und respectiren. Wem daran gelegen ist, den Nahmen des seeligen Mannes zu wissen, der wird ihn leicht erfahren können. Sein Gedächtniß ist im Seegen.

§. 15.

Mit einem (aus Gelegenheit der Begegniß, von welcher § 13. geredet) verfaßten Liede beschliesse ich gern.

Es gehet nach der Melodie des bekannten Cöthenischen Gesangs:

In dir ist Freude ꝛc.

1.

Aus deiner Fülle schenke mir Stille,
o du stiller JEsu Christ!
Wie viel Gedanken! o welch ein Wanken,
wenn das Herz unruhig ist!
Du siehst das Zagen. Du hörst das Klagen.
Du merkst das Sorgen immer auf Morgen.
Komm und erbarme!
Hosianna!

Vorrede.

Steure dem Grämen. Wehr dem Beschämen
von so viel Feinden, von manchen Freunden,
über die Arme.
Hosianna!

2.

Noch Eins ich bitte in dieser Mitte
meines tiefen Drangs und Noth.
Lehre mich dulden aus deinen Hulden,
o geduld'ger HErr und GOtt!
schweigen und leiden, fliehen und meiden.
Ists doch das Kleine, wenn ich schon meyne,
daß es lang währe.
Hosianna!
Ich habs verschuldet, was Du erduldet.
Solt ich nicht dulden auch ohn Verschulden
zu deiner Ehre?
Hosianna!

3.

Endlich zur Letze gib mir die Schätze
voll von Zutrauen zu Dir.
Sonst bleib ich stecken in Dorn und Hecken,
und bring ja nichts Guts herfür.

Glaus

Vorrede.

Glauben und Trauen heisset nicht schauen,
und gleichwol denken, was mich will kränken,
dürfe nichts schaden.
HalleluJah.
Die, die dich lieben, willst du gern üben,
und mit dem Besten endlich doch trösten.
O welche Gnaden!
Hosianna!

4.

Nun, HErr, ich gläube. Nichts, nichts zerstäube
diesen meinen Sinn und Trost.
Kann ich nichts sagen, mag ichs nicht klagen:
so stillt mich die Gnadenpost.
In deine Wunden hab ich mich funden.
Ich bin verborgen in deine Sorgen.
Halte mich innen.
Hosianna!
Mit meinen Sachen wirst du es machen.
Wie es GOtt füget, daran genüget.
Stille, ihr Sinnen!
HalleluJah.

4.

Nun ists geschehen. Nun darf ich gehen
den von dir gemachten Gang.

Vorrede.

Ueber das Hoffen hats eingetroffen.
Mir war immerdar noch bang.
Du, HERR, regiereſt. Du, Leiter, führeſt.
Allmacht! Du lenkeſt. Geber! Du ſchenkeſt
mehr als wir trauen.
HalleluJah.
Dir ſey die Ehre, und deiner Lehre
muß' es gelingen bis zum Bezwingen
und bis zum Schauen.
HalleluJah.

Schriebs Markgrüningen
den 24 Aug. 1766.

Vollſtän-

Vollständiges

Register

über

alle sechs Bände

des

evangelischen Fingerzeigs.

Register
über den ganzen evangelischen
Fingerzeig.

(Die römische Zahlen deuten den I. II. III. IV. V. VI Band, die teutsche Ziffern die Seite, und die Buchstäblein a, b, den ersten oder andern Theil eines Bandes, wo es nöthig ist, an.)

A.

Aas. VI. 755.
A. b. c. güldenes. II. 527. VI. 916.
Abbitt. VI. 324.
Abend. II. 948.
Abendmal. I. 484. II. 117 f. V. 134. 263.
Aber. I. 2. 521. III. 10. 407. V. 17. 318. 882.
Abermal. VI. 39. 78.
Ab esse ad posse —. V. 883.
Abfertigen. V. 130.
Abraham, Isaac, Jacob, Moses, Propheten. I. 574. III b. 126.
Abrechnung (wichtigste.) VI. 295.
Abschied (ehrlicher) V. 303.
Abschiedspredigt. III b. 213.
Abschlägige Antwort gibt JEsus nicht. I. 577. 534.
Abschrecken, lassen sich feige Seelen. I. 858.
Absens, carens —. III b. 240.
Absicht. III a. 587. V Vorr. § 3.

Register

Absichten GOttes. II. 30. 915. IIIa. 302 ff. 363. V. 760. VI. 472 f.

Absicht, warum uns GOtt sein Wort schriftlich in die Hände liefert. I. 157.

— GOttes, den Menschen mit einem jeden Wort, das aus dem Munde GOttes gehet, zu speisen. II. 31.

— der Himmelfarth. IIIa. 229.

— JEsu unter seiner anscheinenden Hartnäckigkeit. II. 95 f.

— grosse, des Leidens JEsu. II. 538.

— warum JEsus einher zeucht. I. 131.

— JEsu auf uns, bey dem Beruf Petri und seiner Gesellen. I. 54.

— auf das Lebenswasser. IIIa. 407.

— des Satans unter den Versuchungen Christi. II. 14.

Absolution. II. 644. 874. V. 298. VI. 93.

Absolutorium. II. 644.

Absolutum decretum gratiæ. I. 716.

Absonderung. VI. 831 ff.

Abstractum: Concretum. II. 789.

Absurditäten. IV b. 144. VI. 922. 989.

Abwehren der Anverwandten, wenn sie Ernst merken. I. 857.

Abwehren, soll desto brünstiger machen. I. 827.

Accessus: Recessus. I. 798.

Accidens. II. 106.

Accidentien. IVa. 132. II. 1003.

Acedia. VI b. Vorr. §220. VI. 896.

Accord, macht GOtt. I. 746. 752.

Accurateſſe. VI. 306.

Ach alles, was Himmel ꝛc. IVa. 376. 687.

Ach GOtt in was für ꝛc. I. 325.

Ach GOtt und HErr ꝛc. I. 687. VI. 778.

Ach GOtt wie manches ꝛc. I. 267. 355. 537. II. 106. 838. 840. 875.
Ach lieber GOtt und HErr ꝛc. I. 60.
Ach, mein JEsu, sieh ꝛc. VI. 896.
Ach süsser Blick in ꝛc. II. 1061.
Achtung geben soll man auf das Wort. I. 837.
Ach was sind wir ohne ꝛc. II. 71. 916. IIIa. 326. IVa. 429. IVb. 282. VI. 172. 419.
Ach wie nichtig, ach wie ꝛc. I. 66.
Actiones, reactiones. V. 574.
Actus, status. VI. 82.
Aculeus. IIIb 164.
Adam: was dieser verderbt hat, hat JEsus gut gemacht. II. 9.
Ad altiora. II. 831. IIIb. 300. IVb. 326.
Ad deliberandum. IIIa. 166.
Ad speciem gehen, muß man bey JEsu. I. 843.
Aenderung, warum so selten? I. 52.
Aengstliche Seelen. I. 589. IV. 195.
Aergere dich nicht. I. 121. 434.
Aergerniß, fasst der natürliche Sinn an JEsu. I. 496.
Aergernisse. I. 649. III. 323. 346. 360. V. 750 f.
Aeusserliche Dinge sollen uns immer auf die himmlische führen. II. 278 f. 791. 792.
Affect. I. 808. II. 396. II. 417. 480. 792. VIb. Vorr. § 113 f.
Affectiren. II. Vorr. § 4. V. 554.
Ahndungen. I. 370.
Αἰτεῖν, ἐρωτᾶν. IIIa. 41. 188. V. 560.
Ἀκοαὶ, ὦτα. V. 82.
Alle Christen zum Himmel bringen. IIIa. 220.
Allein. I. 721. II. 285.
Allein auf GOtt setz ꝛc. V. 610.

Register

Allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc. I. 343.
Allein und doch nicht ganz alleine ꝛc. I. 576. II. 286.
Alle Menschen müssen sterben ꝛc. III b. 140.
Allerbilligste Sache. V. 327.
Allernothwendigste. VI. 64.
Alles, aufgeschlossen. III a. 222. VI. 278.
Alles haben wir an Christo. I. 291. 517. II. 934. III a. 84 f. V. 766.
Alles muß dem HErrn JEsu dienen, der um unsertwillen Mensch worden ist. I. 205.
Alles, nicht nur die Königreiche der Welt, ist dem Sohne übergeben. II. 24. 38.
Alles: Nichts. III a. 165. VI. 582.
Alles wohl. V. 45. 49. 54.
Alles: (Zwey:) Eines. II. 957. 959. V. 45. VI. 1004.
Allgemein: besonder. VI. 222 f.
Allgenugsamkeit. II. 579.
Ἀλληλουχία. VI b. Vorr. § 196.
Allmacht: Güte. V. 532.
Allotria. I 456. IV a. 182.
Allwissenheit. III a. 138.
Almosen. II. 791.
Alsbald. V. 115. 121.
Alter. I. 275. 735. IV. 69. V. 22.
Alte. III b. 39.
Alte, fromme und gottlose. I. 732. 736.
Altes Herkommen. I. 527.
Altes Testament. I Vorr. 23.
Althoferus. III b. 230. V. 873.
Alttestamentlicher Sinn. I. 34.
Alt und neu. I. 336. V Vorr. § 13.

Amen.

Amen. I. 78. 579. IVb. 193. V. 710. 869. VI. 49. 252 f. 927. 941.
Amen: Amen: IIIa. 160. 163. IIIb. 2. 12. 25.
Amen: Amen: Hallelu, Jah. IIIb. 2. 7. 12.
Amen: Amen: lauter ꝛc. IIIa. 162. VI. 383 f.
Am Glauben ligts ꝛc. IIIa. 92.
Amos 4, 12. V. 275. VI. 757.
Amphibolia. II. 882.
Amphora cæpit —. VI. 470.
Amtsrespect. IVb. 390. VI. 40.
Amtsverweser: Amtsnachfolger. II. 992.
Anagoge. II. 279.
Analogia. I. 647. V Vorr. § 21. VIb. Vorr. § 258. 260.
Anaphora. IIIa. 150. VI. 277.
Ἀναστέιειν, διαστρέφειν, κωλύειν, ἀποστρέφειν. II. 688.
Anatomie. V. 208.
Anbeter, wahrhafte. IVb. 353.
Anblick der Gnade. IIIa. 589.
Andacht. V. 76.
Anderer Sünden zu beseufzen. VI. 326.
Andreä (D. Jac.) IVb. 62.
Anderstwerden. IIIb. 48. 58.
Anemætius (Wolfg.) V. 375.
Anerbieten, das gnädige, des HErrn JEsu an uns, wie solches erhellet aus der Frage, was willt du, daß ich dir thun soll? I. 842.
Anfang der Besserung. II. 300.
— JEsus macht ihn, nicht der Kranke. I. 832.
— warum viele dabey stehen bleiben? I. 760.
— ernstlicher, geräth wohl. I. 410. VI. 661. 730.
— (guter) soll keinen Reukauf nach sich ziehen. I. 383.
— Mittel, und Ende wendet JEsus zum Besten. I. 337.

Register

Anfang zur Busse, der beste Beschluß am Jahr. I. 320.
Anfechtung. I. 590. 852. II. 750.
Angreiffen kann man JEsum oft beym Erbarmen. II. 86.
Anhalten im Gebet. II. 89.
Anlauf, dreymaliger, der betenden Cananiterin. II. 86. VIb. Vorr. §130 ff. 147. erster Anlauf. VI. 205.
Anläufe der Gnade, unvermeidlich. I. 824.
Anleitung. IIIa. 109.
Anliegen, die ein besonderes haben. I. 307.
Anmassung, sträflich oder löblich. I. 404.
Anmuth: Schönheit. VI. 910.
Anrede, freundliche, des HErrn JEsu selbst an unsere Seelen. I. 309.
Anregen, das sanfte, des Geistes an die Herzen. I. 631.
Ansatz. IV. 48.
Anschickung der Herzen. VI. 282.
Anschläge und Vorschläge: wie sie bey dem HErrn JEsu, Immanuel, am besten von statten gehen. II. 281.
Ansinnen GOttes. IV. 386.
Anstalten. II. 280. 582 ff.
Anstalten zur Hochzeit werden gemeiniglich irdischgesinnten Leuten überlassen. I. 525.
Anstands-Predigt. II. 329. IIIb. 257. V. 305.
Antecedens: Consequens. II. 326.
Antidoton. IIIa. 236.
Antitheton. IIIa. 348. VIb. Vorr. § 184 ff. VI. 553. 905.
Antiphona. V. 505.
Antipragia. II. 190.
Antonius (Paul.) IVa. 324. IVb. 5.

Antwort. VI. 991.
— auf das Anerbieten JEsu. I. 843.
— auf die Frage: Wie lange sollen die Gottlo-
sen pralen ꝛc. — I. 93.
Anvertrauen. VI. 122.
Anwartschaft. I. 263.
Anweisung — kein Fall stürzen. IIIa. 315. VI. 744.
— aus dem Leiden des HErrn, wie man sich in schnel-
le Anfälle im Leben und Sterben zu schicken habe. II.
314.
Aoristus: præteritum. V. 601.
Ἀπαγγέλλω. VI. 147.
A particulari ad universale. Va. 45. 98.
Apfelbaum. Va. 31.
Ἄφθαρτον. VI. 906.
Ἀπό. ἐν. II. 85.
Apocatastasis. VI. 331.
Apol. A. C. VI. 44.
Apologie deren, die Christum angehören. II. 141.
Ap. Gesch. 1, 1. IIIa. 290.
— 2, 11. I. 101.
— 2, 37. IIIa. 514.
— 2, 41. IIIa. 539.
— 3, 2 ff. IV. 150.
— 3, 14. 15. 20. V. 172. VI. 238.
— 4, 20. II. 862.
— 5, 30-32. II. 875. 878.
— 5, 31. II. 647.
— 6, 7. II. 656.
— 7, 59 f. I. 228. V. 561.
— 8, 31. I. 850.
— 9, 11. IV. 122.
— 10, 23 ff. II. 345. 838. 843. IIIa. 355. V. 554.

Register

Ap. Gesch. 11, 18 f. I. 428. II. 878.
— 12, 5. 10 f. IV. 107. 118. 124.
— 13, 26. II. 869.
— 16, 31. V. 148. VI. 142.
— 18, 26. II. 105.
— 19, 16. VI. 974.
— 24, 24 ff. I. 418. III a. 53.
— 26, 18. VI. 710.
— 27, 24. IV. 361.
Apostel (gestiefelte) VI. 80.
Ἀποστέλλω, πέμπω. VI. 81.
Apostolischer Beruf. I. 32 ff.
Apostrophe. VI. 916.
Appar. Crit. VI b. Vorr. § 152.
Appetit. II. 269 f. III a. 185.
Appell. ætiologica. V a. 179. VI. 1
Applicate reden. VI. 100. 200. 927.
Appositio. I. 414.
Arabisch. Aegyptisch. V Vorr. § 21. 24. VI b. Vorr. § 43. 64. 67.
Arbeit. IV. 179. 192.
— im Weinberg, das rechtschaffene Christenthum. I. 730.
— muß JEsus an unser Herz wenden. II. 234 f.
— nicht vergeblich. II. 772.
Arcana des Himmelreichs. II. 270. V. 42.
Argumentlein. V. 130.
Ἀρκετόν. V. 482.
Armee, verstärkt. I. 733.
Armen-Prediger. I. 117.
Arme und Elende geniessen des HErrn. II. 567.
Armer Reichthum. I. 508. reiche Armuth. ibid. VI. 719.

Arme-Sünder-Sprache. IV b. 330.
Arndt (Joh.) II Vorr. § 21. I. 386. 847 f. II. 109. 319. 374. III a. 403. IV b. 68. V. 535. 911. VI. 736.
Arrest. II. 197.
Ars non —. III a. 349.
Articulus. III a. 52. VI. 929.
Arzt Israëls von ꝛc. V. 81.
Arzt, läßt sich vorschreiben. I. 557.
Asyndeton. II. 248. 741. 779.
Attestat. III a. 339. II. 886.
Ἄθῶος. II. 686.
Auctoritæt. I. 823. V. 660.
Audienz. I. 461.
Auf, auf mein Herz, was ꝛc. V. 725.
Auf diesen Tag bedenken ꝛc. II. 54. 434. III a. 92. 155. 222.
Aufenthalt, der wunderbare, des HErrn JEsu in der Wüsten. II. 32.
Auferstehung. II. 864.
Aufführung. III a. 100.
Aufgeräumt. V. 217.
Aufgaben beym HErrn JEsu. I. 3 f. 7.
Aufhören zu reden. II. 370. IV a. 144.
Auf ihr Christen, Christi Glieder ꝛc. I. 290. III a. 401. VI. 401.
Auf meinen lieben ꝛc. VI. 696.
Aufmerksamkeit. II. 424. V. 869. 877.
Aufruf, göttlicher, bey dem Advent. I. 27.
Aufschub der Bekehrung ist mißlich. I. 380. 740. VI. 192.
Aufsehen. II. 742. VI. 773.
Aufmunterung zum Zeugen von JEsu. III a. 345.

Aufsicht hat der 12jährige JEsus nicht vonnöthen. l. 497.
Augen. IV b. 194. Vl. 800.
Augenblicklein. III a. 45 f.
Augen gen Himmel. II. 565.
Augenmas. II. 547.
Augenmerk. II. 450. Vl. 977.
Augen: Mund. V. 833.
Augen, seelige. I. 678.
Augenschein. V. 878. 954. Vl. 85. 212. 249.
Augenwaide. II. 276. 450.
Augenzeugen. V. 100.
Augspurg. Confeßion. IV a. 173 f. 324.
Augspurgisches Altes und Neues. III a. 219.
Augustinus. III b, 19. VI b. Vorr. § 254.
Aus dem Tod ins Leben ꝛc. III b. 172.
Auserwählte GOttes, Heilige und Geliebte, sind der gute Saame auf dem Acker. I. 654. Vl. 774.
Auserwählt sind, die lauter an der Gnade hangen. I. 728.
Ausflüchten. II. 620. 834.
Ausgang, frölicher. I. 412. 899 f. schwehrer. III a. 173.
Ausgänge GOttes. I. 769 f. I Vorr. 38.
Auslegung der Schrift. V. 629. V Vorr. § 19. 21. 23.
Ausrechnen. Vl. 892.
Ausreden. III a. 204. IV a. 299. gute. II. 624.
Ausreden sind nichtig. I. 411. 858. V. 646.
Ausserordentliches muthet man GOtte nicht zu. I. 633. II. 48. 783.
Aussicht in der Schrift. II. 184. 204. Vl. 98. 270.
Austerität ist nicht bey JEsu. I. 514.
Aus tiefer Noth ꝛc. III b. 304.
Auswahl. V. 545. Vl. 1 ff. 89.

Auswahl, gilt keine unter den Geboten GOttes. l. 380.
Aut, aut. l. 217. ll. 479. lll b. 25. lV a. 240. lV b. 374. V a. 410.
רע: און. lV a. 43.
Αὐτός. V. 314.
Αὐτὸς ἔφα. l. 10. Vl. 232.

B.

Baco de Verul. Vlb. Vorr. § 248. lV. 276 ff.
Bahn, andre. V. 92.
Bald, muß man sich erklären. ll. 199. Vl. 224.
Balduinus. l. 296. Vl. 279. 659.
Balsam, wird hurtig aufgefaßt, wenn er verschüttet ist. ll. 227.
Bande der Finsternis, besondere. l. 307.
Bande des HErrn JEsu: Er, ungebunden. ll. 289.
Barbarey. Vl b. Vorr. § 266.
Barmherzigkeit übet JEsus mit Lust. l. 573. Vl. 721.
Bath: Cor. lV b. 143.
Baum. lll a. 74.
P. *Bayle.* Vl b. Vorr. § 89.
Bedenken, theologisches. l. 402.
Bedenkzeit. l. 60. ll. 559. V. 328.
Beelzebub. ll. 178.
Befehle der herrschenden Gnade. ll. 798.
Befehlen, kann zuweilen ein Mann GOttes. l. 824.
Befehlsweise lehren die Menschen gerne: GOtt aber sänftiglich. l. 442 ff.
Befiehl du deine Wege ꝛc. l. 103. 371. 375. 425. ll. 245. 283. Vl. 171. 423.
Begebenheiten. V. 621.
Begierde des HErrn JEsu nach den Seelen der Menschen. l. 65.

Register

Begierde nach dem Worte GOttes. ll. 467. lV a. 187. Vl. 961.

Begierde: Zufriedenheit. l. 638. lll a. 153.

Begnadigter Seelen Gestalt. lV. 224.

Begnadigte Sünderin. ll. 598. lV. 319.

Begräbnis unserer Sünden. ll. 715.

Behalten. ll. 468.

Behaupten muß man, was einem die Feinde disputirlich machen wollen. ll. 34.

Beicht. lV. 352.

Beichtformul. lll a. 411.

Beichtrede. V. 238.

Beichtstuhl. ll. 913.

Beichtväter. V. 241.

Bekanntschaft zwischen Jesu und seinen Glaubigen. ll. 988.

Bekehrsucht. lV b. 198.

Bekehrung, kein eigener Einfall. l. 731. Vl. 183.

Bekenntnis der Wahrheit von Christo. l. 136.

Bekenntnis (gute.) lV. 87.

Bekenntnis und Verläugnung. ll. 314.

Belesenheit. ll Vorr. § 20.

Bemühung, fruchtbar; vergeblich. ll. 703.

Bengel (D. Joh. Albrecht) l. 425. 574. 619. 695. 716. 755. 868. ll. 20. lll a. 446. lll b. 359. lV a. 309. 151. lV b. 99. Vl b. Vorr. § 10 ff.

Bengels Harmonie. ll. 1006.

— Neues Testament. lV. 309.

Bereit seyn zur Verantwortung jedermann —. l. 136.

Bereitwillig, war JEsus zu leiden. ll. 58.

Bereitwilligkeit des Vaters, den Geist zu geben. lll a. 375.

Bereitwilligkeit GOttes, Gebet zu erhören. III a. 179. VI. 340.
Bergmann (Wencesl.) III a. 279.
Berner (Oberpf.) III a. 295.
Beruf, irdischer und himmlischer. I. 46. II. 994.
Berufene! nehmet des HErrn JEsu Christi wahr. I. 259.
Berufene und Auserwählte. I. 756.
Bescheidenheit einer Seele, der sich JEsus mit Gnade nähert. I. 399. VI. 579.
Bescheidenheit (falsche.) VI. 581.
— JEsu. I. 118 f. VI. 579. 601.
— zu welcher JEsus diejenige anweiset, die seine Wunderkraft erfahren haben. I. 566.
Bescheid des HErrn JEsu, auf den Wunsch, O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge, und etwa bliebe! I. 685.
Bescheid: Essen. I. 542.
Beschluß der 4 Evangelisten und der Ap. Geschichte. III a. 271 f.
Beschneidung Christi. I. 296.
Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt ꝛc. IV. 15. VI. 873.
Besoldung. IV. 130 ff. V. 928.
Besondere (das) I. 628. 632.
Besondere Liebe GOttes. III a. 171.
Besondere Ursach, warum wir dem HERRN ein neu Lied singen sollen. I. 404 f.
Besonders macht JEsus fast einer jeden Seele. I. 551. 821.
Besser seyn, als andere. IV. 228. 286 ff.
Besserung (wahr und schnell) IV. 56.
Beständige Gedanken GOttes. III a. 518.

Register

Bester Tod, bestes Leben. II. 526.
Bestrafungen. III a. 148. IV a. 5. VI. 194 f. 684.
Bestürzung. II. 363 f.
Beten. III a. 154. IV b. 388. 389. VI. 280. 637. 701. 746.
Beten ist etwas Grosses. II. 85.
Beten ist nicht nur eine Nothwehre. I. 672.
Bethlehem, auf das niedrige, hat der HERR unser GOtt gesehen. I. 427.
Betrübniß: Zorn. VI. 365.
Betrug (doppelt) III a. 128. IV b. 13.
Betrug des Satans beym Aufschub der Bekehrung. I. 554.
Betstundengebet. IV b. 33. s. auch VI. 999.
Bettler, der glückseelige, blinde. I. 850. 865.
Beugung, tiefe. I. 715.
Bewahren, gehöret zur völligen Seeligkeit. II. 155.
Bewahrung, im Leiden. III a. 326. VI. 672.
Bewegursachen. IV. 5. 27 ff.
Beweis. IV. 251. V. Vorr. § 19.
— daß durch JEsum alles versühnet sey auf Erden und im Himmel. I. 214.
Bewunderung, eine stille — IV a. 219.
Bezahlen. VI. 331.
Bild eines rechtschaffenen Knechts GOttes. III b. 204.
Bibel. I Vorr. 24.
Bibelsprache. I Vorr. 44.
Bibliothek (neue theol.) VI b. Vorr. §. 4 ff.
Billig ist es, daß wir zu JEsu kommen, und bey Ihme bleiben. II. 112.
Binden läßt sich JEsus an keinen Ort. I. 390.
Bitten: I nehmen. III a. 133.

Bitte: Sende dein Licht und deine Wahrheit, in Christo JEsu erfüllt. I. 43.
Bitter, süß. VI. 538.
Bleiben. II. 822.
Blessirte. I. 307.
Blick, der heitere, auf das frohe Ziel, zu welchem wir berufen sind. I. 72.
Blick JEsu, wenn er solchen dem Petro gegeben. II. 316 f. s. auch II. 649. VI. 599 f.
Blinder siehet die Sehende (und selbst die Blinde) nicht. I. 106. II. 1001.
Blindheit, die allergefährlichste, wenn man sich auf das Leiden des HErrn nicht recht versteht. I. 845.
Blindheit, die geistliche, ist hartnäckiger als die leibliche. I. 841. III a. 349. 362.
Blödigkeit. III a. 356. V. 360.
Blödigkeit lenket Gott zum Besten. I. 373 f. II. 380.
Blödigkeit, woher? I. 591.
Blume: Stiel. II. 958. VI. 208.
Blüte (flos) der Seele. V. 861.
Blut JEsu. II. 505. 565.
Blutsfreundschaft mit gemeinen Leuten, derselben hat sich JEsus nicht beschämt. I. 493.
Blutstropfen JEsu, die auf die Erde fielen. II. 225.
Böse und Gute kommen ꝛc. VI. 55.
Bona omina. II. 764.
Bonnisch Gesangbuch. III b. 44.
Bonum publicum. IV b. 238. V. 826.
Botschaft, gute, von dem Heil GOttes. II. 332.
Brastberger. II. 145.
Brauch. II. 830.
Braut. VI. 13, 26 f.

Brautpaar, ein auf den HERRN harrendes. V. 851.
f. auch VI b. Vorr. § 209.
Breithaupt. (D.) III b. 32.
Brentius. I. 370. VI. 808.
Brod. II. 264. III a. 136. IV a. 399.
Brösamlein, etliche gute aus dem Evangelio. II. 90.
Brüder. IV a. 273- VI. 829.
Buben auf der Gasse. VI. 725.
Bucerus (Mart.) II. 490.
Buchananus. VI. 150.
Buchholcerus. V Vorr. § 16.
Buchstäblicher Verstand. V Vorr. § 19.
Bücher: Recensionen. VI b. Vorr. § 1 ff. 64. VI. 673 f.
Bund GOttes mit uns. II. 899.
Bündlein: darein werden die gebunden, welche die Bande GOttes zerreissen. I. 646.
Bunt über Eck. II. 149.
Bürgerliche Liebe. III b. 344.
Burk (Joh. Albrecht) V. 774. (M. Mich. Chr.) II. 1065. IV a. 131.
Büsching (A. F.) III a. 72.
Busse. II. 683. III b. 159.
Bußthränen. IV b. 227. 279.

C.

Cabinet GOttes. II. 57. IV. 330.
Cæsarem veho. I. 596.
Calovius (D.) III a. 279. VI. 726.
Cameradschaft macht Muth. I. 733. VI. 20.
Candidati. IV. 323.
Capital, Gnade GOttes. I. 87.
Capital und Interesse. VI. 437.
Casaubonus. VI b. Vorr. §. 256.

Caſtellio. VIb. Vorr. § 256.
Caſus IV. 65. dabilis VI. 938.
Caſus conſcientiæ II. 969.
Catechiſmus. I. 851. II. 24. 418. 562. 799. 814. 937. IVb. 64. VI. 808.
Catechiſmuspredigt. I. 837. II. 142. 426. IIIa. 333. IVa. 332. V. 359. 748. VI. 453. 631.
Catechiſmus-Schüler, JEſus. I. 487.
Cauſa communis. V. 781. VI. 869.
Centrum. I. 189. 340. f. II. 679. 740. 745 f. 921. IIIa. 442. V. 95 f. 251. 592. VI. 144. VIb. Vorr. § 271. VI. 993.
Centrum des ganzen Evangelii, die Geburt des längſterwarteten Sohnes. I. 196.
Character der Chriſten. II. 784.
Character perſonalis. IIIa. 496.
חסר לב : IIIa. 117.
Chemnitius (Mart.) IIIa. 512.
Chiaſmus. I. 96. VI. 125. VIb. Vorr. § 196.
Chiaſmus directus. II. 111.
— — inverſus. VI. 129. 146. 389.
Chriſte mein Leben, mein ꝛc. II. 297. 654. 1072.
Chriſten Bekenntniß. II. 527.
Chriſtenruhm. V. 760. VI. 815.
Chriſten ſind ein göttlich Volk ꝛc. IVa. 107.
Chriſtenſtaat. Va. 13. VIb. Vorr. § 205. S. auch II. 999.
Chriſtenthum braucht Fleiß. I. 729. VI. 495 ff.
Chriſtenthum, den Weiſen zu einfältig. I. 690. wahr. II. 572. 705. ſeelig. VI. 736.
Chriſt iſt erſtanden ꝛc. II. 641.
Chriſti Tod iſt Adams ꝛc. IIIb. 122.

Register

Christ lag in Todes Banden ꝛc. II. 749. 918.
Christtagsgeschäfte: Wir fürchten uns nicht. I. 201.
Christus der ist mein ꝛc. V. 746.
χρονίζειν· βραδύνειν· VI. 930.
2 Bücher der Chronica. III b. 357.
1 Chron. 2, 55. III b. 355.
— 4 9. 10. III b. 352.
— 10, 33. VI. 640.
— 12, 32. IV b. 284. 294.
— 13, 22. V a. 330.
— 17, (18) 16 — 27. III b. 357.
— 29, 9. V. 784.
— 29, 10 — 12. II. 591.
— 30, 14. II. 1029.
2 Chron. 9, 7. III a. 347.
— 15, 2. II. 281.
— 16, 9. V. 778. VI. 176.
— 20 20. III b. 160.
— 24, 22. I. 228.
— 32, 31. VI. 147.
— 34, 27. VI. 325.
Chrysostomus. (Joh.) IV. Vorr. §. 5.
Chytræus. II. 484. 487.
Cicero. V. 373. VI b. Vorr. §. 41. 45. 196.
Circulus. I. 506. II. 484. 951. III a. 277. IV. 272 f. V. 930. VI. 191.
Circulus: Profectus. II. 485.
Citiren. VI. 307.
Clemm. (H. W.) II. 130. III a. 511.
Clericus. (Joh.) VI b. Vorr. §. 167. ff.
Cogita, anima fidelis &c. VI. 854.
Collegialität. II. 365. 575.
Collegium. IV b. 395. V. 135.

Col. 1, 9. ff. IV. 223. VI. 583. 652. 659. 670. 710.
— 2, 3. vergl. v. 2. I. 468.
— 2, 9. 10. 11 f. I. 291. 700. VI b. Vorr. §. 230 ff.
— 3, 3. 4. II. 138.
— 3, 12. I. 654.
Comenianische Art. VI b. Vorr. §. 40. 233.
Commission. III b. 341.
Communication der Liebe. V. 927. VI. 193.
Compagnie verderben. I. 528.
Comparativæ locutiones. VI. 4.
Compendium rechtmäßigen Verhaltens gegen GOtt. I. 240.
Compendium salutis. I. 330. V. 38. VI. 563.
Competenz. III a. 252.
Complimente. II. 628. IV a. 217. VI. 497.
Conceptio prima spir. IV a. 323.
Concinnität. VI b. Vorr. § 101 ff.
Concordanz. VI b. Vorr. §. 144 f.
Conferiren. VI. 209.
Confirmiren. II. 899. 937.
Conjugata: Synonyma: Antitheta. VI. 72 f. 188. 883. I. 745.
Connexionen, mit Menschen. I. 52: der Rede, II. 246.
Consequenz. II. 532.
Contraria contrariis curantur. I. 118.
Controvers. V. 166. 196. 227.
Conversation mit Vornehmen. V. 650. ff. mit Weltleuten. VI. 390.
Coram nehmen. II. 503.
1 Cor. 1, 7 ff. V. 723. 774. 795.
— 1, 21. III a. 232.
— 2, 12. III a. 475.
— 2, 16. I. 232. II. 513.

Register

1 Cor. 3, 19 — 23. IV a. 169.
— 4, 20. I. 568. II. 911.
— 6, 17. II. 1059.
— 9, 22. V. 561.
— 10, 7. IV b. 130.
— 10 13. IV b. 108. VI. 394.
— 10, 24. I. 729.
— 11, 19. IV. 96.
— 11, 26. I. 101.
— 12, 8 ff. IV b. 224.
— 13, 1 ff. I. 841. VI. 923.
— 13, 11. I. 840.
— 14, 33. IV. 400.
— 15, 1. IV b. 394 ff. 418.
— 15, 57. II. 771.
— 15, 58. II. 772.
— 16, 8 f. III a. 570.
2 Cor. 1, 24. V. 361.
— 2, 12. III a. 572.
— 3, 9. V. 55 f.
— 4, 3. I. 706.
— 4, 7. 8. II. 704.
— 4, 10. V. 24.
— 4, 13. III a. 479.
— 5, 13 ff. II. 525. 656.
— 5, 21. III a. 99.
— 6, 2 ff. II. 17. 28. 34. 230. VI. 181. 289.
— 6, 13 — 16. III b. 116. VI. 969.
— 6, 17 f. II. 322.
— 7, 6. V. 844.
— 7, 10. III a. 39.
— 8, 9. IV a. 419.
— 9, 6. 7. IV a. 60.

2 Cor. 10, 6. 11. IV b. 122.
— 10, 18. IV a. 122.
— 11, 3. I. 237. II. 4. 9.
— 11, 30. I. 773.
— 12, 9. I. 780. II. 1027.
Cottaische Trauerreden. III b. 128. VI. 244.
Courtisiren. VI. 751.
Critische Erinn. VI b. Vorr. § 152 ff.
Crocius. (P.) VI. 757. 862.
Crusius (D.) I Vorr. p. 1 ff. II. 603. V. Vorr. § 4. 7.
Cura individ. VI. 827.
Curiositas: sera, præcox, aliena. VI b. Vorr. § 81 ff.
Cymbeln, helle und wohlklingende, zum Lobe GOttes gestimmt; unsere Seelen. I. 613.

D.

Dächlein der Weisheit. III a. 333.
Daheim ist ein Glaubiger im Nahmen JEsu. I. 357.
Dan. 9, 20 ff. III a. 181. VI. 779.
Dankbarkeit. III a. 136. V. 920. 923. 942 ff.
Danken. IV a. 369. IV b. 390.
Dank für das Leiden J. C. II. 562.
Dankopfer. V. 302.
Dannhauer. V. 189.
Darstellungen, zwo wichtige. I. 634.
Das kommt alles mir zu gut. III a. 91.
Das Leben unsers Königs &c. II. 473. 502. 740. 1058. VI. 563.
Das Wort sie sollen lassen &c. II. 469.
David. II. 946.
Decisive. V. 651. 664.
Decorum. I, 805 f. III a. 466. III b. 286. IV a. 203.

Register

De facto zugreifen, gilt. II. 87.
Defensive gehen. V. 727.
Defendiren, darf ein Zeuge der Wahrheit seine Unschuld. II. 291.
Deistisch: antideistisch. VI b. Vorr. § 4. III a. 338 f.
Delicate Zunge. II. 439.
Delicatessen. II. 273.
Demonstration und Gewißheit. I. Vorr. 28. II. 923. 925.
Demuth. V. 26.
Demuth hat grosse Macht wider den Feind. II. 40.
Demuth JEsu. I. 396.
Demuth und Glaube, genau verbunden. I. 572. II. 626 f.
Demuth und Sanftmuth JEsu, als zwo wichtige Ursachen, warum wir zu ihm kommen, und von ihm lernen sollen. II. 127.
Demuth, vortheilhaft auch zum Predigen. I. 695.
Demüthigen soll man sich, wenn man sich am besten befindet. II. 121.
Demüthiget euch unter ꝛc. V. 621.
Demüthigung. IV a. 194. IV b. 368.
Denkendorf VI b. Vorr. § 9. 14.
Denn. VI. 126. 738 f.
Dennoch bleib ich stets ꝛc. IV b. 228. VI. 505.
Der am Creuz ist meine ꝛc. II. 656. III a. 364.
Der Glaube bricht durch Stahl ꝛc. I. 439. II. 918. III a. 183. 501. VI. 666.
Der lieben Sonnen Licht ꝛc. II. 175. 560. III b. 26.
Der meine Seele liebet ꝛc. II. 224.
Der Tag der ist so freudenreich ꝛc. IV a. 285.
Deserteurs. I. 619. 875. II. 197. 422. VI. 246.
Desperat. II. 630. VI. 493 f.

Destinationen des Menschen, grosse. III b. 46 ff. VI. 491.
Dethronisation. IV a. 358.
Diarium. III b. 219. VI. 256. 259. 994.
Dic cur hic? V. 37.
Dichotomia. II. 59.
Didactica. III a. 321. 324.
Diebstahl, der größte. I. 686.
Die Freude am HErrn ꝛc. VI. 44.
Die Liebe leidet nicht Gesellen ꝛc. III a. 130. V. 29.
Die Zeit ist nunmehr ꝛc. II. 57.
Dienen, ist dem HERRN gut. I. 751.
Dietelmajer (Pr. in Altd.) VI b. Vorr. § 137 ff. 179.
Dilatorie. IV a. 200. V. 216. 820.
Directa, reflexa fides. V. 955.
Disciplina arcani. IV b. 407.
— ecclesiastica. VI. 7.
Discretion. II. 1005. III b. 31. VI. 365 ff.
Discurse, worüber das Wort vergessen wird. I. 762.
Discursive. IV. 93.
Disputiren: glauben. II. 104. III b. 18 f.
Disputiren, hilft nicht gegen das Aergern. I. 119 f.
Disputiren, wollte JEsus nicht mit dem Versucher. II. 47.
Distinction. I. 800. 809. III a. 134. V. 28. VI. 162. 850.
Divide & impera. II. 998. V. 166.
Docendo discimus. VI. 649.
Dogmatice: prophetice. IV. 252.
Dolmetscher der alten Schlange. IV b. 16.
Donatisten. VI. 107.
Donnerschlag. III a. 195.
Dornsträuche, drey gewaltige. I. 792.

Register

Δόξα· ἄινος. I. 825. 868.
Drang der Noth. IV. 428.
Drey allerschönste Sachen. IIIa. 532.
Dreyeinigkeit. IIIa. 46. V. 719 f. VI. 659 f.
Dreyerley Leute. I. 726.
Dreyßig Jahr war JEsus in der Stille. I. 389.
Du bist HErr, deine ꝛc. VI. 124.
Duell. VI. 549.
Du hältst uns demnoch ꝛc. II. 853.
Düpfelgen. IVb. 175.
Dulcia non meruit &c. II. 477.
Du meine Seele singe ꝛc. I. 718. VI. 108.
Du o schnödes Weltgebäude ꝛc. I. 640. 722 f. IIIa. 317. VI. 745.
Durch Adams Fall ist ꝛc. II. 2. 683.
Durch blosses Gedächtniß dein, JEsu, genies-sen ꝛc. II. 244 f. 838.
Durchbruch, ernstlicher, wird durch mancherley ver-hindert. I. 776.
Durch : in. VI. 278.
Durchschauen in das Gesetz der Freyheit. IIIa. 169.
Durchziehen. V. Vorr. § 17.
Du sagst, ich bin ein ꝛc. IVa. 107.
Du seel'ge Liebe du ꝛc. II. 251. VI. 931.
Du Wort des Vaters, rede du ꝛc. IVa. 79.

E.

Eben recht. V. 516. 518. VI. 177. 178.
Ebr. 1, 1. 2. II. 403. VI. 776.
— 1, 8. 9. I. 318.
— 2, 2 ff. II. 10. 96. IIIa. 258.
— 3, 1. 6. I. 46. 259. VI. 376.
— 4, 5 ff. II. 10. VIb. Vorr. § 195.

Ebr. 5, 7 ff. II. 226. VI. 775.
— 6, 4 ff. I. 674. VI. 941.
— 6, 17. 18. III a. 160. III b. 12.
— 7, 8, 9. IV. 286.
— 7, 23-25 ff. II. 992. V. 69.
— 8, 6-12. III a. 479.
— 9, 12 ff. II. 451. 464. 531. 602. 613.
— 10, 17 ff. 4, 15. 16. II. 10. 222. 551. VI. 555.
— 11, 6. I. 465. 717. V. 100.
— 11, 9. V. 938. 941.
— 11, 34 ff. VI. 171. II. 866.
— 12, 2. II. 646. 959.
— 12, 9. I. 378. IV b. 79.
— 12, 16. III b. 179.
— 12, 22 ff. I. 676.
— 13, 8. II. 832.
— 13, 18 ff. II. 103. 880 ff.
Ecclesia. IV a. 323. V. 948.
Echappatoire. II. 814.
Echo. I. 558 f. II. 559. V. 286.
Edelmann. V. 650.
Effluvium ex Salvatore. III a. 86.
Ἐγώ. II. 318.
Egoismus. VI. 264.
Ehe, christliche, alles was dein Herz dabey wünschet — II. 1067. VI. 260. 266.
Ehestand ist JEsu nicht zuwider. I. 530.
Ehre der Heiligen. IV. 357. VI. 254 f.
Ehre einlegen an den Seelen durch Leben oder Tod: wie kann solches JEsus thun? I. 249.
Ehre ist es, gelästert werden. II. 169.
Ehre sey GOtt in der Höhe. I. 269.
Ehrenwort. III. 446.

Register

Ehrenreich. V. 725.
Eid: starker Trost. III a. 162.
Eifer. II. 310. V. 656.
Eifer ist zu mässigen. I. 653. 691.
Eifer ums Gute, ist schön. I. 20.
Eigengerechtigkeit. I. 721.
Eigenlob. II. 955.
Eigennutz, heiliger. II. 850. V. 938.
Eigensinn, löblicher II. 469. 500.
Eigensinn ist gefährlich. I. 151. II. 304. 537. 794. VI. 151. 191.
Eigenthum. II. 900. V. 670 f.
Eilen GOttes: des Menschen. VI. 148. 748.
Eilfte Stunde, Abend des Lebens. I. 737 f.
Einbildisch war JEsus nicht. I. 476.
Eine: alles. II. 173. 483 f.
Einer ist König. Immanuel ꝛc. IV. 85.
Einerley immer zu predigen, ist recht. I. 719.
Einerley Sache: zweyerley Weise. V. 190.
Einfach: doppelt. I. 751.
Einfälle, mancherley, sich zu helfen. I. 571 V. 897.
Einfalt, löblich. I. 238. 728. II. 75. VI. 210 ff.
Einfalt im Gebet. I. 865.
Einfalt, ohne viele Kunst. I. 555 f.
Einfalt sieget. I. 136.
Einfältiges Auge der Kinder GOttes. I. 625.
Einfältigkeit, die seelige Jünger JEsu. I. 239.
Eingang der zehen Gebote. V. 708.
Eingang, getrost und froh. IV b. 89.
Eingebohrne Kinder. V. 511 f.
Einhergehen in der Kraft des HErrn HERRN. — III a. 501.
Einiger Mensch in Gnaden, JEsus Christus. II. 22.

Einiger Mittler und ewiger Priester ꝛc. II. 711. IV. 319.
Einkehr in die Stille. II 713. 716.
Ein Kindelein so löbelich ꝛc. I. 188.
Einladen, läßt sich JEsus gern. I. 509. 513.
Einladung zur Hochzeit. VI. 14. 53. 68.
Ein Lämmlein geht und ꝛc. I. 315. II. 600. 636. 654. 664. 675. 684. 711. IIIa. 452.
Einleitungen. VIb. Vorr. § 157. 242 f.
Einrede, gibts nicht viel bey einem matten Christenthum. I. 853.
Einrichtung, die rechte, einer christlichen Haushaltung. II. 172.
Einsamkeit, die heilige. II. 287. 665.
Einsamkeit JEsu, ist bedenklich. II. 283 f.
Eins ist Noth, ach HERR, diß Eine ꝛc. I. 135. 152. 294. 468. II. 273. 603. 844. 853. 1049. IIIa. 68. 103. IVb. 315. VI. 674.
Eintheilung der Menschen. IV. 374.
Eintracht, brüderliche. IVa. 194. 198.
Ein Tröpflein von den Reben ꝛc. II. 551.
Ein veste Burg ist unser GOtt ꝛc. II. 196. 469.
Einwendungen. II. 579 f. IIIa. 428.
Einwürfe müssen eben nicht alle beantwortet seyn. II. 47.
Einzig: Alles. I. 867. II. 278 f. VI. 114 f.
Element. I. 603. II. 932
Elenchus. V. 406.
Elend. V. 169.
Elendes Ding um einen Menschen, der nicht mit dem HErrn JEsu bekannt ist. IIIa. 72.
Elsnerus. VIb. Vorr. § 253.

Register

Eltern JEsu lernen die Wahrheit von ihrem Kinde. I. 466.

Eltern, gottseelige: Wohlthat GOttes. I. 479.

Emanationes Scripturæ. VI b. Vorr. § 278 ff.

Empfindlichste am Leiden. III a. 322. 326. VI. 628.

Emphases. I. Vorr. 44.

Emporkirche. VI. 986.

Enallage. IV a. 381.

Ende der Welt, schröcklich oder erfreulich. I. 71.

Ende, doppeltes. I. 74.

Ende gut, alles gut. I. 320. VI. 661.

Ende unserer Sorgen. II. 753.

Endlich, und auf ewig frey. II. 511.

Engel. I. 294. 365. II. 28. 35. 338. 345. 747. 749. 767. 779. 787. III b. 95. 108 f. VI. 301.

Engel haben Gemeinschaft mit den Glaubigen. II. 30. VI. 132.

Entfernet euch, ihr 2c. III a. 394.

Entgegengehen, mißlich. VI. 179.

Enthusiastisch ist das innerliche *dictamen* des H. Geistes nicht. I. 610.

Entschluß: Auf dein Wort —. IV a. 174.

Entschluß über die, die sich vom Geist nicht strafen lassen. III a. 417.

Ephes 1, 3. I. 183. ff. 185.

— 1, 7. I. 170 ff.

— 1, 17. 19. II. 770. III a. 385.

— 2, 4. 6. 7. III a. 245.

— 2, 8. 9. II. 385.

— 2, 11 f. u. Col. 1, 14 f. I. 233. II. 95.

— 2, 19. II. 1011. 1060. VI. 969.

— 3, 13. V. 513.

— 3, 19. V. 547 ff. 571 f. 589.

zu dem evangel. Fingerzeig.

Ephes. 3, 20. V. 505.
— 4, 1 ff. II. 112.
— 4, 7. V. 335. 570.
— 4, 12. II. 958.
— 4, 14 f. II. 874. V. 363.
— 4, 20 ff. V. 810. 886. 904.
— 5, 1 ff. II. 146 f. IV a. 57. VI. 439. 495 f.
— 5, 13 ff. I. 658. 805. IV b. 313. VI. 13. 19. 23. 50. 109.
— 6, 11 ff. I. 486. II. 187. 162. 208. VI. 274 ff.
Epictet. V. 653.
Ἐπὶ, εἰς. II. 738.
Ἐπιμονή. VI b. Vorr. § 170.
Ἐπισκέπτεσθαι. V. 559.
Epitasis. I. 199 f. 517.
Erasmus. IV b. 147. V. 144.
Erbarmen, lobwürdiges. II. 86. V. 935 f.
Erbauliche Hochzeit, etwas seltsames. I. 521.
Erbschaft, reiche. VI. 719.
Erfahrung. II. Vorr. § 14 ff. II. 355. 838. III b. 292.
Erfahrung am Herzen, daß JEsus lebe. II. 755.
Erfahrung, Demonstration. II. 923.
Erfahrungs-Lehren. I. 449.
Erfinder. V. Vorr. § 14.
Ergreiffen, sollen wir JEsum im Glauben. II. 86. 313.
Erhörung und Hülfe, die dem leidenden JEsu zur angenehmen Zeit und am Tage des Heils widerfahren. II. 230.
Erkenntniß. II. 473. VI. 570.
Erkenntniß und Bekenntniß JEsu Christi und Gehorsam. IV a. 99. VI. 652.
Erkenntniß, Liebe, Freude. III a. 479.

Register

Erlangische Anmerk. V. Vorr. § 24. n. 9.
Erlassung und Erlösung. I. 172.
Erlaubniß suchte JEsus nicht bey seinen Eltern. I. 498.
Erleichterung des Herzens. V. 427.
Erleucht mich, HErr, mein ꝛc. II. 149. VI. 979. 988.
Erlösung durch das Blut JEsu Christi. II. 613.
Ermahnung zur heitern Freude. II. 862.
Ermunterung das Wort GOttes zu bewahren. II. 323.
Ernesti (D.) VI b. Vorr. § 6 ff. 94. 248 ff.
Ernst, der rechtschaffene, im Christenthum. I. 855. II. 521. V. 831 f. VI. 766. 989. 1007.
Ernst ists dem HErrn JEsu, uns das Geheimniß seiner Erlösung beyzubringen. I. 869 f.
Erquickung (unter der Arbeit.) III a. 401. VI a. 238.
Er selbst, der Vater, hat dich ꝛc. III a. 187.
Erst bittet GOttes Sohn ꝛc. II. 737.
Erste (das) und das lezte. II. 190.
Ersten werden die lezten, warum? I. 720. 734.
Erwählung, aus der Welt. VI. 90.
Erweckung. I. 379.
Esajä 1, 3. IV b. 162. V. 651.
— 4, 4. II. 133.
— 5, 14 f. III b. 205.
— 6, 5. IV b. 392. 402 ff.
— 7, 9 ff. II. 342. 1054.
— 8, 10. II. 280.
— 8, 20. III b. 159. VI. 423 f.
— 11, 1 ff. III a. 425. III b. 31. IV a. 290.
— 12, 2. 3. I 363. III b. 363.
— 25, 6-9. III b. 169.

Esajä 26, 16. I. 601.
— 28, 16. VI. 777.
— 29, 13. IV a. 381.
— 30, 18. V. 848.
— 30, 33. VI. 66.
— 32, 15 - 18. IV. 297.
— 33, 13 - 17. VI. 121. 430.
— 33, 24. II. 942.
— 38, 16. II. 754.
— 38, 19. I. 466.
— 40, 1 ff. III b. 341. 362. 385.
— 40, 9 ff. I. 14. VI. 408.
— 40, 12 - 17. VI. 327.
— 40, 26 ff. V. 238.
— 41, 8 - 16. II. 920.
— 42, 1 - 4. I. 639. VI. 165.
— 42, 19 : 49, 7. III b. 232.
— 43, 1 ff. I. 366. VI. 916.
— 44, 22. II. 617.
— 45, 1 - 8. IV a. 121.
— 45, 10. I. 464.
— 45, 22 - 25. II. 648. 663.
— 49, II. 87. 95. 773. V. 366. VI. 692.
— 50, 4 ff. I. 487. 494. II. 681 ff. III a. 107.
— 50 20. 23 II. 1003.
— 52 11. 12. II. 774.
— 53 6. II. 71. 605.
— 53, 12 13. II. 538.
— 55, III a. 427.
— 55, 2. IV. 388.
— 55, 3. 4. 5. 49, 1 - 6. I. 345.
— 55, 6. I. 215.
— 55, 8. ff. II. 857. VI. 610.

Register

Esajä 56, 6. ff. IV b. 209 f.
— 57, 17. 19. I. 162.
— 57, 20. I. 607.
— 57, 20. 21. III a. 139 f.
— 58, IV b. 349.
— 58, 11. III a. 367.
— 58, 12. IV a. 56.
— 59, 1. V. 273.
— 59, 21. II. 898. III a. 416.
— 60, 8. I. 429.
— 60, 22. II. 940 f.
— 61, 1. 2. I. 303.
— 64, 6 ff. V. 273.
— 65, 8. V. Vorr. § 28.
— 65, 12 ff. I. 580.
— 65, 24. IV a. 339.
— 66, 12. IV a. 237. VI. 975.
— 66, 1. 2. V. 407.
Es glänzet der Christen ꝛc. I. 652. II. 924. IV a. 331.
Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc. I. 152. II. 470. III b. 302.
Es ist gut den Nahmen JEsu lieben. III a. 43.
Es ist nicht schwehr — ꝛc. VI. 987.
Es kostet viel ein Christ zu ꝛc. II. 26. 28. 1049. VI. 844.
Eßlust. II. 14.
Esprit fort. IV b. 330.
Est. 4 13. VI. 957.
3 Esrä 4, 35 ff. II. 1071.
Esther 6, 13. V. 602.
Etliche. IV a. 361.
Etwas Ewiges an statt des Eitelen. I. 319.
Evangelische Texte, die parallel sind. II. 865.

Evan-

Evangelium. II. 67. III a. 515. VI. 928.
Evangelium: Gesetz. V. 707. 718. 751. 763. 776.
Evangelium hat unterschiedene Wirkung, nach Beschaffenheit der Leute I. 414 f.
Evangelium — ohne Aufhören Früchte. II. 905.
Evangelium, das verdeckte und aufgedeckte. I. 706 f.
Εὐλάβεια. V. 183.
Ewige Erwählung GOttes, als eine Ursache, uns der Geburt JEsu zu erfreuen. I. 184.
Ewiger Weg. V. 313.
Ewiges Leben. II. 545 ff. III b. 77. IV a. 72.
Ewiges Leben aus der Quelle selbst. II. 138.
Ewigkeit. II. 326. V. 655. 868. VI. 494. 1012.
Ewigkeits-Fest. III b. 135 f.
Ἐξαγώνια. III a. 114.
Examen. I. 487.
Exceptiones. VI. 374.
Execution. IV b. 56. 222. V. 720.
Exempel, haben grosse Kraft. I. 22. 270 f.
Exempel, erbauliche, derjenigen Menschen, die am ersten sich des HErrn JEsu gefreuet haben. I. 272.
Exempel, gutes. I. 22.
Exempel zum Entschluß: Und ich will dir — grünen 2c. II. 564.
Exemplum sine exemplo. IV b. 321.
Exilium. II. 602.
Ex officio. II. 962.
Exordium. II Vorr. § 10.
Expectantenplätzlein. IV b. 325.
Expectatus ades. II. 592.
Expediens. V. 278.
Expresser. II. 352. 354. VI. 712.

Exſecutores iræ div. Vl. 81. 754.
Extrema. lV b. 1.
Ex ungue leonem. ll. 186. Vl. 480.
Ezech. 11, 2. lV a. 42.
— 13, 19. ll. 1003.
— 17, 20. lll a. 525.
— 18, 4. I. 705.
— 18, 20-32. lll b. 72.
— 33, 1 ff. 11 ff. 30 f. I. 487. Vl. 359. 957.
— 34, 11. ll. 970.

S.

Facit. Vl. 692.
Fackel. Vl. 762.
Facta: dicta: jus. ll. 87. lV. 201.
Fähigkeit. ll. Vorr. § 28.
Fäſerlein. ll. 486.
Fahre fort mit ꝛc. Vl. 198.
Fahre fort, Zion, fahre fort im ꝛc. I. 127. ll. 1006. lll b. 133.
Fall: der nächſte Weg dazu. ll. 303.
Falſcher Prophet. lll a. 338. lV b. 222.
Fama. V. 576. —
Fanatiſch. S. Enthuſiaſtiſch.
Faſten. lV b. 349.
Faſtenſpeiſen. ll. Vorr. § 29.
Fauſt: Herz. V. 504.
Favoriten des groſſen Erlöſers. I. 261.
Federfechten. ll. 47. V. 716.
Fehlbitte. Vl. 926. 1000.
Fehlen: Flehen. Vl. 283.
Fehler. ll. 771. lV a. 31 f. V. 15.
Fehler, den der Thomas begangen, zu unſerer Beſſerung. I. 169.

Fehler und Verschuldung. II. 397.
Fehlstreich. II. 294.
Feierabend, der frohe. I. 723.
Feind, wie er alles verderbet hat im Heiligthum. I. 658.
Feinde JEsu. V. 680.
Feinste (der) VI. 76.
Ferne: Nähe. I. 57.
Fertig, ist man nicht so geschwind. I. 565.
Feste: Eitelkeiten. III b. 373.
Fides directa: reflexa. I. 156. V. 955.
Figuren. VI b. Vorr. § 8 ff. 27. 169.
Filialien. IV b. 262.
Finger: den bietet einem GOtt, daß man ihm nach der ganzen Hand greife. II. 186.
Fingerzeigs erster Band. III b. 333. V. Vorr. § 24. 5. VI b. Vorr. § 228. 230. ff.
Fingerzeigs zweiter Band. VI. 532.
Fingerzeigs dritter Band. VI. 944.
Fingerzeigs fünfter Band alleg. VI. 247.
Fingerzeig. VI b. Vorr. § 218 ff. I. 614.
Finis intentus: obtentus. III a. 525. VI. 248.
Finis totus. VI. 262.
Fleischliche, geistliche. III b. 64.
Fleiß. III a. 324. IV b. 265.
Fleiß: was leicht dabey entstehe. I. 727.
Fluch, allerentsetzlichster. II. 669.
Fluchen. IV a. 264.
Flucht: Zuflucht. VI. 778.
Flügel. VI. 765.
Förderung, die rechte, im ganzen Christenthum. I. 256. 764.
Form: Materie. II Vorr. § 11. 12. 23 ff. II. 268.

Register

Formalitäten im Gebet, unnöthig. I. 866. II. 342.
Forschen ist löblich. I. 419. 839. VI. 193.
Fortwährende Freundlichkeit des HErrn, und Undankbarkeit der Welt. I. 230.
Fragen. V. 651. 740. 773. VI. 425 ff.
Fragen, wie stehts ums Herz? II. 841.
Frank (A. H.) II. 767. VI. 240 f.
Frechheit des Satans. II. 10.
Freherus (Marq.) VI. 501.
Fremd Gut. VI. 989.
Freude. V. 205 ff. VI. 258. 264 ff. 291.
Freude an dem HERRN. V. 726. VI. 963.
Freude der Kinder GOttes, ganz anderer Art, als der Weltkinder. I. 637. VI. 23.
Freude, die der Geist offenbaret. III a. 17.
Freude, die kein Aug ꝛc. III b. 284.
Freude schafft GOtt den Seinen. I. 474.
Freude über das Königreich GOttes. V. 434.
Freude über der grossen Barmherzigkeit. III b. 342.
Freudenschrey. II. 200.
Freude mit den Frölichen. III b. 308.
Freudentag. III b. 231.
Freuet euch, Thränende. V. 580.
Freudigkeit. VI. 277.
Freundliche Reden. I. 834. III b. 386.
Freundlichkeit, die besondere, des HErrn JEsu, den Appetit der Seelen nach Ihm und nach seiner Fülle zu reitzen. II. 270. VI. 987.
Freundlichkeit gegen die Blöden. II. 937.
Freundschaft. V. 737.
Freygebig, gehet GOtt mit seinem Wort um. I. 785.
Freyheit durch die Bande JEsu. II. 309.

Freyheit von der Gewalt der Finsterniß. II. 157.
Freyheit haben Kinder GOttes. I. 527. II. 160. V. 415.
Freywilligkeit. I. 241.
Freywilligkeit der Jünger JEsu. I. 56.
Freywilligkeit hat Raum bey allen Heilsanstalten. I. 453.
Freywilligkeit JEsu, zu kommen. II. 561.
Friede. I. 121. IV b. 363. VI. 344.
Friede GOttes. II 925. 943. III a. 442. 478.
Friede GOttes, welchen JEsus mit sich vom Himmel auf die Erde gebracht. I. 181. 233.
Friedenort. VI. 966.
Friedensstifter. VI. 722.
Friedliebius. IV a. 182.
Frohes Bezeugen einer glaubigen Seele bey dem herannahenden Ende. I. 629.
Fromme. IV b. 28.
Fromme und Gottlose, wie sie zu unterscheiden? I. 287.
Fromm werden, will man nicht. I. 618.
Frucht der Auferstehung JEsu. II. 759.
Frucht des guten Geistes. II. 147.
Früchte. IV b. 59.
Früchte vom Baum des Lebens. II. 880.
Frühe Aufwachen. II. 753.
Führung des HERRN, die wunderliche, an den Weisen aus Morgenland, und an allen seinen Gnadengenossen. I. 427. 553.
Fülle des Glaubens. II. 657. der Gnade. VI. 798.
Fünf Freudenpünctlein. III b. 169.
Fünf Hauptmaterien. IV. 81.
Fürbitte. II. 98. 624 f. V. 561.

Register

Fürbitte hilft nicht ohne eigenes Gebet. II. 103.
Fürbitte JEsu, kräftiger als alle Macht der Finsterniß. II. 207 f.
Fürbitterin will JEsus keine haben. I. 514.
Für sich selbst: miteinander. I. 447.
Fürwitz. I. 113. 533. III b. 345. VI. 742. 762. 853.
Fund, der allergrößte. I. 465. II. 602 f.
Furcht GOttes. I. 312. VI. 50.
Furcht: Freude. II. 743.
Furchtsamen spricht JEsus zu. I. 589.
Fußtapfen. II. 969 f.
Fußwaschung, kein Sacrament. II. 124.
Futurum: præsens. III a 490. III b. 296.

G.

Gabe, besondere. II. Vorr. § 25 f.
Gaben, gute und vollkommene. III a. 56.
Gabriel. II. 324.
Gal. 1, 10. III b. 203.
— 3, 13 f. III a. 424.
— 3, 15. V. 175.
— 3, 21 f. V. 144. 164. 180.
— 4, 18 - 27. I. 18. II. 262. 431.
— 5, 19 ff. V. 264. 272. 531, 322.
— 6, 7. I. 818.
— 6, 11. VI. 256.
— 6, 15 f. VI. 344.
Gantmäßig. VI. 310.
Ganze. V. 733.
Gastmahl (erbauliches) IV a. 319.
Gastpredigt. III b. 323.
Gastungen. III b. 233.
Gataker. VI b. Vorr. § 170. ff.

Gattungen der Menschen. II. 460. VI. 47. 63 ff.
Gauckelspiel. II. 514.
Gebeine. I. 835 f.
Geben. III a. 279.
Geben (fröliches) IV. 60.
Geberden. IV a. 143. IV b. 397 f.
Gebet. I. 865 f. II. 673. III a. 154. IV a. 325.
Gebet eines Ungenannten. I. 100. II Vorr. § 21.
Gebet: Erhörung. III b. 357.
Gebrauch des Fingerzeigs. III. Vorr. § 10. VI b. Vorr.
Geburt: leibliche, geistliche. II. 142.
Geburtstag JEsu Christi, ein Tag guter Botschaft. I. 203.
Gedanken GOttes erregen Gedanken der Menschen. I. 283. II. 749. VI. 594.
Gedanken der Menschen bös, unzuverläßig. II. 147. 154. 166. 606.
Gedanken: Rathschläge. IV a. 43.
Gedanken des ungerechten Haushalters. IV b. 131.
Gedanken, die unsere, sollen wir von JEsu corrigiren lassen. I. 838. II. 256. V. 823.
Geduld GOttes. V. 14.
Geduld hat, lehrt, gibt, krönt JEsus. I. 835. VI. 558.
Γέεννα· Φυλακή· IV a. 247.
Gefährlicher Seelenzustand. II. 148.
Gefühl. I. 633. III a. 135. V. 313. 498.
Gefundener Sünder. III b. 304.
Gegencompliment. II. 357.
Gegenfrage. II. 814.
Gegengift gegen das Gift des Todes. II. 675.

Register

Gegenwart GOttes in der Noth erwünscht. I. 604. des HErrn JEsu auf Erden. VI. 718. 820. 833. 977.
Geheimniß bey dem Blutschweiß JEsu. II. 226.
Geheimniß GOttes und Christi, nach und nach aufgeschlossen. I. 501.
Geheimniß der Gottseeligkeit. II. 339.
Geheimnisse des Reiches GOttes. IV a. 328.
Gehet ein. Gehet ein. IV b. 51.
Gehet herein in das Heilige, mit Freudigkeit. II. 224.
Gehör: Gesicht. VI. 103. f.
Gehorsam, ungesäumter. I. 378. 380. 537.
Gehorsam seyn ist besser, als vernünfteln. I. 7.
Gehorsam steigt vom Kleinsten, biß aufs Größte. I. 385.
Geht, werft euch vor die 2c. III a. 449. VI. 155. 697. 890.
Geist des Glaubens. III a. 518.
Um den Geist bitten. III a. 335.
Geist — Lehrer. III a. 477.
Geistergeschicht. II. 179 f. 189. III b. 80. 85.
Geitz. I. 524. III b. 128 f.
Geitz wird Kindern GOttes zugeschrieben. I. 524.
Gelegenheit. VI. 984.
Gelehrte. I. 423. II. 515. 693. IV. 100. V. 132. 186. 191. V. Vorr. § 22.
Gelehrte, μαθηταί. III a. 20.
Gelind: sanft: demüthig. II. 456.
Geld. VI. 438 ff.
Gemächlichkeit, schädlich. I. 597. 642.
Gemeinschaft des Heiligen Geistes. III a. 464.

Gemeinschaft mit JEsu. VI. 870. mit den Engeln. I. 327 f. II. 787. mit den Frommen. II. 784 f. 999. der Bösen. VI. 776.
Gemeinschaftliche Freude am Heil. III b. 326.
Gemenge, heiliges, der edelsten Bewegungen im Herzen. I. 713. V. 875 f.
Genau. IV a. 299. 309.
Genug, daß JEsus lebet. II. 757.
Gerechtigkeit. I. 281. 750. 866. II. 627. III a. 99. IV a. 266. 279. 295. 297. 301. VI. 501.
Gerechtigkeit GOttes zu preisen, ohne Schadenfreude. I. 715.
Gericht. II. 643. III a. 104.
Gericht GOttes. I. 809. 816. II. 181. IV b. 46.
Geringe Dienste nicht verschmäht. II. 561. IV. 874.
Geringeres: grösseres. III a. 354.
Geringste, das leztemal. VI. 875.
Gern — annehmen. III a. 541.
Gerson (*Joh.*) II. 466.
Gesänge. II. 286.
Gesagt: gethan. I. 844.
Gesandtschaft: Wort. II. 575.
Geschäft unsers gegenwärtigen Erlösers. I. 9. II. 844.
Geschäft des Geistes durch das Wort. III a. 90. 462.
Geschäft, das schönste, eines Wanderers zur Ewigkeit ꝛc. I. 269. II. 38. VI. 537. 959.
Geschmack. II Vorr. §18. II. 46. V Vorr. §2. VI b. Vorr. §215 ff.
Geschmack der Kräften der zukünftigen Welt. I. 675.
Geschicklichkeit der Glaubigen. I. 751. II. 1012.
Geschrey um Erbarmung. V. 280.
Geschrey (allermerkwürdigstes.) VI. 898.
Geschriebenes Wort GOttes, Probirstein. I. 610.

Register

Gesellschaft, allerlieblichste. I. 579 f. 676. II. 664 ff.
— JEsu. I. 603. V. 345.
— leichtfertige, bringt Schaden. II. 305. VI. 776.
— in der Noth. V. 885.
— von nur zehen Personen. VI. 894.
Gesichter der Welt. VI. 628.
Gespräch des Hirten und des Schäfleins. II. 972.
Gestalt, andere. II. 816 f.
Getroster Muth. V. 886.
Getümmel. II. 665 ff.
* Gewisse Worte JEsu von seiner gewissen Zukunft zum Gericht. I. 80.
Gewisse : Ungewisse. VI b. Vorr. § 39 ff. 50.
Gewissen. II. 426. 969.
Gewissenhaftigkeit: Herzensniedrigkeit. V. 615. 619.
Gewißheit, die alleredelste : Ich weiß, an wen ich glaube. II. 319. 864 f. 887. IV a. 210. V. 745 f. 874 f.
Gewißheit ist nicht bey den Weltmenschen. I. 245.
Gewißheit, daß JEsus die, so zu Ihm kommen, nicht hinausstossen werde. II. 276.
Geyer (D.) VI b. Vorr. § 123 ff. 182.
Gib uns deines Geistes ꝛc. III a. 89.
Glassius. III a. 309.
Glaube. II. 620. 689. 694. III a. 159. 557. III b. 33. V. 955. VI. 142. 594. 657. 808.
Glaube gibt GOtt die Ehre : GOtt gibt dem Glauben die Ehre. V. 247. 254.
Glaube, der grosse, in kleinen Herzen. II. 234. VI. 158.
Glaube : Hoffnung : Liebe. II. 223 f. 859. III a. 449. 463. IV a. 210. V. 835. 849. 923. VI. 569. 659.

Glauben und Leben, Absicht der Schrift. I. 157.
Glaube: Sieg. II. 248. 277. IIIa. 130. V. 714. VI. 153.
Glauben: erkennen: sehen. Sehen: erkennen: glauben. Bitten: beten: hören: glauben. Forschen, merken, glauben. II. 734. 1046. VI. 137.
Glaubest du nicht? II. 1053.
Glaube thut nichts lieber, als sich des HErrn JEsu theilhaftig machen. I. 627. VI. 862 ff.
Glaube (verspäteter) IVb. 420. VI. 239.
Glaubensbekenntniß. II. 929. V. 757. VI. 743.
Glaubenseinfälle. V. 897 f.
Glaubenskeimlein. II. 646.
Glaubensreitzung. II. 960.
Glaubensschluß. V. 459.
Glaubensstärkungen. II. 750 f. V. 538 f.
Glaubenstrost. V. 844.
Glaubensvortheil. II. 79. VI. 239 f. 595 f. 662.
Glaubige. I. 759. 851. II. 28.
Gleiche Brüder: gleiche Gnade. IVa. 196.
Gleichheit: Ungleichheit. V. 20 f.
Gleichnisse. I. 738. 749. II. 263 f. IIIa. 58. IVb. 387. V. 629 f. 644. 652. IVb. Vorr. § 189. VI. 893.
Gleich und gleich gesellt sich gern. I. 532.
Glöckler. (J. C.) V. 762.
Glossa ordin. IIIa. 469. IIIb. 79.
Glossa, unzuverläßige. I. 243.
Glückseeligkeit der Seelen, die sagen können: Dieser GOtt ist unser ꝛc. I. 410.
Gnade. I. 47. 732. 749. 752. IIIb. 339. IVb. 364. VI. 36. 352.

Gnade: angeboten: bleiben. III a. 411.
Gnade: allgemeine. I. 578 f.
Gnade: ausserordentliche. I. 633.
Gnade: Geist. III a. 368.
Gnade GOttes in Christo JEsu als Gnade. I. 268. II. 382.
Gnade: Kraft GOttes. I. 780. II. 897.
Gnade: Seegen: Freude: Leben. II. 324. V. 593 f.
Gnade thut alles. I. 405.
Gnade und Wahrheit. V. 641 ff. 667 ff. VI. 317.
Gnade, Zorn. II. 798. VI. 332.
Gnadenabsicht auf die Welt. III a. 480.
Gnadenantrag. VI. 45.
Gnadenarbeit. I. 737.
Gnadenbefehle. II. 798.
Gnadenberufungen. I. 41. V. 560. 576 f.
Gnadengegenwart JEsu. V. 305. VI. 943.
Gnadenheimsuchungen GOttes auch bey Nache. III b. 22.
Gnadenleitung durch ꝛc. VI. 932.
Gnadenmache. II. 234 f.
Gnadenmethode des HErrn JEsu. II. 237. 810 f. VI. 687.
Gnadenordnung. I Vorb. § 15. II. 869. IV b. 393. 409. 410. VI b. Vorr. § 240.
Gnadenpräsent. III a. 57.
Gnadenrath — Geist. III a. 388.
Gnadenreichthum. VI. 38.
Gnadenspiegel. II. 606.
Gnadenstand: dessen Ungewißheit verursachet Bldigkeit. I. 591.
Gnadenstund. VI. 181. ff.
Gnadentag. I. 22 f.

Gnadenthron. II. 606.
Gnadentüchtigkeit. II. 1026.
Gnadenwahl. II. 606. 626.
Gnadenweckung. I. 86.
Gnadenwerk. I. 175. 757. f. V. 774. VI. 298.
Gnadenwort. VI. 163 f.
Gnomon Pſalmorum. I. 473. 622. 630. 637. 726. 732. 797. II. 34. 38. 51. 83. 232. 245. 399. 561. 768. 822. 929. 982. 986. III a. 549. III b. 195. VI. 460. VI b. Vorr. § 4 ff.
Gnomon XII Proph. min. II. Vorr. § 19. II. 410. 540. 613.
Gnomon Novi Teſtamenti. I. 104. 484. 690. 750. 822. II. 12. 95. 203. 230. 381. 434. 439. 892. 922. III a. 79. V. 560. VI b. Vorr. § 14 ff.
Γνὸυς κτλ. VI. 465.
Gönne uns noch Friſt auf Erden ꝛc. I. 571.
GOtt. II. 38.
GOtt der du allen gütig ꝛc. I. 753. II. 110. VI. 350.
GOtt der Wahrheit und ꝛc. II. 338 f.
GOtt der Vater wohn uns ꝛc. III b. 19. 43.
GOtt des Himmels und der Erden ꝛc. I. 150.
GOtt dienen. V. 477.
Gottesgelehrte. III a. 88.
GOttes iſt bey ihnen vergeſſen. II. 340. III b. 83.
GOttes Königreich. III b. 2. 5.
Gotteslästerliche Gedanken. V. 324.
GOttes Nachfolger. IV a. 57.
GOttes Wille. I. 747 f. III b. 369.
Gotthold. V. 33.
GOtt iſt gegenwärtig ꝛc. I. 250. 503. IV b. 183.
GOtt iſt getreu, Er ſelbſt ꝛc. I. 412.

GOtt ist treu und willig, die Menschen zu warnen. I. 387.
GOtt ist unsre ꝛc. V. 253.
GOtt Lob, daß ich ein Christ ꝛc. II. 509.
GOtt Lob ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. I. 301. IIIa. 301. IIIb. 152. VI. 750. 770. 885. 902.
Gottlose. V. 701.
Gottlose: Bessergesinnte. IVb. 269.
Gottlose haben keinen Frieden. I. 207.
Gottlose sind nichts zu achten. I. 394.
Gottlose thun das Böse gern. II. 306.
Gottseeligkeit. IIIa. 24.
GOtt wills machen, daß ꝛc. I. 332. 409. 594. 600. II. 383. IV. 407. 409. VI. 150. 805.
Gradatio. I. 636. 667f. II. 82. 110. 964. IIIb. 10.
Gravamina der Weltleute. I. 456.
Gregorius. II. 366. *Nyss.* VI. 656.
JEsus greift nach denen, die Ihn greiffen. II. 297.
Greuel des Herzens, von wenigen erkannt. I. 847. VI. 751. 753.
Γρηγορεῖν VI. 884.
Grob. I. 856. VI. 1004.
Grosse gehen gerne mit Grossen um. I. 700.
Grosser GOtt, der ꝛc V. 172. VI. 877.
Grosse Sachen. V. 714f. VI. 876.
Grossprechereyen, geistliche. I. 696.
Grotius. VIb. Vorr. § 181.
Grund. I. 717. II. 279. VI. 962.
Grundregul im Reich GOttes. I. 823. II. 957f.
Gruß, der himmlisch-süsse. II. 362. 383.
Grynæus. I. 371.
Güldene Berge. IVa. 253.
das Gute. I. 660. Stärkung darinn. VI. 177.

das Gute an unsern Zeiten. II. 938.
das Gute, so wir an JEsu Christo haben. I. 185.
Gute Hoffnung durch Gnade. II. 681.
Gute Tage, zweierley. I. 324.
Gute Werk, das beste. V. 50.
Gutes: Böses, Herz. V. 910.
Gutes will die Welt haben: aber nicht selber gut werden. I. 659 f.
Gutgenung. VI. 11. 891.
Gut Freund bleiben mit der Welt, ist keine Kunst. II. 43.
Gut meynts GOtt mit uns. I. 790.
Gutthätigkeit. IVb. 141 ff.
Gutwillige Seelen. I. 826.
Güte an den Elenden. II. 598.
Güte: Macht: Wahrheit. I. 586. II. 768. IVb. 137. VI. 503.

H.

Habac. 3, 20. VI. 955.
Hadrianus VI. II. 340.
Halbe Busse. II. 148. 410.
Halbgelehrte. IVb. 333.
Halleluja, lobet ihr Knechte des HERRN. II. 231.
Halleluja, welche Höhen, welche ꝛc. I. 103.
Halt. II. 197.
Halten (auf sich selbst) IVb. 333.
Halten ob dem Guten. V. 632. VI. 9.
Hagg. 2, 8. I. 216.
Hand, aufgeschlossene. IVa. 59.
Handauflegung. VI. 698.

Register

Handarbeit JEsu. I. 496.
Handgriffe. II. 78. VI. 615.
Handlanger. I. 763. IV. 433. 438.
Handwerk lernt man nicht erst im fünfzigsten Jahr. I. 740. f.
Handwerksbrauch. IV a. 161. 168.
Handwerkszeug. II. 34. IV a. 151.
Hände falten. IV a. 404.
Hände, gebunden. II. 607.
Hände, Füsse, Herz. VI. 117. 121. 129.
Händel. IV a. 271 f.
Harmonie der Evangelisten. II. 315. 519. f. 763. VI. 679. 737 f.
Hartscheinende Worte des HErrn sind doch gelinder als Oel. II. 92.
Haß der Welt: Sieg. II. 292. 712. VI. 402.
Hauptmann, der demüthige, I. 573.
Hauptsachen. I. 866. V. 382. VI. 765.
Hauptursache, warum das Wort GOttes seine Kraft nicht beweiset. I. 786.
Hauptvortheil des HErrn JEsu. II. 45.
Hauptvortheil des Christenthums. I. 253.
Hausehre. II. 170.
Haushaltersprache. IV b. 180.
Haushaltung GOttes IV b. 117.
Haushaltungen, derselben Einrichtung. II. 171. VI. 606. 973.
Hauskirche. II. Vorr. §7. VI. 141.
Hauskreuz. I. 554.
Hausmittel. I. 314. VI. 179. 388. 593.
Hebe an, Seele, heb am Elend an ꝛc. I. 486. IV b. 389. V. 419.
Hedelfingen. III b. 213.

Hedinger D. IIIa. 443.
Heermann (Joh.) II. 54.
Heiden: Christen. II. 462. V. 403 440. VI. 828.
Heiden: Trost für dieselbe. I. 216. II. 95.
Heigius (D. Petr.) VI. 854.
Heil, im A. T. d. i. JEsus. I. 348. allgemein. VI. 619.
Heil aus Lieb am ꝛc. II. 377.
Heilande, Vorbilder auf JEsum. I. 348.
Heiliger Geist schleußt mit süssen Worten auf die Pforten zum güldnen Himmelssaal. IIIa. 113.
Heiligkeit. V. 859. VI. 377. 384. 718. 721. 753.
Heiligster JEsu, Heiligungsquelle. I. 480. II. 127. 617.
Heilsame Furcht. IIIb. 362.
Heilung. II. 294.
Heimlichkeiten sagt JEsus seinen Jüngern. I. 872.
Heimweg. IVb. 349.
Heimweh (heiliges) V. 940.
Heiterkeit. I. 625. 808.
Heldenthaten. II. 44 ff.
Helfen: herrschen. II. 252.
Hellenistische Sprache. VIb. Vorr. § 17 ff.
Henkel (Gr.) II. 819.
Heraus, heraus aus dem Grabe. II. 776.
Hermenevt. Regul. VIb. Vorr. § 23.
Herbstreguln. V. 896.
Herodes. I. 415 f.
HErr. II. 558. V. 765. 766.
HErr, besänftige mein Herze ꝛc. I. 109. II. 681.
HErr Christ, der einig GOttes Sohn ꝛc. I. 209. IIIa. 227.
HErr, deine Treue ist so groß ꝛc. II. 96.

HERR GOtt, dich loben alle wir ꝛc. II. 30.
HERR GOtt, dich loben wir ꝛc. IIIa. 219.
HErr JEsu Christ, dich zu ꝛc. V. 75.
HErr JEsu Christ, du höchstes ꝛc. I. 38. II. 215. VI. 281.
HErr JEsu Christ, meins Lebens Licht ꝛc. I. 148. II. 238. 289. 309. 667. 888. VI. 61.
HErr JEsu, dein bin ꝛc. II. 890.
HErr JEsu, gib mir nur ꝛc. II. 509.
HErr JEsu, Gnadensonne ꝛc. II. 843.
Herrendienst. VI. 400.
Herrliche Dinge. V. 485.
Herrlichkeit JEsu. I. 538. VI. 835.
HERR, wie du ꝛc. VI. 252.
Herunterlassung des Sohnes GOttes. I. 395. f. VIb. Vorr. § 114.
Hervortretten JEsu vor das Volk Israel. I. 390.
Herz, das freundliche. II. 966.
Herzblättlein. V. 895.
Herz des himmlischen Vaters. IIIb. 176.
Herz: Hand: (Kraft:) Zunge: Aug. IVa. 34. ff. VI. 9 ff. 254 f. VIb. Vorr. § 202.
Herz des HErrn JEsu. II. 57. IVb. 237. V. 503.
Herzen, seine, gibts nicht von Natur. I. 777.
Herzensbewahrung. VI. 335.
Herzensbewegungen: einerley: allerley. IVb. 315.
Herzensgebühr. VI. 479.
Herzensgedanken werden offenbar beym Evangelio von JEsu Christo. I. 276.
Herzenshärtigkeit. I. 810. VI. 325. 342.
Herzenssprache. I. 767. 833. II. 708. 812, f. IIIa. 118 ff. 157. 199 f. VIb. Vorr. § 221. 271.
Herzlicher Sinn des HErrn JEsu. I. 232.

Herzog

Herzog unsrer Seeligkeiten ꝛc. II. 838. 1069. IV b. 323.
Heuchler. II. 199. III a. 1 ff.
Heuchler sind ärger, als die ruchloseste Weltleute. II. 290.
Heuchler: Fromme. IV b. 380. VI. 372 f.
Heuchlerstimme (die letzte.) IV b. 69.
Heuchelwesen (scheinheiliges) IV b. 327.
Heute Nacht wohl geruhet? III b. 29.
Heut reiß ich mich noch aus der Höhle ꝛc. III b. 117.
Hier ist mein Herz ꝛc. IV b. 237. VI. 704.
Hier legt mein Sinn sich vor ꝛc. I. 722. V. 222.
Hieronymus. II. 488.
Hiller. II. 246. 984. III a. 193. IV b. 385. V. 611. 733. VI. 802.
Hillerus (Matth.) VI b. Vorr. § 157.
Himmel: Erde. II. 336. 565. VI. 220. 234.
Himmel, den Menschen gegeben. IV b. 168.
Himmel: GOtt. II. 340.
Himmelfahrt zeigt uns den Weg. III a. 215.
Himmelreichsschlüssel. IV a. 113 ff. 129 ff.
Himmelreichssachen. VI. 231 f. 894.
Himmlische Dinge. III b. 306.
Himmlischer Beruf. II. 994.
Himmlisches Wesen. III a. 245.
Hinc illæ lacrymæ. I. 526.
Hindernisse des Christenthums. I. 253. 761 f. VI. 228 f.
Himmelfahrt, (freudenvoll) IV a. 410.
Hingang bringt Zufriedenheit. III a. 18.
Hin ist hin. I. 324.

Register

Hinlänglichkeit. VI. 776.
Hiob. IIIb. 24.
Hiob 9, 3. V. 617.
— 12, 7 ff. V. 450.
— 15, 11. IIIb. 364.
— 19, 27. IIIb. 147.
— 21, 12. IIIa. 27.
— 31, 18. II. 641.
— 33, 29 f. IVa. 240.
— 37, 5. IIIb. 180.
Hirt: Sohn. II. 951. 967. VI. 802.
Historie. IIIb. 309.
Historie in der Schrift. V. 182. 370.
Historia eccl. N. T. IIIa. 272.
Hochachtung JEsu, und Geringschätzung seiner selbst. I. 143.
Hochmuth soll uns vergehen über dem Anblick JEsu. I. 493. f.
Hochmüthige. I. 697. VI. 371.
Hochstetter. (D. A. A.) IVb. 285.
Hochwichtige Ursache, warum wir mit Händen frolocken, und GOtt mit frölichem Schalle jauchzen sollen. I. 344.
Hochzeit. I. 520 ff. VI. 13. 69. 537.
Hochzeit, was thut JEsus dabey? I. 512. VI. 903.
Hochzeitanstalt. I. 540.
Hochzeitpredigt. II. 1006. V. 845 ff. VI. 802. 903.
Höchste Lust und 2c. IIIa. 403. IV. 166. VI. 615.
Höflichkeit. IIIb. 188 ff.
Hölle. II. 710. IIIb. 155. VI. 104.
Hölle, derselben entgehen. IVa. 256.
Hören läßt sich der HErr JEsus gegen uns, und wir gegen Ihm. I. 217.
Hören ist seelig. I. 122.

Hofmanier: Strenge. II. 441.
Hoffmann (J. G.) V. Vorr. § 4 ff.
Hoffnung. IV a. 308 f.
Hoffnung besserer Zeiten. II. 937.
Hoffnung eines der Ewigkeit zueilenden Christen. III b. 105.
Hoffnung, keine: Hülfe, gleichwol. V. 569.
Hoheit JEsu. I. 497.
Hohel. 1, 3. 4. 2, 3. II. 711.
— 1, 7. II. 774.
— 2, 3. V. 30. 343.
— 2, 8. II. 571.
— 5, 17. III a. 70.
— 7, 10. II. 863.
Hohenpriesters Gang und Fund. II. 602. 820.
Hohlweg. II. 305.
Holdseeligs GOttes Lamm ꝛc. III a. 177. III b. 307. VI. 251 f. 520.
Holzweg. III b. 32.
Honoratiores. IV a. 163.
Honores mutant mores. II. 114. 833.
Hornberger Schiessen. VI. 470.
Horn des Heils. I. 178.
Hos. 10, 12. II. 870.
— 11, 1. I. 372.
— 12, 4. I. 360.
— 13, 14. II. 675.
— 14. V. 231 ff. VI. 458. 460.
Hosianna, Halleluja. I. 7. 13.
Hülfe des Glaubens. V. 304.
Hülfe des HErrn JEsu, gründlich. I. 515.
Hülfe, mit Erbarmung vergesellschaftet. II. 87.
Hülfe wider das Böse. I. 764.

Register

Hüter wird die Nacht der Sünden ꝛc. I. 871. V. 192. 201.
Hungerige: Durstige. II. 269. VI. 720.
Hunnius. (*Ægid.*) IIIa. 490.
Hypochondriacus. V. 917.
Hysteron proteron. IVb. 407.

J.

Jac. 1, 5. 6. I. 866. VI. 327.
— 1. 12. V. 8. VI. 398.
— 1, 17. IIIa. 54.
— 1, 21 ff. IIIa. 89. 128. 130. 168. 18. VI. 476.
— 3, 6. VIb. Vorr. § 202.
— 4, 11. IIIa. 20. IVa. 271.
— 4, 14 ff. V. 470. VI. 849.
— 5, 8-12. IVa. 351. VI. 833.
— 5, 16. vergl. 1 Tim. 5, 1 f. II. 96.
Jacobs Worte sind die meine ꝛc. VI. 631.
Jaebetz. IIIb. 352.
Jäger. (R. R. in Stutg.) II. 921.
Jammerthal. V. 604.
Jawort. IVa. 352.
Ich armer Mensch, ich armer Sünder ꝛc. I. 861.
Ich bins. II. 647.
Ich habe nun den Grund gefunden ꝛc. II. 529. 626. 651. 706. VI. 317.
Ich hab in GOttes Herz und Sinn ꝛc. I. 594.
Ich hab mein Sach ꝛc. II. 493 f.
Ich liebe GOtt, und zwar ꝛc. IVb. 229.
Ich — nicht aus eigener Vernunft noch ꝛc. IIIa. 96.
Ich ruf zu Dir, HErr JEsu Christ ꝛc. II. 31. 313. 381. 1060. IIIa. 93. VI. 297.

Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc. V. 53. 900.
Ich steh an deiner Krippen hier ꝛc. I. 228.
Ich suche dich in dieser ꝛc. IIIa. 431.
Ich weiß. I. 79. II. 317 ff.
Ich will dich lieben meine Stärke ꝛc. II. 216. IVb. 225.
Ich will einsam und ꝛc. II. 286. 713.
Ich will nicht mehr seyn meine ꝛc. I. 241.
Ich will rühmen des HERRN Blick: Wort: Gedanken. II. 253.
Idea Vitæ. II. 479.
Idiotismi. V. Vorr. § 4 ff. 22. 25. VI. 9. VIb. Vorr. § 17 ff.
Jedid Jah, ein jeder Glaubiger. I. 261.
Jenisch (Pf. zu Münchingen.) VI. 638.
Jer. 1, 12. II. 1049.
— 3, 12. 13. II. 254.
— 5, 3. V. 832.
— 7, 4 ff. IVb. 210.
— 8, 6. IVa. 187.
— 14, 8. 9. IVa. 393.
— 17, 9 ff. II. 875. 905. IVb. 326.
— 23, 36. IVb. 202.
— 29, 11. IVb. 270.
— 30, 12 ff. VI. 590.
— 31, 3. II. 972.
— 31, 31-34. IIIb. 72.
— 32, 39-41. V. 762.
— 33, 6. V. 286.
Jerusalem, mein Vaterland ꝛc IVa. 359.
JEsu Christe, GOttes Sohn ꝛc. II. 347.
JEsu deiner zu gedenken ꝛc. II. 804. 920. IIIa. 43. 73.

Register

JEsu, deine tiefe Wunden ꝛc. I. 359. II. 24. 54 ff. 70. 526. 528. 557.

JEsu, der du meine Seele ꝛc. I. 836. II. 64. 72. 112. 212. 215. 301. 319. 427. 504. 556. 605. 628 f. 635. 639. 651. 661. 671. 704. 709.

JEsu, du mein liebstes Leben ꝛc. I. 9. 450. II. 583. IV b. 150. VI. 957.

JEsu, hilf beten ꝛc. I. 672.

JEsu, hilf siegen ꝛc. II. 33.

JEsu, komm doch selbst zu mir, ꝛc. II. 930.

JEsu, Kraft der blöden ꝛc. V. 154. 292.

JEsu, meine Freude ꝛc. I. 542. III a. 11. VI. 973.

JEsum im Glauben ergreifen. II. 313.

JEsum im Herzen haben. I. 595 f.

JEsus als der, der die Seelen labet ꝛc. II. 240.

JEsus Christus herrscht als König ꝛc. IV b. 385.

JEsus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand ꝛc. II. 796. 860.

JEsus Christus, unser Heiland, der von uns GOttes Zorn ꝛc. III b. 166.

JEsus Christus zur Erlösung. II. 722.

JEsus der einige HErr. II. 558.

JEsus der Gekreutzigte. II. Vorr. § 29.

JEsus, der Heiden Heiland. I. 425.

JEsus, Kind, Knabe. I. 204. 290.

JEsus, der Kommende. II. 586.

JEsus, der Oberste. V. 330.

JEsus, ein unvergleichlicher Heiland. I. 588.

JEsus hat sich selbst in seiner Kindheit seinem Vater geheiliget für uns. I. 626.

JEsus, holdseeliger Name. I. 345. II. 353.

JEsus ist aller Herzen Meister. I. 705.

JEsus ist kommen, Grund ꝛc. VI. 736.
JEsuslieder. I. 352.
JEsus meine Zuversicht ꝛc. II. 312 750. 793. IIIa. 282.
JEsus offenbaret sich selbsten. II. 815.
JEsus siehet auf uns. V. 875.
JEsus stillet, was sonsten nicht stille seyn kann. I. 607.
JEsus, unsere Zuversicht, auch in seinem Sterben. II. 678.
JEsus verklärt uns den Geist. IIIa. 473.
JEsu unbegreifliche Güte. II. 246.
JEsu, zeuch mein ꝛc. IIIa. 221.
Jetzt ists auch noch, wie vor Alters. I. 111 ff.
Ignoranten. I. 852. IIIa. 308. V. 470. 676.
Ignorantia voluntaria. I. 822.
Ihr heissen Thränen ꝛc. IVb. 274.
Ihr Kinder des Höchsten ꝛc. IIIb. 305. VI. 897.
Ihr Wanderer, wo geht ꝛc. IIIb. 153.
Ik. IIIb. 354.
Immanuel. II. 281. 384.
Immediater Zutritt zu JEsu. I. 598. II. 272.
Impavidum ferient —. VI. 150.
Imperativus. II. 84. 88. VI. 515. 571.
Imperfectum. II. 860.
Iva. II. 732 ff.
In Christo gelebt ꝛc. II. 446.
Incognito hat JEsus gehandelt. I. 458.
Incrementum. VIb. Vorr. § 163 ff. 177.
In der düstern Sündenhöle ꝛc. II. 541.
In der Welt ist kein ꝛc. I. 766.
In dich hab ich ꝛc. II. 16. 381.

Register

Indifferentisten. VI. 106.
Individualdiscurse. V. 655. VIb. Vorr. § 222 f.
Inflammation. VI. 105.
Ingenium. V. Vorr. § 19.
Innerliche : äusserliche : IVa. 10.
Inhalt aller Predigten. I. 599.
Innige Menschen. II. 991.
In spem futuræ oblivionis. IIIa. 200.
Instruction. II. 575.
Intensive, extensive. VI. 377 f.
Interim aliquid fit. IIIa. 142.
Interpres avthenticus. II. 75. 484. VI. 848.
Interpres voluntatis divinæ. IVa. 157.
In Traurigkeit mein Lachen. II. 654.
Invaliden. V. 905.
Inventor. V Vorr. § 8. 14. 18.
Investitur mit Beten. IVa. 124.
Investiturpredigt. II. 348. IVa. 121. IVb. 400.
V. 369. 379. ff. VI. 690.
יוחנן: IIIb. 320. 349.
Joch, das sanfte. I. 694.
Joel 2, 23. IVa. 302.
Johannes : Petrus. II. Vorr. § 24.
Johannes der Täufer. IIIa. 354.
Joh. 1, 1 ff. I. 267.
— 1, 16. I. 268.
— 1, 27. I. 142.
— 1, 29. II. 57.
— 1, 39. III. Vorr. § 10.
— 1, 42. II. 1065.
— 2, 24 f. IIIb. 30. 124.
— 3, 12. IIIb. 305.

Joh. 3, 16-21. I. 817. II. 320. III a. 171. III b. 16 f. 34 ff.
— 3, 27. II. 660. V. 168.
— 4, 11. 14. II. 263. VI. 985.
— 4, 23 f. IV b. 353.
— 4, 53. VI. 153.
— — 5, 17. I. 718.
— — 5, 19. I. 691. 693.
— — 5, 33. III a. 344.
— 6. II. 242.
— 6, 37. I. 257. II. 275.
— 6, 39. 40. II. 257.
— 6, 44. I. 422.
— 6, 54-57. II. 136 f.
— 6, 63. III a. 512.
— 6, 68. II. 457.
— 7, 37-39. III a. 388.
— 8, 31. 32. IV a. 67.
— 8, 34. III b. 372.
— 8, 55. II. 318.
— 9, 4. IV a. 320.
— 9, 21. V. 358.
— 9, 31. II. 100.
— — 10, 16. II. 95.
— — 10, 17. 18. II. 951.
— — 10, 27 ff. II. 240. 296. 954. VI. 802.
— 11, 16. III a. 176.
— 12, 14. II. 577.
— 12, 21. II. 903.
— — 12, 23-28. I. 347. III a. 434. V. 1.
— — 12, 32. II. 1068.
— — 12, 49 f. VI. 207.
— 13, 31. 32. II. 203.

Register

Joh. 13, 31 ff. II. 213.
— 14, 15 f. IIIa. 484.
— 14, 16. V. 785.
— 14, 19. II. 752.
— 14, 21. II. 814.
— 14, 30. 12, 31. IIIa. 103.
— 15, 13. II. 578.
— 15, 18. 19. VI. 88. 401.
— 16, 14. IIIa. 471.
— 16, 28. IIIa. 227.
— 17. II. 727. V. 112.
— 17, 5. I. 630.
— 17, 19. I. 625.
— 18, 20. V. 211.
— 18, 38. 19, 4. II. 454. V. 733.
— 20, 17. IIIa. 281.
1 Joh. 1, 2 f. I. 187. VI. 187.
— 1, 9. II. 218.
— 2, 16. 20. 25: 1 Joh. 5, 11. II. 6 ff. 545. VI. 490.
— 3, 1. I. 186.
— 3, 10. II. 714.
— 3, 14. IIIb. 171. 207.
— 3, 19. 20. II. 67:. IIIa. 139 f.
— 4, 4. IIIa. 480.
— 4, 9. II. 599. IIIb. 77.
— 4, 16. IIIb. 80. 132. 152.
— 5. II. 309.
— 5, 4. V. 713.
— 5, 20. II. 513.
2 Joh. v. 4. II. 936.
Jonä 2, 9. IIIa. 410.
Josuä 3, 7. V. 771.

Jos.

Jos. 5, 13. VI. 63.
Jos. 7, 25. VI. 120.
Jos. 10, 14. VI. 681.
Irresolution. IV b. 176 f.
Irrlicht. VI b. Vorr. § 82.
Irrungen, welche auch bey guten Seelen die Nachfolge Christi hindern. I. 246. II. 957. 991.
Ist GOtt für mich so trette ꝛc. I. 373. 606. II. 1062. III a. 172. 299. 501. IV a. 230.
ἡσύχασαν V. 625 f.
Ἦθος VI b. Vorr. § 20 ff. 239 ff. 271 ff.
Judä v. 10. II. 162.
Judä v. 12. I. 736. IV b. 388.
Judas Ischarioth. II. 156. 290.
Jugend: Sohn GOttes. I. 474.
Jugendsünden. I. 531.
Junge sollen die Bekehrung nicht aufschieben. I. 744.
Jünger. I. 262.
Jünger JEsu, edle Seelen. II. 271.
Jüngling. II. 787.
Jüngster Tag, macht bang oder frölich. I. 69. 94.
Jura stolæ. II. 1003.

K.

Καὶ γὰρ II. 106.
Καὶ δὲ II. 246 f.
Καλεῖν, συνάγειν VI. 54. 79 f.
Kalmäuserisch, genereux. VI. 78.
Kampf, ist das Christenthum. I. 730.
Kampf, mit Einem ists nicht ausgerichtet. II. 25. VI. 625.
Kampf mit dem Teufel, worinn er eigentlich bestehe? II. 51.

Register

Kanzel. III a. 19.
Kanzelreden. VI b. Vorr. § 112.
Kanzleystilus. I. 128.
Κατ' ἄνθρωπον. III a. 483.
Kayser. I. 137. III a. 54.
קצר רוח III a. 44.
Kempis. III a. 195. III b. 152. V. 652.
Kein Kläger: kein Richter. IV a. 246.
Kennzeichen, ein gutes. II. 254 f. VI. 573. 987.
Keri: Kethibh. VI b. Vorr. § 155.
Kern der himml. Mannschaft. IV b. 297.
Kinder haben Freude an Exempeln ꝛc. I. 480. 695. II. 900. 936. VI. 130. VI b. Vorr. § 42.
Kinder GOttes sind demüthig. II. 130.
Kinder GOttes: Hinter diese macht sich Satan vornemlich. II. 15. VI. 520.
Kinderfeuerlein. IV b. 204.
Kinderlehre, rechtschaffen. IV a. 332.
Kinderlehr, umgekehrte. I, 839.
Kinder, lernt die ꝛc. VI. 597.
Kind in Mutterleib. II. 336.
Kirchen. IV b. 263.
Kirchenandacht, betrüglich. I. 154 f.
Kirchendisciplin. IV a. 246.
Kirchengänger, dreyerley. I. 486.
Kirchengebet: Ach allmächtiger GOtt ꝛc. I. 86.
Kirchenraub, Misbrauch der Music. I. 612. VI. 608 f.
Kirchenreguln. VI. 993.
Kirchenvisitation. II. 1015.
Kirchlein. VI. 141. 954. 992.
Kirchweihanstalten. VI. 966.
Kirchweihgebet. VI. 959 ff.

Kirchweihpredigt. III b. 116. VI. 944 ff.
Klage über die Hölle. III b. 157.
Klagen, Weg zur Freude. I. 839.
Klagl. 3, 25. III a. 15. VI. 987.
Κλαίω, δακρύω. IV b. 233. 239.
Klarheit. II. 625.
Kleeblatt. II. 746.
Klein. V. 458. 926.
Kleinglaubige getröstet. V. 433. 440. 462.
Kleinglaubigkeit kan JEsus nicht leiden. I. 598.
Kleinigkeiten sind nicht zu verachten. I. 823. II Vorr. § 12. II. 550. 561. 620. III a. 306. 353 f. 447. V. 926. 653. 946. VI. 190. 846. 923.
Klug, wer ists? I. 456. IV b. 147. 151. 163. 184. 294. VI. 879.
Klugheit. V. Vorr. § 18.
Klugheit JEsu. I. 466 f.
Klugheits-Reguln. II. 104. V. 626. 871 f. VI. 758. 924.
Knechte: Herr: Zeugniß. V. 932.
Knecht: wachsame und redliche. I. 644.
Knechte der Sünden: Knechte GOttes. II. 231 f. V. 924. 935. VI. 606.
Knechtsgestalt des Sohns GOttes. II. 118 f.
Koch (Christ. Fried.) I. Vorb. § 6. III. Vorr. § 2.
König, gib uns Muth und Klarheit ꝛc. I. 476 f. 798. III a. 89. IV b. 400.
König (unsr. unvergl.) VI. 110.
1 Kön. 2, 20. VI. 926.
1 Kön. 14, 6. III b. 242.
1 Kön. 19, 4. I. 628.
1 Kön. 22, 17. II. 558.

2 Kön. 2, 2. 4. 6. II. 757.
— 4, 6. III a. 464.
— 4, 13. V. 430.
— 4, 43. II. 277.
— 5, 9-14. V. 46. VI. 201.
— 5, 24. IV b. 285.
— 7, 9. I. 203.
— 10. 15. III a. 331.
Komme auch zu uns. I. 7.
Kommen. VI. 882.
Komm, heiliger Geist, HErre GOtt, ꝛc. III a. 498. 591.
Komm, HErr JEsu, sey unser Gast ꝛc. I. 513.
Komm, o komm, du Geist des Lebens ꝛc. III a. 740.
Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn ꝛc. II. 229. III a. 25. 420. III b. 82.
Kommt Sünder und blicket ꝛc. IV b. 311.
Kommt und laßt euch ꝛc. VI. 326.
Kommt Zeit, kommt Rath. I. 554. III a. 309.
Kopfhänger. III. 10.
Kostfrey. V. 154.
Kraft und Gewalt. II. 911.
Kraft des HErrn gesund zu machen. V. 897.
Kraft der Warheit. II. 452.
Kräfte die nicht brechen ꝛc. V. 747.
Kräftig aus der Schwachheit. VI. 172.
Krankenbesuch. V. 604.
Krankenbett. II. 287.
Krankheiten, Sünden, Unglücksfälle. I. 738. VI. 588.
Kreutzessinn JEsu. II. 252.
Kreutzreich. IV a. 322 f. 327. VI. 520. 696,

Kreutzscheu soll ein Christ nicht seyn. II. 256. 290.
Kreutzschule. V. 947. VI. 139 f.
Kriegsstifter. VI. 722. 919.
Kron und Lohn ꝛc. VI. 723.
Kund und zu wissen ꝛc. VI. 68. 72.
Kunst derer, die aus der Warheit sind. I. 557.
III a. 140. VI. 795.
Kurz. IV a. 313. VI. 931. 937.
Κυλλὸς, χωλός. VI. 129.
Kyrie Eleison. II. 796. V. 281.
Kyrie Eleison — Glorie. III a. 214.

L.

Laboratorium der Gnade. V. 895.
Labsal gibt JEsus genug. II. 239.
Labyrint. II. 967.
Lachen. II. 654 f. V. Vorr. § 24. n. 8.
Laden soll man JEsum; nicht den Teufel. I. 530.
Laden vor das jüngste Gericht. IV b. 123. VI. 368.
Lästerungen wider das Gute. II. 163 ff.
Λαλεῖν· ἀναγγέλλειν· III a. 146.
Lambertus (Franciscus) II. 202. IV. 140. 577.
Lamm GOttes in seinen Banden. II. 289.
Lampe (D. F. A.) III a. 492. IV b. 344.
Landsturm. VI. 232.
Lange Weile. I. 541. 739.
Langmuth GOttes. I. 651.
Langsam. II. 750 f. V. 115 ff.
Landschäftlein. II. 277. V. 65.
Lasset uns den HERRN preisen ꝛc. II. 896. 911. IV b. 375.
Lasset uns mit JEsu ꝛc. IV a. 411. VI. 544.
Last, die leichte. I. 694.

Register

Lateinisch. VI. 493.
Latinus Interpres. III b. 101.
Lauf, der ganze. IV a. 87.
Lauffeuer. V. 539.
Laufzeddul, ein gnädiger. II. 194.
Lauterkeit, wodurch sie gewirket werde. I. 804.
Lauterer Hang an der Gnade. I. 728. 747.
Lauterer Sinn: JEsu ganz eigen zu seyn. II. 513.
Leben in der Liebe. II. 601. III b. 77.
Leben unsers Königs. II. 473. VI. 187.
Lebensbotschaft. V. 564. VI. 207.
Lebensende. I. 629. III a. 192.
Lebensprocession: Leichenprocession. V. 557.
Lebensquelle. II. 637.
Lebendig. V. 183.
Lebendige Freude. III a. 33.
Lebt Christus, was bin ꝛc. II. 870.
Lectionen für Begnadigte. I. 567.
Λέγει· εἶπε· VI. 147.
Lehren. V. 614.
Lehrer, der beste und vollkommenste ist JEsus. I. 458.
Lehrmeister, der beste. IV a. 67.
Lehrmethode. IV a. 103 f. V. 531 ff.
Leibessen. II. 42.
Leibliche Noth seiner Kinder nimmt GOtt in Acht. I. 369.
Leichpredigt. I. 627. II. 491 ff. III a. 281 ff. IV a. 409. V. 786 ff. 919 ff. VI. 670.
Leicht ist das Herz JEsu zu finden. I. 555.
Leicht nimmts der Mensch: hernach schwer. I. 763. II. 94.
Leiden. II. 416. III a. 322. V. 522.

Leiden der Christen. II. 211. IIIa. 347. VI. 510 f. 517. 727 f.
Leiden des HErrn. II. 554.
Leiden JEsu; noch vor demselben hat er sich als den Satansüberwinder gezeigt. II. 213.
Leiden JEsu: Sieg über den Satan. II. 68.
Leiden JEsu: Zeugnis der Warheit. II. 400.
Leidensgeschichte: was fühlst du dabey? I. 848.
Leidensgeschichte: wunderbar. II. 31.
Leidensunterricht. I. 850.
Leid voran: Freude hernach. II. 236 f.
Leiten. IIIa. 46. 48. 50. 62 ff.
Lesen ist nöthig. I. 158.
Letzte Treue besser als die erste. II. 715.
Leute, die elendeste, will JEsus bey sich haben. I. 875.
Leutrum (E. F. v.) V. 381.
Leutseeligkeit JEsu. I. 514.
Lexicon. V. 96. VIb. Vorr. § 199. Gnomonicum lexicon. VIb. Vorr. § 240. 244.
Liberey, die schönste. I. 331.
Libri prohibiti. IIIa. 338.
Licht: Finsterniß. V. Vorr. § 17. VI. 526. 584. I. 750. II. 32.
Lichtscheu. I. 439.
Liebe. V. 732.
Liebe ist sinnreich, auch in der Fürbitte. II. 99.
Liebe steigt niederwärts. I. 829.
Liebe GOttes, uns erzeiget. I. 186.
Liebe des Vaters im Sohn seiner Liebe. IIIa. 556.
Liebe des HErrn JEsu. I. 117. II. 917.
Liebe des HErrn JEsu beym Antritt seines Leidens. II. 60 f.

Register

Liebe JEsu, an den Seinigen geschäftig. I. 247. 840 f.
Liebe der Jünger JEsu. II. 99. 205 f.
Liebe, die du mich zum Bilde ꝛc. II. 660. III a. 541.
Liebe, als der Grund alles dessen, was JEsus gethan. I. 841. II. 578.
Liebe ist das beste Gut ꝛc. VI. 535.
Liebesdienste. II. 125. VI. 845. 860.
Liebesschläge. II. 123. VI. 198.
Lieblich : unbillig. VI. 31.
Lieblinge, die glückseelige, JEsu Christi. I. 261. 311. VI. 694 f.
Liebster JEsu, sieh die Kinder ꝛc. VI. 647.
Liebster JEsu, wir sind hier ꝛc. I. 45. 477. II. 150.
Lied des HERRN im fremden Lande. I. 35.
Limitationes. V. 315.
Lindner. II. 750.
Lischnerin (Barb.) II. 605.
List des Satans, wenn man gefehlt hat. I. 162. II. 212 f.
Loben : Schelten. II. 140 f.
Lob GOttes, das fröliche, mit jauchzenden Lippen. I. 613. II. 192. V. 930. 948.
Lob wegen des Todes JEsu. II. 539.
Loblied über der Geburt JEsu. I. 192.
Location. V. 648. 663.
Lockvögel : Marktschreyer. III b. 245.
Logice Antwort geben. II. 47. VI b. Vorr. § 124 ff.
Λόγος. II. 476.
Lohn der Knechte. III b. 242.
Lohn der Liebe. V. 34.
Lohnsucht schleicht sich gerne ein. I. 746.

Lorinus. VI. 802.
Loſſius. II. 737. IIIb. 128.
Loths Weib. V. 1.
Luat in corpore —. VI. 331.
Luc. 1, 46 ff. 68. 69. I. 178. II. 387.
— 1, 80. I. 388.
— 2, 34. V. 350.
— 4, 5. VI. 714.
— 5, 17 ff. V. 891. 897. 899.
— 6. 22. IIIb. 360.
— 6. 35. V. 245.
— 7, 37 ff. IIIb. 253. IVa. 277.
— 7, 47 f. IIIa. 483.
— 8, 1-3. 16-18. I. 798.
— 8, 12. I. 785 ff.
— 8, 13. I. 788 ff.
— 8, 14. I. 792 ff.
— 9, 57 ff. vergl. C. 13, 24. II. 94.
— 10, 23. I. 678.
— 10, 39 ff. I. 487.
— 10, 42. V. 794.
— 11, 13. IIIa. 374.
— 11, 20. II. 408.
— 11, 27 f. II. 323. IIIb. 164.
— 12, 22 ff. V. 476.
— 13, 7. IVb. 46.
— 13, 23 ff. I. 790. IVb. 9. 58. 71.
— 14, 11. VI. 131.
— 14, 15. IIIb. 162.
— 14, 22. V. 840.
— 15, 6. 9. IIIb. 310.
— 16, 8. 9. IVa. 419.
— 16, 13-18. IIIb. 86 ff.

Register

Luc. 16, 22. II. 29.
— 17, 5. I. 572.
— 18, 2 ff. IV b. 160.
— 18, 7. 8. III b. 355.
— 18, 13 f. II. 565. V. 603.
— 18, 34. I. 844 ff.
— 18, 38 f. I. 853 ff. II. 72.
— 19, 1 ff. III b. 116. V. 458.
— 19, 38. II. 565.
— 20, 35 f. II. 1033.
— 22 17. III a. 337.
— 22, 25. 29. III b. 267.
— 24, 19. IV b. 223. V. 838.
Lucius (Sam.) II. 643.
Luftsprünge: darauf läßt man sich nicht bringen. II. 46 f.
Lumen majus obscurat minus. I. 66.
Luther (D. Martin) I. 102. 611. 851. II. 24 f. 52 f. 562. 605. 638. 750. 774. 880. III a. 96. 166. 179. III b. 317. IV a. 76. 141. 364. IV b. 7. 247. V Vorr. § 17 24. n. 7. V. 178. 241. 604. 789 f. 922 f. VI. 329. 596.
Lutheraner. IV a. 19. VI. 694.

M.

Mache dich, mein ꝛc. VI. 335. 895.
Macht den Menschen gegeben. V. 843. 900. 903 f.
Macht des Worts GOttes. I. 774.
Machtwort JEsu: dessen Kraft erstreckt sich noch heut über seine Glaubige. II. 293.
Magdeburgische — Merkwürdigkeiten. VI b. Vorr. § 64.
Magnum paradoxon gratiæ. III a. 454.

Mahlerey. IV a. 225.
Mahlzeit des für uns geschlachteten Lämmleins. II. 117.
Maillard (Maria). V. 887.
D. Majus. III a. 157.
Mal. 3, 13 ff. IV a. 190. VI. 850.
Malcontenten. III b. 268.
Maleficanten. I. 657.
Mania particularis. IV b. 92. VI. 962.
Manna. II. 684.
Mannhaftes Bezeugen des HErrn JEsu, da er noch klein war. I. 498.
Mannigfaltige Gnade GOttes. III a. 310.
Mannigfaltigkeit, Einfältigkeit. I. 238. VI b. Vorr. § 222.
Mannigfaltigkeit derer, die das Wort hören. I. 759 f.
Mangel läßt GOtt die Seinige zuweilen erfahren. I. 518.
Mann: Weib. VI. 619.
Mantua. VI. 854.
Marcheroute. V. 158.
Marc. 2, 1 ff. V. 890. 897.
— 3, 4. 5. V. 609.
— 3, 31 ff. I. 311.
— 6, 2. 3. I. 496.
— 6, 31. V. 418.
— 7, 24 ff. II. 80.
— 10, 49. I. 704.
— 11, 11. I. 6.
Maresius. VI. 803.
Mar. Heimf. IV a. 289.
Maria, nicht Fürbitterin: I. 514. seelig. II. 190.
Margo. II. 858.

Maria Magd. IV a. 277.
Markgrüningen. II. 329. III a. 196.
Markt, wolfeiler. I. 40.
Martha. II. 285.
Marode. I. 305.
Marter: Angst: Stich. II. 641.
Martini (Christ. Soph.) II. 819.
Martyrium lentum. I. 223. VI. 49. 541.
Matt. I. 853.
Matth. 3, 13 ff. I. 388 ff.
— 4. vergl. mit 1 Mos. 3. II. 2 ff.
— 4, 4. II. 36.
— 4, 10. vergl. Joh. 14, 30. II. 68.
— 4, 17. I. 41.
— 4, 19 f. I. 251.
— 5, 6. 7. IV. 287.
— 5, 1 ff. III a. 392. VI. 545. 712 ff.
— 5, 48. IV a. 45.
— 6, 1 ff. V. 443. VI. 846.
— 6, 6. II. 285.
— 6, 10. III b. 306. VI. 302.
— 6, 21. III a. 118.
— 6, 22. I. 624.
— 7, 7. III a. 132.
— 7, 11. IV b. 49.
— 7, 15. IV a. 52. 62.
— 7, 16. I. 795.
— 7, 18 ff. IV a. 340. VI. 930. 937.
— 8, 8. V. 64.
— 9, 3. V. 850.
— 9, 36. II. 972.
— 10, 32 ff. II. 313. VI. 845.
— 11, 7 ff. I. 141. III b. 269. V. 70. V. 988.

Matth. 11, 25. l. 825. ll. 33. IV b. Vorr. §. 236. ff.
— 11, 28 ff. l. 842. ll. 110, 126. IV a. 420.
— 12, 18-21. VI. 165.
— 12, 36. III a. 274.
— 13, 6. ll. 711.
— 13, 12. l. 502 f.
— 13, 52. ll. 866.
— 15, 9. IV b. 62.
— 15, 24. ll. 322.
— 15, 27. ll. 219.
— 15, 28. vergl. Marc. 7, 29. ll. 232.
— 16, 13 ff. IV a. 2 f.
— 16, 17. IV a. 61.
— 18, 1 ff. III a. 345. VI. 124.
— 18, 15 ff. IV a. 245 f. V. 305.
— 19, 6. VI. 449.
— 19, 10. 25. l. 763. ll. 994.
— 19, 27. l. 745.
— 20, 15. V. 666.
— 20, 28. l. 204.
— 21, 8. l. 18.
— 22, 34. 36. III b. 18.
— 23, 37. l. 260.
— 23, 39. ll. 563.
— 25, 29. I. 88.
— 25, 37 ff. I. 755.
— 26, 39 f. II. 88.
— 26, 73. I. 153.
Matthäi Feyert. V. 529. 569. 584.
Maulvoll, wohlgerathenes. II. 233.
Maur (Pere) I. 489.
Maximen. III b. 265 f.

Mayenblümlein. VI. 867.
Media : Finis. I. 437 f. 761 f.
Mediocrität. VI b. Vorr. § 159 f.
Meer : Insul. VI. 665.
Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc. I. 360. IV a. 366. 413.
Meine Seel, ermuntre dich ꝛc. II. 9. 112. 296. 301. 634. 822. 932.
Meine Seel ist stille ꝛc. III a. 143. VI. 12.
Meine Zufriedenheit ꝛc. I. 238. 335.
Mein GOtt, das Herz ich bringe ꝛc. II. 525. VI. 972.
Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. I. 564. II. 136. III b. 242. VI. 927.
Mein Herzens JEsu, meine ꝛc. III b. 325.
Mein Herz sey GOttes Lobethal ꝛc. V. 317.
Mein JEsu, dem die Seraphinen ꝛc. IV b. 313. V. 815.
Mein König, schreib ꝛc. V. 210. V. 537.
Mein Salomo, dein freundliches ꝛc. I. 488. II. 309. 720. 1048. V. 489.
Mein und Dein. V. 868. 938 f.
Mein Vater, zeuge mich ꝛc. I. 874. II. 987. III b. 61.
Melancholicus. V. 917.
Melanchthon. I. 298. VI. 656. 698.
Melodie. I. 616.
Memorienwerk, bey den meisten. I. 787.
Mensch, es ist dir schon gesagt was gut ist, und wie du bey GOtt wohl daran seyn kannst. I. 572.
Menschen : GOtt. III. Vorr. § 4 ff. V. Vorr. § 22. VI. 77.

Menſcheukinder (Umgang mit ihnen.) VI. 130.
Menſchen ſind zu fliehen. I, 388.
Menſchen habens Engeln zuvorgethan. I. 199 f.
Menſchenworte. III b. 190.
מאור: V. 764.
Merken. III b. 378. VI. 185.
Meſſerlein (ſpitz.) VI. 715.
Metamorphoſes. VI. 133.
Μετάνοια· II. 870.
Metatheſis. III b. 352.
Methode. II. 233. 819. III a. 321. 324. IV. 307 f. 319 f VI. 101. VI b. Vorr.
Methode, göttliche und menſchliche. I. 435 f.
Meyer (J. W.) IV b. 353.
Meynen. I. 720. 749.
Michaelis (Joh. Dav.) VI b. Vorr. § 35 f. 75.
Michaelis (P. L.) II. 819.
Mich. 6, 3. II. 456. V. 155.
Mich. 6, 8. I. 572.
Mignons. I. 261.
Minor: Major: Concluſio. III b. 133.
Minuit præſentia famam. VI. 680.
Miſſionarii. II. 940.
Misbrauch der Gaben GOttes. I. 511.
Misbrauch des Nahmens JEſu. I. 350.
Mißlicher Zuſtand: Wollen, nicht vollbringen. II. 302.
Misverſtand aus geſetzlichem Sinn. I. 807.
Miteinander. I. 340.
Mit in den Himmel bringen. II. 1019.
Mitleiden (Urſachen dazu.) IV a. 395.
Mittagmahl: Abendmahl. VI. 15.

Mittel, das beste, zum Verstand des Leidens JEsu, nemlich das Gebet: JEsu, erbarme dich! II. 72.
Mittel, das bewährteste, in allen Nöthen: Wenn du nur bey JEsu bist. I. 595.
Mittler, alle Kraft der Worte 2c. I. 8. 14. II. 20. 711.
Mittler zwischen Menschen und Menschen. IV a. 306.
Mixtur. IV b. 246.
Mode: Christen richten sich nicht darnach. I. 527. II. 978.
Moderamen. VI. 368. 686.
Monosyllabon. II. 105 f. III a. 298.
Mörder. V. 172.
Moral (commode.) V. 693. Siehe auch p. 689 ff.
Mores lehren, kann man die Gottlose. I. 646.
Morgenländer, Agnaten der Israeliten. I. 437.
1 Mos 1, 6 ff. III b. 100.
— 1, 27. VI. 443.
— 3. II. 1.
— 3, 15 f. II. 1073.
— 4, 21. I. 527.
— 5, 29. V. 433.
— 6, 3. III a. 415.
— 21, 6. II. 655.
— 22, 18. IV a. 110.
— 24. IV a. 118.
— 24, 31. I. 231.
— 25, 18. 22-27. II. 287. III a. 24. VI. 987.
— 26, 2 f. IV b. 175.
— 28, 16. 17. III a. 584. VI. 969.
— 32, 9. 10. V. 919. 933.
— 32, 26. I. 359.

zu dem evangel. Fingerzeig.

1 Mos. 32, 29. I. 246.
— 33, 13 f. II. 852.
— 38, 29. IIIb. 117.
— 40, 7. II. 862. V. 821.
— 41, 9. V. 680.
— 43, 23. IVb. 179.
— 45, 4. II. 895.
— 45, 28. II. 757.
— 50, 17. VI. 324.
— 50, 20. V. 48.
2 Mos. 5, 2. V. 722.
— 5, 17. V. 466.
— 12, 29 f. VI. 929.
— 15, 26. V. 611.
— 19, 16. 18. II. 524.
— 20, 19. II. 467.
— 22, 1. VI. 982.
— 23, 2. IVb. 7.
— 33, 19. IIIa. 367.
3 Mos. 24, 15 f. II. 670.
4 Mos. 6, 23-27. I. 361.
— 11, 29. IIIa. 462.
— 16, 33. IIIb. 101.
— 23, 10. I. 627.
— 23, 19. VI. 172.
— 23, 21. ff. II. 1073.
5 Mos. 6, 8. II. 27.
— 8, 3. II. 31. 37.
— 19, 15. IIIb. 152.
— 24, 15. II. 668.
— 30, 15. I. 512.
— 32, 29. IVb. 147.
— 32, 31. IIIb. 302.

Register

5 Mos. 32, 36. V. 924.
5 Mos. 32, 43. I. 413. 421.
Müller (J. J.) VI. 880.
Münchingen. II. 360.
Müßiggänger, im geistlichen Verstande. I. 727.
Müßiggang der Menschen, macht den Feind geschäftig. I. 642.
Mütterliche Sorgfalt. III b. 307.
Mütterliche Tröstungen. V. 408.
Mund, nicht gestopft. VI. 467.
Munitus, quia monitus. III a. 318.
Munterkeit des Christenthums. II. 857.
Murren, das beste Mittel wider dasselbe. I. 722.
Murren gibts bey Weltleuten. I. 870. VI. 989.
Musæus (Sim.) II. 811.
Music I. 575. V. 950. VI. 257. 608 f.
Muth lebendiger Prediger. I. 37.
Muth zur Bekänntniß. II. 716.
Muttermahl. IV a. 323.
Mutterrecht. I. 526. 829.
Myconius. VI. 629.

N.

Nachdenken: Nachfolgen. II. 707.
Nach dir, o HERR ꝛc. VI. 349.
Nachdruck. I. 521. V. Vorr. § 16.
Nachfolge Christi. II. 93. VI. 707.
Nachlaufen. I. 772.
Nachpredigten. II. 807.
Nachricht von der Barmherzigkeit. IV a. 34.
Nachsehen, das fröliche. III a. 291. das traurige. II. 442. III a. 289.
Nacht. V, 9.

Nachtschüler. VI. 226.
Nachtstück. V. 952.
Nagel auf den Kopf. VI. 160.
Näher bey JEsu, näher beym Leben. V. 545. VI. 144.
Nahe ist JEsus bey ꝛc. I. 170.
Nahme des Vaters, Sohns und Geistes. I. 636.
Nahme des HERRN, wie man in ihm gestärkt wird und in ihme wandelt. I. 353.
Nahme JEsu. I. 331. 339. 347. 348. 358. II. 658.
Nahme JEsu, zum Anfang eines gnädigen Jahrs. I. 337.
Nahmenchristen. I. 356.
Nahmen der Glaubigen. I. 645. II. 344. 782.
Nahmens-Verwechslung. III b. 343.
Nahrung in der Theurung. II. 245.
Nahrungsmittel, verläugnet. I. 57.
Nativa verb. vis. VI b. Vorr. § 198.
Natur: dieser setzt sich JEsus entgegen. I. 565 f.
Naturalismus unter christlichem Nahmen. I. 847. IV b. 252.
Natur: Gnade. I. 565 f. 633. II. 872. IV b. 151 ff.
Nazareth, schlechtes Oertlein. I. 495.
Nebel. II. 618 f.
Nebenmenschen. V. 694.
Nebenumstände beym Gebet. I. 866.
Neh. 2, 12 ff. IV b. 204.
Neh. 6, 3. III a. 287.
Neid. V. 825.
Nein. I. 526. 534.
Ne quid nimis. IV a. 3 ff.
Neuer Mensch. IV a. 59.
Neuerungen. V. § 13.

Register

Neue Sprache. II. 806. IIIa. 262.
Neue Zunge. IVa. 59.
Neuheuserische Leichpr. V. 921.
Neujahrswunsch, der beste. I. 367.
Neutral. II. 178. 197 f. V. 717.
נחם generale. I. 307.
Nicht — entsetzen. II. 799.
Nicht — erhören. IV. 340.
Nicht — glauben. VI. 746.
Nicht können : nicht wollen. I. 750. VI. 35 f. 87. 293. 347.
Nicht — müde. V. 515.
Nichts in meinem Herzen, als 2c. II. 709.
Nichts umsonst. II. 772. IV. 191.
Nichts verderben. V. 71.
Nicht — vergessen. V. 315.
Nicht — verzagen. II. 705.
Nicht zu viel. VI. 585.
Nicephorus. VI. 815.
Nicodemus. I. 744. IIIa. 544. VI. 226.
Niedrigkeit JEsu. I. 491 ff.
Niemand. IVa. 364.
Nimis avarus, cui Deus non sufficit. I. 517.
Nimmt die Sünder an : zu wenig gesprochen. IIIb. 272. 274. 290.
Nimm von uns 2c. VI. 310.
Nimium. VIb. Vorr. § 211.
Nisi. V. 882.
Nöthigen. IIIb. 208. 244 f.
Νοεῖν· ἀγνοεῖν· VI. 790.
Nos : nobis. II. 257.
Nothanker. V. 152.

Nothdurft, der Heiligen, soll man sich annehmen. I. 538.
Nothgebet. I. 602.
Noth lehrt beten. I. 600. VI. 770 ff.
Novitas habet gratiam. III a. 213.
Novum emergens. VI. 349.
Nubeculæ cito transituræ. VI. 270.
Nullen, ohne Zahl, ist alles ausser JEsu. I. 663. VI. 263.
Numerus: persona. IV a. 288. 294.
Num. sing. & pluralis III a. 566. II. 483. 575. 610 f. III b 39. IV a. 381. VI. 742. 793.
Nun (νῦν) I. 628 f. II. 213. 645. III a. 45. 149 f.
Nunciæ apostolorum. II. 778.
Nun freut euch GOttes ꝛc. III a. 218.
Nun freut euch, lieben ꝛc. II. 557. 616.
Nun komm der Heiden Heiland ꝛc. I. 15. 404.
Nun laßt uns den Leib ꝛc. II. 722.
Nun laßt uns geh'n ꝛc. VI. 558.
Nun lob mein Seel ꝛc. II. 937.
Nun sich der Tag ꝛc. VI. 945. 950.
Nur bey JEsu. IV a. 407.
Nutzanwendungen. VI. 927 f.
Nutzen des Glaubens. II. 1054.

O.

Obenhin nimmts oft menschliche Lehre. I. 448.
Oberaufseher. II. 993.
Oberzoller. VI. 945. 985.
Obliegenheit. VI. 304.
Obrigkeit: Unterthanen. VI. 440 f. 452 f. 487 f.
Obsequii gloria. II. 357.

O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc. II. 857. 950. III b. 116. IV b. 137.
O Domine, remitte mihi peccata omissionis. III b. 226.
O Durchbrecher aller Bande ꝛc. I. 300. II. 593. 690. 709. 799. V. 34.
O du süsse Lust ꝛc. VI. 943.
Oechslin (Joh.) II. 340.
Oeconomia div. I. 656. III b. 193.
Oeffentlich: heimlich. I. 439. VI. 709.
Oelberg. II. 216.
Oetinger (Frid. Christ.) II. 853.
Offenbare Werke GOttes. IV a. 320.
Offenb. 2, 18 f. II. 190. V. 175.
— 3, 20. II. 111. IV a. 319. V. 639.
— 6, 9 ff. ꝛc. VI. 723.
— 7, 9. II. 787. III a. 586.
— 11, 15. III a. 494.
— 12. II. 998.
— 13, 4-10. VI. 80. 742.
— 18, 4. VI. 780.
— 21, 1 ff. III b. 121. 205. V. 119.
— 22, 17. III a. 404.
Offner Mund. III b. 361.
O GOtt, du höchster ꝛc. VI. 454.
O GOtt, Vater, allmächtig. III b. 14. 57.
O GOttes Lamm, mein Element ꝛc. VI. 238.
O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. III a. 589.
O heilger Geist, kehr ꝛc. VI. 205.
O HERR, — der du der Elenden ꝛc. II. 597.
O Herz des Königs aller Welt ꝛc. II. 77 f. 713.
Ohngefähr. I. 391. II. 577. V. 273. VI. 235.
O JEsu Christ, mein schönstes Licht ꝛc. II. 64. 228. VI a. 326.

O JEsu süß, wer dein gedenkt ꝛc. I. 325. II. 240. 245. IIIa. 536. VI. 964.
O JEsu, wann soll ich erlöset ꝛc. I. 109. IIIb. 157. VI. 443. 670.
O JEsu, werthster Nam ꝛc. II. 246.
O ihr auserwählten ꝛc. IIIa. 286.
O Immanu'El, mein Hirte ꝛc. IIIb. 227.
O Lamm GOttes, unschuldig ꝛc. IIIb. 58.
Olearius (D. Gottfr.) VI. 865.
O Mensch, wie ist dein Herz bestellt ꝛc. I. 767.
Omina. II. 764.
Omissio articuli. IIIb. 97.
Ὄνομα· IIIa. 137.
Opfer. V. 901.
Oporinus. VIb. Vorr. § 89.
Oportet. II. 864.
Opponere non opponenda. II. 475.
Opus operatum. I. 486. VI. 55.
Oratio semiduplex. I. 642. 688. II. 893. IIIa. 6. 50. IIIb. 87. V. 20. VIb. Vorr. § 194 f.
Ordinarius. II. 349.
Ordinations-Rede. II. 360. IVb. 418. V. 397. VI. 710.
Ordnung. II. 103. IIIa. 447. IVa. 267. 276. 401. VI. 371 f. VIb. Vorr. § 20. 126 ff. 162. VI. 724.
Ordnung des Heils. IIIa. 448. VI. 724.
Ordnungen soll man respectiren. I. 568 f.
Ort der Geburt JEsu. I. 436.
Ὀρθῶς, καλῶς· V. 85. 96. 208.
O Seeligkeit, o Herzensfreud ꝛc. II. 721.
Osiander (D. Lucas) V. 756.
Ostern. I. 850. IV. Vorr. § 5.

O theurer Heiland Jesu ꝛc. IV b. 326.
Ὅτι II. 735 f. III a. 285.
Otia. II. 720.
O Traurigkeit, o Herzenleid ꝛc. II. 721.
O Welt, sieh hier ꝛc. II. 675.
O wie seelig sind die ꝛc. I. 72 f. II. 859. III a. 451. VI. 63. 872.

P.

Palast. II. 153. 186 f.
Πανοπλία. II. 187.
Paradoxum. I. 510. II. 744. III a. 72. 454. IV b. 191. VI. 649. 873.
Parallelismus. II. 907.
Παρατηρεῖν, ἐπέχειν, ἐξελεγέσθαι V. 624.
Parechesis. VI b. Vorr. § 192.
Parenthesis. V. 259.
Parerga. VI. 271.
Pareus (*Dav.*) IV b. 6. 7.
Parodia. I. 634. III a. 73.
Parteiisch. III b. 270. VI. 14.
Particulæ connectendi. VI. 349.
Particula Evangelii. V. 713.
Passionari. II. 488.
Paßionsgeschichte. II. Vorr. § 29. II. 51 ff. 110 ff. 288 ff. 202 ff. 310.
Paßionsgespräch. II. 672.
Paßivität. II. 62. 449. V. 653. 665.
Pastoralia. I. 63 f. 459. 644. 656. 674. 695 ff. 808. II. Vorr. § 12. 30. II. 52. 140. 180. 259 f. 274 f. 362. 421. 435. 441. 480 f. 943 f. 596. III a. 250 ff. 564 ff. III b. 40. 134 f. 174. 196 ff. 260. 376 ff. IV. Vorr. § 5. IV a. 127 ff. 136. 144. 148.

148. 179. ff. 268. 390. 404. 416. 435. IV b. 195 ff. 198. 230 ff. 308 f. 385 ff. V. 37 f. 92 f. 99. 188. 207. 211 f. 240 ff. 268. 361. 369 ff. 714. 866. ff. 871 ff. 887. 924. 934. V. Vorr. § 24. n. 7. VI. 7. 18. 32. 40. 107. 166. 279. 386 f. 488. VI b. Vorr. § 213 ff. VI. 690 ff.

פתח. V. 96.

Patienten. V. 46.

Paulus. VI. 406.

Pauſa. VI. 264.

Pellicanus (Conr.) V. 95.

Περιαυτολογία. I. 806.

Peripherie des Evangelii. I. 193 f.

Perſonalien. III b. 75. IV b. 308. VI. 1001.

Perſona prima, ſecunda, tertia. V. 560. VI. 113. 124 f. 476 f. 804 f.

Perſon Chriſti. I. 267 f.

Perſonen : Sachen. V. 768. VI. 147 f.

Pertinaciſſimus intuitus. III b. 26.

Per varios caſus, per tot diſcrimina rerum. I. 377.

Petri Epiſtel. II. 625.

1 Petr. 1, 2 ff. III a. 386. IV a. 108. VI. 530. 565. 569.

— 1, 12. 13. III a. 258.

— 2, 9. I. 101.

— 2, 11. II. 1012.

— 2, 15. II. 479.

— 2, 19 ff. I. 246. II. 994. III a. 41.

— 2 fin. II. 973.

— 3, 3 ff. IV a. 193. V. 757. VI. 905.

— 3, 10 ff. I. 136. II. 882. IV a. 144. 307.

— 4, 8 ff. II. 291. III a. 333. 346.

— 5, 6 ff. II. 753. III b. 248. 255 ff. 262 ff. 289. 907. VI. 473.

Register

2 Petr. 1, 19. IV b. 377.
— 2, 20. II. 154.
— 3, 9. VI. 930.
Petschaft. II. 271.
Pfeil (Chr. C. L. v.) II. 886 f. IV b. 362.
Pferd. VI. 30.
Pfingsten. III a. 344. 489.
Pflaster. VI. 754.
Pflanzen. VI. 292.
Pflege und Treue des himmlischen Vaters. I. 375.
Pflichten: Ehrenämter. II. 957. IV a. 419. VI. 450.
Pforte (enge.) VI. 729.
Pharisäer. II. 704.
Phil. 1, 6 ff. III b. 16. VI. 323. 332.
— 1, 14. II. 717. V. 576.
— 1, 21. III b. 84.
— 2, 5 ff. II. 118. 301. 571. 699. III a. 174.
— 3, 7 f. II. 862. IV a. 83.
— 4, 3. IV a. 196.
— 4, 7 f. I. 181. III a. 477. V. 301.
— 4, 19 ff. IV a. 392. VI. 391.
Philo. VI. 802.
Philolog. Anmerkungen. II. Vorr. § 12. —
Φίλος. V. 627.
Philosophen. II. 428. III b. 67. VI b. Vorr. § 245. 255.
Piæ causæ. IV b. 143.
Pietas laudatur & alget. I. 660.
Pietist. II. 166. IV. 338.
Pilgrimschaft zur Ewigkeit 2c. III a. 563.
Plagen. II. 609.
Plaisir des Vaters. I. 712.

Plato. VI. 802.
Πλῆθος πολύ· IV a. 147.
Plus ultra. I. 127. II. 906. VI b. Vorr. § 96.
Pocokius. VI b. Vorr. § 155.
Pœna ſenſus : *pœna* damni. IV a. 276.
Poetiſche Mahlereyen. III b. 295.
Politique hat JEſus nicht gebraucht. I. 393. II. 436 f.
Polus. VI. Vorr. § 178.
Polycarpus. VI. 576.
Πονηρία, ὑπόκρισις, πανουργία· VI. 465. 475.
Populare dicendi genus. V. Vorr. § 24. n. 9.
Πορέυεσθαι, ὑπάγειν· V. 298.
Poſtſcriptum. II. 924. III a. 112.
Præcentor. V. 951.
Præcepta : effata prophetica. IV a. 245.
Præceptor : Collaborator : Schulmeiſter : Proviſor. VI. 648.
Præciſum. VI b. Vorr. § 92.
Præſens, præteritum, futurum. II. 755. 797. III a. 276. V. 795. VI b. Vorr. § 139. VI. 682 f.
Præſentia animi. II. 533.
Präſident IV b. 157.
Prætorius (Steph.) II. 696. III a. 511. V. 509.
Præveniens gratia. V. 38.
Praxis medica. V. 587.
Predigen, lehren, ſprechen, ſagen. I. 31 f. II. Vorr. § 17. II. 778 f.
Pred. Sal. 3, 7. II. 392.
— 4, 1 ff. IV b. 233 f. V. 578.
— 4, 9 ff. II. 1073. IV b. 343.
— 7, 27. II. 312.
— 11, 4. I. 854.
— 11, 9. III a. 301.

Register

Pred. 12, 1-13. I. 742. V. 359.
Prediger. I. 696.
Predigers Hauptsache. V. 384. 398.
Predigt (kurze.) IV b. 263.
Predigt des Evangelii. III a. 233.
Predigt vom Leiden Christi, nöthig. II. 52.
Preis (billiger.) II. 39.
Present. V. 904.
Priesterschaft. V. 240. ff.
Principia. III a. 346.
Privatstunde (hält JEsus.) I. 840. VI. 641.
Privilegium wider den Tod. I. 553. II. 509. V. 107. VI. 781. 799.
Probatum est. II. 904.
Probe, eine besondere. I. 650. VI. 166.
Probe der Liebe. II. 118.
Probezeit hat JEsus ausgehalten. I. 389.
Problemata. I. 709.
Proceß ab executione angefangen. II. 441. IV b. 125.
Profectus in der Ewigkeit. III a. 83 f.
Profectus im Reich GOttes. I. 839. II. 105. 765. 909. III a. 83. 191. VI. 85.
Profession. I. 423.
Profit bey Hochzeitanstalten. I. 531.
Profundität. IV b. Vorr. § 90 ff.
Projecte. II. 277.
Promiscue lehren die Menschen. I. 448.
Promotion: Remotion. III a. 252.
Promoviren. II. 488 f. IV a. 233. IV b. 413.
Propheten, wahre. III b. 126 f. falsche. IV b. 4. 5.
Prophetisches Wort. III b. 161.
Prophezeyung. II. Vorr. § 22.
Prop. & Part. VI b. Vorr. § 224.

Prospect. III b. 95. 134 ff.
Prostitution. II. 401.
Protestation. II. 290. IV b. 232. VI 754.
Protocoll. III b. 250.
Pro & contra. I. 98. II. 723.
Prüfung. II. Vorr. § 13. II. 825.
Psalmenordnung. VI b. Vorr. § 148 ff.
Psalm. 1, und 119. V. Vorr. § 21. VI b. Vorr. § 135 ff. 159.
— 2, 1-4. I. 754. II. 703.
— 2, 6. I. 585.
— 3, 3. I. 723.
— 3, 9. I. 763.
— 4, 3. I. 319.
— 4, 4. I. 427.
— 6, 11. V. 761.
— 7, 10-18. II. 300. VI. 457.
— 10, 14. II. 569.
— 11, 1. II. 677. 928.
— 12, 9. II. 971.
— 13, 2. 3. III a. 3 f. 7 ff.
— 13, 6. III a. 13.
— 14, 2. ff. III a. 66. 159.
— 14, 7. II. 574.
— 15, 1 ff. III a. 128. 240.
— 16, 1. III a. 324.
— 16, 5. 6. V. 786.
— 16, 8-11. II. 822. III a. 215.
— 17, 4. III a. 456. III b. 21.
— 17, 7. III a. 535.
— 17, 11. III a. 304. III b. 14.
— 19, 8. 9. III b 166.
— 19, 12. III b. 241.

Register

Psalm. 20. I. 363.
— 20, 2. 3. II. 661.
— 20, 7 ff. III b. 378. III b. 248. IV a. 134.
— 21, 4. 7. IV a. 118.
— 22, 15 ff. II. 598 f. III a. 33. IV a. 32 f. 71.
— 23, 1 ff. II. 126. 982. 986. IV a. 184. VI. 803 ff.
— 24, 1 ff. IV a. 166. 294. VI. 944.
— 25, 3. 7. I. 531. IV b. 82.
— 25, 10. V. 469. 667.
— 25, 13 ff. IV a. 386. VI. 418.
— 26, 6. IV a. 276.
— 26, 23. IV b. 137.
— 27, 4. 5. 10. IV b. 225. VI. 995.
— 28, 3. IV b. 100 ff.
— 28, 4 ff. I. 110. IV a. 206. IV b. 381.
— 29. II. 968. V. 529.
— 30. IV b. 205.
— 30, 3. V. 38 ff.
— 30, 6. II. 917.
— 31, 15 ff. V. 133. VI. 262.
— 32, 1. 2. IV b. 358.
— 32, 8. V. 101.
— 32, 10. V. 322.
— 33. V. 185. 187.
— 33, 10. 11. II. 116. III a. 517.
— 33, 15. V. 438.
— 33, 18. 19. II. 245.
— 33, 20. 21. 22. V. 845. 850.
— 34, 4 ff. I. 339. 385. 516. III a. 171. V. 326.
— 34, 16. IV a. 188.
— 34, 19. I. 170.
— 35, 3. V. 252.
— 35, 14. V. 503.

Psalm. 36. IV a. 76. V. 700.
— 36, 7. III b. 82. V. 406.
— 37, 3 f. II. 1065. V. 567.
— 37, 16. 25. IV a. 399. 402.
— 38, V. 953.
— 38, 12. 14 f. V. 629. VI. 511. 520.
— 38, 21 ff. V. 631. VI. 8. 143. 148.
— 39, 8 f. V. 201. 906. VI. 340.
— 40, 6. I. 282.
— 40, 8 ff. II. 561. VI. 467.
— 41, 9. VI. 687.
— 42, 4. I. 15. IV b. 238.
— 42, 6. 12. 43, 5. I. 94. 604. III b. 108. V. 463.
— 43, 3 f. I. 43. 72. III a. 587.
— 44, 1. I. 121.
— 45, 1. 2 ff. I. 131. VI. 255. VI b. Vorr. § 200 ff.
— 45, 7. 8. V. Vorr. § 23 f. VI. 351.
— 45, 11. 12. I. 426.
— 46, 1. I. 595.
— 46, 7 ff. I. 174. 200. 216.
— 46, 11. I. 249. VI. 476.
— 47, 1. I. 342.
— 48, 10. III a. 288.
— 48, 15. I. 409. 473.
— 49, 2-5. I. 508.
— 50, 1. I. 726. III b. 211.
— 50, 5. 6. III b. 305.
— 50, 21. VI. 327.
— 50, 23. I. 729.
— 51, 3-10 ff. I. 771. III a. 397. V. 362. VI b. Vorr. § 123 ff.
— 52, 3. 4. 5. I. 834.
— 52, 10. I. 635.

Register

Psalm. 53, 4. II. 22.
— 54, 4. II. 82.
— 54, 10. II. 491.
— 55, 7. 8. 9. I. 684. VI. 765.
— 55, 20. II. 142.
— 55, 22 f. II. 91. 444.
— 56, 6-11. II. 253. 678. IVb. 239. V. 707.
— 58. 2. IIIb. 157.
— 58, 12. I. 810. II. 332. 566.
— 59, 15 ff. I. 870. II. 768. 610.
— 60 9-12. II. 958.
— 60, 14. 108, 14. II. 43.
— 60, fin. II. 955.
— 61, 6. IIIa. 43.
— 62 3. II. a. 315.
— 62, 11. IIIa. 277.
— 62, 12. 13. II. 896.
— 63. II. 191.
— 63, 2 ff. II. 768. IIIa. 389. 531.
— 63, 9. IIIb. 14.
— 64, 8-11. IIIb. 122.
— 65, 3. IIIa. 178.
— 65, 5. II. 945. IIIb. 216.
— 68. IIIa. 55.
— 68, 10. IIIa. 426.
— 68, 18. IIIa. 223.
— 68, 20. 21. II. 866.
— 69, 6-11. II. 698.
— 69, 22. IVa. 394.
— 69, 34. II. 762.
— 70, 6. IIIa. 260.
— 71. IIIa. 499.
— 72. IIIb. 41. 59.

Psalm. 73, 26 ff. I. 101. IIIb. 82. VI. 244.
— 74, 3. I. 658.
— 75, 2. IIIb. 272.
— 78, 35. IVa. 159.
— 80. 4. 8. IVa. 425.
— 81, 13 ff. IVa. 386. VI. 615.
— 84, 11. 12. I. 751. VI. 581.
— 85, 10 ff. V. 216.
— 86, 5 ff. I. 425. 538.
— 86, 11. vergl. Ps. 32, 8. I. 429.
— 86, 16. I. 479.
— 87. IIIb. 257.
— 87, 3. V. 483.
— 88, 11 ff. V. 543, 573.
— 89, 2 ff. V. 641. VI. 816.
— 91, 1 f. I. 602.
— 91, 11. 12. vergl. Matth. 4, 11. II. 28.
— 91, 14 ff. I. 603. V. 775. 885. VI. 770.
— 92, 6. 15 f. I. 735. VI. 238.
— 93. VI. 374.
— 94, 1-4. I. 93. V. 696.
— 94, 10 ff. I. 450 f. VI. 506.
— 95, 1 ff. IVb. 327. VI. 618. 632.
— 96. II. 777.
— 99, 3. 5. 9. IIIb. 4.
— 101. IVb. 137.
— 101, 1. II. 1041.
— 102, 18. 19. I. 157. IIIa. 66.
— 103, 1. 2. V. 315.
— 105, 1-5. II. 936. V. 161.
— 105, 15. VI. 45 f.
— 110, 1. V. 703. 728.
— 113, 1. II. 230. 309. 539.

Psalm. 113, 5 ff. I. 426. II. 328. 594. 855.
— 114. IV b. 89.
— 115, 15 f. IV b. 167.
— 116, 7. I. 721. III a. 18. IV b. 274.
— 116, 10 f. I. 434. II. 437. IV a. 86.
— 117. I. 406. VI. 317.
— 118. II. 215.
— 118, 17. II. 755.
— 119, 1-3 ff. III a. 438. VI b. Vorr. § 135 ff.
— 119, 46. I. 147.
— 119, 52. I. 101. V. 86.
— 119, 58 59. 60. I. 319. V. 616. VI. 766.
— 119, 89-91 ff. I. 204. VI. 604.
— 119, 147 f. II. 753.
— 119, 165. IV b. 363.
— 120. VI. 839.
— 121, 1 f. II. 661.
— 122, 1. 2. V. 433. VI. 993.
— 123, 2. 3. 4. I. 240.
— 124, 6. V. 603.
— 125. IV b. 33. VI. 150. 344.
— 127, 3. II. 792 f.
— 128, 4. 6. I. 573. VI. 138. 344.
— 129, 1 ff. IV b. 181. VI. 392 f.
— 130, 7. 8. III a. 427.
— 131, 3. III a. 140.
— 132 8 ff. IV b. 371.
— 132 17. III b. 363.
— 133. II. 1076.
— 133, 2. I. 41.
— 134. V. 928. VI. 743.
— 135, 15 ff. II. 757. V. 183.
— 137, 4. I. 34.

Psalm. 139. II. 671.
— 139, 23. 24. I. 9. V. 313.
— 140, 13. 14. I. 79.
— 143, 6. I. 101.
— 143, 10. IIIa. 476.
— 144, 3. IIIb. 180.
— 144. 12-15. I. 329.
— 145, 9. V. 919.
— 145, 12 ff. I. 41. 450. VI. 206. 458. 462.
— 146. VI. 416.
— 147, 1. I. 539.
— 148, 12 f. I. 177. V. 748.
— 149, 1 ff. I. 334. 404. V. 87.
— 149, 9. IVa. 357.
— 150, 5. 6. I. 612.
Puccius. (Franc.) IIIa. 138.
Punctum finale. VI. 267.
Punctum minus. V. 45.
Πυλών. IIIb. 78.

Q.

Quelle. II. 637.
Quidlibet pro (ex) quolibet. I. 242. V. Vorr. § 8. 19. VIb. Vorr. § 117. 164.
Quintilianus. VIb. Vorr. § 248. III. 270 ff.

R.

Ränke des Satans, listige. I. 486.
Raisonnabel. V. 856.
Raisonnements: darein läßt sich JEsus nicht ein. II. 27.
Raisonneur. I. 536. 656. V. 919. VI. 503.

Register

Raisonniren läßt sich nicht viel von der göttlichen Haushaltung. II. 104.
Rambach (D. J. J.) II. 879. IV b. 388.
Rangordnung. III b. 94 f. V. 648.
Rath des HERRN, und die Gedanken seines Herzens. II. 116.
Rath der Feinde. VI. 412.
Rathschlüsse GOttes. IV a. 421.
Rausch trinken. I. 515.
Realschulen. VI b. Vorr. §. 233. 235.
Rechenschaft. IV b. 123.
Rechnen. IV a. 365. VI. 379.
Recht, behält GOtt allemal. I. 746.
Recht, das grosse, den Erlöser bey seinem Namen zu ruffen. I. 368.
Recht der Elenden. I. 133. II. 725.
Rechte Thüre zum Himmel. III a. 584.
Rechtfertigung. II. 385. IV b. 309. 359. 370. 414. V. 874. 888 f.
Rede GOttes des HERRN, des Mächtigen. I. 726.
Rede: Grus. II. 325.
Reden des HErrn. VI. 212 f.
Reden können ist besser als stumm seyn; doch nicht allemal. II. 191.
Reden von den Zeugnissen des HERRN. I. 147.
Reden und Lehren. III a. 480.
Reden: Schweigen. V. 610. 882.
Reelle Antwort. I. 445,
Referiren. V. 711.
Regalia. VI. 368.
Regenguß. II. 940 f.
Reich GOttes. III b. 88 f. 163.

Reich GOttes ist gekommen. II. 408.
Reich des HErrn JEsu. I. 7.
Reich des Lichts und der Finsterniß. I. 386. II. 31 f. 181.
Reiche : Arme. III b. 154.
Reicher Trost. II. 222 f. 947.
Reichthum GOttes. III a. 278. VI. 363.
Reisekosten. VI. 35.
Reitzung zum Glauben. II. 1055.
Reitzung zu JEsu zu kommen. II. 229 f.
Reitzung zur seeligen Gemeinschaft mit Abraham, Isaac und Jacob. I. 575.
Relandus. IV a. 293.
Relation. II. 728. III b. 89 f.
Remedia utriusque fortunæ. III a. 217.
Reputation. VI. 697. 961.
Resignation. III a. 138.
Resolution, schnell und ernstlich. I. 61. II. 21. 746. 929. IV b. 136.
Respect muß der Satan vor JEsu haben. I. 605. II. 8.
Responsum theologicum. I. 454.
Restitutio in integrum. II. 908. IV a. 426.
Retirade. II. 241.
Rettende Liebe. III a. 527.
Revolution. III b. 88 f.
Reussius (Jerem. Frid.) II. 403. 534. VI. 490.
Revue. VI. 96.
Ρῆτόν. II. 670.
Richten, unzeitiges. IV a. 6 ff.
Richter (D.) III a. 295.
Richt. 5, 31. V. 160. VI. 389.
— 9, 38. IV b. 177.
— 13, 17. 18. I. 347.

Richt. 15,9. II. 636.
Richt. 18, 23. VI. 897.
à *Rickel.* II. 488. IIIa. 82. 564.
Rieger. II. 21. IIIa. 192. 254. VI. 723.
Rima elabendi. II. 530.
Ring. IVa. 346.
Riß. IIIb. 117.
Rohe beten in der Noth. I. 601.
Röm. 1, 16 ff. II. 904. IIIa. 66.
— 3, 10 ff. IVa. 58.
— 3, 19. VI. 309.
— 4, 20 ff. I. 139. 141.
— 5, 5. IIIa. 460.
— 5, 9. 10. II. 505.
— 5, 15. II. 22.
— 5, 21. II. 797.
— 6, 4. II. 724.
— 7, 18. 19. II. 301.
— 7, 24. V. 169.
— 8, 5-8. IIIb. 62.
— 8, 14. IIIa. 521.
— 8, 17 f. IVa. 35. IVb. 79.
— 8, 31 ff. II. 650. II. 933. 774.
— 10, 8 ff. I. 28. IVa. 85. VIb. Vorr. § 228.
— 10, 12. I. 785.
— 10, 14. I. 63.
— 10, 18. V. 539.
— 10, 21. I. 42.
— 12, 2 ff. I. 527. 538. 573. II. 88. IIIb. 308. IVa. 41.
— 15, 5-13. I. 413. 420. 755.
— 15, 15-21. I. 36.
Römische Schatzung. I. 188.

Ruf JEsu, an die Menschen. I. 705.
Ruhe. I 739. II. 443. V. 419.
Ruhm: Alles — ist mein. IIIa. 85.
Rückfall. VI. 340.
Rührungen, nicht hinreichend. I. 379. 420.

S.

Saame: Körnlein, Gräslein. I. 663.
Sache: Zeit: Ort. IVb. 259. VI. 182.
Säcke, löchericht. VI. 456.
Sagen. I. 723. 752. II. 566.
Salarium. I. 751. IIIb. 241.
Saltus. IIIa. 566.
Salz: Licht. VI. 735 f.
Sammlung in die Arme JEsu. VI. 409.
1 Sam. 2,6. IIIb. 155.
— 7,12. II. 906.
— 9,7. II. 72. V. 901.
— 10,6.7. IIIa. 396.
— 10,27.36. II. 552.
— 12,14. I. 384.
— 15,20. II. 516.
— 16,11. IIIb. 301.
— 17,34 f. II. 983.
— 22,2. V. 330.
— 24,20. V. 680.
— 25,17. VI. 522.
2 Sam. 6,14. VI. 962.
— 7,18-29. I. 399.
— 7,27. IIIa. 167.
— 9,7 f. II. 107.
— 10. VI. 48.

Register

2 Sam. 12, 3. VI. 813.
2 Sam. 18, 31. II. 330.
Sanftes Joch und leichte Last. II. 41.
Sanfteste Dienst. V. 420.
Sanftmuth, sehr nützlich. II. 40.
Sanftmuth JEsu. II. 132 f.
Sanftmüthige. I. 306.
Sarcerius. III b. 19.
Sarganeck. II. 643.
Sättigung bey JEsu. IV a. 406.
Satan ist bald da bald dorten. I. 643.
Satan ist fertig das Gute zu ersticken. I. 387. II. 145.
Satan ist nicht allein schuld an der Zertrettung des Worts. I. 762 f.
Satan: in welcher Gestalt er versucht habe? II. 12.
Satansgrimmigkeit. II. 635.
Saul. II. 549. 552.
Saulus, Paulus. I. 648.
Saunders (Laur.) IV a. 272.
Sauvegarde. II. 746.
Scapham Scapham. III a. 349.
Scepticismus exeg. V. Vorr. § 20. VI b. Vorr. § 65 f. 86.
Schäflein, die verlohrne, hat JEsus treulich gesucht. II. 65 f.
Schärfe. IV a. 269.
Schafft man einen Vorrath an ꝛc. IV b. 353.
Schande der Feinde. V. 761.
Schande: Ehre. VI. 591.
Schande bringt JEsus nicht. I. 529.
Scharf, sich selbsten seyn, ist heilsam. I. 485.
Schattenriß. II. 270.

Schatz über alle Schätze ꝛc. II. 668. 672. 966. IIIa. 295. IVb. 159. VI. 522. 582.
Schatz im Kästlein. I. 710.
Schatzkästlein ist uns JEsus. I. 175.
Schätze sucht man gerne. I. 486.
Schätze der Weisheit und der Erkänntniß. I. 468.
Schauplatz. II. 178. 184 f.
Schein ohne Kraft. I. 431.
שְׁאוֹל II. 676.
Schicksal, künftige. IVa. 347.
Schiedsmann. VI. 318.
Schier unterliegen. II. 652. 909.
Schild und Helm. IIIb. 144.
Schimpf: Ernst. IIIb. 138.
Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen. I. 603.
Schläge: Striemen: Ritzen. II. 640.
Schlafen, was es heisse. I. 655. VI. 887 f. 895.
Schlendrian. I. 791.
Schlüsse. II. 255. 960. VI. 328.
Schlüssel zu allem: Erkänntniß des Willens GOttes in Christo JEsu. II. 258. 547. 581. IIIa. 131. 166.
Schmachten: verschmachten. IVa. 370.
Schmalkaldische Artickel. IIIb. 58.
Schmerzen gibts beym Suchen. I. 460.
Schmidlinische Leichenrede. IIIb. 128.
Schneeweis: gekleideter Prediger. II. 748. 787.
Schneider. VI. 86.
Schnelle Anfälle. II. 311.
Schön schwätzen. I. 431.
Schön, muß man mit Alten umgehen. I. 741.

Register

Schrecken ist nicht allemal heilsam. II. 775. 788.
Schrecken, den die Nachricht von dem neugebohrnen König in Jerusalem verursacht hat. I. 415.
Schreiber. III a. 193. VI. 255 f.
Schrift. III b. 127. IV b. 164. 202. 292. 394.
Schrift, braucht JEsus am meisten gegen die Feinde. II. 36.
Schrift soll man sich bekannt machen. I. 863.
Schrift ist reich an lieblichen Vorstellungen. I. 654.
Schriftlesen. V. 158 f. VI. 761 ff.
Schriftmethode. IV a. 138 f. 251 ff. IV b. 73. VI. 551. 867. 905.
Schritte: Tritte: wohlgerathen. I. 872. V. 275.
Schröcklichste unter allen schröcklichen Dingen. VI. 934. S. auch I. 786.
Schuldenforderung. III a. 371.
Schuldenmachen. VI. 310.
Schuldenplage. VI. 339.
Schule, die beste. I. 487. VI. 648. S. auch II. 919.
Schule des HErrn JEsu. III a. 199.
Schulpredigt. III a. 199. VI. 408. 453. 631. 647.
Schultens. VI b. Vorr. § 43. 155.
Schütte deines Lichtes ꝛc. III a. 373.
Schutz der Engel. I. 385. II. 28.
Schwachheit kommt woher? I. 354. II. Vorr. § 17. VI. 172 f. 620.
Schwachheit, welcher man sich rühmen kann, oder nicht? I. 773.
Schwarzer Rock. II. 787.
Schwatzhaft ist die Natur. I. 567.
Schwätzerey. VI. 346.

Schwedischer Feldprediger. IV b. 37.
Schweigen: Reden. I. 566 ff. II. 280. 393. V. 882.
Schwierigkeiten. I. 411. 507 II. 79. 90. 747. IV a. 422. VI. 623. 985.
Schwierigkeit seelig zu werden. I. 782. II. 996.
Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc. III a. 30.
Sclaven der Sünde. II. 160.
Scopus judicialis, medicinalis. I. 809. V. 697.
Scrupuli. I. 813. III a. 355. V. 882.
זרים. V. 650.
Seegen: geistlich, leiblich. IV a. 183. 193. 198.
Seegen, guter: Quelle, Ordnung, Kraft. IV a. 119.
Seegen des HERRN. I. 573.
Seegnen. I. 361.
Seele, denke doch ꝛc. VI. 856.
Seele, Geist. IV a. 226.
Seelen, welche Labung von dem HErrn empfangen. II. 244.
Seelen, ungetriebene. I. 289.
Seelenbräutigam, JEsu, GOttes ꝛc. I. 289. 623. II. 10. 170. 238. IV b. 225. VI a. 181.
Seelencur. V. 40 ff.
Seelenführung. II. 858. III a. 573.
Seelen, lasset euch ꝛc. IV a. 299.
Seeliges Geschäft, beten. III a. 155.
Seeligkeit. IV a. 108. VI. 710 f. 714 f.
Seeligkeit, wie kommt man dazu? I. 170.
Seeligkeit auf Erden. V. 136.
Seeligkeit der Seelen, die GOttes Wort hören und bewahren. II. 149.
Seeligkeit der Seelen, die dem Gehörten immer weiter nachdenken. I. 780.

Seeligkeit der Unglückseeligen. II. 453. VI. 546.
Seeligkeit derer, die sich los reissen. III b. 372.
Seeligwerden ist nichts so allgemeines. I. 791. VI. 435.
Seeligwerden macht GOtt leicht. I. 783.
Sehen und suchen wirds der HERR. I. 228.
Sehen: Schmecken: Wissen. II. 449. 471. V. 889.
Seht, da ist unser GOtt. I. 15.
Sein Geist spricht meinem Geiste ꝛc. II. 789.
Seinige, GOtt thut das —. V. 892.
Selbstrechtfertigen. III b. 129 f. V. 165.
Selbsttrösten. V. 168. VI. 773.
Selneccer (D. Nic.) IV Vorr. § 3. VI. 860.
Selten Ein Unglück allein. III a. 308.
Seltsam. I. 521.
Sensim — sine sensu. II. 852.
Sensorium. II. 488.
Sensus communis. I. 556. IV a. 14. VI b. Vorr. § 78 f. 262.
Sensus humilis: magnanimus. I. 807.
Separatismus. VI. 57. 108.
Septuagintaviralis Vers. II. 686.
Sey Lob und Ehr dem höchsten ꝛc. I. 454. IV a. 232. 370.
Sichere. I. 589.
Sicherheit. IV b. 23. VI. 157.
Sich selbst. I. 806 f. II. 5. 60. V. 665. VI. 888.
Siebenzahl. II. 180. 737.
Siebenzehen. II. 905.
Sieg. I. 811. II. 2 ff. 23 ff.
Siehe. VI. 248 f.
Siehe doch, HERR, mit ꝛc. VI. 272.
Sieh hie bin ich, Ehrenkönig ꝛc. I. 214. II. 708. VI. 926.

Sigwart (D. J. G.) III b. 143. 267.
Silberliebhaber. IV b. 141.
Simeon. I. 621.
Sim. u. Jud. VI. 88. 530.
Simplicia sind die beste in der Seelenkur. II. 40.
Simplicität. I. 130. VI b. Vorr. § 62 ff.
Simson. VI. 171.
Simultaneum. I. 28. 91. 234. 478. II. 437 f. 741. III a. 236.
Sing, bet und geh auf GOttes 2c. I. 250.
Singen. I. 612 ff. VI. 108.
Sinn Christi. V. 698.
Sinn, natürlicher, stolzer. I. 869.
Sinn, der treue, des himmlischen Vaters. I. 718.
Sinnen, geistliche. I. 611. II. Vorr. § 14 ff. VI. 243.
Sir. 12, 3. V. 263.
— 14, 20-27. III a. 333.
— 15, 1. 2. I. 310.
— 24, 1. IV a. 302.
— 33, 11. 12. III a. 332.
— 40, 1 f. III b. 158.
Σιτομέτριον. Luc. 12, 42. III a. 79.
Σκορπίζειν, διαδιδόναι. II. 188.
Sobrietät. V. Vorr. § 24. 2.
Socrates und *Plato*. IV. 8.
So führst du doch recht 2c. I. 476. II. 1020. IV a. 36.
Sohn GOttes. II. 401.
So komm ich, o JEsu, erlöset 2c. II. 601.
Soliloquium. I. 679.
Soll: wird. III a. 487.

Sollt ich meinem GOtt nicht singen ꝛc. I. 246. 369. 386. II. 849. 888. V. 706. VI. 570.
Solus cum solo. V. 88.
Sommer, Winter, ꝛc. VI. 755.
Sonnenhitze: Schatten. II. 711.
Sonntag. II. 805. 938. III a. 22. VI. 755.
Sorgen. V. 551.
Sorgen, Mittel wider dieselbe. IV a. 363.
Sorgen könnte man viele ersparen. I. 656.
Sorgfalt für die Jugend. V. 748.
Sorglichkeit. IV a. 382.
So ruht mein — ꝛc. II. 671.
Σωτηρία, δόξα. V. 249.
Souverain. VI. 315.
Spät, und doch gesegnet. VI. 139.
Sparhaf. VI. 453.
Specialsuperintendent. II. 993.
Species facti. I. 128.
Specificum. II. 492. 510. III a. 357.
Speise hatte der Knab JEsus nicht. I. 499.
Spicula veritatis divinæ. III a. 204.
Spiegel. V. 84.
Spielleute. I. 525. 612. VI. 604.
Spielwerk. VI b. Vorr. § 227.
Spiritus familiaris malus. II. 474.
Splendeur. III b. 79.
Spott, will man keinen aufheben. I. 524.
Spott legt man dem Satan auf seine Waaren. II. 50.
Spötter. I. 77 f. 839. II. 515. III b. 86. 129. 644.
drey Classen. V. 735.
Sprache der Erweckten und Begnadigten. I. 842. II. 22. IV b. 381.

Sprache der Menschen wegen des Glaubens, unterschieden. I. 153. II. 188 f.
Sprachgesell. II. 664.
Sprechen. V. 575 f.
Spruch, guter. I. 508.
Sprüche Sal. 3, 5-8. IV b. 399. 416.
— 4, 23. VI. 335.
— 8, 35. 18 22. VI. 922.
— 12, 2. VI. 844.
— 13, 12. III a. 313.
— 14, 32. II. 1062.
— 16, 2. IV b. 79 f.
— 16, 15. V. 834.
— 16, 23. 24. I. 834.
— 18, 10. I. 358.
— 20, 8. VI. 849.
— 22, 2. III b. 153.
— 25, 6. 7. IV b. 88.
— 27, 7. II. 416.
— 31, 30 f. VI. 904.
Sprüchlein haben grossen Nutzen. II. 27.
Sprung IV b. 377. 403. 409.
Σπουδή IV a. 205. VI. 988.
Staat. V. 12.
Staatsgefangene. V. 821.
Staatsvisiten. VI. 206.
Stärke ist für uns im Namen JEsu. I. 354.
Stärke des Glaubens: I. 139: zweyerley: VI. 174 ff.
Stadtlermen. II. 823.
Standeserhöhung. IV b. 309.
Stapletonus. VI. 882.
Status defensionis. V. Vorr. § 7.

Register

Status violentus. II. 306. 725. VI. 62.
Στενάζειν V. 112 f.
Sterben iſt keine Kunſt, ſondern eine Gnade. I. 624.
Stich, gehet einem oft in die Seele. I. 285.
Stichblatt. V. 897.
Stiel : Blume. II. 262.
Stille ſeyn. I. 249 f. VI. 695.
Stilus curiæ cœleſtis. I. 128. II. 189. V. 660. VI. 888.
Stimmen, allerley. VI, 852.
Stimmen kann GOtt die Seelen. I. 613 ff.
Stoicus. V. 579. VI. 300.
Storr (Stiftspred.) VI. 929.
Strafe ligt auf JEſu, auf daß wir Friede hätten. II. 71.
Strafe der Selbſtklugen. I. 709.
Strafgericht. IV b. 254.
Strafgericht GOttes. I. 816 ff.
Strasburgiſches Geſangbuch. V. 343.
Streit, der heftige, zwiſchen Licht und Finſterniß. II. 32.
Student. V. 927 f.
Studirſtube. V. 323.
Stümpler. V. 53.
Stumm iſt der natürliche Menſch. II. 150. iſt ein gewiſſes Dæmonium. II. 158. 179.
Stündlein (das gute.) VI. 208.
Stunden des Chriſtenlaufs. I. 873. S. auch VI. 183.
Subjectum : Prædicatum. II. 550 f. 952. III a. 352.
Subtilitäten, heilige. I. 612. 869.
Succeſſores angelorum. II. 334. 348. VI. 7.
Suchet JEſum. I. 460. 465. 555.

Suevus (D. Gottfried.) III a. 279.
Sünde unter Augen stellen. IV a. 71.
Sünde: Trost wider die Macht derselben. II. a. 797.
Sünde einander bekennen, ist nöthig zur Fürbitte. II. 97.
Sünde; Tod, Leben. V. 792.
Sünder braucht einen JEsum. I. 363.
Sünder: Heuchler. VI. 345. 432.
Sünder: Sünde. II. 968 f. IV b. 238.
Süsse gibts der Satan ein. II. 16.
Süsse Reden. IV a. 319.
Süsses Evangelium. I. 38. 251.
Süsses Lamm, gib meiner 2c. III a. 132.
Süßigkeit JEsu Christi. IV a. 285.
Summe des ganzen Laufs U. H. J. C. III a. 173.
Summe der ganzen göttlichen Lehre. III b. 68.
Summa des wahren Christenth. II. 572. VI. 43.
Summa ratio. II. 42.
Superintendenz. III b. 260. VI. 704.
Supplem. zum Bau des Reiches GOttes. V. 887.
Surius. II. 992.
Symbolici LL. IV a. 422. VI b. Vorr. §87.
Συζητεῖν. II. 809.
Syzygia. V. 320.

T.

Tabellen. VI b. Vorr. § 29. 57 f. § 117 ff. 233 ff.
Tabulatur, sich zu sehr daran binden. V. 94.
Tage, Stunde; ausgezeichnete. V. 770 f. VI. 181. 805.
Tag, ein einiger. II. 467. 485 f. 774. VI. 61.

Register

Tagediebe. I. 748.
Tagelöhner muß mehr thun, als nichts verderben. I. 733.
Θάρσος· IIIa. 41.
Tanzen. I. 523. VI. 962 f.
Ταραχὴ, διαλογισμοί· II. 379.
Taufe ist durch den Sohn GOttes in einen rechten *Credit* gesetzt. I 397 f.
Taufe Johannis, auf Sünder angesehen. I. 395.
Taulerus II. 942. 991.
Tempel des lebendigen GOttes. III a. 473. III b. 116.
Tempo, rechtes. I. 62. VI. 796.
Tendentia. VI. 189.
Tentatio: habitus. IIIa. 225.
Terminus peremt. VI. 296.
Tertullianus. II. 650.
Testimonium. IIIa. 339. VI. 706.
Τεθνηκὼς, νεκρός· V. 501.
Teufel, wo und wie er Meister sey. I. 786 f. II. 1. 145 f. 174. 179 ff. 474.
Text zu allen Predigten. II. 201. IIIa. 342. IV. 127.
Thaten, die unansehnliche, aber großmächtige. II. 44.
Theatrum der Gnade. V. 895.
Theilhaftigmachung fremder Sünden. I. 226.
Theodicæa. I. 641.
Theologen (die alte) IV Vorr. § 4. VI b. Vorr. § 4. 244. 246.
Theol. comparativa. V. 376.
Theologi crucis. VIb. Vorr. § 96. VI. 696 ff.
Theologische Problemata, oft schädlich. II. 104. VIb. Vorr. § 89.

Theopnevstie. VI b. Vorr. § 102 f. 113 ff.
Theorie. V. 712.
Theſes biblicæ. III a. 319.
1 Theſſ. 1, 4. 5. III a. 470. 483.
— 1, 8 ff. VI. 43.
— 4, 9-13 ff. III b. 104. V. 173. VI. 784.
— 5, 9. I. 169.
— 5, 14. II. 753.
2 Theſſ. 1, 7. VI. 851.
Thomas hat gefehlt, aber ſich wieder gefaßt. I. 161 f.
Thöricht. VI. 880. 888. 931.
Thränen. II. 321. IV b. 224 ff. 239. 247.
Thun des HErrn. III a. 211. IV a. 206 f. V. 816 f. 827 ff.
Thun der Menſchen. II. 160. V. 818.
Timoth. Philad. II. 317.
1 Timoth. 1, 7. IV a. 208.
— 2, 4. III b. 182.
— 2, 11. 12. II. 804.
— 3, 13. IV b. 395. 412.
— 3, 15. 16. I. 186. 208.
— 4, 12 ff. VI. 700.
— 6, 9 f. IV b. 140. VI. 438.
— 6, 11-16. II. 662. 695. IV a. 87. V. 510.
2 Timoth. 1, 8 ff. II. 319. 744.
— 1, 13. 14. III a. 382. II. 651. IV a. 209.
— 2, 1 ff II. 288. 761.
— 2, 19 f. II. 869.
— 4, 9. 22. I. 428.
— 4, 16. 17. II. 292.
Titul. VI b. Vorr. § 60.

Register

Tit. 2, 14 f. II. 521. 569.
Tischreguln. IV a. 388.
Tob. 5, 4. II. 664.
Tob. 6, 10. 11. II. 1063.
Tod. II. 487.
Tod, der wahrhaftigseelige. I. 627.
Tod ist hereingeschlichen : Leben, ist erschienen. I. 187.
Tod JEsu. II. 518.
Todes Bitterkeit vertreiben. II. 517. VI. 610. 612 f.
Todtenbett. I. 819. VI. 2.
Tödte, HErr, die ꝛc. VI. 636.
Tollen im Tollhaus. IV b. 92.
Ton, einerley. II. Vorr. § 23 ff.
Trachten nach dem Reiche GOttes. V. 467.
Tractat zu schreiben. II. 482.
Tradition. III a. 120.
Trauben. I. 796.
Traurig. V. 821. VI. 3. 31.
Traurige Erfahrungen, Weg zur Freude. I. 485. VI. 719.
Traurigkeit : Christenthum. III a. 71. VI. 793 f.
Treue im Leiden. V. 522.
Treue JEsu erfüllt, was er sagt. II. 437. 715.
Treuer GOtt, ich muß dir klagen ꝛc. I. 471. IV b. 85.
Treuer Vater, deine ꝛc. II. 574. IV b. 151.
Trieb des Geistes. II. 33.
Triebwerk, das geheime. I. 786.
Triumphus — —. II. 391.
Trösten. V. 509. 512. 552. VI. 747. 844.
Trost für blöde, kämpfende Seelen. II, 233. 753.

Trost der Gnade. II. 372.
Trost aus dem Leiden. II. 639 f. 642. VI. 722.
Trost in der Noth. I. 587.
Trost bey verwirrten Zeiten. I. 811. VI. 840.
Trost bey Veränderung des Predigtamts. II. 993.
Trostwort vom Himmel. II. 1062. VI. 790.
Trübsal, GOtt besucht die Menschen in derselben. IIIa. 131.
Tückischen Menschen gehts schwer. I. 555.
Tulipane. VI. 868.
Tyrus und Sidon. V. 56 f.

U.

Uebergab. II. 38. 50.
Ueberhäuft (soll man nicht werden.) II. 120.
Ueberhört ist bald vieles. I. 812.
Uebermaß ist Armuth. I. 511.
Ueberschwenglich. IVa. 83.
Ueberwinden, darauf ist es angesehen. II. 43.
Ueberwinden (weit) IVa. 332.
Ueberzeugung. I. 116. IIIb. 103.
Uebung. I. 475. II. 50. 56. 78 f. VI. 674.
Um der Verlohrnen willen. II. 323.
Umgang mit der Welt, beschmutzt. II. 134.
Umsonst ist vieles Hören und Lesen. I. 813 f. VI 996.
Una fidelia *duo* parietes dealbantur. I. 510. VI. 136. 990.
Unansehnlich, scheinet das Wort GOttes. I. 779.
Unart des menschlichen Herzens. I. 417. II. 261.
Unbeschrien wollte der zwölfjährige JEsus zu Jerusalem seyn. I. 457.
Und. V. 182. 317.

Register

Und : aber. I. 2. 3. II. 246 ff. IV b. 313. VI. 100.
Undank. V. 827.
Und unterdessen machet ꝛc. II. 776. 1044. III b. 337. VI. 815.
Unentbehrlicher Erlöser. V. 218.
Unergründliche Herz — ergründet —. II. 875.
Unersättlichkeit (heilige) V. 885.
Unerschrocken, gieng JEsus an sein Leiden. II. 62 f.
Ungebunden ist JEsus. II. 295.
Ungeschicklichkeit: damit hat JEsus Geduld. I. 703.
Unglaube. IV b. 231. V. 596. ein billiger Unglaub. VI. 775.
Unglaube verräth sich in dem gemeinen Leben. I. 154.
Unglaube — einige Sünde. III a. 93.
Unglaube und Herzenshärtigkeit. III a. 228.
Unglück. III a. 308.
Uniformität. II. Vorr. § 3. 6. V. 94. VI. 23.
Uniformität der Worte und Wege GOttes. II. 37.
Unkraut, warum der HErr dessen schone? I. 651.
Unlautere wirft JEsus nicht weg. II. 274.
Unlittigkeit. I. 841.
Unlust im Ehestand, woher? I. 531.
Unmündige. I. 710. 821. 826 ff.
Unnahmen. I. 741. V. 637 f.
Unruhe. V. 202.
Unschuld des HErrn JEsu. II. 454.
Unseeligkeit dererjenigen, die den Geist der Welt haben. III a. 475.
Unser Herz. III a. 118 f. V. 867.
Unsichtbare in Vergleichung mit dem Sichtbaren. I. 65. II. 31. 35. 178 ff. 207.

Unter-

Unterlassung. VI. 831. 849.
Unter Liljen jener 2c. VI. 272.
Unterricht hat JEsus wenig von Menschen genossen. I. 471.
Unterscheid zwischen dem, was Fleisch und Blut, und was der himml. Vater offenbaret. I. 435 f. IV a. 80 f. VI. 775.
Unterscheid zwischen denen, die es mit der Welt und mit JEsu halten. I. 870. VI. 850.
Unterscheid im Tode. III b. 155.
Unterweisung von Menschen ist mangelhaft: die göttliche aber desto angenehmer. I. 430.
Untreue gegen die Wahrheit. I. 820.
Unvergleichlichkeit GOttes. II. 595.
Unüberwindlich. II. 73.
Unverstand, natürlicher. I. 856.
Unverstand in göttlichen Dingen. I. 477. 864. III a. 169.
Unversühnlich, doppelt. VI. 331.
Unwissenheit. I. 822. 827. II. 480. III a. 347.
Unwürdigkeit. I. 142. II. 90 f. 107. 220 f.
Unzufriedenheit. III a. 132.
Urit mature &c. V. 256.
Ursach, warum wir auf das Wort GOttes Acht geben sollen. I. 837. S. auch III b. 120 f.
Ursprung und Quelle. III a. 550.
Urtheil (erschröckliches.) VI. 61.
Urtheile, unterschiedliche. IV a. 98.

V.

Valet will ich dir geben 2c. II. 1065. III a. 300. IV b. 157.

Register

Varenius. II. 374.
Vater. II. 1061. V. 416.
Vater des HErrn JEsu ist GOtt. I. 501. VI. 112.
Vaterherz. IV a. 422.
Vater Unser, 1. 2. 3. Bitte, im englischen Lobgesang. I. 208.
Vater unser im 2c. III a. 167. VI. 24.
Vehiculum der göttlichen Kraft. II. 43.
Venisti tandem. II. 921.
Verachtung der Welt, grosse Heldenthaten. II. 49.
Veranlassungen. VI. 739.
Veränderung, grosse, die bey einem Menschen durchs Wort vorgehet. I. 779. II. 848 f.
Verarmte Sünder. III b. 158.
Verba formalia. VI. 67.
Verba motus V. 891.
Verblendung. V. 640.
Verborgen bleibt nichts. I. 803. II. 77.
Verborgene Seelen. I. 279 289.
Verborgenheit JEsu in Nazareth. I. 495.
Verbum: Participium. I. 867 f. V. 81. VI. 466. 652.
Verderben, sein grosses, soll man erkennen lernen. II. 107.
Verderben — Aussatz. V. 264 ff.
Verfahren (verfängliches) VI. 46.
Verfasser. II. 29.
Verführung (Anweisung dawider.) IV b. 40.
Vergebung der Sünden. II. 872 f. V. 893. 912. VI. 303.
Vergelter ist GOtt. I. 718. VI. 357 f. 529.
Vergessen, doppelt. III b. 82. 765. 847.
Vergnügen des Herzens. V. 745.

Vergnügsamkeit. V. 458.
Verhärtung. I. 817 f.
Verhalten eines Knechts GOttes. IIIb. 198.
Verhalten bey grossen Gnaden. II. 385.
Verheissungen. I. 563. II. 313. 890. IVa. 110 f. V. 776.
Verhör Johannis. I. 112.
Verkehrt. V. 813.
Verklärung des HErrn JEsu. I. 673. 678. II. 204.
Verkürzt werden. II. 50.
Verlängnung. I. 597. II. 20. 38. VI. 768 f.
Verlangen JEsu. II. 111. 621.
Verlassen, war JEsus von Engeln und Menschen. II. 21.
Verlegenheit. II. 195. 818.
Verlohrne. II. 323.
Vernunft. I. 491 f. IVa. 398. VIb. Vorr. § 111.
Vernunft kommt zu kurz. I. 181 f.
Vernunft und Glaube. I. 292. II. 622.
Vernünfteley. I. 7.
Versäumt ist bald etwas. I. 392. 819. IIIa. 191.
Versammlungen im Himmel. IIIb. 305.
Versammlungen. I. 164. II. 917. 938 f. V. 738 f.
Verschmachten. IVa. 372.
Verschuldete Leute. II. 398.
Versicherung, daß, wer JEsum suchet, ihn gewiß finden werde. I. 215.
Versicherung von der Vergebung der Sünden. VI. 372.
Versorgung (beste) II. 444. IVa. 331.
Verstand: Willen. II. 454. IVa. 13 f. VI. 24.

Verflucht worden ist der Sohn GOttes, wie wir. II. 1 ff. 11. VI. 394 f.
Versühnung. IV b. 323.
Versühnlichkeit. IV a. 305. VI. 319.
Verwahrung vor Aergernissen. III a. 346.
Verwandlung zum Guten. VI. 133.
Verwandlung zum Verderben. IV b. 207.
Verweis gibt Maria dem HErrn JEsu. I. 494.
Verwerflich werden. I. 720.
Verwirrung. II. 627. IV b. 49 f. 377 f.
Verwunderung. II. 161. III b. 38. 52.
Verzagte an sich selbst. I. 307.
Verzeichniß von dem geistlichen Seelenreichthum. II. 222 f.
Verzweifeltbös. VI. 591.
Vexation. II. 305. 358.
Vexation ists nicht, zu Christo nahen. II. 93.
Vexation aus dem gehörten Worte machen. I. 762.
Vicarius. I. 799. II. 348. 576. 746.
Viele : wenige. I. 734.
Vielmehr. I. 859 ff.
Vierterley Leute. I. 754 f.
Vires dativæ. III b. 28.
Visiones. VI b. Vorr. § 275.
Visitations-Predigt. II. 1015.
Visiten. III b. 84.
Vis unita fortior. II. 102.
Vitringa. VI b. Vorr. § 155.
Vocales. II. 588.
Vocatio, universalis. VI. 79.
Vögel. V. 451.
Volk zum Eigenthum. II. 569.

Vollauf: Verschwendung. IV a. 417.
Vollständig ist die Lehre GOttes. I. 440.
Volontair. I. 252. 55.
Voluntas antecedens & consequens. I. 809.
Vom Glauben ist nicht schwer ꝛc. II. 632.
Vom Himmel hoch, da ꝛc. III a. 175.
Vom Himmel kam der ꝛc. II. 171.
Von Gnade streite ꝛc. II. 909.
Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc. I. 790. III a. 23. VI. 955.
Von ihm läßt der alt ꝛc. IV a. 201.
Von nun an. II. 414.
Vorbereitung. II. 604.
Vorbereitung auf den Jahrs-Wechsel. I. 301.
Vorbereitungs-Predigten, Beichtreden ꝛc. II. 594. 702 ff. 724. 870 ff. V. 231. VI. 274.
Voreilig, sind die Menschen oft. I. 435.
Voreltern. I. 523.
Vorhin war all's verschlossen. III a. 222.
Vorlaß: Druckwein. VI b. Vorr. § 280.
Vornehme (Umgang mit denselben.) V. 650. 656 ff.
Vorräthlein. III b. 129.
Vorrecht der Getauften. I. 399.
Vorsatz, guter, ist nicht genug. II. 302.
Vorschläge der Menschen, mangelhaftig. II. 276.
Vorschmack des Himmels. II. Vorr. § 16. VI. 264.
Vor seinen Augen schweben ꝛc. I. 357. 672. III a. 177. VI. 295.
Vorstellungen des HErrn, dringend. I. 803.
Vortheil, der beste, zu einer fruchtbaren Betrachtung des Leidens JEsu. II. 73.
Vortheil, ein einiger. V. 893.

Register

Vortheil, JEsum und den Vater kennen. II. 1037.
Vortheile von der Einsamkeit. II. 286 f.
Vortheile eines wackeren Gehorsams. I. 384.
Vortheile derer, die bey JEsu sind. I. 598.
Vortheile in der Uebung des innerlichen und äusserlichen Lebens. I. 101. 869. VI. 291. 633.
Vortheilhaftigkeit auf das Ewige. IV b. 140.
Vorzug, leicht verscherzt. I. 734.
Vorzüge der Hausgenossen GOttes. I. 754. II. 1060.

W.

Wach auf mein Herz und singe ꝛc. I. 337.
Wachsamkeit, nöthig. II. 16. 627. VI. 284.
Wachsthum im Guten. II. 874. in der Narrheit. VI. 922.
Wacht auf, ruft uns die Stimme ꝛc. III a. 406. VI. 889. 899.
Wackerseyn. VI. 897.
Wähnen: wissen. IV b. 63.
Wär GOtt nicht mit uns diese Zeit ꝛc. III a. 107.
Waffen der Gerechtigkeit. II. 17.
Wahre Wehrt der Sachen. VI. 909.
Wahrheit. II 406. 696. IV b. 11. IV a. 16. VI. 496 ff.
Wahrheit erreget die bitterste Feindschaft. II. 292.
Wahrheitsfeinde. V. 734.
Wahrsagen. IV a. 346.
Wandel. V. 886.
Wandel im Todesschattenthal. II. 986.
Wanderer. I. 255. V. 426.

Wann

Wann der Winter ausgeschneyet ꝛc. II. 848 f.
Wann mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. II. 556. IV a. 409.
Warnung. IV b. 13. 26. 38. 39. 274. VI b. Vorr. § 2 f. 71. 172. VI. 783. 957.
Warten. I. 637. II. 20. 29. IV a. 277. V. 940. VI. 1009.
Warum? II. 655. VI. 575.
Warum solt ich mich ꝛc. VI. 502.
Warum so widersinnisch? III a. 520.
Warum weinet JEsus? IV b. 276.
Was besonders haben. I. 529.
Was Christus mir ꝛc. II. 867.
Was frag ich nach der Welt? III b. 116.
Was gibst du denn, o meine Seele ꝛc. II. 74 f.
Was GOtt thut, das ꝛc. VI. 180.
Was ist das Leben dieser ꝛc. IV b. 378.
Was kann ich doch für Dank, o HErr ꝛc. III a. 370.
Was muß ich thun ꝛc. II. 115. V. 147. S. auch VI. 986.
Wasser und Blut. II. 133.
Was sind wir mit Dir, o JEsu ꝛc. 156.
Was soll ich thun, daß ich die Gabe des H. Geistes empfange? III a. 514.
Was thut unser wunderbarer JEsus? I. 533.
Was werden die Leute sagen? IV a. 87 f.
Weg weisen. I. 425. IV a. 61.
Weg für Eltern und Kinder. III a. 384.
Wege der Glaubigen gehen gewis zum Himmel ein. I. 375.

Register

Weg zum Leben, Gerechtigkeit, Seeligkeit. V. 191.
Wegweiser, hölzerne. I. 432.
Weg. III b. 95. 105.
Wegelin (Josua) II. 959.
Weg mein Herz mit den Gedanken ꝛc. I. 317.
Wegwerfen soll man sich nicht selbst. I. 838.
Weh: Wohl. V. 2. VI. 771.
Weib (ein rechtschaffenes, abgebildet.) VI. 908. S. auch II. 804.
Weicht nichtige Gedanken hin ꝛc. V. 729.
Weil nichts gemeiners ist als ꝛc. IV b. 178.
Weinberg, gibt immer zu schaffen. I. 730.
Weise und Kluge kommen zu kurz. I. 685. 692.
Weisen GOttes, vielerley. I. 865. bey Allen. VI. 206.
Weisheit JEsu. I. 115 f. 396 f. 500.
Weish. 5, 1 ff II 1045.
Weish. 15, 3. I. 785. 1037.
Weitaussehend sind GOttes Absichten. I. 446.
Weitläufig. II. 809.
Welches Glaubens bist du? IV a. 107. VI. 808.
Welt (die beste.) IV b. 152.
Welt betrügt mit glatten Worten. II. 91.
Welt hat eine doppelte Gestalt. I. 665.
Welt will lauter gute Waare haben. I. 659.
Weltkinder. I. 557. II. 15. 818. III b. 112 ff. IV b. 164. 173. VI. 520. 523.
Weltkinder, wofür sie die Kinder GOttes halten? II. 239.
Weltkinder und Kinder GOttes wollen ihre Freude haben. I. 635.

Weltleben : Christenleben. III b. 264.
Weltleute, zweyerley. I. 431. 723. III a. 61. I. 618. II. 780 f. VI. 665.
Weltleute, arm : Beter, reich. II. 88.
Weltleute haben verstellte Demuth. II. 131.
Weltleute haben einen verderbten Geschmack. II. 46.
Weltleute helfen sich selbst, aber elend. I. 515.
Weltleute, sind unglückseelig. I. 869 f.
Weltmaxim. IV b. 334.
Weltmensch : Mensch aus der Wahrheit, II. 692. III a. 56. VI. 674.
Weltsprache. III a. 328.
Weltstrudel. III a. 189.
Weltwährung (das wichtigste an der) VI. 925.
Wem gleicht dein Sinn? III b. 115.
Wenige seelig. I. 735. 792. III b. 183. VI. 697.
Wenn Christus und sein ꝛc. II. 885 f.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. I. 628. II. 714. VI. 613.
Wen suchet ihr? II. 762.
Werde munter mein Gemüthe ꝛc. I. 323.
Wer JEsum gerne sehen will ꝛc. II. 904.
Werke, gute. II. 1008. VI. 654.
Werke GOttes V. 113 f.
Werke : Worte. II. 1051. IV b. 223. V. 838. VI b. Vorr. § 104.
Werkheiligkeit, ein giftiger Wurm. I. 721.
Wer lang fragt, geht lang irre. III a. 189.
Wer seinen Hochzeittag schon vor ꝛc. I. 71. VI a. 29.

Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken ꝛc. I. 429.
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc. II. 314. VI. 840.
Wes ist das Bild und ꝛc. VI. 444.
Wesley (Joh.) VI b. Vorr. 248. II. 267 ff.
Wespennest. V. 625.
Wetterleuchten. VI. 189.
Wettlauf, ein Bild des Christenthums. I. 729.
Wetzsteine. I. 432.
Widerrechtlich. IV b. 203.
Widerspenstigkeit siehet und suchet GOtt. I. 222.
Widerstreben dem H. Geist. III a. 520.
Widrige Gedanken vom Christenthum. I. 107.
Widrigkeit des Herzens wider das Kreutz. I. 846.
Widrigkeit des Herzens hindert den Verstand. I. 827.
Wie bin ich doch so herzlich froh ꝛc. III a. 45.
Wiederhall zwischen einer Seele und JEsu. I. 559.
Wiederkommen des HErrn. II. 1063.
Wiedervergeltungs-Recht. II. 35. III b. 81. VI. 82. 83. 332. 830.
Wie heißt unser Erlöser? I. 346.
Wie lange? über ein Kleines. III a. 8.
Wie mache ichs doch? III b. 48.
Wie muß es ein Pfarrer machen? VI. 701.
Wienerische Psalmenausgabe. V. Vorr. § 11.
Wie schön ist unsers Königs ꝛc. I. 581 f.
Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. II. 1049. III a. 45.
Wie soll ich dich empfangen ꝛc. I. 16 ff. II. 564. 569.

Wie wohl ist uns, wenn ꝛc. I. 746. IV. 343. VI. 165.
Wille, guter, gnädiger. IV b. 64.
Wille, ist aller guter bey JEsu. I. 562. VI. 589.
Wille GOttes. I. 747 f. II. 257 f. 883. VI. 27 ff. 557.
Wille des Menschen. II. 741. III a. 4 f.
Willkomm soll uns JEsus seyn. I. 231.
Wir die Armen und so schmähliche ꝛc. IV a. 112.
Wir gedenken an die vorige Zeiten, und reden von allen Thaten Christi. I. 103.
Wirksamkeit GOttes. I. 718.
Wirkung der Stärke GOttes. I. 757 f.
Wirkung, zerschiedene, von den Catechismus- und Schulanstalten. II. 143.
Wir sind ein Eigenthum des Lamms ꝛc. I. 399. VI. 889.
Wissenschaft. III a. 159. IV a. 343.
Wissen, nicht genug. I. 462.
Wissen der Christen. III a. 150. 177. VI. 527.
Wissen: Liebe. V. 551.
Wittwen. V. 509. 551.
Witz kommt nicht vor den Jahren. I. 473.
Woche: Sonntag. IV b. 391.
Wo GOtt der HERR ꝛc. II. 340. 719. III a. 310. III b. 82. IV a. 396.
Wohl dem hier und ꝛc. III b. 228.
Wohl dem Volk, deß der HERR sein GOtt ist. I. 330. VI. 234 ff.
Wohl denen, die GOtt erwählet ꝛc. II. 945. III b. 217.

Register

Wohl denen, die JEsu Blut auffassen. II. 228.
Wohl denen, die mit dem HErrn JEsu bekannt werden möchten. IIIa. 439.
Wohlgefallen GOttes. I. 333. II. 42.
Wohlgefallen will der HERR an uns haben, wie an Israel. I. 405.
Wohlgegangen. II. 475.
Wohl recht wichtig ꝛc. I. 512. IIIa. 177. IIIb. 104. VI. 527.
Wohlthat: verborgene, offenbare. V. 903. 906 f. 920 ff. S. auch II. 945.
Wohlthat GOttes. doppeltgrosse. I. 208.
Wohlthat, der gesetzlichen Pflicht entgegen gesetzt. I. 299.
Wo ist das Gasthaus? II. 628.
Wo ist der Ort, da ꝛc. VI. 892 f.
Wo ist wohl ein süsser Leben ꝛc. II. 286.
Wolf: Hund IVb. 39.
Wolfs (des Satans) Grundmaximen. II. 999.
Wollen, dabey darfs nicht bleiben. II. 302.
Womit soll ich dich wohl loben ꝛc. I. 308 f. II. 654. IVb. 259 f.
Wo nichts ist, da hat ꝛc. VI. 313.
Wort. V. 481. V. Vorr. § 21.
Wort vom Frieden. II. 897.
Wort von Gnade und Recht. II. 1042.
Wort GOttes. I. 726. II. Vorr. § 26. II. 45. f. 308. 901. IVa. 137. 141. 153. 175 f.
Wort GOttes angepriesen. I. 312 f. 467. 774. 781. 803. 807. 821 f. 863 f. II. 4. 26 f. 36 f. IIIa. 348. IIIb. 124 f. VI. 83. 233.

Wort

Wort GOttes soll man sich bekannt machen. I. 127. II. 36
Wort GOttes, wie damit umzugehen seye. I. 787. VI. 454.
Wort GOttes wird näher bestimmt durch das Anregen des Geistes. I. 632. VI. 489.
Wort vom Heil : englisch : evangelisch : aller Annahm würdig. II. 350.
Wort halten. II. 451.
Wortreich. II. 367. 370.
Worte GOttes hören. II. 482.
Worte JEsu. IIIa. 360. 512.
Worte des ewigen Lebens. II. 457.
Wo — Jungfrauen? VI. 889.
Wo soll ich endlich hin ꝛc. I. 629 ff.
Wo soll ich fliehen hin ꝛc. II. 160. 706. 715. IIIa. 141. IIIb. 287.
Wovon lebt ein Christ? II. 754.
Wo willt du mit deinem Herzen hin? IIIa. 13.
Würdigkeit eines Sünders. I. 563. II. 826.
Würtemb. Beichtformul. II. 397.
Würtemb. Confirm. Büchlein. VI. 157.
Würtemb. Kinderlehr. II. 114. V. 421. VI. 56. 302. 989.
Würtemb. Kirchenagende. II. 17. 597. 758. 1016. IIIa. 86. 425.
Würtemb. Kirchenanstalten. V. Vorr. § 15.
Wunden des HErrn JEsu. I. 150. II. 607.
Wunderliche Güte GOttes. IIIa. 536.
Wunderliche Leute. I. 453.
Wunder. I. 846. II. 585. IVa. 385. V. 872 f. VI. 195 f. 657.

Wunder ist es, wann ein Mensch gerettet wird. I. 758.
Wunderdinge. V. 761. VI. 141.
Wunderfreund unserer Seelen. I. 490.
Wundermacht. I. 777. 779. V. 912.
Wundermann. I. 267.
Wunsch, der beste. I. 335.
Wunsch, weltlich- und geistlicher. I. 329.
Wurm. II. 321.
Wurzel der Gerechten. I. 785. 789. II. 475.

Z.

Zachäus. III b. 119.
Zacharias, Barachiä Sohn. I. 221.
Zach. 2, 13. I. 26.
Zach. 3, 10. VI. 109.
Zach. 9, 11 f. II. 610.
Zach. 10, 1. III a. 374.
Zach. 10, 12. I. 352.
Zärtlichkeiten. VI. 250.
Zäserlein. V. 648.
Zaghaftigkeit I. 763. II. 705.
Zahlen. VI b. Vorr. § 118.
Zank. V. 18.
Zehen Gebote. II. 806.
Zehend. IV b. 349 ff.
Zeigefinger Johannis. I. 143.
Zeihen: überweisen. II. 447.
Zeit. I. 523. II. 41. IV b. 282. V. 941. VI. 19. 21.
Zeit und Ort. VI. 219 f. 232 f.

Zeit und Ewigkeit. I. 184. IV b. 73. 139. VI. 22.
Zeitläufe. VI b. Vorr. §. 93. 98.
Zeit nimmt der Versucher in Acht. II. 12.
Zeitraum. IV b. 175.
Zeitungen. III a. 517. VI. 100.
Zeitvertreibe am Sonntag. I. 775.
Zelle. III b. 152.
Zeph. 2, 3. V. 618.
Zerschiedenheit. I. 760.
Zerstreuung. I. 254.
Zeuch ein zu deinen ꝛc. III a. 112.
Zeuch mich, zeuch mich ꝛc. VI. 765.
Zeugen der Wahrheit. I. 571. II. 288. III a. 338.
Zeugniß der Feinde. III b. 304.
Zeugniß : Königreich : Heiligkeit. VI. 378.
Zeugniß der Seeligkeit. II. 887.
Ziel. II. 973.
Zorn GOttes. VI. 113.
Zucker. II. 752.
Zueignung. VI. 84.
Zufriedenheit. I. 721. III a. 140. 153.
Zug der Gnade. I. 422. 731. 873.
Zuhörer. I. 79. 759 f. 876. III a. 18 f. VI. 287.
Zu JEsu zu. Hier ꝛc. V. 513.
Zum Leben führt ꝛc. I. 879.
Zumuthen, darf man GOtt viel. I. 770. V. 80.
Zunge, gute : böse : delicate. I. 834. II. 439. VI. 258.
Zuruf : Willkommen. II. 564.

Register zu dem evangel. Fingerzeig.

Zurückgebliebene sollen herzutretten. I. 876. III a. 172.

Zusammenhang des Texts, zu beobachten. II. 262. 506. VI b. Vorr. § 51. 198 f.

Zuspruch GOttes. IV a. 406.

Zuspruch an Betrübte. II. 1062. VI. 598.

Zuspruch an Seelen, die JEsum suchen. II. 762. 766.

Zustand, der mißliche, eines Menschen der nur Wollen hat, aber kein Vollbringen. II. 302.

Zuverläßig ist GOttes Lehre. I. 442.

Zu viel: Zu wenig. I. 730. 741. II. Vorr. § 29. II. 133. 277. 380. 944. III b. 268.

Zweck. IV a. 270. VI. 516.

Zweifeln, muß man an der Seeligkeit: sonst wird man nicht gewiß. I. 791. II. 4.

Zweyerley Leute. I. 589. 870. II. 575. IV b. 388. VI. 613. 990.

Zwey Feuer. III a. 363.

Zweyter Articul. VI. 221.

Zwey Worte aus Einem Herzen. V. 524.

Zwo schöne Sachen auf die Weyhnachtzeit. I. 143.

Ver-

Verzeichniß
der
Sonn- Fest- und Feyertäge,
in was für einem Bande des Evangelischen Fingerzeiges sie, das ganze Kirchenjahr über, zu suchen sind.

Die Blätter, wo ausführliche Vorträge oder besondere Betrachtungen anfahen, werden besonders bemerkt.

Der erste Sonntag des Advents:
1 B. 1 Th. p. 1. 8. 18.

Der zweyte Sonntag des Advents:
1 B. 1 Th. p. 65. 79.

Der dritte Sonntag des Advents:
1 B. 1 Th. p. 95. 111. 115. 121.

Der vierte Sonntag des Advents:
1 B. 1 Th. p. 127. 139. 142.

Der Sonntag nach dem Christ-Tage:
1 B. 1 Th. p. 269. 270. 282.

Der Sonntag nach dem neuen Jahr:
1 B. 2 Th. 369. 378. 389.

Der erste Sonntag nach der Erscheinung Christi:
1 B. 2 Th. p. 457. 468. 489.

Der zweyte Sonntag nach der Erscheinung Christi:
1 B. 2 Th. 504. 508. 520. 538.

Verzeichniß

Der dritte Sonntag nach der Erscheinung Christi:

I B. 2 Th. p. 544. 558. 564. 574.

Der vierte Sonntag nach der Erscheinung Christi:

I B. 2 Th. p. 582. 589. 594.

Der fünfte Sonntag nach der Erscheinung Christi:

I B. 2 Th. p. 641. 649. 659.

Der sechste Sonntag nach der Erscheinung Christi:

I B. 2 Th. p. 667. 671. 675.

Der Sonntag Septuagesimæ:

I B. 2 Th. p. 717. 725. 729. 745.

Der Sonntag Sexagesimæ:

I B. 2 Th. p. 757. 766. 773. 798. 810.

Der Sonntag Quinquagesimæ, oder Esto mihi:

I B. 2 Th. p. 821. 829. 844. 853. 869.

Der Sonntag Quadragesimæ oder Invocavit: als der erste Sonntag in der Fasten.

II B. 1 Th. p. 1. 10. 33. 43. Pass. p. 51. 57.

Der Sonntag Reminiscere, als der zweyte Sonntag in der Fasten.

II B. 1 Th. p. 78. 96. Pass. p. 110. 118.

Der Sonntag Oculi, als der dritte Sonntag in der Fasten:

II B. 1 Th. p. 139. 147. 171. 178. 191. Pass. p. 202. 232.

Der

der Sonn- Fest- und Feyertäge.

Der Sonntag Lätare, als der vierte Sonntag in der Fasten:

II B. 1 Th. p. 238. 246. 268. Pass. p. 288. 301.

Der Sonntag Judica, als der fünfte Sonntag in der Fasten:

II B. 1 Th. p. 440. 457. 480. 491. Pass. p. 503. 528.

Der Sonntag Palmarum (Palmsonntag,) als der sechste Sonntag in der Fasten.

II B. 2 Th. p. 545. 548. 575. 582.

Das Osterfest.

II B. 2 Th. p. 738. 763. 784. 793.

Der erste Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti:

II B. 2 Th. p. 886. 890. 904. 917. 937. 945.

Der zweyte Sonntag nach Ostern, Misericordias Domini:

II B. 2 Th. p. 951. 979. 994.

Der dritte Sonntag nach Ostern, Jubilate:

III B. 1 Th. p. 1. 7. 23. 39.

Der vierte Sonntag nach Ostern, Cantate:

III B. 1 Th. p. 45. 47. 53. 70. 84.

Der fünfte Sonntag nach Ostern, Rogate, oder, Vocem Jucunditatis:

III B. 1 Th. p. 123. 137. 143. 178. 195.

Der sechste Sonntag nach Ostern, Exaudi:

III B. 1 Th. p. 302. 319. 348.

Das Pfingstfest:

III B. 1 Th. p. 442. 463. 484. 496.

Verzeichniß

Das Fest der H. Dreyeinigkeit, Trinitatis:
III B. 2 Th. p. 1. 7. 19. 41.

Der erste Sonntag nach Trinitatis:
III B. 2 Th. p. 78, 86. 103. 116. 128. 135.

Der zweyte Sonntag nach Trinitatis:
III B. 2 Th. p. 161. 190. 213. 230.

Der dritte Sonntag nach Trinitatis:
III B. 2 Th. p. 245. 270. 296.

Der vierte Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 1 Th. p. 1. 6. 16. 27. 71.

Der fünfte Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 1 Th. p. 136. 143. 151.

Der sechste Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 1 Th. p. 239. 253. 277.

Der siebente Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 1 Th. p. 359. 370. 425.

Der achte Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 2 Th. p. 1. 11. 49. 85. 93. 100.

Der neunte Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 2 Th. p. 108. 151. 181.

Der zehente Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 2 Th. p. 194. 199. 204. 287.

Der eilfte Sonntag nach Trinitatis:
IV B. 2 Th. p. 306. 313. 333. 374. 385. 400.

Der

Der zwölfte Sonntag nach Trinitatis:

V B. 1 Th. p. 44. 55. 64. 91. 119.

Der dreyzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 1 Th. p. 130. 135. 190. 211.

Der vierzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 1 Th. p. 239. 252. 297. 305.

Der fünfzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 1 Th. p. 401. 419. 443. 471. 483.

Der sechzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 2 Th. p. 497. 562, 578.

Der siebenzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 2 Th. p. 597. 631. 641. 656. 666.

Der achtzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 2 Th. p. 703. 729. 774. 786.

Der neunzehente Sonntag nach Trinitatis:

V B. 2 Th. p. 810. 845. 869. 919.

Der zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 1 Th. p. 1. 2. 13. 63. 68. 72. 98. 101.

Der ein und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis.

VI B. 1 Th. p. 133. 142. 147. 162. 188. 210. 239. 244.

Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 1 Th. p. 291. 297. 338. 349. 362.

Der drey und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 1 Th. p. 388. 394. 462. 470. 486. 494.

Verzeichniß

Der vier und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 2 Th. p. 579. 604. 622. 631. 649. 670. 679. 690.

Der fünf und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 2 Th. p. 737. 784. 802.

Der sechs und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 2 Th. p. 828. 854. 860.

Der sieben und zwanzigste Sonntag nach Trinitatis:

VI B. 2 Th. p. 877. 882. 903. 923.

Der Andreas-Feyertag:

I B. 1 Th. p. 28. 34. 46.

Der Thomas-Feyertag:

I B. 1 Th. p. 147. 160.

Der Christ-Tag, des HErrn JEsu Geburtsfest:

I B. 1 Th. p. 187. 193. 208.

Der Stephans-Tag:

I B. 1 Th. p. 216. 221.

Der Johannis-Tag:

I B. 1 Th. p. 233. 247. 267.

Der Neujahrstag, des HErrn JEsu Beschneidungsfest:

I B. 1 Th. p. 321. 332. 340. 360.

Das

der Sonn- Fest- und Feyertäge.

Das Fest der Erscheinung Christi, den Heiden geschehen:

I B. 2 Th. p. 401. 406. 435.

Der Tag Mariä Reinigung, sonst Lichtmeß.

I B. 2 Th. p. 607. 620. 635.

Der Matthias-Tag:

I B. 2 Th. p. 679. 688. 694. S. auch II B. 1 Th. p. 33.

Der Tag der Verkündigung Mariä:

II B. 1 Th. p. 324. 329. 340. 360. Pass. p. 391. 418. 427.

Der Grüne Donnerstag:

II B. 2 Th. p. 620. 632. 643.

Der Charfreytag:

II B. 2 Th. p. 655. 671. 685. 699.

Der Ostermontag:

II B. 2 Th. p. 809. 838. 853.

Der Osterdienstag:

II B. 2 Th. p. 864. 875. 880.

Der Tag Philippi und Jacobi:

II B. 2 Th. p. 1006. 1046. 1050. 1065.

Das Fest der Himmelfahrt Christi:

III B. 1 Th. p. 211. 219. 248. 258. 281.

Der Pfingstmontag:

III B. 1 Th. p. 512. 529. 549.

Der Pfingstdienstag:

III B. 1 Th. p. 557. 591.

Verzeichniß

Der Tag Johannis des Täufers:

III B. 2 Th. p. 310. 323. 352. 365. 381.

Der Tag Petri und Pauli:

IV B. 1 Th. p. 79. 121. S. auch IV B. 1 Th. p. 2. 14.

Der Tag Mariä Heimsuchung:

IV B. 1 Th. p. 201. 219.

Der Tag Mariä Magdalenä:

IV B. 1 Th. p. 311.

Der Jacobi-Tag:

IV B. 1 Th. p. 320. 332.

Der Tag Laurentii:

V B. 1 Th. p. 1. S. auch III B. 1 Th. p. 434.

Der Bartholomäi-Tag:

V B. 1 Th. p. 8. 37.

Der Tag Matthäi:

V B. 1 Th. p. 326. 356. 369. S. auch V B. 2 Th. p. 529.

Der Tag Michaelis:

VI B. 1 Th. p. 124.

Der Tag Simonis und Judä:

VI B. 2 Th. p. 509. 530. 570. 572. S. auch VI B. 1 Th. p. 88.

Der Tag aller Heiligen:

VI B. 2 Th. p. 712.

Der Kirchweih-Tag:

VI B. 2 Th. p. 944. 950. 966. 992. 995. S. auch III B. 2 Th. p. 116.

der Sonn- Fest- und Feyertäge.

Vorbereitungen und Beichtreden; auf Weihnachten:

I B. 1 Th. p. 170.

auf das Neuejahr:

I B. 1 Th. p. 291. 303. 310.

auf die Paßions-Täge:

II B. 2 Th. p. 594. 605. 610.

auf Ostern:

II B. 2 Th. p. 702. 721. 727. 870. S. auch IV B. 1 Th. Vorr. § 6.

auf Pfingsten:

III B. 1 Th. p. 367. 382. 427.

auf einen Sonntag, an welchem Abendmahl gehalten wird:

V B. 1 Th. p. 231. 238. S. auch VI B. 1 Th. p. 274.

An

Anzeige
der wichtigsten Druckfehler.

I p. 81. lin. 9. 2) der
p. 321 l. 10. Tag dieses
p. 705 med. wirds einst gesucht
p. 769 l. 4. Ps. 51, 4.
p. 810 l. 10. *Ex.* Der

II p. 30 l. 11. 12 von unten. Engelschaar dich
p. 41 l. 8. nicht an das
p. 123 l. 11. Herzen brauchen
p. 225 l. 8. v. u. das Er fülete
p. 304 l. 6. v. u. Wer eine Sache
p. 316 med. nicht im
p. 346 l. 6. v. u. Unwehrteste, in Christo JEsu, dem
p. 702 l. 4. v. u. von)
p. 712 l. 7. schwer achten können
p. 731 l. 11. v. u. weiter. Hingegen
p. 792 l. 3. v. u. **
p 889 l. 3. v. u. ihre — behalten)
p. 852 l. 9. ich bekommen
p. 1022 l. 8. v. u. leiblich

III a. p. 16 l. 9. v. u. Diß ganze Stücklein, Im Alten — worden, solte erst bey 1 Cor. 2, 9. ff. stehen.
p. 235 l. 11. 12. v. u. anbrechenden
p. 304 l. 7. v. u. seinen lieben Sohn
b. p. 77 l. 10. v. u. oder)

*

p. 173 l. 5. Entschuldigest

Anzeige der wichtigsten Druckfehler.

IV a. p. 102 l. 5. bis er
p. 141 l. 4. als) sondern nur
p. 220 l. v. u. 4. schickte
p. 343 l. 14. nicht was
p. 419 l. 9. machen bediene, Luc.
p. 434 l. 1. 3 Ep. Joh. v. 8.
b. p. 326 l. 5. v. u. auf, so, so vollführ ich meinen Lauf, so sing
p. 394 l. 6 Gerechtigkeit, welche nun den 5 Theil der Rechtfertigung ausmacht, hab ich § 632.

V p. 174 l. 2. mein GOtt.
p. 206 l. 1. Feindes
p. 234 l. 4. von innen heraus gefördert
p. 324 l. 8. angefochten werden.
p. 419 l. 9. v. u. frey und
p. 505 l. 10. v. u. zum Herzen
p. 550 med. selbst auch aus
p. 555 l. 9. v. u. sehe, was
p. 561 l. 2. 7, 59
p. 582 l. 10. v. u. lieber siehet,
p. 590 med. nimmt, wo, durch
p. 624 l. 11. v. u. angebracht,
p. 665 l. 7. v. u. Herr als Knecht
p. 687 l. 11. v. u. Esaj.
p. 775 l. 9 v. u. sie sich nicht
p. 764 l. 9. Joh.
p 764 f. ig vs
p. 791 l. 12. lässet keine
p. 820 l. 3. selbst nichts
p. 924 l. 2. f.
5 Mos. 32, 36 steht) Neue Linie.

Anzeige der wichtigsten Druckfehler.

VI p. 212 l. 8. solle, den
p. 233 l. 5. v. u. Welt) Kraft
p. 320 l. 2. Versühnung
p. 327 l. 2. Psalm 50
p. 330 med. Die mehrere Zahl dienet zur Vergrösserung der Sache.
p. 371 l. 11. leid,
p. 384 l. 4. v. u. erneuert
p 446 l. 13. v. u. und dachten,
p. 447 l. 8. verrathet ihr
p. 464 l. 5. v. u. a und d uud y
p. 466 l. 17. v. u. oder) —
b. Vorr. § 256 l. 10. mit ihren
p. 681 l. 2. v. u. vielmehr
p. 731 l. 15. v. u. im inwendigen
p. 748 l. 3. v. u. leibliche
p. 761 l. 4. allem — Weltwesen
p. 803 l. 9. 195. ss.
p. 840 l. 8 unter Mesech
p. 888 l. ult. selbst. Man sehe aber doch p. 902 vom Docht.
p. 931 med. konnte
p. 950 l. 3. Seelen) Freunde,
p. 958 l. 13 v. u. Gotte

Casual-

Philipp David Burks,
Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Kirchheim unter Teck,

Casualpredigten

auf den

wahren Verstand und heilsamen Gebrauch zerschiedener biblischen Texte

A. und N. Test.

zur gründlichen Erbauung aufmerksamer
Christen,
bey frölichen und traurigen Begebenheiten,
gerichtet.

Tübingen,
bey Christoph Heinrich Berger,
1767.

Gedichte

Vorrede des Verfassers.

§ 1.

Diese Casual-Predigten wären je nicht zum Vorschein gekommen, wenn nicht manche meiner lieben Herren *Collegarum* eine solche Arbeit verlangt hätten, welche zu dem Ev. Fingerzeig als eine kleine Zugabe oder Nachlese taugen könnte.

§ 2.

Es ist aber die Sache nun also gerichtet, daß man den Fingerzeig sowohl als auch die Casual-Predigten, jedes besonder, kaufen kann, wie es einem jeden beliebig ist.

§ 3.

Die Casual-Predigten kommen also ans Licht, wie ich sie gehalten, und theils weitläuftig und ausführlich, theils kurz und summarisch, theils mit vorhergehender Sammlung der nöthigen Materialien, theils ohne dieselbe, niedergeschrieben habe.

§ 4.

Sie können folglich, gleichwie mit den Predigten des Ev. Fingerz. wirklich ge-

schicht, auch andern Lesern, als Predigern allein, zur Erbauung dienen. An den ausführlich-geschriebenen siehet man nebst der Ordnung auch die nöthige Ausführung. An den kurzen fället die natürliche Ordnung desto deutlicher und faßlicher unter die Augen.

§ 5.

Erst unterm 12 Jun. a. c. schrieb mir eine vornehme Frau aus fernen Landen, wie folgt: Der HERR thue Ewr. — zu allen Zeiten unaussprechlich wohl; hauptsächlich für den in Druk gegebenen Ev. Fingerzeig. Ey wie oft hat mich die Predigt am ersten Sonntag nach Trin. (3 B. 2 Th. p. 105) Ich komme weg, erfreuet: wie auch die (p. 135) welche sich anfängt: Heut ist das Fest der Ewigkeit. O wie freuet es mich, ich komme weg. Und wo komme ich hin? in die Ewigkeit. Vor welcher ich mich nicht fürchten darf, weil JEsus mir Barmherzigkeit hat wiederfahren lassen —.

§ 6.

Gleichwol durfte ich, um der Prediger und Theologiæ Studiosorum willen, von der Methode des E. F. nicht gar abweichen.

chen. Daher kommen auch hier manchmal einige lateinische Ausdrücke, einige Zeugnisse anderer Gelehrten, und besonders die Materialien der vorläufigen, exegetischen Meditation, wie sie mir nach und nach eingefallen, und einen guten Leitfaden aus dem Text selbst abgegeben haben, sodann aber der ausführliche Vortrag selbst, mit einander verbunden, zum Vorschein.

§ 7.

Es haben einige geglaubet, es würde den Lesern lieber seyn, wenn die Hochzeit-Predigten und Leich-Predigten, jede in einer besondern Abtheilung, abgedruckt worden wären: wie denn solches auch insgemein in dergleichen Sammlungen zu geschehen pfleget.

§ 8.

Aber meines wenigen Erachtens, ist die Abwechslung zwischen solchen Vorträgen, bey frölichen oder traurigen Veranlassungen, viel angenehmer, als wenn immer in Einem Reihen fort Einerley Ton, ununterbrochen hingeht: gleichwie auch in dem menschlichen Leben selbst nicht wol drey Hochzeiten auf einander kommen werden, daß nicht auch etwan Eine oder andere Leiche dazwischen einfällt.

§ 9.

Durch das auch hier hinten angehängte Register wird hernach dem Leser es doch also vorgelegt, daß er alle Augenblicke alles finden kann, nach seinem Belieben; je nachdem es der Tag, oder die Beschaffenheit des Gemüthes, oder die löbliche, und zu Leid und Freud indifferente, Begierde nach dem wahren Verstand eines biblischen Textes mit sich bringt.

§ 10.

Ich wäre meines Orts geneigt gewesen, auch andere Casual-Predigten, welche man von einem Superintendenten oder Pfarrer eigentlich erwartet, hier einzuverleiben: Z. Ex. mehrere Prob-Anstands-Investitur- und Ordinations-Predigten, Erndt-, Herbst-, Schul-, Gast-, Straf-Predigten. Aber der Herr Verleger hat dißmal fast keine andere als Hochzeit- und Leich-Predigten haben wollen, und mir kaum die etliche wenige, die nun vorhanden sind, eine Prob-Predigt, eine Antritts-Predigt, ein paar Investitur-Predigten, und zwo Straf-Predigten gelten lassen.

§ 11.

§ 11.

Ich bin ruhiger, wenn ich mich eines Andern seinem Willen füge, als wenn ich meinen eigenen Willen, ob er mich schon recht dünkt, durchsetze. Wer das Wort GOttes recht verstehen lernt, und gern heiliglich und heilsamlich gebrauchen will, wird immer an Hochzeit- und Leich-Texten taugliche Materialien auch zu andern Vorfallenheiten vor sich finden.

§ 12.

Eben also ist mir es wegen der teutschen Uebersetzung der Worte GOttes, die ich zum Grund gelegt habe, gegangen.

§ 13.

Warum ich gern eine ganz-buchstäblich-genaue Uebersetzung auf meine Concepte schreibe, (ob ich schon auf der Kanzel allemal den Text nach der vortreflichen teutschen Uebersetzung des sel. D. Luthers verlese,) das hab ich in der Vorrede zu dem fünften Bande des Ev. Fingerz. § 24. n. 7 offenherzig bekannt. Ich bin aber gleichwol an solche Sachen nicht gebunden. In dem ganzen Fingerzeig hab ich bald Luthers, bald Bengels, bald die selbstgemachte, genaueste, Uebersetzung nach dem Grund-Texte gebraucht,

wie es mir jedesmal gut gedünkt. Und es ist mir leid, daß durch einen, ohne meine Schuld, geschehenen Verstoß, p. 2 und p. 26 die genauere Uebersetzung für die Uebersetzung des sel. D. Bengels, dessen sie doch nicht ist, angegeben wird. Solche Sachen lassen sich, wo der Verfasser nicht in dem Orte des Druckers wohnhaft ist, nicht leicht vermeiden.

§ 14.

Ein jeder aufmerksamer Leser wird für sich selbst wahrnehmen, warum ich die eigene Worte der Grundsprache, wenigstens in dem Contexte meiner Betrachtungen oder Predigten, auf das genaueste, unverändert, habe beybehalten müssen. Dann es wären sonsten die meiste, auf die eigentliche Ordnung der Worte gegründete, Beobachtungen weggefallen; und der Leser würde aus einer andern oder mehreren Uebersetzungen nur confus gemacht werden. Wer aber die Grundsprachen selbst versteht, von dem laß ich nicht nur die Uebersetzung, sondern auch die Anmerkungen, und Nutzanwendungen alle gar gern prüfen. Dann die Grundsprachen erreicht man gleichwol nie völlig.

§ 15.

Welch ein dürftiges Ding ist es um all unser Thun, auch wo wir mit dem Worte GOttes umgehen!

Wenn es noch gut gehet, so kann man uns etwa so viel nachsagen: „N. N. ist „darauf beflissen gewesen, es recht zu „treffen. Er hat gern wollen mit dem „Worte GOttes herzlich, ehrerbietig, „genau, gründlich umgehen. Er hat „sich damit auch andere Liebhaber des „Worts GOttes zu Freunden machen, „oder sich ihnen zum Gehülfen, zum „Diener, zum Handlanger darstellen „wollen. ꝛc.

Aber ob einer den Zweck erreichet, und Ehre bey GOtt oder bey den Menschen damit eingeleget habe, ist eine andere Frage.

Gleichwol ist mit GOtt noch viel besser auszukommen. Er läßt auch den guten Willen nicht unbelohnet. Auch diejenige, die über wenigem getreu sind, heissen bey Ihm fromme und getreue Knechte, und darfen in ihres HErrn Freude hinein gehen; da es freylich reichlicher zugeht, als wenn sie sich nur der Werke ihrer Hände freueten, oder durch ihre Freu-

denbezeugungen und Lobeserhebungen sich unter einander auf eine kleine Weile schön thäten.

§. 16.

Ich habe schon bey einem manchen, der mich seine Widrigkeit, schriftlich oder gedruckt, spüren ließ, für gewiß gehoffet, er würde, wenn er Umgang mit mir hätte, und mich genauer kennete, oder mich selbst etliche mal predigen hörte, oder auch, welches zwar unmüglich, mir gar in mein Herz hinein sähe, ganz anderst von mir denken, schreiben und handeln.

Allein, ob schon diese Hoffnung tröstlich ist, so ist sie doch nicht hinlänglich, bey aller Willfährigkeit, meiner Seits, den Widersacher zu bedeuten, oder auf gelindere Gesinnungen zu bringen.

Ich muß mich einiger massen mit andern, häufigen, günstigen Zeugnissen, von der Nähe und Ferne her trösten und stärken; alles aber am Ende dem HErrn heimstellen, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und die Rathschläge der Herzen offenbaren, 1 Cor 4, 5. Für meine Person (so schreibt der sel. Herr Pastor E. G. Woltersdorf in einem Vorbericht zu

seiner Predigt von der Vergebung der Sünden) bin ich furchtsam und klein; und das von Rechtswegen. Was aber die Sache meines HErrn betrift, auf die es — ankommt: so schäme ich mich des Evangelii von Christo nicht; und habe, wenn der HErr mit mir ist, das Herz, mit meinem schlechten Hirtenstabe dem Goliath zu begegnen.

§ 17.

Da bisher der größte Theil meiner lieben Zuhörer, Profeßionisten, Ackersleute und Weingärtner gewesen sind, so bekenne ich gern, daß ich mich bey meinem öffentlichen Vortrag beflissen, die gewöhnliche, gemeine Redensarten zu gebrauchen, und die wahre, schriftmäßige, erfahrungsmäßige, theologische Erkenntniß nicht mit den abstracten Wörtern der Sprache der Gelehrten, sondern mit der gemeinen Leute eigenen Worten einzuflössen. Thue ich hierinn zu viel: so thue ichs GOtt. Und in den gedruckten Predigten begehre ich in keiner geschminkteren Gestalt zu erscheinen; sondern mich eben also darzustellen, wie man mich auf der Kanzel siehet und höret.

§ 18.

§ 18.

Die Vorstellungen (Propositiones) aus einem Texte sind nun freylich auch nach dieser Absicht eingerichtet, und werden von billigen Lesern also geachtet werden. Alle Vorstellungen, auch in den besten, alten, oder neuesten und galanten Predigtbüchern, haben, wenn man sie bloshin (nude & crude) ausser der Ausführung, heraussetzet, etwas abgebrochenes an sich. Wer aber auf die Erbauung, auf die Ehre der Religion, auf das Erschreckliche oder auf das Liebliche, auf das Gründliche oder auf das Elende und Matte achten will, der muß die Ausführung der Thematum auch dazu nehmen, und sodann erst sein Urtheil fällen; oder, welches noch besser ist, sich und seinen Geschmack und seinen Red- oder Predigt-Ton dem schon gefällten, gewissen, Urtheil und dem lieblichen Ton des heiligen Wortes GOttes unterwerfen.

§ 19.

Was die Abtheilungen anbelangt, so hab ich die gewohnte Weise, solche Fragweise zu verfassen, mit gutem Bedacht meistentheils hintangesetzet. Ich will die Ursache redlich sagen. Gemeine, junge, oft auch vornehme und studirte Leute be-

fleißigen sich, wenn sie eine Predigt anhören, eben die Abtheilungen aufzuzeichnen oder im Gedächtniß zu behalten. Die Abtheilungen lauten nun z. Ex. insgemein: 1 worinn es bestehe? 2 was es nutze? Item: 1 wie? 2 warum? Item: 1 was wir nicht thun, 2 was wir hingegen thun sollen? Item: die Freyheit der Kinder GOttes: 1 von den Kindern GOttes. 2 von ihrer Freyheit. 2c. Behält man nun solche Abtheilungen auf dem Papier oder im Gedächtniß, so hat man eben so viel als nichts behalten. Dann eine Frag ohne Antwort, item eine blosse Abtheilung der Propositionin das Subjectum und Prædicatum bringt mir gar keinen, oder keinen brauchbaren Gedanken bey.

Solche Sachen sind bey mir und meinen Herren *Collegis* aus langer Erfahrung also gewiß und ausgemacht, daß wir uns nicht mehr des Gegentheils belehren lassen.

Die Abtheilungen müssen also beschaffen seyn, daß ein Zuhörer, welcher nur solche behält, wirklich die fruchtbarste Gedanken der ganzen Predigt im Gedächtniß hat, und von dem ganzen Vortrag Red und Antwort geben kann.

§ 20.

Der berühmte und erfahrne Gottfried Arnold schreibt in der nöthigen Vorerinnerung bey seinen Predigten aus den Episteln, genannt Verklärung JEsu Christi in der Seele, p. (**) folgendes:

„Es pfleget gemeiniglich mit solchen Büchern, dergleichen dieses ist, also zuzugehen, daß man sie als gewöhnliche Postillen handthieret. — Andere, sonderlich unter denen Predigern, suchen hie und da etwas heraus, das sie ohne wahren Gehorsam und ohne Geisteskraft wiederum hersagen können. Wiederum, Einige blättern solche Bücher durch, um etwas neues oder curiöses, oder auch Gelegenheit zu allerhand Urtheilen und wol gar zur Verketzerung, zu finden.

„Alle solche und ihres gleichen Absichten sind vor dem lebendigen GOtt, der unser Innerstes prüfet, strafbar, und bringen, an statt der Gnade, viel Unheil über arme Seelen. Denn ob ich mich schon keiner in GOttes Wort gegründeten Censur erleuchteter Menschen entziehe: so ist doch der Zweck dieses Buchs gar nicht, über

„dem

„dem oder jenem Glaubenspunct zu „disputiren oder scrupuliren, sondern „in Einfalt der lauteren Wahrheit „gehorsam zu werden, und ihrer „Früchte zu geniessen.

„Darum ist es meiner Seele bey dies„ser Arbeit durch GOttes Gnade zu „thun gewesen, welcher wir ohne Aus„nahm folgen müssen, wenn wir des „HErrn JEsu wollen theilhaftig wer„den.

„Und eben dieses muß auch, lieber „Leser, deine lautere und redliche Mey„nung seyn. Anderst wird dir alles „Lesen und Lernen nichts helfen.

§ 21.

Gelobet seye GOtt. Gepriesen seye das Wort seiner Gnade. Die Gemeinden, bey denen ich durch seine Gnade das Evangelium geprediget habe, Bolheim und Anhausen, Hedelfingen, Markgrüningen und Kirchheim unter Teck, und die umliegende Diöcesen, und alle Lande, müssen seiner Herrlichkeit voll werden. Und auch wo diese Casual-Predigten etwa gelesen werden, da müsse alles, was irgend einem Leser zu Herzen

gehen

gehen mag, und als Wahrheit erkannt wird, dazu ausschlagen, daß nur JEsus Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben, in ein Aug gefaßt, auf- und angenommen, und ewiglich genossen werde. Niemand kommt zum Vater, dann durch Ihn.

§ 22.

Du kennst mich ja, du Menschenhüter, daß mirs nicht um die schnöden Güter zu thun, noch um die Gunst der Welt, die manchen so gefangen hält. Die Liebe Christi, die mich dringet, die ists, die mich im Geiste zwinget, mit Ruffen, Locken, Bitten, Flehn der Menschen Seelen nachzugehn. Darüber will ich gerne leiden, kein Kreutz noch Spott der Bösen meiden. Sey Du mir nur, bey Hohn und Spott, nicht schröcklich, du getreuer GOtt!

Schriebs am Ende meines
Dienstes zu
Markgrüningen
den 1. Dec. 1766.

Prob-

Prob-Predigt

über Röm. 10, 8 — 10.

in der Herzoglichen Hofcapell zu Stutgart den 3 Dec. 1756, zur Probe auf das Amt eines Specialsuperintendenten, gehalten.

Text:

(nach des sel. D. Luthers Uebersetzung.)

v. 8. Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Diß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. v. 9. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat: so wirst du selig. v. 10. Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht: und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

(nach des sel. D. Bengels Uebersetzung.)

v. 8. Diß ist das Wort des Glaubens, welches wir predigen. v. 9. Weil wann du wirst bekannt haben mit (in) deinem Munde den HErrn JEsum, und wirst geglaubt haben in deinem Herzen, daß GOtt ihn aufgeweckt hat aus den Todten, so solleſt du errettet werden. v. 10. Dann mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber bekennet man zur Errettung.

Materie.

Liebliche Abwechslung zwischen Glauben und Bekennen.

Erstlich steht Glauben voran:
v. 8. Glaubens — predigen, (d. i. öffentlich bekennen.)

Hernach steht Bekennen voran:
v. 9. wirst bekannt haben — Munde:
wirst geglaubt haben — Herzen.

Endlich steht wieder Glauben voran:
v. 10. Herzen — glaubet man: — Mund — bekennt man.

Vom Worte des Glaubens kommt es bey dem Lehrer zum (Bekennen und) Predigen. Dem Prediger fangt es der Zuhörer aus dem Munde auf, und stimmt mit seinem Mund und mit seinem Her-

Herzen bey. Das Beystimmen des Herzens bricht durch das Beystimmen des Mundes hervor. Alles lauft auf Gerechtigkeit und Seeligkeit hinaus. Und diese Beziehung auf Glauben und Bekennen, Herz und Mund herrschet durch diß ganze zehente Capitel der Ep an die Römer hindurch. Man sehe vom Glauben v. 11. 14. 16. 21: vom Bekennen v. 12. 13. 15. 17. 18. 21 fin.

Eben so wechselt es auch mit den Verbis und mit den Nominibus ab:

Die Verba gehen voran, v. 9: bekennen, Mund: glauben, Herz.

Die Nomina gehen voran, v. 10: Herzen, glauben: Mund, bekennen.

Mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit. Das ist finis intentus auf Seiten des Menschen. Wer glaubt, der glaubt um deßwillen, weil er gern Gerechtigkeit haben und vor GOtt bestehen will. Und so: mit dem Munde bekennt man zur Errettung. Wer bekennt, was er von JEsu Christo gehört, gelernt, geglaubt hat, der thut es um deßwillen, weil er gern σωτηρίαν, Heil und Rettung haben will.

Es ist aber auch, durch GOttes Gnade, Beedes wirklich finis obtentus. d. i. Derjenige, der glaubt, bekommt wirklich Gerechtigkeit, und sein Herz, mit welchem er glaubt, wird dadurch beruhiget, befriediget, gestillet, von Schuld und Strafe, Angst und Furcht erlediget, so oft er sich im Glauben übet, und so lang er im Glauben bleibet. Und derjenige, der bekennt, rücket wirklich durch seine Bekenntniß weiter fort, näher hinzu, εἰς σωτηρίαν

τηρίαν zur Errettung: wie der Apostel sonst sagt: Röm. 13, 11: euer Heil (σωτηρία) ist jezt näher, als es damals war, da ihr erstlich zum Glauben gekommen seyd.

Es ist ein ein doppeltes Zunehmen und Wachsthum. Man gehet aus dem Glauben weiter fort zur Bekenntniß. Und eben also gehet man aus der Gerechtigkeit weiter fort zum Heil und Errettung.

Und gleichwol werden beede Wirkungen mit Recht auch dem Glauben allein zugeschrieben, weil die Ursache der Ursache auch die Ursache des endlichen Erfolges ist.

Man sehe Ezech. 22, 3 not. Es lässet sich dieses seeliglich erfahren, so oft man durch die freye Gnade sich so klug und so keck machen lässet, Christum JEsum, unverholen und unerschrocken vor GOtt, durch die Anrufung, und auch vor den Menschen, mit dem Munde zu bekennen. Dann so oft diß geschicht, so oft leget sich eine σωτηρία, ein Heil und Rettung an, die auch den Mund frölich machet; also, daß nicht nur das Herz, der inwendige Mensch, sondern auch der äusserliche Mensch, der Leib mit seinen leiblichen Kräften und Gliedern davon durchdrungen, aufgeheitert, aufgeräumt, erfrischt, gestärkt, gesund gemacht wird. Das währet dann, offenbarlich und verborgentlich, fort, biß zum vollen Ausbruch des ganzen Heils in der frohen Ewigkeit, so daß auch in der Ewigkeit das Bekennen mit dem Munde so gleich mit der Seeligkeit (σωτηρία) sich wird verlauten lassen. Off. 7, 10.

Da kommt also von Seiten des Menschen das Sehnen und Strecken (εἰς) auf das vorgesteckte Ziel,

und

und von Seiten des lieben GOttes die wahrhaftige und wirkliche Beförderung (εἰς) zu eben demselbigen Endzweck

auf eine liebliche Weise zusammen.

Der Mensch sagt: Ich glaube, zur Gerechtigkeit: ich bekenne, zur Seeligkeit.

GOtt sagt: Habe, was du willst. Es geschehe dir, wie du glaubest.

Und abermal, so nimmt der Mensch die anerbotene Gerechtigkeit und Seeligkeit mit Vernügen an; und glaubet und bekennet auf das neue.

Aus seiner flehenden und noch schwachen Bekenntniß wird eine lobende, dankende, gestärkte, unbewegliche, unüberwindliche Bekenntniß.

So sind denn Glauben und Bekennen zwey einfältige, unansehnliche, gewohnte, leicht-verständliche Worte. Und gleichwol hat es der göttlichen Weisheit gefallen, den ganzen Weeg zum Leben, die tägliche Uebung des Christenthums, den Grund von Gerechtigkeit und Seeligkeit, d. i. von allem wahren Wohl in diese zwey Worte einzuschliessen und zusammen zu fassen: **Glauben: Bekennen.**

¶ Glauben,

daß JEsus auferstanden ist von den Todten, ein HErr worden ist über alles: allerzumal ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen; HErr über Todte und Lebendige:

daß er wahrhaftig gelitten hat und gestorben ist für unsere Sünden, nach der Schrift:

Daß der himmlische Vater, der lebendige GOtt, es mit Fleiß darauf eingerichtet hat, damit er an JEsu uns einen vollkommenen, mit Gerechtigkeit und Heil versehenen, Heiland geben möchte.

Ueber diesem Glauben bekommt man ein Herz voll Zuversicht zu GOtt durch Christum.

Bald bricht man dann hervor und es geht zum Bekennen. Man bekennt, daß Er es sey, und sonst niemand, weder im Himmel noch auf Erden, in welchem das Herz ruhet und das Gewissen befriediget wird. Man macht sich eine Ehre davon, die Schmach dieses Erlösers zu tragen, und mit Leib und Seel als sein Eigenthum Ihm heimzufallen.

Diß ist der Weg des Lebens: der Proceß, der noch nie verspielt hat: der Grund, auf welchen Gerechtigkeit und Seeligkeit sich unumstößlich bauen lässet, daß auch die Pforten der Höllen solche nicht überwältigen mögen.

Selbst das (κηρύσσειν) Predigen ist nicht nur darauf angesehen, daß es öffentlich kund werde: sondern man ersiehet auch den Ernst und die gute Sache daraus, daß man es kecklich an allen Orten und Enden laut sagen und sich in GOttes Nahmen dabey finden lassen darf.

Wobey man sich fürchten muß, oder was gar nicht einmal Ernst und Wahrheit ist: das schleicht so im Finstern herum. Es sagts immer Einer dem andern, leise, und als in das Ohr.

Aber Evangelium darf sich auf den Dächern hören lassen. Es wird geprediget. Es ist von Natur also beschaffen, daß es Ernst ist, Ernst und Freudigkeit

digkeit mit sich führt, und Ernst und Freymüthigkeit wirket.

Siehe Matth. 10, 27.

*

Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) hat es mit GOtt allein zu thun: deßwegen wird sie dem Herzen zugetheilet.

Hingegen Heil und Errettung (σωτηρία) nimmt auch vor den Menschen und vor allen Creaturen einen frölichen Ausbruch: (wie Matth. 10, 32 ausdrücklich hinzugesezt wird, vor den Menschen — vor meinem himmlischen Vater.) deßwegen wird sie dem Munde zugetheilet.

*

Ferner: das Glauben (πιστεύειν) gehet auf einen jeden für sich selbst:
und eben so auch Gerechtigkeit (δικαιοσύνη.)

Hingegen: das Bekennen (ὁμολογεῖν) gehet kraft des griechischen Wortes selbst, auf mehrere, welche zusammen stimmen und mit einander sagen, was ihre Herzensmeynung sey:

Und eben also ist auch die σωτηρία, das Heil und Rettung, nicht auf Einen oder den andern allein, sondern auf die ganze Gemeinde der Auserwählten (welche aus dem sonstigen allgemeinen Verderben errettet werden) angesehen, und also gemeynet, daß bey diesem Heil alles zusammen stimmen, und auch selbst die Creatur befreyet werden solle von der Knechtschaft des Verderbens zur Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes. Röm. 8, 21.

Die Gerechtigkeit (v. 10) kommt von Dem her, den GOtt von den Todten aufgewecket hat, kraft des Spruches Röm. 4, 25: auferwecket um unserer Rechtfertigung willen.

Hingegen die Errettung (σωτηρία, v. 10) siehet zurück auf den HErrn JEsum; wie denn auch Luc. 2, 11 von dem Engel beede Titul, der Heiland (σωτὴρ) und der HErr (ὁ κύριος) zusammen gesezt werden.

Jezuweilen kommt es von der äusserlichen Bekenntniß des Nahmens des HErrn JEsu erst auch zum inwendigen Herzensglauben und der seeligen Erfahrung von der überschwenglichen Grösse der Kraft GOttes, welche GOtt in der Auferweckung des HErrn JEsu bewiesen hat, und an den Glaubigen noch täglich beweiset. Eph. 1, 19. 20.

So ging es mit dem Gesetz bey Israel. Daher Moses den Mund voransetzt; in deinem Mund und in deinem Herzen, 5 Mos. 30, 14

Man sehe auch, was bey Jac. 1, 21 im deutschen N. T. bemerket wird.

Hingegen, je zuweilen kommt es von der inwendigen Kraft des Glaubens an den auferstandenen JEsum erst auch zur äusserlichen Bekenntniß des Mundes, daß Er HErr sey.

Beede Fälle werden in unsern Textesworten zusammen gestellet, also, daß doch übrigens dem Glauben sein Vorrecht durch die Ordnung selbst behauptet wird.

wird. Dann das Glauben stehet zweymal, das Bekennen aber nur Einmal voran.

Eines aber wird durch das andere bestätiget. Durch den Glauben wird man erweckt und gestimmet zur Bekenntniß. Durch die wackere Bekenntniß wird der Glaube selbst bey dem Bekennenden geübet, und vermittelst der Uebung zu einer neuen Lebhaftigkeit gebracht; auch bey andern, denen die Bekenntniß zu Ohren kommt, der Glaube selbst erwecket und zu gleichmässiger Bekenntniß gestimmet.

Davon ist eine schöne Stelle in der Apol. der Augsp. Conf. im lat. Exemplar, p. 117.— Es sind Uebungen des Glaubens, welcher Vergebung der Sünden bekommt, welcher den Tod überwindet, indem er sich mehr und mehr übet, und in solchen Uebungen Kräfte bekommt.

Daher muß man auch das Bekennen nicht auf das blosse mündliche Bekennen allein einschränken. Es ist das werkthätige Bekennen auch mit verstanden und mit eingeschlossen. Niemand kann JEsum einen HErrn heissen ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Wer aber den heiligen Geist aus dem Evangelio JEsu Christi erhalten, und die Salbung hat von dem, der heilig ist, der läßt sich auch durch denselbigen heiligen Geist zu allem Guten treiben, was immer GOtt in Christo JEsu gefällig seyn kann.

Und gleichwol ist das Bekennen hier nicht als ein gesetzliches und verdienstliches Werk anzusehen, sondern als eine blosse, lautere Folge des Glaubens und der Gnadenarbeit GOttes im Herzen eines Gerecht-

rechtfertigten; welcher sich eben hiemit vor GOtt durch Anrufen, Beten, Loben und Danken, und vor den Menschen durch freye Bekenntniß, Verantwortung, Predigt, Lehre und Unterweisung merken lässet, wessen er sich im Herzen zuversichtlich und zuverlässig angenommen habe; und, daß solches nicht Heucheley, sondern wahrer, redlicher Ernst seye.

Alle diß hat seine Aehnlichkeit mit dem, was Moses von der ganzen heilsamen Lehre GOttes gegen das Volk Israel bezeuget, 5 Mos. 30, 11 — 14. Eben darum, weil GOtt sein Gesez selbst vom Berg Sinai herab kund gethan, und Moses, der treue Knecht GOttes, es von Zeit zu Zeit wiederholet, weiter erkläret und eingeschärfet hatte: so war das Wort nahe in ihrem Munde (Sie konnten es in ihrer eigenen Muttersprache nachsprechen) und in ihrem Herzen. (Sie konnten es, wann sie wollten, verstehen, vernehmen, behalten, und so dann wiederum ihren Kindern einschärfen. 5 Mos. 6, 6. 7.)

Eben so, wird im Neuen Testamente das lautere Wort von der Gnade und vom Glauben durch die Predigt den Hörenden, allen, ohne Unterscheid, nahe gebracht. Da kann man denn, wenn man es hört, mit einstimmen; glauben, bekennen; gerecht und seelig werden.

*

JEsus ist HErr:

Diß ist die Sache selbst.

GOtt hat ihn von den Todten auferwecket.

Diß ist der Beweis der Sache.

Siehe Röm. 1, 4.

Auch

Auch in dieser Absicht ist es schicklich, daß dieses letztere zum Glauben, und jenes Erstere zur Bekenntniß gerechnet wird.

Den Beweis glaubt man mit dem Herzen: die Sache selbst bekennt man mit dem Munde.

Erst wenn man Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist, so kommt, nach Gestalt der Sachen, der Personen, der Zeit, des Orts, auch der Beweis mit in die Bekenntniß.

Aber es ist leidig, daß es heut zu Tag ganze Predigten unter dem so genannten Christenvolke gibt, in welchen des Nahmens des HErrn JEsu, des Evangelii, des Geistes GOttes, der Gnade GOttes, in Christo JEsu, nicht einmal gedacht wird.

Solle man da glauben, der Glaube, daß GOtt JEsum von den Todten auferwecket habe, seye dennoch in dem Herzen?

*

Ps. 116, 10 heißts: **Ich glaube, darum** 2c. und der Apostel ziehet es 2 Cor. 4, 13 mit Nachdruck an. **Glauben** und **Reden** ist auch in unserm Texte. Hingegen was der Psalm sagt vom **Plagen**, das mit dem **Glauben** und **Reden** verbunden ist, das wird bey dem Apostel seeliglich verschlungen durch die Meldung von der **Gerechtigkeit** und **Seeligkeit**, durch welche alle innerliche und äusserliche Beschuldigungen und daraus erfolgende Leiden und Plagen überwunden werden, als ob sie nicht da wären, noch in Betrachtung kämen.

*

Im Texte selbst ist eine gleiche Rede v. 9, wie v. 10. Im 10 Vers wird dem Glauben die Gerechtigkeit,

tigkeit, und der Bekenntniß die Seeligkeit zugeschrieben:

da doch dem Glauben auch die Seeligkeit, und der Bekenntniß auch die Gerechtigkeit (1 Joh. 4, 2) zukommt.

Eben so wird im 9 Vers die Bekenntniß darauf gesetzt, daß JEsus der HErr sey; und der Glaube darauf, daß GOtt ihn von den Todten aufgewecket habe:

da man doch die Herrschaft des HErrn JEsu eben so wohl glaubet; und seine Auferstehung von den Todten eben so wohl bekennt.

Es ist aber eine weitere ratio decori und Wohlanständigkeit der Rede darinn.

Mit der Herrschaft des HErrn über alles, und damit absonderlich, daß er mein HErr ist, kann ich in der Bekenntniß rechtmäßiger weise prangen, und gleichsam groß thun. Siehe Jer. 9, 24. Hingegen auf der Auferstehung JEsu von den Todten ruhet mein Glaube eigentlich als auf derjenigen, alles Glaubens und aller Annahm würdigen, Begebenheit, durch welche alles Vorhergehende und alles Nachfolgende, was mit dem HErrn JEsu geschah, glaubwürdig gemacht worden.

*

Confessio, ut *habitus*, præsupponit *fidem*, jam in corde excitatam, tanquam *actum*.

Sed *confessio*, ut *actus*, sæpe præcedit *fidem*, tanquam *habitum* consideratam, & eam feliciter denuo actuat. Jac. V. 19 f. probe notari meretur futurum σώσει, quod per ipsam *confessionem*, opportune

tune factam, impetratur; etiam apud proximum. Confer 1 Cor. VII. 16. 1 Tim. IV. 16.

Quemadmodum Dav. *Chytræus* de *Invocatione* inquit, *Invocatio est pars fidei, seu ἐνέργεια fidei, quæ, agnita voluntate Dei in evangelio revelata, de gratuita remissione peccatorum & salute æterna propter Christum omnibus donanda, ardentibus votis & imi pectoris desiderio petit a Deo remissionem peccatorum & salutem æternam, sibi juxta ipsius promissiones donari:* (Disp. Epist. p. 616.) ita *Confessio* similiter definiri potest, quod sit *pars fidei seu ἐνέργεια fidei, quæ agnitam voluntatem Dei in evangelio revelatam, adeoque gratuitam remissionem peccatorum & salutem æternam propter Christum omnibus donandam*, etiam a se corde acceptatam esse *coram Deo hominibusque* ore *eloquitur*, humiliter, ingenue, constanter, *in Dei gloriam & proximi ædificationem.* Confer Gnom. ad Hebr. III. 1. item ad Rom. XV. 6. item ad 1 Petr. II. 2: *Primos gustus de bonitate Domini* (en *fidem!*) *uberiora subinde experimenta & beatiora* (prodeunte interim *confessione*) *excipiunt.*

* *

Moses, 5 B. 30, 11 — 14, setzet mit gutem Bedacht:

1 denn das Gebot ꝛc. Es ist die Ursache, warum sich das Volk Israel einstens bekehren, und leicht zur wahren Bekehrung kommen wird, v. 1—10: und also, im Grunde, Evangelium und Gerechtigkeit aus dem Glauben.

Diese

Diese Connexion hat *Pererius* vortrefflich gezeigt in seinen Sel. Disp. in S. Script. Tom. II. p. 600 ls. gleichwie auch kaum vorher der Unterscheid zwischen der Gerechtigkeit des Gesetzes, und der Gerechtigkeit aus dem Gesetz, und der Gerechtigkeit GOttes, oder, die aus dem Glauben ist, einer reifen Erwägung würdig ist.

2 ist dir nicht *a* verborgen, noch *b* zu ferne, v. 11: und hernach, in umgekehrter Ordnung des Gegensatzes: denn es ist das Wort *b* fast nahe bey dir (also nicht zu ferne:) *a* in deinem Munde und in deinem Herzen (also nicht verborgen,) daß du es thust.

Da gehet also der Mund voran, und das Herz hernach.

Was man immer so höret, nachspricht, auswendig lernt, den Kindern vorliest, einschärft, wiederholt, mit Ehrerbietung behandelt: das geht endlich etwan auch zu Herzen, leuchtet durch Gnade ein, bildet die Gedanken, neiget den Willen, dem Worte nachzudenken und nachzufolgen.

Das wird sich zu seiner Zeit, wann ganz Israel wird seelig werden, gar mächtig äussern: auch was die vorhergegangene Zeiten der anscheinenden Blindheit und Verstockung anbelangt.

Wie wäre uns allen so übel gefehlet, wenn GOtt nicht in Gnaden dieses Hysteron proteron, bekennen und hernach glauben, gelten liesse, und es wirklich für genehm hielte! Die allermehiste

See-

Seelen im Christenvolk lernen vorher bekennen, und alsdann erst glauben.

Hingegen ist auch diß zu bemerken, daß Moses nach seiner Sprache und Sinn v. 11 das Gebot המצוה und v. 14 das Wort הדבר sezt.

Paulus aber bleibet, in näherer Absicht auf das Evangelium, bey der leztern Benennung allein, und heißt es noch dazu, mit einem Beysaz, das Wort des Glaubens.

Moses hatte hinzugesezt, es zu thun, v. 14. Paulus lässet diß opportune weg, weil er das wer solches thut schon zur Gerechtigkeit aus dem Gesetze gerechnet hatte. Röm. 10, 5. zu der ganzen Sache muß man 2 Cor. 3, 7—18 conferiren.

Wenn wird denn nun auch bey Israel das Wort nahe in ihrem Munde und in ihrem Herzen seyn? Jezt ists noch etwa nahe in ihrem Munde? Aber wann wirds auch nahe in ihrem Herzen seyn? Esajas hat schon bezeugt, daß es ihnen eigentlich am Herzen fehle, cap. 29, 13. und Jeremias cap. 2, 13.

Wann wirds anderst werden?

Wann die Decke wird abgethan werden. Da werden sie das Evangelium des Friedens im Gesetze Mosis lesen. Da werden sie die Quelle des lebendigen Wassers bey JEsu finden; und merken, daß das wahr ist, was JEsus bezeuget hat: Moses hat von mir geschrieben: Joh. 5, 46.

*

Vortrag selbst.

Proœm.

Geliebte in dem HErrn Christo!

Glauben und Bekennen sind zwey unansehnliche und geringscheinende Worte. Was ist auch im gemeinen Leben leichter und gewöhnlicher zu sagen, als: das glaube ich wohl. Das muß ich bekennen. Und dennoch hat es der göttlichen Weisheit gefallen in diese zwey geringe Wörtlein, Glauben und Bekennen, das ganze Christenthum, den Weg zum Leben vom Anfang an bis zum Ziel, den Grund der Gerechtigkeit und Seeligkeit, die Uebung einer redlichen Gottseeligkeit daheim und draussen, unter Freunden und Feinden, vor GOtt, Engeln und Menschen, den Anfang, Fortgang und Vollendung der Klugheit der Gerechten, die Regirung des Herzens und des Mundes, und mehr als je ein Mensch sagen kann, kurz und gut zusammen zu verfassen: Glauben und Bekennen. Ein lebendiges Herz in der Erkenntniß JEsu Christi und einen freyen offenen Mund zum Lobe seines Nahmens, einen Zugang zum himmlischen Vater, einen Antheil an dem Verdienste des HErrn JEsu, und so fort unter der Anleitung des H. Geistes eine getroste Freudigkeit zur Bekenntniß desselbigen mit Wort und That zu haben, welch eine wichtige Sache! In dieser Stunde sollen wir etwas davon reden. Uns allen ist daran gelegen, daß es mit gebührender Ehrerbietung und heiligem Ernst geschehe. Den HERRN wollen wir anruffen ꝛc.

Exord.

Exord.

Die ganze Waffenrüstung GOttes, Geliebte in JEsu Christo, hat der Apostel Paulus Eph. 6. so bedächtlich in sechs Pünctlein verfasset, daß man leicht wahrnehmen kann, wie die Rüstkammer dazu die einige Gnadenfülle GOttes in Christo JEsu aufgethan ist, und bey dem wackeren Gebrauch derselben alles auf Glauben und Bekennen hinaus lauft. Wahrheit ist die Gurt der Lenden. Mit dem Evangelio des Friedens ist man an Beinen gestiefelt (denn die Füsse derer sind lieblich, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen.) Das Schwerdt des Geistes ist das Wort GOttes. Glaube ist der Schild. Der Brustharnisch ist Gerechtigkeit. Der Helm oder die Sturmhaube ist das Heil. Auf GOttes Seiten ist Wahrheit, Wort GOttes, Evangelium des Friedens: unserer Seits, Glaube, Gerechtigkeit und Heil. Da hat, wer sich zu der Gemeinde christlicher Kirchen, das ist, in einen geistlichen Streit begibt, in der Wahrheit alles nahe beysammen. GOtt trägt es uns an. Wir greifen zu und machens uns theilhaftig. So erfolgt dann Gerechtigkeit und Seeligkeit. Alle feindseelige Kräften sind eben damit abgewiesen, oder werden in der Macht der Stärke des HErrn von Zeit zu Zeit überwunden. Da herrschet der göttliche Friede. Darum ist es so etwas köstliches um das Evangelium von JEsu Christo: um das Wort des Glaubens, das wir predigen. Darum ist es so was schönes und vorzügliches um das Amt das die Versühnung predi-get! Wir wollen handlen

Von dem Evangelio des Friedens.

Es kommt nach Inhalt der Textesworte vor:

1. Der nahe und gnädige Antrag, von Seiten GOttes.
2. Die leichte und willige Aufnahm, von Seiten des Menschen.
3. Der endliche seelige Erfolg, von beeden Seiten.

HErr JEsu! thue auf den Mund zum Lobe dein, bereit das Herz zur Andacht fein: den Glauben mehr, stärk den Verstand, daß uns dein Nam werd wohl bekannt: Bis wir singen mit GOttes Heer: Heilig, heilig, heilig ist GOtt der HERR! Und schauen dich von Angesicht in ewger Freud und selgem Licht.

*

Höret, ihr Seelen, das Evangelium des Friedens, die gute Botschaft, die ihr schon oft gehört und die euch etwa doch noch nie entleidet ist. GOtt hat uns Menschen-Kindern seinen eigenen einigen Sohn zum Mittler und Versühner gegeben. Er hat Ihn für uns in den Tod dahin gegeben. Er hat ihn auferwecket von den Todten durch seine Herrlichkeit. Er hat die ganze Lehre von seinem Sohn und seinem Gnaden-Willen gegen uns in Ihm in deutliche, vernehmliche, unter den Menschen-Kindern übliche Worte verfassen lassen, in eine lieblich und kräftig zusammenhangende Lehre, die weder zu kurz, noch zu lang, weder zu hoch, noch zu nieder, das ist jeder-

mann faßlich, unserm ganzen Seelen-Zustand angemessen und eben recht ist, in das Wort vom Glauben. Diß Wort, wovon Moses schon, nicht ohne eine Decke, gesagt hat, Es ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen, diß Wort ist das Wort vom Glauben: das Wort, das nicht auf eigenmächtiges Thun und erzwungenes Wirken, sondern auf Annehmen, was GOtt gibt, auf Glauben, was GOtt sagt, auf Geniessen dessen, was JEsus Christus bereits durch Leiden und Sterben erworben hat, hinaus lauft. Diß ist das Wort vom Glauben. Und das wird nun geprediget. Ehedessen war es ein Geheimniß von der Welt her verschwiegen. Es wurde gleichsam als eine heimliche Weisheit GOttes nur ins Ohr gesagt. Nun wirds auf den Dächern geprediget, frey, öffentlich, unverhohlen, jedermann, in seiner Mutter-Sprache, allenthalben, aufs häufigste verkündiget. Wer will, der kann hören.

Man scheuet sich nicht dabey. Man schämet sich dessen nicht. Man sorget nicht, es möchten etwa Leute seyn, die der Sache näher auf den Grund sehen und einen Betrug entdecken möchten. O nein! Der Wahrheit darf man unter die Augen sehen und sie darf sich kecklich unter die Augen sehen lassen. Das Wort GOttes beweist sich selbst, daß es Wort GOttes sey, wie sich ein Licht selbst beweist, daß es Licht sey. Und das Evangelium des Friedens bringt einen solchen Frieden, der höher als alle Vernunft, und folglich der Friede GOttes ist. So gar ist von Seiten GOttes heiliger Ernst, lautere Wahrheit, unverstellte Neigung zum Mittheilen beysammen. HalleluJah.

Moses hat freilich sein Gesetz dem Volk nicht so nahe in den Mund und in das Herz bringen können. Das Wort vom Glauben im N. Testament wird im Nahmen GOttes durch die Kraft des lebendigen HErrn JEsu und seines Geistes noch näher und klärer mit aufgedecktem Angesicht, in das Herz und Mund der Prediger, in die Ohren und den Mund und in das Herz der Zuhörer gebracht. Man kans alle Tage merken, daß es ein naher und dabey gnädiger, ein gnädiger und dabey innig naher, an das Herz sanft andringender Antrag ist. Solte es dabey sein Bewenden haben? Das wäre je nicht billig, und nicht verantwortlich. GOtt trägt uns seine Gemeinschaft an, ernstlich, kräftig, nahe. Was wollen wir thun? oder vielmehr: wie solle es uns dabey gehen, ehe wir noch daran gedenken, was wir thun wollen? Der Apostel sagt: Denn so du mit deinem Munde bekennest 2c. JEsus ist der HERR, der HErr der vom Himmel auf Erden gekommen ist, damit er den Erdgästen die Bahn zum Himmel öffnen möchte. Das wird uns geprediget. Das wird uns etwa von Jugend auf durch guten Unterricht, durch Sprüche, durch Gebetter, durch Gesänge, ohne lang zu fragen, in den Mund geleget. Wir sprechen nach. Wir sagen: JESUS ist HErr. JEsus ists von Rechtswegen. Der Vater hat Ihn dazu gesetzt, und Ihm uns gegeben und zuerkannt als sein Eigenthum. Ich bekenne es. Ich habe nichts darwider einzuwenden. Der ganze Gnaden-Antrag ist mir recht. Die ganze Anordnung leuchtet mir wohl ein. Ich bekenne es bereits mit meinem Munde. Und unter dem mündlichen Bekänntniß ist schon auch der Geist des

Glau-

Glaubens geschäftig es weiter zu treiben. Ich glaube es auch von Herzen. GOtt selbst hat mir den Glauben dardurch leicht gemacht: Er hat JEsum, der am Creutz hieng, den sein eigen Volk verworffen, den seine Feinde bereits für einen Betrüger voreilig erkläret hatten, von den Todten auferwecket, und damit das ganze Wort des Glaubens glaubwürdig und bekanntlich, (unlaugbar) richtig gemacht. Indem ich mich darinn übe, so nehme ich eben damit alles an, was mir GOtt in Christo JEsu zugedacht, was JEsus Christus durch seine Zukunft ins Fleisch, durch Leiden des Todes, durch sein Auferstehen zuwegen gebracht hat. Wie fein hat mich die Güte GOttes ereilet und gefangen! Ehe ich zweifeln konnte, so habe ich schon predigen gehört, nachsprechen und mit dem Munde einstimmen gelernt. Nun ist, wie ich merke, unter der mündlichen Bekänntniß auch der Herzens-Glaube angewachsen und zu seiner mannhaften Grösse gediehen. Und auch dißfalls ist die Rede des Apostels sehr bedächtlich gefasset. Daß JEsus HErr ist, das schickt sich gut zum Bekennen. Es ist was grosses, was reizendes, was rühmliches, was prächtiges. Ein Weiser rühme sich nicht — sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin. Jer. 9. Es ist die ganze Sache selbst, der Kern des Worts, das geprediget wird. Daß aber GOtt Ihn von den Todten aufgewecket hat, das schickt sich fein zum Glauben. Es ist der Beweis der Sache, womit alles andere auf einmal glaubwürdig und aller Annahm werth dargestellet wird. Ey ein guter GOtt,

der dem Sünder so eben recht begegnet. Ey eine edle Gnadenwürkung, durch welche die Aufnahm des Evangelii des Friedens dem Sünder so leicht und angenehm gemacht wird! Nun weiß ich, spricht der Glaubige, woran ich bin. Ich darf nicht erst JEsum von den Todten hohlen. Er ist schon auferstanden, und hat das Leben in der Gerechtigkeit mit sich gebracht, das mir das Gesetz nicht geben konnte. Nun weiß ich, woran ich bin: Ich darf JEsum nicht erst von dem Himmel herab ziehen. Er ist schon vom Himmel in mein Elend herab gekommen, daß Er mein HErr wäre, und mich als sein Eigenthum auch zu sich aus der Tiefe in die Höhe zöge. Ja, Amen. Ὁμολογῶ. Ich sage Ja zu allem. Ich bekenne mich mit Mund und Hand, zu alle dem was ob stehet. Ich mache mir eine Freude davon, durch Gebet und Flehen, durch Loben und Danken, durch freudiges Aufthun meines Mundes, und durch meinen ganzen Wandel, ja durch das fortwährende glaubige Zugreiffen selbst, zu bekennen, daß JEsus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Es kommt nicht eben auf viele Worte, auf grosses Gepräng und Geschrey an. Läßt mir mein HErr, den ich bekenne, fünf Worte gelingen, so sind sie besser, als sonst zehentausend. Gibt er etwas von seinem Licht und Kraft zu meinem Thun und Bezeugen, so kan ich auch in den geringsten und niederträchtigsten Bedienungen dannoch die Lehre GOttes meines Heilandes zieren in allen Stücken.

Auch noch etwas vom seeligen Erfolg auf beeden Seiten. Um was ist es mir denn zu thun, wenn ich mit meinem Herzen glaube? Mein Herze möchte

gerne

gerne Gerechtigkeit, die Frucht der Auferstehung JEsu vor GOtt erreichen.

Um was ist es mir zu thun, wenn ich mit dem Munde bekenne daß JEsus der HErr sey?

Nicht nur mein Herz (der inwendige Mensch) sondern auch mein Mund, auch meine Leibes-Hütte (auch mein äusserlicher Mensch) möchte gerne volles Heil, (dem vollen Verderben, das durch die Sünde Leib und Seel durchgangen hat, entgegen gesetzt,) als die endliche süsse Frucht der Herrschaft des HErrn JEsu (der über Todte und Lebendige HErr ist) auch vor Engeln und Menschen davon tragen. Ich habe dessen keinen Hehl. Vor GOtt und Menschen lasse ichs gerne merken, daß ich darauf umgehe: weniger nicht als Gerechtigkeit und Seeligkeit davon zu tragen. Diß ist der Zweck, εἰς ὃν auf den ich zueile. Darum ist mein Herz und Mund dem Wort des Glaubens hold und ergeben. Krieg ichs aber auch? ja: So du mit deinem Munde bekennest ꝛc. so wirst du seelig. Und wiederum: So man mit dem Herzen glaubet — gerecht — seelig.

Finis intentus wird auf eine seelige Weise finis obtentus. Dann eben darum ist es dem GOtt des Friedens, wie Er sich in Christo JEsu geoffenbaret hat, auch zu thun. Er will den Sünder zur Gerechtigkeit, und den elenden und heillosen Menschen zum Heil und Seeligkeit in Christo JESU bringen. So fehlt dann der seelige Erfolg nicht. Der Mensch der glaubet und bekennet, will just das, was GOtt will. GOtt will just eben das, was der glaubige und bekennende Mensch will. GOtt und Mensch, der gnädige Wille GOttes, und der erweckte Wille des Men-

schen, treffen auf ein Pünctlein zusammen. Es ist richtig. Jezt schon kann man eine Probe davon im Kleinen machen. So oft man sich im Herzens-Glauben an JEsum Christum, der von den Todten auferwecket ist, in der Stille übet, so legt sich Gerechtigkeit am Herzen an. Die Schande der Sünde verschwindet: die Unruhe des Gewissens lässet nach: das Wohlgefallen GOttes breitet sich als ein kühler Thau im Herzen aus. Wann mein Herz dran denkt, daß es ist besprengt mit des Heilands Blut, hoch es sich erfreuet und den Tod nicht scheuet, stirbt mit gutem Muth. Wiederum: So oft man so klug und so beherzt wird, auch mit dem Munde JESUM als seinen HErrn zu bekennen, so ist man wiederum ein Schrittlein weiter dem Verderben entgangen: Das Heil ist (Röm. 13.) näher, als da man erstmals glaubete. Wann ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding. Dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewigen Lebens Vorschmack sey. (S. das Exempel der Apostel Act. V. 41. Stephani Act. VI. 15.) Und da hilft das Bekenntniß dem Glauben zu einer neuen, muntern Lebhaftigkeit: Und der Glaube hilft dem Bekenntniß zu einer unerschrokenen, wohlhergebrachten, heldenmüthigen Gründlichkeit und Standhaftigkeit. Diese Erfahrungen sind keine Einbildungen, sondern Wahrheit, dem Evangelio des Friedens, der Bedürfniß unseres Herzens, der Stärkung auf dem Weg zur seeligen Ewigkeit, dem Wohlgefallen GOttes, der Ehre unsers HErrn gemäß. O was wirds erst beym Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, und hernach in der seeligen Ewigkeit selbst bey denen abgeben, die sich hier

an

an das Wort gehalten haben! Schenkst du schon so viel auf Erden, ey was wirds im Himmel werden?

Die erste frohe Bekenntniß wird heissen: Σωτηρία. Jetzt bin ich durch, geflehnet in das himmlische Reich. Heil sey dem der auf dem Stuhl sitzt, unserm GOtt und dem Lamme. Off. 7. und die Gerechtigkeit (dann sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des für uns geschlachteten Lämmleins) wird alsdann nicht den geringsten Anfall oder Einrede mehr leiden dörfen bey dem unverwelklichen Erbe. Jetzt heißt es aus Ps. 116 manchmal noch: Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplagt. Dorten aber wird die ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, die im Glauben der Wahrheit aus dem Wort GOttes durchs Evangelium des Friedens davon getragen worden, alle Plage seeliglich verschlungen und in eine lautere ungestörte Wonne verwandelt haben. Die ehmalige Waffenrüstung wird ein lauterer Braut- und Hochzeit-Schmuck geworden seyn. O wie gut ist es demnach Glauben und Bekennen! Glauben, daß GOtt JEsum von den Todten auferwecket hat: Bekennen, daß JESUS HErr ist: vom Gehör der Predigt zum Bekennen und Miteinstimmen, vom Bekennen zum Glauben, vom Glauben wieder zum Bekennen, vom Munde zum Herzen, oder vom Herzen zum Munde, und eben also von der Gerechtigkeit zur vollen Seeligkeit immer getroster und freudiger fortrücken, bis man sieht, an wen man vorhin geglaubt, und ihn alsdann ewig ungestört bekennen darf!

Süsses Evangelium, das wie Milch und —.

Hochzeit-Predigt

über Joh. 17, 25 u. f.

Text:

(nach des sel. D. Luthers Uebersetzung.)

v. 25. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht: Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. v. 26. Und ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan, und will ihnen kund thun: auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und Ich in ihnen.

(nach des sel. D. Bengels Uebersetzung.)

Gerechter Vater!
(sowol) die Welt hat dich nicht erkannt,
Ich aber habe dich erkannt;
(als) auch diese haben erkannt, daß Du
mich gesandt hast.
Ich habe ihnen (sowol) deinen Nahmen kund gethan, und ich will ihnen (als auch werde ich) kund thun:
damit die Liebe, womit du mich geliebet hast in ihnen sey,
und Ich in ihnen.

Mate-

Materie.

Es gehet in diesen heiligen, concentrirten, Worten alles doppelt.

1. die Anrede ist doppelt.
   Sie war v. 1. 24 einfach: **Vater!**
   Sie ist, wie v. 11, **heiliger Vater!**
   also hier v. 25, doppelt: **gerechter Vater.**

   a Vater ist das blosse zärtliche:
   b Gerechter führet auf der Einen Seite eine nöthige und taugliche Schärfe mit sich. (*Lampius* ad h. l. *Ignis* justitiæ *nube* *paternitatis tectus est.*)

2. Die Erzählung dessen, wie es in der Welt stehe, nachdem der Sohn sich darinn hat sehen und hören lassen, ist doppelt:

   a die Welt hat dich nicht erkannt:
   gar nicht; weder daß du mich gesandt habest; noch daß ich von dir gesandt seye: weder den Zweck der Sendung; noch das Triebwerk der Sendung; noch die Wirkung der Sendung.

   b diese (die du mir gegeben hast) haben erkannt daß
   Du mich gesandt habest:
   folglich auch, warum und zu was End und mit was für köstlicher Wirkung du mich gesandt habest?

Diese haben gleichsam die HausEhre gerettet.
Zwischen beeden Stücken setzt JEsus mitten hinein;

Ich

Ich aber habe dich erkannt.
bin also an der Unerkenntlichkeit der Welt nicht schuldig;
und diese haben ihre Erkenntniß niemand anders als mir zu danken: und gehören eben um dieser Erkenntniß willen nicht mehr auf die Weltseite, sondern mir an.

3. die Nachricht, die Er von sich selbst abstattet, ist auch doppelt:

a ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan,

b und ich werde (ihnen deinen Nahmen) kund thun:
bin also in der unermüdeten Geschäftigkeit gewesen,
und bleibe in derselbigen unabänderlichen Beflissenheit,
den Nahmen des Vaters, und alles das, was du als Vater gethan hast, denen Menschen, an denen ich solchen anbringen kann, kund zu thun,
und auch bey solchen Menschen, denen ich ihn schon kund gethan, noch ferner ihren Mangel an der Erkenntniß und aller Erfahrung schicklich und mildiglich zu erstatten.

S. Matth. 28, 20.

4. die Absicht, die der HErr von sich selbst erzählet, daß er solche unter dem Geschäfte seines Kundmachens habe,
ist auch doppelt:

a die

a die Liebe, womit der Vater ihn liebet, solle in ihnen (den Jüngern, und in denen, die durch ihr Wort an ihn glauben werden v. 20 seyn:
b Er selbst, JEsus, der Sohn des Vaters, solle in ihnen seyn.

a der Vater hat den Sohn lieb.
Das sollen die Angehörige des Sohnes nicht nur erkennen, sondern auch fühlen, erfahren, im Herzen geniessen; wie wenn sie selbst der Sohn wären; und der Vater in ihnen.

b der Sohn hat die Glaubige lieb.
Das sollen diejenige, die der Vater ihm gegeben hat, nicht nur erkennen, sondern auch diese Liebe des Sohnes fühlen, erfahren, im Herzen geniessen; ja der Sohn will selbst in ihnen seyn.

Welch grosse Absichten sind das!
und welch eine Liebe ist das, die so hoch hinauf und so weit hinaus mit uns gedenket!

Bey der Anrede (1)
und bey der Erzählung (2)
ist noch etwas scharfes oder auch betrübtes enthalten:
doch so, daß die süsse, fröliche Liebe weit vorschlägt.
Hingegen bey der Nachricht (3)
und bey der Absicht (4)
ist gar alles lauter süsse Liebe und eine über alles Bitten und Verstehen hinaus reichende Frölichkeit.

Ich

Ich will nicht fragen:
„Wie soll man doch genug dafür danken?
Ich will nur daran mahnen:
Wo sind doch die jenige, die diß alles recht von ganzem Herzen glauben, und frölich in diesem seinem Willen leben?
Wo sind diejenige, die einander dazu helfen, daß das Scharfe und Betrübte von der lauteren Liebe endlich verschlungen werde?
Bey der Nachricht (3) ists, wie wenn der Sohn zurückdächte an das Wort, das der Vater gesagt hat Joh. 12, 28.

καὶ ἐδόξασα
καὶ πάλιν δοξάσω,

ich habe sowol verklärt (meinen Nahmen) als auch werde ich (ihn) abermal verklären.

καὶ ἐγνώρισα
καὶ γνωρίσω,

ich habe sowol kund gethan
als auch werde ich kund thun.

Der Vater sagt vom Verklären,
weil solches auch selbst an dem Sohn und durch den Sohn geschehen solte.

Der Sohn sagt vom Kundthun,
weil solches an den Menschenkindern geschahe,
bey denen (ante δοξασμὸν) vor der Verklärung die Kundmachung (γνωρισμὸς) vorher gehen muß.

So ists auch v. 1. 2. 3. 4. 5. 6, cap. 17.
der Vater verklärt (δοξάζει) den Sohn:
der Sohn verklärt den Vater.

Aber

Aber wie geschicht das?
Er gibt das ewige Leben, v. 2.
Er bringt sie zur Erkenntniß des Vaters und des Sohnes, v. 3. 7. 8.
Er offenbahrt ihnen den Nahmen des Vaters. v. 6.

* * *

ql Das Gefühl ist im Christenthum etwas sehr edels. Aber es muß in der Erkenntniß gegründet seyn. Sonst hat es keinen Bestand:

ql Die Erkenntniß ist im Christenthum etwas sehr edels. Aber sie muß nicht ohne Gefühl bleiben. Sonst ist sie nicht rechter lebendiger Art.

*

Edle Worte finde ich über diesen Text bey Casp. Cruciger, Enarr. in Ev. Joh. p. 677 f.

"Es ist der Sohn GOttes vor der Welt gewesen, und mit ewiger Liebe vor der Welt geliebet worden. — Nun da diese Liebe in dem Willen des ewigen Vaters wahrhaftig und nicht verstellt ist, und doch der Sohn um unsertwillen geschickt worden, daß er ein Schlachtopfer würde; und menschliche Natur angenommen hat; und wir um seinetwillen geliebet werden: so muß es je eine wahre und grosse Liebe gegen uns seyn, deren Grösse kein Geschöpf genugsam aussprechen kann. Es ist aber doch nöthig, daß diese so grosse Liebe oft von uns einiger massen bedacht werde in der Anrufung selbst; und die Gemüther mit Glauben und Dankbarkeit entzündet werden. Dann es ist vergeblich an die

„Liebe GOttes zu gedenken, es sey denn, daß dieser „Glaube dazu komme, nemlich, daß wir im Ver„trauen auf die Liebe um des Sohns willen dafür „halten, wir selbst werden auf- und angenommen, „erhöret, und gerettet. Diese Lehre von der Zueig„nung muß immer vor Augen seyn und täglich geü„bet werden in der Anrufung; in allen Geschäften und „Gefahren.„

*

Wie nahe geht doch das Unsrige zusammen:

Sie haben erkannt, daß Du mich gesandt hast.

Und auch diß hätten wir nicht erkannt, wenns uns nicht der HErr selbst gelehret und gegeben hätte.

Und gleichwol ist diß Einige von so grosser Wichtigkeit, daß solches die jenige wichtige Dichotomiam ausmacht,

durch welche

die Glaubige von der Welt geschieden, und hingegen auf des HErrn JEsu Seite hinüber gerechnet werden.

Doch ist auch hier mit gehörigem Unterscheid gesprochen:

* Die Welt hat dich nicht erkannt (und daß du mich gesandt habest, hat sie auch nicht erkannt:)

Hingegen:

** ich aber habe (nicht nur erkannt, daß du mich gesandt habest, sondern habe) dich (selbst, nach deiner ganzen Vatersliebe und GOttesFülle) erkannt.

*** und

*** und diese haben (zwar nicht jene meine vollständige Erkenntniß von dir erreichet, deren kein Engel und kein Mensch fähig ist; aber sie haben doch diß) erkannt, daß du mich gesandt habest
(und also den für sie faßlichen Hauptpuncten von dir und mir vernommen: deinen Nahmen, daß du Vater bist, der den Sohn gesandt hat; und meinen Nahmen, daß ich Sohn bin, den du gesandt hast.)

*

Das Gute ist allemal Gut.

Aber doch ist bey dem Guten selbst, das der gute GOtt und der gute Hirt mittheilet, immer Eines besser als das andre.

So heißts vom Willen GOttes selbst, Röm. 12, 2:
welches da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes.

So ists Eph. 5, 25 schon gut,
1, daß Christus die Gemeine geliebet hat.
2, Noch besser, daß er seine Liebe wirklich bewiesen, und sich selbst für sie dargegeben hat.
3, Noch besser, daß diß Dargeben zur besonderen Zueignung gediehen ist, daß er sie heiligte, indem er sie mit dem Wasserbad im Worte gereiniget hat.
4, Das Allerbeste, daß diese Heiligung ihren völligen Zweck erreichet.
a Sie ist heilig und untadelich.
(Ex Actu illo fit status.)
Sie hat keinen Flecken noch Runzel.
b Sie ist herrlich.

c Sie wird, von ihm selbst, Ihm selbst also dar-
gestellet, und damit offenbar gemacht, daß

Liebe,
Dargeben,
Heiligung,
Verherrlichung

aufs beste angelegt gewesen, und zu Stande gebracht worden.

*

Mein König! schreib mir dein Gesetz ins Herz und Geist und Sinn und Nieren, und laß mich kein Vermögen rühren, als deins:

Das nehme mich dahin.

*

Bey Joh. *Brentio* finde ich einige köstliche Ausdrücke:

Diß ist unsere grösste Glückseeligkeit, daß der Vater uns liebet, wie er seinen Sohn liebet; und daß der Sohn GOttes in uns wohnet, und hat mit uns alle seine Güter gemein. — Lasset uns nicht durch einen jeden Wind der Lehre umgetrieben werden, sondern das Wort Christi halten, welches ist, sein Evangelium, und Christum lieben, daß wir seinem Beruf gehorsam werden. Dann also wird geschehen, daß auch der Vater uns liebe, wie er den Sohn liebet, und der Sohn uns zu seinen Mitern ben annimmt — Diß Gebet des HErrn ist zwar nur einmal, mit äusserlichen Worten, vor den Aposteln gesprochen worden. Es

ist

ist aber nicht in die leichte Luft verfladdert, sondern erschallet noch in den Ohren GOttes, und erhält auf Erden das Predigamt des Evangelii, und die ganze Kirche. — Opp. T. VI fol. 699.

Vortrag selbst.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, welcher uns geliebet hat und gegeben einen ewigen Trost in unsere Herzen durch Gnade; und die Liebe GOttes, welcher uns in seinem Sohn so hoch geliebet hat, daß die Liebe, womit er seinen Sohn liebet, in uns, und Er selbst in uns seyn solle, und die Gemeinschaft des H. Geistes, welcher Zeugniß gibt mit unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder seyen, Erben GOttes und Miterben Christi; dieselbige Gnade, Liebe, und Gemeinschaft des heiligen dreyeinigen GOttes, unsers GOttes, seye mit Euch allen, Amen.

Geliebte, Erfreute und mit vielen reichen Proben der göttlichen Vorsorge begabte Zuhörer!

Wir haben ein wichtiges und für unser ganzes Geschlecht erfreuliches Vorhaben an dem heutigen Tage, den uns GOtt gemacht hat, vor uns. Wir wollen den einigen, noch übrigen, Bengelischen Sohn, und zugleich eine Bengelische Enkeltochter; und also ein doppeltes Paar verlobte Personen in ihren neuen Stand einleiten. Wir wollen Seegen für sie und eben damit auch für uns erbitten.

Wir wollen nicht Worte von sterblichen Menschen, zu sterblichen Menschen; sondern Worte des ewigbleibenden Hohenpriesters, des Sohns, die er zu seinem Vater geredet hat, betrachten. JEsus redet, und wir werden zuhören, und verstehen und glauben und erfahren, daß Geist Wahrheit, und Wahrheit Kraft ist. ꝛc.

Aus dem Ev. Joh. im 17 Cap. ist mir vom einstimmigen Paar der beeden Herren Bräutigamme der letzte Vers zum Text an Hand gegeben worden.

Ich habe nichts daran geändert, als daß ich den nächstvorhergehenden Vers dazu genommen, den ohneins letzten.

Sie lauten also:

Gerechter — — in ihnen.

*

Exord.

Das Gute ist immer gut. Aber doch ist bey dem Guten immer Eines besser, höher, völliger, brauchbarer, zuverläßiger, als das Andere. Es fängt bey an dem kleinesten an, und nimmt zu. Es wächset, mehrt sich, treibt sich ins Ewige und Unendliche. Und eben diese liebliche Zunahm, dieser fruchtbare Anwachs des Guten, macht das Gute, auch wo es in seinen kleinsten Anfängen sich befindet, desto angenehmer.

Keine

Keine Seele darf den entweder unmuthigen oder fahrläßigen Gedanken fassen:

„Es bleibt eben immer in Einem. Es gehet „alles wie im Ring herum.„

Nein. Es ist ein viel frölicher und munterer Gedanke um den Weeg:

„So lange JEsus bleibt der HERR, wirds „alle Tage herrlicher.„

Auf das Gute folgt immer das Bessere: und das Bessere lässet nicht nach sich weiter und weiter zu treiben (zu poussiren) bis es von dem Allerbesten abgelöset wird.

Heute geneusst eine Seele etwas Gutes; morgen kommt schon was Besseres; und so fleußt aus der einmal eröffneten Quelle des Guten, aus der Fülle JEsu Christi, immer wieder neues Gute also reichlich hervor, daß man auf ewige Profectus und unaufhörliches Zunehmen rechnen darf.

Ich habe ein einiges Exempel von dieser grossen Sache in meinem Sinn, welches eigentlich zur Hochzeit gehöret, aus Eph. 5, 25 f. Ich will es nur ein klein wenig anführen.

Der Apostel stellt den Ehmännern den HErrn JEsum zum Muster vor, wie sich derselbe zu seiner lieben Braut, der Gemeinde, hält. Da folgt immer auf das Gute das Bessere, bis es zum Allerbesten, zum Vollkommenen, zur ganzen untadelichen Herrlichkeit kommt. Was ist der gute Anfang? Er hat sie geliebet. Was hat er mehr ge-

than? Er hat die Liebe nicht in seinem Herzen verborgen behalten. Er hat sie wirklich erwiesen, indem er sich selbst dargegeben für sie. Nachher ist es, welches auch viel besser ist, zur Application selbst gediehen. Er hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, und sie eben damit geheiliget, und zu heiligen angefangen. Ist abermal nicht darauf angesehen, daß es dabey bestehen bleiben solle. Wie weit treibt er diese Liebe? Wie weit verfolgt er diß sein angefangenes Liebesgeschäfte? Wie weit doch immer? Aufs höchste und beste hinaus. Er ruhet nicht, bis er sie ihm selbst herrlich, ganz heilig und untadelich, darstellet. Kein Flecken und keine Runzel darf mehr übrig bleiben. Welch eine schöne Reihe vom Guten, vom Bessern, vom Allerbesten! Welch eine aufsteigende, nicht nur Rede, sondern Arbeit und Liebesbeschäftigung, bis alles erreicht ist; nicht nur was ein Menschensinn fassen oder wünschen, sondern alle das, was sein eigen Bräutigams-Herz an seiner Gemeinde desideriren und wünschen kann!

Diese liebliche Zunahm des Guten, des Bessern, des Allerbesten merket man nun, ihr liebe Seelen, auch in unserem Hochzeittexte. Wie wohl ist es uns doch bey diesen edlen Worten! der liebe Heiland redet da zwar nicht gerade zu mit seinen Jüngern, oder mit uns, die wir durch ihr Wort an Ihn glauben. Er redet mit seinem lieben himmlischen Vater. Aber wir dörfen doch zuhören. Wenn er auch mit uns redet, so sind seine Worte Geist und Leben, Kraft und Wahrheit. Aber wenn er mit seinem Vater von uns redet: nun so ist das wol über

alle

alle uns gegebene Verheissungen hoch hinaus. Wenn ein Vater seinem Kinde etwas verspricht, so denkt man wol, der ernsthafte Vater werde das Kind nicht nur so äffen und vexiren. Das Kind hält es für die lautere Wahrheit. Aber doch könnte man denken: der Vater hat eben seine Verheissung nach der kindischen Art und schwachen Fähigkeit eingerichtet: es wird darum nicht alles so genau zu nehmen und zu deuten seyn. Hingegen wenn der Vater nicht mit dem Kinde, sondern von des Kindes wegen mit seinem selbst eigenen Vater, oder einem seiner vertrautesten Freunde und Gönner redet, so fällt jene Vermuthung vollends gar hinweg. Da ist lauter Ernst, lauter Wahrheit, und die höchste und präciseste Erklärung.

Das ist über alle sonst uns gegebene Verheissungen hinaus, daß der Sohn, der eingebohrne, uns, kleine Leutlein, seinem himmlischen Vater so hoch recommendirt, und sich gegen Ihm so nachdrücklich erklärt, was er mit uns weiter und weiter vorhabe.

Wir wollen denn mit stiller Andacht uud lebhaftem Herzen betrachten

Das Gute, dessen sich die Glaubige gegen dem HErrn JEsu, und um seinet willen gegen seinem lieben himmlischen Vater mit einer allmähligaufsteigenden Zunahm und Anwachs zu versehen haben. Höret doch, Seelen, von dem HErrn geliebte, und zu lauter ewigen Gütern berufene Seelen, höret doch!

Wir bekommen
1 ein gutes Zeugniß,
2 einen noch besseren Verspruch, und
3 die allerbeste Nachricht von dem allerbesten Zweck, den er mit uns vorhat.

HErr JEsu!

Wenn wir auch wirklich auf das beste beflissen wären, dir für deine theure Liebe würdiglich zu danken: so würden wir doch unser Unvermögen und die Unzulänglichkeit unsers Dankens und Preisens mit einer zarten Wehmuth empfinden. Aber, lieber Heiland, wenn es uns überall noch so sehr fehlet, so laß es uns nur daran nicht fehlen, woran alles andere gelegen ist. Laß uns nur die edle Worte, die du nicht zu uns in einer gewissen Herunterlassung gegen unsere kindische Unfähigkeit, sondern unsertwegen zu deinem Vater gesagt hast, recht von ganzem Herzen glauben: heute glauben, wenn es uns wohl gehet und selbst auch also zu Muthe ist, wie deine Worte lauten: morgen glauben, wenn sich Kreutz und Trübsal einfindet; wenn uns die Welt liebkoset oder plaget: also glauben, daß wir nicht von jenem Dunst verblendet werden: also glauben, daß wir nicht durch diese Plage niedergeschlagen werden: mit einem Worte, also glauben, daß es geglaubet heisse, und nicht gezweifelt. So werden wir auch frölich in diesem deinem Willen leben. Wir werden das liebe Kreutz, womit das Predigamt gezeichnet ist; die leibliche Trübsaalen, die der Ehstand haben muß; nach dem

rechten

rechten Sinn anzusehen und an das rechte Ort zu legen wissen. Es wird uns im Glauben an deine Worte daraus keine Hinderniß, sondern Förderung von Einem Guten zu dem andern entstehen bis in die frohe Ewigkeit hinein.

Amen, HErr JEsu,

wir wollen und begehren nichts mehrers, als was du gesagt hast, Amen.

*

Nun, Seelen, das Gute, das wir bey dem Sohne haben, und das Gute, das wir beym Vater haben, fällt in Eines zusammen. Beym Sohn hats seine Richtigkeit, weil ihn der Vater eben dazu bestellt hat. Beym Vater hats seine Richtigkeit, weil der Sohn uns ihm also recommendirt und es uns ausgewirket. Er und der Vater sind Eines. So ist auch das Gute, das wir beym Vater und Sohn haben, Eines und eben dasselbe. Nur nimmt es, wie wir jetzt weiter hören, allmählich zu.

Es ist erstlich ein gutes Zeugniß, das uns der Sohn gibt, und dadurch er uns von der Welt, von der unverständigen und unerkenntlichen Welt, unterscheidet. Dahin gehören die Worte des 25 Verses. Gerechter Vater! zwar die Welt hat dich nicht kennen gelernt, ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, daß Du mich gesandt hast. Es ist wahr, sagt der Sohn, wenn ich nur um der Welt willen in der Welt gewesen wäre, so hätte es bey nahem das

Ansehen gewonnen, als ob ich umsonst in der Welt gewesen wäre. An der Welt ist alles vergeblich. Sie achtet nicht auf die augenscheinliche und handgreifliche Zeugnisse, die du, Vater, ihnen an der Schöpfung der Welt vorgelegt. Regen und fruchtbare Zeiten hast du ihnen gegeben: ihre Herzen hast du erfüllet mit Speise und Freude. Sie habens nicht geachtet. Ich habe Werke gethan, die sonst niemand gethan hat. Ich habe das, was ich von dir gehört habe, in die Welt hinein geredet. Aber es ist eben mit der Welt bey dem Alten geblieben. Sie waren blind, und bliebens. Sie waren toll und thöricht: und sind noch toller und thörichter worden. Gerechter Vater! Ich bin nicht Schuld daran. Ich aber kenne dich, habe das Meinige redlich gethan. Und, was an der Welt nicht wohl angeleget war, das war hingegen an denen, die du mir gegeben hast, wohl angeleget, trefflich hereingebracht. Diese haben aufmerksame Ohren und geöffnetes Verständniß und willige Herzen gehabt. Diese haben gehört, gelernt, verstanden, erkannt, geglaubt, daß Du mich gesandt hast. Es sind keine grosse, ausserordentliche, besondere, vor der Welt und ihren fürwitzigen Ohren ein groß Aufsehen machende Sachen gewesen, die sie erkannt und geglaubt haben. Aber es ist eben doch die Hauptsache; Der Punct, woran Alles gelegen ist: daß du, Vater bist; daß ich Sohn bin, und von dir gesandt worden, daß diese Sendung aus väterlicher Liebe, und dieses mein Daseyn aus Begierde nach ihren Seelen entstanden, und auf lauter Heil angesehen seye. Ich, spricht der Sohn, habe dich erkannt;

in

in der ganzen Fülle der unbegreiflichen Gottheit; nach der Tiefe, die allen Creaturen unerforschlich ist. Diese sind so weit nicht gekommen; werden aber auch deßwegen keinen Mangel leiden. Das, was ihnen zu wissen nöthig und unentbehrlich ist, wissen sie; und sind eben damit von dem Wohlgefallen des Vaters an dem Sohn, und um des Sohnes willen auch an ihnen selbst genugsam verständiget. Diß wäre das gute Zeugniß, das der liebe Heiland seinen Glaubigen gibt. Es gehet wol klein her, aber es ist doch gut: klein, aber doch auch um der kleinen Anfänge willen von grosser Erheblichkeit: klein, aber doch hinlänglich, eine grosse Distinction zwischen der unerkenntlichen Welt, und zwischen den Kennern des Sohnes und des Vaters zu Stande zu bringen. So pfleget es, ihr liebe Seelen, unser treuer Hoherpriester, der Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit, mit uns zu halten. Uns stellet er unsere Mängel und Vergehungen oft und viel, nachdrücklich, vor die Augen. Aber wenn er unserthalben mit dem Vater zu reden hat, so hält er sich nicht mit Erzählung unserer Unvollständigkeiten auf. Davon sagt er dem himmlischen Vater kein einiges widriges Wörtlein. Er sagt das Gute lieber; und das Weitere, das Bessere, das Vollkommene, (denkt er, und wir dörfen auch also denken,) wird schon nachkommen. Der gerechte Vater weiß eben um seiner Gerechtigkeit willen alles schon an das rechte Ort zu legen, nach dem rechten Sinn zu schätzen, und die vollständige Gerechtigkeit seines Sohnes, und, in Ihm, seiner Lieben, Getreuen, hervor zu bringen, wie das Licht, und

das

das Recht, das der Sohn an sie, das sie an den Sohn haben, wie den Mittag. Zum Anfang ist genug gesagt: Diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast.

Nun aber bekommen sie, zweitens, einen noch bessern Verspruch, den der Sohn gegen dem Vater thut, ihrethalben; und den sie selbst mit anhören, vernehmen und nachholen und daran mahnen dörfen. Ich habe ihnen, heißt es, deinen Nahmen kund gethan, und werde ihnen kund thun. Hier erscheinet nun die lauterste, unvermengte Süssigkeit. Bey der vorigen süssen Anrede, Vater, ist doch das Beywort gestanden, Gerechter: welches in Absicht auf die Welt eine rechtmäßige Schärfe andeutete. Bey dem guten Zeugniß selbst war der Gegensatz, die Welt hat dich nicht erkannt, selbst noch etwas herbes und mißliebiges. Aber hier bey dem Verspruch, den der Sohn dem Vater, mit inniger Freude an dem Nahmen des Vaters, thut, und bey der schon geschehenen Bearbeitung der Jünger (Acti labores jucundi) und bey der noch weiter bevorstehenden Belehrung derselben, erscheint nun eine lautere Süßigkeit. Nichts trübes ist von weitem her um den Weeg. Der ganze Himmel ist heiter. Das ganze Herz des Sohnes sacrificiret sich der Ehre des Vaters, und der gründlichen Belehrung der Glaubigen von dem Nahmen des Vaters. Es ist ihm eine heilige Lust sich darauf geleget zu haben und darinn unverrücket fortzufahren. Was hat er bisher an ihnen gethan? Er hat ihnen den Nahmen des Vaters, den mit dem Nahmen übereinkommenden Sinn des Vaters, die

Gna-

Gnadenhaushaltung des Vaters mit seinen Kindern, seine, des Sohnes, Ansprache, Verdienst, Fürsprache und ganzes Geschäfte bey dem Vater um der Glaubigen willen, ordentlich, deutlich, herzlich kund gethan. Er hat das Werk vollendet, das ihm der Vater gegeben hatte. Aber wird er deßwegen seine Hand von den Seinigen künftighin abziehen? Keinesweegs. Eben das, was er schon gethan hat, wird er noch mehr thun. Er verlässet zwar die Welt, und kommt zum Vater. Aber seine Liebe und Getreue kann und will er nicht lassen. Wie er bisher augenscheinlich: gegenwärtig an ihnen zur Ehre seines Vaters gearbeitet hat: also ist er willig und bereit und unveränderlich: entschlossen, solches noch ferner, ja je länger je mehr, zu thun, durch seine unsichtbare, aber innig: nahe Gegenwart, und in der Kraft des lebendigmachenden, erleuchtenden und tröstenden Geistes. Es ist, wie wenn der Sohn auch diese Rede, welche vom Vergangenen aufs Zukünftige eine so liebliche Progreßion machet, von seinem himmlischen Vater selbst gelernet hätte. Dann der Sohn kann nichts von ihm selber thun: als, was er siehet den Vater thun. Denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er thut, und wird ihm noch grössere Werke zeigen. (Joh. 5, 19. 20.) Auf solche Weise hat der Sohn einst ein sehr ernsthaftes und dringendes Gebet gethan: Vater, hat er gesagt, verklare deinen Nahmen. Augenblicklich ist er erhöret worden, und es ist eine Stimme vom Himmel, die Stimme des Vaters, erschollen: Ich

habe

habe ihn verkläret, und werde ihn abermal verklären. Joh. 12, 28. Nach derselbigen Art sagt der Sohn hier zum Vater: Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan und werde ihn kund thun. Zwischen dem Vater und Sohn lautet es vom Verklären. Zwischen dem Sohn und seinen Angehörigen lautet es vom Kundmachen. Kundmachen ist das Schwächere. Verklären ist das Mächtigere. Und doch ist auch das Kundmachen am Ende (in fine finali, wie man zu reden pflegt) auf nichts als auf Verklären angesehen. Welch ein Trost steckt in diesem Verspruch, in diesem noch weiter — und besser — fortrückenden Geschäfte des lieben Heilandes! Welch eine unumstößliche und unüberwindliche Freudigkeit! Denket, ihr lieben Seelen! wenn man einem armen gebrechlichen, Menschenkinde, auch einem solchen, das bereits etwas von dem lieben Heiland, als dem Gesandten des Vaters, erkannt hätte, die Frage machte:

„Wie willt du es machen, daß du in dieser Erkenntniß des Vaters und des Sohnes bleibest? daß das angezündete Fünklein nicht „nach und nach abspinnt, und endlich wieder „gar verlöschet? daß die väterliche Liebe und „die Heilands-Treue dir nicht nach und nach „wieder aus dem Sinne kommt?„

Wo wollten wir eine zuverläßige Antwort her bekommen?

„Ja, sagte man, ich will mich eben in Obacht „nehmen, so gut ich immer kann. Ich will

„das

„das Fünklein bewahren, wie man ein Licht „mit vorgehaltener Hand, oder gar in einer „Laterne wider das Anblasen des Windes bewahret. Ich will mich vor den Leuten dieser „Welt hüten. Ich will wachen und beten, „daß ich nicht in Anfechtung falle.„

Seelen! wir blieben da alle stecken. Unsere Antworten alle wären unzulänglich. Wir blieben nicht nur weit zurücke, sondern wir kämen gar wieder nach und nach um alles Gute. Unsere beste Vorsätze blieben ohne kräftigen Nachsatz, wenn die anhaltende Treue unsers unvergleichlichen Lehrmeisters nicht wäre. Er, Er allein, führt uns so vom Præterito in das Futurum, (vom Vergangenen ins Zukünftige,) hinüber und durch den gegenwärtigen gefährlichen Augenblick hindurch. Er hat kund gethan, und wird kund thun; und wird alle Abwechslungen des menschlichen Lebens, trübe und fröliche Tage, ledigen Stand und Ehestand, Krankheit und Gesundheit, Armuth und Reichthum gar weislich dazu gebrauchen, daß diß Kundmachen des Nahmens des Vaters, die Zuflucht zum Vater, die getroste Ruhe im Vaterherzen GOttes, die edle Sicherheit in den Wunden des Sohnes, der Eckel ab der Sünde, der Abscheu gegen die Welt, die frohe Gewisheit von der Wahrheit, die Flucht vor der Lüge und Eitelkeit nicht ins Abnehmen, sondern ins Zunehmen gerathe, bis zum vollkommenen Sieg. Ob diesem Geschäfte wird JEsus selbst nicht müde; und so lange Er nicht ermüdet, so lange ist uns, die wir uns

an

an Ihn halten, wider alle Macht der Finsterniß, des Todes, der Lüge, der Eitelkeit, der Verlegenheit, des Rückfalls, seeliglich gerathen.

Damit bekommen wir auch drittens die allerbeste Nachricht von dem allerbesten Zweck, den JEsus mit uns vorhat. Wo will er es denn mit unserer schwachen Erkenntniß und mit seiner immer fortwährenden und zunehmenden Kundmachung hinaus treiben? Wo endlich hin? auf daß die Liebe, womit du mich liebest, sey in Ihnen, und Ich in Ihnen.

Sehet da, ihr seelige Seelen, die ihr an JEsum, den Sohn GOttes, glaubet, und in Ihm den Vater kennet. Es ist eurem Erlöser nicht um Kleinigkeiten und um vorbeygehende Ergötzlichkeiten und um sinnliche Spielwerke an Euch zu thun. Sein Herz ist nicht eng. Seine Absicht ist nicht scherzend oder interessirt. Es ist eine so hohe Sache, eine solche unvergleichliche Dignität, eine solche vortreffliche Seeligkeit, auf welche er es hinaus treibet, daß man freilich, wenn es nicht da stünde, es sich nicht zu Sinne kommen, und noch viel weniger jemalen glauben würde. Aber weils der Sohn gesagt hat;

weils der Sohn nicht in einer Herunterlassung gegen unsere kindische Einfalt, sondern in hohem, heiligem Ernst, mit grosser Vertraulichkeit gegen seinem Vater selbst gesagt hat;

so müssen, so wollen wir es eben glauben, um deßwillen, weil er es gesagt, und die Sache gewiß nicht übertrieben hat.

Was ist es aber, das Allerbeste? besser, als alle unsere Erkenntniß; besser, als selbst die Arbeit des Kundmachens, welche JEsus auf sich genommen, und welcher Er so unabläßig abwartet? Was ist es? die Liebe, womit den Sohn der Vater liebet, solle nicht nur am Sohn und im Sohne seyn. Sie solle in uns seyn, und auf uns ruhen, und uns nießbar werden. Eine Liebe, deren Zärtlichkeit weit hinaus gehet über alle die Liebe, die, als ein kleiner Schattenriß, in der Welt zwischen Eltern und Kindern, zwischen Braut und Bräutigam sich befindet. Der Vater hat den Sohn lieb. Und um des Sohns willen thut er ein allen Creaturen unbegreifliches Uebriges an denen, die Er seinem Sohne gegeben hat. Das hätte niemand können und niemand dörfen sagen, als der Sohn selbst. Alle andere Geschöpfe, selbst die Thronen und Fürstenthümer und Obrigkeiten des himmlischen Heeres, hätten müssen sorgen, sie würden dem Respect des Sohns, den sie anbeten, zu nahe tretten, wenn sie die Liebe des Vaters gegen den Sohn, und die Liebe des Vaters gegen die auserwählte Menschenkinder in eine so nahe Gleichheit zu setzen sich hätten unterstehen wollen.

Allein der Sohn weiß, was der Vater im Sinne hat; und er freut sich dem Vater selbst also aus seinem Herzen heraus, und wieder in sein Herz hinein zu reden.

Die Liebe, womit du mich liebest, seye in ihnen.

Darf ichs wagen, es mit einem andern Worte auszudrücken?

Sie sollen eben so wohl bey Dir gelitten seyn, als Ich bey Dir wohl daran bin. Es solle zwischen mir und ihnen nur diß der Unterscheid seyn, daß Sie es mir zu danken haben; und ich es Ihnen so wohl, als mir selbst, gönne, in deiner Liebe zu stehen, und deine Liebe in ihnen zu haben. Das aber solle je nicht nur in müßigen Gedanken oder fürwitzigen Speculationen bestehen. Sie sollens wissen, glauben, erfahren, empfinden, daß deine Liebe gegen mich sich auch über sie ausgebreitet und ihr Herz seeliglich eingenommen, kräftiglich befruchtet, süßiglich bemeistert habe; wie ein kühler Thau, der früh morgens sich ausbreitet, und das Land befeuchtet, und denen Erdgewächsen am besten bekommt, die es am nöthigsten haben. So bekommen die Glaubige nach der Absicht ihres lieben Erlösers Erkenntniß und alles Gefühl (Phil. 1, 9.) die Erkenntniß ist etwas köstliches: aber es kommt zur Erkenntniß auch die lebendige, innerliche, geistliche Erfahrung, die seelige Empfindung der Liebe, der Geschmack an der Wahrheit und der Geruch des Lebens zum Leben. Sonst wäre die Erkenntniß nicht eine lebendige, sondern todte und träumende Erkenntniß. Hinwiederum: das Gefühl ist etwas köstliches: aber es ist in der schriftmäßigen und von dem heiligen Geist gewirkten Erkenntniß gegründet, und durch Kundmachung des Vaters, Nahmens zu Stande gebracht. Sonst würde das penetranteste und subtilste geistliche Gefühl von schlechter Dauer und von sehr geringer Erheblichkeit seyn. Aber JEsus sorget dafür, und hat es mit seinem Vater verabredet, daß Erkenntniß

und Gefühl, Beedes in gebührender Ordnung beysammen sey.

Noch ist es nicht alle. Es ist noch ein einiges wichtiges Pünctlein hinten angehänget. Und Ich in Ihnen. Deine Liebe in Ihnen. Ich selbst in Ihnen. Nicht viele Meilen weit von Ihnen weg. Nicht nur mitten unter Ihnen. Nicht nur bey Ihnen, alle Tage. In Ihnen. In Ihnen. Ihre Ohren hören von mir. Ihre Augen sehen nach mir. Ihr Mund redet von mir. Ihr Herz verlanget und sehnet sich nach mir. Aber alles ist noch nicht nahe genug. Ich in ihnen: in geheimer, geistlicher, und unbegreiflicher Vereinigung: wie er Joh. 6, 54 ff. auch gesagt hat: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der lebet um meinetwillen, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir, und ich in ihm: und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.

Ihr Lieben! Diß ist eine solche Eröffnung des Herzens unsers lieben, nahen, zarten Heilandes und seines Vaters, darüber uns unser Herz entbrennet, daß wir so würdig geachtet werden, solche Dinge zu hören und zu betrachten. Man kann nichts weiteres hinzuthun, oder sich mit Worten darüber ausdrücken. Man muß hinstehen und anbeten, und stille Liebes- und Freuden-Thränen mit einem, statt der bangen Wehmuth, vom Glauben tiefgebeugten Sinn vergiessen. Wie kommen wir arme Erdwürmlein dazu, daß wir so wohl daran seyn sollen? Wie gehts dem Sünder, der Made, und der abgefallenen Creatur, dem Staub und der Aschen, daß sie

durch den Sohn selbst so von der Welt distinguirt, so mit Licht und Kraft bearbeitet, und dem Vater so hoch recommandirt wird?

Stille, ihr Sinnen!
HalleluJah.

Das doppelte verlobte Paar, das wir heute gern gesegnet wissen möchten, stehet in einer angenehmen, leiblichen Verwandschaft unter einander, und also auch mit uns, die wir hier in kleiner Anzahl still und ehrerbietig beysammen sind. Der Eine Herr Bräutigam und seine Jungfer Braut, eine Gmelinin, kommen, miteinander, von dem alten, gesegneten, Schmidlinischen Stammen her: und die andere Jungfer Braut ist seiner Schwester Tochter. Der andere Herr Bräutigam und seine Jungfer Braut, eine Reußin, kommen miteinander von dem alten, gesegneten Süßkindischen Stammen her.

Aber diese alte leibliche Verwandschaft, welche an dem heutigen Tage durch das Eheband wieder erneuert und lieblich bevestiget wird, ist freilich (das darf ich aus ihrem und aus unserem Herzen heraus sagen) bey weitem nicht das Vornehmste, worüber wir uns miteinander freuen. Was ist aber das Gute, das Bessere, das Beste, das Eigentliche? Wir haben es schon gesagt, und unsere ganze Rede ist darauf gegangen.

Sie gehören nicht zur Welt, die den Vater nicht kennt. Sie gehören auf die Seite des HErrn JEsu, der seinen Vater kennt. Und diese haben erkannt, daß der Vater den Sohn, JEsum von Naza-

Nazareth, zum Heil der Welt gesandt hat. Der Sohn hat ihnen den Vatersnahmen kund gemacht, und wird solchen Nahmen ihnen selbst und denen, die durch ihr Wort an ihn glauben werden, noch weiter kund thun. Er wird nicht nachlassen, der unvergleichliche Lehrmeister, bis dieser grosse Zweck, der besonders auch in dem Ehstand, als ein grosses Geheimniß, abgebildet ist, erreichet werde: daß die Liebe, womit der Vater ihn liebet, sey in ihnen, und Er selbst, JEsus, in ihnen. Sie sollen nie selb ander; allemal selb dritt seyn. Wenn sie schon nach Zavelstein und nach Neuenstadt an der grossen Linde, ihren Zug nehmen: so sollen sie doch beederseits Ihren Lehrer, und Beystand, sie seyen, wo sie wollen, allemal nicht nur zur Hand, nicht nur in der Nähe, sondern in ihnen haben; distinguirt von der Welt, ausgezeichnet mit dem Nahmen des Vaters an ihrer Stirne, erleuchtet von dem Geiste der Wahrheit, täglich besser und vollständiger unterrichtet von dem Sohn der Liebe, durchdrungen von dem süssesten Gefühl der väterlichen Liebe, bewohnt von dem Vater und von dem Sohn; Ein Geist mit Ihm.

Ich habe, meines wenigen Ortes, nicht das geringste dawider einzuwenden.

Ich bin aber auch nicht im Stande, etwas besseres, höheres, schmackhafteres noch dazu zu thun.

Ich sage nur:
„Amen, Amen.
„Es geschehe also!

„Wir seegnen euch im Nahmen des HERRN.
„Und euer Seegen wird unser Seegen, und
„eure Freude wird unsere Freude, und unse-
„re Freude wird die Freude des lieben Hei-
„landes seyn, der uns zuvor so hoch geliebet,
„und bey seinem Vater in den Genuß einer sol-
„chen grossen Liebe gesetzet hat.

Amen.

Leich-

Leich-Predigt

über den Text Ps. 73, 28.

Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte: und meine Zuversicht setze auf den HErrn HERRN, daß ich verkündige alle dein Thun.

*

Exord.

Höret, leidtragende, ein ernsthaftes und dabey tröstliches Wort, das 2 Chron. 16, 9 geschrieben stehet. Hanani, der Seher, (ein Seher muß ja doch nicht blind seyn) hat es dem ehedessen wackeren, aber hernach allmählich erkalteten Könige Assa unter Augen gesagt. Des HERRN Augen, heißt es, schauen (und durchgehen) alle Lande, daß er stärke die so von ganzem Herzen an Ihm sind. Eigentlich lautet es im Grundtext: Denn den HERRN anbelangend, seine Augen ziehen durchhin in dem ganzen Lande, um sich zu stärken mit denen, deren ihr Herz völlig zu ihm gerichtet ist. Auf ein gut Paar Augen hält man auch bey armen Sterblichen, die ihre Augen gleichwol im Tode schliessen müssen, dennoch aus natürlichen und moralischen Ursachen etwas.

Absonderlich werden die Augen der obrigkeitlichen Personen, z. Ex. eines Königes, von Rechtswegen hochgerühmet. In den Sprüchen Salomonis steht: ein König, der auf dem Stul sitze zu richten, zerstreue alles Arge mit seinen Augen; item, ein hörend Ohr und sehend Auge mache beedes der HERR. Cap. 20, 8. 12.

Was müssen denn das für scharfe, hell-leuchtende, durchdringende, kräftig-wirkende Augen des HERRN seyn, welche nicht nur auf eine Stadt und ein Amt, nicht nur auf ein kleines oder grosses Königreich, sondern auf alle Lande schauen, ohn Ausnahm!

Was wird da klar, blos und entdeckt vor seinen Augen seyn! Wie gar nichts und gar niemand wird sich solchen Augen-Blicken entziehen können! Welch eine Mannigfaltigkeit und Dürftigkeit und Blödigkeit und Trotz und Sicherheit und Schwachheit und zappelndes Wesen wird vor Augen liegen, wenn der HERR also schauet vom Himmel, von seiner heiligen Höhe, von seinem vesten Thron!

Aber auf was ist es denn eigentlich angesehen? Gewiß, Seelen, es ist diß kein Fürwitz, wie bey den lüsternen Augen der Sterblichen. Es ist keine lange Weile, die gern an andere denkt, weil sie sich nicht mit sich selbst beschäftigen kann. Es ist gar auf einen heiligen Zweck angesehen, der dem göttlichen Liebestrieb eigentlich gemäs ist.

Die Augen des HERRN, welche alle Lande durchschauen, entdecken in allen Landen immer auch einige blöde, an sich selbst verzagte, an der Welt irre gewordene Seelen. Er siehet ihre Schwachheit, ihre

ihre Noth, den Drang ihrer Feinde. Er ſiehet aber auch ihre Redlichkeit, daß ſie nicht mit einem halben, nicht mit einem betrüglichen und heuchleriſchen, ſondern mit einem ganzen Herzen zu ihm ſich hindringen, und an ihm ſind. Was thut der HERR, der ſtarke, der mächtige, der unüberwindliche? Er ſtärket ſich mit ihnen. Er braucht ihre Unmacht zu Ausführung ſeiner Allmacht. Er braucht ihre Schwachheit dazu, daß ſeine Kraft an ihnen zum Zweck komme. Die Welt wirft ſolche Leute weg. Der HERR nimmt ſie an. Sie taugen nicht in die Comödie dieſes Zeitlaufs. Aber ſie paſſen vortrefflich in die Abſichten der ernſthaften Ewigkeit, wo eine viel weitere Ausſicht iſt. Darum werden ſie geſtärket, in der Macht ſeiner Stärke. Sie ziehen den Kürzern, und gewinnens. Sie geben nach, und laufen eben damit zuvor. Sie ſind von ganzem Herzen an dem HERRN. So iſt der HERR mit ſeinem ganzen GOttes-Herzen an ihnen, und thut groſſe Dinge an ihnen, als an den Demüthigen und Aufrichtigen.

Ich will nichts weiters hinzu thun.

Ihr werdet bald inne werden, warum dieſe Worte mein Eingang worden ſind; und werdet mir, als ich hoffe, wenigſtens nicht unrecht geben.

*

Der liebe Mann, deſſen Verluſt wir heute bedauren, und deſſen letztes Ehrengedächtniß wir heute begehen, hat ſelbſt die Worte erwählt, die man bey ſeiner Leiche zur Erbauung der Anweſenden anwenden ſolle.

Sie sind in dem letzten Vers des 73 Psalmen enthalten.

Sie heissen also:

Aber das ist — — dein Thun.

Jetzt wisset ihr schon, Geliebte, Leid- und Mitleiden tragende Zuhörer, warum ich jene Worte Hanani, des Sehers, zum Voraus gesagt habe. Assaph, der Verfasser des 73 Psalmen, war ein vortrefflicher Musicus, ein bey seinem Fürsten beliebter Hofmann, aber auch ein über den Lust und Unlust der Zeit hinüberschauender, mit dem Geiste GOttes begabter Mann GOttes. Dieser hat in den abgelesenen Worten das ganze Herz eines Gerechten in ein edles Compendium zusammen gebracht, und schriftlich verfaßt. Was er von sich sagt, das muß ein jeder, der gestärkt und gerettet werden solle, als vor den Augen des HERRN von sich sagen können.

lasset uns betrachten:

Das ganze Herz eines Glaubigen, wie es von dem HERRN gestärket wird.

1. Es hält sich in Liebe zu GOtt; und das ist ihm gut und erfreulich.
2. Es setzet, noth-gedrungener Weise, seine Zuversicht auf den HErrn HERRN; und findet Schutz und Sicherheit.

3. Es

3. Es erfähret alle das Thun GOttes an sich selbst, erzählet es gern, und erfährt solches je länger je mehr.

Allsehender! Allmächtiger! wir stellen uns in diesem Augenblick vor deine alle Lande durchschauende Augen also dar, wie wenn wir uns unser Lebenlang dir noch nie dargestellt hätten. Die ernsthafte Gelegenheit, welche uns zusammen gerufen hat, veranlasset uns dazu. Erbarme dich über uns schwache Leutlein. Erforsche uns und erfahre unser Herz. Prüfe uns und erfahre, wie wirs meynen, und siehe, ob wir auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem Weege. Wo du unter uns mit deinen hellen Augen todte Herzen antrifffst, dieselbe belebe. Wo Leute sind, welche nur mit halbem Herzen an dir seyn wollen, die errege auf eine heilsame Weise, daß sie keine Ruhe haben, bis das ganz wird, was vorher nur halb war. Und was du mit denen, die von ganzem Herzen an dir sind, in Gnade und Wahrheit machen sollest, das ist schon in diesem, deinem gewissen Worte beschrieben und verheissen, und an vielen tausend elenden Sündern (die du zu Heiligen und Herrlichen gemacht hast) bereits erwiesen. Du stärkest sie. Du lässest sie merken, was ihnen fehlet: damit du Ehre einlegest, so oft du ihren Mangel erstattest, und ihrer Schwachheit zu Hülfe kommest. Oeffne uns den Zugang zu dir, o Vater, durch den Sohn deiner Liebe. Verkläre in uns den Sohn deiner Liebe, durch das Licht deines Geistes. Das wird bald

ganze

ganze Herzen abgeben. Stärke absonderlich die leidtragende, und weise uns mit Ihnen, und Ihnen mit uns die rechte Weise, durch die todherzige, halbherzige, doppelherzige Welt unbefleckt durchzukommen, und dein Gnadenthun also zu erfahren, wie es uns dein ganzes Herz gönnet. Amen.

*

Das ganze Herz lässet sich gleichwol, wenn es schon ganz ist, dannoch kurz beschreiben. Und an der Beschreibung selbst ist diß das Beste, wenn das Herz sogleich merket, daß es nicht mit hochtrabenden, schwülstigen und gleichwol nichtsbedeutenden Worten, sondern, in der Einfalt des Glaubens, mit Worten, die der Geist GOttes lehret, nach der Wahrheit abgeschildert ist.

Das Erste ist: es hält sich in Liebe zu GOtt, gleichwie sich GOtt zu ihm hält; und befindet sich gar wohl dabey. Es ist gar was anders, von dem HERRN weichen, ja wider ihn, treuloser weise, huren: und gar was anders, der Annäherung GOttes von Herzen froh seyn. Deßwegen ist es kein Wunder, daß der sel. Lutherus das Und mit Aber ausgedrückt, und den Gegensatz damit deutlicher gemachet hat. Mir ists nicht also zu Muth. Meine Freude ist eine ganz andere Freude, als die Freude jener Abtrünnigen, jener Doppelherzigen. Einmal hat sich, spricht Assaph, GOtt zu mir genahet. Da ich in der Irre war, so haben seine Augen auch auf das Land geschauet, in welchem ich mich befand. Da ich von Ihm gewichen, und mein Fuß beynahe

ge-

geglitten war, so hat er sich zu mir genahet, und hat michs merken lassen, wie er mir so innig und so gern nahe, und so gar gnädig seyn wolle. Ich lief verirrt, (singen wir,) und war verblendet: ich suchte dich und fand dich nicht. Ich hatte mich von dir gewendet, und liebte das geschaffne Licht. Nun aber ists durch dich geschehn, daß ich dich hab ersehn. Meinem herannahenden GOtt kann ich mich ja nicht entziehen. Was will ich machen? Da er sich zu mir nahet, so kann ich nicht anderst, als mich auch zu ihm nahen. Sein Herz, in Christo aufgethan, mir nahe. Mein Herz, zu ihm gezogen, ihm nahe. Sein Aug auf mich, mein Aug auf ihn gerichtet. Ich ihm nahe, mit meinem an Ihn andringenden Gebet. Er mir nahe, mit seiner gnädigen und lieblichen Erhörung. Ich, ferne von allem anderen, was Er nicht selbst ist. Er, mir so nahe, als ob ichs alleine wäre, dem er sich mittheilen wolte. Wie gut ist mir das! Gut und nützlich. Gut und lieblich zumal. Ich bin vergnügt. Israel hat dannoch GOtt zum Trost und zu seinem Gut, wer nur reines, und also ganzen Herzens ist. Jetzt wünsche ich mir es nicht mehr, es auch so gut zu haben, wie die Leute dieser Welt./ Ich habe es besser. GOtt ist mir, und ich bin meinem GOtt nahe. Damit lässet sich freilich nicht vor der Welt großthun oder prangen. Die Sache ist nicht darnach, und die Welt versteht sich nicht darauf. Hingegen empfindet man diß Naheseyn GOttes, und diß Naheseyn des Herzens bey GOtt, desto merklicher im Verborgenen, in der Stille, im vertraulichen Einsaugen der süssesten Lebens- und Lichtes-Verheissungen

des

des seeligen GOttes. Seine Nähe seye gelobet, und unser Herz müsse ihm immer näher werden.

Wir kommen an das Zweite, das zum ganzen Herzen eines Glaubigen gehört. Es setzet nemlich seine Zuversicht auf den HErrn HERRN. Das setzet der fromme Assaph gar bequem mitten inne. Mit der Annäherung GOttes nahet sich auch das liebe Kreutz. Und da müsset ihr bey dem Kreutz nicht eben nur an allerley äusserliche, widrige Begegnissen gedenken. Schmach, Verachtung, Armuth, Krankheit, Schmerzen, Verfolgung von äusserlichen Feinden, ꝛc. sind zwar dem äusserlichen Menschen sehr beschwerlich. Aber der innwendige Mensch hat oft mehr Nutzen als Schaden davon. Das wahre Kreutz, das empfindlichste Kreutz, das mißlichste Kreutz ist das Innwendige. Es gehet also zu: Ich möchte gern mit meinem ganzen Herzen mich zu GOtt nahen, nachdem er sich zu mir genahet hat, und mir mit seiner Liebe zuvor gekommen ist. Ich möchte gern; und es will sich nirgends recht schicken. Mein eigen Herz streubet sich. Die Macht der Finsterniß erhebet sich. Im Anfang hat es geschienen, als ob es leicht von statten gehen würde. Nun häufen sich erst die viele Schwierigkeiten. Alles will mich abhalten und zurück schrecken und irre machen. Was ist da Raths? Ich habe meine Zuversicht gesetzet auf den HErrn HERRN. Ich sage zu ihm: HErr HERR! Du bist ja der HERR. Ich kann nicht ohne dich seyn. Ich kann dich auch nicht durch meine eigene Kraft erreichen oder behalten. Ich darf mir selbst gar nichts zu-

trauen.

trauen. Ich habe mein Vertrauen schlechterdings auf dich gesetzet. Willst du mich verlassen, so kanst du freilich, und ich darf dirs nicht einmal übel nehmen. Aber mein Vertrauen wende ich doch nicht von dir. Daß ich einmal es auf dich gesetzet habe, reuet mich nicht: und daß ich es fernerhin auf dich setzen will, dabey bleibet es, es koste, was es wolle. Was will ein Mensch machen, den sein Feind mit blossem Degen in der Faust verfolget? Wer wills ihm übel nehmen, wenn er sich in die nächste, etwan offenstehende, Hausthüre hinein retirirt, daß er nur dem grimmigen Feind entrinne? Wer wills denn mir verargen, daß ich die schon einmal gefundene Retirade nicht aus der Acht lasse, sondern mich immer wieder in dich, unter den Schatten deiner Flügel, unter die Aufsicht deiner Augen, verberge? Davon lasse ich mich kurzum nicht abhalten. Wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet; wann mir schon diß und jenes so wehe thut, als ob ich auf einer beständigen Folter läge; wenn es mich schon in meinen Nieren sticht, und ich wie ein Narr vor der Welt, wie ein Thier vor dir, wie ein gequetschter Wurm in meinen eigenen Augen seyn muß: Quid tum? Was ists hernach? Meine Zuversicht gilt doch. Der HErr HERR ist doch noch der Alte. Das, was ich einmal durch seine Gnade gesetzt habe, muß die ganze Macht des Feindes gleichwol gesetzt seyn lassen. Es stehet nicht, wie jene, auf dem Schlüpfrigen. Es stehet auf dem Fels der Ewigkeiten. Es hält sich an den HErrn HERRN, der sich selbst nicht läugnen kann, noch läugnen will; wenn schon, dem äusserlichen

Ansehen nach, alles widrig und hinderlich sich anläſſet. Dennoch bleib ich stets an dir, ob gleich unter vielem Leiden Leib und Seel verschmachtet schier: ist der Geist doch voller Freuden, und ruft, JEsu, mit Begier: dennoch bleib ich stets an dir. Das ist was Ganzes, Seelen! Das wäre nicht zu Stande gekommen, wenn nicht das Kreutz sich eingestellet, und die unhintertreibliche Nothwendigkeit mit sich gebracht hätte, mit ganzer, erwogener Zuversicht, (wie blindlings, und doch sehend) ohne alle Ausnahm, und ohne irgend einem Einwurf Gehör zu geben, sich zu dem HErrn HERRN hinzuzudringen. Deßwegen versteht auch kein sicherer Weltmensch, was das seye, Zuversicht auf den HErrn HERRN, Glaube an den lebendigen GOtt. Sie meynen, es seye ein müßiger Gedanke des sich selbst gelassenen und in Wollüsten und Vollauf lebenden Herzens. Es ist aber ganz was anders: ein grosser Kampf; ein herber Streit mit sich selbst und allem, es mag Nahmen haben wie es will; ein unabläßiges Eindringen in GOtt durch Christum; ein starrer, unverwandter, hartnäckiger, sehnender Blick auf JEsum; ein über alle Schreckgespenster der Sünde, des Todes, des Satans, der empfindlichsten Leiden hinübersteigender Schritt ins fröliche Unsichtbare, in die Gerechtigkeit, ins Leben, in die Fülle der göttlichen Gnade und Wahrheit, in die ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit.

Nun was kann an dem ganzen Herzen eines Glaubigen hierauf anders erfolgen, als das Dritte, auf welches die ganze Sache angesehen ist? Hier

kann

kann der nahe GOtt, der immerdar wirkende, der alle Lande und alle Herzen durchschauende, der die ganze Herzen noch mehr ergänzende und stärkende GOtt sich nicht zurücke halten. Er lässet ein solch ganzes Herz, seine GOtteswerke, alle seine GOtteswerke erfahren: und er stimmet das vorher so schüchtern-geweste Herz nun dazu, daß es alle die Werke GOttes mit Freuden erzählt und verkündiget. Das letzte Pünctlein macht erst das Ganze vollends recht ganz, auf eine dem Menschen vergnügliche und GOtt wohlgefällige Weise ganz und vollständig. Das Herz, das seine Zuversicht auf den HErrn HERRN gesetzet hat, wird eine Werkstätte des ganzen göttlichen Thuns. Es erfähret die Werke göttlicher Schöpfung, indem es selbst eine neue Creatur, eine ganze neue Welt wird, in welcher täglich neue geistliche Geschöpfe, angenehme Gedanken, heilige Begierden, innige Gemüthserhebungen, seelige Entschlüsse, mächtige Siege über die boßhaftige Geister, ja selbst die Kräften der zukünftigen Welt zum Vorschein kommen, und die Früchten davon sich ins Unendliche und Ewige hinein vermehren: da hingegen die Gottlosen zwar eine Weile sich wohl befinden, aber bald ein Ende mit Schrecken nehmen. Ein solch ganzes Herz erfähret die Werke der ewigen Erlösung, welche JEsus, der Sohn GOttes, mit Blut gestiftet hat. Es geneußt Vergebung der Sünden und den offenen Zugang zum Vater. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, reiniget uns, die wir im Licht wandeln, von aller Sünde. Wir essen sein Fleisch. Wir trinken sein Blut. Wir leben von seinem Leben. Wir werden gesalbet

mit seiner Salbung, bedecket und gekleidet mit seiner Gerechtigkeit, sind einmal erlöset, und werden täglich mehr und mehr erlöset von allem Uebel. Und da kann die Erfahrung der Werke der Heiligung nicht aussenbleiben. Das Böse entleidet. Das Gute leget sich im Grunde des Herzens an, und wird immer völliger. Unter sich wurzelt es. Oberhalb bringt es Früchte. Der Geist wohnt im Herzen. Das Herz wird stille. Die Stille ist die Werkstätte und der Pflanzgarten aller der Werke, die der heilige Geist zur Verklärung des Vaters und des Sohnes im Herzen schafft und machet. Bey dieser vielfältigen Erfahrung ist es freilich nicht auf Schweigen, sondern auf Verkündigen und Erzählen des grossen Thuns GOttes angesehen. Wenn das Herz leer, oder blind, oder todt, oder doppelherzig ist, so kann ja nichts Gutes zum Munde herauskommen. Wie könnet ihr Gutes reden, so ihr des Bösen gewohnt seyd? Da gibt es unnütze Worte, Scherz, Narrentheidung, wenn man aufgeräumt zu seyn sich dünken lässet. Da entstehen Klagen, Flüche, Verwünschungen, Lästerungen bey dem geringsten Unmuth, und Unlust, der sich des Herzens bemächtiget. Im ganzen Herzen des Gerechten siehet es in Leid und Freud anderst aus. Da gibt es, allemal, Erzählungen der Werke GOttes, und seines ganzen Thuns. Diese Reden sind lieblich, tröstlich, erbaulich, vollständig. Das ganze Herz eines Glaubigen, erfähret alles Thun GOttes. Alles Thun GOttes erfüllet den ganzen Mund eines Glaubigen. Und der ganze Mund eines Glaubigen weiß sodenn, (er habe mit andern Menschen,

oder

oder mit GOtt selbst zu reden,) nichts anders vorzubringen, als das ganze lobwürdige Thun GOttes. Sich selbst, und sein und aller Menschen Thun, vergißt man. Dein Thun, o GOtt, ist alles, und zugleich allein, würdig, daß es mit Lob und Dank gepriesen, und andern gleichfalls angerühmet werde. Kommet her, heißt es im 66 Ps. v. 16 ff., höret zu, alle die ihr GOtt fürchtet. Ich will erzählen, was er an meiner Seele gethan hat. — Gelobet sey GOtt, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.

Hier fängt man an; und es ist, weil man nie fertig wird, noch fertig werden kann, kein Aufhören. Hier verkündiget man; und das Verkündigen selbst dienet zu weiterem Kundwerden; bey andern, und im Herzen des Verkündigers. Hier zählet man, wiewol das, was man zu erzählen hat, nicht zu zählen ist. Hier sind gute Täge, zum Lobe GOttes verwendet: und das Böse, das Widrige, das Beschwerliche, nimmt man auch mit Lob des Nahmens des HERRN an. Hier ist eine Vorbereitung auf die seelige, dankvolle Ewigkeit. Hier ist die Ewigkeit selbst in der Zeit angefangen (angeeddelt,) und von der Zeit nur durch mehreren Aufschluß, reichere Materie, grössere Geschicklichkeit, reineren Lobesthon, angenehmere Gesellschaft, ununterbrochenere Fortsetzung unterschieden. Hier zeucht sich das Zarte, das Subtile, das Anfängliche, immer mehr ins Ganze, ins Völlige, ins Bleibende.

HErr JEsu!

wo nähmen wir es her, wenn du es uns nicht gäbest? Wie kämen wir zu einem ganzen Herzen, wenn Du uns nicht von deinem ganzen Herzen liebtest? Laß uns durch deine Nägelmahl erblicken die Genadenwahl; durch deine aufgespaltne Seit unsre arme Seelen heimgeleit. Auf deinen Abschied, HERR, wir traun. Darauf unsre letzte Heimfahrt baun. Thu uns die Himmelsthür weit auf, wenn sich einst schleußt der Lebenslauf. Wie werden wir so frölich seyn, und singen mit den Engeln fein, und mit der auserwählten Schaar ewig schauen dein Antlitz klar!

Gehalten Sonntags nach Mariä Reinigung
in Calmbach,
d. 17. August 1772.

69

Straf-Predigt

über den Text Matth. 12, 30 — 37.

Wer nicht mit mir — verdammt werden.

*

Summa des Vortrags.

Exord. Sir. 23, 2:

HERR GOtt — Läſterer — verderben.

Das ſtehet fein zwiſchen v. 1 und 3 mitten inne. Wenn ein Menſch nicht ein Schloß an ſeinen Mund legt, und ein veſt Sigel auf ſeine Lippen drückt, wie geht es einem ſolchen?

Er hat es im Anfang nicht ſo bös im Sinn. Er meynt, er wolle nur auch ein wenig veriren, Pößlein machen, aufgeräumt in den Geſellſchaften ſich bezeugen.

Nach und nach geräth er je länger, je tiefer hinein: kommt unter die Läſterer, hat Gefallen daran, läſtert mit, verſcherzt Sündenvergebung und Seeligkeit.

Hingegen wer ſein Herz mit Weisheit, aus dem Wort GOttes geſchöpfet, züchtiget,

der kan nicht nur die Worte regiren, sondern auch seine Gedanken im Zaum halten. Der HErr JEsus hat uns davon eine edle Anweisung gegeben.

Prop.

Wie es eine mißliche, gefährliche Sache seye, wenn ein Mensch ins Lästern verfällt.

1. Lehre.
2. Nutzen.

Oder:

1. wie es der HErr JEsus verstanden habe, wenn er die Menschen so ernstlich wegen der Worte gelehrt und gewarnet hat?

2. was wir eigentlich nach dem Sinn des HErrn JEsu daraus zu beobachten haben, damit wir nicht nur keinen Schaden, sondern einen ewigen Nutzen davon haben können?

HErr JEsu!

es ist grossen Danks wehrt, daß du uns von solchen Sachen unterrichtest.

Wir nähmen es sonst entweder zu leicht oder zu schwer.

Nun aber haben wir das rechte Ebenmaas in deinen Worten vor uns.

Lehre

Lehre uns dieselbe also bedenken, daß wir eben damit vor dem Lästern bewahrt werden, hingegen dich und deinen Vater in dem Heil. Geist anbeten, loben, preisen, und dir danken, jezt, und, wovon jenes ein Angeld ist, in Ewigkeit.

Tr. P. I.

Lehre.

1 Die Gelegenheit war, daß der HErr einen Menschen, der durch einen unreinen Geist, durch ein *δαιμόνιον*, taub und stumm gemacht worden, geheilet hat.

Einige haben ihn darüber beynahe für den Sohn Davids (Meßias) erkannt.

Andere haben es dem Obersten der Dämonien, dem Beelzebub, zugeschrieben.

Das gab dem HErrn Anlaß von der Wichtigkeit der Worte, die der Mensch redet, zu reden.

Seine Rede ist voll Weisheit. Er widerlegt die Lästerung ex natura rei. Er sagt von der Gefährlichkeit der Lästerung. Er führt es ins generale.

Von der Wichtigkeit der Worte des Menschen überhaupt.

Er redet theils überhaupt von bösen und guten Worten, wie sich der Mensch dadurch zu erkennen gibt, was für ein Schatz in seinem Herzen sey.

theils ins besondere, gradatim,

1 Von unnützen Worten, da kein Nutz weder für den Redenden noch für den Hörenden ist.
Da muß man von einem jeglichen unnützen Wort Rechenschaft geben.

2 Von bösen Worten: er bringt böses herfür: Da noch dazu Schaden, Sünde, Aergerniß, Leichtsinn, Zerstreuung, Händel dadurch angerichtet werden.

3 Von Lästerungen.

α Lästerung wider Menschen überhaupt, die doch nach dem Bild GOttes gemacht sind.

β Lästerung wider GOtt den Schöpfer, der uns doch das Leben, die Zunge, die Sprache gegeben hat.

γ Lästerung wider des Menschen Sohn, wenn man über die Niedrigkeit seiner Person, seine Armuth, Dürftigkeit, geringe Herkunft, Kreutz und Tod ꝛc. sich aufhält, sich daran ärgert, darüber calumnirt, lästert, ihn deßwegen verachtet, verläugnet, herunter setzt. S. Matth. 27, 39. Luc. 23, 39.

δ Lästerung wider den Geist, wenn man das Gute, das der Geist selbst thut, oder das durch den Geist gethan wird, dem bösen Geist zuschreibt, und also das Werk des Geistes (JEsum zu verklären) an sich und andern zunichte macht.

Das ist das ärgste. Da ist bey andern unnützen Worten zwar schwere Rechenschaft künftig am jüngsten Gericht: bey andern Lästerungen aber noch Vergebung zu finden, wenn sie in gebührender Ordnung gesucht wird:

Aber

Aber bey der Lästerung wider den Geist ist nicht nur Rechenschaft zu geben, da es noch darauf ankäme, wie es abliefe, und was der Richter für einen Ausschlag gäbe: sondern, es ist gar keine Vergebung zu hoffen.

Es ist aus. Da kann der Heil. Geist nichts mehr thun. Es ist ihm aller Zugang zum Herzen abgeschnitten, der Credit selbst benommen.

Und damit der Mensch nicht denke: vielleicht kann ich mich doch (wenn ich schon jetzt nicht mag) mich noch in der Hölle bekehren (wer wird dir aber in der Hölle danken?) und hernach doch Vergebung kriegen, so setzt der HErr hinzu, wider diese faule, heillose Vertröstung:

weder in dieser noch in jener Welt.

Da muß man also merken wider allerley gemeinen Mißverstand:

1) Alle Sünde ist auch Sünde wider den H. Geist. Aber es ist nicht allemal Lästerung. Lästerung ist nicht die innerliche Boßheit und Feindschaft des Herzens, nicht die anfängliche Betrübniß, die man dem Heil. Geist macht, wenn man ihm nicht allemal folgt:

sondern das ist Lästerung, wenn die innerliche Feindschaft, gegen das Gute, bey vielen Ueberzeugungen des Gegentheils, endlich gar in grimmige, lästerliche Worte ausbricht, zum Maul herausfährt, daß noch dazu auch andere dadurch geärgert, und eben damit das Werk des Heil. Geistes, das auf Bekehrung und Rettung, auf

Erkenntniß JEsu und seines Vaters, angesehen war, zernichtet und entehret wird: als wenn es Zauberey und Teufelswerk wäre. Das Gute schreibt man dem Bösen zu, und verspottet oder vernichtet es. Die Sacramenten, worauf man doch selbst noch etwas zu halten, angesehen seyn will, mißbraucht man zum Fluchen und Schelten. Das Werk des Heil. Geistes, Erleuchtung, Heiligung, Sieg über die Sünde, Freude am Worte GOttes, wird dem bösen Geiste zugeschrieben. Das Werk des bösen Geistes, Lügen, Haß, Neid, Feindschaften, Mitmachen mit dem, was der Welt-Brief ausweiset, Verstellung, Falschheit, Geitz und Großthun, wird als wohlgethan, gerühmet, gelobt, beschönt, entschuldiget.

Wo soll da Vergebung, und wo soll die zur Vergebung nöthige Reue und Abbitte, und wo soll die zur Reue und Abbitte nöthige Wirkung des Heil. Geistes, den man doch verworfen und verschmähet und gelästert hat, herkommen?

2) Die Sünde zum Tode. 1 Joh. 5 ist auch was anders. Dieselbe Sünde zeucht den leiblichen Tod, indispensabiliter, nach sich:

wie bey Adam und Eva, Mose und Aaron, Anania und Sapphira zu ersehen ist.

Aber der Lästerer wider den Geist kann dißfalls ungestraft durchkommen. Er hat eine ewige Sünde (Marc. 3, 29.) gesündiget, und ein ewiges Gericht auf sich geladen.

3) Der

3) Der Rückfall ist auch etwas anders, wovon Hebr. 6 und 10; und 2 Petr. 2 die Rede ist. Die Lästerung wider den Heil. Geist kann auch einer begehen, der sein Lebenlang nicht bekehrt war.

Den Rückfall begeht nur derjenige, der schon bekehrt war: und bey einem Rückfälligen ist wohl für Menschen nicht viel zu machen. Doch kann da der Heil. Geist noch zukommen.

4) Das Gericht der Verstockung ist noch was anders: In solches können, bey vielem Gehör des Worts, und Arbeit des Geistes, und Regung des Gewissens, Bekehrte, aber Ruckfällige, so wohl als Unbekehrte verfallen.

Und das ist nicht ein Actus, sondern ein ganz greulicher Status, wie an Pharao, item bey Matth. 13, 11. u. f. zu ersehen.

5) Verläugnen (wie bey Petro,) verrathen (wie bey Juda,) ist sehr nahe bey der Lästerung wider den Heil. Geist: aber doch gehört solches eigentlich zur Sünde oder Lästerung wider des Menschen Sohn. Judas hätte cæteris paribus noch können Vergebung bekommen. Petrus hat sie wirklich mit bitteren Thränen gesucht und gefunden. Man sehe hier die Connexion der Rede Luc. 12, 9. 10.

P. II. Jetzt, der Nutz.

1) Woher kommts, daß der Mensch in solche Abwege geräth?

Das steht v. 30. wer nicht mit mir ꝛc.

Seye

Seye du ganz mit JEsu: sammle mit ihm. Es gilt hier keine Neutralität.

Sonst kommst du unvermerkt auf solche Abwege, da du wider ihn bist, zerstreuest, lästerst, und von einer Lästerung in die andere fällest.

Setze, oder werde selbst ein guter Baum, so wird seine Frucht gut. Bleibe nicht zwischen Thür und Angel stehen. Seye nicht so herüber und hinüber, zwischen der Welt und zwischen dem HErrn JEsu.

Sonst kann dir niemand dafür gut seyn, daß du nicht in die äusserste Gefahr gerathest, Gnade verscherzest, Gnadenzeit versäumest, JEsum verläugnest, den Heil. Geist lästerst ꝛc.

2 Ihr blöde Seelen! die ihr mit bösen Gedanken zu kämpfen habt, sorget nicht, daß ihr in die Lästerung wider den Heil. Geist gerathen seyd.

Was innen im Herzen bleibt, und noch dazu einem sehr leid ist, das ist gewiß nicht die Lästerung wider den Heil. Geist.

Wenn euch solche Gedanken kommen, so singet ein schön Lied dafür:

Allein GOtt in der —
HalleluJah, Lob, Preis —
Nun danket alle —
O JEsu süß, wer —
O Lamm GOttes, unschuldig —
HERR, besänftige —

3 lernet ihr Alle, ihr seyd bekehrt oder unbekehrt, eine Sache nicht nach der Welt Art schätzen, sondern nach dem Sinn des HErrn JEsu,

und nach dem Ausschlag, den der HErr JEsus, als Richter alles Fleisches, am jüngsten Tag geben wird, und jetzt voraus in seinem Wort bezeugt.

Aus deinen Worten wirst du —

das ist, aus deinen Worten, auch an deine Werke nicht zu gedenken, wirds heraus kommen, daß es dir entweder kein, oder ein rechter Ernst gewesen seelig zu werden. Darnach wird das Urtheil lauten.

Am jüngsten Tag gewinnt alles ein ander Aussehen. Lasset euch nicht bereden, weiß sey schwarz, das und das habe nichts zu bedeuten, es seye keine solche Sünde, man könne es ja wieder abbitten —

Merket ihr auf die Worte JEsu.

Ihr werdet ihm noch danken, und diese Predigt euer lebenlang nicht mehr vergessen.

O GOtt, du frommer GOtt! Hilf daß ich rede stets — ohn Verdruß.

* * *

1. Es gibt freilich Leute, welche dafür halten, die Lästerung wider den Heil. Geist existire gar nicht mehr, sondern habe sich nur bey den Pharisäern gefunden, die die augenscheinlichste Wunder des HErrn JEsu vor Augen gesehen, und solche gleichwol dem Obersten der Teufel zugeschrieben.

2. Es

2. Es deucht solchen Leuten, die Wirkungen des Heil. Geistes seyen heut zu Tag nicht mehr so augenscheinlich, als sie dazumal gewesen; folglich seye auch die Ueberzeugung nicht mehr so kräftig; und mithin seye auch die Verschuldung, wenn man schon den Geist lästere, nicht mehr so schwer, daß eine schlechte Unmöglichkeit der Vergebung darauf gesetzt seyn könne.

Diß ist, wenn man es redlich sagen darf, eben raisonnirt; aber nicht exegesirt.

3. Von dem grossen und kleinen Grad der Ueberzeugung; von dem, ob ein unbekehrter Mensch, wie die Pharisäer freilich waren, die Wirkungen des Heil. Geistes gleichwol vermerken, und sie von den Wirkungen des bösen Geistes unterscheiden könne, oder nicht; von der Ursach, warum eine solche Lästerung nicht werde vergeben werden; von dem Unterscheid der Zeit, darinn der Sohn GOttes in unansehnlicher Gestalt auf Erden war, und der Zeit, darinn, nach seinem Hingang, der Heil. Geist ihn noch vielmehr verkläret hat; von irgend einem andern Unterscheid zwischen Lästerung und Lästerung, als demjenigen, welcher auf der Person des Menschensohns und der Person des Heil. Geistes beruhet:

Von alle dem stehet nichts im Text, sondern die Worte des 31 und 32 v. sind in ihrer unbeschränkten Generalität abgefasset.

4. Bald, nach dieser Materie, setzet der HErr v. 39 bis 45 die Limitation von den Leuten dieses Geschlechts fleißig dazu. Aber hier, v. 31. 32. ist nichts dergleichen befindlich.

Und

Und, auch v. 39 bis 45, wird die Verschuldung nicht auf das Lästern des Menschensohns oder des Geistes, sondern auf das gesetzt, daß sie nicht Busse gethan, noch die Weisheit des Sohns GOttes begierig gehöret haben; und also das letzte mit ihnen ärger werden werde, als das erste: welches denn abermal weiter hinaus siehet, und anzeiget, daß es Mehreren auch also gehen werde, wie diesem gegenwärtigen argen Geschlechte.

5. Es ist, überhaupt, gar nicht rathsam, die heilige Schärfe des Worts des HErrn JEsu also zu eludiren, daß man sagte: „Ja, es ist heutigs Tags „nicht mehr so.

Denn also könnte man, mit kurzer Hand das ganze Wort GOttes unbrauchbar machen.

Wo die Schrift nicht limitirt: da sollen wir auch nicht limitiren:

und das weder in favorabilibus (günstigen) noch in odiosis (widrigen oder beschwerlichen Dingen.)

6. Vielmehr ist ganz gewiß, daß auch noch heut zu Tag (unter Christen, die das Wort GOtes hören, und gegenwärtige Exempel wahrhaftig: Bekehrter vor Augen sehen) viele und kräftige Ueberzeugung von der Kraft des Geistes GOttes vorhanden seyn muß; und die Wirkungen desselbigen (wenn es die Leute schon nicht eingestehen) im Grunde des Herzens tief genug eindringen.

7. Dergleichen Sachen gehen nicht nach spitzfündigen Definitionen oder tiefen philosophischen Erkenntnissen: sondern nach dem Gefühl des Herzens,

zens, das zwar viele Leute ersticken, aber auch manche redlich bekennen, und sich hernach nicht genug darüber wundern können, wie es doch möglich seye, daß andere Viele es also ersticken und unterdrücken.

8. GOtt richtet uns nicht nach unserm Begriff und Einbildung, sondern nach der Wahrheit: sonst würde Sünde niemals Sünde seyn.

S. Bengels Off. Reden, die 25, p. 510.

9. Es hat zu unsern Zeiten Leute gegeben, welche die Sünden wider das sechste Gebot also künstlich geschminket und geschmückt haben, daß es wenig Hurerey oder Ehebruch mehr geben, sondern alles unter dem feinen Nahmen des Concubinats verdeckt werden könnte. Aber die heilige Schärfe des Worts GOttes lässet sich nicht also diluiren.

10. Einem jeden, der, von Jugend an, dem unnützen Geschwätz, dem frechen, unbesonnenen Raisonniren über menschliche und göttliche Dinge, dem Schänden und Schmähen, dem Schwören und Fluchen, der Verachtung und Spötterey über die Wahrheit und Gottseeligkeit, der leichtsinnigen und muthwilligen Hintansetzung seines Gewissens sich ergeben, und darinn zu einem unseeligen Habitu und Fertigkeit gelanget ist: darf man kecklich und soll man mit Ernst sagen, er seye auf einem solchen Weg, auf welchem er zuletzt noch, wenn er am wenigsten daran denke, in die unvergebliche Lästerung wider den Heil. Geist gerathen könne, ob ers schon jetzt nicht im Sinn habe.

Gleichwie ich einem jeglichen Jähzornigen keck-lich sagen darf, er seye auf einem solchen Weg, darauf er noch dem Henker unter die Hand kommen könne.

11. Der Antrag der Gnade geschiehet allen, auch den größten, Sündern. Aber wer verachtet, spottet, lästert, andere durch solche seine Lästerung auf eine unwiderrufliche Weise ärgert, der verscherzt eben damit Gnade und alles Gute; und das von rechtswegen.

Ich förcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er allzeit verspottet hat, werd schwerlich ob ihm schweben.

12. Daß einer wirklich die Lästerung wider den Geist begangen **habe**, das soll man meines Erachtens (wenn man auch schon deßwegen starke Vermuthung hätte) niemanden geradezu sagen. Der HErr selbst hat die Pharisäer dieser Lästerung nicht wirklich beschuldiget, sondern nur aus Gelegenheit ihres schröcklichen Bezichts davon zu reden Anlaß genommen. In diesen Schranken soll ein jeder evangelischer Lehrer auch bleiben. So wird er nicht zu viel, und auch bey einem, der wirklich dieser unvergeblichen Sünde vor GOtt sich schuldig gemacht hätte, gleichwol nicht zu wenig thun.

13. Was des ehmaligen Saulus, und nachmaligen Paulus Exempel anbelangt, so ist gewiß, daß er bey seiner Unwissenheit, Unglauben, blinden und tollen Eifer, grimmigen Unsinn, bereits geschehener und bey andern erzwungener Lästerung

wider des Menschen Sohn, sehr nahe bey der Gefahr gewesen, auch vollends in die wirkliche Lästerung wider den Heil. Geist zu verfallen.

Bey mehreren Fällen und heftigerem Dringen auf die Bekenner des Nahmens JEsu von Nazareth, hätte auch eine mehrere Ueberzeugung, und folglich mehrere Verhärtung und Grimm, und so fort wahre Lästerung wider den Heil. Geist entstehen können.

Aber GOtt hat ihm noch zu rechter Zeit Barmherzigkeit wiederfahren lassen: und Er hat hernach sein Lebenlang die erschröckliche Seelengefahr, worin er am Rand des Verderbens gestanden, und den Reichthum der Gnade, die ihn (σωσε) gerettet hat, desto mehr erkannt und bekannt.

14. Auf eigenmächtiges Entschuldigen kommt es hiebey gar nicht an. Es ist vielmehr umgekehrt. Wer sich schuldig gibt, der ist eben damit schon auf der Umkehr begriffen. Wer noch Recht haben und nicht so gar böse seyn oder geredt haben will, mit dem sieht es gefährlicher und mißlicher aus.

15. Daß diejenige, die bis in ihr Ende hinein, GOtt und sein Wort und sein Werk und seinen Geist verschmähen, keine Vergebung haben: davon ist keine Frage.

Aber das ist die Sache, daß der HErr JEsus Matth. 12, 30 ff. nicht davon redet, sondern von der Lästerung wider den Geist, an sich, ohne es an die bis ans Ende fortwährende unglaubige Widerspenstigkeit anzuknüpfen. Sonst hätte er nicht

nöthig

nöthig gehabt dazu zu setzen, weder in dieser noch in jener Welt. Ja, er hätte diese Einschränkung und die Unvergeblichkeit selbst auch zu der Lästerung wider des Menschensohn und zu allen Sünden setzen müssen: weil alle Sünden unvergeben sind und bleiben, wenn der Mensch darin bis ans Ende verharret.

16. Das ist wahr, daß man nicht aus einer jeden, unbedachtsamen, leichtsinnigen Rede eine Lästerung wider den Heil. Geist machen solle.

Es muß bey solcher greulichen Lästerung die ganze herbe, bittere, spöttische, eigennützige, hartnäckige Herzensverfassung des Menschen übereinkommen. Dann aus dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund; und aus der Frucht (was der Mund redet) wird der Baum (die ganze Verfassung des Herzens eines Menschen) erkannt. v. 34. 33.

17. Hingegen ist auch wahr. Wenn man schon, um der Pünctlichkeit der Lehre willen, Lästerung wider den Geist unterscheiden muß von Sünde zum Tod, von Rückfall, von Verstockung, von Verläugnung des HErrn der uns erkauft hat, von Spötterey über die Gottseeligkeit, von Verdrehung der Worte GOttes, von dem bis ans Ende fortwährenden Unglauben, von Fluchen und Schwören, von Mißbrauch des Nahmens GOttes durch aberglaubische und zauberische Mittel, von Betrübniß des Geistes GOttes ꝛc.

so kann doch, und es pflegt ohne Zweifel bey einem manchen Sünder aller dieser Sündenunrath (ἀνάχυσις τῆς ἀσωτίας) also gehäuft beysammen zu

seyn, daß Eines das andere verstärkt und desto greulicher macht.

Aber gleichwol ist das Unvergebliche eigentlich das, was der HErr, unter eben diesem erschröcklichen Prädicat, so förchterlich abmahlt, die Lästerung wider den Geist, oder, wenn einer (etwas) sagt wider den Geist den heiligen. Siehe eine Hauptstelle, die auch davon handelt, 1 Petr. 4, 14. 3—5. item Röm. 3, 8. 1 Thess. 4, 8.

18. Das ist eine Lehre, die man dem Worte des HErrn JEsu schuldig ist, daß man diß schlechthin erkenne, und nicht aus dem Systemate, mit vorgefaßten Meynungen, der präcisen Wahrheit der Reden erst aufhelfen wolle. S. Matth. 5, 19.

19. Die Gotteslästerung, an sich selbst, sie gehe wider den Vater, oder wider den Sohn, oder wider den Heil. Geist, ist dreyerley:

a) Wenn man GOtt solche Sachen beylegt, die ihm unanständig sind.

b) Wenn GOtt solche Sachen abgesprochen werden, welche ihm anständig sind, und von rechtswegen gebühren.

c) Wenn das, was GOtt eigentlich allein zukommt, denenjenigen zugeschrieben wird, denen es nicht gebühret. S. Gnom. ad Matth. 9, 3.

20. Von der Gotteslästerung wider den Vater hat der HErr JEsus, der doch sonst sehr auf die Ehre des Vaters bedacht war, dißmal keine ausdrückliche Meldung gethan, weil solche Art der

Gottes-

Gotteslästerung bey den Juden selbst vorhin als eine schwere, greuliche Sünde erkannt wurde: da sie hingegen die Lästerung wider des Menschen Sohn, und die Lästerung wider den Geist gar nicht geachtet noch bedacht haben. Doch ist v. 31 unter dem allgemeinen Nahmen alle Sünde und Lästerung (vergl. Marc. 3, 28) die Lästerung wider den himmlischen Vater hauptsächlich verstanden.

21. Es ist wunderbar: die Pharisäer haben den HErrn JEsum nicht nur einmal der Gotteslästerung gerade zu, und frecher weise beschuldiget. Matth. 9, 3. 26, 65. Joh. 10, 36. Er aber hat die Beschuldigung gegen sie so bedächtlich und bescheidentlich, mehr nur wie eine Warnung, geführet. Da können wir, nebst dem rechtmäßigen Eifer für die Wahrheit, auch die wahre Klugheit und Bescheidenheit und Mäßigung im privat- Discurs und im öffentlichen Vortrag, lernen. Ein Lästerer läßt sich nicht mit gleichmäßiger Heftigkeit, eher aber mit zarter Wehmuth oder ernsthafter, mit Salz gewürzter, weiser Warnung zurechte weisen.

22. Ich habe dieser Tagen ein ähnliches Exempel von der Weise des HErrn JEsu, weislich, liebreich und doch scharf zu reden, gefunden, Matth. 19 und 20.

Der HErr hat daselbst Petrum (und seines gleichen mehrere Leute) freilich warnen wollen, daß sie nicht über der Vergleichung mit andern, welche im Verlassen und Nachfolgen nicht also resolut und willig sich bezeugten, wie Sie, Schaden leiden, und aus den Ersten die letzten würden.

Aber Er sagt solches nicht gerade zu: "du, „Petre, verlasse dich nicht auf deinen Vorzug, „und baldige, willige Nachfolge. Sonst bist du „in Gefahr, aus dem Ersten der Letzte zu wer„den.„ Sondern Er bringt solche heilige und treue Warnung in einem geschickten, aber mit Salz gewürzten Gleichniß an, daraus man jene Warnung gleichwol leicht vermerken konnte.

Wiederum: Er redet mit Bedacht nicht auf Petrum und die übrige Apostel allein, sondern er breitet die Rede aus auf alle, die um seinetwillen verlassen Häuser, oder Brüder oder Schwestern ꝛc. und auf alle, die sich früh oder spät in den Weinberg berufen lassen; und auf alle, die durch irgend einen unvermutheten Umstand aus Ersten die Letzte, oder auch aus Letzten die Erste werden könnten.

Eine solche Weise zu reden ist gar tauglich, daß aus einer einigen, frölichen oder traurigen, Veranlassung Viele belehret, gewarnet, erwecket, getröstet, beschieden werden können. Alle haben den Nutzen. Keiner kanns übel nehmen.

23. Dav. *Pareus* hat in seinem Comment. über Matth. 12, 31 solches gar fein beobachtet.

Er schreibt: Der besondere und nächste Zweck der Rede des HErrn Christi ist, daß er die Pharisäer durch Drauung göttlicher Rache schröcke, wegen einer solchen teufelischen Calumnie, daß sie das göttliche Werk des Geistes GOttes, dem Teufel boshaftiglich zuschrieben, weil sie von einer so grossen Lästerung

in

in Ewigkeit keine Vergebung erlangen würden. Es ist auch ein andrer, allgemeiner Zweck, eine allgemeine Lehre von dem Unterscheid der Sünden und der Sünder anzubringen. Deßwegen sagt er nicht, welches er hätte thun können, *in Hypothesi*, (gerade hin:) Ihr sündiget wider den Heil. Geist, welche Lästerung unvergeblich ist, deren Vergebung ihr in Ewigkeit bey GOtt nicht finden, sondern ewige Rache empfinden werdet: welcher Sinn doch darunter verstanden werden muß. Sondern er trägt diese Drohung θετικῶς (als eine Lehre) vor, nicht allein den Anstoß zu vermindern, damit er sie nicht noch mehr wider sich aufbringe, wenn er ihnen schlechterdings die Hoffnung der Vergebung und des Heils benähme: sondern auch, weil er die Absicht hat, die allgemeine Lehre von Sünden, die alle Menschen angienge, zu erklären, daß nemlich nicht alle Sünden gleich seyen, sondern einige zwar **vergeblich**, andere aber **unvergeblich**. p. 497 f.

24. *Erasmus*, dessen Paraphrasis über das Evangelium Matthäi mir so eben unter die Hand kommt, hat die Stelle fein umschrieben, aber doch durch das eingeschobene Wörtlein *vix* den ganzen Nachdruck derselben sehr entkräftet.

Seine Worte sind folgende:

Desinite servire peccatis, & nullum jus in vos habebit Diabolus. Ab illo transfugas *recipiet Deus in regni sui consortium, nec pœnitentibus ac resipiscentibus imputabit vitæ superioris commissa,*

quamlibet enormia. Tantum ne quis exæcatus invidia malitiaque *perverſus, adverſus ſuam ipſius* conſcientiam *adverſetur gloriæ Dei, & quum oculis cernat, virtutem divinam manifeſtis ſignis & prodigiis ſeſe mundo prodere, tribuat ea ſpiritui Beelzebub. Proinde illud affirmo vobis, quicquid commiſſum fuerit facto dictove, condonabitur hominibus, modo reſipiſcant. Facile condonat Deus, quod aliquo pacto veniale facit humanæ naturæ infirmitas. Cæterum ſi quis convicium dixerit in Spiritum Dei, cujus manifeſtam vim videt ex ipſis factis, is vix inveniet veniam. Et quisquis convicium dixerit in filium hominis, quem ob infirmitatem carnis contemnit, condonabitur illi, quod error & ignorantia mixta facinori excludit perverſam ac deſtinatam malitiam. At qui convicium dixerit in Spiritum ſanctum, vix nanciſcetur veniam, vel in hoc ſeculo vel in futuro.* pag. 109. a & b.

25. Wenn das erlaubt wäre, an ſtatt *non* zu ſetzen *vix*, was würde aus der heiligen Schrift und ihren ernſthafteſten Zeugniſſen werden? Solche Aenderungen im Worte GOttes ſind gefährlich, und ſie haben einen Urſprung, der von rechtswegen bey keinem gottesfürchtigen Menſchen zum Vorſchein kommen oder etwas gelten ſollte.

26. *Bernhardus* ſchreibt in ſeinem 190 Brief wider einen, der etwas unanſtändiges von dem heil. Geiſt geſprochen, gar ernſthaft: *Ipſo auditu horreo, & ipſum horrorem puto ſufficere ad refellendum — O lingua magniloqua! Eſto, ut injuria*

filii

filii *vel* patris *remittatur tibi*: *numquid* blaſphemia Spiritus? *Manet angelus Domini, qui te ſecet medium.* — *Ita pes ſuperbiæ ruit, cum irruit. Nec mirum, ſi homo, qui non curat quæ dicat, irruens in arcana fidei, theſauros abſconditos pietatis tam irreverenter invadit atque diſcerpit, cum de ipſa pietate fidei nec pie nec fideliter ſentiat.* Opp. fol. 1378.

Bedenken
in dieſer Sache geſtellet.

§ 1.

Die Frage iſt: Ob man die Sünde in den Heil. Geiſt auch in Gedanken begehen könne? Die Anfrage geſchiehet von einer über böſe, läſterliche Gedanken angefochtenen Seele, welche disfalls beſorgt iſt, ſie möchte damit eine unvergebliche Sünde begangen haben, und immerhin begehen.

§ 2.

Die Antwort beruhet auf folgenden Stücken, welche unmasgeblich in eine heitere Erwegung möchten gezogen werden.

§ 3.

Die Heil. Schrift ſpricht nicht von der Sünde, ſondern von der Läſterung wider den Geiſt. Matth. 12, 31. Marc. 3, 29. Luc. 12, 10. Läſterung aber

geschiehet nicht mit Gedanken, sondern ist ein schmähliches Wort, das geredet und mit der Zunge ausgesprochen wird. Siehe Matth. 12, 32. 36. 37.

§ 4.

Der HErr JEsus hat von dieser Lästerung wider den Geist geredt aus Gelegenheit, daß er der Pharisäer ihre Gedanken vernommen, da sie dem HErrn JEsu Schuld gegeben, er triebe die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten.

§ 5.

Da haben sie das, was durch den Heil. Geist geschahe, einem unsaubern Geist zugeschrieben: und das ist bey ihnen nicht nur ein schneller Einfall, ein fliegender Gedanke gewesen, den sie wieder aus dem Sinn zu schlagen beflissen gewesen wären; sondern es war bey ihnen eine ausgemachte Sache, sie hatten an diesem greulichen Fündlein ihre Freude, und dachten, damit könnten sie auf einmal alle Thaten des HErrn JEsu und seine Wunder vernichten.

§ 6.

Da siehet man nun wohl, daß das etwas ganz anders ist, wenn einem Menschen ohne und wider seinen Willen schnell ein lästerlicher Gedanke einfällt: den man von Herzen hasset, und den man je bälder je lieber wieder los seyn möchte.

§ 7.

Man hat Ursach, sich vor GOtt dem Herzenskündiger zu schämen, und es seiner göttlichen Majestät demüthig abzubitten.

Man

Man hat Ursach, sich genau zu prüfen, und bey sich selbst zu untersuchen, wo etwa dergleichen leichtfertige Einfälle herkommen? ob man nicht heimlich noch an der Welt hange, ob man nicht bey müßigen Stunden seinen Gedanken zu viel Freyheit gestatte, ob man seine Augen und Ohren und andere Gliedmassen sorgfältig bewahre und zähme, ob man auch einmal recht im Glauben des Sohnes GOttes aufgelebet seye? ob man ein leichtes, lichtes Herz durch die Erlösung in seinem Blute bekommen habe?

Man hat Ursach, desto wachsamer zu seyn, und sich desto mehr mit dem Wort GOttes und Gebet zu waffnen.

§ 8.

Aber man hat in solchem Fall nicht Ursach, sich durch solche finstere Einfälle auf die Gedanken bringen zu lassen, als hätte man dadurch den Heil. Geist gelästert.

§ 9.

So empfindlich sonsten der Heilige und reine Geist GOttes ist; so einen genauen Unterscheid weiß er auch zu machen, zwischen dem, was im Herzen aufsteiget, und zwischen dem, was auch zu dem Munde ausbricht, und den Menschen verunreiniget: zwischen dem, was einer wider seinen Willen dulden muß, und zwischen dem, was einer mit Lust und Gefallen des bösen Herzens thut oder redet: zwischen dem, was ein Feind der Wahrheit und Kind der Welt denkt und redt, und zwischen dem, was einer gottsförchtigen und gehorsamen Seele manchmal seltsames, gleichsam als im Traum, beygehen kann, u. s. w. Die Heil. Schrift hat in solchen Sachen

chen die rechte, genaue Goldwage. Auf diese kommt es an. Menschenurtheil nimmts immer entweder zu leicht oder zu schwer.

§ 10.

Gleichwie nun der H. Geist hierin einen Unterscheid macht, also sollen wir auch, nach Anleitung des Worts GOttes, diese Sachen auseinander zu lesen und durch eine geistliche Erfahrung so stark zu werden beflissen seyn, daß wir uns nicht durch unnöthige Angst umtreiben und gleichsam in eine geistliche auszehrende Krankheit bringen lassen.

§ 11.

Man kan manchmal solcher Gedanken selbst am besten los werden, wenn man sich nicht einmal in einen Streit mit ihnen einläßt, sondern sie schlechterdings wieder von sich weiset, und hintennach thut, als wenn sie nie um den Weg gewesen wären.

§ 12.

Ein Lästerer des Geistes hat keine Reue und Leid über seine Lästerung. Er hat auch keinen Eckel noch Abscheu daran. Er kützelt sich damit. Und wenn er ärger schwätzen könnte, mit einigem Schein oder daß es ein wenig sinnreich heraus käme, so würde er sich nicht säumen.

§ 13.

Wo aber Reu und Leid, Eckel und Abscheu über das Böse ist, wo man sichs angelegen seyn lässet, seine Zunge im Zaum zu halten, und das Herz durch GOttes Wort zu züchtigen: da wird warlich der Heil. Geist nicht gelästert, sondern vielmehr hoch geehret.

Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf solchen Seelen. Bey Jenen, Verächtern und Spöttern der Wahrheit, und Lästerern des kleinen und verachteten Häufleins, ist er verlästert, aber bey denen gehorsamen obwohl blöden Schülern der Wahrheit ist er gepreiset. 1 Petr. 4, 14.

§ 14.

Auf neue Veranlassung wird noch folgendes beygefüget: Die eigentliche Beschaffenheit der sogenannten Sünde (oder vielmehr, Lästerung) wider den Heil. Geist bestehet in allweg in einem Actu, in einer Einigen Handlung oder Rede. Aber eine solche Einige Rede oder Handlung bricht bey niemand aus, als bey einem der in der Gottlosigkeit und Feindschaft gegen die Wahrheit schon vorher recht weit gekommen ist: und bey wem es einmal zu einem Einigen solchen schlimmen Ausbruch gekommen ist, bey dem folgen vermuthlich mehrere solche Ausbrüche nach.

§ 15.

Und bey einem solchen wird es auch nimmermehr zu einer Reue oder Besserung kommen, ob solches schon an und vor sich selbst nicht unmöglich ist; (Siehe Gnom. ad Hebr. 6, 4. und Matth. 12, 31.) und die Lästerung schon vorher etwas geschehenes und Vollenderes ist. Die Schrift setzet wenigstens nirgends zu einer nothwendigen Eigenschaft dieser Lästerung, die beharrliche Unbußfertigkeit. Sondern es scheinet, man seye erst auf diesen Einfall gerathen,

rathen, um das, daß diese Sünde nicht werde vergeben werden, gleichsam zu entschuldigen und zu mildern.

§ 16.

Es kommt aber solches nicht erst von der beharrlichen Unbußfertigkeit, sondern von der innerlichen Beschaffenheit dieser Sünde her, durch welche man sich aufs gröblichste an GOtt und an andern Menschen verschuldet: womit sich also der Mensch der theuren Erlösung JEsu Christi, selbst unwürdig und unfähig machet.

§ 17.

Wenn einer die Wahrheit an seinem eitzenen Herzen erfähret, und dieselbige nicht zur Kraft kommen lässet, oder ihre Kraft wieder erstickt: so mag solches wohl zu dem, Hebr. 6. beschriebenen, Zustand, aber keineswegs zu der Matth. 12 gemeldeten, Lästerung gerechnet werden. Und in so fern ist es wohl gethan, wenn man den Zug des Vaters, die Lehre des Sohnes und die Regierung des Geistes ein wenig auseinander setzet. Der Zustand Hebr. 6 stoßt wider alle dis an. Die Lästerung Matth. 12 gehet eigentlich allein wider den Geist und dessen heilige Wirkungen, wie sie sich an andern beweisen. Wie das möglich seye, kann man heutigs Tags im **geringern** wahrnehmen. Es gibt Leute genug, die einen Schöpfer glauben; auch solche gibt es noch, die die Historie von Christo gelten lassen. Aber die Wirkungen des Heil. Geistes werden auf vielerley Weise weggeschätzet, verringert, verdächtig und verächtlich gemacht. Bey einer solchen bösen Grundlage des Herzens kann es leicht

leicht vollends auch zur wirklichen mündlichen Lästerung ausschlagen.

§ 18.

Doch ist auch dis zu merken, daß der H. Geist auch die Welt straft um die Sünde, und um die Gerechtigkeit und um das Gericht, Joh. 16, 8 ff., ob schon die Welt ihn nicht siehet, und nicht kennet. Joh. 14, 17. Und ist da abermal etwas anders, sich den Geist GOttes nicht wollen strafen lassen. (1 Mos. 6, 3.) und etwas anders, denselben gar lästern. Das Böse hat seine Stuffen, wie das Gute. Bekenntniß und Lob ist das Höchste im Guten; Verläugnung und Lästerung hingegen im Bösen.

§ 19.

Ich habe § 17 mit Fleiß gesetzet: **im geringern.** Der Sinn der Pharisäer (§ 4. 5) und der Sinn unserer heutigen Spötter und Lästerer (§ 17) kommen sehr nahe miteinander überein. Aber doch sind die beede Fälle einander nicht ganz gleich. Wenn ehmalen der Heil. Geist mit seinen Wirkungen in unserm grossen Heiland gelästert worden ist, so ist die Verschuldung um so viel schwerer gewesen, weil an JEsu Christo solche Wirkungen des Heil Geistes ganz unbefleckt in ihrem vollen Glanz geblieben sind. Hingegen wenn jetzo die Wirkungen des Heil. Geistes an einem glaubigen Kinde GOttes gelästert werden, so hat die Sünde noch einige Ausrede und Vorwand dadurch, weil an einem bloßen Menschen die Wirkungen des Geistes durch die Schwachheiten des Fleisches sehr verdunkelt

kelt und viel unkenntlicher gemacht werden, als bey Christo neben aller seiner Niedrigkeit doch im geringsten nicht geschehen ist.

§ 20.

Die Weltleute lassen es wirklich nicht auf sich kommen, daß sie ein Kind GOttes als ein Kind GOttes lästern. Nein. "Es gehet nur wider einen eigensinnigen, hochmüthigen, wunderlichen Kopf, "wider einen scheinheiligen Heuchler." Allein was das Gewissen der Weltleute selbst und was GOtt in seinem Gerichte dazu sage, das ist doch eine andere Frage. Auch an dem HErrn JEsu selbst haben die Feinde Ausreden und Vorwand gefunden. Seelig ware, der sich nicht an ihm ärgerte. Matth. 11. Und was man einem der geringsten thut, die an Ihn glauben, das thut man, bekanntlich, Ihm selbst. Matth. 25.

§ 21.

Und hernach, ist es wieder ein Unterscheid: ob ein Mensch nur die Wirkungen des Geistes GOttes an einem oder dem andern Kinde GOttes lästert, oder ob er überhaupt, wie § 17 gesagt worden, die Wirkungen des Heil. Geistes quasi ex systemate wegschätzt, verringert, verdächtig und verächtlich macht, oder gar lästert. Es gehet stuffenweise. Und wer sich einmal an einem oder anderm Kinde GOttes vergreifft, der kommt leicht hernach auch zu der grössern Verschuldung, und kan alsdenn nicht mehr hinter sich.

§ 22.

Aber das glaube ich von Herzen: In der Dunkelheit unserer gegenwärtigen Zeit kann man nicht leicht

leicht erkennen, ob dieser, jener, im gegenwärtigen Fall, eine Sünde zum Tode begangen habe oder nicht? S. 1 Joh. 5, 16. 17. Und eben so wenig lässet sich ganz gewis ausmachen, ob dieser, jener, in einem gegenwärtigen Fall, eine Lästerung wider den Heil. Geist begangen habe? Man stellet solches GOtt anheim, und ist bey solchen Fällen, von rechtswegen weder zum Verdammen noch zum Lossprechen schnell. In dieser Betrachtung wäre die Frage (§ 1.) nicht von andern die da lästern, sondern von einem, der mit solchen Gedanken angefochten und geplaget ist. Ein solcher kann unter des HErrn Gnade gar wohl inne werden, was in ihm ist; wenn er schon über andere zu urtheilen sich keineswegs die Freyheit nimmt.

Hochzeit-Predigt

über 1 Chron. 17 (18), 26. 27.

Nun, HERR, du bist GOtt, und hast solches Gutes deinem Knecht geredt. Nun hebe an zu segnen das Haus deines Knechts, daß es ewiglich seye vor dir. Denn was du, HERR, segnest, das ist gesegnet ewiglich.

Exord.

Alles ist an GOttes Seegen und an seiner Gnad gelegen, über alles Geld und Gut. Wer auf GOtt sein Hoffnung setzet, der behält ganz unverletzet einen freyen Heldenmuth.

Alles] im Leiblichen und Geistlichen; also auch im Ehestand: also auch in der Jugend und im Alter. Die Welt suchet alles bey Geld und Gut. Ein Christ, Alles bey GOttes Seegen und Gnade. Die Gnade ist wie die Brunnenstub: Der Seegen ist wie der Ausfluß und Strömlein.

Wer auf] Was folgt daraus? Klug ist derjenige, der GOtt kennen lernet: Der um seine Gnade und Seegen sich umsiehet: der darauf seine Hoffnung setzet. S. Jer. 17,

17, 5 — 8. der hat, wenn andere zagen, einen Muth. Wenn andere vor den Feinden zu schanden werden, nachgeben, heucheln, schmeicheln, ist er ein Held. Wenn andere bald von diesem, bald von jenem irrdischen und eitelen gefangen werden, ist er frey. Wenn andere bey jeder Gelegenheit Schaden leiden am Herzen, Schiffbruch am Gewissen und Glauben, so bleibet er ganz unverletzet. Wenn andere, die dem Eitelen nachgehen, das doch kein nütze ist, zwar anfänglich muthig und trotzig sind, aber bald desto mehr zagen, so behält er einen freyen Heldenmuth. Seelig ist der Mann! die Hoffnung auf den HERRN seinen GOtt, die Zuflucht zu der Gnade und Seegen GOttes, ist sein gröster Reichthum, seine seeligste und unüberwindlichste Sicherheit.

Ein solcher Mann war David. Seiner Erklärungen über dieser Sache ist der ganze Psalter voll.

Ein einiges Zeugniß solle statt aller seyn. Ps. 71. Es war ihm nach einer mühlichen Jugend bange auf das Alter.

Ey lieber, zu wem nimmt er darüber seine Zuflucht? zu Menschen? Nein. zu dem HERRN seinem GOtt. Siehe und liese v. 8. 9. 14 — 18.

Und aus diesem Hoffnungsvollen Ton geht es auch in unserm Text.

Wir wollen bey dieser Gelegenheit daraus betrachten

Den Seegen GOttes,

wie er

1 dankbarlich erkannt;
2 flehentlich gesuchet.
3 zuversichtlich gefasset werde?

I. Und nun, HERR, du bist derselbige, der GOtt, und hast geredet über deinen Knecht dieses Gute: und nun hast du gnädiglich angefangen zu segnen das Haus deines Knechts, daß es seye ewiglich vor Dir.

1. David spricht so zu seinem GOtt. Verwundert euch nicht; liebe Zuhörer, daß die Worte so herzlich und vertraulich lauten. Der Mann hatte sein Herz gefunden. Deßwegen redet er solche Worte vor GOtt. Er war mit den Gedanken umgegangen, GOtt für die Bundeslade ein Haus zu bauen. Aber GOtt kehrte die Sache gnädiglich um, und liesse ihm durch Nathan versichern, Er, GOtt, wolle ihm, dem David, ein Haus bauen, d. i. eine solche Nachkommenschaft bescheren, die ewiglich vor GOtt bleiben, deren Königreich beständig seyn sollte.

2. Da blieb nun David vor dem HERRN, und erklärte sich darüber etwas weitläufiger gegen ihm. Und worinn besteht diese Erklärung? daß er den ihm von GOtt zugedachten Seegen dankbarlich erkennet.

Sehet und höret seine Dankbarkeit und Erkenntlichkeit.

a. Er schreibt die ganze Sache einig und allein dem HERRN seinem GOtt zu: nicht einigem eigenem Verdienst, Würdigkeit, oder Zubereitung: sondern dem getreuen GOtt und dessen gnädigem Wohlgefallen. Ich, sagt er, bins nicht werth. Du, HERR, bist derselbige, der GOtt, der es geredet hat. Alles ist dein. Das Reden, das Wollen, das Thun, das Anfangen, das Vollbringen.

Nathan hat mir zwar die Botschaft gebracht, aber nicht aus seinem, sondern aus deinem Herzen.

So ist es einem dankbaren Herzen, GOtt ist Ihm alles und alles.

b. Er nennet die Sache mit ihrem rechten Nahmen. Er heisset es etwas gutes, einen Seegen. Er erzehlet den Innhalt, es seye auf sein Haus, auf seine Familie angesehen, daß es ewig vor GOtt bleibe.

Sehet die rechte Art des wahren Seegens. 1) Haus, ganze Familie. 2) vor GOtt. 3) ewiglich.

c. Er bekennet, daß er den Anfang dieses Seegens bereits in den vorigen Tagen seines Lebens verspüret habe, und wirklich verspüre: deßwegen setzet ers so zusammen: du hast geredet und hast angefangen.

Solch einen GOtt haben wir. Wenn er spricht so ꝛc. Ps. 33, 9. Menschen machen einen Haufen dicentes, leere Worte. Man meynt manchmalen, man werde den Anfang nicht erleben können, bis nur dergleichen verlaute, als ob es auf die Erfüllung los gehen würde. Aber bey GOtt ist das Reden schon Seegen, und der Anfang des würklichen Seegens.

d. Er gibt sich deßwegen als einen Knecht GOttes an; Er hätte können sagen, mir geredt, mein Haus. Sed περιφράζει, studio. Damit unterwirft er sich seinem GOtt zu seinem Wohlgefallen. Du bist HERR: ich bin Knecht, totus tuus.

O denket auch so dankbarlich zurücke, ihr alle, die ihr zugegen seyd. Was hat der HERR schon an euch gethan? Erkennets, bekennets, gebt euch dem HERRN schuldig. Es ist alles sein, was ihr habt. Ihr selbst sollet auch sein seyn. Knechte GOttes müssen es seyn, die des Seegens theilhaftig werden sollen. Knechten der Welt und der Sünde gehöret der Fluch.

Die dankbare Erkenntlichkeit gibt euch ein Recht, auch weitern Seegen flehentlich zu suchen.

II. Und nun hast du gnädiglich angefangen zu segnen ꝛc. lauten die Worte Davids eigentlich hier im Grundtext. Nehmen wir aber die andere Stelle dazu, wo eben diese Worte auch aufgezeichnet sind 2 Sam. 7, 28. 29. so finden wir, daß die Worte daselbst in ein Gebet transponiret sind. So hebe nun an und segne ꝛc.

1. Das gibt uns die allerschönste Gelegenheit, dem lieben David und damit allen denen, die sich zu GOtt halten, ins Herz hinein zu sehen.

Es ist da die dankbare Erkenntlichkeit des schon geschehenen, und das geflissene Melden um weiteren Seegen, nicht so auseinander gesetzt, wie man es mündlich oder schriftlich auseinander sezen muß, weil man nicht zwo Sachen zumal sagen kann. Im Herzen fällt es zusammen in Eines.

2. So bald David denket: Nun HERR, du hast ꝛc. so denket er schon auch: Nun so hebe dann an und segne! Wie im Meer Eine Welle die andere schläget, so schläget und treibet in dem Herzen eines Gottergebenen Menschen eine gute Bewegung die andere.

Da gehen unaussprechliche Sachen vor.

3. Ja, die Danksagung selbst ist eine Einladung zum Mehrgeben.

GOtt versteht seine Glaubige, seine Glaubige verstehen ihn wohl.

Sie wissen wohl, wenn er ihnen etwas Gutes thut, so thut ers nicht um deßwillen, daß sie sich damit abfertigen lassen sollen, sondern daß sie sich damit sollen locken und reitzen lassen, mehr Gutes von ihm zu begehren.

Und hinwiederum. Er weiß wohl, wenn sie ihm für schon empfangene Wohlthaten danken, daß es nicht auf das Abschiednehmen angesehen ist, sondern auf das Bleiben: daß es kei-

ne andere Meynung hat, als daß sie damit gleichsam höflich zu verstehen geben was sie wollen, noch fernerhin von ihrem lieben GOtt erwarten.

4. Ehe ihm Nathan diese Verheissung gebracht, wäre David nicht so keck gewesen, dergleichen etwas zu begehren. Nun will er auch nicht zurücke bleiben. Es dringet aber David präcise darauf, daß GOtt sein Haus so segnen solle, wie er es verheissen hatte, daß es ewiglich vor Ihm seye. Er begehret nicht mehreres: denn das wäre unverschämt. Nicht weniger: denn das wäre kleinglaubig.

Das Wort GOttes ist die Richtschnur des Verlangens. Liebe Seelen! so dörfen wir es auch machen. Unser GOtt hat nicht nur Einen Seegen, wie Esau dorten seinen Vater mit Heulen und Schreyen gefraget 1 Mos. 27, 34. 36. sondern vielen Seegen. Nur sein auch viele Geschirre, viele leere, aber begierige Herzen her:

Die ganze Gottesfülle stehet euch zu Dienste.

III. Das Schönste ist noch übrig. Lässet man sich einmal mit GOtt in ein herzliches und vertrauliches Gespräch ein: siehe, so wird man immer muthiger und freudiger. Man danket: aber noch weiter: Man begehret. Man begehret: aber immer weiter: Man wartet nicht erst lange, sondern fasset den Seegen sogleich mit zuversichtlicher Freudigkeit. Man bittet nicht nur, sondern man nimmt auch ꝛc. Man betet nicht nur, sondern, man spricht auch mit vollem Herzen Amen dazu: Ja, ja es soll also geschehen.

1. Se:

1. Sehet Davids Exempel: Wie spricht er zum Beschluß?

Denn du HERR, hast gesegnet, und es ist gesegnet ewiglich, oder, nach 2 Sam. Denn Du HERR GOtt hast gesegnet, und aus deinem Seegen wird gesegnet seyn das Haus deines Knechts ewiglich.

2. Da ist nicht mehr Dankens oder Flehens Zeit, sondern er fasset hiemit den Seegen GOttes zuversichtlich, glaubensvoll, in diesem Sinn:

a. Es wird durchaus nicht fehlen. Es wird auf das hinaus laufen, wie ich gehöret habe. Mein Haus wird geseegnet seyn ewiglich, d. i. der HERR wird mir ein Haus bauen. Das Haus wird er mit geistlichem und leiblichem Wohlseyn begnadigen. Das alles wird ewiglich währen. Er unterschreibt alle Verheissungen GOttes: wie Maria, Siehe ich bin des HERRN Magd! so David: Siehe ich bin des HERRN Knecht. Mir geschehe, wie du gesagt hast.

b. Ratio: Du: HERR, hast gesegnet. Daran ist genug.

Der HERR kann nicht lügen, und sein Wort nicht zurücknehmen. Er hat es schon gethan. Seegen hat er ja genug. Es bleibt also dabey.

3. Ists aber auch so erfüllt worden? Antw. Ja, treulich und redlich.

a. Lange Zeit hat GOtt das Königreich Juda erhalten, wie oft ausdrücklich gemeldt wird, um seines Knechts Davids willen.

b. Und endlich hat er, nachdem es mit dem Hause David fast auf dem dürren Bäumlein zu seyn schiene, 2 Sam. 23, 5. Esa. 11, 1: aus dem Saamen Davids dargestellt JEsum Christum, und ihm den Stuhl seines Vaters Davids gegeben, der nun auch als Davids Saame ein ewiges Königreich hat.

Liebe, neue Ehleute! Ich gebe euch heute euer Gesang heim: Alles — Heldenmuth. Der HERR, unser GOtt, der auch euch, wo ihr sein Knecht, seine Magd werden, seyn und bleiben wollet, viel Gutes in Christo JEsu zugedacht und auch durch meinen Mund, jetzt, und sonsten, hat sagen lassen. Nun hebe er auch an dem heutigen Tage, als auf das neue an, zu seegnen euer Haus, eure Seelen, euren Leib, euer Aus- und Eingehen, euer Uebriges. Er segne euch mit geistlichem Seegen in himmlischen Gütern durch Christum, daß ihr ewiglich seyet vor Ihm, vor Ihm und in seiner heiligen Gegenwart handelt, wandelt, thut und vornehmet, was ihr zu thun habt. Er verlasse den Bräutigam nicht in seinem Alter. Er gebe der Braut Gedult und Treue. Er segne Euch, und thue euch Gutes in Zeit und Ewigkeit. Amen. Es geschehe also. Leget heut eine Probe ab, ob ihr seyn wollet die Geseegnete des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat, welche eben um deswillen dem Wesen dieser Welt, das nichts als Fluch und und Tod mit sich bringet, nichts nachfragen! Denn nur, was du, HERR, segnest, das ist geseegnet ewiglich.

Besondere Betrachtung.

§ 1.

Die demüthige und glaubige Erklärung des von dem HErrn geliebten Königs Davids gegen den HERRN seinen GOtt, ist werth geachtet worden, daß sie 2 Sam. 7, 18—29. und 1 Chron. 17 (18), 16—27, und also an zwo unterschiedlichen Stellen der Schrift, zweymal und ausführlich erzehlet würden. Ein wohlgerathenes Gebet und Danksagung gegen GOtt ist ein solches Meisterstück des Heil. Geistes, das man lieber zweymal als nur einmal betrachten solle, und doch niemal genug betrachten und erschöpfen kann.

§ 2.

Eine angenehme Gelegenheit, welche der HERR überschwenglich segnen wolle, mahnet mich unvermuthet an, das was ich ehedessen schon unter der guten Hand GOttes an jenen heiligen Texten mit Freuden bemerket habe, wieder aufzusuchen und so kurz, als es sich will thun lassen, zur Verständniß und Erbauung darzulegen.

§ 3.

Weil ich dißmal eigentlich für einen solchen Leser schreibe, der, ungeachtet er nicht eben die Gottesgelehrtheit im geistlichen Stande profitiret, dennoch in der Wahrheit von GOtt gelehret ist, selbst den Geist aus GOtt hat, daß er weiß, was ihm von GOtt aus Gnaden geschenkt ist, und zu einem raren und löblichen Exempel, der Heil. Schrift zu

lieb,

lieb, auch selbst die hebräische Sprache gelernet hat, so werde ich mich um so viel kürzer fassen und doch nicht vergeblich schreiben dörfen.

§ 4.

Es lautet demnach die Erklärung Davids, von welcher wir reden, 2 Sam. 7, 18—29. (u. 1 Chron. 17, 26—27) also:

v. 18. "Und es kame der König David, und bliebe
„vor dem Angesichte des HERRN: und sprach,
„Wer bin Ich, o HErr GOtt, und wer ist mein
„Haus, daß du mich hast kommen lassen bis hie-
v. 19. "her? Und es ist noch dieses zu wenig gewesen
„in deinen Augen, o HErr GOtt, und du rede-
„test auch zum Hause deines Knechtes, anbelan-
„gend das was von ferne zukünftig ist: und das
„ist eine Unterweisung des Menschen, o HErr
„GOtt! (1 Chron heißt es also:" und du hast
„mich angesehen nach der Weise des Menschen,
„die hoch hinauf geht, o HERR GOtt!)
v. 20. "Und was wird David noch hinzu thun, zu
„reden zu dir? und Du hast erkannt deinen
„Knecht, o HErr GOtt! (Chron. heißt es also:
"Was wird David noch hinzuthun zu dir, zur
„Herrlichkeit bey deinem Knechte? und Du
v. 21. „hast deinen Knecht erkannt.) Um deines
„Wortes willen, und nach deinem Herzen hast
„du gethan alle diese Grösse: um deinem
„Knechte wissend zu machen. (1 Chron. heißt es
„also: o HERR! um deines Knechtes willen
„und nach deinem Herzen hast du gethan alle diese
„Grösse: um wissend zu machen alle die Grös-
„sen.

„sen.) "Demnach hast du dich groß erzeiget, v. 22.
„o HERR GOtt! Denn es ist nichts, wie Du,
„und es ist kein GOtt, ausser dir, nach alle Dem
„was wir gehört haben in unsern Ohren. (1 Chr.
„heißt es also: "HERR! es ist nichts wie Du,
„u. s. f.) Und wer ist wie dein Volk Israel, eine v. 23.
„einige Nation auf der Erden? da Götter hinge-
„gangen wären zu erlösen ihm zum Volk, und zu
„setzen ihm einen Nahmen, und zu thun euch die
„Grösse und förchterliche Dinge deinem Lande, vor
„dem Angesichte deines Volkes, welches du dir
„erlöset hast aus Egypten, Nationen und seine
„Götter. (1 Chron. heißt es also: "Und wer ist
„wie dein Volk Israel eine einige Nation auf
„der Erden? da der GOtt hingegangen ist zu
„erlösen ihm ein Volk, zu setzen dir einen Nah-
„men, Grössen und förchterliche Dinge; auszu-
„treiben vor dem Angesichte deines Volkes, wel-
„ches du erlöset hast aus Egypten, Nationen.)
„Und hast bevestiget dir (1 Chron. heißt es: v. 24.
"und hast gegeben) dein Volk Israel, dir zum
„Volke bis zur Ewigkeit: und Du, o HERR,
„bist geworden ihnen zum GOtt. Und nun, v. 25.
„HERR GOtt, dasjenige Wort, das du geredet
„hast, über deinen Knecht und über sein Haus,
„bestättige es (1 Chron. heißt es: es werde be-
„währet, es werde Amen) bis zur Ewigkeit: und
„thue, gleichwie du geredet hast. Und es solle v. 26.
„sich groß erzeigen (1 Chron. heißt es: "und es
„solle bewähret werden, und sich groß erzeigen)
„dein Nahme bis zur Ewigkeit, daß man sage:
„der HERR, GOtt der Heerschaaren, ist GOtt

„über

„über Israel! (1 Chron. heißt es: der HERR,
„GOtt der Heerschaaren, GOtt Israels, ist
„GOtt dem Israel zu gut) und das Haus dei-
„nes Knechts David wird bevestiget seyn vor dei-
v.27. „nem Angesichte. Denn Du HERR, GOtt
„der Heerschaaren, GOtt Israels! (1 Chron.
„heißt es: "Du, mein GOtt!) hast eröffnet
„das Ohr deines Knechtes, da du sagtest: Ein
„Haus werde ich bauen dir. (1 Chron. heißt es:
"zu bauen ihm ein Haus.) Demnach hat ge-
„funden dein Knecht sein Herz (1 Chron. heißt
„es nur:" Demnach hat gefunden dein Knecht)
„zu beten zu dir (1 Chron. "zu beten vor dei-
v.28. „nem Angesichte) dieses Gebet. Und nun,
„o HErr GOtt, Du bist Derselbige, Der
„GOtt, und deine Worte werden Wahr-
„heit seyn: (1 Chron. steht diß letztere nicht.)
„und hast geredet zu deinem Knecht (1 Chron.
v.29. „über deinen Knecht) dieses Gute. Und nun
„lasse dirs gefallen und seegne (1 Chron. "Und
„nun hast du dirs gefallen lassen zu seegnen) das
„Haus deines Knechtes, daß es seye ewiglich vor
„deinem Angesichte: Denn Du, o HErr GOtt,
„hast geredet (1 Chron. " hast geseegnet) und
„von deinem Seegen wird geseegnet seyn das
„Haus deines Knechtes ewiglich. (1 Chron.
„und es ist geseegnet ewiglich.)

§ 5.

Ist das Herz des lieben Davids jemalen aufgeraumt und lebhaft gewesen, so ist es, währenden dieses Gebets, also gewesen. Er hat fast nicht

Worte

Worte finden können, womit er die Sache und seine dankbare Erkänntlichkeit ausdrücken möchte. Doch hat er Worte gefunden, und selbst die Schwierigkeit sich genug auszudrücken, die man an denen Worten zur Genüge merket, bringet der Rede eine verwunderliche Schönheit mit, und zeiget die Fülle des Herzens aufs allerdeutlichste an. Eben darum ist es auch schwer, die Ordnung und Grundeinrichtung solcher Reden darzulegen. Sie sind, wie es scheinet, nicht so wohl künstlich gedacht, als herzlich und beweglich gesprochen. Es gibt aber doch einige Spuren, aus welchen man die Ordnung merken kann, wornach der Geist die Worte und das bewegte Gemüth gelenket hat.

§ 6.

Den Aufschluß dazu gibt die Betrachtung der göttlichen Antwort, welche dem lieben David, auf sein Vorhaben wegen des Tempelbaues, durch den Propheten Nathan ist hinterbracht worden. Denn in derselben (der aufmerksame Leser wird den Text 2 Sam. 7. immer vor Augen haben) wird erstlich das Vorhaben dem Könige in Gnaden abgeschlagen, weil GOtt bisher kein eigen Haus gehabt, noch jemalen eines begehret habe: v. 5—7. Hernach wird bezeuget, was GOtt hingegen vielmehr seinem Geliebten zu Gefallen thun wolle: v. 8 ff. da denn **theils** dasjenige kürzlich wiederholet wird, was GOtt schon an David (v. 8. 9.) und an dem Volke (v. 10. 11.) gethan habe; **theils** eine neue nahmhafte Probe göttlicher Güte hinzugethan wird, welche

che kürzlich angezeiget (v. 11.) und weitläufiger ausgeführet wird, in Ansehung der Zeit, (v. 12.) der Person (v. 12.) der Vollziehung selbst (v. 13.) der Handlungsweise GOttes mit dem Saamen Davids (v. 14. 15) der Wirkung (v. 16.)

§ 7.

Eben so ist nun auch die Erklärung Davids gegen seinen GOtt eingerichtet. Denn erstlich wiederholt er dasjenige, was GOtt schon an ihm, dem David, v. 18—22, und an dem Volke v. 23. 24. in Gnaden gethan habe, und bezeugt dabey, vor und nach, daß er solches nicht genugsam zu preisen vermöge. Daher es beedes mal fragweise heißt: Wer bin Ich ꝛc. v. 18. und wer ist wie mein Volk ꝛc. v. 23. durch welche Wiederholung die Abtheilung selbst bekräftiget wird. Hernach thut David dasjenige hinzu, was jezt noch weiterhin kraft dieser neuen göttlichen Verheissung zu erwarten stünde, v. 25 — 29. Und hiebey zeiget die dreymalige Wiederholung der Wörtlein und nun deutlich genug an, daß es drey wichtige Absätze sind, welche stufenweis gesetzet werden. Erstlich: mache, o HERR, daß das wahr werde, was du gesagt hast. v 25 — 27. Zweitens: ja es wird wahr werden. v. 28. Drittens: es ist schon wahr geworden, und wird fernerhin ewiglich erfüllet werden. v. 29. Im Zurückschauen auf das Vergangene, und durch gute Hoffnung aufs Zukünftige findet man reiche Gelegenheit, GOttes ungemeine Güte dankbarlich zu erkennen, und sich damit am Geiste gütlich zu thun.

§ 8.

§ 8.

So denken und reden die Männer GOttes ordentlich und bedächtlich, auch wenn sie im grösten Affect und Trieb des Geistes stehen. Nur ist die Ordnung etwas verborgen, und dabey so beschaffen, daß wer darauf merket, nicht nur eine Ergözung für seinen Verstand, sondern auch aus der Grundeinrichtung selbst eine nahrhafte Weide für sein Herz bekommt.

§ 9.

Der großmüthige und dabey demüthige König nimmt sich und sein Haus immer gerne zusammen. Geht es Ihm unter der Gnade seines GOttes wohl, so freut er sich, daß es auch seinem Hause und Geschlechte wohl gehen solle. Geht es seinem Hause wohl, so siehet er hiebey vornehmlich auf das Haupt aller seiner Nachkommen, Christum, der selbst auch Davids HErr seyn solle, und leitet also das Wohlseyn seiner und seines Hauses aus der rechten Quelle, er bauet solche auf den festen Grund, er fasset es bey der einigen und unbeweglichen Handhebe. Wäre David nicht ein Ehmann gewesen, so hätte er zwar sonsten an der Gnade Antheil haben, aber keinen so besonderen Vortheil vor sich und vor sein Haus bey der Verheissung von Christo haben können.

§ 10.

Auf das Zukünftige siehet er, und das was Nathan ihm dißfalls gesagt hatte, das nennet er mit gebeugtem Herzen eine Unterweisung des Menschen, welche mit so besonderer Vertraulichkeit,

Zärtlichkeit, Herunterlassung und Deutlichkeit geschehen, wie wenn der HERR sein GOtt nicht der über alle Menschlichkeit unendlich erhabene GOtt, sondern selbst auch ein Mensch, wie David, einer seines Gleichen gewesen wäre. Damit stimmet, wie es 1 Chron. heisset, GOtt habe ihn, den David, angesehen, wie ein Lehrmeister den Schüler den er unterrichten will, ansiehet, nicht nach der göttlichen Hoheit, die von oben herunter gehet, sondern nach der Art des Menschen, die da allmählich hinauf führet, und stufenweis aus der Niedere in die Höhe zu bringen bemühet ist. Denn so pflegen die menschliche Lehrmeister vom Leichteren zum Schwereren, vom Bekannten zum Unbekannten, ihre Untergebene anzuführen. Und so pflegen die Menschen, ihren Saamen und Nachkommen gerne zu versorgen, und allmählich empor zu bringen. Auf solche Weise schleußt man hie den HErrn Messiam nicht aus, sondern allenthalben mit ein. Nur geschicht es auf eine verdecktere und wohlanständigere Weise nach der Art und nach der Masse der Offenbarung im A. T. Bey dem Wort אדם ist das He Demonstrativum nichts ungewöhnliches, wie es pro toto genere supponirt, und nicht eben auf einen einzelen Menschen gehet. Man sehe Ps. 68, 19. 4 Mos. 12, 3.

Und so ist auch die Accentuation bey dieser Stelle, wie Es. 6, 3, nicht so gar besonder. Es ist der nemliche situs accentuum, wie z. Ex. Ezech. 11, 21. Der Accentus conjunctivus unter יהוה deutet nur an, daß beede beysammen stehende Worte zusammen

den

den Vocandi casum ausmachen. Wo aber bey Jehovah anderwärts etwa ein grösserer Accentus stehet, das bedeutet nicht eben den Vocativum, sondern daß, weil אלהים oder ארני nicht nachfolgt, der Verstand sich bey יהוה selbst schliesse: womit dann etwa zufälliger Weise der Vocativus verbunden seyn kann.

Summa: wenn man nur kein Vorurtheil hat, so ist sie nicht eben schwer, sondern leicht und dem Glauben an Christum dannoch lieblich.

§ 11.

Die öftere Benennungen, die David gegen GOtt gebraucht, da er Ihn einmal über das andere, o HErr GOtt, o HERR, mein GOtt, GOtt der Heerschaaren, GOtt Israels, nennet, zeigen an, wie herzlich David hier sich zu seinem GOtt genahet, und, wenn ich so sagen darf, wie ungemein viel er auf den HERRN gehalten habe. Sich nennet er einmal über das andere seinen, des HERRN, Knecht, und vergisset seiner königlichen Würde vor GOtt ganz und gar, es seye denn, daß er sich derselben auch als einer Materie zum Loben und Danken erinnert habe. S. unten § 36.

§ 12.

Im 2 Sam. 7 bezeuget David, er wisse nichts mehr hinzu zu thun zu reden zu dem HERRN, v. 20. Hingegen 1 Chron. 17 bezeuget er, er wisse nichts zu zu setzen, mit Reden oder Denken oder Wünschen, zu der Herrlichkeit, womit er, der

Knecht des HERRN, bereits von dem HERRN beehret worden seye. Beedes ist Wahrheit gewesen, in dem gebeugten Herzen und Gefühl Davids. Und doch findet er noch mehr Worte hinzu zu thun: und doch macht er sich auf noch mehr Seegen und Herrlichkeit für sich und für sein Haus gefaßt. Das demüthigste und niedrigste Gefühl eigener Unmacht und Unwürdigkeit, und die allerherzlichste Vergnügsamkeit mit dem, was da ist, ist am allernächsten bey der göttlichen Bereicherung und Erhöhung, die je unerwarteter, desto gewisser und herrlicher ist.

§ 13.

Im 2 Sam. 7 sagt David, Du hast erkannt deinen Knecht, wenn schon ich selbst mich nicht zur Genüge ausdrücken kann. In 1 Chron. 17 spricht er, Du hast deinen Knecht erkannt. Da fällt der Nachdruk mehr auf das Wort deinen Knecht, welches an selbiger Stelle kurz voran gegangen ware. Und da hat es den Verstand, wenn schon ich, als dein Knecht, es auf keinerley Weise werth bin. Das Erkennen GOttes ist was grosses. Es ist nicht nur ein Werk des göttlichen Verstandes, sondern auch zugleich eine Handlung des gnädigen und guten Willens GOttes, da er mit Liebe und Wohlgefallen einen Menschen auf- und annimmt, und nicht fragt, wie viel ein solcher für sich selbst gelte, sondern selbst nach seinem Belieben ihm einen Werth beyleget, der der göttlichen Erbarmung gemäs ist: gleichwie ein Fürst sich nicht vorschreiben lässet, wie viel ein Stücklein Metall werth seyn solle, sondern durch sein Gepräg ihm den Werth nach eigenem hohen Ermessen bestimmt.

§ 14.

§ 14.

Bey v. 21 äussert sich abermalen ein lieblicher Unterscheid. Um seines Wortes willen hat der HERR gethan, was er gethan hat: nach 2 Sam. Um seines Knechtes willen hat ers gethan: nach 1 Chron. Das Wort des HERRN ist an seinen Knecht den David geschehen. Das Wort hat der Knecht im Glauben so fest gefaßt, und so gewis sich selbst zugeeignet, daß es nunmehr einerley ist, ob man sagt, GOtt habe es um des Worts willen, oder um seines Knechts willen gethan. So wenig GOtt sein Wort fehlen lassen kann, so wenig kann ers demjenigen Knechte fehlen lassen, der das Wort im Glauben gefaßt und angenommen hat. HERR! ich hoff je, du werdest die in keiner Noth verlassen, die dein Wort recht als treue Knecht im Herzen und Glauben fassen: gibst ihn'n bereit die Seeligkeit und läßt sie nicht verderben.

Unter dem Worte Knecht verstehen einige, gleichwie unter dem Worte selbst, das selbstständige Wort, den auserwählten Knecht des HERRN, den Sohn Davids, unsern HErrn JEsum Christum, um dessen willen uns freilich alle Wohlthaten GOttes wiederfahren, und welcher freilich am nächsten am Herzen GOttes liegt.

Daher haben die LXX. auch 2 Sam. 7, 21 selbst, Knecht, und nicht Wort gesetzt.

Doch dünkt mich, daß ich es redlich bekenne, unter dem Knecht sey in dieser ganzen Stelle David unmittelbar und eigentlich zu verstehen.

Aber das ist wahr: der Knecht des HERRN, David, ist nicht für sich selbst, sondern eben um jenes vornehmen Knechtes willen, so wohl gelitten bey dem HERRN. Daher der Knecht, und sein Haus, fleißig zusammen genommen werden.

§ 15.

Hingegen kehrt sich die Rede hernach in dem nemlichen Vers lieblich um. Es ist mit den grossen Thaten des HERRN darauf angesehen, daß sie dem Knechte des HERRN zu wissen gethan werden. Das ist objectum personale, nach 2 Sam. Es ist darauf angesehen, daß alle die Grösse zu wissen gethan werden, nach 1 Chron. Das ist objectum reale. Beedes verträgt sich wohl mit einander. Ey, welch einen weiten und heiligen und herrlichen Plaz hat die Wissenschaft der Knechte des HERRN vor sich! Nicht das alte und eitele *omne scibile*, sondern die alte und neue, vortreffliche und seelige, *omnes magnitudines* des HERRN sind ihnen zur Wissenschaft, zum edlen Zeitvertreibe, zur Aufklärung und Weide des inwendigen Menschen angewiesen und gegönnet. Da lernen sie gewis nicht aus.

§ 16.

Weil nun 2 Sam. 7, 21. die Grösse nur einmal genannt wird, so wird hingegen v. 22 hinzugefügt: Demnach hast du dich groß erzeiget, o HERR GOtt. Aber 1 Chron. 17, 19. werden alle die Grösse, und alle die Grössen, in der mehreren Zahl zweymal genennet; so wird hingegen v. 20 hernach das Groß thun des HERRN nicht weiter

ter gemeldet. Diese Art der Wiedererstattung nimmt man in Vergleichung dieser zween Texte mehrmalen wahr. Vorher hatte der HERR dem David sagen lassen: und ich werde dir machen einen grossen Nahmen, wie den Nahmen der Grossen, welche auf der Erde sind. v. 9. David nun nimmt zwar diese Verheissung heilsamlich an, aber das Grosse, und die Grösse des Nahmens wendet er von sich weg, und auf GOtt. Aus dem Futuro in der Verheissung, macht er in seinem Gebet ein Præteritum, und redet von dem, was grosse Dinge GOtt schon an David und an dem Volke gethan habe. Man sehe v. 21 — 23. Ja, auch im Futuro wendet er es lediglich auf GOtt: v. 26: Es solle sich groß erzeigen dein Nahme bis zur Ewigkeit. Als wollte er sagen: Wenn sich nur dein Nahme groß erzeigt, und bewährt erfunden wird, so mag es mit meinem Nahmen gehen wie es will. Es kann dem Hause deines Knechtes nicht fehlen. Lauterkeit eines sich selbst vergessenden Glaubens!

§17.

Im 22sten Vers 2 Sam. 7 wird die Unvergleichlichkeit des grossen GOttes hochgerühmet. Diese begreifft zween wichtige Puncten, daß 1) nichts ist wie GOtt; daß 2) noch viel weniger ausser ihm ein GOtt ist. GOtt seyn und einen andern ausser sich haben, der GOtt gleich seye, sind zwey Dinge, die sich unter einander widersprechen. Und eben diß muß der rechte Schluß aus alle dem seyn, was wir hören und erfahren: "Wo ist ein

„solcher GOtt, wie unser GOtt ist?„ S. Mich. 7, 18 ff.

§ 18.

Beym 23sten Vers spielet die Rede verwunderlich durcheinander. Dem Ansehen nach will David etwas zum Preis des Volkes Israel sagen. Aber in währendem Reden drehet sich die Rede also, daß auch dieses auf einen lauteren Preis des GOttes Israel hinaus lauft. 2 Sam. 7 werden Götter mit einem Wort in der mehreren Zahl genennt, vergleichungsweise; und David gibt zu verstehen, daß nirgends mehr ein solcher GOtt seye, der das thue, was GOtt an Israel gethan habe. Deswegen wird hingegen 1 Chron. 17 nur die einzele Zahl gebraucht, weil doch der wahre einige GOtt auch disfalls der einige, *exemplum sine exemplo* ist. Und da sagt David 2 Sam. 7. von drey Absichten, 1) zu erlösen Ihm zum Volke. 2) zu setzen Ihm (selbst GOtt) einen Nahmen. 3) zu thun die Grösse und förchterliche Dinge. 1 Chron 17 thut er die 4) hinzu, auszutreiben vor dem Angesichte deines Volks — Nationen. Da ergänzet immer Ein Text den andern. Bey 1) ist der Text in 1 Chron. kürzer. Bey 2) gleichfalls, da an statt Ihm stehet dir. Bey 3) gleichfalls, da das Wort zu thun 1 Chron. gar nicht steht. Bey 4) ist hingegen der Text 2 Sam. in so fern kürzer, daß das Wort auszutreiben gar nicht da stehet: und der Text 1 Chron. ist in so fern kürzer, daß daselbst nur der Nationen, hingegen 2 Sam. auch seiner (einer jeden Nation) Götter gedacht wird. In 2 Sam. 7

redet

redet David schnell die Israeliten an, und sagt: euch. In 1 Chron. unterbleibt diese schnelle Wendung der Rede. In 2 Sam. 7 ist die Rede etwas undeutlicher: aber durch Vergleichung mit 1 Chron. gewinnt alles seine klare Richtigkeit. Unter denen 4 Puncten gehören 1 und 2 zum Auszug aus Egypten. Siehe Es. 63, 12. 14. 3 und 4 aber gehören zum Einzug in das Land Canaan. Worauf hernach zwo weitere Wohlthaten 2 Sam. 7, 24 hinzu gethan werden, damit die Wohlthaten GOttes alle aufs höchste getrieben werden.

§ 19.

Auf den Preis dessen, was GOtt schon an David und seinem Volke gethan, folget nun v. 24 ff. die fröliche Aussicht auf das was jetzt noch zukünftig ware. Da übet David seinen Glauben, seine Liebe, seine Hoffnung, sein Gebet, seine Festigkeit auf eine mannigfaltige und wunderbare Weise. Es ist lauter Amen und Amen in seinem Herzen und in seinem Munde. Er begnüget sich keineswegs an dem, was in der Zeit vorgehen kann, sondern bis zur Ewigkeit solle alles währen. Bis zur Ewigkeit solle das Volk Israel ein Volk GOttes seyn. Bis zur Ewigkeit solle was dem David geredet worden, als lauter Amen erwiesen werden. Bis zur Ewigkeit solle der Nahme des HERRN (an welchem das meiste gelegen ist) sich gros erzeigen. In 2 Sam. 7 sagt er, bestättige es, richte es auf, daß es da stehe, und mit Vergnügen ersehen werden könne. In 1 Chron. 17 heißt es bescheidener und freudiger, es werde bewähret, als Wahrheit in

der That selbst bewiesen, und dargestellet: welches denn daselbst in dem nächsten Verse noch einmal gemeldet wird.

§ 20.

Er spricht schon zum Voraus mit vollen Freuden die Worte aus, welche man bey und über solcher bestättigten Wahrheit göttlicher Verheissungen allenthalben gebrauchen werde. Man sehe v. 16, und denke daran, ob nicht selbige Worte, welche 1 Chron. etwas völliger und nachdrücklicher gefaßt werden, erst noch in Zukunft recht erschallen werden, wenn sich Israel zum HERRN, und zu ihrem König David, Davids Sohn und HErrn, bekehren wird. Hat David, wie wir bey § 19 gesehen, bis zur Ewigkeit hinaus geschauet, so dörfen wir uns nicht wundern, wenn die noch in der Zeit vor sich gehende Bekehrung Israels auch mit eingeschlossen ist. Die Benennung des GOttes der Heerschaaren und des GOttes Israels schicken sich gar fein zusammen. Eben darum ist die besondere Gnade, die GOtt seinem Volk erweiset, so besonders preiswürdig, weil Er GOtt der Heerschaaren ist, und also der einigen Israelitischen Nation, überhaupt zu reden, so leicht entbehren könnte, so leicht ein König über hundert und sieben und zwanzig Länder etwa einen Baurenhof entbehren kann. Aber das Kleine ist groß in seinen Augen: gleichwie hingegen auch grosse Dinge zu klein sind in seinen Augen, als daß er nicht im Stande seyn solte, noch mehreres und grösseres hinzu zu thun. Siehe v. 19 und v. 21. David kann wohl

nichts

nichts weiters begehren, und nichts mehreres wünschen. Aber was kann nicht Der, der alles kann, der sich so hoch gesetzet hat, und doch auf das niedrige siehet! HalleluJah.

§ 21.

Das Ohr seye ihm eröffnet worden, rühmet David im 27 Vers; und eben daselbst setzt er hinzu, demnach habe er sein Herz gefunden, also zu beten. Das Ohr wird geöffnet, die Worte GOttes zu vernehmen. Das Herz wird gefunden, Worte eines herzlichen Gebets zu GOtt und vor GOtt zu beten. Da ist einem David doppelt geholfen. Da gibts eine heilige und demüthige Aufmerksamkeit auf die theure GOttes-Verheissungen. Da gibts eine herzliche Zuversicht zu dem liebreichen Vaterherzen GOttes. Da gibts eine getroste Hoffnung auf vielen ferneren reichen Seegen aus seiner Gnadenfülle. Und das sind erst nur die vornehmste Wirkungen GOttes an einer ihme zu Gebot stehenden Seele. Wer will aber alle erzehlen? Es wallet und wimmelt alles von inniger Liebe, tiefer Beugung, lauterem und brennendem Verlangen, seeliger Ruhe und süsser Zufriedenheit. Es ist ein Abgrund, ein Meer von der Liebe GOttes angefüllet, welches, bey aller Stille, doch nicht stille seyn kann; dessen Wellen immerdar Gerechtigkeit und Heiligkeit und Andacht mit sich führen, und nicht so wohl auswerfen, als vielmehr in dem tiefsten Grunde des Herzens selbst untereinander vervielfältigen.

§ 22.

§ 22.

GOtt der HERR thut eben alles und alles selbst. Das Werk lobet den Meister. Wir sind von Natur schnell etwas böses zu hören: aber langsam, das Wort des lebendigen GOttes zu vernehmen. Viele sind taub und hören nichts. Viele hörens wohl, aber merken nicht darauf. Andere merken wohl ein wenig; aber verstehens nicht. David selbst wenn er merkt, versteht, glaubt, Zuversicht faßt, so sagt er: "Du hast eröffnet das Ohr deines Knechts." Eine Redensart, wenn man einem etwas neues, grosses, unerhörtes, heimliches nicht nur sagt, sondern auch zu verstehen gibt, und Lust und Liebe und Willigkeit zugleich darreichet. Man betrachte das Exempel der glückseeligen Purpurkrämerin Ap. Gesch. 16. 13 — 15, allwo das Herz und die Aufmerksamkeit des Ohrs gleichfalls nahe beysammen stehen.

§ 23.

Womit aber und auf was Weise hat denn GOtt das Ohr seines Knechts also geöffnet? Damit, "da "er sagte: Ein Haus werde ich bauen dir." So stehts 2 Sam. 7 stilo recitativo. Hingegen in 1 Chron. 17 stilo relativo "zu bauen ihm ein Haus. David hat im Sinn, dem HERRN ein Haus zu bauen. Der HERR kehrts in Gnaden um, und verspricht, dem David ein Haus zu bauen. Dieses Wort der Verheissung, in seinem ganzen von Nathan ausgebreiteten Umfang, dieses Wort, das vornemlich den Christ des HERRN in sich faßte, macht dem David ein so geöffnetes Ohr. Essen und

Trinken

Trinken, die königliche Regierungs-Geschäfte und Ergötzungen vergißt er darob. Er bleibt (v. 18.) vor dem HERRN. Er überlegt und bewegt alle Worte mit heiliger Andacht in seinem Herzen, und bringet sie in seinem Gebet hinwiederum vor die Ohren seines GOttes.

§ 24.

Dis ist die Kraft der Gnaden-Verheissungen GOttes, davon die theuerste und allergrösseste auch auf uns gekommen sind. Was damals als zukünftig dem lieben David versprochen worden, ist nun seinem Hauptinhalt nach bereits in der That selbst seeliglich geleistet. David bekommt ein ewiges Haus. Aus uns will derjenige, der allein dem HERRN ein Haus zu bauen im Stand ist, eine Wohnung dem HERRN zu bereiten, also daß Eph. 2, 19—22. 2 Cor. 6, 16. ff. Ebr. 3, 6 an uns erfüllet werde. Ich will nur ein paar Worte sagen, die genug sind. JESUS ist Mensch, und also GOtt mit uns worden. Das ware der ewigen Liebe noch nicht genug. Sein Fleisch soll unsere Speise, Sein Blut soll unser Trank seyn. Wir in Ihm, Er in uns. Was könnte uns grössers gesagt werden? Was kann eine elende Zeitung thun, daß die Menschen Augen und Ohren aufsperren? Und das ganze Evangelium von JEsu Christo solte keine Kraft an uns haben? HErr! sprich du selbst: Ephatha.

§ 25.

Hatte der HERR, der GOtt der Heerschaaren, der GOtt Israels, der selbst auch Davids GOtt ist, das Ohr seines Knechts eröffnet; verstund

er

er den gnädigen Willen GOttes über ihm und seinem Haus; so hat er alsobald auch und eben um deßwillen sein Herz gefunden. GOtt hat ihm das Ohr geöffnet; und er hat mit offenem Ohr gemerket. Hinwiederum hat GOtt ihn eben damit auch auf sein Herz geführet; und Er hat sein Herz gefunden. Es folgte daraus nothwendig und gleichsam natürlicher weise, daß er auf das neue ein Herz zu GOtt gewonnen, und den freudigen Schluß gemacht: O! so meynt es demnach GOtt wahrhaftig gut mit mir: und o! so ist es demnach ganz billig, daß ich ihm mit vollem redlichen Herzen lauterlich anhange! So gehet es in der seeligen Führung der Kinder GOttes. Ist einmal der Anfang in Gnaden gemacht, so folget immer Eines aus dem andern. Nach dem Ohr richtet sich das Herz; nach dem Herzen richtet sich die Zunge und der ganze Wandel. Es geht von Kraft in Kräfte. Gnade nimmt man um Gnade: Leben und volle Genüge. Man siehet und bemerket die Sachen und Güter des geistlichen Reiches GOttes nicht nur so, wie man auf der Welt etwa schöne Raritäten siehet, und weiter nichts davon hat. Sondern durch die Aufmerksamkeit findet man sein Herz. Höret man dem HERRN zu, so isset man das Gute, und die Seele wird in Wohllust fett. Neiget man seine Ohren her, und kommt man her zum HERRN, und hört man; so wird die Seele leben. Das bringt der ewige Bund GOttes, und die gewissen Gnaden Davids mit sich. Es. 55, 2. 3. Auch da ist das Wort des gestrigen Evangelii erfüllet: **Sie assen aber und wurden satt.**

§ 26.

David ist froh, daß er sein Herz gefunden. Gleichwie er vorher 2 Sam. 7, 21 das Herz seines GOttes angezogen, so zeucht er nun hintennach auch sein Herz an. Hatte GOtt nach seinem göttlichen Herzen so grosse Dinge an David gethan; so konnte David nicht umhin, mit seinem gefundenen Herzen darüber zu GOtt und vor GOtt zu beten. Vorher hatte er sein Herz gleichsam verlohren. Es hatte ihn nicht wenig befremdet, warum der HERR sich nicht wolle von ihm, David, ein Haus bauen lassen, ob er denn nicht mehr sein alter Bundes-GOtt seye? Man sehe 2 Sam. 24, 10. Nun aber hat er sein Herz nach dem guten Worte des HERRN wieder gefunden. Er hat die Rede Nathans ausgehöret, und ist darüber voll Zuversicht gegen seinen GOtt worden. Er weiß nun, wo er mit Ihm daran ist. Aller Mißverstand, Verdacht und Irrung ist weg. Er nimmt es als etwas Gefundenes, als eine unverdiente Gnade vom HERRN an, und freuet sich darob inniglich, und machet seinem zurechtgefundenen Herzen nun auch durchs Gebet luft.

§ 27.

Seelige Wirkung des Evangelii von Christo! Schöner Gnadenlohn einer ernstlichen Aufmerksamkeit! Das verlohrene Herz wird gefunden. Das zerstreuete Herz wird gesammelt. Zweifel, Furcht, Kleinmüthigkeit, müssen schwinden. Volle Zuversicht und Freudigkeit entstehet. Aus der Unmacht kommt man wieder zu sich selbst. Man hat einen

grossen

grossen Schaz gefunden. Jetzt ist man wieder recht gerne des HERRN Knecht. Wie willig ergibt man sich GOtt! Wie geläufig und süß werden einem die Worte mein und dein (die sonst so viel Hader anrichten) im Umgange mit seinem GOtt! mein GOtt! dein Knecht. HErr mein Hirt, Brunn aller Freuden! Du bist mein, ich bin dein. Niemand soll uns scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben, und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben. Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse.

§ 28.

Was hat aber denn nun David mit seinem gefundenen Herzen gethan? Antwort. Er betet. Er betet zu GOtt. Er betet vor dem Angesichte GOttes. Er betet mit gefundenem Herzen. So ist es recht. Man kann auch im Gebet erst sein Herz suchen; aber besser ist es, wenn man es schon zum Voraus gefunden hat, und sodenn betet. Nimmermehr wäre David so keck gewesen, so gemeinsam und vertraulich mit seinem GOtt umzugehen und zu reden, wenn ihm GOtt nicht so herzfreundlich und nach menschlicher Weise (v. 19) zuvorgekommen. Nun aber schickt sichs. Nun betet er vor GOtt, in herzlicher Andacht und heiliger Gemüths-Verfassung. Nun betet er zu GOtt, in sehnlichem Verlangen und hungeriger Seelen-Begierde. In dieser Ordnung lernet man beten. So gewinnet man Zuversicht, auch mit eigenen, ungekünstelten, gefundenen Worten sein Herz vor GOtt auszuschütten. Und da geht es, GOtt lob! ganz anderst, als es Jac. 4, 2. 3 lautet. Man sehe auch Jac. 1, 5—7.

§ 29.

§ 29.

Und nun schickt es sich bey David immer besser. Und nun geht es, zum Beschluß, immer herrlicher. v. 28. Er machet sich grosse Hoffnung und gewisse Rechnung aufs zukünftige, nach der einmal geschehenen Verheissung. Er siehet alles, was der HERR bisher an ihm gethan, so gros und wichtig es war, doch nur als eine Brücke an, zu dem zu kommen, was er noch ferner hoffete. Er versiehet sich auf nichts als lauter Gutes, das der HERR nun an ihm und seinem Hause (denn was GOtt zusammengefüget hat, soll auch disfalls der Mensch nicht scheiden) thun werde. Er verspricht sich und seinem Hause lauter Seegen von dem HERRN. Er denkt, dieser Seegen werde eine ewige Währung, wenn schon alles andere brechen und fallen werde, und zugleich ein inniges, gemeinschaftliches Bleiben vor GOtt und ein ewig-gnädiges Angedenken von dem HERRN mit sich bringen. Der Worte ist wenig. Aber der Gedanken und Bewegungen des Herzens ist bey dem lieben Gottesmann desto mehr gewesen. So wuchert er mit denen göttlichen Verheissungen. Solche bündige Schlüsse machet er daraus, deren kein einiger fehl schläget. Denn der Glaube macht keine Fehlrechnung.

§ 30.

O daß wir auch so klug und so glaubig wären! O daß wir auch unser Ohr von dem Schlangengezisch der Finsterniß abwendeten, und auf das Hören der Worte des Lebens neigeten! Der eigene Sohn GOttes ist für uns dahin gegeben. Ein ge-

öffnetes Ohr und gefundenes Herz macht mit Pauls Röm. 8, 29 ff. großmächtige Schlüsse daraus: GOtt schenkt uns mit ihm alles. Niemand kann die Auserwählten GOttes beschuldigen. u. s. f. GOtt hat uns die ledige Jahre unsers Lebens seeliglich überstehen lassen: Er wird uns bey den leiblichen Trübsalen des Ehestandes nicht verlassen noch versäumen. Er hat uns 30, 40 Jahre lang bey dem Leben erhalten, Gnade erwiesen, gutes geredet und gethan. Er hat noch niemal was versehn in seinem Regiment. Nein, was er thut und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End. Ey nun, so laß ihn ferner thun, und red ihm nicht darein; so wirst du hier im Frieden ruhn, und dorten seelig seyn.

§ 31.

Fragen wir nach denen unumstößlichen Gründen einer solchen Davidischen Hoffnung, so finden wir derselben eine feine Mannigfaltigkeit. Elende menschliche Projecten und Anschläge gehen verlohren. Sie ruhen auf dem ungewissen Sand derjenigen Zufälle, auf die man sich nicht bis morgen verlassen kann. Eine aus Trübsal und Gedult im Glauben bewährte Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Sie stehet auf dem Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. 1. "O HErr GOtt! Du bist Derselbige, Der "GOtt, spricht David: und Esajas c. 26, 4 sagt: "Verlasset euch auf den HERRN ewiglich: denn "GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich. 2. "Deine Worte werden Wahrheit seyn. Du hast ge"redet. 3. Das gnädige Wohlgefallen des HERRN,

HERRN, das er schon bezeuget hatte, und noch ferner bezeugen würde. "Lasse dirs gefallen! Du „hast dirs gefallen lassen. 4. Davids inniges Verlangen darnach, das er mit Gebet und Flehen an den Tag leget, und nicht unerfüllet bleiben kann. 5. Die unerschöpfliche reiche Seegens-Fülle in GOtt, da sein Seegen stärker gehet, als es Unglaube und die Sorge nimmer meynt: dabey es gleichfalls, ohne einige Einrede, sein Verbleiben haben muß. Es mangelt an seiner Erbarmung nicht. Auf diese Gründe bauet sich Davids unwankelbare Hoffnung mit aller erfreulichen und vergnügten Gewisheit.

§ 32.

Wie wahr ist es doch, was die Kirche im Gesang bezeuget! Alles ist an GOttes Seegen und an seiner Gnad gelegen, über alles Geld und Gut. Wer auf GOtt die Hoffnung setzet, der behält ganz unverletzet einen freyen Heldenmuth. Im Leiblichen und Geistlichen, in der Jugend und im Alter, in ledigen Jahren und im Ehstand, auf die Person selbst und auf ihr Haus und späte Nachkommen, in Religions- und Policey-Sachen, auf Zeit und Ewigkeit; alles ist an GOttes Seegen gelegen. Die Welt sucht ihrem Sinn nach alles bey Geld und Gut, bey der Gunst und Freundschaft der Menschen, bey Macht und Gewaltthätigkeit, bey eigener Klugheit und eigener Gerechtigkeit. GOttes Gnade, welche wie die Brunnenstube ist, und GOttes Seegen, welcher dem Ausfluß und Strömlein gleichet, gilt bey Weltleuten nichts, bey Kin-

dern GOttes aber alles und alles. Und was folgt daraus? Klug ist derjenige, der GOtt kennen lernet: der um seine Gnade und Seegen sich umsiehet: der andere elende und trostlose Stützen aufgibt: der auf GOtt sein Hoffnung setzet. Siehe Jer. 17, 5 — 8. Andere zagen. Ein solcher hat Muth. Andere werden vor ihren Feinden zu Schanden, oder müssen nachgeben, heucheln, schmeicheln. Er bestehet als ein Held. Andere werden von der Eitelkeit gefangen. Er ist frey, durch die Wahrheit und den Sohn GOttes selbst frey gemacht. Andere leiden bey jeder Gelegenheit Schaden am Herzen, Schiffbruch am Gewissen und Glauben. Er bleibet ganz, am Geiste samt Seel und Leib unverletzet. Andere, die dem Eitelen nachgehen, das doch kein nütze ist, sind etwa anfänglich muthig und trotzig, aber bald zittern und heulen sie. Er behält was er hat. Seine Freudigkeit ist ewig, wie GOtt ewig ist. Seelig ist der Mann! Die Hoffnung auf den HErrn seinen GOtt, das Anhangen an JEsu Christo seinem Erretter, die Zuflucht zu der Gnade und Seegen GOttes ist sein gröster Reichthum, sein seeligstes Vergnügen, seine unzerstörliche Sicherheit für sich und seinen Ehgatten und Kinder und späte Nachkommenschaft.

§ 33.

Ein solcher Mann war David. Seiner Erklärungen über diese Sache ist der ganze Psalter voll. GOtt ist ihm alles und alles. Auch hier schreibt er die ganze Sache nicht einigem eigenem Verdienst, Würdigkeit oder Zubereitung, sondern

ganz

ganz und gar dem treuen GOtt und dessen gnädigem Wohlgefallen zu. Ich, sagt er, bins nicht werth. Du HERR bist derselbige, der GOtt, der es geredet hat. Alles ist Dein, das Reden, das Wollen, das Thun, das Anfangen, das Vollbringen. Nathan hat zwar die Bottschaft gebracht, aber nicht aus seinem, sondern aus Deinem Herzen. Siehe den Sinn Davids 2 Chron. 30, 10 — 17.

§ 34.

Er nennet aber auch die Sache mit ihrem rechten Nahmen. Er spricht von etwas Gutes, von einem Seegen. Er nimmts an als habe es der HERR zu ihm, und über ihn hin gesprochen. Gleichwie er sein Haus, seine ganze Familie, mit sich, so verbindet er sich und sein Haus mit GOtt. Vor GOttes Angesicht soll alles bleiben. Sagt er in 2 Sam. 7, 29 "lasse dirs gefallen und seegne"; so heißt es in 1 Chron. 17 gar: "und nun hast du „dirs gefallen lassen zu seegnen.„ Indem er so betet, so hat er schon den Anfang dieses beliebigen Seegens verspüret, und kann aus der Bitte eine Erzehlung machen, und die Erzehlung auf das neue um so viel zuversichtlicher in eine Bitte transponiren. Welch einen GOtt haben wir! Wenn er spricht, so geschichts: Wenn er gebeut, so stehets da. Ps. 33, 9. Es geschiehet: ehe sie ruffen, höret er. Wenn sie noch reden, so antwortet er, mit lauter Realitäten, statt leerer Worte. Schöne Gelegenheit, dem lieben David und damit allen denen die sich zu GOtt halten, ins Herz zu sehen. Es ist da die dankbare Erkenntlichkeit des schon geschehenen,

heuen, und das geflissene Anmelden um weiteren Seegen nicht so auseinander gesetzt, wie mans mündlich oder schriftlich auseinander setzen muß, weil man nicht zwo Sachen zumal sagen kann. Im Herzen der Glaubigen fällt Beedes zusammen in Eines: gleichwie es auch auf GOttes Seiten zusammen fället. Sein Reden ist schon Seegnen, und der Anfang des wirklichen Seegens. Im 2 Sam. 7, 29 heißt es: "Du, o HErr GOtt, hast geredet." Im 1 Chron. 17 heißt es statt dessen, "hast geseegnet." So gehts nun auch bey David in seiner Masse: So bald David denkt: "und nun lasse dirs ge-"fallen und seegne!" so denkt er schon auch: "und "nun hast du dirs gefallen lassen zu seegnen." Wie im Meer eine Welle die andere schläget und treibet, so schläget und treibet in dem Herzen des Betenden eine göttliche Bewegung die andere. Da gehen unaussprechliche Sachen vor.

§35.

Ja selbst die Danksagung ist eine manierliche Einladung, zum Mehr-geben. GOtt versteht seine Glaubige, seine Glaubige verstehen ihn wohl. Sie wissen wohl: wenn er ihnen etwas Gutes thut und sie seegnet, so thut ers nicht um deßwillen, daß sie sich damit abfertigen lassen sollen, sondern daß sie sich damit sollen locken und reitzen lassen, noch mehr gutes von Ihm zu begehren. Und hinwiederum, Er, der HERR, weiß wohl: Wenn ihm seine Glaubige für schon empfangene Wohlthaten danken, so ist es keineswegs auf das Abschiednehmen angesehen, sondern auf das Bleiben. Es hat keine andere Meynung,

als

als daß sie damit zugleich bescheidentlich zu verstehen geben, was sie auch noch fernerhin von ihrem lieben GOtt erwarten.

§ 36.

Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, also sehen unsere Augen auf den HERRN unsern GOtt. David hätte immer sagen können: du hast zu mir geredet. Seegne mein Haus. Aber er gibt sich mit Fleis als einen Knecht GOttes an, und umschreibts: zu deinem Knecht geredet: Seegne das Haus deines Knechtes. Daraus macht er sich eine Ehre, daß er des HERRN Knecht ist. Und ohne Zweifel stünde der einige Titul, des HERRN Knecht, bey denen Nahmen der Grossen in der Welt neben allen andern Tituln am allerschönsten. Machten auf dem Ball der Erde! Eure Herrlichkeit ist Tand, eurer Hoffnung Grund ist Sand, die Gespielin ist Beschwerde, eure Ruhe heisset eitel, wo ihr Eitelkeiten liebt und euch nur vergänglich übt. Ach was drohet eurer Scheitel! Seelig, seelig, seelig sind, die von der Hoheit zur GOttes-Knechtschaft herunter sind.

§ 37.

Es dringet aber David, der Knecht des HERRN, präcise darauf, daß GOtt sein Haus so seegnen solle, wie er es verheissen hatte, daß es ewiglich vor Ihm seye. Und es gäbe eben diß eine neue liebliche Betrachtung, wenn man das Gebet Davids mit der vorhergegangenen göttlichen Antwort in ihren mannigfaltigen Beziehungen gegen einander dem Inhalt nach so vergleichen wollte, wie § 6 und 7 der

Grundeinrichtung halben ein kleiner Fingerzeig gegeben worden. David begehret nicht ein mehrerers, als was ihm Nathan im Nahmen GOttes verheissen hatte. Siehe 1 Chron. 17, 14: 2 Sam. 7, 16, bey welcher Stelle Herr D. Crusius eine vortreffliche Anmerkung hat: *Datur jucundissimus prospectus ad gloriam singularem, qua* David *Christi causa in cælo splendet. Nam cum Deus videatur dicere debuisse*: firma erit domus tua regnumque tuum in æternum *coram me, ait*: *coram te* לפניך *ideoque assidente Davide & vidente.* Vid. Comm. de *vera notione pietatis Christ.* Sect. II. pag. XXXII. David will aber auch nicht ein wenigeres. Denn das wäre dem reichen göttlichen Anerbieten schmählich gewesen. Das Wort GOttes solle die Richtschnur unsers Verlangens seyn. So ists recht, und das Verlangen wird gewiß erfüllet.

§ 38.

Das schönste ist noch zurücke. Lässet man sich einmal mit GOtt in ein herzlich und vertraulich Gespräch ein, so wird man immer muthiger und freudiger. Man begehret, aber man danket auch. Man danket, aber, noch weiter, man begehret auch. Man begehret, aber noch weiter, man wartet nicht erst lange, sondern fasset den Seegen so gleich mit zuversichtlicher Freudigkeit. Man bittet nicht nur, sondern man nimmt auch. Man suchet und findet. Man klopfet an, und siehe da, es wird aufgethan. Man betet, und man spricht endlich oder vielmehr durch das ganze Gebet hindurch mit vollem Herzen Amen dazu: Ja ja es soll geschehen.

§ 39.

§ 39.

So geht es bey David. Siehe v. 29. Es ist da nicht mehr Dankens- und nicht mehr Flehens-Zeit. Er fasset den Seegen GOttes zuversichtlich: „Denn Du, o HErr GOtt, hast geredet, geseeg-„net, und von deinem Seegen wird geseegnet seyn „das Haus deines Knechtes ewiglich. (Ja) Es ist „geseegnet ewiglich.„ Es wird durchaus nicht fehlen. Auf das, was ich gehört habe, wirds hinaus lauffen. Mein Haus wird geseegnet seyn ewiglich. D. i. der HERR wird mir ein Haus bauen. Dasselbe wird er mit geistlichem und leiblichem Wohlseyn begnadigen. Den Vorrath dazu wird er aus seiner eigenen Seegens-Fülle nehmen. Das alles wird ewiglich währen, ewige Wirkungen, ewige Folgen, ewige Glückseeligkeiten nach sich ziehen. So unterschreibt er alle Verheissungen GOttes. Wie Maria, aus Davids Hause, hernach gesagt hat: "Siehe, Ich bin des HErrn Magd: mir „geschehe wie du gesagt hast:„ so spricht David etliche Jahrhunderte zuvor: "Siehe ich „bin des HErrn Knecht. Mir und meinem „Hause geschehe, wie der HERR geredt hat.„ Warum? Du, o HERR, hast geredet. Ist genug. Der HERR kann nicht lügen. Sein Wort kann er nicht zurück nehmen. Er hat schon geseegnet. Seegen aber hat er ja überflüßig genug. Es bleibt also dabey. Ich weiß, Er wirds nicht lassen. Amen.

§ 40.

Ist es aber auch so erfüllet worden? Antwort. Ja, treulich und redlich. Lange Zeit hat GOtt das

Königreich Juda erhalten, wie ausdrücklich und häufig gemeldet wird, um seines Knechts Davids willen. Endlich hat er, nachdem es mit dem Hause David fast schiene aufs äusserste gekommen zu seyn, aus dem Saamen Davids dargestellet JEsum Christum (welcher ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit) und hat ihm den Stuhl seines Vaters David gegeben, der nun auch als Davids Saame, als die Wurzel und Geschlecht Davids ein ewiges Königreich hat. Amen.

§ 41.

Der HERR unser GOtt, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, ist derselbige, der GOtt, der auch dem edlen Memmingischen Ehpaar, deme zu Dienst ich dieses schreibe, der absonderlich dem Bräutigam, seinem Knechte, Gutes und Seegen in Christo zugedacht und zugesagt und zugeschrieben hat. Er lasse sichs denn auch an dem heutigen Tage gefallen, auf das neue zu seegnen, Ihn und sein Haus, also auch seine Gehülfin und den Saamen, der aus Ihnen kommen solle, Ihre Seele, Ihren Leib, Ihren Aus- und Eingang, Ihr Amt und Verrichtungen, Ihr Gebet, Ihre Zusammensprache vor dem HERRN, Ihr Uebriges. Er seegne Sie, daß Sie, Beede, unzertrennet, ewiglich seyen vom Ihm, vor seinem heiligen Angesichte handeln, wandeln, essen, trinken, schlafen, wachen, thun und vornehmen mögen, was Ihnen zu thun vorkommt. Amen! es geschehe also! N. die wehrte Stadt, müsse von heut an eine neue lebendige Probe in ihren Mauren, und

das hochangesehene — — Haus müsse von heut an den angenehmen Augenschein an seinen Zugehörigen haben, was das heisse, gehören unter die Geseegnete des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Und der Seegen des HERRN müsse sich durch solche geseegnete lebendige Canäle auch auf Stadt und Gebiet reichlich ergiessen. **Denn was du HERR seegnest, das ist geseegnet ewiglich.**

Leich-

Leich-Predigt

über Ps. 25, 16. 17. 18.

Wende dich — meine Sünde.

Hier ist

a eine doppelte **Bitte**:

* Wende dein Angesicht zu mir,
** und begnadige mich.

b eine dazu gehörige **Ursache**:

* dann einig
** und elend bin Ich.

* Einig (Einzecht, μεμονωμένος,)

Also: wende dein Angesicht zu mir.

daß meine Solitudo und Einsamkeit durch deine Gegenwart erleichtert und versüsset werde.

** Elend.

Also: begnadige mich,

daß mein Elend an deiner Gnade sein End finde.

ut miseri miserearis, & miser ego sic esse desinam,

c eine vorläufige **Ursache**:

Die Aengsten haben mein Herz erweitert.

Eben darum, weil ich durch so viele Aengsten durch mußte, so hab ich eine gewisse latitudinem cordis bekommen.

d eine dahin gehörige Bitte:

Aus meinen Beängstigungen wirst du mich (wollest du mich) herausführen.

Zu dieser confidenten Bitte bin ich durch צרות (Aengsten) selbst angetrieben worden.

Wer nie nichts Widriges erfahren hat, erkecket sich nicht, von GOtt auch etwas Grosses zu begehren, oder ihm zuzutrauen. Wer in Aengsten wohl geprüft ist, bekommt in gutem Verstande *καρδίαν ἄπλησον*, ein unersättliches Herz, wie die LXX das רחב לבב Ps. 101, 5 gegeben haben.

צרה weniger
מצוקה mehr.

e, *f*, ein Paar zusammen gehöriger Bitten, ohne ausdrückliche beygesetzte Ursache.

e Siehe mein Elend und Mühseeligkeit,
f und vergib allen meinen Sünden.

α Siehe mein Elend
Das gehört zu *b***
und elend bin ich.

β Siehe meinen Jammer
Das gehört zu *b**
einig bin ich.
Das ist יחיד wenn man nirgend keinen Beystand hat, sondern alles allein für sich selbst bestreiten solle.

γ Siehe. Das gehört zu *a** Wende dein Angesicht zu mir. פנה antecedens: ראה consequens.

d und vergib allen meinen Sünden.
Das gehört zu a **
begnade mich,
Wen man begnadet,
dem werden alle seine Sünden ver-
geben.
Da siehet man, daß v. 16 und 18 eigentlich
zusammen gehören:
und v. 17 per Simultaneum dazwischen kommt.

*

Der aus dem Trauerhause mir an die Hand ge-
gebene Leichtext steht im 25 Ps. v. 16 — 18.

Wende dich zu mir, und sey mir gnä-
dig:
Denn Ich bin einsam und elend.
Die Angst meines Herzens ist
groß:
Führe mich aus meinen Nöthen.
Siehe an meinen Jammer und Elend,
und vergib mir alle meine Sünde.

*

Geliebte und nach dem heiligen Willen GOttes
Leid- und Mitleidentragende Zuhörer.
Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin un-
ter Mesech:
ich muß wohnen unter den Hütten Kedar.
Es wird meiner Seele lang zu wohnen bey
denen, die den Frieden hassen.

So

So heißt die bekannte trübe Klage in dem 120 Pſalmen, im 5 und 6 Vers.

Ein Menſch, abſonderlich ein Chriſt, ſolle zwar nicht leicht über ſich ſelbſt ſagen:

Wehe mir.

Seine ordinaire Sprache, die Sprache aller Kinder GOttes, die je geweſen ſind, heißt vielmehr in getroſtem Glauben:

Wohl mir, ich hab es gut.

Aber man kann es eben nicht allemal, in dieſer betrübten und beſchwerlichen Fremdlingſchaft ſagen.

Manchmal geht es ſo kümmerlich zu, von auſſen, und es ſetzt einer redlichen Seele ſo ſcharf zu im innern, daß ſie heucheln müßte, und wider das Gefühl ihres eigenen Herzens reden, wenn ſie anderſt ſagen wollte, als: Wehe mir.

Ich bin unter wilden, unbändigen, trotzigen, räuberiſchen Leuten.

Sie ſind Meſechs, Art: Sie ſind Redars-Leute. (Redar heißt ſchwarz.)

Ich möchte gern jezuweilen ein ruhiges Plätzlein finden, da ich meinen GOtt anbeten, auf die Züge und Triebe ſeines Geiſtes merken, ſeinem Worte ungeſtört nachdenken dörfte.

Aber ich ſpüre wohl, wo ich bin. Redar und Meſech um mich herum: eine unruhige und händelſüchtige Welt.

Wenn ich am wenigſten michs verſehe, ſo gibts Lermen. Ich werde geſtört, überloffen, angepackt, mit

mit unlustigen Händeln beladen, mit vergeblichen Bemühungen überhäuft, um das Meinige gebracht.

O wie lange, wie lange!

Sie hassen den Frieden, ich liebe ihn.
Sie lieben das Getümmel, ich hasse es.

Wir werden nimmermehr Eins. Oft meyne ich, ich könne es nicht mehr ausstehen. Meine Plage ist alle Morgen da. Ich entlaufe. Man hebt mich, und hält mich auf. Ich suche Friede. Man läßt mich ihn nicht finden. Ich bitte und flehe. Man spottet mein dazu.

Wehe mir!

Noch, Seelen, noch ist diß nicht das vornehmste, nicht das größte, nicht das empfindlichste Weh.

Unter händelsüchtigen und unruhigen, übelredenden und übeldenkenden Leuten sich aufhalten müssen,

kann auch einem jeden, natürlichen, friedliebenden Gemüthe zur Last und Plage werden.

Aber in unserem Leichtexte lautet es tiefer.

Da ist eine viel gründlichere Klage, die aus einer lebendigen, geistlichen Erfahrung herkommt.

Da geht es nicht nur über das, was ausser dem Menschen um ihn herum ist, sondern über das, was in ihm ist, und er mit sich herum trägt, wenn schon weit und breit kein Mesech und kein Kedar wäre.

Da ist nicht nur Klage, Wehe mir, sondern auch Bitte um das Wohl, wodurch jenem Weh abge-

geholfen wird: nicht nur Bitte, ſondern auch Zuverſicht und gute Hoffnung, es werde abgeholfen werden.

Im 102 Pſalmen iſt die Ueberſchrift von dem Geiſte GOttes alſo geſetzt:

„Ein Gebet des Elenden,
„ſo er betrübt iſt, und ſeine Klage vor dem HERRN
„ausſchüttet.

Dieſe Ueberſchrift ſchickt ſich gar eben auf unſern Leichtext.

Hier iſt ein Elender:

Ich bin einſam und elend.

Hier iſt ein Betender:

Wende dich: ſey gnädig: führe mich aus: ſiehe an: vergib.

Hier iſt ein Betrübter.

Die Angſt meines Herzens iſt groß.

Hier iſt einer, der mit ſeiner Klage nicht nur bey ſich ſelbſt ſtehen bleibet, Wehe mir;

ſondern ſie vor dem HERRN und alſo am rechten Ort anbringt und ausſchüttet.

So ſolle denn diß auch die Ueberſchrift unſerer Betrachtung ſeyn:

Ein Gebet des Elenden, ſo er betrübt iſt, und ſeine Klage vor dem HERRN ausſchüttet.

1. Er schüttet seine Klage vor dem HERRN aus, und lässet sich zugleich merken, was ihm eben am liebsten wäre. v. 16.

2. Er schüttet seine Klage vor dem HERRN aus, und lässet sich zugleich merken, wie er ein gutes Zutrauen zu dem HERRN gewonnen habe. v. 17.

3. Er schüttet seine Klage vor dem HERRN aus, und lässet sich zugleich merken, wo es ihm eigentlich und hauptsächlich fehle. v. 18.

HERR,

GOtt unser Heiland! wir schreyen zu Dir. Dich beten wir an. Dich loben wir, obschon mit blutendem Herzen und mit thränenden Augen.

Dir danken wir, daß du die geängstete und zerschlagene Herzen nicht verachtest, und ihr Gebet nicht verschmähest: daß du zwar in der Höhe und in dem Heiligthum wohnest, aber auch bey denen, die zerbrochenes Herzens und zerschlagenes Geistes sind, und sich fürchten vor deinem Worte: daß wir unsere Klagen nicht in der weiten Welt herum vergeblich ausposaunen, sondern vor Dir ausschütten und bey Dir eben recht anbringen dörfen.

Das haben wir deiner Gnade und dem vollgültigen Verdienste unsers HErrn JEsu Christi zu danken.

Dir dörfen wir um Seinetwillen kecklich sagen, alles, wo es uns fehlt; alles, was uns plagt; alles, was wir gerne hätten; und noch dazu Vorschläge thun, wie uns etwa am Be-

sten

sten zu helfen wäre; und über diß das Vertrauen fassen, daß, wenn wirs auch nicht treffen, du doch schon wissest was du thun wollest.

Lehre es uns, wie es dir gefällig ist.

Lehre es absonderlich diejenige, die betrübt sind, und ihre Klage gern vor dir ausschütten möchten.

Lehre es auch diejenige, die zwar auch unter Mesech und in den Hütten Kedar sich befinden, aber gleichwol leichtsinnig und sicher sind, selbst auch verwilden, und sich dahin reissen lassen.

Lehre sie, daß sie elend werden und Leide tragen, und die Spur des Zugangs zu deinem Herzen finden mögen,

damit es zu einem dauerhaften und ewigen Trost durch Gnade ausschlage.

Amen.

Nun, Geliebte und Betrübte,

wir betrachten ein Gebet des Elenden, und das Elend des Betenden: und betrachten es gewiß nicht umsonst.

Er ist elend.

GOtt hat ihm einen Schlag gegeben, und einen Becher eingeschenkt, davon er taumelt.

Er ist betrübt, und schluckt diese seine Betrübniß nicht nur so in sich hinein, sondern schüttet sein Herz vor dem HERRN aus.

Er macht es, wie der HErr JEsus es in seiner tiefsten und tödtlichen Betrübniß auch gemacht hat.

Dreymal gieng er zu seinem Vater, und sprach dieselbige Worte.

Dreymal nimmt der Elende in unserem Texte den Anlauf zum Herzen GOttes, und es gelingt ihm, mit wiederholten aber bedächtlich-veränderten Worten, die Gnadenöffnung aufzusuchen.

Einmal spricht er: Wende dein Antlitz zu mir, und begnadige mich.

Abermal kommt er, und sagt: aus meinen gehäuften, gespannten Aengsten wollest und wirst du mich ausführen.

Das dritte mal hält er an, und spricht: Siehe mein Elend und Mühseeligkeit, und vergib allen meinen Sünden:

Dreymal fast einerley, und doch mit genauem Unterscheid.

Erstlich schüttet er seine Klage aus vor dem HERRN, und läßt sich merken, was ihm eben am liebsten wäre.

David sagt: ich bin einsam.

Vater und Mutter verlassen mich. Meine Kinder sind von mir weggenommen. Mein Ehgatte, die Lust meiner Augen, worauf sich mein Herz verlassen durfte, ist dahin.

Meine Lieben und Freunde stehen gegen mich, und scheuen meine Plage.

Meine Feinde spotten mein.

Meinen Nachbarn bin ich fremd worden.

Einsam und elend dazu.

Elend und auf allerley Weise geplagt, umgetrieben und zu Leiden gemacht.

Nun, HERR, weil ich ſo einſam und von jedermann verlaſſen bin, als wenn ich allein auf der Welt wäre,

ſo wende Du dein Angeſicht zu mir. Gönne mir einen Blick von Dir, einen lieblichen Gnadenſtrahl von Deinem Angeſicht.

Wer von Dir möchte ſehen nur Einen Blick, o GOtt, wie wohl wär Dem geſchehen: die Welt wär ihm ein Spott mit allem ihrem Weſen. So herrlich und ſo rein, ſo ſchön, ſo auserleſen iſt Deiner Augen Schein.

Wende dich zu mir. Wenn du dich zu mir wendeſt, ſo bin ich zwar *unus*, wie vorher, aber nicht *ſolus*, nicht alleine, in meiner größten Einſamkeit.

Du biſt bey mir.
Du biſt mir allgenugſam.

Und weil ich elend bin, ſo ſeye mir gnädig. Freilich hab ich mich von Dir gewendet, und ich habe den leidigen Anfang gemacht:

und bin es wehrt geweſen,

daß du dich auch von mir wandteſt, und dein Angeſicht mir verbargeſt.

Aber nun ich wieder komme, und dein Angeſicht um deines Wortes willen ſuche, ſo laſſe mir deine Gnade auch wiederfahren.

Wie du dich im Zorn von mir weggewandt haſt, ſo wende dich nun auch wieder zu mir in Gnade.

Nun der erſte Anlauf und Gang hat dem betrübten Elenden wohl zugeſchlagen.

Wer, wende Dich zu mir, und sey mir gnädig, sagen kann, der läßt es schon nicht bey diesem einigen bewenden. Man gebe nur Acht: er wird über eine Weile wieder kommen, und besser heraus rücken.

Er kommt. Er nimmt einen neuen Anlauf.

Er spricht:

Aengsten haben mein Herz erweitert: aus meinen engesten Aengsten wollest du mich ausführen.

Das geht aus Erfahrung.

Die Angst, in welcher ich mich jetzt befinde, ist je nicht die erste.

Es hat schon lang in meinem Herzen trüb und eng ausgesehen.

Aber ich hab etwas dabey verspürt, das ich vorher nicht geglaubet hätte. Durch die Angst wird sonst das Herz natürlicher weise beklemmet und eng eingespannt.

Aber meine Aengsten haben eine ganz andere Wirkung gehabt: Sie haben mein Herz ausgebreitet und erweitert.

Leute, denen alles nach Wunsch und Willen gehet, haben gar enge Herzen: gar geringe und kleinmünzige Anschläge. Ich sagte, sie seyen in vier Mauren eingeschlossen. Aber es ist noch zu viel gesagt: Sie sind nur wie eine Handvoll, wie eine lokere Schneeballe.

Solche

Solche sichere Leute, solche satte Weltkinder haben lauter niederträchtige Gedanken: Anschläge und Projecten, die man in ein paar Maulvoll Worte fassen kann: Wünsche, da oft, was einem träumet, klüger und wichtiger ist, als dieselbige:

„Wenn ich nur mein Stücklein Brod habe.

„Wenn ich nur mit Ehren (Schandenhalber sagen sie, mit GOtt und Ehren, aber sie denken nicht also: GOttes ist bey ihnen vergessen:) durchkomme.

„Es ist nichts über den gesunden Leib.

„Es schmeckt einem eben nichts besser, als was einer ißt und trinkt. u. s. f. Da gerathen sie auf solche elende und kindische, schändliche und abjecte Lüste, Bemühungen, Zeitvertreibe, deren sich ein jeder ernsthafter Mann, der bey seinem gesunden Verstand ist, schämen sollte; deren ganze Kraft in der Einbildung besteht, als ob etwas daran wäre, da sie doch nichts sind als Wind und Eitelkeit.

Aber Ich, spricht der vor GOtt gezogene Elende, hab in den Aengsten was anders gelernet.

Ich merke nun erst, seit dem die Aengsten mein Herz also ausgebreitet haben, daß das Leere (Vacuum) meines Herzens mit was Bessers ausgefüllet werden muß, als mit dem gestohlenen Brod, das die Welt einem zu essen gibt, und das einem schon im Munde, noch ehe man es gar verschlungen, zu Kieselsteinen wird.

Das Eitele kann nicht den müden Geist erlaben.

Er muß was besseres, GOtt selbst, zu eigen haben.

Der GOtt, der Herzen und Nieren prüft, dessen Gnade allein das Herz füllen und stillen kann,

ist meiner Wünsche Ziel,

und meines ausgebreiteten Herzens-Verlangens proportionirte Sättigung.

Er hat mir schon ehedessen einen Finger geboten, ein Wort der Wahrheit sagen lassen, einen guten Freund zugeschickt, der mich zurecht gewiesen, einen Trost von seinem Geiste angedeihen lassen.

Nun haben sich freilich die Aengsten gehäufet. Und wo ich mich immer rings umher umsehe, so scheinet kein Ausgang zu seyn.

Aber es scheinet nur.

Mein einmal gefaßtes Vertrauen wird mich nicht betrügen, Hoffnung wird nicht zu Schanden werden lassen.

Wo ich nicht hinaus kann,

wo niemand keinen Ausweg weiß, da wirst du mich, mein GOtt, als aus einem Gefängniß ausführen.

GOtt ist getreu, spricht Paulus 1 Cor. 10, 13: der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es können ertragen.

Ge-

Gelobet sey seine ausführende und den Ausgang selbst bereitende Treue!

Da sieht man durch,
durchs Gedräng von aus- und innen, das Geraume zu gewinnen, dessen Pforte JEsus brach.

Nun, die zween erste Gänge des Elenden, die erste Ausgüsse seines Herzens, sind wohl gerathen.

Er wird noch einmal kommen.

Er schüttet seine Klage das dritte mal vor dem HERRN aus, und läßt sich vollends recht deutlich und offenbarlich merken, wo es ihm eigentlich und hauptsächlich fehlet.

vorher waren es lauter Generalia, die er sagte: Einsamkeit, Elend, Aengsten, Nöthen, Elend, Jammer.

Es fehlt mir, sagt er, und ich weiß mich nicht zu fassen.

Es fehlt mir, und es fehlt mir überall, von aussen, von innen, von fernen, von nahem.

Siehe mein Elend und meine Mühseeligkeit, und (Er hats schon etliche mal wie auf der Zunge gehabt, und sagen wollen: es ist aber wieder unterblieben, und durch die generale Ausdrücke wie vertuscht worden. Aber jetzt kann er nicht mehr: jetzt rücket er mit der Sprache deutlich und bestimmt heraus: und) vergib allen meinen Sünden.

Schon vorher sagte er im Psalmen: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertrettungen, v. 7. und abermal: sey gnädig meiner Missethat die da groß ist, v. 11.

Jetzt thut er abermal ausdrückliche und dazu recht weit ausgebreitete Meldung davon:

und vergib mir alle meine Sünden.

Alle, alle meine Sünden! Diese sind der Anfang und Ursprung alles jenes Elends und Jammers.

Ach, alle meine Sünden! Diese machen so angst und bange, so wend und wehe. Da hat das Kind seinen Nahmen gekriegt. Da steckt die Quelle des Verderbens.

Alle meine Sünden. Sünden, in welchen ich aus sündlichem Saamen gezeugt und von der Mutter empfangen bin. Sünden der leichtsinnigen Jugend, Sünden der Zeiten der Unwissenheit. Sünden des angehenden reifferen aber doch noch nicht klug gewordenen Alters: Sünden menschlicher, aber doch nicht unschuldiger Schwachheit: Sünden vorsetzlicher Bosheit: Sünden, schwere Sünden wider das Gewissen: Sünden, taube und dumme Sünden der Unvorsichtigkeit: schweigende Sünden, die anderer ihrer Sünden sich theilhaftig machen: Unterlassungs-Sünden, da man zum Guten faul und träg ist, zwischen Thür und Angel steht, gern fromm werden möchte, und es doch immer wieder beym nächsten bewenden lässet: offenbare Sünden: heimliche Sünden: Geschlechts-Sünden; Zungen-Sünden: Geberden-Sünden: Standes-Sünden: Gewohnheits-Sünden: Affect-Sünden: Gelegenheits-Sünden, wo Gelegenheit Diebe macht, oder vielmehr nur verräth, indem meistentheils die Diebe Gelegenheit machen: absonderliche Schoos-Sünden, zu denen ein jeder vor andern geneigt ist.

O Sünden, Sünden!

Sün-

Sünden, mehr als Haar auf meinem Haupt! Sünden, mehr als der Sand am Meer! Sünden wider meinen GOtt, meinen allergrössesten Gutsthäter! Sünden wider sein heiliges und gerechtes, ganz und gar untadeliches Gesetz.

Diese haben mich so hingerichtet, so von meinem GOtt abgewendet, so von der Gnade und von dem Frieden GOttes ausgeschlossen, so in die Enge getrieben. Ich hab immer gedacht, diß, jenes hab nichts zu bedeuten, es sey eine Kleinigkeit, man könne es ohnbeschadet so mitmachen: bis mich mein GOtt angegriffen und meine unerkannte Sünden ins Licht vor sein Angesicht, und auch mir unter Augen gestellt hat.

Und wo soll ich jetzt mit meinen Sünden und mit meiner Schande hin?

O GOtt! vergib mir alle meine Sünden!

Vergib, und lasse michs wissen, daß du vergeben hast. Vergib und lehre michs glauben, daß sie vergeben sind. Vergib, und sey gnädig. Siehe mein Elend und meine Mühseeligkeit, und wende dich zu mir.

Vergib, so werde ich leben, und werde dir zu Ehren leben.

Vergib, so werde ich entweder nicht mehr einsam und mühseelig, nicht mehr elend seyn; oder ich werde gern also seyn, und denken: „Dir, Sünder, gehört es nicht anderst. Sey „du froh, daß du nur das Leben noch davon gebracht hast: „ ich werde geduldig leiden, was deine Hand mir zu tragen auflegt.

Ver-

Vergib, so werde ich gerne sterben, und dannoch den Tod nicht sehen ewiglich, weil er den Stachel, die Sünde, verlohren hat, und mir damit nicht mehr wehe thun kann.

Vergib, so ist mir geholfen auf Zeit und Ewigkeit.

So schüttet der Elende seine Klage aus: so nähert er sich dem rechten, dem einigen, dem ewigen Trost.

Und was das beste ist, betrübte Zuhörer!

Aus allen diesen Anläufen und ausgeschütteten Klagen darf man am Ende lauter Verheissungen machen, und solche in eine fröliche Melodie transponiren.

1. Wer einsam und elend ist, zu dem will und wird sich der HERR wenden und ihn begnadigen.

2. Aengsten breiten das Herz aus: und ferne sey es von dem HERRN, daß er das Herz des Elenden zu grossen, ausgestreckten, unendlichen, unermeßlichen Begierden ausdehnen und weit und breit machen, und hernach dasselbige Herz dannoch leer lassen, oder mit Wind und Dunst füllen sollte. Das thut er nicht, der Getreue. Er will das Herz mit seiner eigenen, ewigen, unermeßlichen Gnade trösten und füllen bis oben an. So hoch der Himmel über der Erden ist, läßt er seine Gnade walten, über die so ihn fürchten. Ps. 103.

3. Aus den gehäuften Nöthen führet er heraus, und macht sich eine Ehre und ewigen Nahmen davon, wie er ehedessen sein Volk aus Egyptenland ausgeführet hat.

4. Das

4. Das Elend und die Mühseeligkeit kommt von der Sünde her. Allen den Sünden wird vergeben, durch die Vergebung abgeholfen; und eben damit dem Verderben, dem Tode, der Hölle selbst Einhalt gethan.

Ich habe wohl gedacht, die Klage werde noch auf ein Freudenlied hinauslaufen.

Jetzt sagt der Elende, der betrübt war. Wohl mir, ich hab es gut.

Ich bin nicht einsam: GOtt hat sich zu mir gewendet.

Ich bin nicht mehr elend: GOtt hat mich zu Gnaden aufgenommen.

Ich bin nicht mehr in Nöthen und Aengsten: Mein Herz hat weiten Raum, und eine fröliche, göttliche Ausführung erhalten.

Ich bin nicht mehr, wie ich war: Meine Sünden sind mir vergeben. Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren.

Mir ist wohl. Mir ist zeitlich, mir ist ewig wohl.

Noch Eines, getröstete Seelen, zum Beschluß.

Je bälder nun auf solche Weise der Elende kommt, je fleißiger und ernstlicher und redlicher er seine Klage vor dem HERRN ausschüttet:

Desto besser ist es: desto leichter kommt man zu recht: desto williger und getroster gehet man der Ewigkeit, die schon den Aufzug spielet, entgegen:

Desto gewisser lebt man vor dem HERRN, im Lande der Lebendigen, auf Ewig.

Man hat Einmal
und abermal
seine Sache mit GOtt richtig gemacht.

Hochzeit-Rede,

bey der Hochzeit eines Ackermanns, über Ps. 41, 8.

Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Ansehnlicher und werthgeschätzter Hochzeitumstand!

Gestattet es mir eure Gewogenheit, Geehrteste Anwesende, die ich hiemit geziemend ersuche, so will ich etwas weniges erzählen. Als ich vor etwa zehen Tagen anfieng an den heutigen Tag und diese meine Freuden-Rede zu denken, so fügte es sich, daß ich eben in eine öffentliche Betstunde zu gehen hatte. Man sang in derselbigen das schöne Gesang: Ich hab in GOttes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben. — Und auf der Canzel wurde, der Ordnung nach, der vierte Psalm, und in solchem absonderlich der achte Vers verlesen: Du, o GOtt, erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. In Vergleichung jenes lieblichen Gesangs und dieses edlen Psalmen konnte es mir an bequemer und frölicher Materie zur Hochzeitrede nicht mehr fehlen. Etliche heitere Gedanken, die ich gleichfalls als Erzählungsweis anbringen werde, geben eine, wie ich hoffe, genugsame Probe davon ab.

1. Ey, denkt man erstlich, wie haben es diejenige so gut, die ihr Herz und Sinn ans rechte Ort, und in die geziemende Ordnung, das ist, in GOttes Herz und Sinn ergeben haben. Es scheint, sie verliehren etwas, wenn sie Herz und Sinn weggeben. Aber in der That gewinnen sie. Jetzt werden sie erst ihres Herzens und ihres Sinnes in dem Herzen und in dem Sinn GOttes froh. Sie haben GOtt ihr Herz gegeben: so gibt GOtt ihnen sein Herz, und damit volle Freude in ihr Herz. Du, o GOtt, erfreuest mein Herz. Unser Geben ist gar ein schlechtes, armseeliges Geben, und doch belohnet es GOtt mit einem solchen reichen und herrlichen Geben: Gibt Freude ins Herz. Davon hab ich neulich ein edles Gesang gelesen, das anfäht: Du schenkest mir dich selbst —. Es steht im Magdeburger Gesangbuch, p. 395. Wer v. 1 und 6, v. 2, und 7, v. 3 und 8, v. 4 und 9, v. 5 und 10 vergleichen wird, der wird sehen, daß v. 11 Alles zusammen gefaßt ist, und in den lieblichen Tausch selbst auch einwilligen von ganzem Herzen gerne.

2. Jene haben (und diß ist der zweyte Gedanke) viel Wein und Korn, spricht David; und man sollte sich beynahe wundern, wie es kommt, daß David den Wein in der Ordnung dem Korn vorsetzte? Korn ist ja viel unentbehrlicher, als Wein, und wer Korn genug hat, wird entweder des Weins füglich entbehren, oder allenfalls solchen sich leicht anschaffen können. Doch (wie ich vermerke) so läuft in der Grundsprache des heiligen Textes in allweg das Korn voran, und der Wein wird solchem nach-

nachgesetzt. Beedes sind edle Gaben GOttes: aber doch ist es eine Ehre für den Stand der Ackersleute oder Bauren, daß das Korn in seiner unvergleichlichen Nothwendigkeit zur Erhaltung unsers leiblichen Lebens den unstrittigen Vorzug behält.

3. Was ist aber (so heißt der dritte Gedanke) Was ist noch besser als Korn, köstlicher als Wein? Was ist unentbehrlicher als Beedes? Was ist erfreulicher als Essen und Trinken, und wenns auch bey einer Hochzeit wäre? Das ists, was jener heilige König schon bezeugt, und kein redlichgesinnter Bauersmann widersprechen wird. Die Freude, die der HERR ins Herz gibt; das Brod des Lebens, das nicht aus der unter dem Fluch liegenden Erde, sondern vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt; der Wein, der von dem rechten Weinstock aus seinen für uns geöffneten Wunden fleußt, und Gerechtigkeit, Friede und Freude (nicht nach der Weise dieser Welt, sondern) im Heiligen Geist mit sich bringet.

Was wollen wir denn dem heutigen lieben Brautpaar demnach gutes wünschen? Was für einen Seegen wollten wir dem Bräutigam, und seiner lieben Braut, bescheren, wenns in unserer Macht stünde?

GOtt gebe euch viel Korn und Wein! Er gebe euch vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Weins die Fülle!

Wohl dem Ehevolk, dem es also gehet: aber noch vielmehr wohl dem Ehpaar, deß der HERR sein GOtt ist!

Das soll also erst der rechte und ernstlichste Wunsch seyn, den der HERR erfüllen wolle.

GOtt

GOtt gebe Euch ein solch Herz und einen solchen Sinn, das in GOttes Herz und in GOttes Sinn sich allezeit ergebe! GOtt erfreue euer Herz mit der Freude, die vornehmer ist, als alle jene Freude, die der reichste Korn-Bauer an dem Vorrath seines Korn-Bodens und an seinen angeblümten Aeckern immer haben kann: Freude an seiner Gnade, Freude an seinem Heil,

Freude die da ewig währet,
Freude, die kein Wurm verzehret,
Freude, die kein Hagel schläget,
Freude, die auch Lasten träget,
Freude, die die Herzen füllet,
Freude, die den Unmuth stillet,
Freude, die sonst nicht zu finden,
Als in GOttes Herzens-Gründen,
Und im Evangelio,
Und so bleibet ewig froh.

Leich-Rede
über Hebr. 4, 14.
Dieweil wir — Bekenntniß.

Christen!
(Höhere Titul gibts nicht, und die gegenwärtige Stelle vereitelt alle andere Ehrennahmen.)

Christen!

Wir trauren nicht wie die andere, die keine, oder nur sehr schwache Hoffnung haben.

Wir sind Christen.

Wir haben, wir wissen, wir glauben, wir erfahren, wir rühmen was besseres wegen unseres Uebergangs in die Ewigkeit.

Wir haben einen **Priester**, durch welchen wir, wir leben oder wir sterben, zu GOtt nahen.

Wir haben einen **grossen** Hohenpriester.

Er ist es nach einer neuen, nach einer uralten, nach einer unvergleichlichen Ordnung; nach der Ordnung **Melchisedech**.

Er geht nicht mit **Schattenwerk** um.

Er ist der Cörper, das Wesen selbst; der grosse, der Einige.

Er ist der **Sohn GOttes**, der von Ewigkeiten her in des Vaters Schoos war.

Auf Ihm ruhet das ganze Wohlgefallen des Vaters.

Er hat den nächsten Zugang zum Vater.

Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn.

Wer durch Ihn kommt, der kommt richtig, und ist willkommen.

Er

Er selbst, der Hohepriester, der Sohn, hat, als Mensch die Probe, an sich selbst, und für uns, gemacht.

Er hat sich in unsre Noth gestecket. Er ist durch tausend Schmerzen, durch den Tod selbst, nicht unangetastet, aber unbezwungen,

mit Sieg, durchgegangen.

Dem Tod hat er den Stachel genommen, und caßirt.

Der Hölle hat er den Sieg genommen, und auf uns gebracht.

Der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Sie sind alle weg.

Sie sind abgethan.

JEsus, der Hohepriester, ist durch die Himmel durchpaßirt, aufgefahren über alle Himmel, um zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für uns.

Der Vater hat Ihn;

und damit einen Menschen zu seiner Rechten, der dem Vater, ohne Ausnahm, mit allen, die ihm gehören, wohlgefället.

Wir haben ihn;

und damit einen lebendigen Bürgen, daß wir, die wir uns zu ihm halten, auch durch Noth und Tod durchkommen, durch die Himmel durchgehen, und seyn werden, wo Er ist.

So wir dann nun haben,

Christen!

einen grossen Hohenpriester, (JEsus heißt er, der von Nazareth, der Gekreutzigte,) den Sohn

GOttes, welcher durch die Himmel durchgegangen ist:

Ey was sollen wir thun?

Zu solch einer grossen Gabe schweigen? Von einem solchen Hohenpriester bey Leibe nicht ein lautes Wort reden?

Von dem Sohn GOttes, der in den Himmeln einen solchen Ingreß gefunden hat, auf der düstern Erde abstrahiren, und unser Theil denken?

JEsum und das Heil in Ihm mit Stillschweigen übergehen, und eben damit verläugnen?

Nein, Christen!

Das dörfen wir nicht.

Wir nehmen Ihn an, die unaussprechliche Gabe vom Vater.

Wir sprechen von Herzen Ja zu alle dem Rath GOttes, in Ihm verfasset, durch Ihn vollzogen.

Wir thun nichts von unsern eigenen Werken, Verdiensten und dergleichen dazu.

Wir lassen uns durch unser eigen Elend und Sündhaftigkeit nicht zurückschröcken.

Wir geben unser Herz dazu.

Wir tretten zu dem Thron der Gnade.

Wir bekennen Ihn.

Wir bekennen seinen Nahmen; sein Evangelium; unsere Gemeinschaft mit Ihm.

Wir bekennen öffentlich, besonder;

in den Häusern und auf dem freyen Felde;

mündlich und schriftlich;

bey gesunden Tagen

und auf dem Krankenbette;

wenn wir leben,

oder

oder, wenn wir, wie die Sprache der Sterblichen lautet, sterben,
d. i. ins volle Leben übergehen.

Wir bekennen, wie obsteht:
„JEsus ist der Sohn GOttes:
„Der Sohn GOttes ist der grosse Hoheprie-
„ster, dem wir unsere Ansprache an GOtt zu
„danken haben.
„Er ist in den Himmel eingegangen.
„Er hat uns,
„Wir haben ihn.

Wir bekennen es: und läugnen es nicht und bekennens.

Ein jeder für sich bekennt es: und wenn ein Häuflein Christen beysammen sind, von allerley Ständen; Pfarrer, Officiers und Soldaten, Juristen, Medici, Beamte, Handwerksleute, hohe Standes-Personen, Männer und Weiber, grosse und kleine, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Collegä und Mitarbeiter, Einheimische und Fremde, gute Freunde, getreue Nachbarn, und dergleichen: da gibts erst eine rechte (ὁμολογίαν) Bekenntniß, eine Zusammenspra-che und herzliche Einstimmung:

„So ist es, und nicht anderst.
„JEsus ist es, durch den wir zum Vater kom-
„men; und der grosse Hohepriester macht uns
„kleine Leutlein auch groß durch seine himmel-
„reichs-mäßige Vermittelung.

Wie aber, Christen? wie, wenn eben diese Bekenntniß Widerspruch und Hinderniß leidet?

Wie, wenn das eigene Herz lauter Nein sprechen will?
Wie, wenn Schmach und Schande auf diese Bekenntniß gelegt ist?
Was thut man alsdann?
Wir halten an der Bekenntniß.
„Es ist doch Wahrheit.
„Es ist dem gleichwol also.

Er hält uns, der ewige Hohepriester, durch seine Mittlerskraft und ewige Verdienste und gültige Fürbitte.

So halten Wir die Bekenntniß, und befinden uns wohl dabey.

Oft hilft uns die gute Hand GOttes auf eine besondere Weise dazu.

Was man bey gesunden Tagen gelernt, gesammelt und etwa verborgen gehalten hat, das kommt im Kreutz, bey decisiven Gelegenheiten, auf dem Sterbebette, vollends heraus.

Jetzt haftet und hebt es;
und die Bekenntniß des Nahmens JEsu legitimirt sich, auch bey denen, die es hören, als der beste Kranken-Trost, als die edelste Herzstärkung, als die lieblichste Erquickung, als des Todes und der Sünde Gegengift.

Man geht geschwinde fort, und siehet und schauet den, den man mit Herz und Mund bekennet, und an dessen Bekenntniß man gehalten hat.

Christen!
Traurende, aber christlichtraurende Christen!
Wir wollen heute auch bekennen; und anbeten und gewiß: getröstet von einander gehen.

HErr

* *

HErr JEsu!
grosser Hoherpriester,
Sohn GOttes!

Wir danken dir, daß du bist, wer du bist, und daß du thust, was du thust, und daß du gibst, was du selbst hast.

Wir danken dir, daß du die abgeschiedene Seele, deren entseelte Hütte nun in die Erde gesäet wird, gewürdiget hast, deinen Nahmen kennen zu lernen.

Wir danken dir für so viele, edle, lebhafte, unvergeßliche Zeugnisse von deinem Heil, die sie bey gesunden und kranken Tagen vernommen, anderen wieder erzählt, und mit ihrem freudigen Amen versigelt hat.

Wir danken dir, daß du sie zu rechter Zeit der Welt, die ihr nachgestellet, entrissen und geflehnet hast,

Wir danken dir, daß du uns an ihrem Bezeugen auf dem Sterbebette hast merken lassen,
was diejenige haben,
die dich haben,
Sey gelobet,
werde von ihr und uns ewiglich gepriesen,
bekennet, angebetet.

Vergib uns, was und wo wir uns an ihr versündiget: wo wir ihr deine Lebensworte nicht kräftig und herzlich, nicht zeitlich und ernstlich genug beygebracht: wo wir sie zu lange in der Eitelkeit

der Welt aufgehalten, oder an ihrem Zudringen zu dir gehindert haben.

Vergib es uns, wo wir das, was ihr schmackhaft geworden, nicht auch selbst recht goutirt und genutzet haben.

Vergib uns alles,

weil du Macht hast auf Erden Sünde zu vergeben; und weil es dir und deinem himmlischen Vater rühmlich ist,

wenn auch wir, die wir dißmal die Hinterlassene heissen, doch von dir nicht ferne bleiben, sondern dich suchen, dich finden, dich haben, dich halten, und die Bekenntniß deines Nahmens für unsern höchsten Trost, für unser wahres, einiges Vergnügen in dieser Mühseeligkeit achten lernen.

Den sehr betrübten Wittwer, die hinterlassene hoffnungs = volle drey Kinder,

Die auf das neue in Trauer gesetzte, bekümmerte Mutter, die gegenwärtig = leidtragende Schwiegermutter,

und alle, die an diesem Riß freundschaftlichen Antheil nehmen,

siehe du mit Gnaden an, ewiger Erbarmer.

Solchen empfindlichen Verlust einer geliebten Gehülfin, zärtlichen Mutter, gehorsamen Tochter, bewährten Freundin kann die ganze Welt mit allen ihren Tröstungen und Reichthümern nicht ersetzen.

Solch

Solche wund = geschlagene Herzen kann kein Arzt heilen.

Du allein kannst es aus deinem göttlichen Ueberfluß, durch das Blut des ewigen Hohenpriesters für uns vergossen;

durch den Geist des Trostes, welcher Wahrheit und Lüge, Seyn und Schein, Schwätzen und Haben, Erde und Himmel unterscheiden, und Trauer und Freude mit rechten Augen ansehen lehret.

Lasse absonderlich auf die drey Waysßlein den Seegen kommen, den ihre sterbende Mutter ihnen gewünschet hat.

Und, HErr JEsu,

grosser Hoheprieser,

gewähre uns noch zum Ende unsere allgemeine Bitte.

Du weißst die Noth der Zeit, die Verführung der Welt, die Macht der Finsterniß, die Betrüglichkeit unserer eigenen Herzen.

Du weißst es.

Laß keines unter uns von der Seuche des Unglaubens angestecket,

keines durch die Menschenfurcht aufgehalten,

keines von seinem eigenen Herzen um Seele und Seeligkeit betrogen werden.

Lasse uns denen kräftigen Rührungen deiner lebendigen Gnade, die jetzt an unsere Herzen kommen, augenblickliche Folge leisten,

daß wir nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.

Ein jedes unter uns müsse mit diesem frohen Gedanken nach Haus,

und endlich in die seelige Ewigkeit gehen:

„JEsus ist der grosse Hohepriester.
„Er ist der Sohn GOttes, mein Heiland.
„Durch Ihn, zu Ihm
„gehe ich von nun an,
„dem Himmel zu.
„Diß ist meine Bekenntniß.
„Diese hält mich.
„Und ich halte an dieser Bekenntniß,
„nicht nur indem ich auf der Erden lebe,
„sondern auch, wenn ich nun bey Ihm seyn werde,
„den ich jetzt bekenne.

Auf! auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn! schwing eilend dich zu deinem Ursprung hin! so kannst du hier den Himmel schon erlangen: so kannst du dort mit dem Erlöser prangen.

* * *

Christen!

seyd, was ihr heisset,
und bekennet, was ihr seyd,
und haltet, was ihr habt.
Euer Hoherpriester ist der Sohn GOttes.
Euer Heil ist ewig.

Hoch-

Hochzeit-Predigt

bey der Copulation eines Pfarrers.

über Esa. 40, 27—31.

Text

(nach des s. D. Luthers Uebersetzung,
wie er auf der Kanzel verlesen
ward.)

v. 27. Warum sprichst du denn, Jacob, und du Israel sagest: Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht gehet vor meinem GOtt über? v. 28. Weissest du nicht? Hast du nicht gehöret? der HERR, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt. Sein Verstand ist unausforschlich. v. 29. Er gibt dem Müden Kraft,

Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. v. 30. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. v. 31. Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler: daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.

(Des Textes genauere Uebersetzung und Abtheilung nach dem Grundtext: um der hernach auf diese Puncten sich beziehenden Betrachtung willen, also gezeichnet.)

a Warum magst du sagen, Jacob; und sprechen, Israel:
b Verborgen ist mein Weg vor dem HErrn HERRN,
c und vor meinem GOtt wird mein Recht (wol) vorüber gehen?
d Hast du es nicht gewußt?
e Hast du es (etwa) nicht gehört?
f der GOtt der Ewigkeit, der HERR, welcher schuf die Ende der Erde;
g wird nicht müde und wird nicht matt werden:

h es

h es ist keine Erforschung für sein Verständniß.
i Er gibt dem Müden Kraft: und einem der kein Vermögen hat, wird er Stärke vermehren.
k Und (da) mögen müde werden Jünglinge, und mögen matt werden:
l und ansehnliche junge Leute mögen sich anstossen, und durch den Stoß beschädiget werden.
m Und die da warten auf den HERRN, werden immer neue Kraft kriegen;
n sie werden auffahren mit Flügeln,
o wie die Adler:
p sie werden laufen,
q und werden nicht müde werden;
r sie werden wandeln,
s und werden nicht matt werden.

* *

b, c. spricht Jacob oder Israel.
a spricht der Prophet, indem er das Volk, die Nachkommen Jacobs oder Israels, über ihren ungegründeten und unanständigen Reden bestraft.
d—s. spricht der Prophet, indem er diese Reden widerlegt, mit göttlichem Eifer.
d, e. ist die Vorrede dieser Widerlegung.

„Ich sage dir je nichts unbekanntes oder unerhörtes.

„Du

„Du weißt es selbst schon lang, Du hast es „schon tausendmal gehört, wenn man es „dir vorgelesen oder geprediget hat.

f — s. ist die Widerlegung selbst, voll zarter, tröstlicher Freundlichkeit.

Diese handelt

1, von dem HERRN, allein, f, g, h.

2, von dem HERRN, der da gibt, und von den Unvermögenden, denen er gibt, zugleich, i.

3, von den Unvermögenden, denen GOtt gibt, und die um deßwillen auf Ihn harren; in Vergleichung mit denen, die auf der Naturkraft bestehen; k — s.

f, g, h. handelt von dem HERRN selbst, allein, wer er ist, f.

was ihm nicht zugemessen werden mag, g, h.

1 keine Ermüdung oder Ermattung: folglich hat er Kraft genug. g.

2 keine Erforschung, durch welche man ihn auslernen könnte: folglich hat er תבונה Verständniß genug.

Es ist schön, daß diese beede Stücke verneinungsweise ausgedrückt werden: אין — ולא — לא nicht — und nicht — keine —: und doch solch ein reicher, bejahender Sinn von der unendlichen Kraft und von dem unerforschlichen Verstand GOttes darinn liegt.

Beedes wird verborgentlich aus dem was er ist, hergeleitet.

Er ist der Schöpfer der Ende der Erden. Er hat die ganze Erde bis auf die äusserste Ende hinaus ausgemacht; und ist über diesem grossen Werk nicht erlegen.

Also hat er unendliche Kraft.

Er ist der GOtt der Ewigkeit, der nicht nur die Erde, und die Zeit der Erde, sondern auch die Ewigkeit, weit über die Weltwährung hinaus, verfasset und eingerichtet hat.

Also hat er unergründlichen Verstand.

i. handelt zugleich von dem HERRN, dem Geber, und von den Schwachen, denen er gibt.

Er gibt, was er selbst hat,

dem Müden Kraft ꝛc.

Er gibt einmal;

und wann es ausgehen will, so gibt er wieder; und wann es nicht hinlänglich seyn will, so vermehrt er.

Es kommt ihm ja nicht darauf an.

Es geht ihm ja nicht aus.

k—s handelt von der Vergleichung der Gnadenwärter und derer die auf Naturkräften bestehen:

k. l von diesen, damit sie abgefertiget seyen;
m—s von jenen, damit die Rede an ihnen fröhlich bestehen bleibe.

k, l. Diejenige, die auf Naturkräften bestehen, werden müde, matt; vom Stoß und Fall übernommen.

Ihre natürliche Munterkeit erliegt.

Ihre natürliche Stärke wird geschwächt.

Ihre natürliche Einsicht und Verständniß hat ohnehin nicht weit gereicht.

m — s. Diejenige, die auf die Gnadenmittheilungen des ewigen GOttes, des GOttes Israels, warten, habens besser.

Sie haben ihre Sache, Einsicht, Geschicklichkeit, Kraft nicht also (in promtu) zur Hand.

Es geht durchs Warten durch.

Das ist wahr.

Aber sie kriegen doch alles, was sie brauchen, zu rechter Zeit, vergnüglich.

Sie suchens nicht bey sich selbst: aber sie findens bey dem HERRN.

Bey m, n, o. geht es ganz bejahungs-weise.

Bey p, q; r, s. geht es, abwechselnd, bejahungs- und verneinungs-weise untereinander.

Das Warten auf den HERRN gehört dazu, daß Jacob oder Israel, v. 27, nicht nur so obenhin getröstet, sondern zugleich in die rechte Ordnung des Trostes eingeleitet werde.

Procem.

Weil ich heute einem Pfarrer eine Hochzeit-Predigt zu halten habe, so will ich Eurer Liebe nur sogleich einige Hauptsprüche aus dem Worte GOttes vorlesen, da ja doch ein Pfarrer eigentlich nichts als Worte GOttes an seine Zuhörer zu bringen hat; und durch das Wort GOttes und Gebet alle Handlungen und alle Creaturen gesegnet werden.

1. Wir predigen den gecreuzigten Christum; den Jüden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. 1 Cor. 1, 23.

2. Wir predigen nicht uns selbst, sondern JEsum Christ, daß er sey der HErr, wir aber eure Knechte um JEsus willen. 2 Cor. 4, 5.

3. Und alle, die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12.

4. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmäht, daß wir auf den lebendigen GOtt gehoffet haben. 1 Tim. 4, 9. 10.

5. Leide dich, als ein guter Streiter JEsu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung: auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. 2 Tim. 2, 3. 4.

6. So du aber freyest, sündigest du nicht: und so eine Jungfrau freyet, sündiget sie nicht. Doch werden solche leibliche Trübsal haben. Ich verschonete aber eurer gerne. 1 Cor. 7, 28.

7. Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben: also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor. 1, 5.

Eine Hochzeit-Predigt, die man einem Pfarrer zu halten hat, wird wol also von Rechtswegen zugleich eine Trost-Predigt abgeben müssen.

Ich habe vor einiger Zeit der hiesigen lieben Gemeinde den Pfarrer als Pfarrer vorgestellt, und ihn in sein Amt eingeleitet.

Nun stelle ich ihn derselben als einen Bräutigam, samt seiner Braut, die ihm GOtt zugesellet hat, auf das neue vor Augen; und habe auch jetzo die Absicht, dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi einen guten Credit bey euch zu machen, und solches Wort vom Creuz, als einen süssen Geruch des Lebens zum Leben, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit, euch vorzuhalten.

* * *

Exord.

Heut (den 13 Jul) ist Margareten-Tag. Das wäre nicht recht, wenn ich den Tag, dessen Nahmen die gegenwärtige Jungfer Braut, eure zukünftige Pfarrerin, führet, vorbey gehen ließ, ohne ein Wort von Margareta, von einer Per-

le,

le, zu sprechen. Ich habe einen schönen Text davon gefunden Matth. 13, 45. 46. Unser Heiland sagt: Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann — kaufte dieselbige. Sehet! was Er sagt, ist gewiß recht gesagt: Was Er sagt, ist einmal nicht umsonst gesagt, und wenn man es über etliche hundert Jahre wieder ließt, so ist es allemal wieder etwas neues. Es muß ja was köstliches um das Himmelreich seyn. Wer eine solche Perle findet, wie dieser Kaufmann, der verkauft alles. Um des Himmelreichs willen entschlägt man sich alles.

Man sagt zum Vater und Mutter: ich sehe ihn nicht;
und zu seinem Bruder: ich kenne ihn nicht;
und zu seinem Sohn: ich weiß nicht: ich frage nichts nach dir. 5 Mos. 33, 9.

Man sezt alles hintan, auf daß man diese einige köstliche Perle, die man einmal, wie von weitem, erblickt hat, in seine Macht, und in eigenen Besitz bekommen, und sich an diesem lieblichen Besitz ewig vergnügen könne.

Das muß etwas kostbares seyn um das Himmelreich; worüber man alles, was einem sonst lieb ist, hintan sezt;

worüber man alles, was einen sauer ankommt, über sich nimmt, und

sich in alles fassen und schicken kann; nur daß man des Evangelii theilhaftig werde, das Himmelreich, das ewige Erbe, das GOtt bereitet hat,

denen die ihn lieben, das kein Auge — kommen ist, das aber geoffenbaret ist durch seinen Geist, 1 Cor. 2, 9. 10. eigenthümlich besitzen möge. Wer diese Margareta, diese köstliche Perle, das Himmelreich, die ewige Gemeinschaft mit GOtt in seinem Licht und Leben, einmal in seine Augen gefaßt, der thut nicht nur als ein gemeiner Christ gern allen Fleiß. Er enthält sich alles Dings; verliert alles; allen weltlichen Vorzug, womit er sonsten groß thun könnte, setzt er gern hintan, weil er was bessers gefunden hat. Ingleichem auch, wer ein Pfarrer ist, oder wenn eine Pfarrerin in solchen geistlichen Stand zugleich eintritt, vergisset man was dahinten ist, und strecket sich nach dem, das davornen ist. Man jaget nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu.

Doch ist auch dieses wahr: Bey einer solchen einmal gefaßten Resolution: ums Himmelreichs willen, um der Einen köstlichen Perle willen, verkaufe ich alles, nur daß ich dieselbe finde, bey einer solchen Resolution kommt es einem wohl, wenn man einen kräftigen Zuspruch bekommt. Zeiten und Stunden sind unterschiedlich. Manchmal ist man frölich, gutes Muths, wie ein Sieger; wie ein Held eilet zu laufen seinen Weg, da geschicht einem nichts sauer, so wenig als der Sonne. Aber manchmal ist hingegen das Herz des Menschen ein sehr verzagt Ding. Wenn Hindernisse, Schwierigkeiten, allerley Anstösse und Verfolgungen, Widersprüche, Gehäßigkeiten, Ueber-

vor-

vortheilungen, kommen, so kann das Herz wieder nachlassen, kleinmüthig werden, und denken: "ja „wenn es so gehen soll, warum bin ich ein Pfar„rer, warum eine Pfarrerin worden?

Deswegen thut einem der Zuspruch wohl.

Darum wollen wir auch jezt einen Zuspruch aus dem Worte GOttes hören, für ein solches Paar, das sich im geistlichen Stand befindet, und sich also auf das Kreuz, das beym Evangelio nicht ausbleibt, gefaßt machen muß.

Wir treffen einen solchen Trost in unserm verlesenen Text an. Daher wollen wir also aus solchem betrachten

Den göttlichen Trost für neuangehende Eheleute, welche sich zugleich im geistlichen Stande befinden, und also die Ehre haben mit dem Kreutze des Evangelii bezeichnet zu werden.

I. Der Trost kommt nicht von mir selber, sondern vom HERRN.

II. Aber den Trost gibt mir unser HERR GOtt von Herzen gerne.

III. Da habe ichs doch, wenn ich mich recht besinne, besser als die vornehmste und blühendeste Weltleute nimmer es haben können.

So tröste uns dann, GOtt unser GOtt, und lasse uns, absonderlich das liebe Brautpaar, erfahren, daß unsere Wege, unser Recht, unsere Kräf-

Kräfte, unsere Hindernisse, unsere Förderungen, unser Ermüden, und unser fliegendes Auffahren, und unser ganzer Wandel unter Seiner guten Vorsorge stehe, um JEsu Christi willen, Amen.

I. Das sagt Esajas beedes.

Es ist gar schön, daß das Herz des Menschen im Worte GOttes so natürlich, wie es ist, und so, wie es in demselben mit allerhand Begierden und Gedanken durcheinandergeht, abconterfeyt und nach dem Leben getroffen ist.

Warum sprichst du, Jacob; und du Israel sagest: Mein Weg ist — GOtt über. v. 27.

Als wenn der Prophet zu einem jeden sagte: Friedrich, Margareta, und was du für einen Nahmen haben magst: warum sprichst du: mein Weg ist dem HERRN verborgen? GOtt lässet mich stecken; ich bin in einen neuen Stand getreten, aber es ist, als wenn GOtt dächte: " siehe „du selbst zu, wie du auf diesem Wege fortkom„mest.„ Mein Recht, wodurch ich sollte errettet werden, aus allen meinen Mühseeligkeiten, Bekümmernissen und Beschwerlichkeiten, gehet vor meinem GOtt über; wie ein Mensch, der einen nicht ansieht, und ohne ihn zu grüssen, vorbeygehet.

So siehet es in deinem Herzen aus, so denkest du, als wenn kein GOtt wäre; oder als wenn dein GOtt nicht dein GOtt wäre. Hast dein Recht vor dir, und hast doch so kleine und niederträchtige Gedanken von GOtt.

Sehet!

Sehet! da dürfen wir den Trost nicht bey uns selbsten suchen. Da dürfen wir uns keine 24 Stunden, ja nicht so viele Augenblicke, auf uns selbst verlassen. Da dürfen wir nicht denken: weil ich jetzt in einer guten Verfassung bin, und meinen neuen Stand, mein neues Amt mit einem wohlgefaßten Muth antretten kann; so werde ich morgen, über 20 Jahr, auch noch so gesinnet seyn.

Wenn du dich auf deine eigene Kraft verlässest, wie schlimm siehts mit dir aus? Es kann vor Nacht leicht anderst werden. Der Muth kann dir entfallen, und du kannst, ehe du dichs versiehst, mit naturalistischen, atheistischen, kleinmüthigen, zweifelnden, selbst-helfenden Gedanken sehr umgetrieben werden.

Doch du must nicht denken, als wenn man dich nur damit abfertigen wollte. Darum setzt der Prophet hinzu: **Weissest du nicht — unausforschlich.** v. 28. Als sollte man sogleich sich besinnen, und antworten: "Es ist wahr, ich hab es "oft gehöret, gelesen, ja selbst andern gesagt.

Bey wem must du denn also den rechten Trost, der einen guten bleibenden Muth in Ewigkeit hinein, dem Teufel zu Trutz, gegen alle Noth mitbringt, suchen? Wenn du es bisher nicht gehört, noch gewußt hast, nun so will ich dir es sagen:

Der GOtt der Ewigkeit, Jehovah, welcher geschaffen hat, nicht nur die **Erde**, sondern die **Ende der Erden**, der die Erde ganz ausgemacht, bis auf die äusserste Enden, bis auf das letzte Düpfelein, hinaus, der sein grosses Werk hin-

ausgeführet, daß daran nichts auszusetzen ist, der GOtt, der geschaffen hat die Enden der Erden: der ists, an den du dich zu halten lernen must, auf den du gewiesen bist. Bist du schwach; Er hat Stärke. Bist du zaghaft; Er hat Muth. Bist du klein: er ist grösser. Bist du kleinmüthig: Er hat in seiner göttlichen Großmuth einen solchen mächtigen Arm, daß er Himmel und Erden mit einer Spanne und Dreyling fasset. v. 12: daß die Heiden vor ihm sind, wie ein hangender Tropf, im Eimer, der nicht einmal so viel Gewicht hat, daß er vollends herabfallen kann.

Der HERR, der ewige GOtt, der ists, der dir den Trost schafft.

Mache nun Ernst daraus! Sags ihm noch heute verborgentlich in deinem Kämmerlein: GOtt, du bist mein GOtt. Du bist der GOtt, der die Enden der 2c. Da bin ich ein Stäublein, ein Nichts dargegen. Aber du hast mich doch auch gemacht. Gleich wie du die Enden der Erden geschaffen, so haben deine Hände auch mich bereitet. Du kannst es nicht läugnen; du kannst dich deines Werks nicht schämen, noch entschlagen.

Ja der GOtt, der Himmel und Erden in seinen Händen hat, vor dem alles grosse klein und auch das kleine groß und unvergessen ist, und wider den keine Stärke gilt, der GOtt wird nicht müde, noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Du hast gemeynet, dein Recht gehe vor ihm über. Du hast geforgt, dein Weg sey ihm verborgen; er wisse ihn nicht recht, oder könne und wolle nicht

nicht helfen. Ist alles nicht so; es ist alles ganz anderst. Der HERR — der die 2c.

Er **weiß** deine Amts-Wege, deine Jugend-Wege, deine Ehestands-Wege, deine Kreutz-Wege, deine fröliche und deine traurige Wege. Er weiß alles in seinem unerforschlichen Verstand. Er erforscht alles: und wird von niemand erforschet. Er kommt allem Nachdenken und ängstlichen Sorgen zuvor: und Ihm kommt man mit allem Förchten und Besinnen nicht nach. Er **kann** auch überall helfen. Es geschicht ihm nicht sauer; er wird nicht müde noch matt.

Der Mensch, wenn er einem Nothleidenden zu Hülfe kommen soll, kann wol darüber selbst in Noth gerathen. Einer, der den andern erretten will, daß er nicht ersauffen soll, muß wol selbst sein Leben im Wasser lassen. Und einer, der eines andern Last tragen will, wird wol selbst davon niedergedrückt. Aber das ist bey GOtt nicht so. Er wird nicht müde noch matt.

Sein Verstand ist unausforschlich. Alle deine weitläufige, wichtige, schwere Amts-äusserliche, geistliche und leibliche Umstände machen in seinem Verstande gar nichts aus. Er weiß noch unendlich mehr. Er weiß alles. Er ist gröſſer als unser Herz und erkennet alle Dinge. Sein Verstand ist unausforschlich. Das ist ein GOtt; der kann helfen und erretten, alle die zu ihm treten. Du darfst ihm nicht erst klagen: "so und so geht mirs; so und "so muß ich mich mit der argen Welt schleppen: so

„und so muß ich mich leiden über dem herrlichen „Evangelio GOttes; Er weiß alles.

Da bist du also, Seele, zu dem rechten gekommen. Da hast du an der rechten Thür angeklopfet, daß du dich zu Dem gewendet hast. Da findest du den rechten, wahren, ewigen Trost.

Aber noch Eines: „Vielleicht wird er mir sol„chen Trost nicht gern geben **wollen**?

Er **kann**, er **weiß** alles; aber wie gehts mit dem **Willen**? Wird er auch einen geneigten Willen haben, sich einer solchen armen Kreatur, eines solchen armen Pfarrers, und seiner armen, schwachen, gebrechlichen Gehülfin anzunehmen?

Dein' ewge Treu und Gnade, o Vater weiß — : —

Weg' hat er — ersprießlich ist, wilt thun.

Will er? das müssen wir auch noch sagen. Es wäre unrecht, wenn wir das verschwiegen, welches das wichtigste und hauptsächlichste ist;

II. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Wie könnte einer in so wenigen Worten mehr sagen?

Was thut Er, der HERR, der ewige GOtt, der die Enden — der nicht müde — unausforschlich, der den Adam gemacht aus einem Erdenklos und ihm einen lebendigen Odem eingeblasen, der die **Evam** aus der Ribben gebildet, und selbst derjenige gewesen ist, der das erste Ehepaar copu-

copuliret und den Seegen, der noch währet, mitgetheilet hat? Wird er seine Kraft, seine Verstands-Kräfte, seine Lebens-Kräfte, seinen Heils-Vorrath für sich allein behalten, wie die Geitzigen? Nein! er gibt. Er hat so viel; so gibt er auch viel.

Wem? jedem wol, aber nur mir nicht? ich bin so gar elend. An mir ist so gar nichts. Andere bekommen wol, aber ich werde allemal leer abgefertiget. Ich bekomme nichts.

Er gibt dem Müden Kraft: und wem mehr? und Stärke dem Unvermögenden.

Was sind denn Müde und Unvermögende? Just solche, die ihre Schwachheit und Mangelhaftigkeit an ihrer Seele, an ihrem Leibe, an ihrem Stande, Amt, Beruf, Haushaltung, in ihrem Herzen und Gewissen erkennen, und wissen, daß ihr Rath nichts vermag: die in Bekümmernissen stecken, und keinen Ausgang finden können, an sich selbst verzagen, ihnen selbst nicht trauen, klagen: "Ach, ich bin ein elender Mensch." So oft man mit ihnen zu reden kommt, ach, da fehlt es allenthalben. Da ist kein Rath, keine Kraft, kein Sieg über die Welt, kein Verstand im Worte GOttes, kein Geschick, in leiblichen Dingen, kein Durchkommen. Sie möchten gern: aber sie können nicht.

Was thut nun GOtt? Er gibt dem Müden Kraft ꝛc. Just, was er nicht hat. Dem Unvermögenden Stärke genug. Solche Leute brauchen viel. Deswegen weil sie kein Vermögen haben, so

multiplicirt GOtt ihnen Kraft und Stärke. Und wenn es an zehenfältigem nicht genug ist, gibt er ihnen tausendfältig; Millionen weis. Stärke genug.

Er gibts. Was haben wir also dabey zu thun? Nehmen, darum beten, dafür danken und unsern Glauben dadurch stärken; und wenn einem GOtt nun etliche Jahre lang unter den Mühseligkeiten dieses Lebens schon durchgeholfen hat, denken: der alte GOtt, der mir bisher geholfen, der mich in meiner Jugend getragen, der mir in der Fremde durchgeholfen; der mich als einen Waisen versorget hat; wird mir auch weiter helfen, wenn ich mich an ihn halte.

So gieng es auch dem Mosi, da dieser allein GOtt vertraute, nach der Ep. an die Ebräer, da er sich hielte an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn; da ist es ihm gelungen. Da ist es von Einem 40 jährigen Periodo zum andern gut gegangen, bis er zuletzt eingegangen in die Freude seines HERRN.

Siehe, wie gut es ist auf den HERRN vertrauen? Wie gut ist der rechte Trost von GOtt? Suchst du ihn, so findest du ihn: und wenn man dich alsdenn fragt, wo hast du ihn herbekommen, so wirst du antworten: der ewige GOtt, der die Enden der ꝛc. hat mir ihn **gegeben**; nach seinem freien guten Willen, hat er mir solchen gegeben: und wenn ich wieder matt bin, und die Kräfte nicht zureichen, darf ich wieder kommen, und darf um *Addition* und *Multiplication* bitten: und er thuts, er gibt den Müden ꝛc.

Wie

Wie so gar reuet michs nicht, daß ich auch als Pfarrer in den Ehestand getreten. Ich habe desto= mehr erfahren, was GOtt thut. Derjenige, welcher erst einen Mund füllte, und mich allein mit Nahrung und Kleidung versorgte; der erfüllet nun so viel Mäuler mit Speise, mit seinem Wort, mit seinem Seegen, mit Freude: und wird mit gehäuf= tem, multiplicirtem Lobe darüber gelobet. Reich, nicht geitzig, ist er; freigebig, mittheilend; just de= nen die nichts haben, und für sich selbst zu Grund gehen müßten. Also hat ein solches dem HERRN ergebenes Paar es besser, als die florisanteste Leute die= ser Welt.

III. Die Knaben, die muntere Söhne, die im Früh= ling des menschlichen Alters, in der besten Blü= the der natürlichen Munterkeit stehen, werden müde und matt. Und

Die Jünglinge, die noch einen Vorzug ha= ben, und unter ihnen die angesehenste, gesündeste, die von GOtt, von der Natur gleichsam ausgezeichnet sind, die auserlesene Mannschaft, werden nicht nur müde und matt, sondern es kann ihnen leicht etwas begegnen, etwa eine rauhe Luft sie anwe= hen; oder sie können sich etwa an einen Stein stossen, etwa einen Unfall leiden: so fallen sie; so ist das Fleisch Heu worden, und die Blüte abge= fallen. So gehts den Weltleuten. Wie viel Exem= pel hat man von solchen, die auf ihre Naturkräfte, eigenen Verstand, List, Reichthum, Geld, Ver= schlagenheit, Projecte und Anschläge bestanden sind, die gedacht haben, sie könnten ihr Glück selbst ma= chen,

chen, und wüßten schon die Sache richtig anzugreifen, daß sie wohl von statten gehe. Sie sind müde worden am Leibe und Gemüthe; sind vom Verstand gekommen; sind verlegen unter dem Wesen und Sclavendienste dieser Welt. Wornach sie sonst gestrebet, das ist ihnen zur Last worden, daß sie für das, wofür sie sonst Geld gegeben, daß sie es erlangt haben, nun gern Geld gäben, daß sie es wieder loß würden.

Ja: So wirds eben auch denen gehen, die den Trost von GOtt haben? die werden auch müde? die werden auch wie die Hälmlein, die abgemähet werden, hinfallen?

Nein! deswegen hat man sie gegeneinander gestellt. Aber die auf den HERRN harren: das sind andere Leute als jene Knaben und Jünglinge, die auf eigenen Natur-Kräften stehen. Sie lassen den HERRN ihr Glück machen. Sie harren auf GOtt. Sie wissen, daß ihnen GOtt Kraft und Stärke genug gibt. Aber sie können warten, und sagen: "wenn ich mich nur darf zu ihm halten, „wenn ich nur darf auf ihn harren; ich kann wohl „in den niedrigsten Umständen seyn.„ Sie begehren keine grosse Figur in der Welt zu machen. Sie lassen sich an seiner Gnade genügen. Sie werden gleichwol nicht vergeblich warten. Sie kriegen neue Kraft, daß das Wort erfüllet wird, was Johannes in einem neutestamentlichen Verstand sagt: Cap. 1. aus seiner Fülle nehmen wir alle Gnade um Gnade. Heute Gnade, morgen Gnade. Heute Kraft, morgen Kraft: Eine Gnade und zehens

henfache Gnade und tausendfache Gnade. Es geht nicht aus. Immer neue Kraft.

GOtt geht mit denen, die auf ihn harren, um, wie ein Vater mit seinem Kinde. Der Vater sieht: das Kleid, das das Kind hat, ist abgetragen. Da darf das Kind nicht erst sagen: Vater, laß mir ein neues Kleid machen. Der Vater ist reich, und hat das Kind lieb, läßt ihm also für sich ein neues Kleid machen, daß es auch des Sonntags kann umwechseln. ꝛc.

Diese können also auch nicht zu Schanden werden. Daran ist der Ehre des grosses GOttes gelegen. Wann seine Knechte oder Mägde, die sich zu ihm und seiner Gnade gehalten, zu Schanden würden, das wäre Ihm eine Schande. Aber sie kriegen neue Kraft. Da ist an kein Fallen, oder Anstoß zu gedenken. Ein anders ist נערים, ein anders sind נשרים Siehe Ps. 103, 5.

Drei Stücke folgen hieraus

1) Sie fahren auf mit Flügeln wie die Adler.
2) Sie laufen und werden nicht matt
3) Sie wandeln und werden nicht müde.

Ein einiger auffahrender Flug gehet nicht zurücke, sondern wird durch einen hurtigen Lauf und durch einen bedächtlichen Wandel, unermüdet, fortgesetzet, bis zum Ziel.

Wo kommt das her, daß sie es so viel besser haben, als die gescheutesten und florisantesten Weltleute, welche es mit ihrem Verstande lange

nicht

nicht so weit bringen können? Antw: Weil sie sich nicht auf ihre eigene Kraft verlassen; und es nicht auf ihre eigene Kunst wagen, sondern auf ihren GOtt sehen, und auf seine freigebige Hand geduldiglich harren. Deswegen geht ihre Sache gut: Ihr Weg ist wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis an den vollen Tag. Spr. S. 4, 18.

Befiehl dem HErrn deine Wege — er wirds wol machen; daß auch diejenigen, die widersprochen, die Feinde, die lästern, verfolgen, und das Evangelium Christi schmähen, endlich werden bekennen müssen und sagen: Er hat recht gehabt: Er hat sich von dem HERRN unterweisen lassen den besten Weg. Seine Seele wohnet nun im Guten, und sein Saame wird das Land besitzen.

Da es hingegen bey den Weltleuten, denen es eine Weile nach Wunsch gegangen, am Ende ganz anderst lautet, als man vorher vermuthet hätte.

Darum müssen gesegnet seyn, die den HERRN fürchten, die den Nahmen des HErrn JEsu Christi anrufen, die der Gnadenleitung des heil. Geistes Gehör geben, in der Einfalt des Glaubens an das Wort der Wahrheit.

Darum solle auch geseegnet seyn das neuverlobte Ehepaar, welches wir vor Augen sehen, und welchem wir gerne Gnade und Kraft und immer neue Gnade und Kraft gönnen; doch nicht so gerne gönnen können, daß es ihnen der himmlische Vater nicht um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen noch lieber gönnen, und noch mehr geneigt seyn

sollte

sollte, ihnen göttliche Kraft, und was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, mitzutheilen.

Ihr sollet seyn die geseegnete des HERRN. Der Nahme des HERRN sey euch ein vestes Schloß. Die freigebige Hand GOttes wolle euch allezeit offen stehen. Gebet nicht euren eigenen Gedanken Raum. Der GOtt, der die Enden der Erden geschaffen hat, und sich in Christo als Vater beweisen will, wird nicht müde, und sein Verstand ꝛc. und daß man also bey allem Herzens-Unglauben, den man spüret, bey aller Amts-Beschwerlichkeit und sauren Geschäften, bey aller Haushaltungs-Last, und Ehestands-Beschwerlichkeiten sich dennoch fassen und sagen kann: GOtt ist mein GOtt, mein Vater in Christo JEsu, seinem Sohne. Ich habe es schon lange gewußt, gehört, von Jugend auf gelernet, bin durch meine liebe Eltern und andere gute Freunde in dieses Gnaden-Geleis hineingeleitet worden, bin darauf getaufet, bin darinnen so und so alt worden, habe die Zeit erreichet, daß ich in den Ehestand treten kann; habe in der Fremde und im Vaterland die Güte GOttes erfahren. Wahrhaftig er ist ein Vater der Waisen. Er waltet so gütig über mir, daß ich ihm ja nicht aus den Händen gehen kann, sondern beständig bey ihm bleiben muß.

O GOtt! seegne dieses Paar überschwenglich, nach dem Reichthum deines unausforschlichen Verstandes und unermüdeten Lebenskräfte, von denen wir auch jetzo ein schwaches Wort, unter der Darreichung deiner kräftigen Gnade, geredet haben.

Wenn sonst ein Ehepaar geseegnet wird, so haben es nur diese beiden Herzen, oder höchstens ihre künftige Ehepflanzen zu geniessen. Aber wenn Du dieses Paar seegnest, so haben es nicht nur sie zu geniessen, oder ihre Kinder, die du ihnen geben wirst; sondern es wird dein Seegen, deine Gnade und unermüdete Kraft, deine Weisheit, in Christo JEsu, durch den heil. Geist, unter ihrem Dienste, über diese ganze Gemeinde ausgebreitet werden, und jedermann wird sehen, daß das Licht deines Angesichts über B — — leuchte.

Höre, JEsu, unser Flehen, du zum Seegen
aufgelegter Seelenfreund.
Laß die Seegen stärker gehen, als es Unglaub
und die Sorge nimmer meynt.
Hilf den Kleinen, Armen, Deinen, um auf rech-
tem Lebenspfade durchzuwandern,
Durchzuglauben, durchzufliegen, viele, viele
Glaubensgrade.

Leich-

Leich-Predigt

über 1 Tim. 1, 15 — 17.

Dann das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornemlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. Aber GOtt dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren, und allein weisen, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit, Amen!

* *

Lasset uns den den edlen Text in gewissen Absätzen vorstellen.

a Gewiß ist das Wort
b und aller Annahm würdig,
c daß Christus JEsus kommen ist in die Welt,
d Sünder zu retten,

e unter welchen ich der vornehmste bin.
f Aber um deßwillen bin ich mit Erbarmung angesehen worden,
g auf daß an mir, dem vornehmsten, erweisen möchte JEsus Christus die ganze Langmuth,
h zur Abbildung (zum Muster) dererjenigen, die an ihn glauben würden
i zum ewigen Leben.

k Aber dem Könige der Ewigkeiten,
l dem unvergänglichen,
m dem unsichtbaren,
n dem alleinigen GOtt,
o sey Ehre,
p Herrlichkeit,
q in die Ewigkeiten der Ewigkeiten
r Amen.

a, h und r gehören zusammen:

Gewiß ist das Wort, es wird von mir und von andern geglaubet (נאמן) Da heisset es Amen.

i und k und q gehören auch zusammen:

Uns ist ewiges Leben zugedacht, von dem GOtt, der allein im Stande ist, ewiges Leben mitzutheilen, weil er der König der Ewigkeiten ist, zu dessen Disposition alles in allen Ewigkeiten stehet.

b und

b und o und p:
Das Wort ist aller Annahm würdig; und wer das Wort für Annahm-würdig hat achten lernen, der gibt eben über diesem Wort und über der Annahm desselben GOtt die Ehre und Herrlichkeit, und bezeugt damit, welch eine Ehre GOtt durch diese grosse Barmherzigkeit und Langmuth bey ihm, dem Sünder, eingelegt habe.

c und d und f:
Christus JEsus ist (vom Himmel herab) gekommen (als der Allerheiligste) in die (Sünder:) Welt: damit er die Sünder (aus der Welt und Sünden-Fremde) retten (und in den Himmel mit sich zurückbringen) möchte.
(Siehe σῶσαι hier, und σώσει 2 Tim. 4, 18.)
Das ist die Absicht. Und dazu kommt die wirkliche Vollziehung an Paulo, der mit Erbarmung angesehen, und also zum Anfang bereits gerettet worden ist.

e und g, und h (noch einmal:)
Paulus ist der vornehmste unter den Sündern.
Aber damit er nicht unter den Sündern bliebe, so ist an ihm gleichfalls vornehmlich alle Gedult erzeiget worden: andern, nachkommenden, zum Muster, daß auch an ihnen Langmuth und Barmherzigkeit solle bewiesen werden:

Langmuth, so lang sie noch Sünder sind: (daß sie nicht in den Sünden hingeraffet werden:)

Barmher:igkeit, daß sie aus den Sünden und allem Sündenjammer errettet werden.

l und *m* und *n* gehören gleichfalls zusammen:

Das gibt der Augenschein der Worte.

Noch mehr wird es einmal der Augenschein selbst in der Ewigkeit, die GOttes-Schau, offenbaren: wie diese drey vortreffliche Pünctlein unvergänglich, unsichtbar, allein GOtt, so fein zusammen hangen.

❀ ❀ ❀

Lasset uns die in diesen Worten enthaltene **Gnadengebote** des Neuen Testamentes ordentlich zählen.

1. Christus JEsus ist dir zu lieb in die Welt gekommen.

   Du, Sünder, solltest dich retten lassen.

2. Du sollst es gewiß dafür halten, und nicht zweifeln, daß du bereits gerettet seyest.

3. Du sollst es alle Tage auf das neue mit aller Begierde und Freude annehmen. Alle Langmuth, und alle Annahm, gehören zusammen. (Siehe das schöne Compliment μετὰ πάσης ἐυχαριστίας Apg. 24, 3. Aber Paulo ists Ernst.)

4. Du

4. Du sollst dich als den vornehmsten Sünder erkennen und bekennen, und dannoch Erbarmung haben.

5. Du sollst mit der Barmherzigkeit, die dir wiederfahren ist, ein Muster für andere werden, denen ein gleiches wiederfahren solle zum Leben.

6. Du sollst im Glauben nicht nur auf ein langes, sondern auf ein ewiges Leben warten.

7. Du sollst dem Nahmen des HERRN, deines GOttes, dem Könige der Ewigkeiten, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein-GOtte, Ehre und Herrlichkeit darüber geben.

8. Du sollst jezt anfangen, und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten hinein fortfahren, und Zeit und Ewigkeit damit heiligen, ohne Ende.

9. Du sollst diß alles, diesen Glauben, diese Bekenntniß, diß Lob und Dank, als ein wahres Zeugniß, mit Amen versiegeln.

10. Du sollst dich keines andern Weges zur Seeligkeit und keines andern Genusses der Seeligkeit gelüsten lassen, als in Christo JEsu.

Kein Erlöser ist ausser ihm: und in Ihm findet kein verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

Proœm.

König der Ewigkeiten, unvergänglicher Trost für unsere Vergänglichkeit!

unsichtbarer,

Arzt für die trostlose Anhänglichkeit unserer Herzen an das Sichtbare!

allein-GOtt,

allein-mächtig,

allein-genugsam, die betrübte und bekümmerte Herzen gründlich zu trösten, und nicht nur aus dem Staub der Eitelkeiten aufzuheben, sondern auch zu dir in deine heilige Höhe zu ziehen!

Dich beten wir an! Dir sey auch mit thränenden Augen, auch von betrübten Herzen, Ehre und Herrlichkeit gegeben in die Ewigkeiten der Ewigkeit. Amen.

Exord.

Dem Sünder, der gerne gerettet wäre, stehet eine unverstellte Offenherzigkeit wohl an.

Nicht als ob er viel Schönes und Gutes von sich selbst zu sagen hätte; sondern eben darum, weil er nichts anders als Elend und Jammer von sich sagen kann, und sich damit vor heiliger göttlicher Majestät demüthiget, wie es sich gebühret.

So steht ein Wort von David in dem 119 Psalmen, im 83 Vers:

Denn

Denn ich bin worden, wie eine Haut (oder Schlauch) im Rauch: deine Satzungen habe ich nicht vergessen.

Ein Wort, das ist, wie wenn es auf einen, der die Schwindsucht hat, gesagt worden wäre?

Wenn man auch eine grüne, frische Haut in den Rauch hängen würde, so würde sie in etlichen wenigen Tagen sich selbst nicht mehr gleich sehen. — Sie würde austroknen, ausdorren, einschrumpfen, gelb und schwarz werden, und alle ihr Ansehen verlieren.

So siehet sich der Sünder selbst an in dem Gefühl seines natürlichen Sünden-Verderbens, und in dem Kummer der gegenwärtigen Mühseeligkeit.

Sein Saft vertroknet, wie es im Sommer dürre wird. Ps 32, 4.

Seine Kraft ist dahin, das Licht seiner Augen ist nicht bey ihm.

Er ist, seinem eigenen Urtheil nach, zu nichts zu brauchen, sondern müßte vor sich ganz und gar weggeworfen werden; wie ein unreines Tuch, wie ein eingedorrter und verhärteter oder vermoderter Schlauch, den man nichts mehr anvertrauen darf, wenn nicht alles mit einander zu Grunde gehen solle. S. Matth. 9, 17.

Wie aber? weil der äusserliche Mensch also verweset, und die natürliche Kraft also verschmachtet: muß deswegen auch der innerliche Mensch also saft- und kraftlos werden? Muß er auch also verschmachten, wie eine Schnecke verschmachtet? Das sey ferne.

GOtt hat uns seine Rechte, die Satzungen seines Gnadenwillens, gegen uns geoffenbaret.

Nun, wenn wir diese fahren lassen, so sind wir freilich hin und verlohren.

Aber was spricht David?

Deiner Rechte vergesse ich nicht.

Um diese ist es mir einig und allein zu thun.

Davon lebe ich, als von einem Worte, das aus deinem GOttes-Munde ausgegangen ist.

Daran halte ich mich vest und beständig. Ich wiederhole sie bey mir selbst, damit ich nicht vollends alles einbüsse.

Entgehet mir aller leiblicher Saft und Kraft:

so spürt freilich auch mein Inwendiges einigen Nachlaß der Natur.

Aber ich wehre mich, so gut ich kann.

Ich vergesse doch die Rechte deiner Gerechtigkeit nicht.

Und so lang ich solcher nicht vergesse, so stehts doch noch gut um mich, weil ich mich um deiner Rechten willen zu dir halte.

Vergässe ich deiner Rechte und Satzungen, so müßte ich vollends auch meiner rechten Hand vergessen: da würde vollends meine Zunge an meinem Gaumen kleben, und ich in des Todesstaub hinunter fahren müssen.

Nun aber kann ich mich doch behelfen und durchbringen. S. 2 Cor. 4, 7—18.

Wir wollen, Seelen, mit dieser wichtigen Sache uns heute weiter bekannt machen.

Prop.

Die unvergeßliche Gnadenrechte der Gerechtigkeit GOttes in Christo JEsu geoffenbaret, (wie sie dem elenden, ausgemergelten, dürren, saft- und kraftlosen Sünder zur Erquickung und Stärkung werden.)

1. Sie sind gewiß; und machen mich auch gewiß.
2. Sie sind voll Barmherzigkeit und Langmuth; und stellen anderen, die gerettet werden sollen, Ein gutes Exempel nach dem andern vor.
3. Sie sind auf Lob und Preis GOttes angesehen; und geben eine angenehme Beschäftigung auf Zeit und Ewigkeit hinein an die Hand.

O GOtt!

wir danken dir.

HErr, Christe JEsu, wir preisen dich über alle Rechte deiner Gerechtigkeit, Langmuth und Barmherzigkeit. Absonderlich danken wir dir, daß du die Rechte deiner Gerechtigkeit nicht nur

hast

hast in Buchstaben verfassen lassen, sondern auch dieselbe durch deinen heil. Geist in lebendiger Erfahrung ins Herz hinein schreibest.

Das gibt eine himmelveste Gewisheit, eine gewisse Seeligkeit, eine seelige Materie zum ewigen Lob!

O wie übel wäre es uns Sündern gefehlet, wenn wir denken müßten: Die Rechte deiner Gerechtigkeit, die Satzungen deiner Gnade und Wahrheit seyen abgeschaft: ehedessen seye es wohl also gewesen, daß man sich so bekehrt habe, und also begnadiget worden seye: aber der Brauch, diese Satzungen seyen abgeschaft worden. Und gelobet seyest du, König der Ewigkeiten, daß wir keine so heillose, unglaubige, Gedanken mehr haben müssen. Du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich. Laß es uns auch jetzt hören, so fort glauben, erfahren, rühmen ewiglich. Amen.

Tract. P. I.

Die Rechte der Gnaden GOttes in Christo JEsu sind gewiß; und machen mich auch gewiß.

Das rühmet Paulus hoch und kräftig.

Er sagt:

Denn das ist je gewißlich wahr —.

Wenn es nicht so wäre, so wollte ich keinen Mund aufthun: und wo wollte ich alle den Glauben und Liebe und Muth und Freundlichkeit hergenommen haben? Aber es ist gewißlich wahr.

Man hat gewisse, glaubwürdige, häufige, einstimmige, unverwerfliche Zeugen.

Diese haben es nicht nur vom Hörensagen. Sie haben es selbst gehöret, gesehen, beschauet, mit Händen betastet, von dem Wort des Lebens, das bey dem Vater war; und ist uns erschienen. (1 Joh. 1, 1. ff.)

Es ist würdig, daß es, so bald es irgendwo ein Sünder, wer der auch sey, höret, augenblicklich auf: und angenommen werde. Wenn er zehen Hände hätte, so sollte er mit allen zehen Händen darnach greiffen. Wenn seiner Leibes: und Seelenkräfte noch hundertmal mehr wären, so sollte er dennoch alle dazu anwenden, sich mit aller seiner Kraft darnach umzusehen, und dessen anzunehmen.

Alle seine Gebeine sollten sagen: Welch eine Gnade! das ist mir recht. Solch eine Gerechtigkeit brauche ich —.

Und was ist es denn, das grosse Wort, das man einem im Compendio mit einem Mundvoll sagen kann.

Antw. Christus JEsus ist — zu machen. Wohl hätte der Sohn GOttes sagen können: "Was „will ich von diesen wüsten, greulichen Sündern? „Sollen sie erlöset werden, so mag sie erlösen wer „da will: ich nicht. Ich beschäme mich ihrer „weit. Sie gehen mich nichts an, nachdem sie Abtrünnige von göttlicher Majestät,

„Gesetzlose und ungehorsame, (v. 9. 10.)

„gott-

„gottlose und Sünder,
„unheilige und ungeistliche,
„Vatermörder und Muttermörder —
„worden sind.

„Sie mögen zusehen, wie es ihnen gehen wird.
„Ich gedenke mich nicht mit ihnen einzulassen.

Aber so hat er nicht gesagt.

Sondern Christus, der längst erwartete vornehme Gesalbte, ist gekommen.

GOtt sey Dank in aller Welt —
— nach Herrlichkeit!

Ist in diese wüste, stinkende Welt gekommen. Hat den vortreflichen JEsus Namen angenommen, damit man so gleich wüßte, wen man an ihm hätte.

Ist gekommen, hat ausgerichtet, gethan, gelitten, erworben, was nöthig war, um die Sünder aus der Welt und dem ganzen Sünden-Verderben zu sich in seinen Himmel zu flehnen. Das ist das Wort, das die Naturalisten, Deisten und Atheisten so weit über ein Haus hinaus blasen, als ob es eine lose Lehre, eine betrügliche Fabel wäre: das hingegen den Sündern, die ihre Sünden fühlen, und gern gerettet seyn möchten, so ein anständiger Geruch des Lebens zum Leben wird.

Es machet auch die Sünder gewiß, nachdem es selbst so richtig und gewiß ist.

Paulus sagt auch diß redlich. Augenblicklich rechnet er sich unter die Sünder, denen Christus

JEsus

JEsus zu lieb in die Welt kommen ist. Sogleich bekennt er, er seye wohl der vornehmste, er habe es gar zu arg gemacht.

Sogleich spricht er: mir ist Barmherzigkeit wiederfahren.

Das Eine ist gewiß;
und diß Zweite auch.

Das Eine ist Historicum; und diß Zweite hat gleichfalls seine historische Richtigkeit.

Jenes äusserlich, diß auch innerlich:

Beedes gewiß.

Und das ist freilich die hauptsächlichste Verbindung.

Eines und das andere hat seine Gewißheit.

So hat denn der Sünder allen denjenigen Muth, der ihm auf den ganzen Lauf seiner Pilgrimschaft wohl thut.

Wenn einer einen sehr beschwerlichen Weg bey Wetter, Regen und Wind reiset, wenn er nur weiß, daß das der rechte Weg ist, so wird schon alles erleichtert und versüßt.

Tract. P. II.

Die Rechte der Guaden sind voll Barmherzigkeit und Langmuth; und stellen also auch andern Ein gut Exempel nach dem andern dar.

Da dem Paulo Barmherzigkeit (statt des wohlverdienten Zorns) zu seiner eigenen grossen Verwunderung wiederfuhr: so war er bekehrt, und wandelte von nun an auf dem Wege der Wahrheit.

Da

Da war Evangelium, Gehör desselben von einem unansehnlichen Zeugen der Wahrheit, Glaube an das Evangelium, Vergebung der Sünden, Gewißheit derselben, wiederfahrne Barmherzigkeit, Freude über solcher Barmherzigkeit, und alles, auf einmal beysammen.

Aber was ist es denn vorher schon mit ihm gewesen, ehe er ist bekehrt worden? Da hat er alle Langmuth des JEsu Christi erfahren, den er verfolgte. Der HErr JEsus wußte alles, was Saulus seinen Glaubigen leides that. Er ließ ihn schnauben, zürnen, wüten, verfolgen. Da er ihn hätte gleich bey Stephani Tod aufreiben können, wie eine Mücke, so ließ er ihn langmüthig fortmachen.

Wie wenn er dächte:

„Warte nur, du vornehmer Sünder, ich „werde dich noch kriegen. Du wirst mir nicht „entlaufen.

Da war bey Saulo alle Widerspenstigkeit, Heftigkeit, Grimm, Eifer mit Unverstand, da er das Böse für gut, das Gute für böß ansahe.

Hingegen bey JEsu Christo war alle Gedult und Langmuth, damit endlich die Barmherzigkeit völligen Raum finden, und sich des Sünders, des vornehmen Sünders, vorzüglich bemächtigen könnte. Das ist zum Exempel geschehen.

Andere Sünder möchten auch gern glauben. Sie hätten auch Lust zum ewigen Leben.

Es

Es will sich nicht recht schicken. Es gibt Anstösse, Hindernisse, Irrungen, Sündenfälle, grobe Ausbrüche. Da geht es herb her.

Da thut ein Exempel wohl.

Siehe, es hat sich mit Paulo auch also gesteckt. O wohin wäre er gekommen, wenn in den Rechten der Gerechtigkeiten GOttes nicht lauter Langmuth und Barmherzigkeit enthalten wäre?

Nun aber ist er gleichwol verschonet, getragen, gerettet, begnadiget worden. Siehe, das nemliche will GOtt auch an dir thun.

Die Langmuth, die Gedult, die Barmherzigkeit JEsu Christi ist eine unpartheyische Barmherzigkeit.

Fasse Zuversicht, o Sünder!

Du steckest tief; du bist weit zurücke; du hast des Abweichens für dich selbst viel gemacht; du hast andern viel Herzleid angethan, und Aergerniß angerichtet.

Aber JEsus Christus ist ganz anderst gegen dir gesinnet.

Er ist langmüthig und barmherzig;

Er begnadiget, errettet, gibt ewiges Leben.

Glaube nur: so erfährest du es, und hast es ewiglich eigen.

Siehe das steckt im Exempel.

Siehe das, und viele solche Exempel stecken in den Gnadensatzungen des Reiches JEsu Christi.

Deswegen ist es auch nicht Recht, wenn einem Sünder Barmherzigkeit wiederfährt, und er immer dazu schweigt.

Man soll es bekennen:

„Ich bin so und so gewesen, aber GOtt hat „mich herum geholet.

„Ich war eitel, er hat mich himmlisch gesinnt „gemacht:

„leichtsinnig — ernsthaft
„hochmüthig — demüthig

Siehe Job 33, 27.

Warum?

Es gibt noch mehr Sünder. Ueber dem Berg drüben sind auch Leute.

Diese sollen durch dein Exempel gereitzet, gelocket, gestärket, und auch zum Glauben, ja zum ewigen Leben gebracht werden.

Das solleſt du ja nicht gering achten, noch versäumen. Sonst sündigest du wider die Gnadensatzungen des Reiches des HErrn JEsu und entzeuchst ihm ein vornehmes Gnadenmittel, das er zu anderer ihrer Bekehrung schon oft geseegnet hat.

Tract. P. III.

Auf Loben und Danken lauft es bey Paulo hinaus.

Da bricht er die Erzählung ab, damit er anfangen danken und loben und preisen kann.

Aber

Aber GOtt —.

Warum?

Was am Sünder und an allen Sündern geschehen ist, das ist auf ewiges Leben angesehen.

Siehe, dafür gebührt dem Könige der Ewigkeiten Lob und Ehre.

Von seinem Wink hangt unser ewiges Leben.

Er ist unvergänglich.

Ihm müssen wir es danken, wenn wir dem Verderben, der φθορᾷ, entgehen, darein wir uns selbst gestürzt hatten.

Er ist unsichtbar.

Wie wäre es uns gegangen, wenn er sich nicht in Christo JEsu uns sichtbar, begreiflich, brauchbar, nahe gemacht hätte!

Ihm gehört Preiß dafür, daß wir ihn jezt nicht sehen und doch lieb haben, und an ihn glauben dörfen: und einst seine Herrlichkeit gleichwol zu schauen bekommen sollen.

Er ist allein GOtt.

Niemand hätte das an uns thun können, was Er allein gethan hat.

Und niemand war doch derjenige, den wir vornemlich beleidigt hatten, als Er.

Da entsteht τιμη, Preis: dann Er hat uns nichtswerthe Sünder durch das Blut des Sohnes seiner Liebe, wieder zu einem solchen Stande gebracht, da auf das neue ein pretium affectionis auf uns ruhet.

Es soll ihm heimgebracht werden.
Da entsteht δόξα, Herrlichkeit.

Wir waren der Herrlichkeit verlustig worden, von Rechts wegen.

Er hat sie uns geschenkt, aus Gnaden; angeschaft durch die Rechte seiner Gnaden = Gerechtigkeit.

Nun so ist denn auch die Δόξα nicht unser, sondern von Rechts wegen Sein, und soll, gleichwie sie aus Ihm auf uns strahlte, nun wieder aus uns auf Ihn zurückstrahlen.

Er ist es allein.

Das gibt ein angenehm Geschäft.

Das geht jezt an, aber es geht fort in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Diß bleibt und geht bey allen, übrigens auch angenehmen Veränderungen oder Abwechslungen, gleichwol unveränderlich fort:

In seinem Tempel sagt Jedermann
Ehre,
Herrlichkeit.

Und das Amen vergißt man nicht.
Es ist gewißlich wahr, fieng es an.
Amen, hört es auf.

Es seye doch keiner unter uns, der mich lasse aufhören reden, ehe er Amen selbst auch gesagt habe.

Ein jedes stimme mit ein und spreche:
„Ich bin ein Sünder.

„Ich

„Ich möchte gern gerettet seyn.

„Ich glaube, daß mich Christus JEsus auch
„gemeynet habe, da er in die Welt kam.

„Seine Rettung ist auch auf mich angesehen.

„Langmuth hab ich erfahren: O wiederfühe
„mir auch Barmherzigkeit!

„Wie gerne wolte ich es rühmen!

„Ich glaube, HERR! erbarme dich.

„Gib ewiges Leben.

„Stimme mich zu ewigem Lob.

„Amen, laß es seyn in deinem Herzen:

„Amen in meinem Herzen.

„O König der Ewigkeiten!

„Christe JEsu, Sünder Heiland!

„Amen.

Hochzeit-Predigt

über 1 Mos. 12, 1.

Und der HERR sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will.

* *

Es. 28, 29. Denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Zwo Sachen: 1) Denn er hat wunderbarlich gemacht den Rath; 2) er hat groß gemachet die Sache selbst, oder den Ausgang.

Ist die besondere Art GOttes, wie Er mit den Menschen-Kindern umgehet: ganz anderst, als die Menschen unter einander, oder ein jeder mit sich selbst. Diese machen den Rath, den Anschlag, die Anstalt zu einer Sache herrlich, prächtig, groß, weitläufig, ansehnlich. Aber desto wunderlicher ist hernach gemeiniglich der Ausgang, je weiter er von dem gefaßten Anschlag abgehet.

GOtt kehret es gerade um. Sein Rath ist wunderbarlich, ganz unansehnlich, geringe, verkehrt, ungeschickt, wie es scheinet: Aber desto herrlicher, prächtiger, grösser, ihme rühmlicher und denen Menschen nüzlicher ist der Ausgang.

Er verhält sich da, wie ein guter Arzt, wie ein geschickter Apothecker, der beschwerliche Rathschläge, bittere und widrige Arzneyen ertheilet; aber etwas recht bequemes, süsses und anständiges, was kere Gesundheit, dadurch zum Stande bringet. Probatum est: sagt man hernach mit Freuden zu allen seinen Mitteln. Er führet es herrlich hinaus.

So macht es GOtt im Geistlichen: was ist wunderbarer und herrlicher, als durch Menschen die Menschen zum Heil der Seelen, durch Erkenntniß der Sünden zur Gerechtigkeit, durch Tod zum Leben fördern? Aus Finsterniß das Licht, in der Unmacht Kraft genug.

So im Leiblichen: auch bey blos-natürlichen Menschen, wie vielmehr bey seinen Glaubigen? Da sind alle Haare auf dem Haupte seiner Glaubigen gezehlet. Da werden sie oft in der Fremde versorget, durch geringe Gelegenheiten auf eine ganz andere Lebensart gebracht, durch unansehnliche Mittel beschützet.

So im Texte. Abram bekommt den Rath, auszugehen. Das scheinet auf nichts, als auf Elend, Armuth, Schmach, Entblössung von aller Hülfe, Entziehung alles Beystandes und Trostes, angesehen zu seyn: Und siehe! es stecket nichts als Seegen und Heil für Ihn und seine Nachkommen auf Zeit und Ewigkeit darunter.

Lasset uns dann hören, gegenwärtiger Gelegenheit gemäs,

Einen wunderbarlichen Rath, ein vortreflich-bewährtes Recept, zu vielem göttlichem Seegen, auch in der Ehe zu gelangen,

und zwar

1. Wessen muß man sich, dem zu Folge, enthalten?
2. Was muß man dagegen einnehmen und gebrauchen?
3. Woher und von wem kann man es sich anschaffen?

Wunderbarer König — ! laß uns deinen Rath — deine grosse Güte willt du —, ob wir schon von dir weglieffen. Ruf uns noch, hilf uns doch: laß die Stimme klingen, laß dem Wort gelingen.

I. Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, heisset die göttliche Stimme an Abram im Texte.

1) Abram, ein Sohn Thara, ein Bruder Nahor und Harans, ein Ehmann der Sara: wohnete anfänglich in Ur in Chaldäa, in Mesopotamia, mit seinem Vater, bey seinen Voreltern. Schon damals erschien ihme der GOtt der Herrlichkeit, und hieß ihn ausgehen aus seinem Vaterland und seiner Freundschaft: nach Apgesch. 7, 2. 3. und es geschah auch in Gesellschaft seines Vaters Thara: da kam er in Haran.

2) In

2) In Haran hielt er sich eine Weile auf, bekam aber neuen Befehl, nicht nur aus seinem Lande, nicht nur aus seiner Freundschaft, welches bereits geschehen war, sondern auch aus seines, noch lebenden, Vaters Hause auszugehen Da hätte er denken können: Es ist jetzt der Ehren genug: Man muß nicht zu weit gehen; man kan einem auch zu viel zumuthen. Es läßt sich nicht so wagen. Man muß auch wissen, wo hinaus. Aber nein! er folget einfältiglich. S. v. 4. 5. O was muß da in seinem Inwendigen vorgegangen seyn!

3) Das war dazumal eine besondere Probe über Abram. Seine Väter dieneten andern Göttern. Jos. 24, 2. GOtt wollte ihn von der Abgötterey los machen. Er war schon bey ziemlichen Jahren: nemlich 75 Jahr: hatte, absonderlich in Haran, schon eine ziemliche Haushaltung bekommen. Da war es etwas gewagtes, mit Sack und Pack, mit Weib und Gesind und vielem Vieh sich auf den Weg machen, und nicht wissen, wohin? Ein gewohntes Land, eine ansehnliche, weitläufige Freundschaft, da Sem, Arphachsad, Sala, Heber, Regu, Serug, Thara noch im Leben und ohne Zweifel angesehene Leute waren, einen alten Vater, —, alle gewohnte Gemächlichkeit verlassen, auf das ungewisse, ohne zu wissen, wo man die nächste Nacht übernachten, und was einem im fremden Lande, unter unbekannten, ja widrigen Leuten begegnen werde. Und das alles auf ein Wort, das man vernommen, ohne daß man vernünftiger Weise deswegen Red und Antwort geben könnte.

4) Aber wie ist es nun heutiges Tages? Um einen äusserlichen Ausgang ist es GOtt je nicht allemal zu thun, wo nicht besondere Umstände es so erfordern. Allgemeiner und dem Endzweck GOttes zu Rettung unserer Seelen gemässer lautet es also: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille. Röm. 12, 2. Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlingen und Pilgrim: enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden: auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und GOtt preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird; 1 Petr. 2, 11, 12: und JEsus sagt es dorten gerade heraus: Luc. 14, 25 — 31 Was ist diß anders, als eine göttliche Aufforderung: Gehe aus, o Seele, die du in der abgöttischen, heuchlerischen, verstellten Welt bist, wo es möglich wäre, aus der Welt selbst; nachdem sich aber dieses nicht thun lässet, doch mit deinem Herzen, Sinnen und Gedanken, aus der Welt Freundschaft, Bekanntschaft und aus deines Vaters Hause. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses; So wird der König Lust an deiner Schöne haben: denn Er ist dein HERR, und sollst ihn anbeten. Ps. 45, 11, 12: und wieder 2 Cor. 6, 14 —

18. Ziehet nicht am fremden Joch — HERR. Es wird dadurch angezeiget, die Verläugnung der Welt, die Losreissung des Herzens von den Creaturen, der redliche Anfang einer wahren Sinnes-Aenderung; gerade dem entgegen, wie es der Mensch natürlicher Weise gerne machet, da er seinen Trost bald in dieser, bald in jener Creatur suchet. Da heisset es immer von GOttes wegen: Gehe aus deinem Vaterland.

5) Es übertreibt aber GOtt eine solche Seele nicht. Es gehet nach und nach, Schritt vor Schritt. Erstlich wird so überhaupt das Sünden-Land verlassen. Hernach kommet man erst an die Freundschaft, an die heimliche, verborgene besonders liebe Schos-Sünden; und endlich gehet man gar auch aus des Vaters Hause, von allem auch unschuldig scheinendem Anhang an den Creaturen weg. Und das ist ein rechtes Anzeigen einer edlen und wahrhaftig-redlichen Seele, wann einem nichts zu viel ist; wann sie immer gleichsam auf dem Sprunge stehet, auf den ersten Wink alles zu verlassen, alles aufzugeben, was ihr lieb seye oder hinderlich werden könnte: wann sie selbst bittet: Entbind uns nur von alle dem, was sich noch selber meynet, und was dir irgend unbequem an deiner Hütte scheinet: was niemand böse glaubt, was jedermann erlaubt, das werd uns nimmermehr vergönnt, eh Du es selbst für gut erkennt.

6) Und um es zu erleichtern, führet GOtt nach seinem heiligen Rath den Menschen manchmal auch äusser-

äusserlich von denen weg, bey denen er am liebsten seyn möchte. Wie den Abram, der sonsten eben auch mit in der Abgötterey wäre aufgehalten worden, nun aber in einem fremdem Lande, obwohlen auch unter Abgöttern, sich eher losreissen, und dem HERRN seinem GOtt anhangen kann.

7) Das ist sodann eine vortreffliche Gelegenheit sein Herz selber völlig loszureissen, und mit Sinnen und Gedanken, so wie mit den Füssen und Leibe, zugleich auszugehen. Man hat bisher diß oder das noch so mitgemacht, aus Scheu der Menschen oder Menschen-Gefälligkeit. Nun hat man keine solche Ausrede mehr. Wann man nur will, so kann man. Man kommt zu unbekannten Leuten, und in neue Umstände; wie man sich in dem ersten Augenblick, Stunden, Tagen, im Reden und Thun bezeuget, so kann man es hernach mit leichter Mühe forttreiben. Es befremdet andere nicht. Sie haben es nie anderst an uns gesehen.

8) Und so gehet es in einem Schmerzen hin; bey der Seele selbst, in Einem ernstlichen Entschluß. O so lasset uns dann, ihr Seelen, mit JEsu ziehen — nach — ich folge dir.

II. In ein Land, das ich dir zeigen will, lautet es ferner.

1) So treu ist GOtt. Er nimmt den Menschen nicht nur das schlechte, schädliche, hinderliche; sondern gibt ihnen auch das bessere, nüzliche, förderliche. Abram kriegt nicht nur Befehl sein Land, Freundschaft, Vaters-Haus zu verlassen, sondern

dern

dern sogleich auch in ein Land, das GOtt ihm zeigen wolte, zu ziehen.

2) Und da wurde Er artig von GOtt im Glauben und Gehorsam geübet. Thara, sein Vater, hatte gleich bey dem ersten Auszug aus Ur das Land Canaan im Sinne: Er selbst Abram zog demselben Lande zu. v. 5. und Cap. 11, 31. Aber er mußte es nicht wissen, daß das das Land seye, welches ihm GOtt zeigen wollte. Erst, da er schon in Canaan war, bekam er deswegen eine Erscheinung, mit dem Bedeuten, daß dieses das Land seye, das GOtt seinem Samen geben wolle. C. 12, 7. Hernach mußte er wegen Theurung in Egypten fliehen, und erst nach geraumer Zeit, da er wieder zurücke kam, in Canaan, wurde diß versprochene Zeigen erfüllet, 1 Mos. 13, 14: und dannoch bliebe es nicht einmal bey dem blossen Zeigen, welches man etwa nur auf die gnädige Leitung des Weges dahin, und liebliche Augenwaide an demselben, oder einen zeitigen Genuß desselben hätte deuten mögen. Sondern es wurde bey dem Zeigen ihme dem Abram zum Erblande und eigenthümlichen Besitz von GOtt angewiesen. Auf die Verheissung: Ich werde zeigen, folgte sogleich eine neue: Ich werde geben; zum reichlichen Ersaz gegen seinem vorigen Vaterland, davon er ausgezogen. Ein treuer GOtt, der mehr hält, als er verspricht, oder als sein Verspruch nach den engen Schranken einer seichten Auslegung in sich zu halten scheinen möchte.

3) Ueber diß hat der grosse Glaubens-Held, göttlicher Absicht gemäß, auch durch dieses ihm von

GOtt

GOtt gezeigte Land auf was noch höheres und besseres durchgeschauet: nach Hebr. 11, 8. 9. 10 und 13 — 16: und sich deswegen auch des ihme von GOtt angewiesenen Erb-Landes nicht in Eigenheit; nicht mit Gesuch eines irrdischen Trostes oder irrdischer Bequemlichkeit angemasset: sondern ist lauterlich an GOtt und der Ewigkeit hangen geblieben.

4) Uns, o Seelen, uns, die wir aus der Welt und irrdischem Sinn ausgehen, nach dem heiligen Ruf, den wir oben aus dem Worte vernommen; uns ist eben dasselbige Vaterland nun in den Schriften neuen Testaments, absonderlich in der heiligen Offenbarung JEsu Christi, und deren lezteren Capituln, noch deutlicher und um ein gutes Schrittlein näher vorgestellt. Da ist das rechte Vaterland, daran JEsus sein Blut hat gewandt, und uns die Stätte bereitet; das Land der Lebendigen. Raum genug; Himmel neu, Erde neu, Alles neu; Freundschaft, der Seeligen und Engel; das Haus des Vaters, da Er bey seinen Kindern in unbeschreiblicher Wonne, in der holdesten Herniederlassung hauset. Sehet da eine Hütte GOttes —, Offenb. 21, 3. 4.

5) Dahin sollen wir kommen, und ziehen. Gegen dieses sollen wir durch eine resolute Emigration Welt und Weltfreundschaft vertauschen. Jezt sollen wir dahin eilen mit Sinn und Herz: jezt schon sollen wir im Glauben verstehen, daß es uns zugedacht seye: hernach aber den Augenschein selbst davon einnehmen, wie Abram, nach der Länge, Höhe, Breite, und dorten seyn mit Leib und Seel,

in ewiger Ruhe. Da wird uns ganz wohl seyn. Da wird der Tag erst freudenreich — .

6) Um uns nun diß vorzustellen, und fein begreiflich zu machen; so führet GOtt seine Heiligen oft auch auf Erden wunderbarlich, versorget sie an einem fremden Orte besser, als in ihrer Heimath: erfüllt an ihnen seine Verheissung: Matth. 19, 29. — der wird hundertfältig nehmen.

7) Und das nicht, daß sie daran hangen bleiben, sondern daß sie aufsteigen sollen, und sich es einen Fingerzeig seyn lassen: Droben ist es noch besser.

O liebe Seelen! wer jenes erblickt, kann dieses wohl fahren lassen. Wir wollen uns nur von GOtt die Augen öffnen lassen, daß Er uns das Land zeigen kann. Warlich es wird uns gehen, wie Mose, 5 Buch Mos. 3, 25: Laß mich gehen und sehen das gute Land —, und wir werden in solcher Ordnung nicht, wie jener wegen des leiblichen Landes Canaan, eine Fehlbitte thun.

III. Ich werde dir zeigen, sprach GOtt zu Abram.

1) Manchmal hat man ein gut Recept in der Hand. Es hilft aber nicht, wann es nicht gemacht und eingenommen wird. Und da fehlet es oft an den Kosten; oft an einem geschickten Apothecker, der es bereiten kann; oft an genugsamem Vorrath in der Apotheck selbst: oft, wann es schon gemacht ist, bey dem Kranken an Muth und genauer Ordnung, es so, wie es sich gebühret, einzunehmen.

2) GOtt

2) GOtt lob! Hier ist es nicht also. Haben wir es verstanden; ist eine Seele, die Lust dazu träget: die wisse: GOtt selbst, der geschickteste und erfahrenste Meister, der es selbst vorgeschrieben, will auch selbst frey, umsonst, um seines Sohnes JEsu Christi willen, aus der reichen, vollständigen Fülle seiner Gottheit dazu verhelfen, alle Species dazu anschaffen, die Arzney selbst eingeben und zusprechen, und versüssen. Ich, sagte Er zu Abram, ich werde zeigen, ich werde dich das Land sehen lassen.

3) Aus Ap. Gesch. 7, 2. siehet man, daß das erste Wort GOttes an Abram mit einem Gesichte verbunden gewesen. Hingegen hier im Text lautet es von einem blossen Worte: und bald, da er wirklich in Canaan war, kam wieder Wort und Gesichte zusammen. Zuerst am deutlichsten, zur kräftigen Ueberzeugung. Hernach, zu mehrerer Probe des Gehorsams und Glaubens, allein das Wort. Endlich zur Bestättigung und Belohnung des schon geleisteten Gehorsams wiederum Gesicht und Wort zumal. Also wurde Abram von GOtt selbst beruffen, unter seinem Schutz und Leitung glücklich nach Canaan gebracht, und von GOtt auch in demselben gegängelt, daß zwar sein Glaube und Gehorsam immer Proben vor sich fand, aber auch durch die Kraft GOttes alle Hindernissen kräftiglich überwinden konnte.

4) GOtt ist noch heute so treu, als er damals gewesen. Wärlich, wer nur will folgen, dem spricht Er selbst zu, nicht nur überhaupt: Gehe aus deinem Vaterland, sondern auch insbeson-

dere

dere bey einer jeden gefährlichen Gelegenheit, bey einer jeden neuen Versuchung deutet er seinen Lieben und Getreuen mit seinen Augen, leitet sie durch diese Welt in jene, gibt von der letzten jezuweilen so helle, klare Blicke, die einen auf einmal hinreissen, und nicht erst bey dem Sterben, sondern in herzlicher Bekehrung zu GOtt, auch bey den frölichsten Begebenheiten sagen lehren: Valet will ich — dient allhier.

5) Glaube also nur, folge nur, wie Abram; So bist du wie Abram; und GOtt ist gegen dich, wie gegen Abram. Und solches ist nun der Grund zu dem grossen Seegen, davon v. 2. 3 gemeldet wird.

Wer das Geschöpfe verlässet, der findet den Schöpfer. Dort gehet man aus, und eben damit hier ein. Das Bessere erblickt man, das Schlechtere läßt man fahren, und so bekommt man gar das Bessere zur eigenthümlichen Besitzung. Von der Welt reisset man sich mit einigem peinlichen Schmerzen los, und mit dem rechten Vater, mit JEsu Christo, dem nächsten und besten Freunde, mit dem heil. Geiste, dem Pfande des ewigen Vaterlandes, wird man mit inniger Freude und Wonne verbunden und vermählet.

Eheleuten besonders stehen, wie Paulus 1 Cor. 7 meldet, und die tägliche Erfahrung absonderlich zu jetziger schweren Zeit lehret, leibliche Trübsaalen bevor. O da ist es ein unvergleichliches Präservativ und Confortativ um einen aus der Welt ausgegangenen Sinn. Da bleibet einem nichts nahe am Herzen kleben. Da lernet man in allem weit über-

winden, durch den, der uns —. Röm. 8. Da schleußt man von dem gegenwärtigen Leiden auf die künftige Herrlichkeit —. Da leistet eine wackere Sara ihrem edelmüthigen Abram, auch wann man ausgehen soll, und weiß nicht, wohin, getroste und liebreiche Gesellschaft. Andere hindert die Ehe in solchem Falle. Diese werden aber dadurch gefördert. Abram geht gerne aus, weil Sara; Sara, weil Abram mit soll, und beede trösten sich unter einander mit göttlichem Troste.

Heute wird es Gelegenheit geben, daß das liebe neue Brautpaar, daß die samtliche Hochzeitgäste werden bezeugen können, ob ihnen das Wort: Gehe aus! eingeleuchtet habe. Heute können sie denen sündlichen Gewohnheiten, der eitlen Welt einen öffentlichen Abschied geben. Heute mit Gebet und Flehen die erste Probe von diesem köstlichen Recept machen, und ins künftige, so oft sie Recept oder Arzney in die Hände nehmen, daran gedenken, welch ein treuer Rath ihnen von GOttes wegen heute gegeben worden. Dabey werden sie sich wohl befinden. N. N. wird geseegnet werden mit Seegen Ephraims, 1 B. Mos. 48, 15, 16, 20 und N. N. wird inne werden, daß alle Haare ihres Hauptes in der Vorsorge des himmlischen Vaters gezählet sind. Matth. 10, 20. Nur getrost ausgegangen, der Welt aufgekündiget, und an fremdem Orte, auf keinen andern, als diesen Grund, gebauet. Probatum est. Abram hat es nicht gereuet. Er ist gesegnet ewiglich. Also werden nun, die des HERRN sind, gesegnet mit dem glaubigen Abram. Gal. 3, 9.

Leich-

Leich-Predigt

bey einem Casu tragico, da ein Mann in der Mühle jämmerlich um das Leben gekommen war.

Leichtext:

theils die Worte aus der Paßionsgeschichte,

Da solches JEsus — es ist genug.

theils Ps. 37, 23. 24.

Von dem HERRN wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. Fället er, so wird er nicht weggeworfen: Denn der HERR erhält ihn bey der Hand.

* * *

* Zwischen dem, was dem HErrn JEsu sowol durch seinen Verräther Judam, als auch durch seine offenbare Feinde und sonst begegnet ist,

und zwischen dem, was uns widriges und beschwerliches begegnet, ist überhaupt viele angenehme und tröstliche **Aehnlichkeit.**

Er ist betrübt im Geist worden,
gleichwie wir.

Es hat ihm weh gethan, daß einer, der mit ihm asse, ihm solche Untreue bewies:
wie es uns auch wehe thut.

Er ist dahin gegangen, wie von ihm beschlossen und geschrieben war. Es mußte doch alles erfüllet werden an ihm, das geschrieben stund.

Wir, die wir an seinen Namen glauben, dörfen auch dieses kecklich glauben, daß uns nichts begegnen könne noch werde, als was und wie es der himmlische Vater über uns beschlossen hat, und zum Theil auch im Worte beschrieben ist.

Den Judas hat die göttliche Rachgerechtigkeit verfolget.

Unsere Feinde, ob sie schon von GOtt zu unserer Uebung, vom Satan zu unserer Plage gebraucht werden, wird eben doch die Rache GOttes, um ihrer Bosheit willen, auch finden: daß sie wünschen werden, nie gebohren zu seyn.

Der HErr JEsus hat mitten im Leiden auf die Verherrlichung,

auf seine Verherrlichung in GOtt,
auf GOttes Verherrlichung in Ihm,
auf seine baldige Verherrlichung, durchgeschaut.

Durch seine Gnade lernen wir es auch also, und glauben es und hoffen es, und können uns desto eher in das Leiden schicken.

Der HErr JEsus hat uns nicht nur ein Exempel davon an sich selbst gegeben, sondern auch durch seine grosse Verheissungen, die er den Beharrenden gegeben hat, uns dazu erweckt.

In dem Leiden des HErrn JEsu ist diß etwas sehr empfindliches gewesen, daß ihn seine Jünger alle

alle verlassen, und Petrus, der sonst so muthige Petrus, ihn gar verläugnet hat. Der liebe Heiland hat die Absicht des Satans darunter wohl gemerket.

Uns geht es, wo nicht allemal, doch manchmal, auch also, daß uns in dem tiefsten Leiden unsere nächste und vertrauteste Freunde entweder nicht wollen oder nicht können beystehen, noch uns stärken.

** Aber es ist auch zwischen seinem und zwischen unserm Leiden ein grosser **Unterscheid.**

Sein Leiden um fremder Sünden willen,
Unser Leiden um unserer eigenen Sünden willen.

Wir empfahen was unsere Thaten werth sind: Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt.

Sein Leiden wußte er alles auf das pünctlichste nach allen Umständen zuvor, und hat sichs oft und viel merken lassen:

Z. Ex. wegen des Verräthers.
wegen Petri.
wegen seiner Rechnung unter die Uebelthäter, — —.

Wir aber wissen unsere Leiden nicht anderst als überhaupt voraus, daß eben allerley innerliche und äusserliche Noth auf uns warte.

Aber die besondere Umstände, Personen, Zeit, Ort, Gattungen des Leidens sind vor unsern Augen verborgen.

Bey dem HErrn JEsu hat auch das, daß ers vorher gewußt hat, was ihm begegnen würde, seine Betrübniß und Leiden vermehrt.

Er ist aber gleichwol mit gefaßtem Muth seinem Leiden entgegen gegangen.

Bey uns würde, wenn wir alles zum voraus wüßten,

erstlich unser Leiden auf eine unserer Schwachheit unerträgliche Weise vermehret werden:

hernach so würden wir immer dem Leiden entgehen; an das Ort, da uns ein Unfall bevorstünde, uns nicht hinbegeben; den Feinden und Freunden nicht mit gebührender Sanftmuth und Demuth begegnen; und also aus Uebel ärger machen.

GOtt lob! daß wir nicht alles wissen, und uns desto demüthiger und geschmeidiger an Den halten dörfen, der alles weiß und alles regirt, zu unserm Besten.

Was ist also die rechte Paßions-mäßige Fassung des Herzens auf alle schwere und plötzliche Fälle, die mir selbst oder andern begegnen können?

1. Betrübt werden, traurig seyn, macht zwar die Sache nicht aus: aber ist doch besser, als leichtsinnig, sicher, vermessen seyn.

JEsus ward selbst betrübt im Geist. Seine (dißfalls unschuldige) Jünger wurden traurig, sahen sich untereinander an, es wurde ihnen bang.

Judas hingegen ward trotzig.
Petrus vermeſſen.

Was war beſſer?

2. Auf den Rathſchluß GOttes und auf die damit einſtimmende Schrift ſehen, iſt der eigentliche und veſte Grund.

Da fehlt es nicht. Es muß doch alles erfüllet werden, das geſchrieben ſtehet. Das gebiert eine tiefe Zufriedenheit, da der Menſch gar nichts im Eigenwillen einzuwenden hat, ſondern in den Willen GOttes verſinkt, ganz und gar.

3. Bey JEſu beharren, auch in ſeinen Anfechtungen, iſt die nächſte und richtigſte Folge aus dem vorigen.

Das geht dem ewigen Königreich zu, wenn man auch ſchon vorher zehenmal ſich müßte, wie ein Wurm, zerquetſchen oder zertretten laſſen.

4. Ein anders iſt vor Menſchen, ein anders vor GOtt und in GOtt verkläret werden.

Jenes iſt, wo es am beſten iſt, gefährlich und unzuverläßig:

Dieſes iſt ſeelig und tröſtlich, wenn es ſchon durch lauter, anſcheinende, harte Wege gehet.

5. Satanas begehret mein; aber ich bin doch nicht in des Satans Macht, ſondern in meines lieben HErrn JEſu Fürbitte eingeſchloſſen.

6. Wenn niemand (von den Meinigen) mit mir in den Tod hinein gehen kann oder will, so gehet doch JEsus mit.

Der sich unter die Uebelthäter hat rechnen lassen, und des sterbenden Schächers nicht beschämt hat, der wird auch im Sterben mit mir seyn.

HErr JEsu! deine Liebe macht mir alle Furcht verschwinden. Ich werd in meiner Todesnacht dich, Lebensfürste, finden. Ich finde, ja ich halte dich, mein Leben, mein Verlangen. Mein Leben! Du wirst selbsten mich mit deinem Licht umfangen.

* *

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, welche allein aus Noth und Tod retten kann, und die Liebe GOttes, welche allein das, was der Natur am herbesten ist, versüssen kann, und die Gemeinschaft des heil. Geistes, welche allein einen in Noth und Tod bestehenden ewigen Trost ins Herz bringen kann, seye mit euch allen. Amen.

Geliebte, und nach dem dißmal besonders unerforschlichen Rath und Willen GOttes herzliches Leid und christliches Mitleiden tragende Zuhörer.

Wir wollen betend wiederholen, was wir eben jetzt gesungen haben. Mitten in der Höllenangst unsre Sünd uns treiben. Wo sollen wir dann fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir

HErr

HErr Chriſt, alleine. Vergoſſen iſt dein theures Blut, das gnug für die Sünde thut. Heiliger HErre GOtt. Heiliger ſtarker GOtt. Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger GOtt! laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Troſt. Kyrie eleiſon, HErr erbarme dich! Es hilft hier, von Rechtswegen und nach göttlicher Gnadenabſicht, alles wunderbarlich zuſammen. Unſre Sünde; die Höllenangſt, in welche die aufwachende Sünden uns hinein treiben, und jämmerlich darinn umtreiben; der Tod, mit welchem wir alle Augenblick umfangen ſind. Alles treibt uns erbärmlicher Weiſe hin und her, daß es ſcheint, es ſeye einmal an was Bleibendes nicht zu gedenken. In dieſem Leben dörfen wir nicht bleiben: der Tod läßt es nicht zu. In dem Tod dörfen wir auch nicht bleiben: der Höllen-Rachen ſperrt ſich weit auf, und verſchlingt alle. In der Hölle ſelbſt iſt nicht gut bleiben: die Sünde iſt ſolch ein unruhiges Uebel, daß durch ſie auch die Hölle ſelbſt beunruhiget und aufgetrieben wird. Wo ſollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben, bleiben? Etwas Bleibendes, wo man ſelbſt auch bleiben darf, und wohl bleiben kann, ſuchet alſo gleichwol der Menſch von Rechtswegen. Was hilft es einen, wenn einer auch in dem ſchönſten königlichen Pallaſt ſich etwann eine Viertelſtunde aufhalten darf? Er darf da nicht bleiben. Wo ſollen wir denn fliehen hin, da wir mögen **bleiben**? Antwort: Zu dir, HErr Chriſt alleine. Der rechte Glaube hält ſich an das theure Blut des HErrn JEſu. Es iſt vergoſſen. Diß allein, und ſonſt nichts, thut

für die Sünde, und folglich auch für den Tod und für die Hölle, genug. Hier ist ein bleibender Trost für uns, die wir zu Ihm fliehen, und bey Ihm bleiben, dem treuen Heiland. Von dem Trost sollen und wollen wir nicht entfallen, wir mögen sonst irgendwo so gefährlich fallen, als wir wollen. Nur laß du uns, HErr Christe, nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost!

Wir wollen, Geliebte und Betrübte, einander von dieser grossen Sache, daß wir mögen bleiben, bald ein mehreres zu Gemüth führen.

*

Eurer Liebe ist bekannt, daß wir in der Fastenzeit sind, und also eigentlich einen Paßionstext zu betrachten haben.

Er steht in dem ersten Theil der Paßionsgeschichte von den Worten an: Da solches JEsus gesagt hatte, bis zu den Worten:

Es ist genug.

Ich will aber Eurer Liebe doch auch einen eigenen Leichtext vorlesen, aus dem 37 Psalmen, im 23 und 24 Vers.

Von dem HERRN wird (solches) Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. Fället er, so wird er nicht weggeworfen: denn der HERR erhält ihn bey der Hand.

Geliebte und betrübte Zuhörer.

Diejenige haben es auf alle Fälle, auf alle fröliche und traurige Begebenheiten, bey allem guten Thun und unter allem herben Leiden, recht gut, welche sich zu dem HERRN, ihrem GOtt, halten, und von seiner Gnade sich helfen, und sich seegnen lassen.

Ein solcher **Mann** hat erst einen manulichen Muth.

Er gehet zwar, nach der Bedürfniß des menschlichen Lebens, seine Gänge, seine oft saure Schritte und Tritte, so dahin, von Einem Haus zu dem andern; von dem Haus auf das Feld, und wieder zurücke; von Einer Stadt in die andere; bey Ungewitter, Wind und Schnee, im Regen über Berg und Thal; in die Nähe oder in die Ferne. Aber seine Gänge alle stehen unter einer gar guten Aufsicht. Von dem HERRN, der alles regirt, ohn dessen Willen kein Spatz todt auf die Erde fället, von welchem auch alle Haare unsers Haupts gezählet sind; **von dem HERRN** werden seine Gänge recht gerichtet, zum Zweck gefördert, und bey allen Beschwerlichkeiten doch nach Nothdurft und zum Durchkommen bevestiget.

Er der Gottesfürchtige, hat für sich selbst ausgesorget. Seine Sorgen sind auf den HERRN geleget. Und der HERR hat alle seine Schritte und Tritte, Schicksaale und Begegnisse, sein Leben und sein Sterben, sein und der Seinigen Beysammenbleiben oder Scheiden, bis auf die geringste Kleinigkeiten, bereits gnädiglich besorget.

Wo kommt das her, ihr Lieben? Der HERR hat Lust an seinem Wege. Woran man Lust hat, darauf gibt man auch sorgfältig Achtung. Der gottesfürchtige Mann, hat Wohlgefallen an dem Gesetze des HERRN, an dem Willen des HERRN, an den Gnadenverheissungen, Wegen und Führungen des HERRN. Und der HERR hat Wohlgefallen an dem Weg eines solchen Mannes, und an der ganzen Richtung seines Thuns und und lassens.

Da kann es nicht anderst als gut gehen.

Aber wie? wird nun deswegen der Mann durchaus vor allen, der Natur und dem äusseren Menschen beschwerlichen, Unfällen privilegirt und bewahret bleiben, immerhin Stich- und Hieb- frey behalten werden?

Antw. So hätte es freilich, der natürliche, commode, Menschensinn gern. Auf diese Weise würde ein mancher gern geschwind fromm werden wollen, damit er äusserlich unversehrt und gliedganz bleibe. Aber der Sinn des Geistes und die Kraft der Gnade gehet anderst, und führet höher und tiefer; nachdem mans nimmt oder versteht. Auch ein gottesfürchtiger Mann kann in einen grossen, beschwerlichen, schmerzhaften, lebensgefährlichen Unfall gerathen; ins Gefängniß, ja in den Tod hinein gehen. Fället er. Was ist es hernach? so wird er nicht weggeworfen. Wenn einem etwas kostbares entfällt, so hebt mans lieber auf, als daß man es vollends mit Füssen tretten, oder mit Unwillen wegstossen, oder gar in die Weite weg-

werfen

werfen sollte. Der Mann, der den HERRN fürchtet, wird nicht weggeworfen, nicht aus seinem Gnadenstand und Heils-Ansprache ausgeschüttelt: sondern vielmehr durch den Fall selbst auf das neue darinn bevestiget. Dann der HERR erhält ihn bey der Hand. Wenn jedermann die Hand abzeucht, wenn des Mannes seine eigene Hand oder Fuß sich nicht mehr halten noch helfen kann: so sind Engel da, die ihn auf den Händen tragen; und die Hand des HERRN selbst ist nicht verkürzt, sondern hilft, hebt, trägt, errettet.

Gelobet sey GOtt.

Gepriesen sey seine rettende, unterstützende, aufrichtende Hand.

Es ist gut, auf den HERRN vertrauen, von ganzem Herzen.

In diesem Sinne wollen wir uns nun mit einander auch aus unserm Paßions-Theil stärken.

Wir wollen gleichsam ein Gespräch mit einander halten, und fragen und antworten.

Frage: Wie muß mans machen, wenn einem Menschenkinde auch sehr betrübte und plötzliche Fälle gleichwol keinen bleibenden Schaden bringen, sondern uns nur dahin fördern sollen, wo unsers guten Bleibens ewig ist?

Die Antwort wird hernach allmählich folgen.

O HERR unser GOtt!

barmherziger, gnädiger, treuer GOtt, Vater unsers HErrn JEsu Christi!

Wir danken dir, daß du uns bey gesunden und ruhigen Tagen, bey allen unsern Schritten und

Tritten,

Tritten, daheim und draussen, bey gesunden und kranken Tagen, bey so genanntem Glück und Unglück, auf einem Wege, der dir gefällig seyn kann, treulich und redlich lehrest, wo und wie wir ewig wohl bleiben mögen. Unter uns allen, die wir allhier beysammen sind, ist kein einiges, (auch mich, deinen armen Knecht, nicht ausgenommen,) das da wüßte, was ihm noch heut oder etwa morgen begegnen könne? Keines unter uns weiß, ob es auf seinem Todtenbettlein ruhig sterben, oder aber etwa daheim, etwa draussen, plötzlich dahinfallen werde? Und wir begehren es auch nicht eben zum Voraus zu wissen. Es soll uns genügen an dem, was dein treues Vaterherz über uns beschlossen hat.

Weise uns nur auf die rechte, dir wohlgefällige, Wege. Bringe uns immer wieder von unsern eigenmächtigen Wegen und Anstalten in das Geleis deines Gesetzes und deiner Vorsorge zurücke. Da wird es an der rechten Förderung und an der heiligen Richtung unserer Gänge, Schritte, Tritte, Fälle und Trübsalen nicht fehlen. Dein Wille unsere Freude, unser Trost und Seelenwaide, dein Wille unser Himmelreich. Deine Hand unterstütze uns. Deine väterliche Huld seegne uns um JEsu Christi willen bis in die frohe Ewigkeit hinein. Amen.

❀

Nun so fragen wir denn einander, wie sollen wir uns zum Voraus fassen, daß wir, wenn wir schon fallen, nicht weggeworfen werden, sondern der guten Hand GOttes und seinem ewigen Wohlgefallen sicher und geschwind heimfallen?

Und

Und wir antworten aus dem Paßionstexte, den wir vor uns haben.

1. Du darfst wol auch mit dem HErrn JEsu betrübt seyn im Geist. Du darfst, wie die redliche Jünger des HErrn, traurig werden. Es darf dir bange werden. Du darfst dich dadurch in eine ernstliche Prüfung dein selbst, und in eine redliche Nachfrage, wer du seyest, hinein bringen lassen. Es ist dir viel besser, als wenn du, mit Juda, dem Verräther, leichtsinnig und frech, oder, mit Petro, dem Verläugner, vermessen seyn wolltest. Judas ist über seiner Untreue, Leichtsinnigkeit und Frechheit mitten entzwey geborsten, und hat alle sein Eingeweid ausgeschüttet, und ist hingegen an seinem Ort. Petrus hat über seiner Vermessenheit endlich keine andere Wahl gehabt, als seinen Fall mit bitteren Thränen hintennach zu beweinen.

Die Welt hält nach ihrem Sinn nur auf lustige Leute, auf aufgeräumte Personen, etwas. Sie lobt es, wenn man in Gesellschaften, bey einem Glas Wein, bey einem lustigen Spiel, auch so seine Pößlein machen, und allen Kummer bey sich und andern ersticken kann. Aber der Sinn des Geistes GOttes ist ganz anders. Er fäht sein bestes Gnadenwerk gern durch eine geistliche Betrübniß an. Oft entsteht schnell eine Bangigkeit im Gemüthe, deren Ursache man nicht eigentlich wissen kann. Aber der Geist GOttes weiß solche wohl; und wenn man der Spur einfältiglich und redlich nachgehet, so entdecket er solche zu rechter Zeit: oder ist wenigstens geschikt genug, dieselbige, auch ohnentdeckt, gleichwol

wol zur wahren Besserung des Herzens, anzuwenden. Da kommt es einer, vorher durch heilsame Betrübniß, Reu und Leid, gebeugten Seele, hernach, wann das böse Stündlein kommt, gar wohl, wenn sie die Bitterkeit vorher empfunden, und dadurch in ein inniges, sehnliches Verlangen nach der Lossprechung der Gnade aus dem Munde des HErrn JEsu, kräftiglich versetzet worden: welch Verlangen auch gewiß erfüllet wird.

2. Was du thust, das thue bald.

Zu dem unseeligen Judas Ischarioth hat es der HErr JEsus mit inniger Betrübniß, nicht ohne einen gerechten Eifer, ausgesprochen: wie wenn er gesagt hätte: "Weil du mir denn ja nicht willt ge„horchen, und auch der letzte Bissen, den ich dir „dargereicht, an deinem harten Herzen vergebens „gewesen; so fahre hin, du Kind des Verderbens, „und thue, was du thust: und thue es fein bald, „damit bey weiterem Anstand und Widerstand dei„ne Verdammniß nicht noch mehr gehäufet werde.

Uns hingegen spricht der HErr JEsus aus Liebe, zum Guten, also zu: "Weil ihr denn nicht „wisset, was morgen seyn wird: so eilet und säu„met euch nicht. Was ihr, durch verborgene Ahn„dung eures Herzens, durch die Anmahnung mei„nes Wortes und Geistes, thun wollet, das thut „fein bald. Es möchte sonst durch weiteren Auf„schub zuletzt aus der ganzen Sache gar nichts wer„den. Da wäre es denn versäumt, auf ewig versäumt.

Denket nicht: wenn man wieder zum heiligen Abendmahl gehet, hernach will ich mich auch melden. Meldet euch jetzt sogleich.

Denket nicht: über acht Tage will ich meine Spiel- und Trink-Gesellschaft aufgeben. Gebet solche lieber heute auf.

Saget nicht: übers Jahr will ich mich bekehren. Bekehret euch lieber heute noch; ehe der Hahn zweymal krähet, so bekennet ihr die Wahrheit, und eure Ueberzeugung davon dreymal.

Saget nicht: was gehen mich andere Leute an? Ein jeder hat vor seiner Thür zu kehren. Bekehret euch selbst und stärket eure Brüder.

Was ihr thut, thut bald. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Da ist es gut, wenn man nun auf diesen Augenblick, fertig ist, und sein Werk bereits in GOtt gethan hat. Der späte Abend kommt. Die Arbeit ist vorbey. Die Ruhe bricht plötzlich herein. Die edle Werke bald gethan, folgen auch bald auf dem Fusse nach. Seelig sind, die in dem HErrn sterben, sie sterben übrigens, wie oder wo es immer seyn mag.

So ists recht. So kommt das End nicht zu schnell, weil der ernstliche Anfang bald gemachet worden.

3. Denke oft und viel an das, was von GOtt dem Allmächtigen, dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, über dir beschlossen, und, demselbigen, ewigen, Rathschluß GOttes gemäs, im Worte beschrieben ist; und ergib dich mit deinem ganzen Herzen und Willen darein.

So hat es der Sohn selbst, unser Hohepriester und Mittler, das Schlachtopfer für unsere Sünde,

gemacht. Des Menschen Sohn gehet dahin, wie von ihm (von seinetwegen) beschlossen und geschrieben ist. Und wiederum: Es muß doch alles erfüllet werden an mir, das geschrieben stehet. Und wiederum: Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Der HErr JEsus hat noch dazu alles pünctlich zum Voraus gewußt, was ihm begegnen würde: alle seine eigene Schritte und Tritte, alle Rathschläge seiner Feinde, alle Untreue des Judas, alle Abweichungen des Petri und der übrigen Jünger, alle Macht der Finsterniß ꝛc. Ey, warum ist er dann gleichwol nach Jerusalem gegangen? warum hat er den Judas so lang und so vertraulich bey sich geduldet? warum ist er seinen Feinden selbst entgegen gegangen? Antw. So wichtig war ihm τὸ Ὡρισμένον, das Beschlossene, und das damit übereinstimmende Geschriebene. Wie würde sonst die Schrift erfüllet? Es mußte also geschehen. Das war der Grund seiner tiefen Verläugnung, seines unausgesetzten Gehorsams, seiner unbeweglichen Standhaftigkeit. So ist es noch bey uns, die wir an JEsum glauben, eben diß auch der rechte Grund aller wahren Zufriedenheit, und der unüberwindlichen Gedult in allen, auch den widrigsten, Begegnissen. Man muß es nur fein auf der rechten Seite ansehen, und nicht anderst, als in Christo JEsu, und nicht höher noch tiefer, als nach dem, was geschrieben steht, erkennen, verstehen und glauben lernen. Da siehet man, daß es keine Scharfrichters-Schwerdter, sondern väterliche Liebesschläglein; keine giftige Tränke, sondern köstliche Arzneyen sind. Da stirbt

der

der Eigenwille, das Eigengesuch, die eigene Ehre, die eigene Gemächlichkeit, die Liebe des eigenen Lebens, in und bey dem Kreutz JEsu ab. Da heißt es aus tiefstem Grunde des sich selbst hassenden Herzens: "Mir geschehe nach dem vorbedachten „Rath und Willen meines guten GOttes in Zeit „und Ewigkeit. Alle Dinge werden mir zum Besten dienen, weil ich nach dem Vorsaz berufen bin. „Hat er mich zuvor versehen, so hat er mich auch „dazu verordnet, daß ich gleich seyn solle dem Ebenbilde seines Sohnes. Ich begehre nicht mehr, „und nicht weniger, und nichts anders, als diß." Diß ist auf den ersten Articul des christlichen Glaubens gegründet. Diß ist durch den zweyten Articul in den rechten Sehpunct gebracht, und dem Glauben der Wahrheit ersichtlich und begreiflich gemacht. Diß ist durch den dritten Articul eigentlich applicirt, und der völlige Aufschluß davon in das ewige Leben hinaus aufgeschoben und verheissen worden. Dem allem begehrt kein Unglaubiger Stand zu halten. Dem allem begehrt kein Glaubiger zu entgehen oder zuvor zu kommen, sondern ist damit vergnügt und darinn beruhiget; auf jezt und auf künftige Zeiten und auf unausdenkliche Ewigkeiten. Und wer es recht von ganzem Herzen geglaubt und gefaßt hat, dem wäre es, durch Gnade, ein leichtes, sich nach dem Willen GOttes zehenmal wie einen Wurm zerquetschen, wie eine Mücke zerdrücken, wie ein Stück Fleisch am Feuer braten zu lassen: wenn nur das Beschlossene an ihm vollzogen, und, bey dem Leiden des Fleisches, der Geist errettet werden, und GOtt ewig leben solle.

Endlich und 4.
glaube und hoffe gewiß, daß, durch alle äusserliche Schmach und Schmerzen, durch allen innerlichen Kummer und Weh, durch alle Satanische Nachstellungen, durch alle weltliche und fleischliche Hindernissen und Feindseeligkeiten, durch alle Verlassungen von aller menschlichen Hülfe, durch alle anscheinende göttliche Trostesentziehungen hindurch, es gleichwol der Verklärung GOttes in dir, und deiner Verklärung in GOtt, und vor GOtt, zugehe, und alles auf ewige Errettung hinaus laufen werde. So hat JEsus geglaubet. So hat er es in seinem Geiste, noch vor Antritt seines tiefsten Leidens, erfahren. So hat er aus dieser seeligen Erfahrung auf die weitere bald-bevorstehende Erfahrung mit Zuversicht durchgeschauet. So hat er es vor seinen Jüngern mit aufgeräumtem Sinne, mit klaren, heiteren Worten bekannt. Nun ist des Menschen Sohn verkläret —. Aus gleichem Grund hat er auch seinen Jüngern zugesprochen. Sie hatten bey ihm beharret in seinen Anfechtungen. Die Anfechtungen; das Kommen zu dem, selbst auch angefochtenen, HErrn JEsu und seinem Evangelio; das Beharren bey dem HErrn JEsu in seinen Anfechtungen; ist der Weg zum Königreich, das mit königlichem Vergnügen und königlichen Thronen verbunden ist. Wer sollte das glauben, wenn es JEsus nicht bezeuget hätte? Wer sollte noch zweifeln, nachdem JEsus es bezeuget, testamentsweise vermacht, und mit seiner Vermächtniß, die er als Sohn vom Vater erhalten, in Vergleichung gesetzet hat?

So

So erfahrens alle, die an JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten, glauben. Wenn die Naturmenſchen ſagen: Jetzt iſt es aus. Er iſt hin: Siehe, ſo ſpricht der Geiſt des Glaubens: Jetzt iſt geholfen. Jetzt iſt Heil und Wonne vorhanden. Die Glaubige ſind ſchon lang bey dem wohl gelitten, bey welchem der Schade, Spott und Schanden lauter Luſt und Himmel iſt.

q] Der Tod befördert ſie in das Leben. Ihre Schmach wird Herrlichkeit. Ihre Schmerzen verwandeln ſich bald, bald, in ewiges Wohlſeyn. Ihre Dunkelheit geht in Klarheit über. Der Eine geht voran. Der Andere folget hernachmals. Aber keiner bleibt lange zurücke. Es gehet Alles gar bald, bald der Verklärung zu. Keiner kommt durch ohne Leiden. Keiner geht durch eine andere Gattung von Leiden, als durch eine ſolche, die gerade für ihn am tauglichſten, und zu ſeiner eiligen oder langſameren Vollendung und Verklärung am förderlichſten iſt. Bald iſt der Stand der tiefſten Erniedrigung vorbey. Bald kommt der Stand der Erhöhung zur Kraft im Geiſt, und zum öffentlichen Vorſchein. Laſſet diß euch durch den heil. Geiſt in das Herz ſchreiben, ihr Betrübte, ihr Leidtragende, ihr alle, die ihr chriſtliches Mitleiden mit jenen traget.

Die Vortheile, zu einer ſo wichtigen Sache zu gelangen, müſſen nicht nur in die Ohren gefaſſet, auf das Papier geſchrieben, oder mit dem Munde gebilliget werden.

Sie sind auf die wirkliche, glaubige, fröliche Ausübung angesehen.

Und auch solche Gänge des wirklichen Gehorsams gegen die erkannte Wahrheit werden von dem HERRN selbst gefördert, bis zum ewigen Wohlgefallen; bis in die ungekränkte himmlische Sicherheit hinein.

Wenn niemand von den Meinigen mit mir in den Tod hinein gehen kann oder will, so gehet doch JEsus auf diesem richtigen Wege voran; und sein Tod ist mein Gewinn. Der sich unter die Uebelthäter hat rechnen lassen, und des sterbenden und flehenden Schächers nicht beschämt oder entschlagen hat, wird auch im Sterben mit mir seyn; ja mich mit sich in seinem Paradiese seyn lassen,

da ich möge bleiben.

Hoch-

Hochzeit-Predigt,

über Ebr. 13, 5. 6.

Der Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist; denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: der HERR ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was sollt mir ein Mensch thun?

* * *

a Ohne Geldliebe (seye) der Wandel:
b lasset euch begnügen an dem das vorhanden ist:
c Denn Er selber hat gesagt: ich werde dich nicht verlassen, und werde mich deiner auch nicht begeben:
d Also daß wir kühnlich sagen: der HERR ist mein Helfer, und ich habe mich nicht zu fürchten: was sollte mir ein Mensch thun?

*

a und *b* ist die Ermahnung:
a, remotive, der Wandel soll ohne Geldliebe seyn: (verstehe das positivum, unsere Liebe und Vertrauen soll auf den HERR N gehen.)

b, positive, wir sollen uns genügen lassen an dem das (gegenwärtig und) vorhanden ist. (verstehe das remotivum, wir sollen uns nicht mit unruhigen Sorgen auf das Künftige schleppen.)

c und *d* ist die Ursach und der liebliche Erfolg:

c, remotive, denn er selbst der HERR, hat gesagt (und wird es auch halten, wie er gesagt hat,) Ich werde dich (auch in Zukunft) nicht verlassen, und werde mich deiner auch nicht begeben. (Verstehe das positivum, sondern dich so, wie bereits vorhanden ist, auch weiterhin versorgen, wie es recht ist.) Geht auf *b*.

d, positive und remotive zugleich, also daß wir kühnlich sagen: der HERR (nicht das Geld, nicht diese oder jene Menschen-Seele) ist mein Helfer, und ich habe mich nicht zu fürchten (wenn ich schon kein Geld noch sonst grossen Vorrath habe.) Was sollte mir ein Mensch thun? (wenn er schon reich und mächtig ist, so ist er doch nicht so reich und so mächtig, als der HERR, der mein Helfer ist: und er kann auch noch nicht so kühn auf sein Geld seyn, als ich auf den HERRN, meinen Helfer, bin.) Geht auf *a*.

Es ist ein lieblicher Chiasmus inversus.

* * *

Opus erat hac doctrina, quia bonis suis spoliati erant. Hebr. X. 34.

Rod. *Gualtherus* in Hom. ad h. l.

Zu

*

Zu Θαῤῥοῦντας ἡμᾶς λέγειν ist ein feiner Locus parallelus Prov. I. 21. wo die LXX haben Θαῤῥοῦσα λέγει von der himmlischen Weisheit, welche

אמריה תאמר ihre Reden redt.

Es gehören aber zu obigen Versen noch zwey, ex intervallo folgende Verse dazu, neulich v. 15. 16:

e So lasset uns nun durch Ihn GOtt allezeit ein Lobopfer opfern,

f das ist die Frucht der Lippen, die seinem Namen danken.

g Der Gutthätigkeit und Gemeinschaft aber vergesset nicht:

h Denn an solchen Opfern trägt GOtt Wohlgefallen.

Auch hier ist *e* und *g* die Ermahnung:

e, positive, Unser Opfer soll ein Lobopfer seyn, und GOtt, und immerdar dargebracht und geopfert werden, durch Ihn, durch den HErrn JEsum. (Verstehe das remotivum, diese Absicht auf den HERRN und sein Lob, und den Zugang zu GOtt, nur durch ihn, sollen wir nimmermehr vergessen.)

g, remotive, unserer Gutthätigkeit (gegen die Dürftige) und unserer Gemeinschaft (und Mittheilung gegen diejenige, die es um uns

verdienen) sollen wir nicht vergessen. (Verstehe das positivum, wir sollen solche gegen dem Nebenmenschen, üben, so oft wir Gelegenheit dazu bekommen.)

e ist unsere liebliche Pflicht gegen den HErrn selbst, durch den HErrn JEsum.

g ist unsere Pflicht gegen die Menschen, um GOttes willen.

f und *h* ist die liebliche Erklärung und dringende Ursach: beedes positive ausgedrückt.

f Das ist, die Frucht 2c. Diese liebliche Erklärung ist zugleich eine dringende Ursach. Es ist ja billig, daß GOtt, der uns unsere Lippen gegeben, und solche zum Reden geschickt gemacht hat, auch eine Frucht davon habe: und wie das? indem wir seinem Namen danken, und solchen bekennen.

Es ist eben so viel, als ob es ausdrücklich hiesse: denn durch solche Frucht der Lippen wird GOttes Name würdiglich bekennet.

h Denn an solchen —. Diese dringende Ursach ist zugleich eine liebliche Erklärung. Gutthätigkeit und Gemeinschaft gehet zwar eigentlich auf den Nebenmenschen: aber man muß darum nicht meynen, als ob es nicht auch dem HERRN selbst eine Ehre und Freude wäre.

Es ist eben so viel, als ob es ausdrücklich hiesse: der Gutthätigkeit und Gemeinschaft vergesset nicht, das ist, solcher Opfer, an denen GOtt Wohlgefallen träget.

f geht

f geht auf den Namen des HERRN, allein.
h zeigt, wie auch das, was eigentlich dem Nächsten zu gut geschicht, gleichwol des Wohlgefallens des HERRN gewürdiget werde, eben sowol, als ob es dem HERRN selbst geschehen wäre.

Bey *d* war der Schluß verneinungsweise: wenn ich den HErrn zum Helfer habe, so kann mir der Mensch nichts thun.

Hingegen bey *h* ist der Schluß bejahungsweise: wenn ich dem Menschen um des HERRN willen Gutes thue, so trägt der HERR selbst an solchen Opfern ein Wohlgefallen.

*

Es kommt in dieser ganzen Pericopa manches zweymal vor; und wenn man auf solche Spur Acht hat, so kann man vielleicht die Ordnung des Vortrags des Apostels vermerken.

v. 1. 2. 3.	soll es bleiben:	v. 7. 16.	gedenket:
	vergesset nicht:		vergesset nicht.
	seyd ingedenk.		
v. 7	Vorsteher.	v. 17	Vorstehern.
v. 6	kühnlich sagen —.	v. 15	Lobopfer
			opfern —.

Es ist

1. Die Absicht auf den Bruder und absonderlich auf den dürftigen und leidenden Nebenmenschen, v. 1 ff.
2. Die Absicht auf den Menschen selbst, v. 4 ff. in Ansehung des äusserlichen Wandels, wegen der Ehe und wegen des Vermögens.

3. Die

3. Die Absicht auf den Nebenmenschen, absonderlich auf die Vorsteher, die ihren Lauf schon vollendet haben, v. 7.

4. Die Absicht auf den Menschen selbst, in Ansehung der innerlichen Herzensverfassung, v. 8 ff.

5. Die Absicht auf JEsum selbst; auf GOtt selbst; unmittelbar, v. 13. 14. 15.

6. Die Absicht auf den dürftigen und wohlverdienten Nebenmenschen, v. 16.

7. Die Absicht auf den Nebenmenschen, absonderlich auf die Vorsteher, die noch im Lauf sind, und absonderlich auf Paulum, v. 17 ff.

Da siehet man das Centrum, die Hauptsache, bey 5, welches auch am weitläufigsten abgehandelt wird, und einzel vor sich steht.

Hingegen 1 und 6, 2 und 4, 3 und 7 beziehen sich paarweise zusammen.

* *

Exord. Ps. 65, 12:

Du krönest — fett.

Der arme Jahrgang, wie wollte er einen solchen grossen Vorrath auftreiben, als nöthig ist, alles, was da lebet, die ganze lange Zeit über zu versorgen?

Das thut GOtt!

Er setzt dem armen Jahr nicht nur eine Haube, Mütze, zur dürftigen Bedeckung auf.

Er

Er krönet es, wie eine Braut; wie einen König: daß es das ganze Jahr über keine Lücke, keinen Mangel gibt; daß es einen vollen rund herum gehenden Zirkul abgibt: daß so viele Eheleute, und ihre Kinder und Gesinde gespeiset und getränket werden.

Und dabey triefen seine Fusstapfen von Fett.

Diese verrathen Ihn, daß Er es ist. Wie wenn einer im Schnee oder im Thau daher wadet, und man seinen Fusstapfen nachgehen kann, daß er nicht verborgen bleiben mag.

Schmalz, Oel, Sättigungskraft, haben die Creaturen nicht von sich.

Das sind Fusstapfen des allmächtigen, gütigen Schöpfers.

Wir, lieben Seelen, wollen nicht unter den Undankbaren und Boshaftigen seyn, die die Krone des Jahrs entunehren; die die Fusstapfen GOttes mit ihren groben Füssen zertretten, und ihren Unflat, Ueppigkeit, Sicherheit, an jene Krone anklecken. Vom Anfang unsers Ehestandes an, wollen wir bessere Gesinnungen fassen, und GOtt gefällig haushalten lernen.

Prop.

Wie auch wir das Jahr, das GOtt krönet, gleichfalls mit unserer herzlichen Dankbarkeit krönen sollen, als mit einem vierfachen Kranz:

1 Durch heilige Vergnügsamkeit.
2 Durch unerschrockenes Vertrauen auf den HERRN.
3 Durch beständiges Lobopfer.
4 Durch Wohlthätigkeit gegen den Nebenmenschen.

O GOtt, du Geber aller Gaben!
Dein Thun ist immer einerley, seit dem du die Welt erschaffen, und seit dem dein eingebohrner Sohn den Fluch von der Erde weggenommen.

Du krönest das Jahr, damit wir dürftige Menschenkinder gekrönet werden mit Gnade und Barmherzigkeit.

Habe herzlichen Dank für Speise, Trank, Kleidung, Haushaltung, Ehestand, Kinder, Knechte, Mägde, Vieh, gute, getreue Nachbarn, gutes Wetter, und alles.

Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht.

Dahin lehr uns gedenken, und damit unsern Unmuth vertreiben, und unser Herz zum Loben und Lieben auf ewig stimmen.

Tract. P. I.

Der Wandel ohne Geldliebe.

Ja, wie ohne Geldliebe?
Man kann mit dem Geld sich helfen, und vieles ausrichten.

Antw. Lasset euch genügen an dem das da ist.

Das ist bald gesagt: aber in der Uebung fehlt es so.

Wie macht man es?

Dann da braucht es kein Raisonniren.

Er hat es gesagt.

Er, den ihr schon kennet. Sein Wort gilt.

Was hat Er gesagt?

O wenn ich das wüßte, wie gern wollte ichs glauben, und davon leben, besser als der Mensch vom Brod.

Er hat gesagt: Ich werde dich nicht verlassen noch versäumen.

Das hat er zu Jacob, zum Volk durch Mosen, zu Josua, zum Salomo durch David gesagt.

Aber auch zu mir?

Ja, freilich auch zu mir.

Dann was der unparteyische GOtt zu Einem seiner Glaubigen sagt, das sagt er zu allen.

Nicht verlassen, mit meiner Hülfe:
nicht versäumen, mit Entziehung meiner Gegenwart.

Nun so bin ich zufrieden.

Mir genüget, daß ers gesagt, und auch auf das künftige versprochen hat.

Tract. P. II.

Wenn ein guter Freund mit mir redt, so muß ich auch mit ihm oder von ihm reden. Sonst gibts kein liebliches Zusammengespräch.

Es muß eine Antiphonam geben. Er hat —. Wir dörfen so keck seyn, und sagen nicht nur gegen Ihm selbst, sondern auch von Ihm gegen andere.

Der HERR ist mir —.

Suppletur ellipsis Psalmi CXVIII. 5. 6. mir ein Helfer, wo und wie ich ihn brauche.

Hätte ich Ihn nicht, was hülf es mich, wenn ich schon viel Korn und Most hätte? Hab ich Ihn, was schadt es mir, wenn ich sonst nichts habe?

Er ist mir ein Helfer.

So werde ich mich denn nicht fürchten: was kann mir ein Mensch thun!

HERR, Mensch:

welch ein Unterscheid:

Wie viel Böses haben die Menschen; die reiche, die mächtige, die gewaltige, oft im Sinne!

Gut, daß wir nicht alles allemal wissen. Aber noch besser, daß der HERR noch reicher, mächtiger, gewaltiger ist, in der Höhe. Wie werden einem die Menschen da so klein!

Tract. P. III.

Jetzt kommt erst dasjenige, worauf das bisherige alles angesehen war.

Warum

Warum ohne Geitz? warum vergnügt mit dem was da ist? Warum so keck seyn zu sagen: der HERR ist —? Warum nicht fürchten vor den Menschen und vor irgend einem andern Unfall?

Antw. Darum, daß ich danken kann. Ein Geitziger, Sorglicher, Unmuthiger, Mißvergnügter, Furchtsamer kann nicht danken.

Aber wenn der Geitz, Mißvergnügen, Unmuth, zum Haus, ja zum Herzen hinaus gejagt ist: da gibts Opfer, Freudenopfer, Dankopfer, Lobopfer; immerdar, durch das ganze Jahr, durch den ganzen Ehestand hindurch, unausgesetzt; durch JEsum Christum, durch den wir allein den Zugang zum Vater gewinnen können: in Lieb und Leid.

Warum aber **Frucht** der Lippen? **Du** willst von deinem Acker, Weinberg, Wiesen, Bäumen **Frucht** haben. So will GOtt Frucht von deinen **Lippen** haben.

Damit sollest du seinen Namen bekennen, und ihm alle Ehre von allem geben, was du gutes thust oder gutes geneußt.

Tract. P. IV.

Ist das Herz durch eine Danksagung heiter worden: nun so wird es auch zum Wohlthun willig.

Hier steht der HERR und der Mensch nicht mehr einander entgegen. Siehe der Dürftige, welchem du Gutes thust, der wohlverdiente, den du deine Gemeinschaft und Dankbegierde merken lässest,

dein treuer Ehegatte, ist dir von dem HERRN selbst angewiesen.

Was du Ihm thust, das thust du dem HErrn.

Aber vergiß es nicht.

Der Mensch sagt nicht allemal grob heraus: Ich will nicht geben, nichts gutes thun.

Aber er vergißts dennoch.

Da muß das Gedächtniß geübet und der Sinn erweckt werden. Es ist der Mühe werth, einen ewigen Profit mit einem kleinen zeitlichen Aufwand zu machen, und Ehre einzulegen, bey dem, der alles Wohlgefallen seiner Güte in Christo JEsu auf uns gewendet hat.

Jetzt zum Schluß wollen wir den Text noch einmal lesen, und ein jedes befleisse sich am Ende Amen dazu zu sagen: und die Neu-Verlobte fassen die edle Worte absonderlich zu Herzen. Das wird ihre beste Haussteuer seyn.

Kröne, HERR, auch um unsrer Nothdurft willen, das Jahr mit deiner Güte. Schenke uns Vergnügsamkeit, Vertrauen, Lobopfer, Wohlthätigkeit, und laß uns auch durch Creutz und leibliche Trübsalen nicht daran gestöret werden!

Dein Reichthum ist ewig, und deine Treue erlöschet nicht.

Amen, HERR, machs ewig Amen.
Sigle es in JEsu Nahmen,
und dein Geist sey Zeug und Pfand.
Amen.

Leich-

Leich-Predigt
über Ps. 31, 6. 7.

Text:

In deine Hände befehl ich meinen Geist: Du hast mich erlöset, HERR, du treuer GOtt. Ich hasse die da halten auf lose Lehre: ich hoffe aber auf den HErrn.

* *

Lasset uns den Text in seine Absätze eintheilen, und sodenn nach diesen Puncten umständlich beherzigen.

1. In deine Hand werde ich anvertrauen und ablegen meinen Geist.
2. Erlöset hast du mich, HERR,
3. GOtt der Wahrheit!
4. Ich habe gehasset diejenige, die da halten auf Eitelkeiten der Eitelkeit:
5. und Ich, zu dem HERRN hab ich Vertrauen gefaßt.

*

Die Hände GOttes (schreibt ein Römischcatholischer Schriftausleger, *Lorinus*, bey dieser Stelle) sind gut, gewiß, kräftig, vorsichtig. Wer seinen Geist in dieselbige befiehlt, der bedarf keiner fremden, todten, eitelen Hände.

Und es ist wahr: Wenn man diesen Text eine Weile ansiehet, so merket man einige Sachen, welche einer andächtigen Seele Freude machen können, über dem edlen Zusammenhang des sechsten und siebenden Verses.

Wir wollen die beygesetzten Zahlen beybehalten.

*

3. GOtt ist ein GOtt der Wahrheit, und der aus der Wahrheit fliessenden Treue.

4. Hingegen Eitelkeiten sind eben Eitelkeiten. Was ist das? Es sind Lügen, und sind schlüpfrige, ungetreue, unzuverläßige Sachen, auf welche man sich gar nicht verlassen kann.

*

4. Auf Eitelkeiten der Eitelkeiten **halten** viele Menschen, d. i. sie spannen darauf mit ihrer ganzen Kraft, ob sie solche erhaschen, und damit einen Genuß, eine sättigende Erquickung bekommen können?

5. Aber wie gehet man mit GOtt um? Zu dem HERRN läßt sich gerade zu **ein Vertrauen** fassen. Da ist nicht nur ein elendes, ängstliches Spannen und Hüten, daß einem nirgends nichts entgehe: sondern eine ruhige Zuversicht, בטח, da man getrost ist, und sich nicht fürchten darf.

*

5. Zu dem HERRN faßt man **Vertrauen**; und diß ist mit einer wahren, süssen Liebe verbunden;

bunden; wodurch man sich zu ihm thut, und je mehr und mehr mit Ihm zu vereinigen begehrt.

4. Hingegen diejenige, die da auf Eitelkeiten der Eitelkeit halten, die hasset man, und vertraut sich ihnen nicht: weil man wohl weiß, daß, wer mit Eitelkeiten sich einläßt, selbst vereitelt wird, und mit losen Streichen, Practiken, Betrügereyen, Verstellungen, falschen Complimenten ꝛc. umgeht.

Absonderlich äussert sich dieser heilige, rechtmäßige Haß bey denen, die es ehedessen selbst mit den Eitelkeitsliebhabern gehalten haben, und von ihnen hinter das Licht geführt, und jämmerlich betrogen worden sind.

Wenn sie denn etwann am Ende sehen, wie übel sie sich begabet haben, so hassen sie solche nur desto mehr.

*

1. In deine Hand werde ich ablegen meinen Geist: und das wird wohl gethan seyn: mein Geist wird auf das Beste aufgehoben seyn in der Hand des HERRN, meines GOttes.

Warum?

2. Du hast mich erlöset, HERR, und kannst den, den du erlöset, den, der sich dir anvertrauet hat, nicht zurücke lassen.

5. Und Ich, zu dem HERRN hab ich Vertrauen gefaßt. Aus diesem Vertrauen fleußt jenes Ablegen meines Geistes: und kann eben deswegen nicht fehl schlagen.

Illic tutus erit sub umbra alarum tuarum, servabis illæsum, etiam ablatum restitues. Sic b. *Bugenhagius* ad h. l.

*

Es ist im Hebr. nicht ohne Nachdruck gesprochen, daß es nicht heißt פריתני sondern פריתה אותי erlöset hast du mich. Also kannst du dich, o GOtt, meines Geistes, den ich dir anvertraue, nicht entschlagen.

*

Es steht alles in der vergangenen Zeit:

du hast mich erlöset, 2,
ich habe gehasset, 4,
ich habe Vertrauen gefaßt, 5.

Nur das Erste steht in der künftigen Zeit:

ich werde anvertrauen und ablegen meinen Geist.

Das ist so viel:

Alle vorhergehende Erfahrungen meines Herzens von dem, was GOtt an mir thut, und von dem, wie ich mich gegen GOtt verhalte, laufen endlich dahin aus: Ich werde, wenn mein Geist fort soll aus dieser Hütte, ihn in die Hand desselbigen meines Erlösers, meines treuen und bewährten GOttes; dessen, dem ich mich schon lang vertrauet habe, mit gänzlicher Abkehr von alle dem, was eitel ist, und nicht helfen kann, wirklich übergeben und ablegen.

Da wird mirs wohl kommen, daß ich schon ehedessen mit ihm bekannt worden bin: gleichwie es einem Patienten in einer Haupt-Krankheit wohl bekommt,

bekommt, wenn er in der Hand eines solchen Medici sich befindet, zu dem er schon lang Vertrauen hat, und der ihn (den Patienten) schon lang lieb gewonnen, und genaue Kundschaft von der ganzen Constitution seines Leibes und seines Temperaments — hat.

Köstliche Sache!

Man darf auf einen guten Ausgang solcher Cur viel sicherere Rechnung machen, als bey einem Artzt, der noch ganz unerfahren ist, und seine Kunst und die Natur seines Patienten erst probiren muß.

Das Wort פדה erklärt *Coccejus* artig, *liberum facere emendo sibi.* Du hast mich erlöset: das heißt, du hast mich (meinen Geist, auf den es hauptsächlich angesehen ist; welcher eigentlich deiner Gemeinschaft gewürdiget werden solle; dessen hernach die Seele und der Leib auch selbst theilhaftig werden, und zu geniessen haben) los gemacht (von den Ansprachen und Nachstellungen der Feinde, von der Beschwerlichkeit des elenden Lebens im Fleisch) und hast dich meiner als deines Eigenthums und rechtmäßigen Zugehörigen angemasset. (Siehe, was im Lex. Gnom. unter dem Titul *Metathesis* bey dem Worte פדה bemerket ist.)

Diß erkenne ich dann eben damit, indem ich meinen Geist als ein Depositum dir zu treuen Händen anvertraue, und übergebe.

Diese meine Erkenntlichkeit, welche sich auf dein Erlösungs- und Eigenthums-Recht gründet, kannst du nicht mißkennen.

Du hast mich erlöset: und dabey hat es sein Verbleiben auf ewig.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des heil. Geistes, seye mit euch allen. Amen.

Geliebte, und nach dem Willen GOttes, der oft auch den Glaubigen ein Räthsel, aber dennoch allezeit ein gnädiger und guter Wille ist, nach dem Willen GOttes Leid- und Mitleiden tragende Zuhörer.

Bey dem traurigen Anblick gegenwärtiger trübseeliger Umstände haben wir uns bereits beynahe zu lang aufgehalten.

Es ist besser, wenn ein bekümmertes Herz sich fein bald nach der Hand umsieht, welche es also verwundet hat.

Sie ist eine heilende, tröstende Hand: manus medica: eine Hand, die gern und bald auf- und annimmt, und ewig wohl verwahrt.

Das wollen wir also thun, vorher aber beten —.

*

Exord.

Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt nicht da?
Diß ist ein klägliches Paar trauriger Fragen.

Es stehet Jer. 8, 22.

Jeremias, ein begnadigter, aber von Menschen wohl geplagter Mann GOttes, hat also gefragt.

Gefragt

Gefragt nach Salbe in Gilead, aus welchem Land als aus einer Vorraths-Kammer viel beſonderes balſamiſches Harz weit und breit verführet wurde.

Gefragt nach einem geſchickten Arzt, der jene köſtliche Salbe mit glüklicher Hand appliciren, und zu kräftiger Heilung brauchen können.

Gefragt, und ohne weitere Antwort in der klägLichen Frage behangen geblieben, und noch mehr Klägliches hinzu gethan. (c. 9, 1.)

Was hat ihn doch immer dazu bewogen? Hätte er nur den Verluſt einer einigen Perſon in ſeinem Herzen gehabt, ich weiß nicht, ob er ſich ſo gar klägLich geberdet hätte.

Aber ſein ganzes Volk liegt ihm ſo nahe am Herzen. Die Tochter ſeines Volks iſt nicht geheilet.

Er iſt unter einem Volk, das mit Gewalt verlohren gehen will.

Es gibt auf kein Wort GOttes.

Es verkehrt alle Zeugniſſe der Wahrheit in Spötterey.

Es wird reif zu den empfindlichſten Gerichten GOttes.

Man will es gern heilen;
aber es will ſich nicht heilen laſſen.

Das hat den lieben Jeremiam bis in den Boden hinein gedrückt: das hat ihm eine unaufhörliche Trauer bis an ſein Lebensende verurſachet.

Aber da müſſen wir abbrechen, damit wir nicht zu tief auch in die Application auf unſere heutige Zeiten hinein gerathen.

Nur Eines sage ich.

Ein Bote des N. T. hat es doch in diesem Stücke besser, als der im A. T. so kläglich lamentirende Jeremias: und noch vielmal mehr besser, als irgend ein guter Freund, der einen leiblichen Patienten vor sich hat.

Bey solchen Fällen kann es leicht geschehen, daß man vor ein Krankenbett kommt, und sagen muß:

"Hier ist kein Arzt, der helfen könne. Hier ist
„keine Salbe mehr anzubringen. Hier ist auch
„in der besten Apotheck nichts mehr aufzutrei-
„ben, das helfen könne.

Aber durch die in Christo JEsu erschienene Erbarmung GOttes gewinnt es bey einem jeden evangelischen Zeugen der Wahrheit eine ganz andere Gestalt.

Er mag für einen Patienten vor sich haben, was er für einen will,

so darf er sagen:

"Ich weiß einen Arzt, der hier noch Rath
„schaffen kann.

"Es gibt noch eine Salbe in Gilead, durch
„welche auch diß geängstete, tief verwun-
„dete, Herz, von Grund aus geheilet wer-
„den kann.

Das ist etwas liebliches und tröstliches. Ihr durch das Wort der Wahrheit aus dem Evangelio des Friedens berichtete Seelen! ihr wisset schon, was ich meyne.

David, der so eine manche neutestamentliche Lebenskraft schon im A. T. erfahren hat, hat es gesagt:

In deine Hand werde ich ablegen meinen Geist 2c.

Und der Sohn Davids, der auch sein Herr ist, hat es mit seinem eigenen hohen Exempel, bekräftiget.

Er hat auch Luc. 23, 46. auf das Nun seines Sterbens getrost gesagt: Vater, ich befehle—.

Prop.

Lasset uns betrachten

Eine fröliche Antwort auf ein paar traurige Fragen:

Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt nicht da?

Die Antwort lautet auch doppelt.

1. Es ist ein Arzt vorhanden, dem man nicht nur die elende, gebrechliche Hütte, sondern auch den unsterblichen Geist kecklich anvertrauen darf.

2. Es ist eine bewährte Salbe vorhanden, durch welche man alle Schäden curiren, und an Leibe und Seel ewig genesen kann.

HERR, unser einiger Mittler und ewiger Priester!

Dank sey dir, daß du so seelig verschieden, da du all unsere Sünde bezahlst. Dadurch erwarbst du uns Leben und Frieden, daß du den Geist deinem Vater befahlst. Dieses Wort heisset der Glaubigen Seelen all in die Hände des Vaters befehlen.

Dank

Dank sey dir, daß du die Bahn gebrochen, und einen solchen Zugang zu dem HERRN dem Arzt und eine solche kräftige balsamische Salbe zuwege gebracht hast.

Ach wir brauchen es alle, HErr JEsu, nicht nur die tief: gebeugte Leidtragende, wir brauchen es alle in dieser betrübten, verzweifelt: bösen Zeit, daß du uns mit der Kraft deines tröstenden Geistes, mit deiner vortreflichen Salbung an unsere Herzen kommest.

Thue es, so wird unser Leiden ein heilsames Leiden, und unser Sterben ein froher, wohlgerathener Uebergang ins Leben werden. Amen.

Höret also, Geliebte und Betrübte, auf traurige Fragen, eine fröliche Antwort.

Wenn man traurig fragt, und traurig antwortet, so bleibt es eben bey dem Alten.

Aber fröliche Antworten sind bey denen angelegt, die in ihrer Traurigkeit nur ein klein wenig anfangen sich berichten und bedeuten zu lassen.

David steckte dazumal in einer gehäuften Betrübniß.

Es war eben, als wenn er jetzt wirklich sterben sollte.

Sein Leben hatte abgenommen für Trübniß, und seine Zeit für Seufzen. Seine Kraft war verfallen für seiner Missethat, und seine Gebeine waren verschmachtet. v. 11.

Wohin denn, geplagter Mann, in solcher Noth?

Wohin bey solchem von innen und aussen her-einbrechenden, vielfachen Elend?

Da ist guter Rath theuer. Da ist unter Menschen kein Arzt, kein Helfer.

In deine Hand werd ich anvertrauen und übergeben meinen Geist: du hast mich erlöset HERR, du GOtt der Wahrheit.

Da haben wir den Arzt, dem man nicht nur die gebrechliche Hütte, sondern auch selbst den unsterblichen Geist anvertrauen kann und darf.

Er hat, wie wir aus dem 31 Psalmen merken, auch an allerhand andere Angelegenheiten gedacht. Er redet von seiner Seele, von seiner Gestalt, von seinem Bauch, von seinem Leben, von seiner Zeit, von seiner Kraft, von seinen Gebeinen.

Aber um seinen Geist ist es ihm vornehmlich und hauptsächlich zu thun.

Denselben will er zu allererst geheilet, gerettet, bewahret wissen.

Es gehet ihm freilich auch sonst sehr hinderlich. Er denkt, der Stein auf der Gasse seye ihm feind, alles seye nur wider ihn auf.

Aber nichts ist von so grosser Wichtigkeit, als sein Geist.

Meinen Geist, die von dir selbst, mein GOtt, in mich gelegte Lebensbegierde und Lebenskraft, die von niemand als dir herkommt, die mit niemand als mit dir selbst sich stillen und befriedigen lässet, meinen Geist werde ich in deine Hand übergeben.

Da ist mir in deiner allmächtigen, unüberwindlichen, weit ausgespannten, gnädigen Hand ein sicheres Plätzlein angewiesen,

wo mein Geist, mein abgejagter, müder Geist, mein umgetriebener Geist ausruhen, sich erquicken, genesen, und auf das beste gedeihen kann.

Von allem andern werde ich abstrahiren.
An allem andern werde ich verzagen.

In diesem Frangenti, da ich nicht weiß, wie es mit mir gehen möchte,

(dann meine Zeit stehet nicht in meinen, nicht in meiner Feinde, sondern in deinen Händen v. 16.)

werde ich mich eben zu dir halten, und dir meine ganze innerliche Verfassung in deine sichere Cur und Verwahrsam übergeben und überlassen.

Das werde ich wohl thun dörfen; so gut, als sich irgend ein Patient einem erfahrnen Arzt in seine Cur anbefiehlt und übergibt.

Warum?

Das läßt David nicht weg.

Kinder GOttes wissen auch raison zu geben, wenn sie schon sich nicht auf ihre eigene blinde Vernunft, sondern allein auf das gewisse und wahre Wort GOttes verlassen.

Du hast mich erlöset, HERR, du getreuer GOtt.

Wenn es auch heute das erste mal wäre, daß ich mich also resolvirte:

" Alle

„Alle Menschen sind Lügner: GOtt allein hält
„ewige Treue:

so würdest du doch, o GOtt, deine Hand nicht von mir abziehen. Du würdest mich auch gleich zum aller ersten mal doch auf- und annehmen.

Aber, es ist nicht das erste mal. Das was jetzt mit mir vorgehet, ist eine Folge von vielen Paroxysmis, die schon vorangegangen sind. Ich habe einst in meinem Zagen sprechen müssen: ich bin vor deinen Augen verstossen. Dannoch hörtest du meines Flehens Stimm, da ich zu dir schrie. v. 23. Gelobet seyest du, HERR. Du hast mich schon oft erlöset: hast mich schon oft merken lassen, wie ernst es dir seye, mich von allen fremden Anforderungen und Anläufen frey zu stellen, und als dein rechtmäßiges Eigenthum zu behalten und zu behaupten.

Hast du mich erlöset;
Hast du als mein vertrauter Arzt mich schon mehrmalen dem Tode aus dem Rachen gerissen,
so wirst du mich jezt nicht verlassen noch versäumen.

Deine alte Treue bleibt unveränderlich.

Ich nehme meine Zuflucht mit Zuversicht meines Herzens zu dir. Handle mit mir nach deiner Treue.

Lasse deine Recepte, die du mir verschrieben hast, ihre gewohnte, kräftige Wirkung an mir auch in dem letzten Augenblicke haben.

Du hast Treue verheissen, und beweisest Treue in der That, und beweisest ewige Treue.

Dies

Dieser GOtt des Friedens heiliget durch und durch: und ganz und gar wird der Geist, und Seel und Leib, untadelich in der Zukunft unsers HErrn JEsu Christi behalten. (1 Thess. 5, 23.)

O Seelen!

Das ist Nachahmens und Miteinstimmens werth.

Wollten wir nicht jezt gleich unsere Thränen ein wenig von unsern Augen abwischen?

Wollten wir uns nicht über den Arzt freuen, der selbst unsterblich ist, und ewiges Leben allen denen mittheilet, die sich ihm anvertrauen?

Der apostolische Schluß, welcher mir erst kürzlich bey dem Krankenbette wohl bekommen ist, (Röm. 8, 32.)

"welcher auch seines eigenen Sohnes nicht
"verschonet, sondern hat ihn für uns alle da-
"hin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht
"alles schenken?

hat ja seine unwidersprechliche Gültigkeit.

Wie sollte ein solcher GOtt, der seinen Sohn an mich gewendet hat, mich noch steken, sterben und verderben lassen?

Ist seine Gnadenhand gegen mich ausgerecket, wie sollte er mich nicht darein auf- und annehmen? Und wer sollte mich aus seiner Hand reissen können?

Fasset, Seelen, fasset den augenblicklichen Entschluß:

Ja, diesem unvergleichlichen Arzt will ich meinen Geist jetzt, sogleich, anbefehlen.

Ich will es keine 24 Stunden mehr anstehen lassen.

Mer-

Merket aber auch auf die köstliche balsamische Salbe, die zur ewigen Genesung, an Leib und Seele, in Bereitschaft ist.

Hier theilet es sich, Seelen! Einige suchen diese Salbe am unrechten Ort.

Sie suchen solche bey loser Lehre. Sie vergaffen sich an Eitelkeiten der Eitelkeit, und werden jämmerlich angeführt.

Sie meynen wunder, was sie finden werden.

Aber sie finden zulezt nichts als Betrug.

Wie wenn man einem ein schönes Fläschlein, ein feines Lädlein, ein ansehnliches Büchslein, ein zierlich zusammen gefaltetes Papierlein gäbe,

als ob eine gute Arzney darinn wäre,

und wenn man es aufthut, so ist es ganz leer, und nichts als blosse Luft darinn befindlich.

So ist es mit den Eitelkeiten der Eitelkeit beschaffen.

Da gibt es denn einen schreyenden Schmerzen des **Herzens**, und (welches ein entsezliches Heulen verursacht,) nicht nur einen gefährlichen Beinbruch, sondern gar eine unheilbare Zerbrechung des **Geistes**. Es. 65, 14.

Noch macht man jezt so eine Lehre daraus:

„Man muß doch auch seyn, wie die Leute sind.

„Man müsse nicht alles so genau nehmen.

„Der Mensch müsse doch auch eine Freude an

„etwas haben.

Was spricht David?

Ist es nicht zu viel gesagt: Ich hasse, die da halten —.

Ich bin solchen Leuten recht feind.
Ich kann sie nicht dulden noch leiden.
Sie sind betrogene und Betrüger.
Ich hasse sie mit rechtem Haß.

Das ist keine verbotene, sondern eine löbliche, aus Eifer um GOttes Ehre entstandene Feindschaft.

Warum?

Es ist auch so gar sehr verfehlt, wenn man den GOtt der Wahrheit und der Treue hintan setzt, und sich zu den Eitelkeiten der Eitelkeit, zu lauter Lügen wendet.

Darum sagt David solch ein ernstlich Wort: Ich hasse. (S. Ps. 119, 139. Ps. 139, 21. 22.)

Warum lassen sie sich so verblenden? Warum sind sie so gar wider sich selbst?

Warum halten sie Gift für Arzney, und Last für Lust, und Schaden und Koth für die niedlichste Delicatessen?

Ich hasse sie,
und suche meine balsamische Salbe hingegen am rechten Ort: **Und** ich weiß was besseres, und was gewisseres.

Was ist denn solches, Seelen? Warter nicht auf ein besonderes Arcanum, nicht auf etwas weitherholtes, mühsam-zusammengesuchtes, affectirtes Compositum.

Es ist ein einfältiges, ungekünsteltes, wohlfeiles Hausmittel.

Ich

Ich hoffe auf den HERRN,
wenn ich ſo ſehe, wie es den eitelen, elenden Leuten geht, wie jämmerlich ſie ſich ſelbſt und hernach auch andere betrügen und anführen,
ſo denke ich:

wie hab ichs doch ſo gut!
wie iſt mir ſo vortreflich wohl!

Andere laſſen ſich mit Eitelkeiten ein, und kriegen Eitelkeiten zum Lohn.

Ich faſſe je länger je mehr, ein gewiſſes, ruhiges, heiteres Vertrauen zu dem HERRN. Da habe ich meine balſamiſche Salbe.

Das lebendige, wahrhaftige, zuverſichtliche Vertrauen zu dem, der alle Hülfe thut.

Was mich beiſſen, brennen, beunruhigen, niederſchlagen will,
daß es iſt, wie ein Mord in meinen Gebeinen;
da brauche ich dieſe Salbe,
da ſtärke ich mich in meinem GOtt.

Da ſage ich: GOtt, du biſt mein GOtt.
Andere ſagen zur Eitelkeit, du biſt mein Troſt,
mein Zeitvertreib,
meine Ergözung.

Und bey dieſen Aerzten ſetzen ſie alle ihre Nahrung mit auf, und können doch nicht geheilet werden.

Ich aber ſage zu dem HERRN, zu dem GOtt der Wahrheit:

Du biſt mein GOtt.
Du ſieheſt mein Elend.

Du erkennest meine Seele in der Noth.

Und mit dieser balsamischen Salbe ist alles, was in und an mir ist, gleichsam durchdrungen, überzogen, gestärket.

Mein Verstand erkennet GOtt als meinen GOtt.

Mein Herzenswille neiget sich zu seiner Gottesgüte.

Mein Gedächtniß erinnert sich mit Wonne des Guten, das er mein Lebenlang an mir gethan hat.

Mein Gebet gehet nun erst recht von statten, weil ich mich immer an ihn als meinen GOtt halte, und bey ihm nie leer, nie ungetröstet, nie ungebessert ausgehe.

Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt.

Meine Gebeine grünen wie Gras.

Nun kommen bey einer also gesalbten Seele alle jene eitele Marktschreyer und Quacksalber, die da halten auf lose Lehre, zu spät.

Es sind schon bessere Arzneyen und kräftigere Mittel genug vorhanden.

Das Vertrauen auf den lebendigen GOtt schlägt nie fehl,

hilft gründlich,
hilft bis in die seelige Ewigkeit mit Freuden hinüber.

Ja, liebe Seelen!
wenn uns GOtt auch nichts davon sagen liesse, daß wir uns also mit Glauben zu ihm halten dörfen, so

sollten

sollten wir von freyen Stücken uns untereinander unterreden, und bey GOtt, unserm GOtt, anhalten: ob wir nicht uns zu Ihm und seiner Erbarmung halten dörfen?

Nun aber kommt er uns zuvor, und ladet uns ein.

Wer sollte da zurücke bleiben? wo sollte noch ein Kranker seyn, der sich nicht auch um den edlen Lebensbalsam meldete?

Wo sollte noch ein Reicher oder Weiser oder Starker seyn, der nicht gern seine Eitelkeiten aufgäbe,

und zu GOtt sprechen lernte:
„GOtt du bist mein GOtt! ich will mich zu dir halten."
Was würde daraus werden?

Die dem Tod heimgefallene Menschenkinder würden lauter zum Leben durchgedrungene Kinder des lebendigen GOttes werden.

Der Schwache würde stark, der Kränkliche gesund, der Betrübte frölich.

Sie würden Wahrheit und Eitelkeit, lose Lehre und gründliche Lehre, taubes Geschwäz und Kraft von einander unterscheiden lernen.

Sie würden ihrer Sache gewiß, und in der Gewißheit auf Zeit und Ewigkeit getrost werden.

Und das ist genug, ihr Seelen!

Es läßt sich weiter nicht einschwätzen,
als ob man einen mit Gewalt bereden und die Eitelkeiten ohne Noth verdächtig machen wollte.

Es ist eine freye Gnadengabe vom HERRN.
Wer wund worden ist, und ernstlich fragt:
„Ist denn keine Salbe in Gilead,
„oder ist kein Arzt nicht da?

Der läßt sich die fröliche Antwort nicht zweymal umsonst sagen,
sondern macht so fort Ernst aus der ganzen Sache:

Er geht zum Arzt, holt und braucht die balsamische Salbe zum Leben,
zum Genesen.

Er findet diese bewährt, und danket Jenem ewig.
Er ist geheilet.

❦

Als ich diese Predigt schon gehalten, und bereits schriftlich weggegeben hatte, ist mir, aus der Bibliothec des Defuncti, der ein Medicus war, des bekannten *Erasmi* Roterodami Paraphrasis in Evang. Lucæ zugekommen.

In der Zuschrift an den König in England, Heinrich den VIII, hat Erasmus aus Gelegenheit *Lucæ*, Medici, dieser meiner Predigt so ähnliche Gedanken vorgetragen, daß, wenn ich die Dedication vorher gelesen gehabt hätte, ich mir selbst würde vorgeworfen haben, ich hätte, auch unwissender Weise, ein Plagium begangen.

Nun habe ich gleichwol die Aehnlichkeit anzeigen wollen. Wer es nachschlagen und lesen mag, wird Freude gewinnen.

Hoch-

Hochzeit-Predigt

über Joh. 4, 13. 14.

Text,

nach D. Luthers Uebersetzung.

JEsus antwortete, und sprach zu ihr: Wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

*

Nach der Grundsprache lautet es auf das pünctlichste, als möglich, also:

(Es antwortete JEsus und sagte ihr:
a Ein jeder, welcher trinket aus diesem Wasser, *b* den wird es wieder dürsten:
c wer aber je wird getrunken haben aus dem Wasser, welches Ich ihm geben werde, *d* den wird nicht dürsten in die Ewigkeit: *e* sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, *f* wird werden in ihm ein Quellbrunn eines Wassers,
welches springt in ewiges Leben.)

*

Da beziehen sich denn aufeinander

und $\left.\begin{matrix} a — c \\ b — d \end{matrix}\right\}$ als antithera, Gegensätze.

Ein anders ist, wenn einer trinkt von dem Wasser, welches ihm der Brunn (φρέαρ) gibt, der gegenwärtig ist: *a* —.

Ein anders, wenn einer trinkt von dem Wasser, welches Ich (JEsus) geben werde: *c*.

Deswegen steht bey *c* das ἐγὼ, Ich, mit Nachdruck, im Gegensatz auf τούτου, diesem, bey *a*.

Wieder ein anders ist, wenn es einen immer wieder dürstet; *b*:

ein anders ist, wenn es einen in die Ewigkeit hinein nicht (mehr) dürstet, *d*.

* * *

Hingegen *e* siehet zurück auf *c*, und *f* siehet zurück auf *d* } als auf einerley Sachen, welche weiter erkläret werden.

Bey *e* wird der Nachdruck auf das Wort Wasser gelegt, in Beziehung auf *f*, da das Wasser zum Quellbronn wird.

Bey *f* am Ende geht der Nachdruck auf das, was vom ewigen Leben steht. Das Wasser springt aus dem Quellbronn ins ewige Leben; und also dürstet es

— einen solchen immer:

Dann er (springt) geht hurtig, mit grossem Verlangen dem ewigen Leben zu:

= einen

= einen solchen in Ewigkeit nicht mehr: dann er weiß, daß er ewiges Leben in sich, und vor sich hat.

Also ist die Ordnung des Textes diese:

a und *c*

b und *d*

c und *e*

d und *f*

Bey *a* wird die Sache in das præsens Indic. gesetzet πίνων, und das pron. demonstr. gebraucht τούτου.

Bey *c* ist der Aor. II. Subjunctivi πίῃ, und dabey das Futurum Indic. δώσω, geben werde.

Daraus merkt man, daß sowol das Geben des HErrn JEsu, als das Trinken desjenigen, dem er gibt, ins künftige hinaus gesetzet wird, *d*, gleichwie auch bey *e* und *f*, da es gar bis in die Ewigkeit hinaus reicht.

Nur ist das ἁλλομένου bey *f* ein participium præsens, welches actum continuum andeutet. Es springt immer, und läßt nicht nach, bis es in das ewige Leben hinein sich ergeußt.

Es ist eine wunderbare und über allen Begriff der Menschen weit hinausgehende Sache:

Wenn man im leiblichen eine Grube macht, und das beste Wasser aus einer lebendigen Quelle fleißig hineinträgt, so wird eben doch keine Quelle daraus werden: das hinein ge-

tragene Wasser wird nach und nach wieder austrocknen, oder selbst faul und stinkend werden. Aber im Geistlichen geht es ganz anderst. Der aufmerksame Mensch bekommt etwann einen einigen Trunk oder Schluck lebendigen Wassers vom HErrn JEsu;

Und es entstehet von da an eine Quelle in ihm, die zwar durch beständigen Zufluß aus der Fülle des HErrn JEsu gemehret und verstärket wird, aber doch in ihm, dem Menschen, selbst ist, und nicht versieget; nicht austrocknet, nicht faul noch todt wird: sondern beständig wacker, frisch, lebhaft ist und bleibt, bis ins ewige Leben.

Wunderbare Communication des Geistes, der Kraft, des Lebens, des Lichts, der Munterkeit, der Erquickung: welche eben, wie sie in JEsu sind, also auch (aus Gnaden des HErrn JEsu) im Glaubigen sind und bleiben und quellen, bis ins Unendliche. Uno aquæ viventis hauftu instruitur ad vitam æternam. *Joh. IV. 40 not.*

Sie, die Braut, ist edler — der sie durch und durch erfüllet, der wie Ströme aus ihr quillet, der die Königin erfreut.

Joh. 5, 26: Gleichwie der Vater hat Leben in ihm selbst, also hat er gegeben auch dem Sohn, Leben zu haben in ihm selbst. Jetzt fahre man fort: Gleichwie der Sohn hat Leben in ihm selbst (aus der Gabe des Vaters:) also gibt er (durch den Geist des Lebens) auch dem Glaubigen, Leben zu haben in ihm selbst.

Magna

Magna dignatio, magnus paralleliſmus, magnum myſterium SS. Trinitatis, ſe nobis decentiſſime & largiſſime communicantis.

Siehe auch Joh. 6, 53. 57. 1 Joh. 5, 10. 12.

Indem einer das Zeugniß (das GOtt gezeuget hat von ſeinem Sohn, nemlich daß er uns ewiges Leben gegeben habe, und ſolch Leben in ſeinem Sohn ſeye,) in ſich ſelbſt hat, ſo hat er auch Leben in ihm ſelbſt. Der Geiſt gibt Zeugniß; das Zeugniß geht auf Erbe, κληρονομίαν, und Herrlichkeit, δόξαν, hinaus: Röm. 8, 16.

* * *

Zwey ſehr zerſchiedene Zuſtände und Seelenverfaſſungen bey dem Menſchen:

α es dürſtet ihn (immer) wieder.

β es dürſtet ihn nicht in die Ewigkeit.

Bey α immer ein gewiſſer Mangel, Dürre, Trockenheit, Unruhe, ſchmerzliches Gefühl, Bemühung ſich zu helfen, Verdruß über der Vergeblichkeit ſolcher Bemühung, kein Zunehmen.

Bey β eine gewiſſe Zufriedenheit, αὐτάρκεια, lebhaftes, grünendes, troſtreiches Weſen, Ruhe, wonneſames Gefühl, Paßivität; Gewohnheit, nicht ſich ſelbſt zu helfen, ſondern aus der Fülle JEſu zu nehmen; Freude über dem Gemerk, daß es auf ſolche Weiſe recht von ſtatten gehet; Wachsthum in allem Guten.

Viele, auch ſolche, die eine geiſtliche Erfahrung und Geſchick, andere zu leiten, haben wollen, gehen mit den Glaubigen alſo um, daß ſie ſolche ins

unaufhörliche Dürsten hineinjagen. Der liebe Heiland hingegen geht also mit ihnen um, daß sie aus dem peinlichen Durst ins frohe Haben und Geniessen eingeleitet werden.

Welches ist besser?

Welches ist dem frohen Zustande der Glaubigen des N. T. gemässer?

Ein anders ist Dürsten: ein anders ἅλλεσθαι, Springen ins ewige Leben. Diß gibt einen wahren und frölichen profectum und Wachsthum.

Bey α gibt es einen Haufen ermüdender Abwechslungen, (πάλιν) da man immer wieder von vornen anfangen muß, als wenn es im Ring herum gieng.

Bey β gibt es einen constantem, uniformem tenorem, da es εἰς τὸν αἰῶνα, in die (unendliche) Ewigkeit hinein, in Einem fort gehet.

Das Lebenswasser, das man jetzt trinkt, trinkt man ewig.

Siehe Joh. 7, 37. Off. Joh. 22, 1. 17. und 21, 6.

*

Πᾶς, v. 13, nimmt alle zusammen, ohne Unterscheid.

ὅς δ' ἄν, v. 14, zeigt auf ein einiges Individuum, das sich zur rechten Quelle wendet: mit der manierlichen Anzeige, daß es alle also machen dörfen.

Vorher war nur vom Leben, v. 10, jetzt aber, da es bald mit der Rede zu Ende geht, auch ausdrücklich vom ewigen Leben die Rede.

Procem.

Offenb. 22, 17.

Ein tauglicher Ausdruck des liebenden Herzens JEsu vom Himmel herab.

Wen da dürstet, der komme: und wer da will, der weiß es auch, daß es ihn dürstet:

der warte dann nicht erst bis morgen oder übermorgen, sondern greiffe sogleich zu.

Er nehme umsonst. Nicht durch Tausch oder Kauf. Es ist Gnade, freye Gnade.

*

Exord.

Das Herz des HErrn JEsu stehet gegen uns offen.

Unpartheyisch: es seye ein **Mann**, der über seiner Arbeit schwitzt; oder ein **Weib**, das Wasser über dem Bronnen holt; oder ein **Kind**, das sich auf der Gassen erhitzt, und erfährt, was Dürsten sey.

Aber wenn man einem mit einem Trunk Wassers dienen will, so muß man ihm auch sagen, was es für ein Wasser sey.

Es gibt allerley Wasser, gewöhnliches Küchenwasser, Sauerbronnen, matt Wasser, lau, stinkend, fliessend, quillendes, —.

Das Lebenswasser streicht der HErr JEsus heraus, und preiset es an. Solches kann man immer brauchen; im ledigen Stande; im Ehestande; im Witwenstande.

Prop.

Die offene Bereitwilligkeit des HErrn JEsu, uns Lebenswasser mitzutheilen, wo und wenn wir es brauchen.

1. Er gibt Lebenswasser zu trinken.
2. Er ist gut dafür, daß es uns hernach nicht mehr dürsten werde in Ewigkeit.
3. Er richtet es also ein, daß diß Wasser in uns eine Quelle wird, die ins ewige Leben springet.

HErr JEsu!

wir danken dir, daß du also redlich mit uns redest, und mit deinen allerkostbarsten Gaben so freygebig und wohlfeil bist.

Desto williger laß uns werden, zu dir zu kommen.

P. I.

Die Seelen laufen so irre.

Sie erkennen die Gabe GOttes nicht. Sie wissen nicht, wer der ist, der ihnen solche geben kann.

Und daran ist doch alles gelegen. Sie machen sich ausgehauene Brunnen —.

Das schöne kostbare Gestell ist da, aber kein Wasser.

JEsus

JEsus von Nazareth ist es allein, der es gibt: und er gibt es nicht zum Speculiren, zum Fassen in Gläslein, zum Aufheben im Keller, zum Verkaufen und Handeln: sondern zum Trinken.

Er hat es ins *Futurum* gesetzt.

Aber er hat es nicht vergessen; hat seinen Geist gegeben, wie er versprochen hatte. Diesen Geist bringt er uns noch bey durch sein Fleisch, Blut, Wort, innerliche Zurechtweisungen, äusserliche Züchtigungen, und Gefühl unserer Mangelhaftigkeit.

Wer gern trinkt, kriegt desto mehr: und weiß, daß er es von niemand als von JEsu hat.

P. II.

Unterscheid zwischen einem, den es immer wieder dürstet,

und zwischen einem, den es in Ewigkeit nicht mehr dürstet.

Dorten Pein, Verdruß, Unwillen, eigenmächtige Vorschläge, Zwistigkeiten zwischen Mann und Weib, Ausschweifungen. S. v. 17. 18.

Hier Ruhe, Friede, Heiterkeit; weil der inwendige Gram weg ist: Liebe, Eintracht, Innes bleiben. S. Spr. Sal. 5, 7 — 23.

Da soll man der Sache nachdenken.

Bin ich unter denen, die es immer wieder dürstet? oder, unter denen, die bey dem HErrn JEsu einen guten Lebenswasser-Trunk nach dem andern thun, und sich wohl befinden?

Es ist ein anders: peinlicher, unruhiger Durst bald nach diesem, bald nach jenem, vermeynten Guten.

Ein anders: ruhiges, sehnliches, liebvolles, zartes Verlangen nach des HErrn JEsu weiterer Mittheilung. Jenes ist Ehebruch: dieses ist reine, eheliche Liebe. Hohel. 7, 10.

Da kann ein Glaubiger prangen gegen die Hungerleider, und durstige Gesellen und Umläufer unter den Weltleuten.

Ich habe etwas besseres, was bleibendes.

Wo sollen wir hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68.

P. III.

Es wird eine lebendige Quelle im Menschen.

Wasser in Brunnen tragen ist vergeblich. Es wird doch keine Quelle daraus.

Aber bey dem HErrn JEsu geht es anderst. Aus ihm, dem einigen Brunnen des Lebens, entstehen viele tausende.

Diese Quelle hat man in sich, den Brunnen im Haue.

Siehe 1 Joh. 5, 11. 12. 10.

Und das springt ins ewige Leben.

Welch ein Sprung.

Sonst springt das Wasser auch bey der besten Quelle, auch bey künstlichen Springbrunnen nicht eben sonderlich hoch.

Und bald lauft es wieder natürlicher Weise Berg ab.

Aber

Aber hier geht es mit Einem, oder mit viel tausend wiederholten Sprüngen dem ewigen Leben zu.

Man wird droben herab schauen, und sich verwundern, wie man durch einen einigen Trunk vom Wasser des Lebens so hoch hinauf gesprungen: etwa durch einen Spruch, Predigt, Gespräch mit einem guten Freund —.

Die Erfahrung von dieser Communication zwischen dem HErrn JEsu und seinen Lebenswassers-Liebhabern bringt freilich viel mehreres, als man mit Worten aussprechen kann.

Jedoch ist es gut, wann man auch einander ein wenig darauf deutet.

Die Samariterin, belebt von Christi Wort, glaubt, wundert, freuet sich, fragt nimmer, eilet fort, läßt Krug und Brunnen stehn. Sie fühlt ein innres Dringen. Sie will der Bürgerschaft die gute Botschaft bringen. Ihr Leute! kommt und seht doch einen Menschen an, der alles mir gesagt, was ich bisher gethan: ob der nicht Christus ist?

Er wußte meine Ehen;
ein Wasser, welches soll in jenes Leben gehen;
Von GOtt als einem Geist;
und vieles noch dabey.
Mir sagt es schon mein Herz, daß dieser Christus sey.

Wie wann ein irrend Schaf aus den durchstreiften Hecken auf eine Quelle stößt, und durch sein muntres Blöcken auch andre nach sich ruft, daß alles blöckt und springt, und sich nach langem Durst zum frischen Wasser dringt:

so war Samaria.

Man sah mit vollem Haufen die aufgerufne Stadt zu diesem Brunnen laufen.

(S. M. P. F. Hillers Leben J. C. 1 Th. p. 75 f.

Leich-

Leich-Predigt
über den Text Offenb. 19, 9.
Und er sprach — berufen sind. Und er — GOttes.

Exord.

Sey getrost, stehe auf, er rufet dir.

So ist dem Blinden, um Erbarmung rufenden Menschen, von dem Luc. 18, 35 — 43 gehandelt wird, zugerufen worden. Und der einige Evangelist Marcus hat dieses edle Brosamlein in dieser Geschichte aufgezeichnet, cap. 10, 49.

Vorher hatten viele Ihn bedräuet, und ihn zum Stillschweigen nöthigen wollen. Jetzt, da es ihm gelungen ist, daß sein Geschrey dem HErrn JEsu zu Ohren gekommen, und geneigtes Gehör bey ihm gefunden hat, so ändern auch die Menschen ihre Sprache. Sie sprechen ihm einen Muth ein; gleichwie sie vorher seinen Muth niedergedruckt hatten. Sie wollen, er solle nicht nur rufen, sondern auch aufstehen und dem HErrn JEsu entgegen gehen; obschon sie ihm vorher nicht einmal das Rufen und Schreyen haben gestatten wollen.

Woher kommt diese Aenderung? **Er rufet dir.** Wen JEsus rufet, wen JEsus bey sich in der Nähe haben und Barmherzigkeit an ihm erzeigen will: Wer will so keck seyn, einen solchen Menschen von diesem gnädigen Beruf abzuhalten? Wer will zu dem HErrn sagen, was machest du? Oder, wer

will dem Berufenen deswegen eine Einrede machen? O nein, da muß von Rechtswegen jedermann mit dazu helfen, daß der Berufene mit getrostem Muth, mit hurtigen Füssen, mit innigem Verlangen fein bald zu seinem Berufer und Erbarmer gebracht werde. Da muß, wer reden kann, reden und zusprechen: Sey getrost, stehe auf, Er rufet dir. Gehet doch der Beruf des HErrn JEsu zu nichts als lauter Seeligkeiten. Begehret er doch mit denen, die einmal sein worden sind, nichts vorzunehmen, als was zur Eröffnung ihres Gesichts, zur Befriedigung ihres Herzens, zur Sättigung ihres Geistes dienlich seyn kann.

Ich denke wol, Eure Liebe erachten selbst, wohin diese Eingangs-Rede ziele. So lieb wir alle unsern nun seeligen Freund und Bruder gehabt, so gerne wir ihn bey uns behalten hätten: so gehet doch das Recht, das JEsus an ihn hat, allem Recht, das Eltern an ein Kind, Brüder und Schwestern an einen Bruder ꝛc. haben können, unvergleichlich weit vor. Hätten wir vor etlichen Tagen noch Gelegenheit gehabt mit ihm zu sprechen: wir hätten es nicht lassen können, auch mit thränenden Augen, doch Ihme zuzurufen:

Sey getrost, stehe auf, er rufet dir.

Und nun, nachdem es geschehen, so stehen wir so mit Freuden auf einer Seite. Wir sehen ihm nach. Wir gönnen ihm, daß ihm der HErr JEsus gerufen hat. Wir wollen uns aber selbst auch an der Seeligkeit derer, denen JEsus rufet, erbauen und waiden, und betrachten

1. Die Beschaffenheit,
2. Die Gewißheit der Seeligkeit der Berufenen.

HErr JEsu! Was du an Bartimäo, Timäi Sohn, was du an unserm seeligen Freund und Bruder gethan hast, das thue eben auch an uns allen.

Rufe uns. Zeuch uns auch heute durch das gewisse Wort von der Seeligkeit der Berufenen näher, inniger, völliger zu dir! Amen.

Tr. P. I.

Die Beschaffenheit von der Seeligkeit der Berufenen erwägen wir zuerst.

Davon ist der englische, ja vielmehr göttliche Ausspruch dieser: Seelig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins berufen sind.

Lernen wir diese Worte ein wenig verstehen, so lernen wir auch die ermeldte Beschaffenheit etwas näher verstehen.

1. Ein Lämmlein ist für unsre Sünden geschlachtet. Das ist der eingebohrne Sohn GOttes, JEsus Christus, unser HErr, der sanftmüthige, geduldige, demüthige, auf allerley Weise brauchbare Erlöser.
2. Derselbige hat eben bey seinem Leiden keine gute Tage gehabt, sondern alles das, was einem Menschen je empfindlich fallen kann, auf die bitterste Weise geschmecket. Statt der Ehre, Schmach; statt der Wollust, Schmerzen; statt des Reich-

thums, Armuth; statt der Erhöhung, die tiefste Erniedrigung erduldet. Aber eben um deswillen ist im Rath der heiligen Wächter veste beschlossen worden, daß eben diesem geschlachteten, geplagten Lämmlein ein Freuden- und Wohl-Leben bereitet werden sollte. Die Schmach solle in lauter Ehre, die Schmerzen in lauter reine Wohllust verwandelt werden.

3. Der himmlische Vater wußte seine (des Sohnes) ungemeine Liebe gegen das menschliche Geschlecht. Er wußte, daß der Sohn sich eben um deswillen selbst dahin gegeben habe, daß er sich aus dem menschlichen Geschlecht eine Braut bereiten möchte, die nicht habe Flecken oder Runzel, oder dero etwas, sondern —, Eph. 5, 27.

So ist denn diesem ungemeinen Liebhaber der Menschen-Seelen eine Hochzeit angestellt worden. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machen wollte. Matth. 22, 2 ff.

Keine grössere Freude hätte ihm nicht gemacht werden mögen, als daß ihm Menschen-Seelen zu Genossen seiner Herrlichkeit gegeben würden.

4. Bey einer Hochzeit ist nicht alles auf einmal vorbey. Es mag leicht eine Hochzeit seyn, so gibt man wenigstens ein Mittag- und Abendmahl dabey. Das Mittagmahl der Hochzeit des Lämmleins (von welchem Matth. 22, 1 ff. eigentlich die Rede ist) ist schon etwas sehr köstliches, und eine mit reichem Vollauf versehene Gnaden-Anstalt.

Diese

Diese gehet in dem jetzigen Leben (in dem Gnadenreiche des HERRN) vor sich. Da sind schon Ochsen und Mastvieh geschlachtet, und die Gäste werden mit dem hochzeitlichen Kleid angezogen, und durch das Wort GOttes und Sacramenten (an den Tischen) auf das beste bewirthet.

Aber das ist bey weitem noch nicht das **Abendmahl** der Hochzeit des Lammes. Bey der Mittagmahlzeit werden in jenem Gleichniß zusammengebracht Böse und Gute, bis die Tische alle voll werden. Aber hernach nimmt erst der König (GOtt, der Vater) den Augenschein ein, die Gäste zu besehen.

Da wird noch ein mancher von denen, die zur Mittagsmahlzeit berufen waren, ausgeschlossen, abgewiesen. Ein mancher, der kein hochzeitlich Kleid anhat, an Händen und Füssen gebunden, und in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen: da er schlechten Nutzen von seiner vorherigen Mittagmahlzeit haben wird.

Sondern seelig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins berufen sind. Diese haben den himmlischen Beruf, der an sie ergangen, nicht nur angenommen, nicht nur sich bey der Mittagmahlzeit eingefunden, nicht nur sich da wohl belieben lassen, nicht nur das hochzeitliche Kleid, die reine und schöne Seide, die in dem Blute des Lämmleins gewaschene und hellgemachte Kleider, angezogen: sondern sie sind auch bey der Musterung, die der König selbst vornimmt (durch) innerliche und

äusserliche Läuterungen und Proben) wohl bestanden, bewährt erfunden. Der König hat ihnen (wie etwa sonst auch bey Hochzeiten gewöhnlich,) durch eine wiederholte gnädige Einladung zu verstehen gegeben, daß er sie gerne auch auf den Abend bey der Hochzeit seines Sohnes bewirthen möchte. Und auch dieser wiederholten Einladung haben sie sich gebührend unterzogen.

So sind sie denn Seelig, μακάριοι. Eigentlich von allem Tod, Sterben, Untergang, Ansprach und Gefahr, Recht und Macht des Verderbens durchgängig frey, los und ledig (wie solches Off. 20, 6. ausdrücklich hinzugesetzt wird: über solche hat der andere Tod keine Macht.) Von den andern, die bey der Mittagsmahlzeit waren, gehen viele wieder nach Haus, fallen dem andern Tode heim; lauffen wenigstens deswegen in grosse Gefahr.

Aber hier ist kein Tod, kein Leid, kein Geschrey, kein Schmerzen mehr. Offenb. 21, 4. Das Wort ist erfüllet, das ehedessen der Leichtext von dem Uranherrn unsers Freundes war: Ps. 126, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden —. Das Lämmlein dörfen sie ganz in der Nähe sehen, der Hochzeit, ohne Ende, beywohnen. Das Abendmahl, das mit dem Tage der Ewigkeit zusammenstösset, mit vollen Freuden ungestört geniessen.

Seeligkeit. Seeligkeit, herrliche Seeligkeit! Das läßt sich wohl hören, denket man; aber ist es auch gewiß?

P. II.

Die Gewisheit. Antw Ja! mit aller Freudigkeit, vor dem Angesicht GOttes, in dem Namen JEsu Christi, durch die Kraft des heil. Geistes darf ich heute bezeugen: diese Seeligkeit dieser Berufenen ist gewiß.

Gewiß an sich selbst.

1. Ein Engel, einer von denen die die letzte 7 Plagen hatten, hat Johanni davon Nachricht gegeben. Es ist also eine himmlische Gewisheit.

2. Eben derselbige Engel hat es nicht nur gesagt: sondern auch den Johannem, der über die nächstvorhergehende Worte schon erstaunet war, ausdrücklich zum Schreiben ermahnet: Schreibe, Seelig sind 2c. Hätte es Johannes nur gehöret, so wäre es ihm zwar gewiß, aber uns verborgen gewesen: Nun es geschrieben ist, so ist es uns nicht nur kund, sondern eben dadurch auf das beste versichert worden.

3. Nicht genug an dem. Eine so wichtige Wahrheit muß je auf das allergewisseste bestätiget werden. So sagt denn der Engel dem Johanni diese edle Wahrheit erstlich schlechthin. So hält er denn eine Weile inne, bis Johannes sich darüber besinnen kann: setzet aber endlich noch hinzu: Dieses sind die wahrhaftige Worte GOttes. Worte eines Engels werden nicht in Zweifel gezogen. Doch sind sie nicht schlechterdings ausser allen Zweifel gesetzt. (Gal. 1, 8.) Worte GOttes, wahrhaftige Worte GOttes beruhigen

vollends das menschliche Gemüthe durchaus und auf das allerbeste.

So gewiß ist diese Seeligkeit! Johannes hat es vom Engel, der Engel von dem lebendigen und wahrhaftigen GOtt selbst gehöret und bezeuget. Durch die gütige Vorsorge GOttes ist dieses edle Wort auch auf uns kommen: und uns eben jetzt in dieser Stunde zur Erquickung geworden.

So gewiß nun die Seeligkeit an und vor sich selbst ist, so gewiß kann auch ein jeder Berufener für seine eigene Person davon werden.

Spricht der Engel: Seelig sind die zum Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins berufen sind; so kann ein jeder, der diesen himmlischen Beruf heute annimmt, bey der Mittagsmahlzeit sich einfindet, das hochzeitliche Ehrenkleid anzeucht, und sich diesem seinem Beruf gemäs bezeugt, den getrosten Schluß auf sich machen: So bin denn auch Ich seelig, ich Johannes, ich Jacob, ich Christoph, ꝛc. weil auch Ich zum Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins berufen bin.

Gleichwie ich von denen Worten:
Dieses sind die wahrhaftige Worte GOttes.)
auf ein jegliches einzeles Wörtlein schliessen, und es für ein wahrhaftiges GOttes-Wort annehmen darf.

Kommt nun vollends das Sigel des Geistes GOttes; kommt die edle und heilige Bewährung durch mancherley Anfechtungen dazu: so wird auch die Gewisheit immer grösser, die Freude immer völliger. Röm. 8, 16. 17: Derselbige Geist —.

Betrübte

Betrübte Eltern! traurende Geschwistrige! gerührte Freunde unsers seeligen Freundes! Wollet ihr einen Trost, einen ewigen Trost über dem gegenwärtigen empfindlichen Leidwesen haben? Ich muß mich kurz fassen. Denket:

1. Es ist gewiß: zu diesen Seeligen Berufenen hat der nun heim- und hingegangene Geist auch gehöret. Wo ist er jetzt? Er ist bey seinem Heiland. Er speiset Lebensbrod. Er trinket Lebenswasser. Er wartet mit ihm und mit allen, die die Erscheinung JEsu lieb haben, auf die Abendmahlzeit der Hochzeit des Lämmleins. Seelig. Das ist ihm zu gönnen.

2. Es ist ihm gelungen. Gottlob! mir soll es, ob GOtt will, auch gelingen. Ich will in seine Lücke tretten. Durch seinen Hingang ist ein Platz an den vollen Tischen der Mittagsmahlzeit leer worden. Den will ich ohne Verzug annehmen, und bey der Mittagsmahlzeit auf die Abendmahlzeit selbst mich mit Freuden gefaßt machen. Dahin soll mich der Verlust meines Freundes fördern. Und da wollen wir hernach einander bey selbiger Abendmahlzeit wieder mit ewigen Freuden antreffen.

Seelig sind die zum Abendmahl des Lämmleins berufen sind!

Hoch-

Hochzeit-Predigt,

über 1 Tim. 6, 11. 12.

Aber du GOttesmensch fleuch solches. Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekamt hast ein gut Bekänntniß vor vielen Zeugen.

*

Exord.

Je, nachdem ein Mensch etwas ist, und je nachdem er gesinnt ist: nach dem muß er sich auch aufführen.

Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet. Die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Röm. 8, 5.

Der Miethling fleucht: denn er ist ein Miethling, und achtet der Schaafe nicht. Joh. 10, 13.

Ein anders ist ein Weltmensch; ein anders ein Teufelsmensch: ein anders ein Gottesmensch.

Wenn die Welt sich volltrinkt, flucht, betrügt, tanzt und springt: so macht ein Weltmensch eben

mit.

mit. Dann er ist ein Weltmensch. Das Licht der Wahrheit ist ihm nicht aufgegangen.

Er ist von der Welt: darum redet er von der Welt, und die Welt höret sie. 1 Joh. 4, 5.

Ein Teufelsmensch ist noch ärger, als ein Weltmensch.

Er fragt nicht nur nach GOtt, sondern auch nach der ehrbaren Welt nicht. Er fürchtet sich nicht vor GOtt, und scheut sich vor keinem Menschen. (Luc. 18, 4.)

Es ist ihm weder um Ordnung, noch um Reputation, noch um Erhaltung seiner Gesundheit, seines Vermögens, seines Lebens, seiner Seele zu thun. Er hat einen gar unbarmherzigen Herrn. (S. Joh. 8, 44. Ap. Gesch. 13, 10. 8, 9 ff.)

Er kann auf öffentlicher Strasse, ungescheut, Böses thun, lästerlich reden, Zotten und Possen treiben, und den Namen des Teufels fein oft und viel im Munde führen.

Ein Gottesmensch zu seyn, welch ein Unterscheid!

Göttlicher Natur theilhaftig, von GOtt geliebet, mit GOttes Blut erkauft, von GOttes Geist getrieben, durch Taufe und Wort dazu verpflichtet, sich GOtt ganz zu ergeben.

Du armer Weltmensch! Willt du nicht auch einmal ein Mensch GOttes werden?

Du Gottesmensch! Willst du dich durch die Weltmenschen und Teufelsleute, die um dich her-

um

um sind, an deinem schöneren Beruf irre machen lassen?

Bedenke, wer du bist? was du noch weiter werden und ewig bleiben sollest?

Was hat JEsus, dein freundlicher Erlöser, an dir gethan?

Welche Arbeit hat der heil. Geist an dir gethan?

Erweise es heute an deinem, nicht nach der Weltmode eingerichteten Hochzeittag, damit ein rechter Ehrentag daraus werde.

Prop.

Gottesmenschen und Eheleute beysammen.

1. Was fliehen sie?
2. Wem jagen sie nach?
3. Um was wehren sie sich?
4. Was möchten sie gern je bälder je lieber bekommen?
5. Was treibt sie zu diesem Allem?

O GOtt!

in was für schändliche, ärgerliche Zeiten sind wir gerathen! Wie viel gute Freunde, Gönner, Kinder, Knechte, Mägde, Werkzeuge und Handlanger, Verfechter und zugleich Verläugner, Spötter und zugleich Verehrer, hat dein und unser Feind, der Satan, mitten in dem Christenvolk! Welch Lügen und Lästern, Aergern und Verdrehen, hat überhand genommen!

Aber

Aber mitten unter diesem argen und ehebrecherischen Geschlechte hast du doch noch deine Leute, Gottesmenschen, Auserwählte GOttes, dir Verlobte und in dich verliebte Seelen, Gnadengenossen, und Wahrheits-Schüler. Gleichwie jene sich eine betrübte Ehre davon machen, dem Teufel zu dienen: also machen wir uns, o HERR, eine wahre Freude davon, an dein Herz uns zu halten, und dir zu Ehren zu leben, alle die Tage unsers Lebens, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, mit kindlichem Gehorsam. O wenn Du uns nicht dein Wort und deinen Geist gegeben hättest, so würden wir freilich mit dahin gerissen. Deinem Namen sey die Ehre um deiner Gnade und Wahrheit willen. Es müsse dir gelingen, auch da, wo jedermann meynt, da seye nicht an einen Profit für das Reich GOttes zu gedenken.

Ehre sey GOtt in der Höhe,
Und des Satans Reich vergehe!

P. I.

Was fliehen denn die Gottesmenschen, als Eheleute? Was fliehen die Eheleute, wenn sie gern Gottesmenschen seyn und bleiben wollen?

Das muß man aus den vorhergehenden Versen herholen, v. 4 — 10.

Du Gottesmensch, sagt Paulus zu seinem Timotheo. Denke fein daran, wer du bist. Du hast einen schöneren Namen. Komme ihm nach. Vermenge dich nicht mit verdüsterten und sochenden Leuten. Fleuch ihre Weise, Neid, Hader, Läste-

rung, bösen Argwohn, Unzufriedenheit, thörichte und schädliche Lüste, den Geitz als die Wurzel alles Uebels.

Fleuch solches.

Ihr liebe Eheleute, ihr Gottesmenschen! fliehet solches auch.

Ihr wollet in eben den Himmel, in welchen Paulus seinen Timotheum hingewiesen hat.

So fliehet denn die Bahn der Welt. Was ihr von der Welt sehet, höret, wo ihr zu Haus oder auf dem Felde seyd; wenn ihr aufstehet oder niedergehet; fliehet, meidet, machet euch weg.

Lasseteuch das Wesen dieser Welt nicht irren.

Lasset euch keinen Gedanken einkommen:

„ich will es auch also machen.

Gehet nicht zu eitelen, weltüblichen Hochzeiten, rohen Kirchweihen, heillosen Gastungen, leichtsinnigen Spielgesellschaften.

Fahet niean: so dörfet ihr nicht aufhören.

Wehre Eines dem Andern ab: so bleibet ihr Beede zurücke.

Ihr könnet freilich dem Wesen dieser Welt nicht abhelfen. Wenn ihr es könntet, so thätet ihr es ohne Zweifel, lieber heut, als erst morgen.

Aber wenn ihr es euch nur von weitem merken liesset, so würde die Welt euch nur darob auslachen, und es desto ärger machen.

Hingegen das Fliehen kann man euch nicht wehren. Euren Willen kann man nicht zwingen. Bleibet nur vest dabey:

„Ich

„Ich will eben nicht.

Bleibet so weit davon weg, als es immer möglich ist.

Es ist gefährlich, sich auf des Teufels Grund und Boden betreten zu lassen.

Wenn man nahe dabey ist: geschwind fliegt einem so ein feuriger Pfeil in das Herz.

Geschwind kann man ein schändliches Wort, einen rohen Fluch, eine gräuliche Lästerung hören. Hat man es einmal gehört, so kann man es oft in vielen Jahren nicht mehr aus dem Sinne bringen.

Siehe wie hinderlich es dem Volk Israel bey den Moabitern gegangen, 4 Mos. 25, 1 ff. und welch einen Ernst GOtt seinem Volke sonsten anbefohlen, 5 Mos. 13, 6 ff.

Und was Paulus gern vom Mann oder Weib haben möchte, 2 Cor. 7, 16.

Machen andere Eheleute ihr Haus zu einem Fluchhaus: euer Haus soll ein Bethaus werden.

Statt des Spieltisches
soll ein Bibeltisch da stehen.

Statt eiteler Meubles, nach der Manier dieser Welt,
solle die Einfalt der Wahrheit und der Vergnügsamkeit in allen Ecken ersichtlich seyn.

Die Stricke der Sünde zerreisset.

Den Lockungen der Welt, und den Vergleichungen mit andern weltförmigen Eheleuten oder ledigen Leuten gebet keinen Raum.

Du Gottesmensch!
fleuch solches.

Tract. P. II.

Wem jagen aber die Gottesmenschen nach?

Antw. Der Gerechtigkeit, der Gottseeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth. Auf der Einen Seite ist man ein Flüchtling. Auf der andern Seite ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN, wie Nimrod. (1 Mos. 10, 9.)

So ernst es auf der Einen Seite ist, zu fliehen: so ernst ist es auf der andern Seite, nachzujagen. Es ist manchmal bey einem Gottesmenschen, nicht anderst, als wie wenn einem alle gute Sachen, Tugenden, Regungen und Bewegungen, Erkenntniß und Gefühl auf einmal entfliehen und davon laufen wollten.

Das innwendige tiefe Verderben, die Wurzeln des Eigensinns, des Hochmuths, der Unlittigkeit, der Trägheit regen sich und brechen hervor. Da gilt es nicht, daß man die Hände in den Schoos lege, und warte, ob es von selbst etwa wieder besser werden wollte.

Da gilt keine Faulheit, Verdrossenheit, Verzagtheit.

Jage nach.

Gerechtigkeit, Gottseeligkeit, Glaube, Liebe, Gedult, Sanftmuth sind gar gute Freundinnen und Gespielinnen. Wenn sie auch schon auf dem Weggehen begriffen sind, so lassen sie sich doch gern wieder in das Herz, das ihnen Raum lassen will, zurücke bringen, und bewahren das Herz und die Sinnen durch den Frieden GOttes in Christo JEsu.

Jaget

Jaget ihr also nur nach, ihr gottesfürchtige Eheleute

Es wird euch gelingen.

Ihr werdet in allen Stücken, in Worten und Werken, gerecht handeln: die Gottseeligkeit nicht für ein Gewerbe, wol aber für ein grosses wohlangelegtes Capital halten. Glauben und Liebe wird keinen Neid und Zank aufkommen lassen. Der Glaube wird die Liebe entzünden. Die Liebe wird den Glauben als rechtschaffen und thätig beweisen.

Mit Gedult werdet ihr alles, auch das, was euch die Weltmenschen und die Teufelsmenschen zu Leide thun oder reden, süßiglich überwinden. Die Sanftmuth wird keinen bösen Argwohn neben sich aufkommen lassen. Mit diesem ganzen Tugendchor werdet ihr eben unter der beständigen Uebung bey allen Gelegenheiten je länger je besser bekannt werden. Es wird euch eine Freude seyn, wo ihr etwas auftreiben oder vor euch finden werdet, daran ihr beweisen möget, wem ihr nachjaget, und was ihr gefangen habt.

Tr. P. III.

Um was wehren sich denn die Gottesmenschen?

Sie kämpfen den guten Kampf des Glaubens. Sie wehren sich hauptsächlich um den Glauben. Warum sagt der Apostel nur von dem Glauben? Warum sagt er nicht auch: kämpfe den guten Kampf der Gottseeligkeit, der Sanftmuth, u. s. f.

Antw. Das ist der Vorzug des Glaubens. Komm ich um den Glauben, den mir mein eigen

Herz, die Welt, der Satan rauben wollen: so komm ich um alles, um Gerechtigkeit, um Gottseeligkeit, ꝛc.

Aber wenn ich mich um meinen wohl hergebrachten, in der Taufe geschenkten, auf das Wort gegründeten, Glauben wehre, und im Kampf gewinne: so hat es mit der übrigen ganzen schönen Versammlung aller edlen Tugenden für Herz und Haus, für Ehstand und Wehstand, für Feinde und Freunde, für getreue und ungetreue Nachbarn denselbigen Augenblick seine vergnügliche Richtigkeit.

Da können wir unter den ungerechtesten und gottlosesten Menschen gerecht und fromm und still und gedultig und seelig bleiben.

Wir wollen nur merken, wie die Feinde uns um den Glauben bringen wollen. Siehe v. 10.

Wir wollen fleißig in die Einsamkeit zum Gebet gehen, und sagen:

GOtt, du bist mein GOtt.

Wir wollen das Wort GOttes, das Schwerdt des Geistes, und die übrige Gotteswaffen (Eph. 6.) zur Hand nehmen.

Es wird gelingen.

Tr. P. IV.

Was möchte aber der Gottesmensch gern je bälder je lieber bekommen?

Ergreife das ewige Leben.

Ewiges Leben ist je der Mühe werth, daß man sich darnach umsehe, und dessen je bälder je lieber habhaft werde.

Es sagt aber der Apostel keineswegs: kaufe, erwirb, erkämpfe das ewige Leben.

Wie wollten wir es angreiffen, wenn es darauf angesehen wäre?

Der Apostel sagt: Ergreife. Es ist dir schon angeboten und gegeben. Strecke nur deine Hand darnach aus. Es gehört dir von Rechts wegen.

Du bist schon vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, da du an JEsum Christum (er ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben) glaubig geworden bist.

Lasse du denn diß dein tägliches, augenblickliches Geschäft seyn.

So dir der Lauf zu langsam deucht, so eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln süsser Liebe.

Wie aber? Eine jede heitere Freude an einem Spruch aus dem Worte GOttes, eine jede frohe Uebung des Glaubens, eine jede Verläugnung sein selbst und der Eitelkeit über der Freude auf die Ewigkeit, ein jedes ausgestrecktes Verlangen nach GOtt in Christo ist ein Griff nach dem ewigen Leben.

Eheleute, wenn sie zugleich Gottesmenschen sind, können hierinn einander vortrefflich zu statten kommen.

Sie sind mit einander Miterben der Gnade des Lebens. 1 Petr. 3, 7.

Sie haben also Verlust und Gewinn, Errungenes und Gewonnenes mit einander gemeinschaftlich.

Ein Theil wird von dem andern zum Ergreifen gestärkt, ermuntert, belebt. (Siehe was in der Rechtfertigung, §202 * X. XI. XII hievon vorgestellt ist.)

Tr. P. V.

Was bewegt aber die Herzen der Gottesmenschen dazu?

Was ist das Triebwerk, daß sie also fliehen, also nachjagen, also kämpfen, also ergreifen?

Gewiß, wenn es nur so ein eigener Einfall, ein zwischen zwo Personen anzelegter Handel wäre: tausendmal würde man wieder verführt, beredet, abwendig gemacht.

Aber es ist was höhers um den Weg.

Ein anders ist auch in der Welt, wenn einer für sich gern diß oder jenes Amt hätte, und darauf umgeht: ein anders, wenn er die rechtmäßige Vocation dazu, den Herzoglichen Befehl, seinen geschriebenen Staat, deswegen schon im Sack hat.

So ist es mit Gottesmenschen. Es ist keine eigenmächtige Wahl, Einfall, Currenterey, wenn sie sich also an laden legen. Timotheus ist von GOtt dazu berufen worden. Er kann nichts dafür. Was hat er denn nun gethan? Ist es ihm nicht befohlen? (1 Sam. 17, 29.)

Konntest du denn, ehrwürdiger Gottesmensch, konntest du, du geseegnete unter den Weibern, konntet ihr euch dem an eure Seelen ergangenen himmlischen Beruf wieder entziehen?

Habt ihr ihn nur verborgentlich oder auch öffentlich angenommen?

Antw.

Antw. Wir haben den Beruf GOttes öffentlich angenommen. Wir haben eingewilliget und bekannt, daß es uns also recht sey. Das war ein gut Bekenntniß, das viele Zeugen gehört und gebilliget haben.

Timotheus ist als ein junger Mensch von der Gnade JEsu Christi ergriffen worden. Hintennach, vielleicht eben um die Zeit, da ihn Paulus Apgesch. 16, 1 ff. zu sich genommen, hat man (Actum solennem) eine feyerliche Handlung über ihm angestellt. Man hat ihn gefragt:

„Willst du an den HErrn JEsum glauben?
„Willst du dich von der Welt abthun? Willst du
„mit diesem Manne (dem Apostel Paulo) ziehen?
Und als er Ja sagte, hat man ihm die Hände aufgelegt. 1 Tim. 4, 14.

Ihr seyd ja confirmirt worden, ihr neue Eheleute, ihr Gottesmenschen!

Wenn einer so etwas einmal öffentlich bekannt hat, so kann man nimmer abspringen, noch sein Wort zurücke nehmen. Die viele Zeugen, die es gehört haben, müßten alle wider ihn zeugen. Und das thäten sie nicht gern. Sie nähmen lieber mit Wonne und Freude Antheil an der gemeinschaftlichen Stimme des Bräutigams und der Braut.

„Nun ergreif ich dich, HErr JEsu, du mein
„ganzes Ich!
„Ich will nimmermehr dich lassen, sondern glau-
„big dich umfassen, weil im Glauben ich nun
„ergreife dich. Amen.

* *

Weil der Confirmation hiebey gedacht worden, so kann je nicht umhin, ein altes Zeugniß von dieser geseegneten und ernsthaften Handlung, welche durch Herzogliche Verordnung vom 11 Dec. 1722 im Württenbergischen eingeführt, und also A. 1723 erstmals gehalten worden, hier einzurücken.

Es steht in des bekannten *Erasmi* Roterod. vortreflichen Exhortatione ad studium Evangelicæ lectionis, welche seiner Paraphrasi in Evang. Matthæi als eine Vorrede A. 1522 vorgesetzt ward.

Er schreibt also: *Quin & illud mihi videtur, non mediocriter ad hanc rem conducturum, si pueri baptizati, quum jam ad pubertatem pervenerint, jubeantur hujusmodi concionibus adesse, in quibus illis dilucide declaretur, quid in se contineat* professio Baptismi. *Deinde diligenter privatim examinentur a probis viris,* satisne teneant ac meminerint ea, quæ docuit sacerdos? *Si comperientur, satis tenere, interrogentur,* ratum ne habeant, quod susceptores illorum nomine polliciti sunt in baptismo? *Si respondeant se ratum habere, tum publice renovetur ea professio, simul congregatis æqualibus; idque* ceremoniis *gravibus, aptis, castis, seriis ac magnificis, quæque deceant eam professionem, qua nulla potest esse sanctior. — Ita fiet, ut adolescentes intelligant, quid Principi suo præstare debeant, & quibus studiis eniti ad veram pietatem. Et interim majoribus etiam succurret, quot modis a suis votis exorbitarint. — Quam vero magnificum esset hoc spectaculum, audire vo-*

cem

cem tot juvenum, ſeſe Jeſu Chriſto dedicantium; tot tyronum in illius verba jurantium; abrenuntiantium huic mundo, qui totus in malitia poſitus eſt; abjurantium & exſibilantium Satanam cum omnibus pompis, voluptatibus & operibus ipſius! videre Chriſtos novos, Imperatoris ſui ſignum geſtantes in frontibus! videre gregem Candidatorum, prodeuntem a ſacro lavacro! audire vocem reliquæ multitudinis, acclamantis beneque ominantis Chriſti tyronibus! Hæc ſic publice fieri velim, ut nihilo ſegnius interim ab ipſis ſtatim incunabulis, privatim ac publice, Chriſti doctrinam imbibant, quantum fieri poteſt. — Hæc ſi fierent, quemadmodum oporteret: aut ego fallor, aut haberemus aliquanto ſinceriores Chriſtianos, quam habemus. pag. 11 f.

Leich-Predigt

über Joh. 11, 25 f.

JEsus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe: und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

*

Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben! Sind, Geliebteste in dem HERRN und durch einen von ihm gekommenen Todesfall betrübte Zuhörer, Worte eines mit vieler äusserlichen Freudigkeit zum Tode gehenden Königs, Agag. So hieß dieser Amalekitische Fürst und Kriegs-Held, von Saul, dem Israelitischen Könige, gefangen genommen; und er sollte nun durch die Hände Samuels vor dem HERRN in Stücken zerhauen werden. Er faßte aber in seiner heydnischen Unwissenheit und kriegerischen Rohheit einen getrosten Muth, und wollte zum wenigsten vor Menschen für einen unerschrockenen Helden angesehen seyn. Er sagte deswegen: O fürwahr die Bitterkeit des Todes ist dahin! Mir, einem tapferen Mann, machet sie nichts mehr zu schaffen. Er wird aber gewiß im Tode selbst, oder zum wenigsten nach demselben, diese vorhin für verschwunden gehaltene Bitterkeit des Todes erst recht inne worden seyn. Das ist richtig: Eltern, Kinder, Bekannte, gute

Freun-

Freunde, so viel als auf ewig verlassen; durch oft ungemein-grosse Schmerzen aus einem so lang bewohnten und so nahe anliegenden Leibes-Haus ausgehen; die bisherige Ergötzlichkeiten der Sinnen, als der Augen, der Ohren ꝛc entbehren müssen: ist eine nicht geringe Bitterkeit. Kommt noch darzu, wie bey Agag daß man in eine unbekannte, finstere, Ewigkeit ohne Hoffnung übergeht; daß man auf diese höchst wichtige Reise sich nicht provisionirt; daß man in jener Welt keine bleibende Herberge bestellt; daß man nichts als eine ungeheure Menge allerhand fleischlicher Lüsten nach den Dingen dieser Welt, und ein unseeliges Angedenken an viel hundert begangene Missethaten mit sich dahin nimmt: so ist ja die Bitterkeit vollends unverdaulich. Niemand als der unverschämteste Großsprecher kann bey so gestalten Sachen vorgeben, daß die Bitterkeit des Todes dahin und vorbey seye. Gesagt ist es geschwind! Bey guten sicheren Tagen ist leicht darüber gespottet. Aber man lasse es auf die wirkliche Probe ankommen. Man thue einen Blick in die davon aufgezeichnete Zeugnisse des Geistes GOttes. Man wird das Gegentheil dessen bald wahrnehmen. O da reichet nichts zu, die Bitterkeit des Todes zu vertreiben. Eben so wenig als die Natur eine Arzney hat, den Tod selbst zu vertreiben: eben so wenig Hülfe hat sie, die Bitterkeiten desselben zu vertreiben. Die natürliche leibliche Schmerzen lindert man etwa. Aber wer will die Schmerzen der aus dem Leibe abscheidenden Seele lindern? Leibliche Wunden heilet man, und verbindet sie. Aber weiß wol jemand unter den Menschen ein Pflaster für die alsdann

erst

erst recht-aufbrechende Seelen-Wunden? Würme im Leib kann man tödten, (wenn es anderst gelingt) und dem Brand am Leib etwa noch einiger massen wehren. Aber wer will den Wurm tödten, der nicht stirbet? wer will das Feuer löschen, das nicht verlöschet? Wer will da zwischen dem leiblichen und andern Tod eine Schiedwand machen, daß dieser und jener nicht mögen zusammen kommen? Des Name, der auf dem fahlen Pferd sitzet, heisset Tod, und die Hölle folget ihm. Offenb. 6, 8. Da ist ja wol guter Rath theuer.

Und glaubt es nur, meine Lieben! es ist eitel Betrug, mit allen Hügeln und Bergen menschlicher Kunst und Wissenschaft, äusserlicher Tröstungen, und innerlicher Selbst-Beredungen. Israel hat keine Hülfe, als bey dem HERRN seinem GOtt, dem Vater unsers HERRN JEsu Christi. Alles andere schwindet, ausser einem lebendigen Halt an dem unsichtbaren GOtt; ausser einem vertrauten Zugang zu JEsu; ausser dem kräftigen Zeugniß des heil. Geistes, und seinen unaussprechlichen Seufzern.

Nur da kann man des Todes Bitterkeit vertreiben ꝛc. JEsus sagt es im Texte deutlich. Und wie eine seelige Stnnde können wir jezo bey gegenwärtiger Trauer-Versammlung, bey der Leiche eures bisherigen Pfarrers, dessen Tod Euch billig an euren Tod mahnen solle, mit einander haben, wann wir sie darzu anwenden, dieses wichtige Kunststücklein: wie man die Bitterkeit des Todes vertreiben solle und könne? nach Anleitung ermeldter Worte unsers Heilands zu betrachten und zu erlernen.

Dann

Dann Leichpredigten, werden zwar aus Gelegenheit der Verstorbenen, aber von Rechts wegen nicht ihnen, sondern den Lebenden zu lieb gehalten. Und ich zweifle nicht, es werde solches auch dem Sinn unsers Erblaßten viel gemässer seyn, als die Zeit mit unnüzlichen und weltüblichen Complimenten und Lobreden zuzubringen. Kommet also, meine Lieben! sehet und höret mit mir, aus dem Munde JEsu unsers Heilandes, einen deutlichen Unterricht,

Von der rechten Art und Weise, des Todes Bitterkeit zu vertreiben; dabey bezeugt wird:

1. Bey JEsu hat man es zu lernen.
2. Es kommt alles und alles auf den Glauben an Ihn an.
3. Die Wirkung davon ist tröstlich und ewig.

Ein Christe stirbt nicht, ob man schon so spricht. Sein Elend stirbt nur: so stehet er da in der reinen Natur. Wäre nur insgemein der Ernst nicht so klein. Drum fürcht man den Tod, weil man nicht stets denket aufs Eine, das noth. O heiliger GOtt! tödt in mir den Tod! das sterbliche Theil durchdringe dein göttliches Leben, o Heil!

Nun meine Lieben und durch den dermaligen Todesfall betrübte Zuhörer! Bey wem hat man dann die rechte Art und Weise, wie man des Todes

Bitter-

Bitterkeit vertreiben möge, zu lernen? Unter Menschen ist es, wie ich schon bezeuget, niemand. Die meiste wissen von dieser Kunst gar nichts. Die bösseste haben eine ganz verkehrte und betrogene Weise: sie treiben gleichsam den Teufel aus mit Beelzebub; und das geht nicht von statten: sie vertreiben die Bitterkeit des Todes, indem sie sich dieses Leben auf alle ersinnliche Weise süß und den andern Tod desto gewisser und herber, aber unbekannt und verborgen machen. Die beste unter den Menschen sind selbst nur Lehrlinge in dieser Kunst; und ob sie gleich ausgelernet hätten, so können sie eben doch diese ihre Kunst keinem andern mittheilen, sondern müssen ihn dazu anweisen, Er solle es eben auch lernen: wie sie.

Selbst Pfarrer und Seelsorger können, wann sie auch gleich sehend sind (dann, ausser dem, fallen beede mit einander in die Grube) ihren Zuhörern in dieser Sache nichts weiters geben, als sie einladen: Sie wollen doch mit ihnen zum rechten Arzt und Meister zu helfen, gehen. Ein Arzt ist, sagen sie, uns gegeben, der selber ist das Leben. Fragst du, wer der ist? Er heisset JEsus Christ. Dieser ist der rechte, bey dem man nicht fehl geht, noch umsonst lernt. Er sagt in unserm Text: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Lazarus, ein Freund des HErrn, war gestorben. Seine Schwestern, Martha und Maria, betraureten ihn, als einen lieben Bruder, dessen Umgang sie gerne noch länger genossen hätten. Martha klaget es dem HErrn zuerst: und JEsus tröstet sie, mit der Versicherung: Ihr Bruder werde auf-

erste-

erstehen. Sie verstehet solches von der künftigen Auferstehung am jüngsten Tag: wie dann wir Menschen gerne unglaubliche Dinge, die wir nicht gar läugnen wollen oder können, zum wenigsten weit hinaus schieben.

JEsus aber macht es recht nahe, und sagt: Ich, der ich hie vor dir stehe, bin jezt schon die Auferstehung und das Leben, zum Zeichen und Beweis dessen wecket Er den schon vier Tage im Grabe ligenden Lazarum wieder zum Leben auf. Wie dann das weitere davon in angezogenem 11 Cap. Joh. nachgelesen werden mag. Ich, sagt Er, bin die Auferstehung. Auferstehung gehet eigentlich die Leiber der Verstorbenen an: und ist demjenigen leiblichen Tod entgegen gesezt, zu welchem Adam im Paradis am verbotenen Baum und dessen Genuß sich schuldig gemacht hat: demjenigen leiblichen Tod, dessen Gewalt der Teufel, die alte Schlange, hatte. Dann durch dessen Neid ist der Tod in die Welt, der Fluch auf die Creatur, das Verderben und Gift auch in unsern Leib gekommen.

Wir haben nun, meine Lieben! nachdem die Sünde also unser eigen, und also nahe mit uns verbunden worden ist, als unser leiblich Fleisch und Blut, an diesem unserem Leibe nicht mehr eine herrliche und majestätische Wohnung eines himmlischen Geistes; nicht mehr ein bequemes Werkzeug zur Herrschaft über die Creatur; nicht mehr eine unserem eigentlichen Hauptwerke taugliche und gemässe Hütte; nicht mehr einen dem Geist gehorsamen Knecht und Handlanger: sondern einen finstern

und

und düstern Kerker eines an Ketten gebundenen Sclaven; eine aller Unordnung der Luft und Gewalt anderer Creaturen offenstehende Thierhaut; eine verderbte und in Unordnung gebrachte Maschine; einen wider seinen Herrn sich auflehnenden Rebellen; ja einen grausamlich herrschenden Tyrannen; einen Leib des Todes; einen nichtigen Leib der Demüthigung; ein irdisches und zerbrechliches Hüttenhaus. JEsus hat sich, da wir also im Kerker der Sünden gefangen lagen, aus unendlicher Liebe gefallen lassen, diese Knechtsgestalt, diese Gestalt des sündlichen Fleisches anzunehmen, und gleichermassen Fleisches und Blutes theilhaftig zu werden. Das Wort ward Fleisch, und legte also eben dadurch den ersten Grund zu der Hoffnung eines neuen Baues von GOtt erbauet; einer Hütte, die nicht mit Händen gemacht ist; eines himmlischen und zu seiner ersten Herrlichkeit wieder gebrachten, ja über solche hinauf erhöheten und noch herrlicheren Leibes: welchen Paulus 1 Cor. 15 mächtig und deutlich beschreibet. So ist JEsus die Auferstehung: er lässet nicht nur andere auferstehen, sondern Er ist die Auferstehung selbst. Er ist der einige Grund und Anfang derselben, der die Probe an sich selbst gemacht, das Meisterstück dargestellet, dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Er ist aber auch das Leben. Leben gehört eigentlich für unsern unsterblichen Geist, welchen GOtt selbst dem Adam bey der Erschaffung in die Nase eingeblasen, und um deswillen der Mensch eigentlich eine lebendige Seele heisset. Sein Leben bestehet nicht in Essen, Trinken,

Othem-

Othemholen ꝛc. sondern sein Element und Leben ist in GOtt. Ihm ist die Güte GOttes besser als Leben. Er kommt von GOtt. Darum ist auch sein Leben in GOtt: eben wie eines Vogels in der Luft, und eines Fisches im Wasser. Solch Leben hat der arme Geist des Menschen verlohren an dem Tage, da Er von GOtt ab- und in das Sinnliche hinirrte. Da starb er des Todes, und seitdem gibt es Leute, die keinen Geist haben, entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Sie suchen Ruhe für ihren armen Geist und finden sie nicht. Dann ausser dem lebendigen GOtt ist alles todt, und eitel, eine allmählige Verzehrung oder eine gewaltsame Zerbrechung des Geistes. Von dem ewigen Wort des Vaters allein heißt es: in Ihm seye das Leben, und das Leben seye das Licht der Menschen. In ihme und durch ihn kam GOtt dem todten Menschen wieder zuvor, und bewies daher seine ewige Gnade also an ihm, daß JEsus ihm nun die Quelle des Lebens worden, und der Mensch mit ihm, da er todt war, in Uebertrettung und Sünden, auferwecket worden. Was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, ist in Ihm reichlich dargereicht, nachdem Er unser Heil worden, und alle seine unerschöpfliche Lebensfülle uns aufgethan und angeboten hat. Dann er ist nicht nach des fleischlichen Gebots Gesez gemacht, sondern nach der Kraft eines unendlichen, unauflöslichen Lebens: Er ist das Leben selbst, da Er nicht nur selbst lebt, sondern auch andere lebendig macht: wie Er dann auch davon die Probe selbst gemacht, und mit dem Tode gerungen, und obgelegen. Das Leben, das behielt den Sieg, und

hat den Tod verschlungen. Einen solchen Lehrmeister haben wir, meine Lieben! von dem wir die Art und Weise des Todes Bitterkeit zu vertreiben lernen mögen. Wer sollte nicht gerne zu ihm in die Schule gehen, nachdem man zum voraus so gewiß hoffen darf, man werde da was rechtschaffenes lernen können? Man lernet gerne bey einem solchen, der das Handwerk verstehet, der es lange getrieben, der alle Theile desselben selbst durchloffen, der ein leidentliches Lehrgeld nimmt, und einem die Sach mit Manier beyzubringen weiß. Er versteht das Handwerk. Dann Er ist 2c. Er gibt sich nicht nur dafür aus. Er treibt es theils schon von Ewigkeit her, theils zum wenigsten tausend und so viel hundert Jahr her, und lebet immerdar. Wir wissen, sagt Paulus Röm. 6, 9. daß Christus von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Er ist die Auferstehung für unsern Geist. Er will kein ander Lehrgeld, als ein zu lernen begieriges Herz von uns; ja will uns unsere Mühe, die wir zum lernen anwenden, auf das reichlichste bezahlen: und an seiner Geschicklichkeit, uns die Sache mit Manier beyzubringen, dörfen wir nicht zweifeln. Er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig.

Lasset uns nur unser Herz und Ohren aller Tändeley der Welt, und zauberischen Lockpfeiffen des Satans zuschliessen, und ihme zuhören 2c. Er sagt uns auch

2. Worinn dann die Art, des Todes Bitterkeit zu vertreiben, bestehe?

O liebe Zuhörer! die Sache ist wichtig.

Jesus

JEsus lehret uns: nicht reich werden. Dann was hülfe es uns, wann wir heut sterben müßten? Nicht gut Essen und Trinken bekommen. Dann der Tod bliebe doch bitter. Nicht Ehre und Ansehen auf der Welt erlangen. Dann im Tod ist doch alles gleich, und alle solche Ehre aus. Sondern des Todes Bitterkeit vertreiben. O so wollen wir dann recht wohl merken. Wer weiß, ob wir es nicht heute brauchen? Er sagts aber kurz und gut: Wer an mich glaubet, der wird leben. Wer lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Darinn bestehet also die rechte Art und Weise des Todes Bitterkeit zu vertreiben. Daß man an ihn glaube, daß man lebe und glaube an ihn. Haben wir dann, meine Lieben! den ersten Theil recht gefaßt, so können wir uns in den andern desto eher schicken.

JEsus ist die Auferstehung und das Leben. Aus ihm und von ihm kommt also beedes her. Man nimmt und bekommt es aber durch den Glauben.

Lasset mich, meine Lieben! die Sache kürzlich in Gleichnissen sagen. Ein Mensch ist krank am Leib. Die Krankheit ist gefährlich, und der Kranke fühlet seine Schmerzen. Man sagt ihm von einem Arzt, der schon viele dergleichen Leute gesund gemacht habe, und noch mehrers. Der Kranke fangt an zu denken: das wäre ein Mann vor mich: Er fangt an nach ihm zu fragen: nach ihm zu schicken: ihme seine Krankheits-Umstände zu erzählen: ihn um Hülfe zu bitten: seine Arzneyen einzunehmen; dieselbe in sich wirken zu lassen: nach der vorge-

schriebenen Diät sich zu halten: jezuweilen es wieder ein wenig zu probiren, ob er nicht aufsitzen, stehen, gehen, essen, arbeiten könne? Und so wird Er nach und nach gesund. Warum? Er hatte einen Glauben an den Mann, und der Mann ist auch sonst erfahren, und die Arzneyen bewährt.

So mache du es mit JEsu! du bist an Leib und Seel ungesund: förchtest dir vor dem Tod, oder hast zum wenigsten Ursach dir zu förchten.

Ey nun, so höre doch: JEsus ist der Mann, der dir helfen kann, der sich auf dein Sünden-Elend treflich wohl verstehet, der schon mehrmalige Curen an solchen abgelegt, welche sonsten durch Furcht des Todes im ganzen Leben hätten Knechte seyn müssen. Diese hat Er zu unerschrockenen Siegern über den Tod, zu Herren über die Sünde, zu Weltüberwindern, zu lebendigen Heiligen gemacht. Er hat schon ehemalen David gestärket, daß Er gesprochen: Und ob ich schon wandre im finstern Thal, förchte ich doch kein Unglück. Ps. 23, 4. Er hat schon ehemals Paulum also muthig gemacht, daß, wann Er vom Tode spricht, Er davon redt, als von einem frölichen Aufbruch ins Vaterland; als von einem Gewinn, auf den man sich freuen dörfe; als von einer Erlösung von allem Uebel; als von einem Flehnen in das Königreich JEsu Christi, und dergleichen. Siehe! das kann Er und will Er auch an dir thun, und zu dem Ende alle deine Sünden dir vergeben, dich durch sein Blut von Grund aus reinigen und heiligen, uud seinem Vater also unbefleckt und untadelich im Friede darstellen, daß du vor ihm und den

heiligen

heiligen Engeln unbeschämt stehen, und mit ihnen ewiglich leben kannst. Siehe da, diese mächtige Kraft seiner Gnade, diesen überschwenglichen Reichthum, diese unerschöpfliche Fülle alles Lebens und Seegens traue ihm zu. Glaube, daß er der rechte Heiland seye. Glaube, daß Er der rechte Lehrer, der einige und ewige Hohepriester, der einige verehrungswürdige König seye. Glaube, allem äusserlichen Ansehen, allem Widerspruch und Aergerniß der Welt zu Trotz. Verliere gar den Weg, nur nicht den Glauben. Habe gar nichts, aber glaube, daß der HErr, der treue Seelenmann helfen kann. Fangest du die Sache bey diesem Leitfaden eines sich zu dem HERRN wendenden Herzens an: so weiß ich, es ist nicht nöthig, dir zu sagen, daß dieser dein Glaube auch Früchte bringen müsse. Er muß nicht, sondern Er will gerne. Er will nicht nur, sondern Er kann nicht wol anderst. Hast du einen solchen Glauben an JEsum, wie sehnlich wirst du doch nach ihme fragen? Du wirst keinen Augenblick ohne seine Gnaden-Gegenwart seyn können. Hast du ihn gefunden, wie wird nicht dein Mund aufgehen mit herzlichem Bekennen deines Elendes und ganzen Seelen-Verderbens, mit unabläßigem Schreyen und Seufzen nach seiner Hülfe, mit begierigem Sehnen nach seiner Arzney? Wie oft wirst du ihn erinnern seiner Verheissung: thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Seine obwol etwas bittere, doch gesunde Arzneyen werden dir die lieblichste Speise seyn. Verläugnung deiner selbst, Kreuzigung deiner fleischlichen Begierden, Enthaltung von den weltlichen Lüsten werden

die beständige Diät-Ordnung, ein sanftes Joch und eine leichte Last seyn. Du wirst nicht nur alle viertel Jahr, sondern alle Tage und Stunden in diesem deinem heiß-hungrigen Glauben essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trinken sein Blut, zu immer neuer Erquickung deines neubelebten Geistes. Täglichs Brod, wird dein Seufzer werden, unentbehrlicher Genuß, der du von dem Himmel kommen, weil die Seel erhungern muß, die dich nicht zu sich genommen. Meine Seele hungert nur nach dir. Gib dich mir. Und durch solche köstliche himmlische Tractamente wirst du den Geschmack also verderben, ja zurecht bringen, daß dir vor allen Delicatessen irdischer Freude, fleischlicher Lustbarkeit, Gold- und silbernen Aepfeln menschlicher Ehre und Lobs, als wie vor Koth, eckeln wird. Dein einig Geschäft wird seyn, es je und je zu probiren, ob du nicht da oder dorten bey allen vorfallenden Gelegenheiten, in alle deinem Thun, würdiglich wandlen könnest demjenigen Fürsten des Lebens, demjenigen Herrn der Herrlichkeit, zu dessen Gemeinschaft du berufen worden. Je mehr du dich also übest, je besser und stärker wirst du leben: und all dein Leben wird aus Glauben in Glauben gehen. Das wird deine Freude seyn, daß du dich zu GOtt haltest, daß du JEsum kennest, und ihn, durch den heil. Geist, HErr nennen kannst und darfst. Kurz! du glaubest, und lebst im Glauben. Du lebst, und glaubst zum Leben. Und dieser dein Glaube vereiniget sich nach und nach also nahe mit JEsu, daß du ein Geist mit ihme wirst: du in ihm, und Er in dir: also daß wer dir wollte

solchen

solchen Glauben strittig machen, dir eben so unsinnig fürkommen würde, als wann einer einem lebendigen Menschen das Einziehen der Luft durch den Othem strittig machen wollte. Deswegen setzet auch JEsus selbst Leben und Glauben zusammen, und sagt es so nachdrücklich zweymal. **Wer an mich glaubet: Wer lebet:** zum Zeugniß, daß, wer es auch seye, der ihn also ansehe und anlauffe, ein jeder Flüchtling aus dem Reich der Sünden und des Satans, wer es auch seye, der von der höllischen Schlange gebissen, dem Tod nahe seye, dabey aber auf ihn aufsehe, dem solle es nicht fehlen: Er seye auf dem rechten Weg, der Bitterkeit des Todes zu entgehen, und diese Kunst recht von Grund aus zu lernen: die Gnade des HErrn fange diesen Augenblick an über ihn zu walten, und ihn vom Tode zum Leben überzubringen. Das ist ja wol keine schwere, sondern eine leichte, aber auch, o du roher und ungebrochener Sünder, keine fleischliche sondern geistliche, keine eingebildete, sondern wahrhafte Art, die Bitterkeit des Todes zu vertreiben. Wer Lust und Liebe hat, der gehe dieser Spur nach, und finde also den rechten Handgriff dieser Kunst, von der wir jezo reden; und nun weiters hören wollen,

Was man sich von diesem Weg und Mittel für eine gute Wirkung zu versprechen habe?

Der HErr JEsus sagt: **wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe: und wer da lebet und glaubet an mich, der wird**

nimmermehr sterben. Die Summa ist: der wird die Bitterkeit des Todes wahrhaftig vertreiben.

Es drückt aber JEsus solches um des gegenwärtigen Zufalls willen, und um unserer Schwachheit willen mit mehreren Worten aus. Lasset uns denselben einfältig nachdenken. Der wird leben, heißt es, ob Er gleich stürbe. Sterben wird er zwar: Es wird dasjenige ihm widerfahren, was sonsten die Menschen sterben heissen. Sein irdisches Haus dieser Hütten wird zerbrochen, und also untüchtig werden, längerhin den unsterblichen Geist in sich wohnend zu behalten. Er wird also freilich gedrungen seyn, sich weg zu machen, und den Leib der Vorsorge dessen zu überlassen, der ihm auch alle seine Gebeine bewahret, daß deren nicht Eines zubrochen wird. Er hat also auch schon in diesem Stück einen obwol unansehnlichen Vortheil vor denen, die JEsum nicht kennen. Diß ist das Vornehmste, daß er, ob er gleich also stirbet, dannoch leben wird. Es ist ja wol eine widersinnische Rede: Sterben und doch leben. Aber nachdem es der Mund der Wahrheit sagt, wer will daran zweifeln? Und nachdem die Sache auf das genaueste damit übereinkommet, wer will etwas darwider einwenden, ausser der, dem es daran gelegen ist, daß Er es für eine Unwahrheit halte, weil Er nicht im Sinn hat, es zu erfahren. Es bleibt also dabey: Wer an JEsum glaubet, und in ihm und aus ihm und vor ihm lebet, der wird zwar sterben, aber Er wird auch dannoch leben. Erstlich, so wird ihm dieser Tod selbst kein eigentlicher Tod seyn, sondern ein süsser

Schlaf.

Schlaf. So redet JEsus von dem Tod Lazari, seines Freundes, im 11 Capitel Johannis. Und wie eine angenehme Vorstellung ist nicht eben diese Vergleichung! Ein schläfriges Kind ist ja gar geschwind und leichte beredt, daß es sich zum Schlaf lasse legen ins Bett. So wenig Bitterkeit ist demnach mehr im Tod, so wenig dergleichen im Schlaf ist, zu welchem man sich nach vollbrachter Arbeit niederlegt. Das macht der Geist, der auch in dem Leibe der Glaubigen, als in seinem Tempel, wohnete. Das macht der Glaube, der durch die Liebe, thätig war, und nun diesem auch eine solche nöthige und heilsame Schlafes-Ruhe zuwegen bringt. Dann da ruhet man von seiner Arbeit, die in GOtt gethan war, und die Werke sind darum nicht vergessen, noch verlohren. Sie folgen Jedem nach. Man verlieret einen Leib, aber einen kranken, gebrechlichen, und unreinen Leib: Und diß selber macht nicht wenig dazu, daß diese Bitterkeit des Todes vertrieben wird: nachdem es in der That einem Glaubigen, wann Er stirbt, seyn kann, wie einem Gefangenen, dem der Kerker aufgeschlossen, die Fesseln abgeschlagen, und Erlaubniß gegeben wird, sich frey dahin zu begeben, wo Er schon vorhin mit seinen Begierden gewesen. Hernach, so lebet Er bey diesem seinem Tod dannoch, weil sein Geist fortfähret, derjenigen Gnade GOttes zu geniessen, von welcher er vorhin um JEsu willen gelebet hat.

Wer will da an den Tod oder an eine Bitterkeit oder an einen unmächtigen, sich selbst nicht bewußten Seelenschlaf gedenken, wann der Geist, ehe

Er sich recht völlig aus den Leibesbanden loß gerissen, schon anfängt, im Schoß Abrahä, im Paradis, unter dem Altar, als dem Schatten der Flügel des allmächtigen GOttes, wohnhaft zu werden? So stirbet zwar die Sünde, aber der Geist lebet GOtt. So schläft zwar der Leib, aber der Geist ist bey Christo. Tödten ist dem HERRN erlaubt: dann er tödtet nur vom Bösen zu erlösen eine unheilbare Noth und den Todt, und der Lüste ihr Gehecke und der Sünde Eiterstöcke und der Glieder Sterbgebot.

Und endlich stirbet ein solcher dem HERRN ergebener Simeon auch darum nicht, weil Er wieder leben wird, auch dem Leibe nach. Wiederkommen macht, daß man Scheiden nicht acht: sagt man im gemeinen Sprichwort. Ist aber dem so, so ist kein Wunder, warum ein an JEsum glaubendes Kind GOttes das Sterben nicht achtet. Dann es wartet seines Heilands JEsu Christi des HErrn, der diesen seinen nichtigen Leib verklären wird. Es ist also mitten im Tod gewiß, daß es wieder leben wird, und zwar viel besser und herrlicher. Wer wollte etwas daraus machen, wann im Spätling oder Frühling ein Körnlein auf die Erde geworfen wird, daß es darinn ersterbe, nachdem es einem gewiß ist, daß eben diß, das ordentliche Mittel ist, mit einer viel herrlicheren Gestalt und schönerem Kleid wieder aus der Erde hervor zu grünen. Gleiche Bewandtniß aber hat es mit dem Leib desjenigen, der den unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes GOttes in sich bleibend gehabt, und mit JEsu, dem wahren Leben, in dem Genuß seines

Leibes

Leibes und Blutes und Geistes in genauer Gemeinschaft gestanden. Einem solchen kann eben darum sein Tod nicht bitter seyn: nachdem Er weiß, daß Er ein abgetragenes zerlumptes Kleid ausziehe, damit Er es in erneuertem Stande viel herrlicher und prächtiger anziehen werde. Er soll ein Kind des Höchsten seyn, ein reiner Glanz ꝛc. Also, meine Lieben! muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, und im Angedenken an JEsum durch das Zeugniß des heil. Geistes im Herzen sagen können: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg nicht erst zukünftig geben wird, daß wir uns erst auf dem Todtenbett nach ihme umsehen müßten, sondern schon gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. 1 Cor. 15, 55 ff. Ja Er, der HErr JEsus, hat Arzney nicht nur wider die Bitterkeit des Todes, sondern auch wider den Tod selbst. Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben, der wird gar nicht sterben in Ewigkeit. Das Leben unsers Geistes bestehet im Genuß der Gnade GOttes, wie schon oben gesagt. Wer in den Tagen des Neuen Testamentes lebet und glaubet, der hat solch Leben wirklich in sich bleibend, und darf nicht erst auf dasselbige warten oder hoffen. Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind, 1 Joh. 3, 14. Das fühlet ein zum HERRN bekehrter Mensch wohl, daß und wann es mit ihm ein anders worden; durch was für Ernst und Tod und Leiden Er zu diesem Le-

ben aus GOtt im Glauben der Kraft GOttes hindurch gedrungen. Aber darüber hat er sich zu freuen: darüber ist Er auch in seinem Tode getrost, daß Er weiß, daß diß Leben nicht ausgehet; Berge sollen weichen; Hügel hinfallen: Aber GOttes Gnade soll nicht von ihm weichen, und der Bund seines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR selbst, sein Erbarmer, Es. 54, 10. Also, meine Lieben, will der HERR thun allen, die an ihn glauben. Es kommt nur darauf an, daß wir seinem Rath folgen, und heute aufhören sterben, daß ist, heute aufhören der Sünde dienen; so werden wir gewiß im Tode nicht verderben. Und diß ist auch der einige rechte Weg, nicht nur uns selbst, sondern auch des Todes unsrer nahen Anverwandten Bitterkeit auf eine bleibende Weise zu vertreiben, wann wir wissen, daß sie in Christo gelebet, im HErrn gestorben, an ihn geglaubet, und also gewiß auch im Tode leben, ja nimmermehr sterben werden. Der HERR bekräftige dieses Wort des Trostes an den Herzen der jezmaligen Leidtragenden, und das Wort der Ermahnung an den Herzen unserer aller durch seinen Geist. Amen.

*

b. D. Polyc. *Lyserus*, (nostrâs, *Winnendæ* natus d. 18 Mart. 1552.) in Harm. evang. Tom. I. fol. 1313 ſs. *Provenit*, inquit, *hoc Commentum* (de animabus post mortem purgandis) *ex* curiositate *humana*, *quæ negligit patefacta*, *& multum solicita est de occultis. Cogitarunt*

ergo

ergo otioſi monachi: non convenit, ut qui modo ex immundo hoc mundo decedit, is ſtatim in cœlum admittatur, in quod non intrabit, neque immundum, neque coinquinatum. Apoc. 21. v. ult. *Et* licet quis decedat fide in Chriſtum, tamen peccatum ipſi adjacet. Rom. 7. v. 21. Ergo neceſſe eſt ut alicubi aliquantiſper ſubſiſtat, donec plane purgetur. *Item cogitarunt:* ſi quis habeat fidem hiſtoricam, non autem ſit plene converſus ex impedimento aliquo, iniquum foret ut is in æternum damnetur. Ideo poſt purgationem in cœlum admittetur. *Sunt quidem hæ jucundæ ſpeculationes: ſed non juxta noſtras cogitationes, verum ſecundum Dei verbum in rebus fidei eſt pronunciandum —. Sed præterquam quod hoc commentum eſt injurioſum in ſacroſanctum meritum & ſanguinem Chriſti, qui ſolus peccato nos purgat ab omni, 1 Jo. 1, 8. & 2. v. 2. etiam corrupit apud homines id quod in Scripturis inter præcipuum refertur, ut quis nimirum beate & placide mori diſcat. — Joan. 5. v. 24. Amen amen dico vobis: quia qui verbum meum audit & credit | ei qui miſit me, habet* (habet *dicit & non* habebit) *vitam æternam, nec in judicium venit, ſed de morte tranſivit* (*non* transibit) *in vitam. Hac conſideratione pellamus triſtes illas cogitationes, quibus interdum nos ipſos excruciamus, quaſi poſt mortem anima diu extrahatur, antequam ad* quietem *perveniat; &*

nobis

nobis ipsis nescio quod magnum tædium interim *imaginamur. Quidam libenter contenti essent, si certum tempus determinatum esset, ut quamdiu anima filiæ Jairi exulavit e corpore, aut anima juvenis Nainitici, aut etiam ipsius Lazari per quatriduum. Sed hinc cognoscimus, ab hisce curis nos plene liberos esse.*

Hoch-

Hochzeit-Predigt

über Ps. 45, 11. 12.

Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben. Denn Er ist dein Herr, und sollt Ihn anbeten.

Exord.

Wer seinen Hochzeit-Tag schon vor sich sieht, der ist um andern Tand nicht mehr bemüht: ist ein saftiger Ausdruck eines wackeren Liedes, das anfäht: Wie schön ist unsers Königs Braut ꝛc. Unterschiedliche wichtige Sachen werden darinn auf einmal vorgelegt:

1. Es ist ein Hochzeit-Tag bestimmt. Da sollen alle die Seelen, die jetzt im Glauben mit JEsu sich vermählt haben, ihres vollen Wunsches gewähret werden: Sachen erfahren, die kein Aug gesehen —.

2. Diesen Hochzeit-Tag kann und soll man jetzt schon vor sich sehen; daß man es im gewissen Glauben für ausgemacht hält, er werde gewis, er werde bald kommen; daß man sich darauf gefaßt macht; daß man schon eine sehnliche Hoffnung und Erwartung und Verlangen darnach habe.

3. Wer

3. Wer nun so einen Hochzeit-Tag schon vor sich sieht, der hat einen grossen Nutzen davon. Wie kommen ihm, gegen diesem seinem Hochzeit-Tag, andere Sachen, andere Eitelkeiten für? Antwort: als ein Tand, das ist, als Kinderspiel, als Schimpfelpossen. Was thut er deswegen mit diesen Sachen? Antwort: Er ist nicht mehr darum bemüht. Er war ehedessen darum bemüht. Jetzt aber ist es ihm anderst kommen. Der ewige Hochzeit-Tag hat ihn etwas anders gelehrt. Sein Bemühen gehet nun dahin, wie er Nacht und Tag dem Bräutigam gefallen mag. Solch eine Esther begehrt nichts, als was Hegai spricht. Sie findet Gnade vor allen, die sie ansehen. Sie findet Gnade und Barmherzigkeit vor dem Könige. Esth. 2, 15. 17.

Dazu wird, von Gottes wegen, eine schöne Anleitung im Texte gegeben.

Prop.

Die Vorbereitung auf den ewigen Hochzeit-Tag, den man schon vor sich sieht:

1. Was dazu für eine genaue Aufmerksamkeit und großmüthige Vergessenheit erfordert werde?

2. Welches der seelige Nutz zum Wohlgefallen der Braut und des Bräutigams davon sey?

Schenke, HErr, auf meine Bitte —.

P. I.

Was wird zur Vorbereitung auf den ewigen Hochzeit-Tag erfordert?

Billig mahnt uns ein zeitlicher Hochzeit-Tag an den ewigen. Schickt man sich recht auf diesen, so fehlt es nicht, man trift auch in einer zeitlichen Ehe die rechte Weise, das gehörige Bezeugen. Wer mit GOtt recht umzugehen weiß, wird ja auch einem sterblichen Menschen wissen zu begegnen, wie es recht ist.

Was ist es dann?

a. Im Texte wird zwar die Anrede an eine Tochter, und also an die Braut gerichtet: aber es gehet unsern jetzigen Bräutigam, und uns alle, männlichen oder weiblichen Geschlechts, eben so wohl an. Alle diejenigen gehet es an, die entweder wirklich GOttes Kinder sind, und einer ernstlichen Aufmunterung bedörfen, daß sie nicht träg werden: oder die doch gesonnen sind, und sich bereden lassen wollen, GOttes Kinder zu werden, und an JEsu Christi Namen zu glauben.

b. Mit diesen allen redet im Texte der himmlische Vater auf das freundlichste. Er spricht mit einer jeden solchen Seele privatissime, auf das allervertrauteste, und gibt ihr die heilsame Weise an die Hand, wie sie sich auf den Hochzeit-Tag vorbereiten solle.

c. Der geringste zeitliche Hochzeit-Tag geht auf Seiten der Braut oder des Bräutigams nicht

ohne Vorbereitung ab. Man kleidet sich. Man schmückt sich. Man rüstet eine Mahlzeit zu —. Hier ist der himmlische Bräutigam, JEsus Christus, schon lang bereitet. Aber seine Braut soll sich nun auch bereiten.

d. Höre und schaue darauf, und neige dein Ohr: Ist das erste. Worte höret man. Auf Sachen und Personen schauet man. Auf heimliche, vertrauliche, leise Worte neiget man das Ohr, daß man es ja nicht überhöre. So solle denn eine heilsbegierige Seele, mit einem Worte, fein recht aufmerksam seyn auf alles, was ihr von JEsu Christo aus dem Worte GOttes öffentlich und besonders gesagt, oder auch durch sichtbare Zeichen vor Augen gestellt wird: wie eine Braut, die ihren Bräutigam recht lieb hat, nicht gern ein Wort von ihm überhöret: nicht gern einen Blick versäumet, der ihr von ihm werden kann.

Solche begierige, aufmerksame, Seelen geben auf alles Achtung. Kein Sprüchlein ist ihnen zu schlecht, keine Predigt zu lang, kein Werk GOttes zu gering, keine innerliche Anmahnung des Gewissens oder des Geistes verächtlich. Alles merken und bewahren sie in einem feinen guten Herzen. Sie sind nie, als solche, die etwas schon wissen; sondern immer als solche, die es erst lernen, erst noch besser erfahren wollen.

e. Und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses. Ist das Zweite, worauf der himmlische Vater anträgt. Manche Braut muß

auch

auch im Zeitlichen Leben, ihrem Mann zu lieb, aus ihrem Ort, Verwandtschaft, von Eltern oder Geschwistrigen weg: wie es der Rebecca gegangen, da sie dem Isaac nachgezogen. 1 Mos. 24, 58. Gleichwie hinwiederum auch der Mann Vater und Mutter lassen, und sich zu seinem Weibe halten solle. 1 Mos. 2, 24. So solle es denn vielmehr eine himmlisch-gesinnte Seele auch machen. Volk und Freundschaft, ja Vater und Vaters-Haus mögen immerhin ehedessen lieb gewesen seyn. Jetzt vergißt man ihrer, damit man ja durchaus nicht an der süssen Liebe des einigen Liebenswürdigen gehindert werde. Man gewöhnt sich näher, inniger, an Ihn. Deswegen läßt man sich durch kein Ansehen der Person, wenn es auch Vater oder Mutter, Mann oder Weib, wäre, an der Liebe JEsu Christi irren oder davon abhalten. Man vergißt gleich wieder, was man einem widriges hat beybringen wollen. So aufmerksam sonst eine solche Seele ist auf das, was ihr von JEsu Christo vorkommt, günstiges und förderliches; so vergeßlich ist sie wegen des widrigen. Sie kann sich nicht dabey aufhalten. Es geht weiters. Sie mag nichts davon hören noch sehen, noch darauf auch nur ein Ohr neigen. 5 Mos. 33, 9. Matth. 10, 37. Wer Vater — nicht werth.

P. II.

So bereitet man sich denn auf seinen Hochzeits-Tag. So bekommt man einen unvergleichlichen Nutzen.

1. So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Das ist, nach dem vollen Verstande so viel: wenn du auf das gute so aufmerksam, und gegen alles widrige so vergeßlich seyn wirst, als wenn dieses dich nicht angienge, so wirst du

a. eine grosse, edle, innerliche, geistliche Schönheit bekommen. Darinn bestehet eben die rechte Schönheit einer wackeren Seele. Je fremder und kaltsinniger gegen die Welt, je begieriger auf das Gute; desto schöner vor GOtt. Dagegen ist alle leibliche Schönheit, wie ein Spüllumpe. Durch diese innerliche Schönheit aber bekommt die Seele ihre rechte Gestalt wieder, das Ebenbild GOttes; das eben in der Abwendung von aller Creatur, und in der geraden Richtung auf GOtt allein bestanden war.

b. Die Ehre haben, dem Könige in dieser deiner, von ihm selbst in dir gewirkten, Schönheit, zu gefallen. Der Bräutigam ist zugleich der alleinige grosse König, den der Vater eingesetzt hat, auf seinem heiligen Berge. Ps. 2. Dieser wird (so versichert der himmlische Vater: denn niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater) eine heilige, göttliche, ewige Lust nach und an dieser Schönheit der in ihn verliebten Seele haben: und sein ewiges Wohlgefallen daran haben: deswegen wird Er eine solche Seele immer näher zu sich ziehen, immer schöner machen, immer besser ausschmücken; mit ihrem Schmuck eilen. (Esth. 2, 9.) daß sie, so bald möglich, könne heimgeholet werden.

2. Ey das ist was grosses? Ja wohl! Denn Er ist dein HErr: so bete ihn denn an. Er, eben derselbige König, ist dein rechtmäßiger Herr, weil er dich zu seinem Eigenthum erkauft hat: dein HErr, weil er sich im Glauben mit dir vermählen will. Er ist der HErr, und könnte nach strengem Herren-Recht mit dir verfahren: Er will aber das sanfte Bräutigams-Recht gegen dich gebrauchen. Wem wolltest du eher und lieber zu gefallen wünschen, als eben Ihm?

Und siehe, auf vorbesagte Weise kannst und sollst du ihm gefallen. Ey nun, so mache es denn also. Wende dich weg von allen anderen zu Ihm: bete Ihn an, falle ihm demüthiglich zu Füssen. Sey froh, daß du darfst.

Das ist eben Seeligkeit: dem König gefallen, und Ihn anbeten dörfen.

Nun, Seelen, das ist ein Wort der Gnade. Wer einfältiglich folgt, der soll so seelig seyn.

Bräutigam! Ich ermahne ihn, als mein Beichtkind. Höre —. Am Wissen fehlt es nicht. Aber es soll vom Wissen auch zum Gehorsam kommen. Die Ewigkeit nahet heran. Der ewige Hochzeit-Tag ist nicht ferne. So gehandelt, so gewandelt, daß es dem Bräutigam gefallen kann!

Braut! Ich ermahne euch: Höre, Tochter ꝛc. Ihr kommt erst in diß Ort. Ihr werdet manch gutes Wort hören. Werdet aufmerksam! Haltet euch in der Fremde zu JEsu, daß ihr einmal in der rechten Heimat euch seiner ewiglich freuen könnet.

So seyd dem HErrn, der euch erkauft hat, zum Seegen und Seeligmachen anbefohlen. Amen.

Leich-Predigt
über den an Hand gegebenen Text
Es. 61, 10.

Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide verdet.

*

Exord.

Himmlisch verliebte Worte sind es, die der Bräutigam, der König, seiner Freundin, der Seele die ihn liebet, gibt. Hohel. 2, 14. Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen! Zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme: denn deine Stimme ist süsse, und deine Gestalt ist lieblich.

Ich will jezt nicht sagen von dem holdseeligen Namen, den der HErr, unser ewiger Liebhaber, seiner Seele gibt, daß er sie eine Taube heißt, da es bekannt, daß bey einer Taube die Schönheit, die Reinigkeit, die Liebe und Treue, mit einander auf das schönste verbunden sind. Ich will nicht sagen

von dem ganz besondern merkwürdigen Ort des Aufenthalts, den er seiner Geliebten beyleget, in den Felslöchern, in den Steinritzen: da, ohne Zweifel, die heilige fünf Wunden Sein, die rechte Felslöcher seyn, darein man flieht als eine Taub, daß einen der höllische Weyh nicht raub. Ich will nur E. L. die Bitte selbst ans Herz legen, die der treue Seelen-Mann an die Seele thut. Sie ist gedoppelt. Sie solle ihm zeigen ihre Gestalt. Sie solle ihn hören lassen ihre Stimme. Wie muß doch dem treuen Heiland so viel an unsern Seelen gelegen seyn! Wie muß es doch so wahr seyn, was Esajä 62, 5. stehet: Wie sich ein Bräutigam freuet, über der Braut, so wird sich dein GOtt über dir freuen. Man hat im gemeinen Leben eine geschmeidige Redens-Art von der zwischen ehlich-werdenden Personen entstehenden zarten Liebe, da man sagt: sie sehen einander gern. Mein JEsus siehet seine Seele gern. Er will aber nicht selbst, ob er schon alles siehet, und alles weiß, so zu reden, eigenmächtig zufahren, sondern seine Taube solle ihme ihre Gestalt zeigen, ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hoffnung, ihre ganze Verfassung ihn merken lassen, und sich ihm so ganz unverstellt, und ungeschminkt darstellen. Sie solle aber auch zugleich (denn die Liebe ist brünstig und keck) ihre Stimme hören lassen. Ihre Stimme ist das Gebet, das Lob GOttes, die Danksagung, die Verkündigung und der Ruhm der Liebe des Bräutigams. Diese höret JEsus gerne. Die doppelte Ursachen stehen dabey in umgewandter Ordnung. Denn deine Stimme ist süsse, und deine Gestalt

ist lieblich. Tauben haben sonst nicht eben eine angenehme Stimme. Aber dem HErrn JEsu gefällt an denen Seelen, die ihm angehören, alles wohl: ihre Stimme und ihre Gestalt: weil er eben nicht nach dem Ansehen oder Geschmack der äusserlichen Sinnen, sondern nach der Liebe und Wahrheit der innern Sinnen urtheilet.

Betrübte und leidtragende Zuhörer! Was dünket euch hiebey? Sind das auch Worte, die zu einer Leich-Predigt, oder nicht vielmehr solche, die zu einer Hochzeit-Predigt sich schicken?

Ich kann euren Gedanken, dißfalls, nicht unrecht geben: aber doch muß ich mich ein wenig entschuldigen. Es ist ohne mein Zuthun geschehen, daß mir der Text, den ich euch aus Esaja vorgelesen, der von Bräutigam und Braut ausdrücklich handelt, zum Leich-Texte an die Hand gegeben worden. Und es ist doch, daß ich es redlich sage, nicht unrecht daran gethan worden.

Zum Sterben, ihr Lieben! zum seeligen Sterben, zum Sterben in dem HERRN ist nichts bessers, nichts tauglichers und nöthigers, als daß eine Seele, die seelig werden will, dem HErrn JEsu seine Bitte, die sie als einen geistlichen Befehl mit Unterthänigkeit annimmt, aus dem Munde nehme, und sie mit demüthiger Bescheidenheit umwende und spreche: Mein aufgerissener Fels, mein Grund und Eckstein meines Heils, mein Bräutigam! laß mich (wenn ich sterben soll) sehen deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist

süsse,

süsse, (und vertreibet und übertäubet alle Trauerstimmen, und Klage-Melodien) und deine Gestalt ist (nicht wie des Todesgestalt erschröcklich und fürchterlich, sondern ist) ganz lieblich.

Und sehet die freundliche Bereitwilligkeit des HErrn JEsu. Spricht man ihn so an: Er thuts. Er zeiget seine Gestalt: Er lässet hören seine Stimme. Er spricht: Ich freue mich — — berdet.

Wer das höret, glaubt und gebraucht, der stirbt mit Freuden, und stirbt seelig.

Prop.

Die süsse Stimme, und die liebliche Gestalt unsers HErrn JEsu, als das bewährteste Mittel, wider den Schrecken des Todes:

1. Die süsse Stimme.

Komm, mein Liebster, laß mich schauen, wie du bist so wohl gestalt; schöner, als die schönsten Frauen, allzeit lieblich, nimmer alt. Komm, du Aufenthalt der Siechen! Komm, du lichter Gnadenschein! Komm, du süsses Blümelein, laß mich deinen Balsam riechen. Komm, mein Leben, komm heran, daß ich dein geniessen kann. Ach, wie wird dein freundlich Blicken, allerliebster Seelenschatz, meinen Geist in mir erquicken, und mich führen auf den Platz, da er solche Lust

empfindet, die nicht zu vergleichen ist. Deine Lieb, HErr JEsu Christ, ist es, die mich gar entzündet; die mein Herz zu Tag und Nacht, auch im Sterben freudig macht.

Tract. P. I.

1) Ich bin nicht der erste, der dieser Meynung ist, daß die Gestalt des HErrn JEsu, im Glauben erblickt, das bewährteste Mittel wider den Schrecken des Todes seye. Es ist eine auch in den Liedern unserer Kirche ganz bekannte und ausgemachte Sache: Z. E. Wann ich einmal soll scheiden, so scheide —: Erscheine mir zum Schilde, —: bittet eine wackere Seele. Eine andere: Ich bitt mir aus deine heilge Wunden —: eine andere rühmet: In meines Herzens Grunde dein —.

2) Nun so laßt uns dann hören die süsse Stimme. Der HErr JEsus kommt unsrer Bitte zuvor. Ehe wir ihn ansprechen: laß mich hören —, so läßt er schon seine Stimme schallen, und wir können mit Freuden einander zurufen: Das ist die Stimme meines Freundes der anklopfet. Was spricht er? Er spricht von lauter Freude und Frölichkeit.

3) Ich freue mich, meine Seele ist frölich: rechtschaffen freue ich mich: heißt es eigentlich, es hüpfet meine Seele. Es ist nicht nur eine Verstellung, so eine angemaßte Freude. Nein! es ist mir Ernst. Es ist das innerste meines Herzens eben so voll Freude, als mein äusserliches Bezeugen. Diese Worte hat von dem HErrn Meßia seine Mutter entlehnt. Luc. 1, 47.

4) Und

4) Und warum denn? HErr JEsu! was freut dich denn so! Ich freue mich nicht um zeitlicher irdischer Dinge willen, sondern im HERRN, meinem himmlischen Vater, in meinem GOtt, den ich ganz zuversichtlich und herzlich so nennen darf. Eben über den, von dem ich (der Meßias) schon im 1. 2. und 3ten Vers gerühmet habe, daß er mich gesalbet und gesandt, und den edlen Auftrag gegeben habe, sein gnädiges Jahr zu predigen, und aus den Traurigen, Pflanzen des HERRN zum Preise zu machen.

5) Das ist je eine süsse Stimme. Warum? Der HErr JEsus redet da mit elenden, zubrochenen, gefangenen, gebundenen, Traurigen. Er gibt ihnen die allertheureste Verheissung. Jetzt bricht er einsmals los, und sagt: Ich freue mich. Was will er wol damit sagen? Ich meyne, es seye eine manierliche, und bescheidene, zärtliche Ermunterung und Zuspruch darunter verborgen: Freuet ihr euch auch in dem HERRN, und eure Seele sey frölich in eurem GOtt. Meine Freude soll auch eure Freude seyn. Ich gehe euch mit gutem Exempel voran: folget ihr nach: freuet euch in dem HERRN, und abermal sage ich, freuet euch: Phil. 4, 4. wie der Apostel Paulus es gegen die Philipper ausdrücklich macht c. 2, 17. 18.

Welch ein Mittel wider den Schrecken des Todes. Mein JEsus freuet sich. Er soll nicht allein sich freuen. Ich will ihm im Glauben Gesellschaft leisten. Das vermag die Liebe, die eignet, das was dem Geliebten widerfähret,

sich

sich also zu, als wäre es ihr eigen. Bedenke den Wahlspruch der geliebten Braut: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben, Trauren und Freude (dann JEsus mußte auch am Oelberg trauren, zittern und zagen) rungen: das Leben das behielt den Sieg —.

P. II.

1) Doch das ist noch nicht alles. Wir dörfen nicht nur hören, sondern auch sehen, und der Glaube soll uns zwar aus dem Gehör beygebracht, aber hernach auch durch den Augenschein selbst in die Hand gegeben werden. Das ist der Reichthum der holdseeligen Freundlichkeit in Christo JEsu an uns.

2) Kommet, Seelen, kommet, die ihr gerne einmal mit Lust und Freude sterben, oder vielmehr durchs Sterben ins Leben eingehen wollet. Kommet, sehet die liebliche Gestalt des HErrn JEsu. Er hat sich in unserm Text uns zum besten mit seinen eigenen Worten auf das netteste abgemahlet. (Er wußte wohl, daß unsere Worte nicht zureichen, und unsere Beschreibung allzu mangelhaft seyn würde.) Abgemahlt, theils nach seinen Kleidern, mit geraden Worten: theils unter zwo schönen Gleichnissen.

3) Denn ich habe Ursach mich zu freuen in dem HERRN meinem GOtt. Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit —. Ey welch schöne Kleider! Die Kleider des HErrn JEsu, die er würklich auf seinem heiligen Leibe, in den Tagen

gen seines Fleisches getragen, sind unter die Soldaten zertheilet, und um seinen Rock das Loos geworfen worden. Aber mit jenen hat es eine ganz andere Beschaffenheit.

Jezt hat er Kleider: die sind lauter Heil, Seeligkeit, Rettung aus allem Elend. Jezt hat Er einen Rock: der ist lauter Gerechtigkeit, lauter vor GOtt, seinem Vater, ewig-bestehendes Wesen. Mit denen hat Ihn nicht etwa seine Mutter, sondern der himmlische Vater selbst bekleidet. In diesen stehet Er vor dem Angesicht seines himmlischen Vaters ewiglich. Diese werden Ihm nicht genommen. Er schenkt sie auch nicht eben hin; sondern Er verbirgt unter dieselbe. Er breitet seinen Rock, als einen weiten Mantel aus, über alle mühseelige und beladene, heillose und sündhafte Seelen, die kein Heil, keine Gerechtigkeit, weder an sich haben, noch irgend anderswo finden können, als eben bey Ihm.

> Grosse bewährte Hülfe wider das Schrecken des Todes: der Stachel des Todes ist die Sünde. Hier aber ist Heil. Hier ist Gerechtigkeit. O versäume keiner bey Leibes Leben, diese wahrhaftige hochzeitliche Kleider zu bekommen.

Es muß doch was schönes, herrliches, mächtiges, unvergleichliches seyn um das, womit der Sohn GOttes selbst (ohne Eitelkeit) pranget; und eben zu dem Ende erzählet, damit auch wir gereizt werden sollen, uns Schmuck für Aschen, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist geben zu lassen.

4) Jezt

4) Jezt die Gleichnissen: diese geben vollends der Sache den Nachdruck, weil es keine pure Gleichnisse sind, sondern die allerreelleste Wahrheit in sich fassen.

a. Wie ein Bräutigam (so nennet sich JEsus, als der einige Sohn GOttes, der um die Seelen der Menschen geworben hat, und sie mit seinem Blut erworben hat,) mit priesterlichem Schmuck gezieret, oder priesterlich einher zu ziehen pflegt, auf zierliche Weise. Die Priester im alten Testament waren herrlich und schön geschmückt. Ein Kammer-Herr, der zu einem regierenden Herrn einen ganz nahen Zutritt hat, muß je in seiner Pracht erscheinen, wenn er die Ehre hat, aufzuwarten. JESUS ist Priester. JEsus hat den allernächsten Zutritt zum Vater. Er stehet zu seiner Rechten. Ja Er hat sich gesetzet zur Rechten. Ein solcher ist mein Freund. Da stehet ihm der Rock der Gerechtigkeit ganz besonders wohl an.

b. Wie eine Braut, die sich mit ihrem Geschmeide zieret. (So nennt sich JEsus, als die ewige Weisheit des Vaters, die den Kindern GOttes als Braut zugesellet wird.) Die hat nicht nur köstliche Kleider, sondern auch allerhand andere, goldene und silberne Geschirre, Halsketten, Ohrenspangen, Armbänder, Ringe, und andere Zierrathen —, mit denen sie sich schmücket. Das sind die manigfaltigen Gaben des heil. Geistes, die JEsus hat,

und

und darinnen Er denen Seinigen angenehm, und liebreitzend wird. Diese Gestalt ist lieblich: die Augen dahin gewandt, so verliert sich die Larve des Todes, die allen, ausser JEsu, förchterlich werden muß und wird. Der Tod ist nur mein Kammerdiener, der mich zu meinem Bräutigam, ins Schlaf-Gemach, bringt.

JEsus Christus, GOttes Sohn, an unser Statt ist kommen, und hat die Sünde abgethan, damit dem Tod genommen, all sein Recht und sein Gewalt: da bleibet nichts, denn Todsgestalt. Den Stachel hat er verlohren. HallelujJah.

*

Kleid und Mensch verschliesset: Zeit und Lust verfliesset ohne Aufenthalt. Alle unsre Schritte wird die Pilgerhütte im Verwandeln alt. Sagt mir dann, ihr Seelen, an, ob ein flüchtig, sterblich Dinge ewig Ruhe bringe?

Quelle aller Geister, aller Weisheit Meister, aller Güte Meer, Ursprung meiner Seele! wann ich Deiner fehle, bleibt mein Herze leer. Nur in Dir genüget mir. Fels des Heils! in deinen Wunden hab ich Ruh gefunden.

*

Daß in diesem Texte, Esa. 61, 10. nicht die Kirche Christi, sondern der HErr Meßias selbst durch den Geist der Weissagung dieses frohe Lied anstimme; das hat erst kürzlich gar bündig und kräftig aus

aus dem Zusammenhang des heiligen Textes selbst erwiesen Se. Hochw. der Herr D. Joh. Gottlieb Faber, Theol. Prof. P. O. und Superint. der Gem. zu Tübingen, in der A. 1766. den 21 Apr. dem seel. Herrn Burgermeister Schlotterbecken daselbst gehaltenen Leichpred. p. 11 ff. also, daß nicht ein Wort hinzu zuthun vonnöthen ist.

*

Die Uebereinstimmung in diesem Grundgedanken hat mich lezthin, als ich den gründlichen Vortrag zu lesen bekam, sehr gefreut.

*

Eben daselbst, p. 21. stehen die köstliche Worte: Glaube, Liebe und Hoffnung sind also eine Quelle der Freude im HERRN, die niemals vertrocknet; die aus der Ewigkeit entspringt, und in die Ewigkeit sich ergießt.

*

Wir wollen aber auch einen älteren Zeugen der Wahrheit dazu nehmen. Es ist der berühmte Veit Dietrich, Prediger zu S. Sebald in Nürnberg, ein ächter Schüler des seel. D. Luthers. Er hat daselbst im Jahr 1548, ein Jahr vor seinem Tode, den ganzen Propheten Esajas ausgelegt, in Druck gegeben. Die Auslegung ist, wie auf dem Titulblatt stehet, wahrhaftig zu diesen schweren und kümmerlichen Zeiten allen Christen nutz- und tröstlich zu lesen.

Er schreibt daselbst über unsern Text, Bl. Cl. also: Das ist ein Danklied unsers lieben HErrn Christi für GOttes Schutz und Seegen, so er zu seinem Reich und dem heiligen Evangelio geben hat: wie solcher Danksagungen in den Psalmen sehr viel sind. Ich freue mich, spricht er, des HERRN, der mir so gnädig durch Tod und Höll geholfen hat. Er hat mir angeleget Kleider des Heils, das ist, Mir hat er das Amt und die Macht geben, den Leuten zu helfen wider den Tod und den Satan; und hat mich kleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit, daß ich den Sündern von der Sünde helfen und ihnen den heil. Geist geben soll. Darum bin ich geschmücket wie ein Priester: Denn das Priesterthum ist fürnehmlich dahin gerichtet, daß es die Sünde versühnen soll: Und wie ein Bräutigam, der für sich selbst frölich und wonnesam ist, und andere auch zur Frölichkeit verursachet und guter Dinge machet: wie Christus sagt, wo der Bräutigam sey, da könne man nit trauren. Er gedenkt aber auch der Braut, und ihres Schmuckes, auf daß er den Seegen anzeige, welchen Braut und Bräutigam von GOtt zu gewarten haben. Denn Christus Reich soll nit unfruchtbar seyn, noch sein Wort umsonst geprediget werden. Es soll die Leut bekehren und sie seelig machen.

Hochzeit-Predigt,

über Spr. Sal. 8, 35.

Wer mich findet, der findet das Leben; und wird Wohlgefallen von dem HERRN bekommen.

Proœm.

Hohel. 3, 4: Da ich ein wenig vor ihnen über kam, da fand ich den meine Seele liebet. Ich halte ihn und will ihn nicht lassen.

Das ist keine besondere Erfahrung nur einer oder andern auserwählten Seele. Wer seelig werden solle, dem muß es auch also gehen, daß er sagen kann: Ich habe gefunden den meine Seele liebet ꝛc.

Exord.

Matth. 7, 7. 8. Suchet, so werdet ihr finden: Wer da suchet, der findet. Das Wort hat JEsus gesprochen. Im Leiblichen leidet es seine grosse Ausnahm. Mancher hat schon gesucht Reichthum, Ehre, gute Tage, langes Leben: und nicht gefunden. Im Geistlichen ist es unfehlbar wahr. Seelen! suchet, suchet das Gute, suchet sein Heil, ꝛc. Ihr werdet finden. Ehe soll ein Kind von seinem Vater Stein für Brod, Scorpion für Fisch, bekommen, als daß einer, der was gutes suchet, nicht sollte solches vom himmlischen Vater erhalten.

JEsus

JEsus ist Bürge dafür. Er sagt es Spr. Sal. 8, 17. Ich liebe die mich lieben ꝛc. Und, damit man wisse, daß es der Mühe werth seye, so setzt er noch weiteres von lauter Seeligkeiten hinzu: Wer mich findet ꝛc.

Prop.

Lauter Seeligkeit,

1. Lauter Seeligkeit für die, die JEsum suchen. Sie finden ihn.
2. Lauter Seeligkeit für die, die JEsum finden. Sie finden das Leben.
3. Lauter Seeligkeit für die, die das Leben finden. Sie bekommen Wohlgefallen vom HErrn.

HErr JEsu! lehre uns nicht suchen, was die Welt entweder vergebens oder zu ihrem grösten Schaden sucht. Laß uns auf die Spur des Lebens kommen, dich suchen, dich finden, in dir ewiges Leben haben. Amen.

Tr. P. I.

1) JEsus ist die Weisheit GOttes, die im Alten Testament, und besonders im Texte, redet. Ich weiß nicht, ob ich es erst beweisen muß. Man vergleiche Matth. 23, 34. mit Luc. 11, 49.

2) Der ist es, der im Alten und Neuen Testament, zu allen Zeiten, an allen Orten, allen Menschen, (dann in Ihm ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen,) von wegen GOttes

seines Vaters lauter Seeligkeit anbietet; dessen Lust bey den Menschenkindern ist;

Der gehet euch nach, ihr Leute dieser Welt, und rufet euch zur Umkehr, zu was besseres. O wie hast du meine Seele —.

Der gehet euch nach, o ihr laue und unentschlossene Seelen, und locket euch vollends zur ganzen Uebergab an ihn.

Der gehet euch nach, ihr rechtschaffene Seelen, und sammlet euch immer näher an sein Herz, und gewöhnt euch immer völliger an seine Liebe, und bringet euch immer wieder zurück aus aller Zerstreuung.

3) Wie billig ist es, daß ihr hinwiederum euch aufmachet, ihm zu begegnen, zu suchen, ihn kennen zu lernen in der Wahrheit.

4) Es ist wahr: es gehet ein wenig schwer her, seinen alten Sinn ändern, Welt verläugnen, böse Gewohnheiten ablegen, die taube und todte Sachen der Welt fahren lassen, gute Freunde, angenehme Gesellschaften, einträgliche Betrügereyen fahren lassen: sich auf das Gebet in der Stille, auf die Betrachtung des Worts legen. Die Natur streubet sich. Die Welt macht es einem schwer. Je reicher, vornehmer, angesehener einer in der Welt ist, desto schwerer gehet es her.

5) Aber wollen wir es deswegen gar bleiben lassen? Wissen wir denn nicht, daß es gleichwol der Mühe werth ist?

Ja, wenn man zum Voraus wüßte, es wird nichts daraus, das Kind kommet bis zur Geburt,

burt, und ist keine Kraft da zu gebähren. Ich werde suchen, aber nicht finden: da möchte man wohl Anstand nehmen.

Aber siehe da! es ist nicht also. Du findest

Seeligkeit derer die JEsum suchen in der anfänglichen Busse. Sie finden ihn. Sie erhalten Vergebung der Sünden, und ein ruhiges Gewissen Sie gehen hin im Frieden: wie Luc. 7, die grosse Sünderin.

Seeligkeit derer die JEsum suchen in täglicher näherer Zukehr zu ihm. Sie finden ihn. Sie werden besser mit ihm bekannt. Er vertraut sich noch mehr ihrem Herzen. Kein einiges Herzens-Verlangen nach ihm ist vergebens. Seeligkeit für Eine Seele, die ihn allein suchet. Seeligkeit für zwo verbundene Seelen, die ihn mit einander suchen, wie Joseph und Maria. Sie finden ihn: und ihr Fund ist ein doppelter Fund; ihre Freude eine doppelte Freude: wie denn diese nehmliche Ausdrücke auch gerade zu von dem vergnügten Ehestande selbst gebraucht werden Spr. Sal. 18, 22. Vergleiche den Grundtext in beeden Stellen.

Tract. P. II.

Lauter Seeligkeit für die, die JEsum finden.

1) Wer mich findet, der findet Leben: sagt die Weisheit, die zugleich die lautere ewige Wahrheit ist.

2) Ausser JEsu ist lauter Tod. Der Mensch selbst ist todt in Sünden. Vom Leben das aus GOtt ist entfremdet; er geht mit lauter todten Sachen um:

um: treibet todte Werke: muß denen Todten helfen ihre Todte begraben. Der Todten-Geruch treibt ihn erbärmlich um. Er hat keinen Frieden, keine Ruhe.

„Lebt euer todtes Leben fort, im Weltstall an„gebundne Kälber: Hier lebt ihm unser keiner „selber; wir sterben hier, und leben dort.

3) Welch eine seelige Veränderung ist denn das: wer mich findet, der findet Leben. Leben auf vielerley Weise: Leben seiner Seele, daß ihm nun erst recht wohl wird; daß er sich nun empfindet, und vergnügt ist. Leben vor GOtt, daß er in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt ewiglich lebet. Der zweyte Articul des christlichen Glaubens wird erfüllet, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger —. Leben auch vor andern Menschen, die es merken, daß ein seeliger Uebergang aus dem Tod ins Leben vorgegangen ist: die mit all ihrem lustigen Weltleben es einem Kind GOttes doch in seinem verborgenen Gottesleben nicht gleich thun können. Damit stimmen die Zeugnisse des Neuen Testaments überein. Joh. 1, 4. 3, 36. 5, 24. 1 Joh. 5, 11 ſs.

4) Und das ist gefunden. Und wem du's gibst, der hats umsonst, Es mag niemand ꝛc.

Seeligkeit für die Sünder. Kommet hier ist Leben.

Seeligkeit für die Kinder GOttes. Freuet euch. Nahet euch immer inniger zu ihm, dem Leben. Warum ist euch so wohl beym Gebet,

bey

bey Betrachtung des Worts: bey der stillen Einkehr und Sammlung des Herzens? Ists nicht so: Ihr findet Leben. Lebendiges Brod. Lebendiges Wasser. Worte des Lebens. Holz des Lebens. Lauter Leben. Lauter Seeligkeit.

Seeligkeit für die ledige Leute: Sie verlieben sich in JEsum, den Allerschönsten, und sorgen, was dem HErrn angehöret, daß sie heilig seyen, beede am Leib und auch am Geist.

Seeligkeit für die Eheleute: Sie suchen, mit einander, dem HERRN JEsu zu leben, und versüssen einander, durch solch geistliches Leben, die Mühseeligkeit dieses zeitlichen Lebens.

Tr. P. III.

Lauter Seeligkeit für die, die das Leben finden.

1) Und wird Wohlgefallen von dem HERRN bekommen. Die Rede steigt auf. Die Seeligkeit nimmt zu.

2) Leben und Gnade wird in der Schrift oft verbunden. Denn sein Wohlgefallen ist besser als Leben. Ps. 63, 4. Leben finden ist schon etwas köstliches, und dem Menschen nutzliches. Aber es kommt noch was herrlicheres dazu: Er wird Wohlgefallen —.

3) Das ist ohngefähr so viel gesagt: Ueber einer solchen Seele lässet GOtt sein Wohlgefallen walten. Er läßt sie es merken, daß sie bey ihm wohl daran ist, durch tägliche Proben, indem er ihr Gebet erhöret, sie vor Schaden, Gefahr, Aerg-

geruiß, Verführung bewahret, sie durch seinen heil. Geist züchtiget, leitet, gängelt, tröstet —.

Und also ihr, als aus einer wohlversehenen Speiß-Kammer, einen Vorrath nach dem andern herausgibt.

4) Es heißt aber nicht: Und der HErr wird sein Wohlgefallen geben: sondern vielmehr: er (der Mensch) wird Wohlgefallen von dem HERRN schöpfen, herauslangen.

Das ist dahin gemeynet, daß demselbigen Liebhaber der Weisheit die ganze Fülle der Gottheit offen stehet, und er nach Belieben selbst zugreifen und nehmen darf Gnade um Gnade.

5) So wird auch das Geheimniß des Vaters und des Sohnes dadurch zimlich deutlich angezeigt. Wer die Weisheit findet, der ist auch bey dem HERRN wohl daran. Wer JEsum findet, der hat die allernäheste und gewisseste Addresse zum Herzen des himmlischen Vaters.

Siehe Esaj. 61, 11. Denn gleichwie Gewächs aus — aus dem HERRN HERRN.

Seelen! das sind Seeligkeiten, die euch zu Dienst stehen. Ich habe ein klein wenig davon erfahren, und erfahre täglich etwas davon. Ich wollte es euch allen noch reichlicher gönnen.

Säumet euch nicht. Was ist besser, Finden oder Verlieren, Leben oder Tod, Wohlgefallen vom HERRN, oder Zorn GOttes und eigenes

ewiges

ewiges Mißvergnügen? Das Eine habt ihr schon in eurem Busen. Aber JEsus ist da, und will euch was bessers schaffen.

Suchet, findet, nehmet.

Rechtschaffene Seelen! Ihr habt Wohlgefallen vom HERRN bekommen, Leben gefunden.

Aber es ist darum noch nicht genug. Es muß weiter, weiter gefunden, behalten, genossen werden.

Es hilft nicht moralisiren.

JEsum lieben, durch ihn zum Vater kommen, an Ihm hangen bleiben, bis man ihn zu sehen bekommt: das ist die Sache.

Absonderlich, ihr in JEsum Verliebte und mit ihm beederseits verlobte Eheleute!

Schöpfet Wohlgefallen von dem HERRN. Trachtet beederseits dem HERRN zu gefallen, und seiner Gnade und Heils je länger je gewisser zu werden.

So werdet ihr selbst unter einander das zärtlichste Wohlgefallen, je Eines an des Andern seinem gottseeligen Bezeugen, genieſſen.

Leich-Predigt
über Ps. 119, 19.

Ich bin ein Gast auf Erden: verbirge deine Gebote nicht vor mir.

Wann, Geliebteste in dem HERRN, die Kinder Korah im 49 Psalmen von Weisheit reden, von Verstand sagen, einen guten Spruch hören lassen, und ein fein Gedicht auf der Harfen spielen wollen; wann einer von ihnen die Ursach erzehlen will, warum er sich in bösen Tagen nicht zu förchten habe; wann er demnach die Leute beschreiben will, die ihm feind seyen: so sagt er, es seye ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, und ihre Wohnung für und für v. 12. Sind wohl recht nachdrückliche und höchst-bedenkliche Worte: und daneben so deutlich, daß man nur die leidige Erfahrung, und das tägliche Bezeugen der Menschen, die in dieser Zeit leben, dagegen halten darf: so wird einer leicht finden, was dann im Psalmen für Leute und was für eine Verfassung des Gemüths, mit diesen Worten angedeutet werde. Sind doch die Menschen von Natur alle also beschaffen, daß sie mehr auf das sichtbare als auf das unsichtbare sehen. Man tröstet sich dieses guten Lebens, und preiset es, man hält es erst für billig und recht, wann einer nach guten Tagen trachtet. Und daher kommt es, daß der Menschen ihr Rennen und Laufen, ihr Dichten und Trachten nur dahin gehet, reich zu werden auf der Welt, und es dahin zu bringen, daß sie ihrer Seele mit jenem

Kornbauren zusprechen und sagen können: Liebe Seele! du hast einen guten Vorrath auf viele Jahre! Habe nun Ruhe: Iß, trink: und habe guten Muth! Solcher Leute ihr Herz, deren ihr Wunsch und einiges Verlangen, ist, daß ihre Häuser immerdar währen, und ihre Wohnungen für und für bleiben möchten, daß ihre Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflanzen, und ihre Töchter wie die ausgehauene Erker, gleichwie die Paläste: Pf. 144, 12. 13. Wann wir der Schrift glauben, so gibt es dieser Leute gar viel: und wann wir in unsern eigenen Busen hinein greifen, so werden wir wohl auch in unserem Herzen entweder diesen ganzen weltlichen Sinn oder zum wenigsten noch einige merkliche Spuren desselben antreffen. Es ist auch niemand, der einem diese Sache wahrhaftig entleiden, und das Herz auf was bessers und ewig bleibendes wenden könne, als der Geist GOttes, der solches an allen, die ihm wahren Raum im Herzen lassen, ausrichtet. Daher es von der Welt Anfang her je und je auch solche Leute gegeben, deren ihr Herz nicht auf immerwährende Häuser oder auf ewige Wohnungen dieses Lebens, sondern vielmehr auf die ewigbleibende Stadt GOttes, und auf das unbefleckte und unvergängliche und unverwelkliche Erbe im Himmel gerichtet gewesen. Sie haben solchen ihren himmlischen Sinn immer mehr mit der That selbst, als mit Worten an den Tag geleget: und vielleicht wären ihre Worte, darinn sie solches bezeugt, niemalen aufgezeichnet worden: wo es nicht um die Nachkommenschaft zu thun gewesen wäre. Diese sollte sich an ihrem Exempel erbauen,

ihr Ende anschauen, und ihrem Glauben folgen. Darum ward es aufgezeichnet: nicht als wenn ihre ganze Frömmigkeit nur darinn bestanden, daß sie so gesagt: sondern weil sie so gethan, so geglaubt, so geredt, und mit allem bezeugt, daß es möglich seye, diese Welt nicht anderst als wie ein Gast- oder Wirthshaus anzusehen, in welchem man etwa einmal übernachtet, bey frühem Morgen aber dasselbe mit Freuden wieder verlässet. So sagt David in unserem Text: **Ich bin ein Gast auf Erden.**

Weilen diejenige Person, deren verblichener Leichnam vor der Predigt zur Erden bestattet worden, sich diese Worte zu ihrem Leichtexte schon längstens erwehlet, so wollen wir dann dieselbe dißmalen vor uns nehmen, und sie zu unserem Unterricht, zu der betrübten Hinterlassenen Trost und zu unser aller Erbauung anzuwenden suchen. Es ist aber in denselben vorgestellt:

Wie das Herz eines frommen Davids gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet seye?

Welches theils

durch eine aufrichtige Bekänntniß, theils durch ein demüthiges Seufzen zu verstehen gegeben wird.

HErr JEsu! lehre uns, wie wir gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet seyn müssen, wann wir deinem Vater wohl gefallen, und bey ihm in seiner Hütte wohnen sollen! und weil du doch alles Gute selber in uns schaffen mußt, so schaffe selbst in uns

eine

eine herzliche Begierde, uns deinem himmlisch-gesinnten Sinn ähnlich machen zu lassen; damit wir also noch hier auf der Welt unsern Wandel im Himmel führen, folglich auch nach dem Tod bey dir seyn mögen allezeit!

Wir wollen also, Geliebteste in dem HERRN, aus unserm dermaligen Leichtexte mit einander lernen, wie das Herz eines frommen Davids, das ist, eines jeden rechtschaffenen Christen, gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet seye? Solches wird uns in demselben

1. Durch eine aufrichtige Bekänntniß zu verstehen gegeben; dann David sagt: Ich bin ein Gast auf Erden: Bekennet also solches α) von sich selbst: Ich, sagt Er, ich, ich, bin ein Gast auf Erden. Das ist sehr gut und löblich: und wir mögen also dieses zum voraus als eine Lehre behalten. Aus diesen Worten schickt es sich nicht nur für andere etwas zu lernen; sondern ein jeder solle nur fein auf sich sehen, und sein eigen Herz genau prüfen, ob es gegen diesem zeitlichen Leben so beschaffen und gesinnet seye, wie es gesinnet seyn solle? ob man von sich selber sagen könne: Ich bin ein Gast auf Erden! Sonsten nimmet zwar der liebe David auch seine Väter und Voreltern zusammen und sagt im 39 Ps. v. 13: Ich bin beyde dein Pilgrim, und dein Bürger, wie alle meine Väter. Allein hie nennet Er nur sich: Er weiß wohl, daß Er von seiner Voreltern Verhalten gegen diesem zeitlichen Leben vor GOtt keinen Profit habe, sondern Er hierinn seines eigenen Glaubens leben müsse.

Sehet,

Sehet, Meine Lieben! Eltern und Voreltern können einem wohl, wann sie auf das Zeitliche sehr erpicht sind, Geld und Gut hinterlassen, oder umgekehrt. Allein von ihrem irdisch gesinnten Herzen haben wir vor GOtt mehr Schaden als Nutzen. Wir selbst sind deswegen in diese Welt gesetzt, daß uns GOtt versuche, ob wir unser Herz daran hängen, oder aber, wie Gäste in der Welt leben werden? David war ein König, und hatte, obgleich manche Trübsalen und Widerwärtigkeiten, doch auch öfters alle Gelegenheit, sich der Welt zu gebrauchen, und ihre Lustbarkeiten zu schmecken. Allein Er that es nicht: achtete es für einen grösseren Reichthum, mit allen auserwählten Kindern GOttes ein Gast zu seyn auf dieser Erden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Es darf sichs also niemand beschämen, ihme nachzufolgen, und auch mit ihm ein Gast auf dieser Welt zu seyn. Reiche und Arme, Alte und Junge, Angesehene und Geringe trachten billig darnach, in einen solchen Zustand zu kommen, darinn sie sich mit Wahrheits-Grund für Gäste auf Erden ausgeben können. Ist man reich, so wird man dadurch nicht ärmer, gleichwie David, dessen ohnerachtet, König geblieben. Ist man aber arm, so kriegt man auf diese Weise Hoffnung, bald recht reich in GOtt zu werden, lernet im übrigen, daß es keine Sache seye, wann man schon an einem fremden Ort keine grosse Parade machen könne. Ist man gesund, so bekommt man dadurch einen kräftigen Antrieb, die Gesundheit zum Forteilen nach dem Vaterland anzuwenden. Ist man krank, so kriegt man Hoffnung, bald ewig zu genesen. O wie

seelig

seelig ist dann der Mann, der mit Wahrheit und aufrichtigem Herzen ohne Heucheley bekennen und sagen darf: Ich, ich, bin ein Gast auf Erden. Es bekennet aber in diesen Worten der liebe David β) daß Er ein Gast seye: ich bin ein Gast. Gast ist, dem meisten Gebrauch nach, bey uns ein Ehren-Wort worden, also, daß es Leute bedeutet, die zwar an einem fremden Ort sind, denen man aber alle Ehre und Liebe beweißt, und sie, gar sorgfältig mit aller Nothdurft ohne ihr Zuthun versorget. In diesem Verstand braucht David hier das Wort nicht, sondern er redet eigentlich von einem Fremdlinge: von einem, der sich etwan auf der Reise oder anderer Geschäften wegen ausser seinem Vaterland aufhält, und einem solchen vergleicht er sich: dergleichen, zum Exempel, Abraham, Isaac und Jacob auch selbst im Lande der Verheissung gewesen, und zum Wahrzeichen dessen in Hütten gewohnet haben. Auf diese Weis, sagt er, seye er ein Fremdling. Ein Fremdling ist an dem Ort, wo Er sich wirklich eine Zeitlang aufhält, nicht gebohren, sondern anderst woher. So sagt David: Er fühle wol bey sich in seinem eigenen Herzen, daß sein vornehmster Theil eines andern Ursprungs seye: daß sein Geist nicht nur anfänglich nach dem Ebenbild GOttes erschaffen worden, sondern auch nachgehends in einer ernstlichen Umkehr zu GOtt ein Leben aus GOtt empfangen habe, und dahero dieses zeitliche Leben nicht für das rechte und wahrhafte Leben halten könne. So ist, Geliebteste in dem HERRN! ein rechtschaffener Christ gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet: nemlich nicht anderst als so, daß er es gar nicht für

das wahrhafte Leben seines unsterblichen Geistes hält. Es ist ihm zu Muth, wie einem Fisch, wann er aus dem Wasser ist, da es ihm nicht wohl seyn mag. Frageſt du: woher es komme? so dienet zur Antwort: Er ist entflohen dem Verderben, welches ist die Lust und Ergötzung dieser Welt. Auf diese Weise wird er göttlicher Natur theilhaftig, also, daß er wegen dieser Wiedergeburt aus GOtt wol mit keinem andern, als mit einem Fremdlings-Herzen auf der Welt seyn kann. Ferner, so stehet es mit einem Fremdling gemeiniglich also, daß er in einem sehr beschwerlichen und gefährlichen Zustand ist. In was für Jammer und Beschwerniß geräth er auf der Reise, wegen ungestümmen Wetters, wegen bösen Wegs, wegen Nachstellungen der Mörder und Strassen-Räuber? wie geschiehet ihm das Reisen selbst so sauer? Und gegen den Leuten, die er um sich herum hat, hat er als gegen Fremden kein Vertrauen: geben sie ihm schon gute Worte ins Angesicht, so meynen sie es doch selten herzlich mit ihm, sondern beweisen ihm, wo sie nur können und mögen, einen Tück. Will er es klagen, so läßt man ihm kein Recht angedeyhen, sondern die Einheimische gewinnen es, und was dergleichen mehr ist. So meynet David, daß es ihm auch ergehe. Nicht nur im Leiblichen, da er freilich vom Saul, von ungetreuen Dienern, von seinen eigenen ungerathenen Kindern vieles leiden mußte, das ihn einem Fremdling ähnlich gemacht hat. Allein das war ihm ohne Zweifel das geringste. Vielmehr die Gefahr und Nachstellung von seinen geistlichen Feinden, die Anfechtung wegen seiner Sünden-Schulden, die

Drang-

Drangsalen, die ihme auch äusserlich wegen seiner redlichen Gottesfurcht angethan worden, da man von ihm, ungeachtet er ein König gewesen, in den Zechen gesungen, da auch Fürsten wider ihn geredet, da er es mit allen seinen guten Anstalten dannoch nicht zum Zweck bringen können, sondern die Gottlosigkeit immer wieder über Hand nehmen gesehen hat, und andere Ungemächlichkeiten mehr; die machten das Bild eines Fremdlings an ihm vollends recht aus, also, daß er gewiß viel mehr gelitten, als ein Fremdling immer leiden mag. Was Wunder ist es dann, Meine Lieben, wann es einem wahren Christen noch heutiges Tages also gehet, der seines Standes wegen viel geringer ist, als der König David. Ach wer ein Christ ist, das ist, wer sich einmal zu der Partey JEsu erklärt, und bey demselben Stand hält, dem darf man davon nicht erst lange predigen. Das erfähret er alle Tage, daß man täglich zu ihm sagt: wo ist nun dein GOtt? Von aussen ficht ihn die Welt an, welche jezt freundlich locket, und schmeichelt, ein anders mal schröcklich drohet und ängstet. Von innen weiß der Satan das böse Fleisch und Blut (dann diesem kann er mit seinen Zaubereyen noch beykommen) also zu erregen, daß der arme Mensch viel und oft unterliegen müßte, wo nicht ein Stärkerer bey ihm wäre, der ihm mächtiglich hilft. Ja er selber, der Satan, gehet eben auf dem Weg zur Ewigkeit umher wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen er verschlinge. Aber was thut ein Fremdling? Ist es nicht so: er thut alles unnöthige, alles überflüßige Geräth, das ihn nur hindern würde, hinweg; er

lauft auf seinem Weg fleißig fort; was ihme nöthig ist, gebraucht er, aber ohne eine Freude daran zu haben; packt ihn jemand an, so wehret er sich mit denen zum voraus zur Hand geschaften Waffen, und vor allem und in allem sehnet er sich eben nach seinem Vaterland, da er zur Ruhe kommen, und aller gehabter Mühe entweder gar nicht oder mit Freude und Lust gedenken kann. Eben so war das Herz des lieben Davids gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet; wie solches leichtlich aus seinem Lebenslauf, seinen geführten Worten und Thaten, könnte bewiesen werden; genug ist es, daß er es durch den heil. Geist in seinem Herzen selbst von sich bezeuget. Genug, daß noch heutiges Tages ein jeder wahrer Christ nicht anderst, als also gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet ist: als welcher sich selbst verläugnet, der Welt, das ist, derjenigen Dinge, die er in der Welt zu seines Leibes behöriger Nothdurft nöthig hat, zwar gebraucht, aber derselben nicht mißbraucht: der, wann er ein Weib hat, ist, als hätte er keines: der, wann er weint, ist, als weinete er nicht; der sich so freuet, als freuete er sich nicht; der so kauft, als besässe er es nicht; weil er weiß, daß das Wesen dieser Welt vergehet 1 Cor. 7, 31. So kämpft er einen guten Kampf des Glaubens, forderist aber ergreifet Er das ewige Leben. Dahin stehet sein Herz: darnach strecket er sich aus: daran denket er in allem: und dadurch versüsset er sich auch alles, was ihme sonst auf seiner Pilgrimschaft sehr bitter und beschwerlich seyn würde. Und o wie wäre es so gut, wann wir alle, die wir wahrhaftig nur Gäste sind auf Erden, und hier keine bleibende Stadt haben, wann

wir

wir alle dann auch uns in der That als Gäste auf dieser Welt verhielten. Gewiß, es würde einem Ehrgeitzigen sein Ehrgeitz, einem Geldgeitzigen sein unnöthiges Sorgen, Schinden und Schaben, einem Zornigen sein hitziges Auffahren, einem Wohllüstigen seine Lust in Essen und Trinken bald entleiden; wann es ihnen ein Ernst wäre, zu denken, sie seyen Gäste und Fremdlinge. Aber nun lässet man es fein gerne beym Sagen bewenden, und an das Thun, das doch das beste ist, denket man nicht.

David bekennet γ) daß er ein Gast seye auf Erden: Er nimmet also nichts aus; und ist ihme auf dieser ganzen weiten Erde in so fern Ein Plätzlein wie das andere. Nemlich, in keinem ist er daheim. Auch in dem gelobten Lande Israel, über welches er König war, findet er doch nicht vollkommene Ruhe, nichts, das seinen unsterblichen Geist völlig befriedigen könne. So ist ein wahrer Christ auf Erden: wie das Täublein Noä, das nirgends keinen Raum finden kann, wo sein Fuß ruhen möchte. Endlich fliehet es eben wieder zurück in den Ort, wo es hergekommen. Lerne hier, mein lieber Zuhörer! wie weit sich der Fremdlings-Sinn eines rechten Christen erstrecke? nemlich auf alles, was zu dieser Welt gehöret, wie sie unter dem Fluch der Sünden liget. Johannes nimmt es auch ganz zusammen und sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: und Paulus, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare: dann was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig 2 Cor. 4, 18. und 1 Joh. 2, 15. Und das ist, Meine Lieben! das,

was von dem Sinn eines frommen Davids gegen diesem zeitlichen Leben uns durch eine aufrichtige Bekänntniß ist zu verstehen gegeben worden. Noch mehr wird uns davon zu erkennen gegeben

2) durch ein demüthiges Seufzen. Verbirge, heißt es, deine Gebote nicht vor mir! Man sagt sonsten: wessen das Herz voll ist, dessen gehet der Mund über. So gehet es hier dem lieben David. Sein Herz ist voll Hochachtung gegen dem Worte GOttes, darinn er denen Menschen seinen guten wohlgefälligen und vollkommenen GOttes-Willen kund gemacht. Darneben erinnert er sich in Ansehung seiner Pilgrimschaft seiner grossen Unwissenheit und Schwachheit, auf dem Weg des Lebens gewisse Schritte zu thun. Darum gehet ihm sein Mund über, nicht zu klagen, nicht sich zu entschuldigen, nicht diese Beschwerlichkeiten von sich weg zu wenden: sondern zu beten, und zwar nur dieses einige: Verbirge deine Gebote nicht vor mir. Ist ja wohl ein demüthiges Seufzen: dann er seufzet α) für sich: Verbirge deine Gebote nicht vor mir. Ohngeachtet seiner königlichen Hoheit und Herrlichkeit, ohngeachtet seiner grossen Beständigkeit und Erfahrung in denen Geboten GOttes, stellet er sich dem lieben Vater im Himmel dar, als einen armen Fremdling und Wandersmann, der theils auf dem Weg nicht wisse fortzukommen, theils sonsten sich gar nicht würdiglich verhalten könne. Ich bin, sagt er im lezten Vers, wie ein verirrt und verlohren Schaf: Suche, HERR! deinen Knecht: dann ich vergesse deiner Gebote nicht. Hier

aber

aber will er gar nichts von sich selber wissen oder können: sondern gibt sich dem lieben GOtt hin in demüthiger Erkänntniß seines gänzlichen Unvermögens, und betet für sich! Sehet hieraus, Meine Lieben! wie das Herz eines frommen Davids gegen diesem zeitlichen Leben gesinnet ist? Er weiß, daß es ein gefährlicher Stand, ein Zustand voller Versuchung ist: und was thut er hiebey? seine ganze Zuflucht nimmt er zu GOtt, und flehet ihn um Hülfe an. Solches aber thut er also, daß er β) in seiner Bitte vornemlich um die Gebote GOttes bekümmert ist. Ey! was ist doch wol die Ursach dieser Bitte. Lieber, was will der liebe David mit denen Geboten GOttes thun auf der Reise nach der Ewigkeit? Hält man doch dafür, die Gebote GOttes könne man nicht halten, sie seyen eine schwere Last, welche weder wir noch unsere Väter haben ertragen können. Was will dann David, da er sich dazu eben als einen Fremdling angegeben, mit einer unerträglichen Last thun? Solche wird ihn auf der Reise mehr hindern als fördern. So muß wol ein vernünftiger Schriftgelehrter denken, wann er über diese wunderliche Bitte Davids nachdenkt. Allein das ist gewiß: David siehet die Gebote GOttes ganz anderst an. **Wann du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote,** sagt er im 32 Vers, aus welchem deutlich genug erhellet, daß David eben die Gebote GOttes für den Weg gehalten, den er als ein Fremdling zum ewigen Vaterland gehen solle. Dann er wußte, daß eben dieselbige die eigentliche Nachricht seyen, davon, wie es ein Mensch anzugreifen habe, wann er ewig seelig

werden wolle. Darum ist ihm eben so viel an demselben gelegen, als einem Wandersmann an einem richtigen und gewissen Weg. Einen solchen Sinn hat ein rechtschaffener Christ gegen die Gebote GOttes in Ansehung dieses zeitlichen Lebens. Die Welt meynt, es wäre ihr um und um wohl und alles wett und eben, wo nur keine Gebote GOttes wären: da wollte sie sich fein lustig machen, und nach ihrem Willen leben. So aber seye es wol ein Elend, daß man immer so nach GOttes Geboten leben soll. Hingegen ein Christ könnte vollends gar nimmer auf der Welt seyn, wo die Gebote GOttes nicht wären. Er sagt von Grund seines Herzens mit Johanne 1 Epist. 5. Seine Gebote sind nicht schwer. Darum hält er sie, und wird dardurch vor vielen sonstigen Beschwerlichkeiten bewahret. Kann er sie aber nicht recht genau genug befolgen, so rufet er nur desto ängstlicher und ernstlicher darum: und sagt: γ) Verbirge deine Gebote nicht vor mir. Der liebe David bittet dieses nicht, als wann GOtt solches thun würde, und seine Gebote vor einem Menschen verbergen. Ach nein! Er weiß wohl, daß der liebe GOtt es gar gerne leiden mag, wann fein jedermann den Steig seiner Gebote findet und lauft; sondern er deutet dadurch an *a*) sein eigen Unvermögen, daß es ihm oft gehe, wie einem, der nicht wohl siehet, und dahero den Weg, absonderlich bey etwas dunkelem Wetter, leicht verliehrt. So lasse er auch je zuweilen die Gebote GOttes ein wenig aus der Acht, welches ihm doch so herzlich leid seye. *b*) Der Gebote GOttes Hoheit und Vortreflichkeit, die da gleich seyen einem hohen und gähen

Weg

Weg, den man leicht verliehren oder aus der Acht lassen möge: doch abermal nicht aus Schuld des Wegs selber, sondern vielmehr des der ihn gehet: welcher etwa zu schwach, träg, kraftlos ist, denselbigen zu besteigen. Unterdessen bittet eben David darum: Verbirge deine Gebote nicht vor mir. Das ist, mache meine Augen recht helle und klar, und vertreib durch deinen Glanz alle Finsterniß und Schatten des Todes, allen Weltnebel, allen blauen Dunst der Eitelkeit, daß ich den Weg nimmer verliehren, sondern von nun an bis in die Ewigkeit hinein darauf fortlauffen könne. Ist mir aber etwas zu hoch, zu schwer, zu entfernt, so habe g) Gedult mit meiner Schwachheit, und trage mich mit vielem Verschonen. Thue mir dannoch immer wieder auf das neue kund, was dein Wohlgefallen ist, und leite mich in richtigem lande. Und wer will, Meine Lieben! die Sache so deutlich erklären, als es sich wohl gebührte? Es lassen sich diese Dinge, absonderlich das Verhalten GOttes in Führung und Leitung seiner Kinder, besser erfahren, als mit Worten ausreden. Wer es aber erfahren will, der glaube nur, daß es eine Seeligkeit ist, die wohl der Mühe wehrt ist, daß wir darum bitten. Wo wir es nicht auf diese Weise angreifen, so werden wir uns wol gegen dem zeitlichen Leben nicht gebührend verhalten können. Und es ist doch so sehr viel daran gelegen! Insbesondere aber wolle der liebe Vater im Himmel eben diese Worte der betrübten Frau Wittib und denen 9 Vaterlosen Wayſen zum kräftigen Trost werden lassen, daß sie nemlich sich als Gäste auf dieser Erden auch in diesem Fall verhalten lernen. Ein

Gast betrübet sich wohl etwan auch, wann ihm ein gut mit ihm meynender Hauswirth stirbet. Doch tröstet er sich wieder mit dem süssen Angedenken an seine noch lebende Eltern, und übrige liebe Angehörige. Haben wir an dem lebendigen GOtt einen Vater. Haben wir an JEsu einen wohlmeynenden Bruder, an dem werthen heil. Geist einen kräftigen Tröster, an den lieben Engeln im Himmel getreue Aufwärter und dienstbare Geister; was trauren wir, wann uns jemand stirbt, der etwan unsern armen Leib ein paar Augenblick länger hätte versorgen mögen? Euer Vater im Himmel weiß, daß ihr diß alles bedörfet. ꝛc.

Hoch-

Hochzeit-Predigt

über Ps. 52, 3.

So doch GOttes Güte noch täglich währet.

*

Es ist ein edler Schluß in diesen Worten, mit dem man vieles auf einmal bestreiten kann.

Der hieß vollständig also:

Ja, wenn GOtt nicht gut wäre;

Ja, wenn seine Güte nicht eine fortwährende Güte wäre;

Ja wenn seine Güte nicht täglich währete:

So müßte es wohl übel um mich stehen;

So möchte ich leicht auch in Schaden und Verderben gebracht, und von dem Trotz der Gottlosen überwunden und beschämt werden.

Aber GOtt ist gut; seine Güte währet; seine Güte währet noch täglich.

So stehet es denn um mich, der ich mich an seine Güte halte, bey allem Trotz der Gottlosen dannoch gut. So bleibe ich denn unbeschädigt und unbesieget. So kann denn kein גבור, kein Held so trotzig reden, so hoch rühmen: ich, von GOttes Gnaden, rühme mich noch höher; ich rühme mich GOttes;

Ich darf mich auch GOttes rühmen in Christo JEsu; ich trotze noch über jenen hinauf, mein Trotz צור ist der HERR selbst, und eben darum werde Ich, Ich, nicht zu Schanden.

S. Röm. 5, 2. 11. 1 Cor. 15, 10.

Nur minor ist im Text. Aber majorem und conclusionem kann man aus denen im Text vorhergehenden Worten, was trotzest du —? leicht wahrnehmen und ergänzen, und eben damit den weitern Umfang dieser Rede und dieses glaubigen, dem gottlosen Trotz entgegen gesetzten, Trotzes beobachten.

Diese Kraft des Schlusses hat der seelige D. Luther in seiner Uebersetzung durch die Wörtlein **So doch** gar fein angeditten: gleichwie hingegen, im Grundtexte, die ohne Verbindung gesetzte Worte, die Gnade GOttes ist den ganzen Tag, auf die vorhergehende Frage was trotzest du ꝛc. eine ernsthafte und kurz gefaßte Antwort geben, da es gleichsam heißt: Es ist genug daran, daß GOttes Güte noch täglich währet.

Und weil die Güte GOttes noch täglich währet, so währen auch die tägliche Erweisungen seiner Güte noch immer.

Die Güte ist die Quelle.

Allerley Gutes für meine Seele und für meinen Leib, für meinen Stand und Amt, für mich und für meine Kinder, auf gute und böse Tage, ist das Bächlein, das aus jener Quelle herfleußt,

fleußt, und nie versiegt, weil die Quelle eine lebendige Quelle ist.

Das Wörtlein alle Tage ist in einer grossen Weitläuftigkeit also zu fassen, daß das immer und ewiglich v. 9 daraus hergeleitet und mitbegriffen werden kann.

Siehe Matth. 28, 20: alle Tage, bis an der Welt Ende.

So reich ist der Verstand der Worte der Schrift, und so gar hat der Unglaube und die Zaghaftigkeit kein Recht, eigenmächtig zu limitiren, und einzuschränken.

Wann ich schlafe, wacht sein Sorgen — alle liebe Morgen schaue neue Lieb und Güt.

S. Klagl. 3, 23:

allwo um deßwillen der Pluralis חסדי und רחמיו mit dem andern Plurali לבקרים gar fein zusammen stimmt.

* *

Procem.

So wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Im Winter gibt es sonst natürlicher Weise wenig heitere Sonnenblicke.

Aber die Gnadenhaushaltung GOttes ist bey ihrer Mittheilung gegen hoffende und wartende Seelen nicht an Winter oder Sommer gebunden.

Wir

Wir werden auch heute, an einem trüben Tage, doch die Sonne der schönsten Freud, der aus dem Angesichte JEsu Christi hervor leuchtenden Gnade, erblicken,

und dadurch erwärmet und belebet werden können.

Nur Aufmerksamkeit und Herzenswilligkeit ist dazu nöthig ꝛc.

*

Exord.

Ein himmlischer Zuspruch, der dem Paradis gemäs ist, den kein Mensch gesagt hat, aber der auch in keines natürlichen Menschen Herz kommen kann.

2 Cor. 12, 9:

Laß dir an meiner — mächtig.

Sonst bringt dem Menschen nichts keine Vergnügsamkeit:

Er ist bey allem Weltvollauf doch ein unersättlicher Abgrund.

Nur Gnade, nur Gnade J. C.
bringt Vergnügsamkeit.

Wie der HErr sagt, laß dir ꝛc.

So sagt die Seele, Ja es soll mir an deiner Gnade genügen.

Ursache: Dann meine Kraft ꝛc.

Niemand darf an seiner eigenen Ungeschicklichkeit, Blödigkeit, Schwachheit ꝛc. behangen bleiben.

Die

Die allgenugsame Gnade wird doch zum Zweck kommen, meiner Unmacht ungeachtet, und wird sich nur desto mehr verherrlichen an meiner (ἀσθενείᾳ) Schwachheit: sie wird desto mehr Ehre einlegen.

Prop.

Der beste Zuspruch, der einem im Ehestand und bis in die Ewigkeit hinein wohl bekommen soll:

So doch GOttes Güte noch täglich währet.

1. GOtt.
2. Güte GOttes.
3. GOttes währende Güte.
4. GOttes noch täglich währende Güte.
5. Der Gebrauch davon im Ehestand und bis auf die Ewigkeit.

Sehet da! ihr erblicket schon
die Sonne der schönsten Freud!
Dank sey dir, o GOtt, für deine noch
täglich währende Güte!

Tr. P. I.

Wer ist der, der so nach uns fragt, an den wir uns halten, und der uns zu sich locken will?

GOtt:

GOtt: der unser nicht bedarf.
der ohne uns seelig und vergnügt seyn kann.
der unter dem Lob vieler tausend Engel wohnet.
der im Stand ist uns ewig zu vergnügen und zu sättigen.

Ich darf mich also nicht nach Menschen umsehen, nach ihrer Gunst oder Ungunst richten:

an GOtt mich halten,
mit ihm alles ausmachen.

An den, den ich nicht sehe, mich so halten, als sähe ich ihn.

Wie hab ichs so gut!

Tr. P. II.

GOttes Güte.

1. Ich hätte Zorn und Ungnade, Trübsal und Angst verdienet.

2. Aber GOtt hat selbst sich gnädiglich zu etwas besseres gewendet, und was seeligers über mich in seine Herzens-Gedanken gefaßt.

3. חסד das allerschönste, edelste, herrlichste, das seyn kann:

Die schönste Blüte der Blumen, alle δόξα der Menschen:
Der Strahl des freundlichen Angesichts eines Königes:
ist nur Schatten gegen dieser חסד Gnade.

4. Abſonderlich, wo ſie im Herzen verklärt, und durch den Geiſt der Wahrheit aus dem Evangelio JEſu Chriſti beſtätigt und applicirt wird.

Tr. P. III.

GOttes währende Güte.

1. Es iſt nicht darauf angeſehen, daß dir GOtt nur einen einigen frölichen Hochzeit-Tag gönnete:

nur alle Wochen einmal in der Predigt dir freundlich ſeye,

dich mit abgebrochenen Stücklein, mit Broſamen ſeiner Gnade, abfertigen wollte.

2. Es ſolle eine **währende** Güte ſeyn.

Wenn auch GOtt, ſo lang die Welt ſtünde, nur eine einige Viertelſtunde ſeine Güte erzeigte,

ſo wäre es ſchon viel.

Wie wenn an einem ganzen Tag die Sonne nur einen einigen heitern Blick aus den Wolken hervor thut.

3. Aber die **Währung** iſt deſto köſtlicher und göttlicher.

Menſchen-Gunſt iſt ſo unzuverläßig, ſo wetterwendiſch.

über Nacht kann ihnen ein andrer Kopf wachſen.

Labans Angeſicht ſiehet nicht mehr gegen Jacob, wie geſtern oder ehegeſtern.

Aber

Aber GOttes Güte währet.

ist eine nieversiegende Quelle, Ps. 36, 10.
mit unaufhörlichen Ausflüssen strömend.

Tr. P. IV.

Noch täglich.

1. Alle Tage.
2. Den ganzen Tag.
3. Und in so vollem Verstande, daß das immer und ewiglich,

v. 9, daraus erfolgt,

4. und bis in die Ewigkeit sich hinein erstreckt.
5. Das ist gesagt *a*, wider die Zaghaftigkeit des eigenen Herzens, das immer meynt, es möchte ausgehen.

b, wider das Trotzen der Gottlosen,

die so gerne sagen, wo ist nun dein GOtt?

6. Darauf antwortet man noch täglich, mit Grund der Wahrheit, Er ist, und ist gut, und wird ewig gut seyn: ein Vergelter denen, die ihn suchen.

Tr. P. V.

Der Gebrauch davon:

So doch ꝛc.

i. e. es wäre mir angst und bange, ich sorgte, ich könnte mit meinen Ehegatten, Kindern, Gesind,

sind, Nachbarn, mit meinem eigenen bösen und unartigen Herzen keinen Augenblick auskommen:

ich müßte mich von der Welt unterdrucken, oder hinreissen lassen: wenn GOttes Güte nicht noch täglich währete.

Nun aber, so doch GOttes Güte noch täglich währet, so kann ich auch trotzen, wider das Trotzen der Gottlosen.

Ich werde durchkommen.

Ihr Verlobte!

Seyd von dem heutigen Tag an dieser noch täglich währenden Güte GOttes empfohlen.

Ihr sollt es schon erfahren. Folget der Spur der Güte.

Johannes und Anna werden auf Gnade durch ihre Nahmen gewiesen. ꝛc.

Leich-Rede.

Laß mich durch deine Nägelmaal
Erblicken die Genadenwahl.

1. Der Sohn GOttes ist um unsers Heils willen Mensch worden.
2. Als Menschensohn hat er sich kreutzigen lassen.
3. Am Kreutz hat man ihm durch seine zwo Hände und durch seine beede Füsse Nägel durchgeschlagen, daß das Blut davon mildiglich herausgeflossen ist.
4. Diese Nägel haben also in seinen Händen und Füssen Löcher gemacht, und Maale zurück gelassen, daß man sehen können, wo die Nägel hindurch gegangen sind.
5. Diese Nägelmaal hat der HErr JEsus auch noch nach seiner Auferstehung an sich, an seinen Händen und Füssen, beybehalten.
6. Er hat sie dem Thoma gezeiget, und ihn damit kräftiglich überzeuget, daß er auferstanden, und eben derselbige sey, der am Kreutz gehangen war. (Wie man sonst einen Menschen an einem Muttermaal vor vielen Tausend andern erkennen kann.)
7. Auf diese Nägelmaal werden wir heut zu Tage auch noch gewiesen, so oft uns das Evangelium von dem Gekreutzigten verkündigt wird.
8. Da macht denn eine aufmerksame Seele ein schönes Gebetlein daraus.

9. Sie

9. Sie sagt zum HErrn JEsu: HErr JEsu Christ meins Lebens Licht —! Ich möchte gern deine Nägelmaal nicht nur so obenhin anschauen.

10. Ich möchte gern etwas daran erblicken, das viele Tausende, die die äusserliche Geschichte auch wissen, doch nicht einsehen lernen.

11. Deine Nägelmaal sollten mir meine Gnadenwahl zeigen.

12. Ich möchte gern an deinen Nägelmahlen und ganzem heiligen Leiden erkennen,
daß ich mich zu GOtt deinem Vater einer Gnade versehen darf.

13. einer Gnade, die nicht erst gestern oder ehegestern sich angesponnen hat,
sondern von Ewigkeit her aus freyer Wahl,
und doch in Absicht auf die von dir erfundene Versühnung, mir zugedacht ist:

14. einer Gnade, die alle meine vergangene, jetzige und künftige, Sünden, alle meine Verschuldung und Verdammung, verschlungen hat, ehe ich gewesen bin.

15. Einer Gnade, deren man gewiß seyn, und sich getrost daran halten kann, als an etwas, das nicht auf Verdienst oder Wohlverhalten, sondern einig und allein auf GOttes ewigem Belieben, in seinem Sohn, dem Geliebten, beruhet.

16. HErr JEsu, laß mich diß durch deine Nägelmaal erblicken,

17. Daß ich sagen könne: „Mich hat GOtt nicht „gesetzt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu „besitzen, durch unsern HErrn JEsum Chri„stum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir „wachen oder schlafen, wir seyen daheim „oder wir wallen, wir seyen krank oder ge„sund, wir leben oder sterben, wir zugleich „mit ihm leben sollen. 1 Thess. 5, 9. 10.

18. Diß dörfen wir vom HErrn JEsu begehren, und er will es uns nicht versagen.

19. Wer diesen Blick dem HErrn JEsu abbettelt, der ist von diesem Blick an nicht mehr der vorige:

nicht mehr ein Gefäß des Zorns, sondern ein Werkzeug der Gnade:

nicht mehr ein Blinder, der am Wege sitzt und bettelt, sondern einer der Augen bekommen hat zu sehen:

nicht mehr ein Zweifler, sondern einer, der weiß, an wen er glaubet:

nicht mehr ein Spötter, sondern ein Herold der Gnade:

nicht mehr ein Weltmann, sondern ein Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoß:

nicht mehr ein Auswürfling, sondern ein Auserwählter:

20. Die Gnade bildet ihn vom ersten Augenblick an anderst, und macht ihn so, daß er der Gnadenwahl, der durch die Nägelmaal des HErrn JEsu

JEsu erblickten Gnadenwahl, wirklich und ewig, im Leben und Sterben froh werde.

Was heilt denn sonst mein stinkendes Verderben?
Was ändert meinen Bosheitsvollen Sinn? Was
spricht mich los von Hölle, Fluch und Sterben?
Was machts, daß ich vor GOtt begnadigt bin? bin
Kind, und Erb, und seelig schon?
Das Blut allein: dein Blut, o GOttes Sohn!

❀

Prahlt noch so sehr, ihr Reichen und Gelehrten! Welt, preise sie im Leben und im Tod! Mir kann kein Ruhm nun jemals grösser werden, als daß ich bin durchs Blut versühnt mit GOtt.

Mir Sünder ist nichts wichtiger; nichts süsser, seeliger; nichts unentbehrlicher.

(S. W. G. Reitzen Empfindungen des Glaubens, p. 45 f.)

Hochzeit-Predigt

über Apg. 10, 34. 35.

Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet; sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

*

Exord.

Apg. 8, 39. **Er (der Kämmerer) zog aber seine Strasse frölich.**

Er wurde nicht betrübt, daß er seinen Lehrer, den Philippum, nicht mehr sehen sollte.

Er hatte schon so viel gelernt, daß er ewig gnug daran haben konnte.

Er zog also seine Strasse frölich: ohngeachtet er zu Leuten kam, die JEsum nicht kannten.

„Ehe ich zu ihnen falle, so müssen sie vielmehr zu „mir fallen.

Ey, wie wäre es so schön,

wenn es von uns allen, von dem heutigen Tag an, auch heissen könnte:

„Sie ziehen ihre Strasse,
die richtige, fröliche, dem ewigen Vatterlande zu!

Darauf sind alle Predigten, Paßions-Oster-Leichen- und Hochzeit-Predigten angesehen.

Wir

Wir sollen solche Leute werden, die ihre Strasse frölich ziehen.

Prop.

Gute Anweisung,

wie auch neu-angehende Eheleute ihre Strasse frölich ziehen mögen.

1. Was für eine anfängliche gute Resolution und Entschluß im Herzen dazu gelegt werde?
2. Was für ein gutes Wohlgefallen GOttes damit einschlage.
3. Was es denn weiter für einen frölichen Zug und Fortgang auf der Strasse zur Ewigkeit abgebe?

Tr. P. I.

Guter Grund, muthiger Entschluß.

1. GOtt fürchten.

GOtt ist GOtt.

Denken: Ihm bin ich Ehrerbietung und Gehorsam schuldig.

Das ist meine Schuldigkeit.

2. Recht thun.

Um GOttes willen gerne bleiben lassen, was ihm zuwider ist; gerne thun was ihm wohlgefällig ist.

Wer es noch über das Herze bringen kann,

etwas zu thun, wenn er schon weiß, daß es nicht Recht ist:

Der taugt nicht ins Reich GOttes:

mit dem ist, so lange er so ist, nichts anzufangen.

Aber wo durch Gnade GOttes eine Willigkeit, Begierde, ehrerbietige Folgsamkeit, an einem Herzen sich äussert, da sieht es zwar vor dem Menschen zitterig, blöde, ungewiß, wankend, aus; aber in der Wahrheit,

(nach der Wahrheit schätzt man ja billig alles,)

ist jetzt der Anfang gemacht zum frölichen Ziehen der Strasse in die seelige Ewigkeit.

Tr. P. II.

Denn es entsteht ein göttliches Wohlgefallen darüber, und wird der Seele kund.

Wer — ist ihm angenehm?

Köstlicher, edler, Ausdruck.

δεκτός. Die Seele hat oft gedacht:

„Ja, GOtt will dich eben nicht.

„Es ist nichts mit dir.

„Deine Sache ist nichts.

Aber GOtt spricht nicht also: sondern δέχεται, er nimmt diß elende Geschenk, diß zerknirschte und zerschlagene Herz, diß erweichte und gedemüthigte, mürb gewordene Gemüth auf und an.

Er streckt beede Hände nach ihm aus.

Solche Seelen sind Ihm recht, taugen in seine Gnadenmache.

Und

Und zwar ohne Ansehung der Person:
unter allerley Volk,

Kein äusserlicher Umstand der Zeit, des Orts, des Geschlechts, der Herkunft, des Alters, des Vermögens, des Ansehens, der Gestalt, des Zeugnisses von Menschen, kommt in Betrachtung.

Das δεκτὸν τῷ Θεῷ, das Angenehme des guten GOttes übersieht, übersteiget, verbessert, erhöhet, bedecket alles.

Tr. P. III.

Das erhellet aus der Historie.

Cornelius mit den Seinen fürchtet GOtt, (betet:) thut Recht (gibt Almosen:)

Aber bleibt es bey diesen, in ihrer Art kleinen, Anfänglein?

Sie sind GOtt angenehm; in ein gutes Angedenken sind sie vor GOtt kommen:

Aber es gehet bald weiter. Simon Petrus muß das Evangelium predigen; durch das Evangelium muß der heil. Geist mitgetheilet werden:

So ist es recht. Da gibt es ein Ziehen, πορεύεσθαι, auf der Strasse des Lebens.

Das muß Petrus erfahren mit der Wahrheit; Das muß von da an durch die einstimmige Erfahrung aller Jahrhunderte bestättiget werden.

Das muß in vim sanctionis pragmaticæ, zu einer beständigen Richtschnur und Handelweise in der Kirche GOttes aufkommen und gelten.

Keine einige solche redliche, blöde aber ernstliche, Seele läßt GOtt stecken.

Ehe schicket Er ihr einen eigenen Engel, einen besondern Prediger zu lieb ab.

Es kann nicht anderst seyn: Sie muß JESUM erkennen, und den heiligen GEIST bekommen.

Es muß ein Brand im Herzen angerichtet werden, der nicht verlöscht.

Grosse Treue GOttes!

Die Menschen, was thun die?

Entweder verachten sie solche kleine Anfänglein: oder bleiben sie träger Weise dabey stehen, als ob es schon übrig genug wäre.

Keines von beyden findet sich bey GOtt.

Die Anfänge lässet er sich gefallen.

Aber das rechte Geschick und die weitere gesegnete Schritte zum Zunehmen reicht er selbst dar.

Nun meine Freunde!

Wo gehet eure Strasse hin?

In den Himmel, zu dem Kleinod, das uns vorhält die himmlische Berufung.

Lasset es euch denn Ernst seyn.

Schiebet es ja nicht auf.

Heut ergebet euer Herz der Furcht GOttes.

Heut fahet an der Wahrheit nach zu wandeln.

Gebt einander gute Exempel.

Und wenn man fragt, warum so heiter? so frölich?

Antwort. Ich habe Gnade meines GOttes, Aufnahm bey Ihm; Ich habe JEsum, seinen Geist, gesucht, gefunden, gefaßt, behalten.

Freude!

Sprechet: du, o JEsu, du alleine sollt mein Ein und — — — sieh ob ich auf — — und JEsum gewinne. Diß Eine ist Noth!

Leichs-

Leich-Predigt

über Hiob 16, 16 — 20.

Mein Angesicht ist geschwollen von Weinen, und meine Augenlieder sind verdunkelt: Wiewol kein Frevel in meiner Hand ist, und mein Gebet ist rein. Ach Erde, verdecke mein Blut nicht, und mein Geschrey müsse nicht Raum finden! Auch siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. Meine Freunde sind meine Spötter: aber mein Auge thränet zu GOtt.

Diese Predigt ist bey der Leiche eines Erschlagenen gehalten worden.

Exord.

Die heilige Verordnung GOttes im Alten Testament wegen eines Erschlagenen, 5 Mos. 21, 1 ff.

1. Man siehet daraus, wie sich in dergleichen wichtigen und bedenklichen Fällen so gar nicht scherzen lassen will. Wir alle, die wir allhie beysammen sind, ohngeachtet wir keinen Antheil an diesem unschuldigen Blut haben, sollen uns doch darüber vor GOttes heiliger Majestät demüthigen, und durch eine Verabscheuung der bösen That, durch öffentli-

che

che Bekenntniß dessen, was uns davon kund seyn mag, durch glaubiges Waschen unsrer Hände in dem Blute JEsu Christi, GOtt die Ehre geben, und solche Blutschuld von uns wenden.

2. Absonderlich aber solle man sich es einen Anlaß seyn lassen, die gräuliche Bosheit der Welt, die grimmige Unbarmherzigkeit der Menschen gegen einander, und hingegen die unendliche Langmuth des grossen GOttes, und seine doch endlich ausbrechende Strafgerechtigkeit zu erkennen; jene zu verabscheuen, diese mit Furcht und Zittern zu verehren.

Und zu dem Ende ist es gut, bey Betrachtung eines solchen Trauerfalles sich eine Weile aufzuhalten. Es gibt eine schöne Zwischenrede (Parenthesin) zwischen die sonst um diese Zeit gewöhnliche Passions-Predigten. Hiob solle uns dißmal aus seiner Asche und Staub heraus predigen. Der wohlgeplagte Mann kan uns aus Erfahrung sagen, wie es Leuten zu Muth seyn muß, die in Todes-Nöthen sind.

Und weil Er von GOtt ein vortrefliches Zeugniß bekommen, so können wir gerad ihm am besten ablernen, wie wir von Rechtswegen auch auf solche Umstände gefaßt seyn müssen.

Prop.

Die rechte Verfassung eines Leidenden in der äussersten Todes-Noth.

Es kommt ihm vor

1. Sein Leiden.
2. Sein bisher geführtes Leben.

3. Die

3. Die gerechte Rache.
4. Sein lieber GOtt.

Kann man in solcher entsetzlichen Noth auch auf so viele Sachen zumal sehen? Antwort. Ja. Die Gedanken sind viel schneller als die Augen oder Ohren. Man braucht eben nicht lange Weile dazu, so weiß man, woran man ist, und übersiehet alle diese, und noch mehrere Dinge in wenigen Augenblicken.

HERR! Leben und Tod ist in deiner Hand. Unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen, so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volk, das du HERR erlöset hast. Lege nicht das etwann unschuldige Blut auf dein Volk, sondern lasse vielmehr das vollkommen unschuldige Blut deines Sohnes uns zu gut kommen. Wecke uns auf. Gib uns helle Augen in die Wahrheit, und ein leichtes, lichtes Herze zum Gewinn!

Auf was siehet dann ein Mensch in äusserster Todes-Noth am ersten? Ach, auf was anders als auf seine Schmerzen, die ihn wol nicht eher auf etwas anders denken lassen?

Davon ist die Abbildung und Sprache im Text sehr lebhaft und empfindlich, daß man wol siehet: es ist nicht nachgeschwätzt, sondern erfahren.

1. Mein Angesicht ist geschwollen von Weinen.
2. Meine Augenlieder sind verdunkelt.

Wo Schmerzen, Stösse, Schläge, Beulen ꝛc. sind, da ist natürlich, daß es nicht nur im Herzen ein Leid, sondern auch einen Ausbruch in Worten und Geberden setzet.

a) Bey ruchlosen Leuten setzet es erstlich spöttische, stachelichte Reden, hernach Schelt-worte, Flüche, grimmige Drohungen ꝛc.
b) Bey Gottesfürchtigen meistentheils ein Weinen.

Dadurch wird nun das Angesicht nicht eben allemal geschwollen, wie es im Teutschen lautet, sondern, eigentlich nach dem Hebräischen, trübe gemacht, daß es confus, verwirrt, aussiehet, und man es, auch wenn die Thränen schon nachgelassen haben, doch noch an der ganzen Stellung des Angesichts wahrnehmen kann, daß man geweinet habe.

Das wäre das Ganze: nun kommt er auf ein besonderes Stücklein: Meine Augenlieder ꝛc. Eigentlich: und über meine Augenlieder ist Schatten des Todes: das geschiehet,

Wenn man lange geweinet, oder wenn man gar heftig geschlagen wird, daß man in eine Unmacht fället, und es einem, wie man zu reden pflegt, grün und gelb vor den Augen wird.

Grosse Noth! Erbärmlicher Anblick eines Menschen, der sich selbst und seinem ersten edlen Bilde nicht mehr gleich siehet! O was für ein Gemächt sind wir arme, leimerne Menschen! Wie so bald ist alles um uns herum trübe und verdunkelt!

Bleibet aber ein Leidender, der recht gefasset ist, nur so an seiner Noth hangen, oder schauet er weiter? Nachdem seine Augenlieder dunkel ꝛc. wäre es fast kein Wunder, wenn er ohne weiters Nachdenken darüber vergienge. Und es ist auch wirklich bey vielen, die GOtt in so entsetzliche Noth und Schmerzen gerathen lässet, eben dieses die grösseste Versuchung, daß sie daran hangen bleiben, und das gute Ziel, das GOtt darunter sucht, gar aus dem Sinn verschwinden lassen.

Nicht also, Hiob. Er gehet weiter.

1. Er siehet auch auf sein bisher geführtes Leben. O das Gewissen ist schneller da, als sich es sichere Leute einbilden: wenn es was zu leiden gibt, das hast du, sagt es, an deinem Bruder Joseph, da oder dorten, verschuldet: So wie man es jetzt dir machet, so hast du etwa selbst ehedessen es andern gemacht. Der Mund brennt sich oft selbst weis, und das Herz weiß, daß es selbst kohlschwarz ist.

2. Bey Hiob zwar stund es in diesem Stücke recht gut. Von GOtt selbst hatte er das Zeugniß, daß er seye schlecht und recht, gottesfürchtig und meidete das Böse. Und damit stimmte auch in dem grössesten Leiden sein Gewissen überein: wiewol kein Frevel in meiner Hand ist, und mein Gebet ist rein.

Negative: Kein Frevel, das ist, kein gewaltiges Zufahren mit Händeln, Unrechtmäßigkeiten, Betrügereyen ꝛc. ist in meiner Hand: meine Hand hat nichts dergleichen jemalen begangen.

Positive:

Positive: und mein Gebet ist rein. So setzet auch der Apostel es zusammen: Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel 1 Tim. 2, 8. Darauf berufet sich Hiob vornemlich, weil ein grosses Theil des Gottesdienstes darinn lieget, daß das Gebet rechter Art seye. Es muß rein seyn, das ist aus reinem Herzen, reiner Absicht, mit reiner Andacht geschehen. Es darf nichts von weltlicher, fleischlicher, hochmüthiger, Unreinigkeit damit vermenget seyn.

Es heißt alles Beten. Aber man sehe zu, wie man bete, daß man nicht sich mehr dadurch versündige, als Gnade erlange.

Sehet aber auch, wie so ganz anderst es lautet, als die gemeine Sprache: „Es müßte mich nicht „verdriessen, wenn ich schuldig wäre, Anlaß gegeben hätte ꝛc. Eben darum soll es dich nicht verdriessen, je weniger du schuldig bist; wiewol du dich vor GOtt allemal schuldig erkennen solleſt.

Da ist es erst gut leiden 1 Petr. 4, 15.

O daran denke fein bey Zeiten. Jetzt thust du im Leichtsinn, Spaß, Trunkenheit, ohne Bedacht, manches, das dir einmal, wenn du eben in einem solchen grössesten Gedräng bist, einfallen und es dir hernach noch schwerer machen wird. Werde klug und häufe dir selbst nicht den Zorn auf den Tag des Zorns. Es möchte dir zu schwer werden.

Nun nach dieser heiteren Untersuchung seines geführten Lebens läßt es sich gut einen Seufzer thun, um gerechte Rache.

a) Die Noth ängstiget: das Gewissen ist entweder bereits von langem her beruhiget, oder auch, in hoc instanti, durch Reue und Leid gebeuget und in das rechte Geleis eingewiesen worden: die natürliche Rachgierigkeit ist abgeschmelzt worden.

b) Da kommt der Seufzer: Ach Erde ꝛc. Der Affect, die ernstliche Gemüths-Bewegung macht, daß die Erde angeredet wird. Die Erde faßt sonsten das vergossene Blut auf: Abels Blut ist hievon ein Exempel. Und wenn es dabey bliebe, so bliebe es verborgen. Die Erde aber verdecket das Blut nicht. Es soll auch nicht verdecket werden. Das Blut soll vor GOttes Ohren schreyen und offenbar werden, daß der Thäter, wo nicht vor Menschen, doch vor GOtt kund und zur Strafe gezogen werde.

c) Und, heißt es, mein Geschrey ꝛc. Sonst hat man es gerne, wenn das Geschrey Raum findet, daß man nehmlich darauf achtet, und zur Hülfe herbey eilet. Dieser Leidende will, es solle keinen Raum finden, sich gleichsam unterwegs irgendwo aufzuhalten, sondern sogleich immediate an GOtt sich addreßiren, daß er darauf achte, und darein sehe.

Und das ist billig. Heiliger Eifer für die Ehre GOttes, ohne eigene Rachgier, um des HErrn willen, wünschen und begehren, daß das Böse abgestraft und der Frevel abgethan werde.

Man hat Exempel genug, daß solche Bosheiten von der Erde nicht verdecket worden, ob man es schon für verdeckt geachtet hat. Und ob es auch verdeckt

oder

oder ungestraft geblieben wäre, bis an den jüngsten Tag, so bringet doch selbiges heitere Licht alle Stäublein hervor, und machet offenbar was im Finstern verborgen ist. (S. Esa. 26, 21. Off. 18, 24.)

Da wird unter andern vielen Uebelthaten auch der Mörder mit Nahmen kund werden, der diesen grimmigen Streich gewaget hat, wenn er nicht Busse gethan, zur ewigen Schmach und Schande.

Das Beste ist noch übrig. Schmerzen und Noth, eigenes Uebel- oder Wohlverhalten, die sonst so gerechte Rache selbst lässet man fahren: und wendet sich zu GOtt. Hoc punctum saliens novæ vitæ, in extrema calamitate evalescentis.

1) Und auch nun, es mag mit dem Vergangenen oder Zukünftigen gehen, wie es will. Abstraho. Sufficit mihi in præsentiarum unum hoc: daran halte ich mich. Hie findet meine Seele Ruhe.

2) Im Himmel ist mein Zeuge und mein Erkenner in den Höhen.

Das siehet auf den zweiten Theil von seinem bisher geführten Leben.

Wie Paulus sagt: Auch richte ich mich selbst nicht; der HERR ists, der mich richtet. 1 Cor. 4, 3. 4. Der Erde setzt er entgegen den Himmel, die Höhen dem Zeugniß anderer, die pro & contra davon urtheilen; dem Zeugniß des Gewissens, das auch nicht allemal unbetrüglich ist, das Zeugniß GOttes.

GOtt bin ich offenbar, und will ihme gern offenbar seyn. An dem ist mir am meisten gelegen, daß ich von ihm bekomme ein gutes Zeugniß, und mit dem ꝛc. Offenb. 2, 17. Löbliche Zärtlichkeit einer gottesfürchtigen Seele! Kaum hat sie gesprochen: Kein Frevel ist in meiner Hand, und mein Gebet ist rein ꝛc. so reuet es sie fast wieder, sie thut ihre Augen vor ihr selbst zu, und appellirt an GOtt, und läßt die ganze Sache ihm über.

Siehe, so ist es recht. Geistliche und weltliche Vorsteher, Nachbarn, Cameraden, können einem wol Zeugniß geben: aber endlich ist es eben so viel: Alle Menschen sind Lügner, und es gilt erst ihr Zeugniß nicht viel. Eines gilt. GOtt, den Lebendigen, must du auf deine Seite bekommen. Vide, ut id fiat cito. Sonst wenn die Noth kommt, und man hat nicht vorher einen Anlauf genommen, so trift man dann in der Eile das Geleis so leicht nicht: und ruft wol ehe dem Teufel, oder flucht einen Blitz und Donner, oder bey tausend Sacramenten heraus, ehe man an das Seufzen zu GOtt denkt.

3) Meine Freunde sind meine Spötter, aber mein Auge thränet zu GOtt. Das siehet auf den ersten Theil zurücke, und ist vollends recht kläglich und recht herzlich. 1. Meine Freunde ꝛc. die sollten sich meiner Noth annehmen, helfen, trösten, erquicken ꝛc. aber nil agunt, aut non possunt, aut non volunt, aut neutrum. Ja sie spotten; es geschiehet ihm recht. Jaget nach, und ergreifet ihn, dann da ist kein Erretter. Sie gönnen es mir. Was thue ich? Mein

Auge

Auge thränet. Wie, sollte ich nicht weinen in meiner Noth? Aber es thränet zu GOtt.

Thränen fliessen Tropfenweis die Backen herab: die Seufzer steigen Haufenweis gen Himmel zu meinem Zeugen hinauf: da schlägt eine Welle die andere: GOtt, erbarme! o GOtt, hilf! O GOtt, rette! Je mehr ich von Menschen allenthalben verlassen bin, desto mehr dringe ich ad unum. Ille juvat, audit. Der spottet nicht, sondern erbarmet und hilft.

Und das ist das seelige End der ganzen Noth eines solchen Leidenden. Der GOtt, der die Elenden tröstet, hört, heilt, hilft. Er ist nicht so unbarmherzig, wie die Menschen, die einen gilfen, schreyen, ächzen, jammern hören, und die Ohren verstopfen, und das Herz und das Haus verschliessen. Nein. Er zählet meine Flucht, fasset meine Thränen in seinen Sack; ohne Zweifel, er zählet sie.

Amen! Es geschiehet — Freude.

Ey so faß ꝛc.

Hochzeit-Predigt,
über Phil. 1, 9—11.
(nach einer genaueren Uebersetzung.)

Und darum bete ich, daß eure Liebe annoch mehr und mehr überfliesse in der Erkenntniß und allen Sinnen: damit ihr prüfen möget, was je das Beste ist, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig auf den Tag Christi, erfüllet mit der Gerechtigkeits-Frucht, die da ist durch JEsum Christum zum Preiß und Lobe GOttes.

*

Das gibt eine liebliche Zunahm und allmähliges Wachsthum im Guten.

1. Liebe habt ihr schon.
2. Eure Liebe soll überfliessen.
3. Sie soll mehr überfliessen.
4. Sie soll mehr und mehr überfliessen.
5. Sie soll annoch mehr und mehr überfliessen; wenn sie gleich ehedessen auch schon übergeflossen ist.
6. Sie soll in der Erkenntniß überfliessen.
7. Sie soll in dem Gefühl (αἰσθήσει) überfliessen.
8. Sie soll in allem Gefühl überfliessen.
9. So soll es dahin kommen, daß ihr prüfen möget, was je gut ist.

10. So sollet ihr prüfen, was je das Beste ist.
11. So sollet ihr lauter werden (in der Erkenntniß.)
12. So sollet ihr unanstößig werden (durch alles Gefühl.)
13. Ihr sollet lauter und unanstößig bleiben bis an das Ende.
14. Ja, bis auf den Tag Christi.
15. Ihr sollet Gerechtigkeits-Frucht haben.
16. Ihr sollet erfüllet seyn mit der Gerechtigkeits-Frucht.
17. Die Gerechtigkeits-Frucht soll nicht durch euch selbst, sondern durch JEsum Christum seyn.
18. Alle das soll angesehen seyn zum Preis und Lobe GOttes.
19. Alle das soll auch wirklich zu diesem Zweck ausschlagen, daß die Herrlichkeit GOttes an euch, kund werde.
20. Und daß über dieser Herrlichkeit GOttes, GOtt von euch und andern hoch gelobet werde.

Exord.

Matth. 24, 12.

Ganz umgekehrt (perverse) geht es in der Welt zu.

Die Liebe sollte überhand nehmen: diese erkaltet.

Die Ungerechtigkeit sollte erkalten, und gar verschwinden: diese nimmt überhand.

Eines hilft dem andern zum Verderben.
Anderst gehts bey denen, die wahrhaftig an JEsum glauben.

Prop.

Wir wollen reden von der Liebe, die nicht erkaltet, sondern je länger je brünstiger und völliger wird.

1. Sie macht, daß man je länger je mehr Erkenntniß und alle Erfahrung bekommt.
(Sie macht reich.)
2. Sie macht, daß man prüfen kann, was das Beste ist.
(Sie macht gescheid.)
3. Sie macht, daß man lauter und unanstößig und voll Früchten der Gerechtigkeit wird nnd bleibt, bis auf den Tag Christi.
(Sie macht vollkommen.)

Tr. P. I.

Die Liebe setzt der Apostel voraus: aber sie soll völliger und damit reicher werden.

Es gibt im Christenthum einen löblichen Geitz; der will immer mehr haben: die Wurzel alles Guten!

Mehr Erkenntniß.
Mehr Gefühl.
Mehr Uebung im Guten —.

Diß Feuer sagt nicht: Es ist genug.

Tr. P. II.

Das Beste,

d. i. Röm. 12, 2. was dem guten, wohlgefälligen, vollkommenen Willen GOttes gemäs ist.

Prüfen, nicht durch Disputiren, sondern durch den Geist der Liebe, welcher auch der Geist der Prüfung ist.

Und was hernach?

Das was das Beste ist, auch wirklich annehmen, lieben, practiciren ꝛc.

Da entgeht man dem Eigenwillen; den Gebräuchen und Gewohnheiten der Welt, dem Schlendrian der Eitelkeit —.

Wie man durch den Bericht eines Goldschmids, der den Prüfstein hat, das ächte Gold vom Kupfer ꝛc. unterscheiden lernt. Da wirft man das Gold nicht weg, sondern hebt es auf, und brauchts zu seiner Nothdurft.

Tr. P. III.

Lauter, in der Erkenntniß,
unanstößig, in der Erfahrung,
voll von Gerechtigkeits-Frucht,
im Glauben an den HErrn JEsum Christum.

Dieser sorgt selbst dafür, wie ein Hausvater dafür sorgt, daß sein Garten gepflanzt, und seine Wiese mit Bäumen ausgesetzt werde.

Und das hebt bis in die Ewigkeit, bis an den jüngsten Tag; und schlägt zur Ehre und Lob GOttes aus.

Ergebet auch eure Herzen dieser seeligen Ordnung, ihr Neu-Verlobte!

Eure Liebe müsse sich an der Liebe JEsu und gegen JEsum entzünden.

Sie wird nicht erkalten,
sondern immer völliger werden.

Das übrige, das gute Vernehmen zwischen Eltern, Kindern, Ehegatten, Geschwistrigen —. wird sich alles selber geben: und ihr werdet hintennach merken, daß das der rechte, köstliche Weg,

der Weg der Liebe

ist.

Leich-Predigt

über 1 Cor. 13, 13.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey. Aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

Proœm.

Mitten in der Höllenangst' unsre Sünd uns treiben: Wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben ꝛc.

Desiderium, intus est in homine, quasi non peccasset: Nunc peccata accedunt & urgent magis.

Id agamus, ut JESVM prehendamus.

Da dörfen wir bleiben; nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.

*

Exord.

Der berühmte Hallische Medicus, Christian Friderich Richter, hat dem verstorbenen Herrn Pfarrer den 15 Oct. 1705. zu Hall in Sachsen in das Stammbuch geschrieben:

Vita somnus est, mors autem experrectio. Evigilemus in hac vita, ut mors nobis fiat somnus.

Sonst sagt man, der Tod sey ein Schlaf. Aber hier wird die Sache auf eine sinnreiche und christliche Weise umgewandt: das Leben ist ein Schlaf,

Schlaf, der Tod ist das Aufwachen: da kommt der Mensch, wann er lang genug, als im Schlaf gewandelt hat, endlich zu sich selbst: er wird inne, wie er gelebt hat.

Laßt uns aber, das ist noch ein besserer Rath, laßt uns in diesem Leben aufwachen, damit der Tod uns ein wahrer, sanfter, seeliger Schlaf werde.

So kommt man zu was **Bleibendes.**

Wer aufwacht, der steht auch auf von den Todten, Eph. 5, 14. und wird von Christo erleuchtet.

Prop.

Das Bleibende für Lehrer und Zuhörer, bey allem Vergänglichen.

1. Was ist dieses Bleibende?
2. Wie bleibet es?
3. Und wie hat man es ewig zu genießen?

Tract. P. I.

Was ist denn das Bleibende? Nun aber — diese drey.

1. Der Mensch wacht vom Schlaf der Sünden und vom Schlaf dieses unsichern Lebens auf. Er vernimmt das Wort des Lebens aus dem Evangelio JEsu Christi.

2. Da lernt er

a) Glauben, um des Wortes der Verheissung willen, sich der Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu anvertrauen.

b) Hoffen, um des Anspruchs an das Herz GOttes in Christo JEsu willen sein Darum nicht auf das was die Welt ist und hat, sondern auf die Ewigkeit setzen.

c) Lieben. Ist man mit GOtt in Christo wohl bekannt worden, hat man für sich eine gute Aussicht auf die Ewigkeit gewonnen: so kann man sich auch nun gegen den Nebenmenschen in herzlicher Neigung und Willfährigkeit ausbreiten: durch die Wirkung des heil. Geistes.

Diese drey edle Verfassungen des Gemüths sind nahe beysammen: Eine fleußt aus der andern. Eine befestiget die andere.

Das ist eben die Kette, die ein wenig ausführlicher steht 2 Petr. 1, 5 — 8.

Wie sich denn der Apostel Paulus auch sonsten öfers darauf beruft. Siehe Apg. 24, 14 ff. Eph. 1, 15. 18. 1 Thess. 1, 3. 2 Thess. 1, 3 ff. Ebr. 6, 10 ff.

Tr. P. II.

Wie bleibet es?

Antw. 1. Nun. Daran sollen wir gedenken, so oft wir von einem Sterbenden hören.

a) Darauf kommt es vornehmlich an. Dabey bleibt es. Das nöthigste gehet nahe

zu

zusammen. Kein Mensch hat Ursach sich darüber zu beschweren. Es sind drey nöthige, und zumal liebliche, der Natur der Sache und der Natur der Menschen gemässe Verfassungen.

Andere Sachen sind Nebensachen: diß ist die Hauptsache.

b) Wer einmal seine Seele durch die Gnade GOttes und die Liebe Christi und Gemeinschaft des heil. Geistes also gefaßt hat, dem wird es nicht wieder genommen.

Er bleibt dabey: und Glaube, Liebe, Hoffnung bleibet ihm. Siehe 1 Joh. 2, 24. 25.

In der geistlichen Erfahrung kann es dem Einen mehr am Glauben, dem andern mehr an der Hoffnung, dem dritten mehr an der Liebe fehlen: aber doch wo der Grund wahrer Bekehrung einmal gelegt ist, so wird immer Eines mit dem andern und neben dem andern gestärkt und erhalten.

c) Weltleute bleiben im Unglauben, Mißtrauen, Verzweiflung; und können sich nicht heraushalftern.

Ein Kind GOttes bleibt im Glauben, Hoffnung, Liebe; und hat eben damit das sicherste Geleis, durch alle Schwierigkeiten und Versuchungen von aussen und innnen durchzukommen.

d) Magnum hic tertio compendium est pro doctoribus & ministris ecclesiæ.

Sie

Sie wissen, auf was sie bey sich und bey andern am meisten zu dringen haben? und durch Glauben, Hoffnung, Liebe lernen sie auch in mühseeligen Amtsverrichtungen sich gebührend fassen, daß sie nicht erliegen, noch träge werden.

2. Auch in der Ewigkeit.

a) Der Glaube hält sich nicht mehr an das dunkele Wort: aber die Zuversicht, der Halt an GOtt durch Christum, bleibt ewig.

Wird durch das Sehen nicht gestört, sondern erhöht und bekräftiget.

b) Die Hoffnung siehet nicht mehr auf das Unsichtbare und verheissene Gut: aber die Freude, die man schon in der Hoffnung gehabt, wird nicht gestört, sondern vermehrt, wenn man wirklich siehet, was man gehoffet hat.

c) Die Liebe übet sich nicht mehr in äusserlichen Dienstgefälligkeiten dieses dürftigen Lebens: aber sie bleibet eben doch, und gewinnt mehreren Raum sich an der Glückseeligkeit aller ihrer Lieben mit ihnen vor GOtt ewiglich zu ergötzen.

Wie hat man es ewig zu geniessen?

Antw. Aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen. Das sagt der Apostel in dieser Absicht, daß man durch Glaube und Hoffnung eigentlich nur sich selbst nüzlich

nüzlich ist: hingegen die Liebe zehret sich selbst auf im Dienste GOttes und des Nebenmenschen, um GOttes willen. Wie z. Ex. 1 Cor. 14, 5. der, der da weissaget, grösser genannt wird als der, der mit fremden Sprachen redet, weil er die Gemeine mehr erbauet. Das ist im Reich GOttes das rechte Grössen-Maas: was am meisten erbaut, bessert, fördert zum Glauben und Hoffnung, das ist das gröste.

Hingegen ist eben diß auch in Absicht auf die Ewigkeit wahr. Liebe ist die grösseste.

Alles fasset sich zusammen in die Liebe: was der Glaube ergriffen, und die Hoffnung erwartet hat, das geneußt nun die Liebe. Vorher sich selbst ganz hingegeben: jezt hinwiederum alles als eigen in ewiger Liebe zu geniessen.

Ich werde JEsum ewig lieben. Die Liebe GOttes wird ewig ausgegossen seyn in mein Herz durch den heil. Geist.

Da wird das Kind den Vater seh'n: im Schauen wird es ihn mit Lust —. Da gibt sich ihm die Weisheit ganz —.

Jezt wird das gute Vernehmen auch zwischen wahren Freunden noch durch so manchen Zufall gestört. Es gibt Verdacht, Neid, Aergerniß, Anstoß, Mißverstand —.

Es gibt Entfernung, Krankheit, endliches Scheiden im Tod —.

Das ist alles dort nicht mehr.

Lauter Liebe! Lauter ewiger Genuß der lautersten Liebe.

Das bleibet.

Seelen! zu diesem Bleibenden seyd ihr berufen.

Eilet herbey.
Fahet an.
Greifet zu.
Bleibet.

Die Welt hat nichts als fahrende Haabe: auch liegende Güter sind fahrende Haabe.

Sehet was bessers Hebr. 10, 34 ff. 12, 25 ff.

Hier ist Trost, ihr Leidtragende.
Hier ist Gesundheit, ihr Kranke.
Hier ist Reichthum, ihr Arme.
Hier ist Leben, ihr Sterbende.

Mitten in der Höllenangst —:

Laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost. Kyrie eleison.

Hochzeit-Predigt

über Ps. 45, 3.

Du bist der schönste unter den Menschenkindern, holdseelig sind deine Lippen; darum seegnet dich GOtt ewiglich.

*

Exord.

Hieher, ihr Seelen, die ihr JEsum liebet, das Eitele hasset, den Schatten der Vergänglichkeit fliehet. Hieher, ihr Alle: ihr seyd Hochzeitgäste, oder keine. Dann wenn euch auch die gegenwärtige Hochzeit nichts angehet, so seyd ihr doch zur Hochzeit des Lämmleins berufen. Hieher, Alle! Waidet euer Herz, damit ihr über eine kleine Weile auch eure Augen waiden könnet, an dem, der eure Seelen liebet, und den ihr über alles lieben sollet, so viel Euer sind, die an Ihn glauben.

Prop.

Wir wollen betrachten unsern lieben HErrn JEsum, den Bräutigam,

1. In seiner Schönheit.
2. In seiner Anmuth und Holdseeligkeit.
3. In seinem ewigen Seegen.

Mein JEsu, dem die —.
Doch gönne meinen —.

Tr. P. I.

Schönheit.

1. Er ist schön, als ein Kind in der Krippe,
als ein 12 jähriger Knab,
als ein Lehrer.

2. Aber am allerschönsten als König, und zugleich Bräutigam; als Bräutigam und zugleich König, in seiner Herrlichkeit, mit Ehren und Schmuck gekrönet.

Die Knechtsgestalt ist weg: das Leiden überstanden: die Gestalt des sündlichen Fleisches ist vorbey. Das Blut ist vergossen, und redet selbst. Jetzt ist von aussen und innen an ihm alles schön, herrlich, heilig, ohne Tadel.

Der Vater ersiehet seine Lust an ihm, dem einigen Menschenkind in Gnaden, dem Auserwählten. Siehe Hohel. 5. Offenb. 1.

Was wird es erst seyn um seine volle himmlische, herrliche, Gestalt, wo lauter verklärte Augen ihn schauen werden?

Freuet euch. Wir werden ihn sehen, wie er ist.

Tr. P. II.

Gnade ist auf seine Lippen ausgegossen.

Seine Lippen sind uns Sündern besonders lieblich; der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündiget.

Er redet von Gnade: mit seinem Vater, für uns: mit uns, zu Ehren seines Vaters.

Er darf die Gnade nicht sparen. Es geht ihm nicht aus. Er ist reichlich damit versehen.

Es gibt oft Leute, die sind wortarm. Wenn sie schon freundlich seyn wollen, können sie es doch nicht recht bezeugen, noch an den Mann bringen.

Der HErr JEsus hat selbst ausführlich von Gnade gesprochen; (Siehe Luc. 4, 17 ff.) und lässet es noch verkündigen; stundenweiß davon predigen; herzlich mit den Müden reden.

Wer will, kann Gnade haben.

Ihr habt es schon erfahren, ihr Seelen, die ihr JEsum liebet.

Sein Wort macht, daß euer Herz brennt; es ist wie Spiesse und Nägel, und doch wie Honig und Honigseim.

Erfahret es mehr.

Gebt nur Achtung!

Seine Lippen werden triefen —.

Seegen,

a) Für den HErrn JEsum,

Er soll Seelen zu eigen, und davon ewig Lob und Dank haben.

Er soll herrschen über alles, ewiglich.

b) Für die Seelen, die durch ihn vom Fluch befreyet, und mit geistlichem Seegen in himmlischen Gütern geseegnet werden.

Noch am Jüngsten Tag, Matth. 25,

Kommet her ihr —.

c) und

c) und dazu ewig.
Sonſt kann einen nichts freuen
Freuet euch aber des HErrn JEſu,
und freuet euch ſein ewiglich.

O GOttes Sohn in Ewigkeit!
Wir warten ſchon der letzten Zeit, da wir dich ſollen ſehen.
Ihr Augen, voller Herrlichkeit!
Ihr Ohren, voller Lieblichkeit!
Wie wohl wird euch geſchehen.
Lauter, lauter Majeſtäten und Propheten
werden ſchauen GOttes-Lamm auf grünen Auen.

*

Hieher gehört der ganze 45 Pſalm,
das herrliche Brautlied der glaubigen Seele, worinn ſie die Schönheit, Macht und Ehre ihres Bräutigams und Königes beſingt.

1.

Mein Geiſt verſuchts im kühnen Schwingen
Ein nicht gemeines Lied zu ſingen.
Von einem König will ich ſingen,
Der JEſus heißt.
Doch wer wird meine Feder ſchärfen,
Das ſchönſte Bildniß zu entwerfen?
JEHOVAH will es ſelbſt entwerfen,
Durch ſeinen Geiſt.

2.

Im ganzen Chor der Menschen Söhne
Bist du allein vollkommen schöne.
Vor dir weicht Adams erste Schöne
Erbleicht zurück.
Mit deinen Anmuthsvollen Zügen
Kannst du den härtsten Sinn besiegen.
Du kannst auch meine Furcht besiegen.
O holder Blick!

3.

Holdseelig süß sind deine Lippen.
So, wie der Thau von Hermons Klippen
Der Berge Zions dürre Klippen
Erquickend tränkt:
So tröstest du mit holdem Munde,
Den müden Geist zu rechter Stunde.
Oft wird uns in der Leidensstunde
Schon Trost geschenkt.

4.

Dich krönt dein GOtt mit ew'gem Seegen.
O grosser Mittler! deinetwegen
Grünt nun in deiner Kinder Wegen
Ein bleibend Heil:
Nun sind wir deines Sieges Beute.
Der Vater gab nach deinem Streite,
Nach dem für uns vollbrachten Streite,
Uns dir zum Theil.

5.

Auf! rüſte dich zu neuem Kriege.
Auf! ſchmücke dich zu neuem Siege.
Wer widerſetzt ſich deinem Siege?
Schon blinkt dein Schwerd,
Das Reich der Lügen zu beſtreiten,
Die Warheit ſiegend auszubreiten,
Das Recht der Armen auszubreiten,
Das Liſt verkehrt.

6.

Mit deinen ſcharf geſtählten Pfeilen
Kannſt du der Feinde Heer zertheilen.
Man ſieht ſie furchtſam ſich zertheilen,
Durch dich gefällt.
Sie ſtrecken ihre Waffen nieder.
Dir ſingen ſie die Siegeslieder.
Dich ehren ihre Siegeslieder,
Als GOtt und Held.

7.

Dein Stuhl ruht auf den Ewigkeiten.
Dein Reich verlacht die Wut der Zeiten,
Weil du, Beherrſcher aller Zeiten,
Es ſelbſt regirſt.
Dein Scepter herrſcht annoch gerade,
Ob du gleich auf verborgnem Pfade,
Auf der Vernunft oft krummen Pfade,
Die Deine führſt.

8.

Dein Wille kann nur richtig wählen.
Du hassest alle falsche Seelen.
Du machst den Anschlag krummer Seelen
Mit Macht zu Spott.
Drum ist in deiner Brüder Orden
Nie keiner so gesalbet worden,
Als du, o GOtt! gesalbet worden,
Von deinem GOtt.

9.

Die Würzen deiner Kleider düften.
Man riecht dich lieblich in den Lüften,
Dein Ruhm wird in den obern Lüften
Bekannt gemacht.
Dich ehrt dein Volk in ihren Festen.
Du trittst aus göttlichen Pallästen,
Aus Helfenbeinernen Pallästen,
Hervor mit Pracht.

10.

Die Töchter aus entfernten Reichen
Umglänzt dein Schmuck, dem nichts zu gleichen.
Was kann wohl ihrer Schönheit gleichen,
Die sie beglückt?
Erwählt aus tausenden Geschlechten
Steht sie, die Braut, zu deiner Rechten.
Die Kirche steht zu deiner Rechten,
Mit Gold geschmückt.

11.

O Tochter! neige deine Ohren.
Vergiß dein Volk, das dich gebohren.
Dein König kommt. Er ist gebohren
Zu deinem Heil.
Dich, dich hat er zur Lust erlesen.
Er ist dein GOtt, der HErr der Wesen.
O wähle ihn, aus allen Wesen,
Zu deinem Theil.

12.

In ferner Zukunft wirst du grünen.
Die Tochter Zor wird dich bedienen.
Die Edeln werden dich bedienen
Und vor dir stehn.
So glänzest du im güldnen Stücke.
Doch einst wird man dein göttlich Glücke,
Dein jetzo noch verdecktes Glücke,
In Klarheit sehn.

13.

Dann führt man dich in weisser Seide,
In dem im Blut gewaschnen Kleide,
In heiligem gesticktem Kleide,
Zum König hin.
Dir folgt in heiligem Gepränge
Frohlockend der Gespielen Menge.
Wer zählet ihre grosse Menge?
Sie preisen ihn.

14.

So führt man dich mit Wonn und Freuden,
Hin im Pallast der Herrlichkeiten
Zum Könige der Herrlichkeiten,
Der dich erhält.
Du kannst der Väter leicht entbehren.
Der Kinder Schaar wird dich verehren.
Als Fürstin wird man dich verehren
In aller Welt.

15.

Drum rühm ich dem entfernten Saamen,
O grosser König, deinen Namen.
O Zion! lobe seinen Namen.
Der HErr ist nah.
Wem ist sein Lob je recht gelungen?
Dich ehren aller Völker Zungen.
Dich loben aller Engel Zungen.
HALLELUJAH!

Leich-

Leich-Predigt

über 2 Cor. 3, 4 — 11.

Solch Vertrauen aber haben wir —. Da wir nun haben eine solche Hoffnung —.

V. 4 heißt es: πεποίθησιν δὲ τοιαύτην ἔχομεν.
V. 12 aber: ἔχοντες οὖν τοιαύτην ἐλπίδα.

Da sieht man, daß die Rede im Ring herum gehet.

Vertrauen, πεποίθησις, hat ihre Absicht auf die vergangene Zeit; daß man weiß, wie man mit GOtt daran ist, und deshalb sich hat getrost machen lassen.

Hoffnung, ἐλπὶς, hat ihre Absicht auf die zukünftige Zeit, daß man sich auch ins künftige nichts anders als Liebes und Gutes gegen GOtt versiehet, auf alle Umstände; absonderlich weil es vorher heißt τὸ μένον, das Bleibende, v. 11.

Nachmals Cap. 4, heißt es auch: ἔχοντες τ. διακ. τ. καθὼς ἠλεήθημεν, οὐκ ἐγκακοῦμεν. Da wir haben diese Bedienung, so werden wir, gleichwie uns Barmherzigkeit wiederfahren ist, nicht müde. Das hat seine Absicht auf die gegenwärtige Zeit, in welcher man nicht erliegt, sondern der einmal erreichten Barmherzigkeit mit Freuden anhängt, und munter

ter dabey bleibt. Aus dem Vertrauen erwächst Hoffnung, welche sich wider die müde Verlegenheit wehret. Das gibt einen Θησαυρὸν, einen Schatz ab, aus GOtt durch Christum.

O was ist daran gelegen, daß man dißfalls seiner Sache wahrhaftig gewiß sey!

Hier ist der Grund zu aller Tüchtigkeit, nicht aus uns, sondern aus GOtt; aber doch auch nicht so, daß es nur immer ausser uns bliebe, sondern vielmehr aus GOtt, durch Christum, uns einmal zum Anfang, und hernach bey allen Gelegenheiten wieder aufs neue, als eine freye Gnadengabe mitgetheilet werde: nemlich, die Erleuchtung der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. Cap. 4, 6. 7.

διὰ τοῦ Χριστοῦ	Alles geht durch diesen einigen Weg, durch diesen einigen Mittler.
πρὸς τὸν Θεὸν	zu dem wir nahen; und der sich durch Christum uns mittheilet.

Wir nahen uns zu GOtt. Bald nähert sich zu uns aus GOtt eine Tüchtigkeit. Wir bringen nichts als lauter Unmacht und Untüchtigkeit und Unzulänglichkeit mit: aber Er theilet uns alle das mit, was diejenige, die zu GOtt kommen, immer von GOtt hoffen können.

v. 5 οὐχ ὅτι — ἀλλ' —] Die genaue Art zu denken, bey dem Apostel. Es gilt ihm nicht gleich, zu sagen: Ich bin tüchtig: es mag jezt herkommen, woher es will. Nein! Er muß die Quelle seiner Tüchtigkeit recht wissen. GOtt

muß

muß alle Ehre allein haben, damit kein Selbst-Ruhm übrig bleibe.

v. 6 οὐ γὰρ — ἀλλὰ — τὸ γὰρ γράμμα] Diß ist die Ursache, warum es der Apostel als eine grosse Wohlthat schätzet, ein tüchtiger Diener des N. T. zu seyn: weil man da nicht nur mit dem Buchstaben, sondern mit dem Geiste zu thun hat, da es dann nicht auf Schröcken und Tödten, sondern auf Trösten und Lebendigmachen, nicht auf etwas Vorübergehendes, sondern auf etwas Bleibendes angesehen ist.

Diesen Vorzug bestättiget er dreymal nacheinander.

a) v. 7. 8. εἰ δὲ — πῶς οὐχὶ μᾶλλον — so aber — wie wird nicht vielmehr —?
b) v. 9. 10. εἰ γὰρ — πολλῷ μᾶλλον — denn so — vielmehr —.
c) v. 11. εἰ γὰρ — πολλῷ μᾶλλον — denn wenn — vielmehr —.

Das lezte (c) gehört eigentlich nur zur Zeit, zum Prospect auf die künftige Dauer.

Der Buchstabe wird **abgeschaffet**: der Geist **bleibet.**

Diß ist herrlicher.

Die 2 erste (*a b*) gehören eigentlich zur Sache selbst.

a. Bey der Bedienung des Alten Test. ist γράμμα, Buchstab.
Bey der Bedienung des N. T. ist πνεῦμα, Geist.

Das

Das ist pretium internum.

b. Bey der Bedienung des A. T. ist es auf Entdeckung der Sünde und folglich auf κατάκρισιν, Verdammniß, angesehen. Da es heißt: Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig. Sie sind des Fluchs und Todes schuldig.

Bey der Bedienung des N. T. ist es auf Offenbarung der Gerechtigkeit (und folglich auf Lossprechung und Wiederherstellung) angesehen, da es heißt: Sie sind alle begnadiget, und allesamt zurechtgebracht und tüchtig gemacht: Sie sollen Seegen und Leben haben.

Das ist der scopus quasi externus, procedens ad extra, ad homines, quibuscum Deus vel per literam vel per spiritum agit.

Bey *b* allein steht noch eine besondere Ursache zur Bestätigung desselben, dabey, weil nemlich eben diß punctum das extanteste, und der eigentliche Unterscheid ist, zwischen dem A. und N. T. worinn dieses jenem ganz besonders vorzüglich überlegen ist.

Denn wenn man (Sünde) Verdammung, und hingegen Gerechtigkeit (und Lossprechung) miteinander vergleichet, so kommt es nicht anderst heraus, als wie wenn jenes keiner Klarheit fähig wäre gegen diesem οὐ δεδόξασαι.

Οὐ δεδόξασαι τὸ δεδοξασμένον. ist ein vortreffliches Oxymoron; Dabey aber stehet die Erklärung.

rung, ἕνεκεν τῆς ὑπερβαλλούσης δόξης. Und dieser Beysatz zeigt eigentlich an, daß solches nicht zum Folgenden, sondern zum nächst vorhergehenden περισσεύει ἐν δόξῃ als eine weitere Bestätigung gehört.

Bey *a* ist die Würkung durch die Frage ausgedruckt: πῶς οὐχὶ μᾶλλον — wie wird nicht vielmehr — ? Und vorher schon durch die weitläufige Beschreibung des Antecedentis.

Bey *b* ist das περισσεύει eine epitasis, Ueberfluß an Klarheit.

Bey *c* ist sermo wieder sedatior, weil es der Conclusion zugehet.

Bey *a* ist eigentlich thesis primaria: der Geist und die Bedienung des Geistes ist viel herrlicher, als der Buchstabe und die Bedienung des Buchstaben.

Bey *b* und *c* aber sind zwey argumenta theseos; weil nemlich dieses mit Verdammen umgehet und aufhöret, jenes mit Gerechtigkeit umgehet und bleibet:

Deswegen heißt es im Texte bey *a* εἰ δὲ so aber —: bey *b* und *c* hingegen εἰ γὰρ —, denn so — denn wenn —: und auch der Zusatz bey *b* hat v. 10. ein καὶ γὰρ denn auch —.

Wie pünctlich ist alles, nicht eben ausgedacht, sondern durch den Guß und Fluß des Geistes gerathen!

v. 12. heißt es denn: τοιαύτην ἐλπίδα, solche Hoffnung. Und das τοιαυτην hat seine Rucksicht auf die vorhergehende Ausführung: eine solche.

che, d. i. eine so grosse, nahmhafte, dergleichen ich jetzt beschrieben habe.

Deswegen stehet da das τοιαύτην, solche, voran.

Hingegen v. 4 hieß es: πεποίθησιν τοιαύτην, ein Vertrauen von solcher Beschaffenheit, da das nomen πεποίθησιν voran stehet, und sich gleichfalls auf den vorhergehenden Vers beziehet, in welchem das getroste Wesen des Apostels, der keiner Lobesbriefe bedürftig ist, eigentlich hervorleuchtet.

Dieser vortreflichen göttlichen Tüchtigkeit stehet das nicht können v. 7. subtil entgegen.

Die Kinder Israel konnten nicht:

Wir hingegen können S. v. 18.

Wir können nicht nur selbst, sondern wir helfen auch andern darzu, daß sie können, v. 12 f.

Jezt kann man den mutuum respectum der ganzen periochæ erst recht deutlich machen:

I. πεποίθησιν τοιαύτην v 4 — τοιαύτην ἐλπίδα v 12.

II. ἀφ' ἑαυτῶν — ἐξ ἑαυτῶν } v. 5.

III. ἐκ τοῦ θεοῦ — — — }

IV. τὸ γράμμα ἀποκτένει v. 6. | ἡ διακ. τοῦ θανάτ. τοῦ, ἐν γραμμ. v. 7. 9. τῆς κατακρίσεως.

V. τὸ πνεῦμα ζωοποιεῖ — | ἡ διακ. τοῦ πνεύματος v. 8. 9. τῆς δικαιοσύνης.

VI. τὴν καταργουμένην — — } v. 7. 11.

τὸ καταργούμενον — — } VII. τὸ μένον v. 11 redit hoc ad I.

Ueberall

Ueberall ist unsrer Untüchtigkeit, unserm todten, verlegenen, veränderlichen Wesen abgeholfen durch die aus dem Evangelio uns entgegen eilende Tüchtigkeit, Lebhaftigkeit, Heiterkeit, Standhaftigkeit.

Diese bekommen wir umsonst.

Diese theilet sich am leichtesten mit, wo wir zum rechten, lebhaften, demüthigen Gefühl unsrer eignen Untüchtigkeit, der auch das Gesetz und der Buchstabe nicht aufzuhelfen im Stande ist, gelangen.

Ach HERR! mach uns selber tüchtig,
So ist unser Leben richtig.

V. 7. Eine wunderbare Vergleichung.

Die Δόξα, die bey Mose war, machte die Israeliten untüchtig, ihn anzuschauen; sie war ihnen unerträglich.

Die Δόξα, die bey dem Evangelio ist, schröcket niemand zurück, sondern locket hinzu.

Und diese ist doch überschwenglich grösser.

Aber das macht, daß sie der Bedürfniß des Menschen angemessen ist, daß sie eine solche innerliche, besänftigende, belebende, stärkende Δόξα, Herrlichkeit, eine gebende, nicht eine forderende Herrlichkeit ist, wie sie eben der Sünder braucht, wenn Er soll zum Leben, das aus GOtt ist, tüchtig gemacht werden.

* * *

Exord.

Gnade, das allgemeine ewige Wohlgefallen GOttes an den Menschen-Kindern in Christo JEsu, wird reichlich geprediget: auch in diesen Tagen.

Da wird die Sünde erlassen, und die Gnade kommt überschwenglich.

Wer darauf achtet, dem wird es wohl um das Herz, und er lebt in der Gnade. Er lebet, indem er lebet: und lebet auch, wenn er stirbet, oder zu sterben scheinet.

Und eben diese Gnade bringet auch eine neue, lebhafte, GOtt gefällige, dem Menschen selbst erquickliche Tüchtigkeit mit sich. Was dem Gesetz unmöglich war zu geben, das — —. Wie es vorher hieß: sie sind alle abgewichen, und — Ps. 14. Röm 3, 12: so soll es nun in den Gnadentagen, in welchen wir leben, anderst heissen: Sie sind alle von GOtt gelehret. Keiner soll sagen: ich bin schwach: denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Esa. 33, 24. 54, 13.

Davon ein klein Wort nach dem reichen Inhalt des lebhaften Textes.

Prop.

Gnadentüchtigkeit aus GOtt durch Christum.

1. Tüchtigkeit für alle Menschen:

2. Tüch-

2. Tüchtigkeit zu allen Geschäften:

3. Tüchtigkeit auf alle Zeiten, im Leben und Sterben, auf Zeit und Ewigkeit.

Tract. P. I.

GOtt hat sich den Menschenkindern geoffenbaret und genähert. Das ist durch Christum, den einigen Mittler, geschehen, und geschiehet täglich, so oft Evangelium geprediget wird.

Das ist etwas allgemeines. Alle liegen von Natur im Verderben. Alle sind todt. Sie sollen leben. Alle sind schuldig, sie sollen absolvirt werden. Alle sind zu allem Guten untüchtig. Alle sollen tüchtig gemacht werden zum Erbtheil der Heiligen im Licht.

Vertrauen (πεποίθησις) gehört dazu: daß man sich bereden lasse; daß man sich der Gelegenheit bediene; daß man das Herz in beede Hände nehme; daß man den Weg brauche, durch Christum zu GOtt zu kommen.

Braucht man ihn, so ist es gelungen; wir gehen durch Christum zu GOtt. GOtt nimmt uns durch Christum nicht nur zu Gnaden an, sondern es gehet sogleich von ihm eine Kraft, eine ἰκανότης aus, die uns umfaßt, annimmt, belebt, stärkt, beseliget.

Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt. Ja; so sagt Paulus.

Ich bin kein Paulus. Ja du bist, wenn du Gehör

geben willst, so nahe dabey, als er. Paulus war von Natur untüchtig; du auch. Er konnte nicht denken vor Untüchtigkeit; du auch. Er hatte keinen eigenmächtigen Zugang zu GOtt: Du auch. Er wurde aber doch zu GOtt gezogen. Du auch. Er folgte: Folge du auch. Er kam durch Christum zu GOtt: Komme du auch. Er wurde tüchtig: du wirst es auch werden. Er wußte, daß Er tüchtig worden war: Er war froh darüber: Er berief sich darauf gegen andere, die ihn gerne herunter machen wollten. Er blieb tüchtig in der Lauterkeit seines Abhangs von GOtt. Es wird Euch allen, Geliebte, Euch Einheimischen und Fremden, euch die ihr ferne seyd, und die ihr nahe seyd, euch Hochmüthigen und Einbildischen, euch Todten und Düstern, euch Verlohrnen und Verdammten, euch Invaliden uud Verlegenen, auch also gehen.

Kommet nur herbey, durch Christum zu GOtt, d. i. zum allgemeinen Licht, zum allgemeinen Leben, zur allgemeinen Liebe, zur allgemeinen Vorraths-Kammer aller Lebenskräfte. Es ist Raum und Vorrath genug da! Kommet, ihr Männer; ihr werdet durch die ewige Liebe den Zorn besiegen. Kommt ihr Weiber; das Evangelium des seeligen GOttes wird eure Blödigkeit überwinden. Kommt, ihr Kinder; Christus wird euch zu Pflanzen des Lebens, zu Bäumen der Gerechtigkeit machen. Kommt, ihr Alten; das Evangelium, der Zugang durch Christum zu GOtt, wird euch auch in eurem Alter dannoch fruchtbar und frisch machen können. Kommt, ihr Taube; werdet hörend. Kommt, ihr

Stum-

Stumme; lernet reinlich reden. Kommt, ihr allenthalben Verdorbene: Er wird alles an und in euch wohl machen. Kommt, ihr Traurende; ihr werdet frölich und vergnüget werden. Kommet, ihr Wittwen und Waisen; ihr werdet einen Mann, Richter und Rächer, Vater und Versorger, Erwerber und Erretter bekommen.

Nur ist es keine Vorraths- sondern eine Gnadentüchtigkeit. Man muß sie demüthiglich suchen. Man muß sie demüthiglich bewahren.

Tüchtigkeit zu allen Geschäften.

1. Das allerwichtigste Geschäft ist die Bedienung des Evangelii im N. T. dadurch die Seelen sollen seelig gemacht werden:

Siehe Apg. 26, 18.

Wie sind die Apostel, die ungelehrte Leute und Layen waren, wie ist Paulus, der ein Lästerer und Schmäher und Verfolger war, dazu tüchtig gemacht worden? Ihm ist Barmherzigkeit wiederfahren. Ihm ist des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht kund gemacht worden. So waren sie denn tüchtig. Was ist das? Treu, fleißig, munter, willig, wacker, und erreichten wirklich den Zweck ihrer Bedienung an vielen Tausenden.

Herrlichkeit, δόξα, war verlohren gegangen, Röm. 3, 23. Sie ist in Christo wieder sichtbar worden, erschienen, auf uns gebracht worden. S. Joh. 1, 14. und Röm. 3, 24. 25.

Wir dörfen da wohl einen Schluß machen: Macht der Zugang zu GOtt durch Christum im Evangelio die Untüchtigsten tüchtig zum allerwichtigsten Geschäfte, das seines gleichen unter der Sonne nicht hat, zum onere angelicis humeris tremendo: so wird auf eben demselben Wege Tüchtigkeit zu allen guten Werken, zu allen Christen- und Heils-Geschäften erreicht werden.

2. Doch dieser Schluß macht es nicht allein aus. Was gehört eigentlich zu einem jeden Geschäfte? Zu allen Aemtern, Professionen, Verrichtungen, sie seyen so hoch, oder so niedrig, so äusserlich oder so innerlich, so geistlich oder so weltlich, so schwer und wichtig, oder so leicht und gering, als sie wollen? Antw. Getreue Unterweisung, fleißiges Lernen, gute Erfahrung, rechtschaffene Uebung. Uebung macht den Meister. Aber was gehört noch mehr dazu, wenn Unterweisung, Uebung, Erfahrung, Lernen wohl von statten gehen soll? Ist es nicht so, ein lebendiges Herz, ein fröliches Herz, ein getreues, ein unparteyisches, ein uninteressirtes, ein alle Tage durch alle Schwürigkeiten hindurch unermüdetes Herz? Wo soll man nun das hernehmen, als aus der Fülle der Gnaden, im Vertrauen durch Christum zu GOtt.

Ich darf denken: ich habe den Geist, ich habe Gerechtigkeit. Ich bin los vom bösen Gewissen. Ich bin nicht nur getödtet durch den Buchstaben, sondern belebet durch den Geist. Nun so ziehe ich meine Strasse frölich. So thue ich mein Werk mit Freuden. Ich trage die Last des Tages und die

Hitze.

Hitze. Ich schicke mich in mein Amt. Mein Amt schickt sich für mich. Ich diene in allem, nicht vor Augen, als Menschen zu gefallen, sondern als ein Knecht Christi meinem GOtt, der mich in Christo belebet, begnadiget, tüchtig gemacht hat. Ich gehe hin, und esse mein Brod mit Freuden, und trinke meinen Wein oder mein Wasser mit gutem Muth. Denn mein Werk gefällt GOtt. Pred. 9, 7. Ich habe Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist, darum diene ich Christo, und bin GOtt gefällig und den Menschen werth. Röm 14, 17 f. Thue es mir ein Weltkind nach, wenn es solches kann. Es wird nichts daraus werden. Es ist ja kein Leben, kein Licht, kein Geist, kein lauteres Triebwerk, keine innerliche Munterkeit, kein Trost da. Wo soll denn Tüchtigkeit herkommen? Wie soll es fehlen, daß nicht immer Maßleidigkeit und Ungeschicklichkeit einander begleiten, und ein Unglück und Unstern dem andern die Hand biete?

3. Auch wenn ein Werk mißräth, so hat der Christen-Mensch es besser als der Welt-Mensch. Der Welt-Mensch ist voll Unmuth, Verdruß, Widerwillen wider seinen Nebenmenschen, Gram über sich selbst, Murren wider GOtt. Bey dem Christen-Menschen ist die Verdammniß weg, und folglich auch in widrigen Umständen doch ein heiteres, aufgeräumtes Herz, weil er weiß, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz Berufene sind. Röm. 8, 28.

4. Item: Wie viel Zeit gehet den Weltleuten neben aus, durch Compagnien, Complimente,

Spielen, Mahlzeiten, andere Sorgen und Eitelkeiten ꝛc. Das fällt bey einem Kind GOttes alles auf einmal weg, und die Tüchtigkeit von innen und aussen wächst desto schneller. Er hat schon einen andern Geschmack (Gout) bekommen.

Tr. P. III.

Tüchtigkeit auf alle Zeiten —.

Doch das ist noch nicht alles. Das Evangelium von JEsu Christo hat eine solche Herrlichkeit, die auch auf alle Zeiten, im Leben und Sterben, auf Zeit und Ewigkeit, sich erstrecket. Siehe da. Alles andere ist καταργέμενον, das doch aufhöret. Es währet lang; aber es höret doch auf. Mosis Angesicht erblaßt wenigstens im Sterben. Die gröste Gelehrte, die ausgelernteste Künstler, die geschickteste Weltleute, die raffinirteste Kaufleute überleben manchmal sich selbst. D. i. ihre Kunst verläßt sie, ihre Tüchtigkeit stirbt ab, ehe sie selbst sterben. Das Gedächtnis läßt nach. Die Augen werden blöde. Die Hände wollen nicht mehr arbeiten. Die Füsse werden steif. Die Zunge stoßt an; die Reden und die Federn laufen nicht mehr; die Gedanken gerathen ins Stecken. Die Kundschaft, die Achtung bey Menschen, das gute Zutrauen gegen einander lässet auch nach. Es wird nach und nach eine andere Welt. Die Junge lassen die Alte nichts mehr gelten. Es ist alles καταργέμενον, ausser Activität gesetzt. Wo ist da die Tüchtigkeit? Die Buchstaben vergißt man, die κατάκρισις, Verdammung selbst wird endlich zu

einem

einem gewohnten Liedlein, und afficirt und schröcket nicht mehr. Nur das Evangelium; nur die Tüchtigkeit durch Christum aus GOtt ist μένον, ist etwas Bleibendes. Da ist Freyheit; da ist Daurhaftigkeit. Daurhaftige δικαιοσύνη, ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν. Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag, der GottlosenWeg aber —. Spr. 4, 18. Es ist in meinem Herzen trübe: JESUS wird nicht trübe. Es ist heiter: Sein Angesicht ist gegen uns, sein Herz ist gegen uns, und, umgekehrt, unser Angesicht ist gegen Ihm aufgedeckt. Wir leben; so leben wir dem HErrn; Wir sterben — — des HErrn. Röm. 14, 8. So geht es aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber. Da sehen wir erst unsere Tüchtigkeit. Sie ist auf Erden gelernet, und gilt und paßirt im Himmel selbst. Da sehen wir, daß unsere Gerechtigkeit in Christo eine ewige Gerechtigkeit, unsere δόξα in Ihm eine ewige und über alle massen wichtige δόξα ist.

Darum sagt Paulus einmal: Wir haben πεποίθησιν, Vertrauen; das anderemal: wir haben Hoffnung; das drittemal: οὐκ ἐκκακοῦμεν, wir werden nicht müde bey der Bedienung, die wir haben; das viertemal: wir haben solchen Schatz ꝛc. 2 Cor. 3, 4. 12. 4, 1. 7.

Und wer JEsum Christum also erkannt hat, dem geht es auch also.

Was aus GOtt hergekommen, geht in GOtt und zu GOtt zurücke.

Was sein Werk ist, kann er nicht mißkennen.

Was sein Geist gewirket hat, darauf setzet Er auch noch in der Ewigkeit, am Tage der Herrlichkeit seines Sohnes, eine Krone des Lebens, eine unverwelkliche Krone der Ehren.

Wer will, der halte es mit: und freue sich seiner Herrlichkeit; seiner Tüchtigkeit; seines Lebens; seiner Gerechtigkeit in Christo; und gehe hin und bringe Frucht, und mache sich darauf gefaßt, daß seine Frucht bleiben wird. Wer es aber nicht mithalten will, der erkenne doch, daß Er sich selbsten untüchtig machet, und dem Fluch nahe ist, da man ihn (als Dorn und Disteln) zulezt verbrennet. Hebr. 6, 8.

Wer so zwischen Thür und Angel stehet, und weiß selbst nicht, wohin er sich wenden soll, der besinne sich heut noch eines bessern. Er suche es nicht in der Ferne, nicht in den eignen Wegen seines untüchtigen Herzens, nicht im ermüdenden Gesetz, sondern gerade zu in dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, bey dem Amt des N. T., das den Geist gibt. Es wird gelingen. Aus dem Suchen wird ein Finden, und aus dem Finden eine Danksagung werden. Danksaget dem ꝛc. Col. 1, 12 f.

Dem Sohne —, dem Geiste —. Weil
denn weder — aller meiner — lob und
lieb in Ewigkeit.

Hoch-

Hochzeit-Predigt,

über 2 Cor. 6, 16—18.

(nach einer genauern Uebersetzung.)

Dann ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes, gleichwie gesagt hat GOtt, Ich werde in ihnen wohnen, und darinn wandeln, und werde seyn ihr GOtt: und Sie werden seyn mir ein Volk. Darum gehet aus aus ihrer Mitte, und lasset euch absondern, spricht der HERR, und einen Unreinen rühret nicht an: so werde Ich euch einnehmen, und werde seyn euch zu einem Vater, und Ihr werdet seyn mir zu Söhnen und Töchtern, spricht der HERR, der Allmächtige.

*

Die Rede steigt auf.

v. 16 GOtt hat gesagt.

v. 17 Der HERR spricht.

v. 18 spricht der HERR, der Allmächtige.

Mit dem Ansehen desjenigen, der es gesagt hat, wird theils die anfängliche Verheissung von der gnadenreichen Beywohnung GOttes, als GOttes, theils die daraus hergeleitete Ermahnung vom Ausgehen der Glaubigen, theils die hernach-

folgende

folgende Verheissung von der gnadenreichen Aufnahm, womit GOtt als Vater uns aufnimmt, bestätiget.

Dann in diese Absätze theilt sich der ganze Text. Der Apostel macht den Anfang, mit dem Zeugniß von der unvergleichlichen Ehre, die die Glaubigen haben, daß sie Tempel des lebendigen GOttes sind.

A Diß beweiset der Apostel erstlich mit dem Ausspruch des lebendigen GOttes selbst.

Er sagt: gleichwie GOtt gesagt hat:

a. ich werde in ihnen wohnen;
b und werde in (Ihnen) wandeln;
c und werde Ihr GOtt seyn.
d und Sie werden mir ein Volk seyn.

a und *b* gehört zum Beweis des Ehren-Titels: Tempel.

Wo GOtt nicht nur wohnet, sondern auch wandelt, und sich geschäftig erweiset, da ist GOttes Tempel (Siehe gleiche Folge 1 Cor. 3, 16.)

a und *b* und *c* gehört zum Prædicato jener Proposition: der Tempel des lebendigen GOttes.

a Tempel
b des lebendigen
c GOttes.

c und *d* gehört zum Beweis des hohen Inwohners, des lebendigen GOttes.

Wer

Wer es beweisen kann, daß er jemands GOtt sey, und ein eigenthümliches Volk habe, der ist lebendiger GOtt.

α gehört zum Subjecto jener Proposition: ihr seyd.

B Zweytens leitet der Apostel, seinem Vorhaben gemäs, daraus eine Ermahnung her.

Er sagt: Darum α gehet aus ihrer Mitte, β und lasset euch absondern, (spricht der HERR.) γ und einen Unreinen rühret nicht an.

α und γ bezeucht sich eigentlich auf einander: β wird per simultaneum eingeschoben, und nur bey β wird das, spricht der HERR, ausdrücklich angeführt.

Auch Esa. 52, 11. ist das Ausgehen (α) und das Nicht-anrühren (γ) immediate zusammen gesetzt.

Das α wird hergeleitet aus a.
Weil der lebendige GOtt in euch (in eurer Mitte) wohnen will, so wohnet ihr nicht mehr in der Mitte der Unglaubigen, sondern gehet aus. Confer בתוכם repetitum, 3 Mos. 26, 11. 12.

Das β ist eigentlich nicht etwas, das die Gläubige selbst thun sollen, sondern es ist etwas, das sie leiden, das sie geschehen lassen sollen.

Die Unglaubige sind diejenige, die an den Gläubigen das thun, daß sie sie absondern, und meiden.

Und

Und darüber sollen sich die Glaubige nicht nur nicht beschweren, sondern auch es gern geschehen lassen.

Diß wird also hergeleitet aus *b*.

Weil der lebendige GOtt in euch wandeln und mit euch also zu thun haben will, daß ihr seine kräftige Wirkung immer völliger spüren, und mit ihm also verbunden werden sollet, daß ihr seine Gefässe tragen möget, Esa. 52, 11. so lasset ihr es gern geschehen, daß ihr, nach eurem ersten Ausgang aus der Gemeinschaft der Gottlosen, immer völliger von ihnen geschieden und getrennt werdet, und sie selbst durch ihre gehäßige Anstalt euch kräftiglich dazu verhülflich seyen.

Derjenige geht aus, der bisher noch in ihrer Mitte gewesen war. Derjenige lässet sich absondern, der schon ausgegangen, aber bisher noch in der Nähe geblieben war.

Das *y* nimmt noch mehr zu. Ausgehen ist viel: Sich gern absondern lassen, ist noch mehr: einen Unreinen nicht einmal mehr anrühren, ist noch mehr.

Diß wird also hergeleitet aus *c* und *d*.

Weil GOtt, der reine und heilige, euer GOtt seyn, und euch als sein eigenes, d. i. heiliges, Volk erkennen will: weil er euch nicht nur anrühren, sondern gar zu sich nehmen will: (Dann GOtt wird per antonomasiam der Heilige, d. i. der Reine, genannt. Siehe

1 Joh.

1 Joh. 3, 3.) so rühret ihr hingegen keinen Unreinen an, sondern haltet euch mit dem rührenden Verlangen eurer Seelen immer näher und inniger zu GOtt, dem reinen Wesen.

C Drittens schärfet der Apostel diese Ermahnung noch mehr ein, durch eine abermalige ausdrückliche Verheissung des lebendigen GOttes selbst.

Er sagt: *a* so werde Ich euch einnehmen,
b und werde seyn euch zum Vater.
c und Ihr werdet mir seyn zu Söhnen und Töchtern, spricht der allmächtige HERR.

Das *a* siehet zurück auf *α* und *β*.

Wenn ihr werdet ausgehen aus ihrer Mitte, und euch absondern lassen, so werde Ich euch einnehmen.

Das ἐξ und ἐκ und ἀπὸ, und hingegen εἰς stehet einander sehr deutlich entgegen.

Aus und von den Gottlosen weg, und in den HERRN und seine Gemeinschaft hinein, gehöret eigentlich zusammen.

Ihr gehet aus: euch nehm ich ein.

Die Gottlosen sondern euch ab: ich nehm euch ein.

Doppelter deutlicher Gegensatz.

Das

Das *b* und *c* siehet zurück auf γ.

Wenn ihr werdet keinen Unreinen mehr anrühren, so werde ich euch zum Vater seyn, (nicht nur euer GOtt;) und Ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern (nicht nur mein Volk) seyn.

Den Unreinen rühret ihr nicht mehr an: so dörft ihr als Söhne und Töchter mich euren Vater anbeten, zu mir nahen, mich anrühren ꝛc.

A. Im Anfang wird das, GOtt hat gesagt, vorangesetzt, bey *a*.

B. In der Mitte wird das, spricht der HERR, in der Mitte gesetzt, bey *b*.

C. Am Ende wird das, spricht der allmächtige HERR, am Ende gesetzt bey *c*.

Die Beziehung geht beständig in richtiger Ordnung fort: niemal in umgekehrter Ordnung.

Deswegen ist die Rede selbst und die Beziehung sehr deutlich und vernehmlich.

Bey A heißt es:	Bey B heißt es:	Bey C heißt es:
ἐνοικήσω ἐμπεριπατήσω in pers. prima, non expressa:	ἐξέλθετε ἐκ μέσου ἀφορίσθητε	εἰσδέξομαι, und da steht ausdrücklich persona prima κἀγὼ, und μοι.
Wiederum: Bey A heißt es: in 3tia persona: αὐτοῖς αὐτῶν αὐτοὶ.	Bey B heißt es in 2da persona, non expressa: ἐξέλθετε ἀφορίσθητε μὴ ἅπτεσθε	Bey C heißt es in 2da pers. expresse posita: ὑμᾶς ὑμῖν ὑμεῖς

Bey

Bey A heißt es:	Bey B heißt es:	Bey C heißt es:
Θεός	κύριος	εἰς πατέρα
λαός		εἰς υἱοὺς καὶ θυ-
in genere.		γατέρας
		κύριος παντο-
		κράτωρ.

Hier ist auch der ausdrückliche respectus auf utrumque sexum inter homines angezeigt: und dahero desto glaublicher, daß die vorherige Warnung: ziehet nicht am fremden Joch ꝛc. ihre besondere Absicht auf den Ehstand habe.

Auch in solchen Neben-Umständen ist die Gradatio deutlich wahrzunehmen.

Just bey C, wo die Vorstellung der Freundlichkeit GOttes, als Vaters, auf das höchste kommt, da kommt auch die Meldung der Majestät GOttes, als des allmächtigen HErrn, auf das höchste.

Ein besondrer Trost für Fremdlinge: Ich will euch einnehmen. Mit den Menschen nicht viel, oder gar nicht, mit GOtt desto näher und inniger bekannt.

Exord. Ps. 90, 12.

Wer glaubet es aber, daß du so sehr ꝛc.

Moses hat nach seiner Erfahrung geredt.

Nach dem heutigen Hochzeittext möchte ich lieber sagen:

Wer glaubet es, o du ewige Liebe, daß du so sehr liebest, und wer liebet dich so wie deine Liebe es würdig ist?

Wenn es schon wenige gibt, die es glauben, so muß diese Liebe einmal doch geglaubet werden, wenn anderst unsere Liebe auch recht von statten gehen soll.

GOtt du bist selbst die Liebe, wer liebet ꝛc.

Prop.

GOtt als Liebe, und als der Grund wahrer und dauerhafter Liebe, auch bey den Ehleuten.

1. Wie sich GOtt in seiner Liebe uns anerbeut.
2. Was wir unserer Seits dißfalls zu beobachten haben.
3. Wie sodann die Liebe GOttes sich immer weiter an uns, und bey uns untereinander, offenbare und anlege.

Bey 1 v. 16 Ihr aber — Volk seyn.
Bey 2 v. 17 Darum — unreines an.
Bey 3 v. 17 f. so will Ich — HERR.

Dein

Dein Amen sey das Wort,
Das Sigel unsrer Liebe,
Wir folgen deinem Triebe,
Hier ist der Seegens-Ort.

Die Worte v. 18 f. so will ich euch einnehmen, spricht — HERR, sind offenbarlich dem Stilo propherico des Alten Testaments gemäs. Und doch will sich nirgend im Alten Testament eine Stelle finden, in welcher die Worte, so wie sie da angeführet werden, lauteten.

Es ist mir daher sehr glaublich, daß der Apostel, nachdem er v. 16. 17. angefangen im Stilo V. T. aus dem 3 B. Mos. und Esaj. zu schreiben, davon in seinem Geist also afficirt worden, daß er vor sich aus seiner lectur, die er im Alten Testament hatte, fortgefahren, im prophetischen Stilo zu schreiben, und eine aus vielen Stellen des Alten Testaments zusammengefaßte, und der vorhergehenden Ermahnung attemperirte Summam der theuren göttlichen Verheissung zu geben. Er hat einen ausserordentlichen, und zwar der Inspiration der alten Propheten gleichförmigen Trieb des heil. Geistes bekommen, daß er dannoch mit gewisser Zuversicht schreiben konnte: spricht der allmächtige HERR.

Die

vollkommene Freyheit und Rechte der Gnade des Lebens,

in der, den 26 Oct. 1766.

in der Stadtkirche zu Kirchheim unter Teck

gehaltenen

Antritts-Predigt,

aus dem ordentlichen Evangelio Matth. 18, 23 ff.

vorgestellet.

HErr JEsu,
Herzog unsrer Seeligkeit!

Gönne uns, mir und diesen meinen künftigen lieben Zuhörern, gönne uns allen, die wir hier zugegen sind,

gönne uns noch Frist auf Erden,
Zeugen deiner Kraft zu seyn,
Deinem Bilde gleich zu werden im Tod,
und zu nehmen ein des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte;
als eines vollendeten Heilands Geschlechte.

Der Unglaub
mag denken: „wir bitten zu viel,„
so thust Du doch über der Bitten ihr Ziel.

*

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die alle Angst, die alle Noth verschlingt, und unsern Geist zur sanften Ruhe bringt;

und

und die Liebe GOttes,
welche uns alle unsre Schulden reichlich und täglich schenket, und uns selbst mit vollkommener Freyheit begabet;
und die Gemeinschaft des heil. Geistes, welche die Barmherzigkeit GOttes gegen uns bekräftiget, versichert, versigelt, und uns selbst unter einander zur Barmherzigkeit erwecket und stimmet;
diese Gnade, Liebe und Gemeinschaft des heiligen Dreyeinigen GOttes, seye mit euch allen. Amen.

*

Geliebte in dem HErrn!

Wir haben an dem heutigen Tage ein vielfaches, gottseeliges Vorhaben.

Wir wollen ein Wort GOttes miteinander anhören.

Wir wollen das Gedächtniß des Todes unsers HErrn JEsu Christi in seinem heiligen Abendmahl begehen.

Wir wollen, da uns die gute Hand GOttes über uns, das erste mal zusammen bringt, einander in seinem Nahmen freundlich grüssen, und einen guten Anfang zur künftigen näheren Bekanntschaft machen.

Wir wollen denselbigen Nahmen unsers GOttes gemeinschaftlich anruffen, und bitten, daß er uns miteinander noch auf Erden Frist gebe, Zeugen seiner Kraft, mit Worten und Werken, zu werden.

Es wird solches alles, wie ich hoffe, einen guten Grund zur Gemeinschaft am Evangelio, auch auf die künftige Zeit und auf die Ewigkeit abgeben.

*

Halb ist eben nicht gar.

Diß ist eine allen, auch natürlichen, Menschen sehr begreifliche Wahrheit.

Halben ist etwa der kleine, unansehnliche Anfang der Sache, nebst einem allmähligen, durch Schwierigkeiten sich durchdringenden Fortgang. Aber Halb ist eben nicht gar.

Das edle, köstliche, GOtt und Menschen vergnügliche und angenehme Ganze ist nicht nur der wohlgelungene Anfang; nicht nur ein muthiger, beherzter Anlauf und Angriff; nicht nur ein oder andrer schneller Schritt oder heftiger Sprung; sondern Anfang, Fortgang, Ende, muthiger Anfang, frölicher Fortgang, siegreiches Ende, beysammen.

Wer sich GOtt nicht ganz ergeben, hat nur Angst, Müh und Verdruß.

Wer die Gnade faßt, und allen ihren edlen Wirkungen an sich Platz lässet, und durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinn beharret (Jac. 1, 25.) der hat einen frohen Lauf, und darf vor dem Beflecken bleiben und vor dem traurigen Rückfall nicht erschrecken, noch sich allzusehr entsezen, sondern auf ein seeliges Ende in getrostem Glauben warten.

Diß

Diß Ganze ist erst dasjenige, was der ganzen, ungestückelten, unumschränkten Gnade GOttes in Christo JEsu gemäs ist:

Des Lebens und der Gnade, der Gnade und des Lebens in der Gnade vollkommene Freyheit, und unstrittige, vestgegründete Rechte

einnehmen, den einmal genommenen Besitz davon behaupten, durch alle Hindernisse und unvermuthete, widrige oder fröliche, Begegnisse hindurchführen, wider alle Anläufe der Machten der Finsterniß kräftiglich vertheidigen, alle feurige Pfeile des Böswichts eben damit auslöschen, und, wie man uns bey dem heiligen Abendmahl vorlieset, frölich in diesem Gnadenwillen GOttes fortleben:

dieses ist es, ihr Lieben, wozu wir berufen sind.

Deßwegen ist der Sohn GOttes, JEsus Christus, unser HErr, nicht nur Mensch gebohren worden:

sondern er hat auch für uns gelitten, und den herben, bitteren Tod für uns ausgestanden.

Er ist nicht nur gestorben, sondern vielmehr ist er auch auferstanden, und hat, da er dem Tode die Macht genommen, Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht.

Wir sind eines vollendeten Heilands Geschlechte.

Wir sollen uns nicht mit kümmerlichen Sorgen, als ob wir bestecken bleiben würden, schleppen müssen.

Der Unglaub, das Schreckenbild der Verzagten, soll uns nicht rühren noch irre machen.

Er denke, was er will.

Wir denken, was JEsus gethan hat und noch thut, und ewiglich an uns thun wird: überschwenglich mehr, als wir bitten und verstehen. (Eph. 3, 20.)

Lasset uns, Seelen,

Erkaufte, Erlößte, Erworbene, Gewonnene von einem vollendeten Heiland,

lasset uns einen solchen evangelischen Glaubensblick in das heutige, sonst scharfgesalzene, Evangelium, hinein thun.

Lasset uns betrachten:

Der Gnade des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte.

Es kommt auf drey Hauptpuncten an.

1. GOtt gönnet sie uns.
2. Wir sollen solche auch selbst uns gönnen.
3. Wir sollen, je einer dem andern, dazu helfen, daß wir der Gnade des Lebens vollkommene Freyheit und vollkommene Rechte einnehmen, behaupten und ewiglich geniessen.

Diß wird warlich in ganz Kirchheim so viel austragen, daß wir als eines vollendeten Heilands Geschlechte erscheinen and angesehen werden.

HErr

HErr JEsu!

Wann in deinen Worten und Gleichnissen auch eine unserer Natur empfindliche und widrige Schärfe sich vermerken lässet: so ist es doch auf nichts als auf Gnade und Leben, nicht auf etwas halbes und verstümmeltes, sondern auf etwas Ganzes, auf vollkommene Freyheit und unstrittige, heilige Rechte angesehen.

Und wann in deinen Reden, welche aus deinen holdseeligen Lippen ausgegangen sind, eine lautere, honigsüsse Freundlichkeit und Liebe herrschet: so ist es eben dahin gemeynt, daß solche deine Freundlichkeit unsere herbe Herzen ganz durchsüssen, und zu gleicher, ungestörter Heiterkeit reitzen und fördern solle.

Güte und Ernst, Liebe und Schärfe, Zorn und Gnade gehet auf denselbigen, einigen, Zweck,

daß Leben und Freyheit, und Rechte des Lebens, und Vollkommenheit der Freyheit entstehen und bleiben und gelten sollen.

Die Gnad thust du (wie wir gesungen haben) nicht sparen,

auf daß wir, unsers Orts, die Gnade desto mehr sparen, züchtig und ehrerbietig damit umgehen, und nicht ein Brösamlein davon an uns vergeblich seyn lassen sollen.

Alles ist gut.

Alles ist statt der Knechtschaft, in die wir verkauft waren, auf Freyheit,

und statt des Todes, den wir mit unsern Sünden verschuldet hatten, auf Leben,

und statt des strengen Rechtes, bey welchem wir dem Zorn heimgefallen wären,
auf die ewig-gültige Gnadenrechte, an uns, und uns zu gut,
heiliglich bestimmt und angeordnet.

Wir danken dir.
Wir freuen uns.
Wir nehmens ein und behaltens.
Amen.

So höret denn, ihr Lieben, die ihr mir, und denen ich von GOtt zugewiesen und geschenket bin, höret.

Die Gnade, bringt Leben.
Das Leben, bringt Freyheit.
Die Freyheit hat ihre eigene, edle Rechte.

Die Rechte der Freyheit, des Lebens, der Gnade, lassen sich zwar auch einiger massen mit Worten ausdrücken; aber viel lebhafter und schicklicher mit Glauben fassen, und mit dem Herzen vermerken.

Es gehet nicht nach der Rechnung der Einnahm und Ausgab, sondern nach der überschwenglichen, zehentausend Talente auf einmal schenkenden, königlichen Gnade.

Die Schuld wird alle erlassen.

Die Eingeweide der Erbarmungen werden aufgeschlossen.

Der vorgewesste Verkauf wird aufgehoben. Die Freyheit von Schuld und Strafe hat ihre Richtigkeit. Der Mensch wandelt und handelt als ein Belebter, Begnadeter, Befreyeter.

Diß

Diß alles gönnet uns GOtt, der Vater der Barmherzigkeit, der GOtt alles Trostes, um seines lieben Sohnes, unsers HErrn JEsu Christi willen.

Wir haben ihn nicht angesprochen. Er ist uns zuvorgekommen. Wir habens nicht um ihn verdient.

Er hat uns die Gnade, durch seine eigene, freywillige Heilsanstalten bereitet. Wir haben weit und breit nichts davon gewußt. Er hat es uns angeboten, und uns dazu öffentlich und feyerlich und häufig berufen.

Was ist diß alles, mit Einem Worte?

GOtt gönnet es uns.

Des Lebens und der Gnade vollkommene Freyheit und Rechte sind unser, wenn wir wollen; gehören uns, wenn wir es nehmen.

In unserem heutigen evangelischen Text ist es gar deutlich enthalten.

Der Knecht, der seinem Herrn, dem Könige, zehentausend Pfund, hundert und mehr Tonnen Goldes, schuldig worden ist, (ob per fas oder per nefas? stehet nicht da, ist aber leicht zu erachten.)

Dieser erschröckliche Schuldenmacher wird zur Rechnung gefordert. Es ist heiliger Ernst. Der Sünder muß wissen, daß er Sünder ist, und Hölle und Tod verschuldet hat.

Er hat nicht zu bezahlen. Und bezahlt muß es doch seyn.

Man will nicht anderst, als das Garn auf dem Boden gehen lassen.

Man muß Geld machen, wo man kann.

Da muß alles daran. Der Knecht, der grosse, vornehme, königliche Minister, sein Weib, seine Kinder; alles was er hatte. Es ist (dem Ansehen nach) auf völliges endliches Verderben angesehen.

So dächte man. Aber ein wenig gemach mit eigenen Gedanken, ihr Lieben!

Der Schuldner legt sich zum Ziel. Er wird geschmeidig und demüthig. Er ist nicht so keck, um völlige Gnade, um ganzen Nachlaß seiner ungeheuren Schuld zu bitten. Er bittet nur um Langmuth und Gedult, und verspricht gleichwol dabey mehr, als er sein Lebenlang halten kann.

Jetzt sehet, Seelen, wie und was uns GOtt gönnet.

Was thut der König?

Der Unglaub mag denken, wir bitten zu viel: so thut doch GOtt über der Bitten ihr Ziel.

Er hat nicht nur Gedult und Einsehen. Tractirt die Sache nicht nur dilatorie, und mit verzögerendem Aufschub,

bis die Schulden alle nach ihren Umständen untersucht, und mit Unterscheid behandelt werden.

Sondern Gnade muß Gnade seyn; rechte Gnade, freye Gnade, augenblickliche Gnade, unaufhältliche Gnade.

Des Lebens und der Gnade vollkommene Freyheit und Rechte müssen, wie die aufgehende Sonne, in einem einigen seeligen Augenblicke, zum Vorschein kommen.

Was

Was thut der König weiter?

Wie behandelt er die jura personalia und realia miteinander?

Ihn, den Schuldenmacher, läßt er loß. Ihn, den er in Ketten und Bande hätte können schliessen lassen, ihn stellet er auf freyen Fuß.

Und die Schuld erläßt er ihm, wie wenn es keine bößartige, treulose Betrügerey, sondern ein auf ehrliche Weise entlehntes Capital (δάνειον) gewesen wäre: das nun für heimgezahlt geachtet wird.

Das heißt gegönnet:

das heißt des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte nicht schwer gemacht, nicht in einen langwierigen Rechtsproceß eingeleitet, nicht erst auf die lange Bank hinausgeschoben, sondern stante pede und augenblicklich mitgetheilet.

Gesagt, gethan; von freyen Stücken; aus einem jammernden Herzen heraus, in ein bekümmertes, geängstetes Herz hinein, das nicht einmal so keck gewesen war, sich eine solche gar grosse Gnade nur als möglich einfallen zu lassen, oder darum anzuhalten.

Gepriesen, gepriesen seye mit unterthänigem Dank, verehret mit tiefem, andächtigem Respect

nicht nur die Langmuth GOttes, womit er die Sünder, die abscheuliche Schuldenmacher, die verthunerische, untreue Knechte, in vieler Gedult träget:

sondern

sondern auch seine ewige, unendliche, uneingeschränkte, unerschöpfliche, allen menschlichen Begriff übersteigende Barmherzigkeit, durch welche er Gnade und Leben, Freyheit von aller wohlverdienten Ahndung, Rechte zu allen unverdienten, ewig-gültigen Vorzügen und Himmels-Gütern, auf Einmal beyleget.

Gegönnet, gegeben. Gegeben, versichert. Versichert, eingenommen. Eingenommen, behauptet.

Behauptet, weil es also mitgetheilet worden, daß es sein ewiges Verbleiben dabey haben soll und haben kann,

wann der Sünder nur will.

II. Denn diß gehört in alle Wege dazu. Wir müssen es selbst uns auch gönnen. Daß es GOtt uns gönnet, hat seine Richtigkeit. Aber er gönnet es uns um deßwillen, und in dieser gnädigen Absicht, daß wir solche seine Gnade uns selbst auch gönnen, Freude daran haben, und Trost daraus schöpfen.

Das unvergleichliche Wohl solle uns zu Theil werden, das im 32 Psalmen v. 1. 2 gerühmet wird: Wohl dem, dem die Uebertrettungen vergeben sind: dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet: in dessen Geist ist kein Falsch. In diesem günstigen Gnadenwillen GOttes sollen wir frölich einhergehen, leben und schweben. Daran sollen wir das gröste und vergnüglichste Wohlgefallen haben, daß uns GOtt um JEsu

Christi

Christi willen alle unsere Sündenschulden erlassen hat: daß wir nicht mehr unglückseelige Sclaven des Satans, nicht mehr unter die Sünde verkaufte Leibeigene, nicht mehr Menschenknechte oder Menschenmägde seyn müssen oder seyn dörfen. Wen der Sohn (nach der Vollmacht, die ihm der Vater gegeben hat) frey machet, in der Erkenntniß der Gnade und der Wahrheit, der ist recht frey. (Joh. 8, 36.) So gönnet es uns GOtt. So sollen wir es uns selbst auch gönnen. Und eben hieran hat es der Knecht im heutigen Evangelio, unseeliger Weise, verfehlt. Einmal zwar und offenbarlich hat er es daran verfehlt, daß er seinem Mitknecht so hart begegnet, ihn bey dem Hals genommen, und gewürget hat, ꝛc. Aber eben dieses unbarmherzige Bezeugen hatte noch eine tiefere, giftige und bittere Wurzel. Warum ist er doch aber so gar hartherzig? Wie kann er es immer über das Herz bringen, seinen Mitknecht, der ihm solch eine Kleinigkeit von etwa zwölf Thalern schuldig war, also anzugreifen? Wie ist es möglich? Antw. Er hat die ihm bewiesene grosse Gnade wieder aus der Acht gelassen. Das edle (ich möchte gern sagen mehr als englische) Vergnügen, das heißt:

„Ich bin bey meinem HErrn, dem Könige,
„wohl daran. Die Schuld ist so geschenkt,
„als wie wenn sie nie gemacht worden wäre.

„Das Herz darf eben so zufrieden seyn, wie
„das Herz des Königes, dessen Wort gelten
„muß, zufrieden ist, und meiner grossen Ver-
„schuldung nicht mehr gedenkt.

Diß edle Vergnügen hat er wieder schwinden lassen. Er ist, unglückseeliger Weise, von dieser holdseeligen, sicheren, Spur abgekommen und hinausgewichen; als wenn er sich selbst es nicht gönnete. Darüber ist er leichtsinnig worden. Sich selbst gelassen, hat er zwar die Sache an sich, die einmal geschehene Begebenheit, für richtig gehalten. Aber um das Vergnügen, um den daraus fliessenden Trost, ist er gekommen: wie Petrus (2 Ep. 1, 9.) von einem sagt, daß er vergesse der Reinigung seiner vorigen Sünden.

Darum habe ich gesagt: Wir müssen es fein auch uns selbst gönnen, was uns GOtt in Christo JEsu gegönnet hat.

Die Speise, welche von dem Hausvater angeschaft, und von dem Koch niedlich bereitet und appetitlich angerichtet ist,

müssen wir selbst auch essen, geniessen, und uns wohl belieben lassen.

Dann so geht es freylich.

Wenn ein Mensch schon Vergebung der Sünden durch blutige Wunden, Vergebung der Sünden auf ewig, gefunden hat:

so darf er nicht wohl zur Kirche hinausgehen, nicht wohl aus dem einsamen Betkämmerlein sich entfernen, nicht kecklich zum Fenster hinausschauen, nicht sicherlich eine Viertelstunde weit über Feld gehen, nicht ruhig kaufen oder verkaufen, oder sonst Handel und Wandel treiben: ohne bereits in augenblicklicher Gefahr zu stehen, distrahirt, herausgelocket, ab-

abgewendet, beflecket, verführet zu werden, oder sich selbst zu verliehren, und zu verirren.

Geschwind kann der begnadigte Sünder, als ein verscheuchtes Vögelein, aus seinem Element hinaus gerathen; als ein im Gnadenmeer schwimmender Fisch mit einem schädlichen Hamen gefangen werden. Geschwind kann er in Sicherheit, Härtigkeit, natürliche Melancholey und Verdrießlichkeit zurücke treten.

Freilich gehet es also. Das menschliche Leben ist voll von solchen mißlichen Versuchungen. Die Welt hat fast auf allen Wegen unsern Füssen Netz gestellt. Sie kann trotzen und kann heucheln, und fäht uns mit ihrem Schmeicheln. Die unschuldigste, ohngefähr scheinende Vorfallenheiten sind oft eben darum die gefährlichste.

Darum müssen wir es uns selbst gönnen, was zu der vollkommenen Freyheit und Rechten der Gnade des Lebens gehörig ist. Wir sollen uns nicht nur bedanken, und den Mund wischen, und unsers Wegs gehen. Wir sollen jene Freyheit und Rechte nicht nur einmal einnehmen, sondern auch behaupten und seeliglich benutzen, und alle Gelegenheiten, die uns aufstossen, nach diesem Gnadensinn auf der rechten Seite ansehen lernen. Kommt uns etwas fröliches vor, so sollen wir denken:

„So frölich und lieblich solches ist, so ist es doch
„wie nichts gegen der Freude, womit mich mein
„GOtt durch seine Gnade einmal erfreuet hat, und
„durch seines Geistes Trost noch täglich erfreuet.

Stösset uns aber etwas Trauriges zu, so sollen wir uns also fassen:

„des Lebens vollkommene Freiheit und Rechte „sind mir wol lieber, als daß ich mich so geschwind „wieder darum bringen lasse.

„Ich laß es wol bleiben, daß ich meine Erstgeburt, wie Esau um ein Linsengericht, dahin „geben, und über einem rauhen Wort, über einem grimmigen Gesicht für meine vermeinte Ehre, oder so genanntes Interesse, aufopfern sollte.

Wäre der Knecht in dieser seeligen Gesinnung geblieben, in diesem edlen Vergnügen über der Gnade seines Herren, der ihm alles erleichtert und ihn von allem Kummer losgesprochen hatte:

o welch grosse Dinge hätte er noch weiter hin erfahren!

Ein in der Gnade vergnügter Knecht des lebendigen GOttes erfähret eben darum, daß der Glaube an JEsum der Sieg ist, der die Welt überwunden hat, ehe sie recht zu Kräften kommen kann, dem Glaubigen zu schaden. (1 Joh. 5, 4.)

Er erfähret in dieser unaufhörlichen Glaubensübung, was JEsus (Joh. 16, 33.) gesagt hat: Solches hab ich zu euch geredet; daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt werdet ihr Drangsal haben. Aber seyd getrost. Fasset ein Herz. Ihr habt nicht Ursach die Drangsal über euch Meister werden zu lassen. Ich habe schon gethan, was ihr sonsten nicht thun könntet, sondern es ewiglich anstehen lassen müßtet. Ich habe die

Welt

Welt überwunden, und ihr überwindet die Welt, mit samt ihrer Lust und Unlust, allemal und unfehlbar, so lang und so viel ihr euch über dasjenige mit vergnügtem Herzen freuet, was ich euch erworben habe.

Also gönnet euch selbst, ihr begnadigte Seelen, dasjenige, was GOtt, der König, euch gönnet, was JEsus euch erworben hat, was der heil. Geist in eurem Herzen reichlich und täglich ausgeußt und versigelt.

Habt volle, habt gewisse und ungestörte Freude an dem, was JEsus schon vor 1700 und mehr Jahren am Creutz durch Leiden des Todes zur Richtigkeit gebracht hat, und was Er, der Pfleger der himmlischen Güter, euch unaufhörlich durch seine Fürbitte, und durch den geheimen und öffentlichen Genuß seines Leibes und Blutes zutheilet und anweiset. Der freye offene Born wider Sünde und alle Unreinigkeit seye euch nimmermehr verschlossen. Das Wasser des Lebens ströme von freyen Stücken auf euch zu. Euer Herz sey und bleibe wie ein wasserreicher Garten. Da werdet ihr sicher und froh seyn: und des Lebens und der Gnade vollkommene Freyheit und Rechte kann euch niemand streitig machen, er seye so bös oder listig, so feindseelig oder schmeichlerisch, so klug oder so tölpisch, als er immer wolle.

Es kommt nur darauf an, daß ihr selbst euch solches von Herzen gönnet, was der edlen und freyen Gnade GOttes in Christo JEsu gemäs und würdig ist.

III. Endlich so gehört auch diß zu der vollkommenen Freyheit und den Rechten der Gnade des Lebens, daß wir einander ehrlich und redlich dazu helfen, daß einer wie der andere solcher allgemeinen, edlen Gnadengüter rechtschaffen genieſſe und froh werde;

Zur Ehre deſſen, der sein Blut für uns vergoſſen, und uns mit einer ewigen Erlösung zur Freyheit gebracht hat.

Lasset mich es doch euch ein wenig auf der andern und frölicheren Seite vorstellen, und gleichsam abmahlen, wie es gegangen wäre, wenn der einmal begnadigte Knecht die Freyheit und das Recht seiner Begnadigung mit voller Lebenskraft behauptet hätte.

Sein Mitknecht wäre ihm zwar etwa auch begegnet. Die Schuld, die er bey ihm gemacht hatte, wäre ihm zwar vielleicht auch eingefallen. Aber, weil er der Gnade seines Herrn so herzlich froh gewesen und geblieben wäre, so hätte er etwa zu ihm gesagt:

„Mein Freund, mein Bruder, mein Collega!
„Denkest du dann auch daran, was du mir
„schuldig bist. Wie gehts? wenn wirst du
„denn vollends Richtigkeit machen?

Ja, hätte etwa der andere gesagt, ich denke wohl daran: es steht mit mir auf, und geht mit mir nieder: es legt mich ungeschlafen. Aber ich kann eben nicht zu Kräften kommen. Habe Gedult mit mir.

Ich will dirs alles bezahlen.

Erlaube

Erlaube mir nur, daß ich es dir Zielerweis bezahlen darf.

„O, hätte jener frohe Knecht gesagt, diß wird „gar wohl seyn können. Die Summe ist ja ohnehin von schlechter Erheblichkeit. Wir werden „ja deswegen keine Händel mit einander anfangen. „Ich wollte dir es lieber gar schenken. Zahle mich „nach deiner Gelegenheit; heute, morgen; in einem Vierteljahr; über ein Jahr, wie es dir gemächlich ist.

Der getröstete Mitknecht hätte sich über diese ungemeine Freundlichkeit gewundert.

Der andere hätte etwa von freyen Stücken angefangen und gesprochen:

„Ich will dir lieber vollends sagen, warum „ich mich also gegen dich erkläre. Ich bin heute „gar aufgeräumten, frölichen Muths. Denke doch: „unser Herr, der König, hat mir alle meine „Schuld (du weißst, wie tief ich gestecket bin) auf „einmal erlassen, und mich damit auf mein Lebtag „hinein getröstet und versorget. Freue dich auch „mit mir. Aus einem armen Mann, der weniger „als nichts hatte, bin ich auf einmal reich und „vermöglich; aus einem tief-angefochtenen ein beruhigter und vergnügter Mann worden.

„Das, was wir mit einander zu verrechnen „haben, sind Bagatellen und Kleinigkeiten. Wir „sind Mitknechte, Mitgenossen der Gnade, Kinder „Eines Vaters, berufen zu einerley Hoffnung unsers Berufs. Unter uns darf deßhalben keine

„Mißhelligkeit, will geschweigen eine ewige Feind-
„schaft entstehen.

„Habe mich lieb, und erkenne mit mir (und
„an meinem kleinen Exempel) die grosse Gnade un-
„sers unvergleichlich-großmüthigen Herrn, des
„Königes

Siehe da! das hätte lieblicher gelautet, und wäre der weitaussehenden Absicht des Erbarmers gemäs gewesen.

Sonsten heißt es: Manus manum lavat:
Eine Hand wascht die andere.

Aber hier macht ein Sünder den andern vergnügt und seelig. Eine Seele hilft der andern vom Tod, und bedecket (wie Jac. 5, 20 stehet) damit die Menge der Sünden.

Da wäre alles ganz anderst gegangen. Der Knecht wäre sein Lebenlang kein Schalksknecht gescholten worden. Der König hätte ihn bey nächster Gelegenheit einen frommen und getreuen Knecht mit Vergnügen geheissen. Keiner von seinen Mitknechten hätte sich jemalen über ihn betrübt, oder sich seinethalben bey dem Könige beschwert. Er hätte von Nun an Ein Merkmal der Gnade nach dem andern bekommen, und wäre der einmal erlangten Gnade, frey vom Zorn, frey von den Peinigern, frey von allem weiteren, scharfen Rechnungsabhören, ohne Aufhören oder Abänderung, froh und gewiß geblieben.

Und der Mitknecht hätte an der kleinen Gedult ein Muster von der grossen Gnade des Königes auf

eine

eine lebhafte Weise empfunden. Er hätte sich etwa bey weiterem Nachdenken in der Stille, an diesem kleinen Bächlein weiter hinauf, zur reichen Quelle des überfliessenden Lebens und der unergründlichen Gnade selbst fortleiten lassen.

Sehet, da kann man mit wenigem einander eine grosse und ewigfruchtbare Gefälligkeit erweisen.

Auf diß Erbarmen hat der König selbst angetragen, und, da es unterblieben ist, sich deßhalb als über die größte Unbilligkeit ereifert. Solltest du dich nicht auch erbarmen —?

In diesem, aus Erfahrung der Gnade entstandenen Erbarmen gegen seinem Nebenmenschen ist alles rechtschaffene Verhalten der Lehrer gegen ihre Zuhörer, der Obrigkeit gegen ihre Unterthanen, des Mannes gegen seinem Ehweib, des Ehweibes gegen ihrem Mann, der Eltern gegen ihre Kinder, der Herren und Frauen gegen Knechte und Mägde, gegen Obere und Niedere, gegen Bekehrte und Unbekehrte, gegen Reiche und Arme, gegen Kranke und Gesunde ꝛc. begriffen. Wer Leben in der Gnade, wer die Gnade des Lebens hat, der hat Liebe. Wer Liebe hat, hat Erbarmen. Wer Erbarmen hat, und ein jammerndes Herz, der kann seinem Bruder siebenzigmal siebenmal von Herzen seine Fehle vergeben. Und da kann es an der gesamten Frucht des Geistes nicht fehlen: bey diesem Triebwerk wird man nicht faul: bey dieser Richtschnur kann und darf man nicht irre gehen.

Gleichwie nun, daß ich mich kurz und gut erkläre, ihr meine liebe Zuhörer, mein gnädiger

GOtt, Ihm sey Preis, mir armen Sünder meine zehen tausend Pfund um Christi willen erlassen, und mich dessen durch seinen Geist und Wort versichert hat, und mir alle meine Sünden täglich und reichlich vergibt: so sollet ihr, meine Lieben, alle, ohne Unterscheid, wenn uns GOtt vollends zusammenbringt, bey mir ein eben auf solche Weise gestimmtes, ein durch das jammernde Herz GOttes zu gleichem Jammern erregtes Herz finden.

Diß solle meine Richtschnur und Augenmerk seyn, so lang ich nach GOttes Willen bey Euch seyn werde.

Mit Erbarmen will ich predigen. Mit Erbarmen soll mein Privat-Umgang und mein Zuspruch bey dem Kranken- und Todtenbette tingiret seyn. Erbarmen soll mich leiten in der Stadt, und Erbarmen solle mich regieren, bey der mir zugleich anvertrauten Specialsuperintendenz, in der ganzen umliegenden, ansehnlichen Diöces.

Durch die Erbarmungen GOttes werde ich mich nie anderst, als mit einem freyen, aufgeschlossenen, jammernden Herzen von Euch finden lassen. Und wer dann des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte mit mir einnehmen will, der wird hintennach als mein Mitknecht nicht über mich betrübet, sondern mit mir (und etwan auch durch meinen Dienst) von des HERRN Gnade höchlich erfreuet werden.

Ich kann nichts weiters hinzu thun. Nehmet dißmal mit dem kleinen Anfang für lieb. Gedenket an das Wort, das ich euch gesagt habe, und lasset eure Herzen also gereitzet werden, daß es bey

euch,

euch, als Zeugen seiner Kraft, nicht nur zu etwas halbes, da die Gnade in Zorn verwandelt wird, da aus Uebel ärger wird, da der Mensch den Peinigern endlich doch heimfället; sondern zu Etwas Ganzes kommen möge.

Des Lebens und der Gnade vollkommene Freyheit und Rechte sind der Mühe wehrt, daß man sie höre, fasse, einnehme, besitze, behaupte, geniesse, sich und andern solche gönne, wie es von Rechts wegen seyn solle, ewiglich, und unverrücket.

Euch empfehle ich mich in eure Liebe und Angedenken; und mich mit Euch, und Euch mit mir empfehle ich der überschwenglich-reichen Gnade GOttes in Christo JEsu.

Wer sie suchet, der wird sie finden; und wer sie findet, der wird vermerken, daß es auf Freyheit und Rechte, auf Gnade und Leben, auf Frist zum Zeugniß von seiner Kraft, angesehen sey;

von vollem ganzem Herzen.

*

HErr JEsu!

wir danken dir für das Wort der Gnaden, das du uns hast sagen lassen. Wir danken dir, daß du uns nicht nur mit Worten abfertigest; wiewol es schon viel ist, daß du uns mit gewissen, deutlichen, wahren Worten den Generalpardon und das allgemeine Gnadenerlaß-Jahr verkündigen lässest, und zu dem Ende Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gesetzet, und das Wort mit grossen

Schaaren von Evangelisten gegeben hast, und noch gibst. Wir danken dir absonderlich dafür, daß du deine Worte, dein Evangelium von der Erlösung durch dein Blut, auch mit sichtbaren Zeichen unsichtbarer Gnade versigelst, und uns im heiligen Abendmahl deine Gnadenpfänder, deinen Leib zu essen und dein Blut zu trinken, schenkest und darreichest.

Wir sind dir gar viel schuldig, HErr JEsu. Wir haben auch nichts, womit wir dir deine Treue vergelten, oder unsere Schulden bezahlen könnten.

Es ist aber auch nicht auf Bezahlen oder Vergelten angesehen.

Es ist nur um das zu thun, daß wir Freude an deiner reichen und freyen Gnade gewinnen und haben und behalten, und allenthalben,

dir zur Ehre,

williglich und heiliglich blicken lassen.

Lebe dann und lieb und labe in der neuen Creatur, Lebensfürst, durch deine Gabe die erstattete Natur. Erneure dein Ebenbild wieder im Grunde der Seelen, und bringe noch näher die Stunde, da du dich in allen den Gliedern verklärst, sie hier noch des ewigen Lebens gewährst. Gönne uns noch Frist auf Erden, Zeugen deiner Kraft zu seyn, deinem Bilde gleich zu werden im Tod, und zu nehmen ein des Lebens vollkommene Freyheit und Rechte; als eines vollendeten Heilands Geschlechte.

Der Unglaub mag denken, wir bitten zu viel:
so thust Du doch über der Bitten Ziel.
Amen, thue es.

Leich-Predigt

über Luc. 2, 22—32.

Und da die Tage ihrer Reinigung, nach dem Gesetz Mose kamen — zum Preiß deines Volks Israel.

Es wäre je dem heil. Geist ein leichtes gewesen, dem Evangelisten Luca einzugeben, was die Maria eigentlich für ein Opfer gegeben hat:

ob ein Paar Turteltauben,
oder zwo junge Tauben?

Aber

es gefället dem heil. Geist in seinem Worte oft, dergleichen Kleinigkeiten, die keinen weitern Einfluß in die Gottseeligkeit haben, auf sich beruhen, und in der historischen Ungewißheit bleiben zu lassen.

Diß ist der heiligen, göttlichen Einfältigkeit gemäs, und ein gutes Mittel wider den menschlichen Fürwitz.

Es ist dem lieben Luca genug,

daß er andeutet, Maria habe nach ihren damaligen Umständen nicht das Opfer der reichen Sechswöchnerinnen, ein jährig Lamm zum Brandopfer, sondern nur das Opfer einer armen Kindbetterin, nemlich ein Paar Turteltauben oder zwo junge Tauben, gebracht.

Daran war etwas gelegen.

Wir

Wir mußten auch an dieser Probe wissen,
daß JEsus arm worden ist um unsertwillen,
auf daß wir durch seine Armuth reich würden.

Hingegen ob es ein Paar Turteltauben wären,
oder zwo junge Tauben, das galt in der That
selbst gleich,

und also läßt sichs auch der Geschichtschreiber
gleich gelten,

ohne weiter nachzugrübeln, welches von beeden
wirklich dargebracht worden sey.

*

Dergleichen äusserliche Geschichten sind ohnehin
nur wie der Stiel an der Blume;

die Blume ist bey dieser Geschichte das,

1. Daß der Sohn, der unvergleichliche,
dem HERRN seinem himmlischen
Vater dargestellet wurde,

2. Daß Maria ihre eigentliche gesetzmäs-
sige Schuldigkeit beobachtet, ohnge-
achtet dessen, daß sie die Mutter un-
sers HErrn ist.

3. Daß diese Darstellung eine Gelegen-
heit abgibt, daß JEsus als JEsus
bekannt wird,

Daß dem Simeon sein Wunsch und Hoff-
nung erfüllt wird.

Daß

Daß Simeon von ihm ein ein köstliches Zeugniß ablegt,

daß Hanna herbey gelocket wird,

daß Alle, die warteten, von der wirklichen Erfüllung ihres Wartens berichtet worden.

Solch eine Beschaffenheit hat es immer mit den Wohlthaten GOttes.

Sie gedeyhen vielen auf einmal zur Freude und Erquickung,

und es geht doch übrigens in Einem hin.

JEsus ist nun einmal zu Jerusalem im Tempel.

Ob ihn Simeon und Hanna auch zu sehen und zu herzen bekommen,

ob er im Tempel nur mit den gewöhnlichen Ceremonien von einem Priester angenommen und wieder abgefertiget wird,

oder ob es unter gut gesinnten Seelen bey dieser Gelegenheit eine besondere Regung gibt, das ist jetzt alles so beschaffen,

daß deswegen kein besondrer Aufwand gemacht,

keine besondere Zeit dazu angewandt,

keine weitere, besondere Anstalt dazu gemacht werden darf.

Da weiß es also die göttliche Weisheit und Güte so recht in einander zu fügen,

daß das geschicht, was geschehen solle.

Da

Da wird vielen auf einmal gerathen, und viele, heilige, göttliche Absichten zumal erreichet.

*
* *

Ich will es versuchen, wie sich die vorläufige Beschreibung des Simeons,

und die darauf folgende Erzehlung der damaligen Begebenheit mit ihm, aufeinander beziehe.

1) Es bezeucht sich offenbar auf einander:

v. 25 fin. der heil. Geist war über ihm. *
v. 26 ihm war eine Antwort worden von dem heil. Geist. **
v. 27 er kam in dem Geist in den Tempel. ***

Diß handelt alles von GOtt, dem heil. Geiste,

und dessen beständiger Beywohnung *
klarer Belehrung **
gnädiger Regierung und Führung ***

welche drey Stücke eine offenbare, schöne Gradation mit einander ausmachen.

(Ach HERR! schenke mir und allen meinen Zuhörern und Lesern diese dreyfache Arbeit deines heil. Geistes, daß wir sie täglich erfahren. Amen.)

* und ** gehört zur vorläufigen Beschreibung des Subjecti;
*** gehört zur damaligen Begebenheit.

2) Ferner

2) Ferner bezeucht sich auf einander:

v. 25 Simeon wartete auf Israels Trost: *a*

v. 26 Simeon soll sehen den Gesalbten des HERRN: *b*

v. 27 Simeon nimmt (wirklich) das Kind JEsum (da er es erblickt) in seine Arme: *c*

v. 30 Seine (des Simeons) Augen haben das Heil GOttes gesehen. *d*

v. 31 Es soll aber ein Licht zur Entdeckung der Nationen und eine Ehre des Volks Israel daraus werden. *e*

Diß handelt alles von der andern Person der Gottheit, nemlich von GOtt dem Sohn, der Mensch geworden ist:

auf welchen der Simeon (mit Israel 1 Mos. 49, 18) gewartet; *a*

welchen er wirklich erwarten, und zu sehen bekommen sollte; *b*

welchen er wirklich erwartet hat; *c*

welchen er wirklich zu sehen bekommen hat; *d*

an welchem die Nationen und das Volk Israel Antheil haben sollten. *e*

a und *d* und *e*,

das Warten, der Israel mit seinem Warten, der Simeon mit seinem Warten, der Trost, das Heil, das Licht, die Ehre, schicken sich (auch

kraft

kraft des angeführten Spruchs) sehr wohl zusammen.

b und *c*,

der Verspruch: er habe dann gesehen, und das Annehmen, δέχεσθαι, das wirkliche, begierige, freundliche Zugreifen, schickt sich auch fein zusammen.

Und so schickt sich (per chiasmum directum) *b* und *d*, der Gesalbte des HERRN, und das Heil des HErrn, (θεσπότου) fein auf einander.

Deßgleichen *a* und *c*, Israels Trost, und das Kind JEsus:

item (per relationem immediatam) bey bey *c* und *d*, Arme und Augen.

Daß er ihn in seine Arme genommen, das meldete Simeon im Gebet nicht.

Das hatte er (auf eine heilige und löbliche Weise) in eigenmächtiger Liebe und Freude gethan.

Hingegen, daß ihn seine Augen gesehen, das meldet er im Gebet ausdrücklich, weil ihm dieses ausdrücklich war versprochen worden.

Das, daß er ihn sollte in seine Arme bekommen, war nicht nöthig ihm zu versprechen. Das Sehen ist mehr; und das weitere wurde ihm selbst zu ermessen anheim gestellt.

item

item bey *a* und *b* und *d* und *e*:

Israel und der HERR, GOtt und Nationen und Israel, das Volk GOttes; gehören theils vorlängst, theils jetzt auf das neue zusammen. Der HERR ist der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs (oder Israels.) aber ist er nicht auch der Heiden GOtt?

Ja freylich auch der Nationen GOtt.

In Absicht auf Israel heißt eben derjenige, der Trost, die δόξα, Ehre,

welcher in Absicht auf den HERRN, sein Gesalbter, sein Heil;

und in Absicht auf die Nationen, ein Licht zur Entdeckung heisset.

a und *b* gehört wieder zur vorläufigen Beschreibung des Subjecti:

c und *d* gehört zur damaligen und künftigen Begebenheit.

3) Endlich bezeucht sich auf einander:

v. 25 Dieser Mensch (Simeon zu Jerusalem) war gerecht und gewissenhaft. α

v. 28 er lobete GOtt β

v. 29 (er sagte zu GOtt:) Nun lässest du deinen Knecht hingehen, HErr, nach deinem Wort, in Frieden. γ

v. 30 GOtt hat sein Heil bereitet vor allen Völkern. δ

Diß handelt alles von der ersten Person, nemlich von GOtt, dem himmlischen Vater;
welchen dieser Mensch zu Jerusalem längstens gebührend verehrte, α
beym Anbruch der Erfüllung frölich lobte, β
und über seiner nunmehrigen Entlassung zuversichtlich ansprach, γ
jetzt aber alle Völker in seinem Heil erkennen würden, δ.

Bey α wird die Absicht auf GOtt nur verborgen angebracht,
Durch das geschmeidige Wort, ευλαβής.
Bey β wird GOttes, und bey γ des HErrn, der einen Knecht hat;
und bey δ dessen, der sein Heil bereitet hat, klärlich gedacht.

Abermal gehört α zur vorläufigen Beschreibung des Subjecti: β und γ und δ gehört zur damaligen Begebenheit.

Diß ist ein Hauptstück bey einem geschickten Geschichtschreiber, daß er diejenige Person, von welcher er die Geschichten zu erzehlen gedenkt, vorläufig also beschreibt,

daß der aufmerksame Leser sehen kann, wie die Geschichten mit der Beschaffenheit der Person selbst, und wie die Qualitäten der Person selbst mit den erfolgenden Geschichten angemessen zusammen hangen.

Diß

Diß hat Lucas in einer vortrefflichen Passage hier wirklich geleistet.

Wenn man zum Exempel fragt:

warum hat Simeon über dem Kind JEsu GOtt gelobet?

so hat man den Grund dazu schon in der vorläufigen Beschreibung seiner Person:

Dieser Mensch war gerecht und gewissenhaft,

Gerechte und gewissenhafte Leute pflegen alles ins Lob GOttes zu führen.

Und so umgekehrt:

wenn man fragt:

Wie? was hat ihn dann sein Warten auf Israels Trost geholfen?

so hat man die Antwort in der nachfolgenden Erzehlung:

Er hats erwartet, er hats gesehen ꝛc.

Eine also beschriebene Geschichte bedarf keiner weiteren Reflexionen und Nutzanwendungen.

Die Geschichte selbst ist schon eine beständige Nutzanwendung.

Man siehet, wenn GOtt an einem Menschen auch eine besondere, ausserordentliche Wohlthat erweisen will, so geht es darum nicht per saltum, sprungsweise: sondern ein solcher Mensch wird verborgener Weise lang vorher zubereitet, daß er jener besonderen Gnaden-

wohlthat fähig, und solche an ihm wohl angelegt seyn möge.

Diß ist grosse, preißwürdige, Weisheit und Barmherzigkeit des treuen GOttes.

Da gelten vor GOtt je keine Verdienste; keine Werke, auf welche der Mensch gegen GOtt trotzen könnte.

Aber auf die Ordnung, in welche sich der Mensch fügen solle, auf den Gehorsam, womit er GOtt von langem her begegnet, macht GOtt in allweg eine gnädige Reflexion, und krönet solchen redlichen Sinn oft noch in diesem Leben, noch kaum vor seinem Abscheiden, mit besondern Gnadenerweisungen.

Einem ruchlosen Menschen hätte diese Freude, welche Simeon erfahren, theils per rei naturam, theils auch um der göttlichen Wohlanständigkeit willen nicht wiederfahren mögen.

❀ ❀ ❀

Daß des Lösens, das bey der Erstgeburt gewohnlich war, von Luca nicht anderst als nur in generalibus v. 27, gedacht wird, ist auch eine Wohlanständigkeit.

Dieser Erstgebohrne lößte sich nicht anderst, als, wie man pflegte nach dem Gesetze.

Er blieb übrigens obligat:
und die Leviten konnten in dem Stück
seine Substituti nicht seyn,
wie sie anderer Erstgebohrnen waren.

Dann

Dann Er hatte sich einmal Ps. 40, 7 ff. seinem Vater anheischig gemacht, seinen Willen selbst in eigener Person zu thun. Er hat ein Priesterthum, das auf keinen andern kommt. S. Hebr. 7, 24. 10, 5 ff.

* * *

Exord. Ps. 57, 8. 9.

Mein Herz ist bereit, GOtt mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe.
Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe: früh will ich aufwachen.

Das sind fröliche Worte:

Worte, die von Geist und von Leben zeugen. Sie sind nicht aus dem Finger gesogen, noch von einer erhitzten Phantasie hervorgebracht.

So bald man sie höret, so zeugen sie von der Kraft des Geistes, und von der Munterkeit des Lebens,

das das rechte ist.

David hat sie gesagt.

Er spürts und er sprichts.

Sein Herz ist bereitet, zweymal für einmal:

bereitet, daß er es nicht nur vor Menschen sagen darf, die einem endlich ja nicht ins Herz sehen können;

bereitet, daß er es auch vor GOtt, der Herzen und Nieren prüfet, mit Freudigkeit bekennen darf.

Nun was braucht es dann weiter?
Daran wird es ja genug seyn?

Und doch fähret David weiter fort zuzusprechen:

Wache auf, meine Ehre —.

So gehet es, Seelen, bey der durch die Verlegenheit und Unmuth durchgebrochenen Lebhaftigkeit des glaubigen Zunahens zu GOtt.

Es ist recht, wenn man ein paarmal sagen darf:

Mein Herz ist bereit,
Mein Herz ist bereit.

Aber doch muß diese Bereitschaft nicht im Grunde des Herzens ungebraucht verliegen bleiben.

Sie muß rege gemacht und erwecket werden.

Das liebliche Psalterspiel, die angenehme Harfe muß nicht nur (obschon gestimmt und bereitet)
an der Wand hangen.

Es muß unter die Hände genommen, und in Uebung gebracht werden.

Es muß laut und vocal werden.

Geht es schon nicht wie mit Paucken und Drommeten:

so geht es doch wie bey Psalter und Harfen, indem ein geschickter Meister darauf spielt, und durch das Gehör selbst bewiesen wird, daß die sämtliche Saiten wohl bereitet seyen.

So ists recht. *Inter jubila moriar*, hat der seel. D. Hedinger gesagt; und es auch (wiewol nicht ohne dazwischen gekommene Pausam) gehalten.

So

So wird die Uebung durch die vorgängige Bereitung zuwege gebracht;

und die Bereitschaft selbst wird durch die Uebung desto völliger und brauchbarer.

So siehet man es an dem auf seine Hinfahrt bedachten Simeon,

dem wohlbereiteten Werkzeug des Lobes GOttes.

Vorlängst und vor vielen Jahren war sein Herz bereitet in Gerechtigkeit und ehrerbietiger Furcht GOttes.

Aber am Tage der Darstellung des HErrn in seinem Tempel, und in der nächsten Annäherung seines friedlichen Stündleins

wachte erst seine Ehre, das edelste seines Gemüthes, sein Psalter und Harfe recht auf.

Sein Mund gieng mit Freuden über von dem, wessen sein Herz voll war.

Das gibt eine schöne Lehre für uns, eine gute Anweisung zum seeligen und frölichen Abscheiden.

Prop.

Das vor GOtt bereitete Herz.

1. Es hat schon in seiner Bereitschaft die Absicht auf den heiligen dreyeinigen GOtt; Vater, Sohn und heiligen Geist.

2. Es muß aber bey dieser Bereitschaft nicht sein Bewenden haben, sondern es muß ein aufgewachtes, singendes und spielendes Herz daraus werden, das gleichfalls seine Absicht auf den Geist und den Sohn und den Vater, den heiligen dreyeinigen GOtt, hat.

Wer unter uns, ihr Lieben, mit seinem Herzen noch gar in keiner Bereitschaft stehet, der solle wissen, daß GOtt bereit seye, ihm heute ein bereitetes Herz aus Gnaden anzuschaffen.

Und wer durch Gnade schon ein bereitetes Herz bekommen hat, der solle heute wissen: es ist darauf angesehen, daß aus seinem bereiteten Herzen nun nicht ein im Tode verschlafenes, sondern auch einmal ein zum Lobe GOttes erwachtes Herz werden möge.

HERR, unser Herrscher!

Was Du an einem deiner Gnadenwerkzeuge und Lobinstrumenten, als an einem lebendigen Psalter und Harfen thust, das thust du nach seiner Masse an allen, die sich von dir zu gleichem Zweck bereiten lassen. Darum hast du dein Heil nicht in einem verborgenen Winkel des Erdbodens, sondern vor dem Angesicht aller Völker bereitet, als ein Licht zur Entdeckung der Nationen, und als eine Herrlichkeit deines Volks Israel. O GOtt! du kennest unsere Herzen.

Was noch nicht bereitet ist, bereite du um des Nahmens JEsu willen. Ist aber unter uns ein oder ander bereitetes Herz, das lasse vollends aufwachen, und mit Macht hervorbrechen, daß es sich sehen und hören lasse, und wenigstens noch vor seinem Weggehen, einen frölichen Laut in reinem Ton von sich gebe, zum Lobe deiner Gnade.

Seegne unsere Betrachtung, daß heute zu den Thüren dieses Hauses keines anderst, als mit einem entweder bereiteten, oder gar aufgewachten Herzen hinaus gehen möge.

Soll ich einmal nach deinem Rath von dieser Welt abscheiden, so verleih mir, HERR, ja deine Gnad, daß es geschehe mit Freuden. Amen.

¶ Wer ein taugliches Buch bey sich hat, wird wohl thun, wenn er den lieblichen Text, den wir betrachten, auch selbst vor Augen nimmt: damit er das, was gesagt werden solle, selbst auch desto schneller und richtiger vernehme.

Denn die Worte unsers Leichtextes sind eben, wie zusammengestimmte Saiten auf einer Harfe, oder anderem Saitenspiel: da es nur darauf ankommt, daß man ordentlich damit umgehe: so kann man eine liebliche Harmonie vor die Ohren aufmerksamer Anwesenden bringen.

Simeon ist zu der unvergleichlichen Ehre, die ihm wiederfahren ist, den Christ des HERRN, den Trost Israels, das Heil GOttes, leibhaftig zu sehen, nicht so sprungsweise gekommen. Der Mann stund von langen Jahren her in einer guten Bereitschaft.

a

in einer guten Bereitschaft, in Absicht auf GOtt, den Vater:

Denn er war gerecht und gottsfürchtig. Was er thät, thät er nicht aus natürlicher Ehrliebe, sondern aus gewissenhafter Scheue vor dem heiligen GOtt.

Er war beflissen und gewohnt, mit GOtt und göttlichen Dingen ehrerbietig und geschmeidig, mit Zucht und Furcht umzugehen.

b

in einer guten Bereitschaft in Absicht auf den Sohn vom Vater, den eingebohrnen, den versproche-nen Heiland.

Denn er wartete auf den Trost Israels: (auf die Person, von welcher der sterbende Jacob bezeuget hatte: HERR, ich warte auf dein Heil. 1 Mos. 49, 18.) Simeon dachte: wenn er schon verzeucht, so harre ich doch sein. Er wird gewißlich kommen, und nicht aussen bleiben. Die Wahrheit GOttes wird nicht trügen.

Seine Gnade wird nicht fehlen.

Ich warte getrost und schäme mich nicht.

c

in einer guten Bereitschaft in Absicht auf den heil. Geist.

Denn der heil. Geist war ob ihm, bewohnte und bedeckte ihn; und das dazu noch in den Tagen des Alten Testaments, wo es etwas rares um eine solche gnädige Beywohnung war.

Der

Der heil. Geist brachte ihm auch eine Antwort auf sein anhaltendes, sehnendes Gebet um den Trost Israels.

Die Antwort war keineswegs abschlägig.

Eitel Ja, lauter Amen ist in dem Herzen Simeons.

„Ich werde nicht sterben, heißt es, sondern le„ben, und das Heil GOttes sehen, und her„nach im Frieden heimgehen.

Amen, Amen, lauter Amen hat des treuen GOttes Mund, und er führt vorlängst den Nahmen, daß in Ihm der Wahrheit Grund. Was er sagt, trift alles ein. Es muß Ja und Amen seyn.

Seelen!

Es ist etwas edels um eine solche ernstliche Bereitschaft.

Frömmigkeit, Furcht vor GOtt, Gewissenhaftigkeit, ein sehnliches Verlangen nach dem einigen, und deswegen unentbehrlichen Trost, ein aufmerksames Ohr auf die gnädige Belehrungen des heil. Geistes:

Solche Bereitungen schlagen nicht fehl.

Und wenn ein Mensch 30 oder 40 Jahr lang in blossem Warten und Harren zubringen müßte: der Trost käme endlich doch. Dem Menschen würde doch das Amen des Wortes GOttes durch Alles hindurch bewahret werden.

Man

Man gäbe nur dem Geiste der Wahrheit ein folgsames Gehör:

man wandelte in der Furcht GOttes:

man sehnte sich nach der Offenbarung und Genuß des Heils GOttes:

man könnte nicht viel anders sagen, als:

„Laß dich finden, Laß dich finden,
„GOtt, mein Herz ist schon bereit!

Man wäre eben gleich dem dürren Erdboden, der auf Thau und Regen vom Himmel wartet:

Man hielte sich als einen hungerigen und durstigen Wanderer,

der gern erquicket seyn möchte,
damit er nicht verschmachtete auf dem Wege.

Endlich würde doch aus einem also bereiteten und im Warten geübten Herzen
ein durchgebrachtes und zum Lobe GOttes erwachtes Herz.

So ist es bey Simeon gegangen.

So lang es nicht weiter mit ihm kam, als daß er eben gottesfürchtig war, auf den künftigen Meßias hoffte, und sich vom heil. Geist verborgentlich belehren ließ:

so hätte man ihn nicht darum angesehen, daß in ihm so viel Gutes steckte.

Es hätte niemand geglaubt,
daß er einer von den ersten seyn würde, die das Heil GOttes in Augenschein nehmen dörften.

Die

Die Leute werden gesagt haben:

„das ist ein wunderlicher Mann, daß er
„meynt, GOtt werde ihm ein besonders ma-
„chen.

„Er wird wohl sterben, ehe geschihet, was
„er im Sinne hat; und seine Hoffnung wird
„zu Wasser werden.

Aber lasse du die Leute nur schwätzen,
geübte, erlernte, bereitete Seele!
Harre auf den Trost.
Er wird kommen.
Freue dich in der Hoffnung,
du geklemmtes und gepreßtes Herz!
Noch wirst du getröstet werden,
wie einen seine Mutter tröstet.

Wache auf, meine Ehre! wache auf, Psalter und Harfen!
Frühe will ich aufwachen.
Denke an Simeon.
Sein Herz, das Edelste an ihm, seine Ehre, wacht auf.
Und sein aufgewachtes Herz hat auch wieder seine Absicht (in umgewandter Ordnung)
auf den Geist,
auf Christum,
auf GOtt.

a

Auf den Geist.

Das geschmeidige Anregen des Geistes brachte ihn zu rechter Zeit in den Tempel.

Das

Das war der erste Schritt zu seiner hernach
erfolgten Geistesmunterkeit.

Gute Freunde, die gern und die nahe beysammen sind, können einander vieles mit wenigem,

mit einem einigen Wink,
ohne Worte, zu verstehen geben;
und dannoch auf das allergewisseste.
Jetzt hieß es, geh in den Tempel.
Jetzt ist es Zeit.

Vorher wußte Simeon es nicht, auf was es angesehen war.

Aber hernach hat ers mit Freuden erfahren.

Und weil er bereits im Geleise einer vertraulichen Gemeinschaft mit dem heil. Geiste war,

so war diese subtile Anmahnung nicht als vom Zaun herunter gebrochen, sondern mit den vorhergehenden Uebungen
einstimmig
und also faßlich.

b

Auf Christum ist die Absicht deutlich.

Wie gelinget es dem Simeon so wohl!
Er kommt.
Joseph und Maria kommen auch.
Er sieht das Kind.
Er weiß schon, wer es ist.
Der Geist hats ihm gedeutet.
Er greift zu.
Er nimmts auf die Arme.
Er fragt nicht lang.
Er weiß schon, daß er darf.

Da gehts hurtig. Da wird ihm sein voriges
langes Warten hereingebracht.
Die Hoffnung, die sich verzeucht,
ängstet das Herz.
Wenn es aber kommt, des man begehret,
das ist ein Baum des Lebens.
Wer JEsum einmal zu Gesicht bekommt,
im Glauben der Wahrheit,
und im Geiste des Glaubens,
der darf nicht erst lange fragen,
ob er auch zugreifen darf.
Von Rechts wegen darf er augenblicklich
den Weltheiland als sein eigen Gut fassen.

c

Auf GOtt folget nun die Absicht des erwachten
Herzens.
Simeon lobte GOtt, heißt es auf den Punct,
daß er das Kindlein zu sehen und zu tragen
bekommt.
Vorher hörte man kein Wort aus seinem
Munde.
Er hielte sich in der Stille:
und das stille Wasser seines Herzens gründete
tief.
Jetzt aber bricht es los,
wie durch einen gewaltigen Damm durch,
und ist kein Aufhalten.
Seine Seele stimmt GOtt ein Loblied an.
Sein Psalter und Harfe sind aufgewacht,
da sie bisher als müßig an der Wand gehan-
gen waren.
Grosser Unterscheid.

Simeon

Simeon bekennt seinen HErrn.
Bekennt sich als seinen Knecht,
der er nicht erst heut werden will,
sondern vorlängst gewesen,
aber heute als auf das neue gern ist:
Bey seinem HErrn bleibt er.
Aber wenn ihn dieser sein HErr nun auch einmal
aus der Fremde entlassen,
und nach Hause ruffen will,
so hat er ja nichts dawider einzuwenden.
Diß ist ihm ganz recht.
Sein HErr wird,
wenn schon Simeon nicht mehr da ist,
doch sein vor allen Völkern bereitetes Heil
durchzutreiben, und Juden und Heiden zu die-
sem Licht und zu dieser Herrlichkeit herzubrin-
gen wissen.
Dafür läßt er seinen HErrn sorgen.
Er freut sich darüber, als über eine ausge-
machte Sache.
So hat ihn, den Simeon, der Geist gestimmet.
So hat ihn der fröliche Augenschein des holdsee-
ligen Kindes wacker gemacht.
So hat sein Mund und sein Herz im Lobe GOt-
tes zusammen gestimmet.
So ist er mit Freuden noch in der Zeit gewesen.
So ist er mit Freuden in die Ewigkeit gegan-
gen.
Seelen! kommet,
ergebet euch in die gute Vorbereitung der
Gnade.

Sie

Sie bleibet nicht stecken.

Es geht nicht bey allen Seelen mit ihrer Bekehrung so plötzlich, wie z. Ex. bey Saulo, von dem Ap. Gesch. 9, die Rede ist.

Bey vielen ist von langen Jahren her eine Furcht GOttes, ein Verlangen nach Gnade, eine gewisse Lenksamkeit gegen dem guten Geist.

Und auch solche Seelen weiß der HERR nach und nach aus dem übrigen, argen und verkehrten Geschlechte heraus zu locken, und (gleichsam hinter dem Ofen) hervor zu ziehen, daß sie sich nicht mehr schämen, sondern den Nahmen GOttes frey öffentlich bekennen.

Da wird aus einem bereiteten Herzen ein zum frohen Lobe GOttes aufgewachtes Herz, das nun zum Uebergang in den Himmel taugt.

Es geschehe also.

Investitur-Predigt

über das Evang. am Fest der heil. Drey-Einigkeit, Joh. 3, 1 ff.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, — sondern das ewige Leben haben.

*

Vorläufige Gedanken.

1. Nicodemus war der Lehrer in Israel, dem man vor vielen andern etwas Gutes zutrauen durfte. Er ist aber doch erst in seinem Alter auf die rechte Spur des Wegs der Wahrheit zum Leben gekommen. Vom HErrn JEsu zu lernen darf sich niemand schämen. Der Junge wird von ihm angenommen und angeführet: (wie dann die Jünger des HErrn noch bey jungen Jahren sich befunden:) und der Alte wird nicht weggeworfen, sondern gleichfalls wieder verjünget wie ein Adler. Ps. 103, 5. Der da sättiget mit dem Guten deinen Mund; du erneuerst wie den Adler deine Jugend.
2. Aber unser Geist der bindet dich im Glauben, läßt dich nicht, bis er die Erlösung findet —.

(aus dem Gesang: O Durchbrecher aller ꝛc. v. 7.)

So gehet fein Eines um das Andere.
Der HErr JEsus locket, zeucht, reißt, bindet uns an sich.

Unser (von dem HErrn JEsu uns durch seinen Geist geschenkter, aus seinem Geist gebohrner) Geist bindet ihn, den HErrn JEsum, im Glauben an uns.

So bindet denn der HErr hinwiederum auch uns, seine Glaubige, in der Liebe, und nach zerschiedenen Berufs- und Amts-Pflichten an einander, daß je Eines dem Andern zum Reich GOttes förderlich werde.

3. Die Hauptsache ist allenthalben auf die Wiedergeburt, auf das neue Wesen des Geistes angesehen.

Was dazu fördert, das ist wohl gethan.
Wer einen andern dazu anleitet und bringt, der richtet sein Amt redlich aus.
Wo und wenn man einige gute Förderung dazu anbringen kann, derselbige Ort, und dieselbige Zeit ist geseegnet, und behält ein ewig gutes Angedenken.

4. *Erasmus* in præf. ad paraphr. *Matthæi* hat ein merkwürdiges Pastorale: Oves *sunt idiotæ, sed rationales: & ex iis* ovibus *fiunt* pastores. *Ac nonnunquam fit ut* ovis *plus sapiat ipso* pastore. *Proinde ut non decet laicum seditiose rebellare presbyteris suis — ita non decet sacerdotes exercere tyrannidem in gregem. Alioqui his erit imputanda seditio. — Non deerit JE-*

sus vel spiritus, vel VNI *meditanti tale quiddam in nomine ipsius, qui se promisit adfuturum, quoties* DVO *congregarentur in nomine ipsius.* — *Aut* inopia scientiæ *non habemus quod doceamus populum; aut* cupiditatibus humanis *corrupti,* NOSTRVM *negotium agimus potius quam JEsu Christi.*

5. GOtt mit ihm, sagt Nicodemus. Aber der HErr führet die Sache ins Allgemeinere: wie wenn er sagte: Wann du dich in die rechte Ordnung fügst, so kannst du auch zu GOtt kommen, mit GOtt Gemeinschaft bekommen, also daß du aus GOtt gebohren seyest, folglich GOtt mit dir seye, und du mit GOtt seyest, und du in das Königreich GOttes kommest, und GOtt sehest, und sein Königreich sehest, und das ewige Leben habest, und gen Himmel fahrest. ꝛc.

Da führt ihn der HERR gar hoch hinauf; und damit er ihn dahin bringe, so führt er ihn auch tief hinab.

Denn so geht es im Reich der Gnaden.

Der Gnaden-Parallelismus zwischen dem eingebohrnen Sohn, und zwischen den (aus Geist neugebohrnen) Kindern GOttes konnte in selbigen ersten Anfängen noch nicht deutlicher gesagt werden.

Hintennach hat der HErr JEsus gar klar davon geredet: hier aber schon also darauf geditten, daß man es jetzt gar wohl verstehen kann.

6. Die Ordnung ist in einer aufsteigenden Rede gar klärlich diese.

I. Der Mensch ist aus Fleisch gebohren.
II. So ist er dann (und bleibet auch sich selbst gelassen) nichts als Fleisch.
III. Aber der Geist geistet, bläset, lässet seine Stimme hören.
IV. Der Mensch weiß nicht (sogleich, oder nicht recht deutlich und kräftig) woher er kommt, und wohin er fähret.
V. Aber gibt er dem Sausen des Geistes Gehör, und seinen Wirkungen Raum; nimmt er das Zeugniß von diesen Sachen an, die der HERR JEsus weiß, und gesehen hat, und redet: so wird er aus Geist gebohren,
(im Gegensaz auf I.)
Wenn er auch schon alt ist.
VI. Da ist er dann (und bleibet folglich, wenn er dem Geiste gelassen und gehorsam bleibt,) auch selbst Geist, und wird je länger je mehr geistlich.
(im Gegensatz auf II.)
VII. So ist er also, wie der Geist ist, hat geistliche Wirkungen; geistliche Sinnen, zu sehen, zu hören, zu gehen, zu stehen, zu kommen; geistliche Stimme ꝛc.
(in Rucksicht auf III.)
VIII. Jetzt weiß er, woher der Geist, aus dem er wiedergebohren ist, kommt, nemlich von GOtt, und wohin er fähret, nemlich zu GOtt, in das Reich GOttes, solches zu sehen, und in dasselbige zu kommen.
(in Rucksicht auf IV.)

IX. Er hat das ewige Leben; er fähret mit des Menschen Sohn gen Himmel; er wird ewig gerettet.

Das ist das Ende, ohne Ende:

(in Rucksiche auf den kleinen Anfang, bey V.)

Welch eine liebliche und dabey unverrückte Ordnung!

Beym IV. Pünctlein vergleiche man v. 2, da Nicodemus selbst sagt: wir wissen, daß du von GOtt gekommen bist, und v. 8, da der HErr sagt, du weissest nicht von wannen er kommt.

Nicodemus hat etwas gewußt, aber hat es noch nicht also gewußt, wie er es hintennach deutlicher erkannt und erfahren hat.

So geht es bey den Zuhörern gegen ihre Lehrer oft.

Die Zuhörer spüren oft in der ersten Predigt etwas, das sie sonst nie gespüret hatten: aber sie wissen selbst noch nicht, von wannen es kommt, und auf was es angesehen ist.

Nachher kommt es ihnen immer klärer, gewisser, zuverläßiger.

7. Ein fast ähnlicher Gegensatz ist v. 2. und v. 5. Nicodemus ist zwar gekommen (ἦλθε) zu JEsu bey Nacht: aber JEsus sagt ihm nichts desto weniger: es seye dann daß jemand geboren werde — so kann er nicht hinein kommen (εἰσελθεῖν) in das Königreich GOttes.

Der

Der Mensch beruhiget sich selbst so gern, wenn er etwan einen guten Schritt gethan hat, als ob nun alles geschehen wäre, und seine Richtigkeit hätte.

Und in der That ist sonsten

zum HErrn JEsu kommen,

und

in das Königreich GOttes hinein kommen,

einerley. S. Joh. 6, 44. 65.

Als JEsus in Person sich einstellte, so hieß es: das Königreich, der Himmel, ist nahe kommen. Matth. 4, 17.

Aber es wird mit gutem Bedacht dem Menschen schwer gemacht, und dem ersten Ansehen nach, weiter hinaus gesetzet,

damit der Mensch sich demüthigen, und auch sein Kommen als etwas, das Sein ist, nicht gelten lassen, sondern dem Werke, das GOtt darunter hat, völligen Raum lassen solle.

Da läßt er von seinem Thun (von der guten Meynung, die er so gern über seinem Thun hat) ordentlich ab, damit GOtt sein Werk in ihm hab, und diß allein allen Ruhm habe und behalte.

8. Siehe da! vom Vater heißt es: Es kann niemand zu mir kommen, sey dann, daß ihn ziehe der Vater: Joh. 6, 44.

Vom Sohn heißt es: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren: Matth. 11, 27.

(coll. Joh. 3, 13: Niemand ist je hinauf gefahren in den Himmel, und es wird auch niemand je in den Himmel auffahren, als der, der vom Himmel hernieder kam, der Sohn des Menschen, der in dem Himmel ist: und wen der Sohn, kraft der Macht, die er vom Vater hat, mit sich, durch sich, zu sich hinauf führet.)

Vom heil. Geist heißt es: Niemand kann sagen, HErr JEsus, es sey dann durch den heil. Geist: 1 Cor. 12, 3.

Warum?

Damit wir merken, wir können in der Erkenntniß und in der Uebung selbst, als Lehrer und als Zuhörer, zum Glauben und zum Bekennen des Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit keinen Augenblick entbehren.

Wir können nichts, weder grosses noch kleines.

Aber GOtt, der Vater, Sohn und heil. Geist, kann alles bey uns, in uns, durch uns,

Zur ewigen Errettung.

*

Procem.

Höret drey Sprüche, Joh. 6, 44. Matth. 11, 27. 1 Cor. 12, 3: wie sie uns Menschenstäublein sehr erniedrigen.,

da sie uns alles absprechen, daß wir nicht kommen, nicht erkennen, nicht nennen können.

Und wie sie uns hingegen unvergleichlich erhöhen, indem sie uns lehren, zu wem wir unsre Zuflucht nehmen dörfen.

Der Vater zeucht:
so können wir kommen.
Der Sohn will offenbahren:
so können wir den Vater kennen lernen.
Der Geist will vorsprechen, wie Abba lieber Vater, also auch HErr JEsu:
so können wir ihn einen HErrn und unsern HErrn nennen.

Laßt uns anbeten und singen:
Du heilige Dreyeinigkeit 2c.

***

Exord.

Aber unser Geist 2c.
aus dem bekannten Gesang:
O Durchbrecher aller 2c.

Es ist eine wohlgegründete Distinction zwischen Fleisch und Geist, welche der HErr JEsus selbst im heutigen Evangelio gemacht hat.

Für das Fleisch, für den alten Menschen, verlangt das Häuflein der Wiedergebohrnen keine Ruhe, Reichthum, Ehre, Gemächlichkeit, Vorzüge 2c.
Das überläßt man dem HErrn JEsu und seiner weisen Anordnung, schlechterdings.

Er weiß, was uns nützlich und heilsam, was ihm, um unsertwillen, und zu unsrer Vollendung und Durchbringung durch alle Bande nöthig ist.

Und da wollen wir ihn ja nicht hindern, noch ihm darein reden.

Er thue es je bälder je lieber, noch vor unsrer Abschiedszeit.

Er nehme, er gebe, er übe, er prüfe, wie er will; da haben wir nichts dawider.

Wir verlangen und begehren keine Ruhe, für das Fleisch in Ewigkeit.

Aber unser Geist, der aus seinem Geist gebohrne neue Mensch, das von seinem Licht angezündete Lichtlein in uns,

die göttliche Art und Natur, deren wir theilhaftig worden sind, durch seine Herrlichkeit und Tugend,

unser Geist, der bindet dich im Glauben ꝛc.

Wir lassen ihn nicht, er seegne uns dann, und gebe uns nicht eine zeitliche, sondern eine ewige Erlösung, eine volle Entbindung von allen Banden der Finsterniß und der Eitelkeit; eine Erlösung, die in keine Zeit noch Maas noch Ort eingeschränket seye.

Unser Geist bindet ihn im Glauben, und der Glaube bindet ihn im Geist;

und er läßt sich gern antreffen, finden, im Glauben ergreiffen, im Glauben binden und halten:

Es ist nicht vergebens.
Es ist keine Unehre.
Es ist Wonne und Freude,
Leben und Liebe ꝛc.

Prop.

Die seelige und völlige Kraft des Evangelii von der ewigen Erlösung die in Christo JEsu ist.

1. Er locket uns und bindet uns an sich.
2. Unser Geist der bindet ihn im Glauben an uns.
3. Er verbindet durch seinen Geist uns unter einander in herzlicher Liebe.
4. Und diese Verbindung alle ist auf eine volle Entbindung von allem Verderben, auf bleibende Erlösung, auf ewiges Leben, auf den Eingang in das Königreich GOttes, auf den Augenschein in selbigem ewigem Königreiche angesehen.

HErr JEsu!

du bist frey und ungebunden, weit über alle Gewalt aller Creatur hinaufgesetzt.

Niemand kann dir Einrede oder Einhalt thun, oder sagen: Was machest du?

Aber

Aber unser Geist der bindet dich im Glauben.

Der Glaube hat ein besonderes Recht an dich, den Ungebundenen und Unüberwindlichen.

Könntest du schon ohne uns seyn, so können wir doch nicht ohne dich seyn.

Seegne uns. Wir bitten, so gib. Wir suchen, so laß uns finden. Wir klopfen an, so thue uns auf.

Die ewige Erlösung in deinem Blut, die Freyheit und Entbindung vom Verderben, die Gesundheit von allen giftigen Schlangenbissen, das ewige Leben ist gar zu köstlich, als daß wir es versäumen, oder in die Schanze schlagen sollten.

Seegne uns. Seegne den Pfarrer, seegne die Gemeinde, seegne die anwesende gute Freunde, getreue Nachbarn und Gäste, und mach uns los von allen Banden, von den subtilsten Netzen mach uns frey: Binde uns aber also ganz an dich, wie wirs wünschen, und wie du von Ewigkeit her darauf umgegangen bist.

Amen.

Tr. P. I.

Er zeucht uns, und bindet uns an sich.

1. Nicodemus kommt.

2. Aber wer hat ihn heissen kommen? Wer hat ihm einen Boten geschickt? Wer hat ihm ein Compliment machen lassen? Wer hat ihn von seinen Geschäften los gerissen? Wer hat ihm eine Visite gemacht, daß er jetzt wieder eine Gegenvisite schuldig wäre?

3. Er

3. Er kommt eben. Aber warum?

4. Er sagt es selbst, und weiß es doch noch nicht: wir **wissen**, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen.

5. Siehe der Lehrer, von GOtt gekommen, hat ihn gezogen, verborgentlich, mit einer unsichtbaren, aber sehr fühlbaren Kraft des Geistes. Die Lehre hat er gehört, als von ferne, im Tempel. Siehe Joh. 2. am Ende. Vielleicht hat er (weil er schon alt war) etwa vor 18. Jahren den HErrn JEsum im Tempel als einen Knaben gehört, wie er den Lehrern zuhörte, und sie fragte. Luc. 2.

6. Jetzt kommt er endlich, und kommt bey Nacht, und kommt unangemeldt, und meynt, er komme von freyen Stücken;

und ist doch von dem HErrn JEsu durch die Macht seiner Lehre und durch die Macht seiner Wunder und Zeichen, und durch den Geist JEsu, dessen Sausen er etwan etliche male gehört hatte,

gewaltig gezogen, und vom ersten Augenblick an an JEsum angebunden.

Er kann nicht mehr weg. Wie denn Johannes den Abschied des Nicodemi von JEsu, und das Ende der Rede weiter nicht vermeldet; nachdem es nicht auf das Abschiednehmen, sondern auf das Angebundenbleiben hinausgelaufen war.

Das ist eine besondere Delicatesse für einen Pfarrer, wenn er an einem Orte Seelen antrift, von denen

nen

nen er nicht eigentlich sagen kann, daß sie erst durch seinen Dienst seyen erweckt worden.

Sondern sie sind schon lang gezogen, rege gemacht, aufmerksam auf die Wahrheit, begierig nach dem Reich GOttes, nicht weit weg davon.

Endlich kommt der Pfarrer, und sagt ihnen: Ihr wußtet nicht, daß das JEsus ist, der Freund der Menschen, der Erlöser, der Lehrer von GOtt gekommen, das aufgehängte Schlänglein, der Augenzeug der Wahrheit, der euch lieb hat.

Der hat euch gezogen, die Bande des Satans, die Bande der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, die Bande der zurückhaltenden Blödigkeit aufgemacht, und euch an sein Joch gebunden mit Lieb und Sinn.

Erkennet ihn. Gebet ihm euer Herz ganz.

Da ist es gewonnen.

Unser Glaube bindet ihn an uns.

1. Eben als wenn JEsus nur um des Nicodemi willen da wäre, so gibt er ihm Gehör, Red und Antwort, gedultigen und ernsthaften Bescheid.

In der Sache selbst gibt er ihm kein Haarbreit nach.

In dem Unterricht, in dem Modo proponendi, hat er gar viel Gedult mit ihm, gibt seinem Unverstand vieles zu, und wird doch nicht irre an ihm, oder unwillig über ihn.

2. Warum?

Nicodemus hat ihn, den HErrn, schon durch seine kommende, herzunahende, redliche Begierde, durch seine Fragen selbst (wann sie schon ungeschickt waren) durch den nach und nach aus dem Unglauben sich heraus halfternden Glauben seeliglich angebunden. Er kann und will sich ihm nicht mehr entziehen.

3. Indem er dem Nicodemo alles abzusprechen scheint, so spricht er ihm alles zu:

und indem Nicodemus fragt, Wie mag das zugehen? so geht das ganze Geschäft vortrefflich bey Nicodemo selbst von statten.

4. Indem die Israeliten das aufgehängte Schlänglein anschauen, so werden sie gesund.

Indem die Seelen den erhöheten JEsum im Glauben anblicken, so binden sie ihn im Glauben an sich, und machen sich seiner, und der von ihm ausgehenden und heilenden Lebenskraft theilhaftig, und fragen nicht lange.

5. Das schlägt denn zu einem unaufhörlichen frohen Umgang mit dem HErrn JEsu aus. Sie binden ihn und lassen ihn nicht. Sie sind rechtschaffene Israeliten, die mit GOtt und Menschen gekämpfet haben, und sind obgelegen. Sie sagen: Mein Herze bleibt — und will vielmehr — veracht und jämmerlich.

6. Wer es jetzt lernt, der kann es in der Ewigkeit, allwo eben diß das edelste seyn wird, an JEsum attachirt seyn, und JEsum immer bey sich haben.

Wer

Wer es nicht lernt, hat das Beste versäumt, bleibt unter den unglückseeligen Nichtskönnern ewig verliegen: hat sich 70, 80 Jahr mit Allotriis, mit unnöthigen Nebendingen aufgehalten, und das nöthigste Geschäft, JEsum im Glauben binden, als eine Nebensache hintan gesetzt.

Machet ihrs anderst, ihr liebe Ditzinger.

Er ist eben so wol für euch da, als er für Nicodemum da war.

Er ist immer einerley, gerecht und fromm und ewig-treu —. Und wie Er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Mein Heiland, nimmt euch, Sünder, an.

Ihr werdet ihn bald fassen, halten, heben, binden können, wenn ihr ein klein wenig anfanget, bey ihm nach dem Königreich GOttes zu fragen.

Tr. P. III.

Was mehr?

Er bindet uns durch seinen Geist in Liebe an einander.

1. Eine Weile ist es ihm nur um Nicodemum zu thun.
2. Eine Weile rechnet er ihn noch unter die Zahl derer, die das Zeugniß nicht annehmen, nicht einmal die irdische Dinge, die man ihnen saget, glauben.
3. Aber es ist nicht also gemeynt, daß er deswegen zurücke bleiben solle.

Eben

Eben hiedurch wird Nicodemus heraus gewählt aus der Zahl seiner übrigen Amtsbrüder, bekommt nun andere, liebe und getreue Collegas; er bleibt der Lehrer in Israel, aber empfängt jetzt, nachdem er wieder Schüler worden ist, nun erst das rechte Licht und den rechten Geist, Israel zu lehren; wird bald mit andern Jüngern des HErrn, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, bekannt; bekommt Collegialität mit dem rechtschaffenen Joseph von Arimathia; macht mit ihm gemeinschaftliche Anstalt zur Begräbniß des HErrn JEsu; thuts selbst den 12. Jüngern des HErrn zuvor. ꝛc.

4. So macht es der Geist JEsu.
Wenn er bläset oder wehet, so wehet er etwa nur Einen an; aber es ist auf Zehen angesehen, die durch jenen sollen auch herbey geholet werden.

5. Darum sind Lehrer in Israel da, daß ganz Israel von GOtt gelehret, und so fort errettet werde.

Da zündet man immer Ein Licht an dem andern Lichte an, bis alles zusammen brennt, und die Herzen aller entzündet werden.

6. Glaube war die erste; jetzt ist die Liebe die zweyte Absicht, die aus dem Glauben entsteht, und genähret wird. Da werden alle die Kleinigkeiten, die den Frieden stören, die Liebe verletzen, die Eintracht hindern könnten, verschlungen.

Es ist nicht der Mühe werth, daß man sich damit aufhält.

7. Liebe ist das Band der Vollkommenheit; und jetzt gewinnt das ganze Königreich GOttes seine rechte Verfassung, und besteht durch Einstracht, in der Wahrheit.

Das hat der Geist JEsu Christi gethan.

Tr. P. IV.

Es ist auf etwas Ewiges angesehen.

Himmlische Dinge, Königreich GOttes, ewiges Leben, gen Himmel fahren.

Das Verderben, wenn es noch so vest an uns gebunden, und in uns wie Gift hinein geschmolzen wäre, muß weg.

Wo wir nicht hindenken, noch hinkommen, noch hinblicken dörften, das öfnet sich, und dringt mit Macht herzu, weil JEsus erkannt und angeschauet wird.

Was uns als von Fleisch gebohrnen Sclaven ewig auf dem Halse geblieben wäre, die Sünde, der Fluch, die Finsterniß, das Verderben, das Band der Eitelkeit, die Gefangenschaft des Todes, muß fliehen, zerrissen, abgeschaft werden: gleichwie die Nacht dem Tag entweicht.

Dazu sind Boten des Evangelii da.

Sehet euren neuen Herrn Pfarrer allemal also an, ihr liebe Dizinger.

Das ist der Mann,

„der uns gern dem Verderben entreissen, und
„mit sich in den Himmel nehmen möchte.

In

In Predigten, Kinderlehren, Betstunden, Vesperlectionen, beym Abendmahl, beym Krankenbesuch, bey andern Gelegenheiten, wo ihr ihn sehen oder hören könnet:

denket allemal:

„Er ist nicht ums Zankens willen da: nicht „ums Verlohrenwerdens willen ist er zu uns „gekommen.

„Es ist ihm nicht um seinen Nutzen, Ehre, „Vortheil; es ist ihm um unsre Seelen zu „thun.

„Sonst wäre er nicht da.

Das übrige wird sich alles geben.

Ewige Erlösung, ewiges Leben, ewiges Königreich GOttes ist

der beste Profit, den man machen kann.

Und das beste Mittel, wodurch auch noch auf Erden, noch vor unsrer Abschiedszeit, alles in den rechten Gang gebracht werden kann:

damit Lehrer und Zuhörer, Vorgesetzte und Untergebene, Arme, Reiche ꝛc.

alle mit einander, dem Verderben entrissen, von Satans-Banden befreyet, von der Erden ganz zu JEsu hin gezogen werden, und die Erlösung finden, da uns Zeit und Maas gebricht.

Amen, es geschehe also.

Ordinations-Rede.

Es spricht der heilige Apostel Paulus in der heutigen Epistel: O welch eine Tiefe ꝛc. Röm. 11, 33.

Und es ist Wahrheit. Es ist eine unbegreifliche und unerforschliche Tiefe der Erkenntniß.

Niemand hat des HERRN Sinn erkannt.

Tiefe der Weisheit.

Er hat keinen Rathgeber nöthig gehabt.

Tiefe des Reichthums.

Es hat ihm niemand etwas zuvor gegeben, das er ihm wieder heraus geben müßte.

Aber nehmet noch einen lieblichen evangelischen Gedanken dazu.

Eben diese Tiefe des Reichthums hat GOtt selbst aufgeschlossen: Es darf kommen und nehmen und holen, wer da will, Gnade um Gnade, Leben und Heil, alles was zum Leben und gottseeligen Wandel gehöret.

Eben diese Tiefe der Weisheit hat GOtt in Christo JEsu kund gemacht, daß man seines ewigen Rathes zu unsrer Seeligkeit froh seyn kann, wie denn der HERR zu seinen Jüngern gesagt hat, Joh. 15, 15. Alles was ich gehöret habe von meinem Vater, habe ich euch kund gethan.

Eben diese Tiefe der Erkenntniß hat GOtt aufgedeckt durch seinen Geist. Er erforschet alle Dinge, auch die Tiefen GOttes: und wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist, der aus GOtt ist, damit wir wissen, was uns von GOtt geschenket ist: welches wir auch reden nicht in Aussprüchen, die von menschlicher Weisheit gelehret werden, sondern in der Lehre des Geistes, und richten uns in geistlichen (Dingen) nach geistlichen (Menschen.) 1 Cor. 2, 10 ff.

Darum ist das heilige Predigamt eingesetzt.

Hier ist je keine zurückschröckende, sondern herbey lokende und sich anbietende, und sich Stromweis ergiessende Tiefe.

Da kann der Aermste reich, der Dummste weise, der Unwissendste gelehrt werden.

Bedienet euch dieser Gelegenheit, die euch GOtt schenket, ihr liebe Ditzinger: und ihm, meinem geliebten Amtsbruder, lese ich das Wort vor, das Paulus seinem rechtschaffenen Sohn im Glauben, dem Timotheo geschrieben hat, und ermahne ihn in dem HErrn, solches sich gesagt seyn zu lassen, aus 1 Tim. 4, 6 — 16: Wenn du den Brüdern solches — seelig machen, und die dich hören.

Es ist alles darinn begriffen, und die Worte bedarfen nicht, daß man sie lang und viel erkläre.

Wir aber, die wir an der Gemeinde GOttes arbeiten, bedarfen es, daß wir in solcher Uebung unausgesetzt fortfahren —.

GOtt erfülle das Wohlgefallen seiner Güte. Er mache Ihn, euren Pfarrer, mit euch, und euch durch ihn und seinen Dienst,

errettet vom Verderben,
habhaft des ewigen Lebens,
Genossen seines Königreichs.
Amen.

Hoch-

Hochzeit-Predigt

über Spr. Sal. 11, 18. 19. 20.

(Text nach D. Luthers Ueberſetzung.)

Der Gottloſen Arbeit wird fehlen — und Wohlgefallen an den Frommen.

(nach einer genauern Ueberſetzung.)

Ein Gottloſer, machet einen betrüglichen Verdienſt: und wer Gerechtigkeit ſäet; kriegt einen wahrhaftigen Lohn. So fördert Gerechtigkeit zum Leben: und wer nachjaget dem Böſen, thut es zu ſeinem Tode. Ein Greuel des HERRN ſind diejenige, die verkehrtes Herzens ſind: und ſein Wohlgefallen, ſind diejenige, die einen aufrichtigen Weg haben.

Exord.

Allen und jeden, die in den Ehſtand tretten, iſt daran gelegen, daß ſie mögen einen geſeegneten, friedlichen, GOtt wohlgefälligen Ehſtand haben.

Doch wenn man eine Vergleichung anſtellt, ſo iſt alten und betagten Perſonen, welche erſt in ih-

rem Alter zur Ehe schreiten, am allermeisten daran gelegen.

Sie sind vermuthlich näher bey der Ewigkeit, als die Junge.

Sie haben mehrere Gebrechlichkeiten und Geduldts-Uebungen vor sich, als die Jungen. Die Liebe ist natürlicher Weise nicht mehr so kräftig und brünstig, als bey den Jungen, und kann deswegen gar leicht Irrung, Mißverstand, Kaltsinnigkeit entstehen. Auch um deswillen, weil, wenns Wittwer und Wittwen sind, die erste Ehe gemeiniglich den Vorzug behält. Bey jungen Ehleuten kann man hoffen, es werde sich nach und nach besser schicken: Aber bey den Alten ist die Zeit kurz, und wenn sichs nicht bald zu einer guten Ehe anläßt, so ist die Zeit gar dahin.

Haben also junge Leute eine Anweisung nöthig, so ists bey alten Ehleuten zweymal nöthig.

Hiezu ist Gelegenheit im Text.

Prop.

Die rechtschaffene Frömmigkeit, als der Grund des Wohlergehens auch in dem Ehstand.

Denn der fromm ist, bekommt

1. Gewis Gut.
2. Leben und Gesundheit.
3. Wohlgefallen und Gnade des HErrn.

Mit den Gottlosen aber hat es allemal eine ganz widrige Beschaffenheit.

O HERR unser GOtt! erbarme dich über uns, und schenk uns den Sinn, der dir gefällig ist, so wird es uns wohl gehen in jungen Jahren und im Alter, in gesunden und kranken Tagen, im Wittwen- und im Ehstand, auf Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Tr. P. I.

Gewis Gut.

1. Salomo setzt allemal zwey widrige Dinge einander entgegen, damit man eine jede Sache desto deutlicher fassen könne.

2. Der Gottlosen Arbeit wird fehlen. Gottlose, sind die keine Furcht vor GOtt haben, sondern thun, wie sie es ankommt, und leben, wie sie wollen. Die nicht nur vor sich gottlos sind, sondern auch Gottlosigkeit an andern üben, und gleichsam als einen Saamen aussäen. Diese arbeiten auch, und lassen sichs in der Begierde reich zu werden sauer angelegen seyn: Aber ihre Arbeit wird fehlen. Sie kriegen einen betrüglichen Lohn. Gleichwie sie andere mit ihrer liederlichen Arbeit betrogen haben, so werden sie hinwiederum betrogen, indem ihnen das, was sie meynen erworben zu haben, unter den Händen zerrinnt.

Male parta male dilabuntur.

3. Aber geht es den Frommen auch so?

Wer Gerechtigkeit säet, der ist nicht gottlos, sondern gerecht. Er fürchtet GOtt. Er ist vor sich rechtschaffen fromm, und auch gegen andere be-

weiset er seine Gerechtigkeit. Er streuet aus, und säet Gerechtigkeit. Er gibt einem jeden was ihm gebühret. Er übernimmt und übervortheilet niemand. Er theilet den Dürftigen gerne mit.

Was bekommt er? gewiß Gut.

Einen Lohn der Wahrheit. Wie der Saame ist, so ist auch die Erndte. Der Saame, Gerechtigkeit: die Erndte, Wahrheit. S. Gal. 6, 7. 8. Hos. 10, 12.

Das wenige, das er vor sich bringet, ist ein Lohn der Wahrheit, ein dauerhaftes Gut, das von dem HERRN geseegnet ist, und er im Seegen genieſſen kann.

Was ist nun besser? Ein gewisser Gulden ist mir ja lieber, als 100 Gulden ungewis. Es läßt sich aber das Gut durch nichts anbinden, als durch Frömmigkeit.

Tr. P. II.

Leben und Gesundheit.

1. Hier gehet nun das Gute voran, und der Gegensatz des Bösen folget hernach, in umgewandter Ordnung gegen den 18den Vers.

2. Gerechtigkeit wird aus dem 18den Vers wiederholet. Hat die Gerechtigkeit ein gewisses Gut, einen wahrhaftigen lohn; so hat sie nun zum Ueberfluß auch eine Förderung zum Leben. Ein Frommer mäßiget sich im Essen und Trinken, er bändiget den Zorn, er gibt sich nicht in unnöthige Gefahr, er menget sich nicht in Hän-

Händel. Das alles ist eine Förderung zum Leben. Viele kostbare Arzneyen können zur Erhaltung der Gesundheit nicht so viel beytragen, als ein gottseeliges, mäßiges Leben, das dem Guten nachjagt, und sich vor unordentlichen heftigen Affecten und Begierden hütet.

3. Aber ganz anderst ist es mit der Gottlosigkeit. Was thut ein Gottloser? Er jaget dem Bösen nach. Er ist selbst böse. Er ist mit lauter Bösem von innen und aussen umringt, und doch hat er nicht genug daran. Er jaget noch von freyen Stücken dem Bösen nach, und hat keine Ruhe in seinem Herzen, er haber denn immer wieder auf das neue Böses gethan. Dadurch übertreibt er seine Natur, er verzehret seine Lebenskräfte, er zündet seine Leber an ꝛc. Er frißt und säuft sich Krankheiten an den Hals. Nur zum Tode.

Welch eine Thorheit! Und hingegen wie viel klüger handelt einer der der Gerechtigkeit nachjagt. Zum Leben. Es ist allen Menschen natürlich so, daß sie gern lang leben möchten. Wie kommts denn, daß sie nicht auch die gewisse und bewährte Mittel gebrauchen, die zum langen Leben führen? Volunt finem. Nolunt media. Ipsi se consumunt, non aliis inserviendo, sed sibi aliisque nocendo.

Das beste und wichtigste; Wohlgefallen und Gnade des HERRN.

1. Hier wird wieder das Schlimme voran gesetzt: So bleibet fein das Gemüth des Lesers hernach am Guten hangen.

2. Der HERR hat Greuel an den verkehrten Herzen. Die Rede nimmt zu. V. 18. sind Gottlose; v. 19. solche, die dem Bösen nachjagen. V. 20. verkehrte Herzen: die nicht nur den rechten Zweck nicht vor Augen haben, sondern auch mit bösen Tücken umgehen, zum bösen Zweck zu gelangen, leichtfertige Mittel gebrauchen, und dabey GOtt und Menschen die Augen verblenden wollen, als ob sie es auch gut meynten. Ihr Herz ist wie ihr Weg. Aber sie wollen doch dafür angesehen seyn, als ob sie bey ihrem bösen Weg ein gutes Herz hätten. An denen hat der HERR einen Greuel. Oder vielmehr sie selbst, quanti quanti sunt, sind ein Greuel des HErrn. Er hat Mißfallen an ihnen, und duldet sie also auch vor seinem Angesichte nicht. Es eckelt ihm vor ihnen.

3. Hingegen hat der HERR Wohlgefallen an den Frommen. Fromme sind solche, die es im Herzen redlich meynen, und, wie sie es von innen meynen, auch von aussen also wandeln auf rechtem Wege. An denen hat der HERR Wohlgefallen. Oder vielmehr sie selbst sind ein Wohlgefallen des HERRN. Er denket mit Gnade und Vergnügen an sie, und lässet sie es merken, daß sie wohl daran bey ihm sind, in Zeit und Ewigkeit.

Das

Das gilt überhaupt. So gilts denn auch im Ehstand. Wenn man bey vielen, die in einem mißvergnügten Ehstand leben, auf den Grund forschen wollte, warum? so würde es heraus kommen: Entweder eines, oder beede Ehgatten förchten GOtt nicht. Statt des Betens fluchen sie, treiben Ungerechtigkeit, jagen dem Bösen nach ꝛc. da kann kein Seegen seyn.

Liebe Neu-Verlobte! wendet euch zum HERRN. Ihr habt schon was in der Welt erfahren. Werdet von Herzen fromm. Lernet JEsum kennen. So werdet ihr eure alte Tage in Freuden hinbringen können. Euer Gut wird gewiß, Euer Leben vergnügt, und ihr selbst, ein Wohlgefallen des HERRN seyn.

Leich-Predigt

über Ps. 38, 10.

HERR!
vor Dir ist alle meine Begierde: und mein Seufzen ist vor Dir nicht verborgen.

*

Die Begierde ist tief im Herzen.

Sie ist oft dem Menschen selbst also verborgen, daß er zwar etwas davon, aber bey weitem nicht alles weiß.

Hingegen der HERR weiß alles.

Und das ist köstlich gut,

wenn sich ein Mensch mit alle dem, was in seinem Herzen für eine Begierde ist, nicht vor GOtt zu verbergen begehrt.

Warum heißt es aber bey dem Seufzen nicht auch: alle mein Seufzen?

Antwort. Das Seufzen ist von einer wunderbaren Natur.

Es faßt etwan ein einiger Seufzer tausenderley Anstösse, Schwierigkeiten, Begierlichkeiten, auf Einmal zusammen.

Da schickt sich das alle besser zu der Mannigfaltigkeit der zerschiedenen Begierden:

und

und hingegen der Seufzer ist in seiner Art ein einiger, welcher alles zusammen faßt, und aus der Enge des Herzens in ein geklemmtes Ach herauf- und ausstößt.

So ist es auch mit einer andern Frage:

Warum heißt es von der Begierde, positive, sie seye vor dem HErrn; und hingegen von dem Seufzen, remotive, es seye vor ihm nicht verborgen?

Antwort:

Daß die Begierde alle vor dem HERRN sey, glaubt der Mensch eher,

wenn er anderst einen allwissenden GOtt glaubt.

Aber daß sein geheimes, elendes, schmachtendes, abgebrochenes, ihm selbst oft unvernehmliches Seufzen vor GOtt geachtet werde,

das kann er oft sich selbst nicht bereden.

Es heißt in seinem Herzen: „um das Seufzen „weiß der HErr nichts.

Da ist es wie eine Protestation wider den Unglauben des eigenen Herzens,

wenn der Betende spricht:

Mein Seufzen ist vor dir nicht verborgen.

Im Neuen Testament kommt absonderlich noch das Geschäft des Geistes dazu,

der selbst die Glaubige vertritt mit unaussprechlichen Seufzern.

Der

Der aber die Herzen forschet, weiß, was des Geistes Sinn sey. Röm. 8, 27.

Da kann man desto getroster seyn, daß das Seufzen vor dem HERRN nicht verborgen sey.

Bey manchem Menschen bleibt es nur bey dem Verlangen und Begehren. Das trägt er so bey sich selbst herum, weiß sich nicht zu rathen, läßt es endlich so auf sich beruhen.

Bey andern kommt es schon weiter: es kommt vom Begehren, das in dem Grunde des Herzens ist, auch zu einem Seufzen: zu einem ausgedruckten, sehnlichen Jammern über sich selbst, Beklagen seines Elends, Bedauren seiner eigenen Unmacht und Unvermögenheit, und anderer beschwerlichen Umstände, die damit einschlagen.

Endlich kommmt es noch weiter: man richtet sich mit seinem Seufzen gerade zu GOtt.

Man sagt nicht nur: „o wie bin ich so elend!
„o wie steht es so elend um mich!

Man lernt ein Gebet daraus machen:
„HErr! erbarme dich des Elenden.
„siehe an meinen Jammer und Elend,
„und vergib mir alle meine Sünden.
„Sprich Du zu meiner Seele: Ich bin deine Hülfe.

Kommt nun endlich auch das vierte dazu, daß man denken und glauben kann: Diß mein Seufzen ist dem HERRN, meinem GOtt, nicht verborgen.

Er

Er siehet meine Thränen:
Er hört mein Seufzen.
Er läßt mich nicht umsonst seufzen.
Er wird mir helfen:

so ist man eben damit schon ziemlich in das Geräthme gekommen,

und ein gutes Vernehmen zwischen GOtt und dem Seufzenden, durch Vermittlung des HErrn JEsu Christi, zu Stande gebracht worden.

Ueberhaupt kommt in der ganzen Uebung des Christenthums, vieles darauf an, daß es zwischen GOtt und dem durch JEsum Christum versühnten Sünder zu einer wahren, wohlgegründetem Vertraulichkeit komme,

da der Mensch vor GOtt ganz offenbar seye;
und da GOttes Sinn und väterliche Neigung gegen uns in Christo JEsu dem Menschen durchaus bekannt und augenblicklich brauchbar seye.

So bald diese **Vertraulichkeit** im geringsten gestöret wird, so ist dem Menschen sogleich über und über nicht wohl.

So lang sie hingegen mit Gebet und Flehen, mit willigem Gehorsam, mit stiller, andächtiger Betrachtung der Gnade und Wahrheit GOttes; mit fleißigem Anschauen JEsu Christi des Gekreuzigten, mit Wachsamkeit über sich selbst, mit froher Bekenntniß der Wahrheit auch vor den Menschen, fleißig cultivirt und geübt wird,

so befindt sich der Mensch nicht nur wohl,

sondern er ist auch wirklich im Stand, allerley Leiden und Versuchungen, allerley innerliche und äusserliche Noth mannlich auszuhalten.

Ist GOtt für uns,

wer mag wider uns seyn?

O was sind doch das für seelige Augenblicklein, wo sich eine Seele mit allen ihren Gedanken und Begierden, mit alle ihrem innerlichen und äusserlichen Anliegen vor GOtt darstellen, und sich in seine Allwissenheit und Allmacht mit all ihrer Unwissenheit und Unvermögenheit versenken kann.

Da gilt eine einige solche kurze Erklärung,

HERR, Du weisset es,

mehr, als ein mühsam zusammengerafftes, langes Gebet.

Es ist mehr darinn begriffen, als sonst eine Menschenzunge aussprechen oder ein Menschensinn erreichen könnte.

Man muß sich darauf üben.

Man muß sich die vorhergehende Unruhe des Herzens, die beschwerliche Rathlosigkeit, das Gefühl von so vielen zusammenfallenden und einander verstärkenden Kümmerlichkeiten nicht verdriessen lassen.

Es ist nur um eine kleine Weile,

so concentrirt sich die ganze Seelenverfassung und der ganze Anlauf zu GOtt in solch einen kurzen Ausdruck;

„Von

„Vor Dir ist alle meine Begierde,
„und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Darinn steckt zugleich folgendes:

1. Ich kann es nicht genug sagen, wie mirs ist.
2. Die Menschen um mich herum wissen es nicht, und glauben mirs nicht.
3. Es bringt mir aber Beedes weiter keinen Schaden oder Nachtheil.
4. Es geht doch recht.
5. Meine Begierde (nach dem Guten, nach deiner seeligen und süssen Gemeinschaft) wird doch nicht vergeblich seyn.
6. Mein Seufzen und Stöhnen wird doch erhöret werden.
7. Ich bin damit zufrieden.
8. Diese mitten aus der Unruhe entstandene und sich wider die Unruhe erhebende Zufriedenheit bekenne ich, HErr, vor dir.
9. Daher enthalte ich mich gerne alles weiteren Klagens.

Es ist genug, daß es Dir bekannt ist, und daß meine Begierde alle und mein Seufzen bey Dir

seine Ruhe,
sein Ziel,
sein seeliges Ende findet.

* * *

Exord.

Der Mensch ist sich selbst ein Räthsel:
Wie, wenn man einem eine dunkele, zweydeutige, auf Schrauben gesezte Rede aufgibt;
und er weiß nicht daraus zu kommen; und man läßt ihn im ungewißen hangen,
ob es Ja oder Nein,
so oder anderst,
diß oder jenes seye?
so ist der Mensch sich selbst verborgen.

Auf alle Dinge, ausser sich selbst, ist er hinausgewendet:
beschäftiget sich selbst mit allerhand Nebensachen;
kann, wenn es Noth ist, oder auch ohne Noth,
wenn es ihn ankommt,
einen Haufen Geschwätz davon machen;
kann sein Belieben daran haben;
kann alles, bis auf das tiefste Würzelein hinaus, erforschen wollen;
und sich selbst bleibt er verborgen:
Die arme dürftige Creatur,
der Mensch,
denkt an alles, vergißt sich selbst; wird achtzig Jahr alt, und hat sich selbst seinen langen Lebtag über nicht einmal kennen lernen.

O was ist das für eine göttliche Wohlthat, wann er selbst, der HERR, der den Menschen geschaf-

fen hat, und ihm den Othem gegeben, zugreift,
das Herz des Menschen anpackt,
wo es empfindlich ist,
sein Licht in die Finsterniß leuchten lässet,
daß der Mensch anfängt zu denken:
„Was bin ich?
„Was mache ich doch?
„Wie sieht es in meinem Herzen aus?
„Wie wird es mir gehen in der Ewigkeit?
Grosse Wohlthat meines ewigen Erbarmers.

Wisset ihr Seelen, warum?
warum es so eine grosse Gnade ist, wenn einem das schwere Räthsel,
der Mensch,
der Mensch, der von gestern her ist,
und Ewigkeiten vor sich hat,
anfangt aufgedeckt zu werden?

Wisset ihrs?
Der erste Schritt, den der Mensch thut,
ist; sich selbst kennen lernen.
Der andere Schritt ist schon unvergleichlich glückseeliger:
GOtt kennen lernen,
zu GOtt selbst und seiner ewigen seeligen Gemeinschaft zugelassen werden.

Diß hangt an jenem.

Wer sich selbst nicht kennt, der lernet GOtt nicht kennen.

GOtt bleibt ihm noch vielmehr in seiner unzugänglichen, heiligen Majestät,

und besonders

in seiner leutseeligen Freundlichkeit in Christo JEsu ein unauflösliches Räthsel:

da uns doch an GOtt und seiner gnadenreichen Gemeinschaft alles und alles gelegen ist.

Nun, Seelen,

wir sind einmal um deßwillen beysammen, uns unter einander eine heilsame Anleitung zur Erkenntniß unser selbst und unsers GOttes zu geben.

Prop.

Die Aufmerksamkeit des Menschen auf sich selbst, und auf den HERRN seinen GOtt.

Wir müssen Acht haben,

1. auf alle die Begierde, die im Herzen ist.
2. auf das Seufzen, das daraus entstehet.

O GOtt, ewiger Erbarmer!

wie kommt es doch, daß du uns so fremd bist, und bist so nahe bey uns?

Fehlt es denn an dir und an deiner Offenbarung?

oder

oder ist dir denn damit gedienet, daß so viele tausend Menschen, Schaarenweis, ohne dich und ohne sich kennen zu lernen, ins Verderben dahin fahren?

Bist du doch ein GOtt, der nahe ist:

der es auf allerley Weise darauf eingerichtet hat, daß wir dich fühlen und finden möchten.

Hast dich durch die grosse Werke der Schöpfung der Welt in deiner ewigen Kraft und Gottheit,

hast dich durch das Werk der Erlösung in JEsu Christo deinem Sohn, wegen deiner väterlichen Leutseeligkeit

deutlich genug geoffenbaret.

O lasse uns nicht stecken in unserer natürlichen Finsterniß. Zeuch uns heraus aus der Finsterniß zu deinem wunderbaren Licht.

Schaue Du in unsere Herzen, damit auch dein Herz uns aufgedeckt werde, und wir auf die rechte Spur deiner Wahrheit und Gnade eingeleitet werden mögen durch deinen Geist.

Amen.

Nun so seyd fein aufmerksam, ihr Seelen, damit wir, indem wir von der Aufmerksamkeit des Menschen auf sich selbst und auf seinen GOtt reden, nicht nur die Worte hören, sondern auch die Sache selbst wirklich erfahren mögen.

Tr. P. I.

Sehet, Seelen, das kann ein jeder Mensch, wenn er schon übrigens weltlich gesinnet ist, doch an sich selbst merken.

Ey Lieber, was ist in deinem Herzen,
du stehest auf oder gehest nieder,
du essest oder trinkest,
du redest oder schweigest,
du thuest Gutes oder du sündigest,
du seyest daheim oder draussen:
Was ist in deinem Herzen?
Ach, sagst du, mein Herz ist wie ein Meer.
Da wimmelts ohne Zahl,
lauter Begierden, Begierden.
„Diß möchte ich.
„Das sollt ich haben.
„Mehr wollte ich mir nicht wünschen.
„Wie hat es nur der und der so gut!
„Wie mache ich es, daß ich es auch so gut kriege?
„Das und das fehlt mir auch noch.
„Ich weiß schon, was ich thun will.
„Es will sich doch noch nicht recht schicken.
„Ich will es noch einmal probiren.
„So wird es gehen ꝛc.
Da ist kein End und Ort, kein Anfang und kein Ausgang.
Wenn man heute dem Menschen alles gäbe, was er heute begehrte,
so würde er morgen wieder so voll von Begierden seyn, als er nie gewesen ist.
Da reicht nichts zu.
Da schlägt Eine Welle die andere:
und Eine Begierde hänget sich an die andere an,
ohne Aufhören.

Siehe, das merkest du mit leichter Mühe
in deinem Herzen.
Siehe, das gibt eine unaufhörliche Unruhe des
Herzens,
Der Mensch ist nie zufrieden.
Bald dünket ihn sein Haus zu groß,
und bald zu klein.
Bald will er etwas seyn, das, wenn ers
worden ist, ihm an dem Herzen frißt.
(aus dem Lied: Du seel'ge Liebe du!
wohl heissest 2c.)
Bald irrt ihn diß, bald irrt ihn jenes:
und er ist doch auf keinerley Weise im Stand,
das Krumme schlecht oder gerad zu machen,
oder den Fehler zu ergänzen.

Wie wäre es, lieber Mensch,

wenn unter diese unzahlbare Menge von Begier-
den auch eine Begierde nach GOtt, nach dem
lebendigen GOtt, eingeschoben würde?
Merkest du es nicht an dir selbst?
Darum wimmelt dein armes, unruhiges Herz
so von unzahlbaren Begierden nach Ehre, Reich-
thum, Wohllust, nach Kleinigkeiten und Schnö-
digkeiten,
weil du deines GOttes,
deines Ursprungs und Schöpfers,
deines Elements und deines Lebens,
noch nie froh worden bist.
Das Zeitliche kann nicht den müden Geist erlaben;
er muß was besseres, GOtt selbst, zu eigen haben.

O wenn da einmal eine Begierde in deinem Herzen aufwachte:

Ich muß meinen GOtt haben.
Ich kann und will nicht ruhen,
bis ich meinen GOtt,
meines Angesichtes Hülfe
und meinen GOtt, gefunden habe.

Er hat sich so lange vor mir verborgen gehalten.
Ja ich bin lang von ihm gewichen:
lang war mir das Eitle lieb.
Doch ist Er mir nachgeschlichen, weil ihn seine Liebe trieb.

Nun kann ich einmal nicht mehr länger ohne ihn seyn:
es mag kosten was es will: ich muß seiner froh werden.

O wenn diese Begierde einmal im Herzen aufwacht:
(sie wird aber aufgeweckt durch das lockende Wort des Evangelii und durch den mit-arbeitenden Geist unsers GOttes)
da ändert sichs.

Vorher hat sich der Mensch mit allen seinen Begierden nicht melden noch vor GOtt blicken lassen dörfen.

Er ist, als durch einen Blitz, zurück geschröckt worden, so oft er sich hat melden wollen.

Seine Begierden und seine Werke waren bös: er konnte damit nicht ans Licht kommen, damit sie nicht gestraft würden.

Jezt

Jezt aber darf er schon das Herz in beede Hände nehmen, und sich zu GOtt selbst wenden:

HERR! vor dir ist alle meine Begierde.

Die Aufmerksamkeit auf sich selbst ist ein gesegnetes Mittel worden zur Aufmerksamkeit auf seinen GOtt.

Jezt darf ich, nachdem eine einige Begierde auf GOtt zueilet, alle meine Begierden zusammen fassen:

darf ihm nicht erst eine mühsame, weitläufige Beschreibung davon machen:

darf sagen: „HERR, dir bin ich aufgedeckt.

„HERR, vor dir ist alles sonnenklar,
„und klärer als die Sonne.

darf nicht mehr den Vorhang vorziehen, daß mich GOtt nicht sehen sollte, sondern stelle mich gern in das Licht vor sein Angesicht dar.

Jezt lege ich ihm alles dar.

Alle meine gute Begierden, die du selbst erweckt und gegeben hast, mein GOtt, die kannst du einmal nicht zu blossen peinigenden Begierden werden lassen:

Du wirst sie stillen und zum Zweck meines Wünschens durchtreiben, und mit der sättigenden Gemeinschaft deiner ewigen Gnade seeliglich befriedigen.

Und alles, was an meinen Begierden bös und untauglich ist, das wirst du selbst wegschaffen und vertreiben,

wie der Rauch vom Winde vertrieben wird.

Ueberhaupt: alle meine Begierden sind vor dir.

HErr,

Das ist mir genug.

Jezt sind sie an das rechte Ort gebracht.

Du weissest schon, wie du mit mir, deinem armen Geschöpfe, umgehen sollest, daß es recht ist.

Der ganze unersättlich-geschienene Abgrund der Begierden meines Herzens wird von dir ausgefüllet werden.

O welch eine köstliche Sache, also gegen dem HErrn sprechen dörfen!

Wie kann man da in einem einigen Mundvoll so wichtige Dinge,
so den ganzen Zustand des Herzens, zusammen fassen!

Und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Aus der Begierde entsteht ein Seufzen, natürlicher Weise.

Die Begierde liegt tief verborgen:
das Seufzen steigt aus der Tiefe des Meers gleichsam an das Ufer herauf, und versucht heraus zu kommen.

Die Begierde heftet sich an das an, was man begehret,
schlechterdings.

Das Seufzen entsteht aus dem Gefühl der miteinschlagenden Schwierigkeiten.

Und da muß man ja nicht meynen, als ob nur diejenige

jenige seufzten, die schon im Stande der Gnade und der Bekehrung stehen, oder dahin bereits ernstlich zu trachten angefangen haben.

Nein! auch die gottloseste, roheste Leute können nicht ohne Seufzen seyn.

Und wenn man es ihnen bey Leib- und Lebensstrafe verböte, sie sollten nicht seufzen,

so könnten sie es doch nicht bleiben lassen.

Das Seufzen nimmt sich der Mensch nicht vor: ich will seufzen.

Es entsteht aus einer Beklemmung des Herzens, aus einer Bangigkeit und Enge der Brust.

Wenn man solche nicht eben mit vernünftigen Gedanken, sondern als mit einem fühlbaren Gemerk spürt:

geschwind kommt ein Seufzer hervor,
oft mitten unter den Leuten,
oft, wenn man ein kleinwenig stille und aufmerksam auf sich selbst ist.

Und wenn der Mensch den ganzen Tag über gefressen, gesoffen, gespielt, gehurt, getanzt, gesprungen, geflucht, und wie unsinnig gethan hat:

lasse ihn seinen Rausch ausschlafen,
lasse ihn des Morgens wieder aufwachen.
lasse ihn ein paar Augenblicklein allein seyn.
Bald wird er seufzen.

Er denkt:

„Ach du bist nicht, wie du seyn solltest.
„Du machst dich selbst unglücklich. Du geräthest in Spott und Schand. Du kommst um

„Haab

„Haab und Gut, um Seele und Seeligkeit. Du „meynest, du wollest dir wohl thun, und thust „dir selbst übel.

„Du macheſt deine Zech ohne den Wirth.
„Du unglückſeeliger Menſch.

Ach! Ach!

Es iſt ein ſeinen vernehmlichen Gedanken zuvorkommendes tiefes Erſeufzen:

„Ach wenn ich doch nur nicht ſo eine unnütze Er„denlaſt wäre.

„Ach wenns doch auch einmal ein anders mit mir „würde.

„Ach wie lange wirds doch währen?

„Warum bin ich doch ſo ein Narr, ſo ein elen„der Sclav meiner Lüſten und Begierden.

Da iſt aber ein Unterſcheid wohl zu bemerken.

Diß Seufzen iſt oft ein ſolches Seufzen, da der Menſch nicht weiß, wo es herkommt oder wohin es geht.

Es iſt ein elendes, tummes Seufzen.

Wie wenn einer mit Pfeil und Bogen, oder mit der Flinten, Pulver und Bley ſchießt, und hat kein Ziel vor ſich, und hat nichts davon, als daß er die Zeit verderbt, und Mühe und Koſten vergeblich aufgewendet hat.

So kann einer hundert Jahr lang ſein Seufzen treiben, und es hilft ihn der lezte Seufzer ſo wenig,
als ihn der erſte geholfen hat.

Es

Es iſt aber eine andere Gattung von Seufzen, das ſich aus dem Worte GOttes und aus dem Evangelio von JEſu Chriſto belehren läſſet,

wohin es gehen ſolle,
wozu es angeſehen ſeye,
wodurch es fruchtbar und kräftig werden kann.

Das heißt nicht nur:

„Ach wie bin ich doch ein elender Menſch.
„Es iſt eine Schande und Spott, daß ich mich
„ſo proſtituire.

Das lautet nicht ſo brutal.

Das lautet vernünftiger und chriſtlich:

„O du GOtt der Geiſter alles Fleiſches! erbar-
„me dich.
„O du Sohn GOttes, der du gekommen biſt,
„Sünder ſeelig zu machen:
„Siehe! hier iſt ein Sünder, der ſchon vierzig Jahr
„lang Hölle und Tod mit ſich herum träget.
„Willſt du nicht Ehre an ihm einlegen?
„Willſt du nicht ein Gnadenexempel an ihm
„ſtatuiren?
„Erbarme dich, erbarme dich,
„O mein Erbarmer, über mich.

Diß Seufzen ſteigt zum Himmel an.
Es ſteigt, und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der allen helfen kann.

Aber hier, Seelen, entſteht eine neue Anfechtung, die ich Euer Liebe nicht verhalten darf, weil auch in unſerem Text darauf geditten iſt.

Wenn

Wenn so ein armseeliges, sündhaftes, kümmerliches Seufzen im Herzen entsteht:

Ach GOtt, erbarme dich! ach wie lange kannst du deine arme Creatur, die Seele, die du gemacht hast, zappeln lassen?
Ach erbarme dich doch!
Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden!
und so fort.

So empört sich das eigene Herz auf das neue dawider:

„Ach, heißt es, laß es lieber bleiben.
„Was wird dich so ein elendes, abgebrochenes
„Seufzen helfen? Was wird GOtt für eine
„Freude daran haben können? Du hast ja selbst
„keine Freude daran. Du begleitest es nicht auch
„mit heissen Thränen. Du brichst so geschwind
„wieder ab.

„Jezt scheinet es dir Ernst: aber wenn du wie-
„der zu leichtsinnigen Weltleuten kommst, so
„vergissest du deines Seufzens wieder, und wirst
„eben auch wieder leichtsinnig und unachtsam —.

Da solle sich nun deine Seele aufraffen und stärken durch das Wort der Wahrheit:

Mein Seufzen ist dir, o GOtt,
nicht verborgen:
nicht verborgen.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, HERR!
ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket.
Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du,
GOtt, nicht verachten.

Diß,

Diß, es ist nicht verborgen,
du wirst nicht verachten,
tröstet und stärket ungemein.

Dieser Gnadenspur geht die Seele nach.

Es hängt eine ganze Menge von Glaubensschlüssen daran:

Ist dir mein Seufzen nicht verborgen, so weissest du eben damit alle meine Noth, die oft in einen einigen solchen Seufzer zusammen gefasset ist.

Weissest du meine Noth alle, so kannst du nicht anderst, als darein sehen und helfen.

Hilfst du, so ist mir recht geholfen, und mein Seufzen wird bald in Jauchzen übergehen.

Da legt sich am Herzen eine zarte Zuversicht zu dem lebendigen GOtt an.

Vorher flohe der Mensch mit allen seinen Begierden, ja auch mit seinem elenden tummen Seufzen von GOtt weg.

Jezt fleucht er mit allen seinen Begierden und mit seinem dringenden und verständlichen Seufzen je länger je mehr zu GOtt zu.

Man hat einmal die liebliche Spur entdeckt.

Es ist darum nicht vergebens, wenn ich in meinem Kämmerlein im Verborgenen mein Herz vor GOtt ausschütte.

Der HERR sieht in das Verborgene:
Der HERR höret mein Weinen:
Der HERR höret mein Flehen:
Mein Gebet nimmt der HERR an.

So wandelt man dann dieser Spur nach im Lichte der Lebendigen, und erfährt alle Tage mehr, daß die Zuversicht zu GOtt durch Christum, wenn es schon mit kümmerlichem Seufzen, mit armseeligem Flehen zugehet, doch auf das Beste zurecht kommt.

Da entdeckt sich nun das Räthsel:

Die Dunkelheit fällt durch das Licht der Wahrheit, und die Schwierigkeit durch die Kraft der Gnade hinweg.

Jezt weiß ich, wer ich bin, und wozu ich da bin.

Ausser GOtt bin ich ein elender, verdammter und verlohrner Sünder: es ist kein guter Gedank, keine gute Begierde, kein gutes Aederlein an mir.

Aber durch die Erbarmung meines GOttes ist es mir gelungen, daß ich gelernt habe, alle mein Elend, alle meine Begierden, und mein verborgenstes Seufzen vor seinem Herzen und vor seinem Angesicht niederzulegen; und bey Ihm habe ich um JEsu Christi willen ein gnädiges Ohr und einen freyen Zugang zu seinem Herzen gefunden.

Jezt darf ich nicht mehr disputiren und forschen:

„Wer bin ich?

„Was mache ich?

„Wie wird es mir gehen
in Zeit und Ewigkeit?

Alle diese Fragen sind beantwortet mit dem Einzigen:

„GOtt

„GOtt ist mein GOtt,
„und ich bin sein Eigenthum.
Dabey bleibe es.

Diß seye die Summa und das End aller meiner Begierden, die vor Ihm sind.

Diß seye der Innhalt und der Trieb und der Zweck meines Seufzens, das vor Ihm nicht verborgen ist.

Amen.

Hochzeit-Predigt

über Joh. 6, 44. 45.

(Text nach D. Luthers Uebersetzung.)

Es kann niemand zu mir kommen, — und lernets, der kommt zu mir.

(nach einer genauern Uebersetzung.)

Niemand kann kommen zu mir, wo nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn wird gezogen haben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag. Es ist geschrieben in den Propheten: und sie werden alle Gelehrte GOttes seyn.

Ein jeder nun, der höret vom Vater und lernt, kommt zu mir.

* * *

Exord.

Alles weiset uns zum HErrn JEsu.

Das Wort GOttes, die Exempel, die in der Schrift stehen, das Gesetz selbst mit seinem Dringen und Treiben, das süsse Evangelium von seiner Gnade, unser eigen Herz und Gewissen ꝛc.

Alle Creaturen sagen zu uns: Suchet doch keine Ruhe bey uns, suchet Ruhe bey Eurem und unserm Schöpfer.

Selbst des himmlischen Vaters Hauptgeschäft an den Seelen der Menschen ist, daß er sie zu seinem Sohn weiset, und durch sein Wort, durch seine innerliche Züchtigungen im Gewissen, durch Heimsuchungen und Strafen, bald mit Liebe, bald mit Leiden, auf allerley Weise, im ledigen Stand und im Ehstande, den Menschen zu diesem Zweck seiner Liebe ziehe.

Das ist auch unumgänglich nothwendig. Denn es gehet dennoch hart her, bis der Mensch zum HErrn JEsu gebracht wird. Wenn vollends dieses ernstliche Geschäft des grossen GOttes gar nicht wäre, so würde kein Mensch zum HErrn JEsu kommen, kein Mensch seelig werden.

Prop.

Auf was Weise der Mensch in allen Ständen zum HErrn JEsu kommen könne.

1. Der Vater ziehet ihn.
2. Der Mensch höret und lernt es.
3. So kommt er zum HErrn JEsu, und trifts bey Ihm auf das beste.

Himmlischer Vater! wir dörfen dich nicht erst darum bitten. Schon lang ist es, daß du an uns ziehest, und wir widerstreben; daß du uns lehrest, und wir wollen nicht hören noch lernen; daß du uns giebest, und wir wollen nicht nehmen. Ach ewiger Erbarmer! überwinde die Härtigkeit und Widerspenstigkeit unserer Herzen, und laß den Zweck deiner Liebe noch heute, auch selbst am hochzeitlichen Ehrentage, an uns erreicht werden, um deiner Liebe willen, und zu deiner Ehre.
Dir gebühret sie, dir allein.
Amen.

Tract. P. I.

So muß denn, wenn etwas aus der Sache werden solle, der himmlische Vater selbst den Anfang machen.

Dorten durfte bey der grossen Theurung in Egyptenland, da das Volk zum König Pharao um Brod schrie, der König selbst nichts weiters thun, als daß er ihnen sagte: Gehet hin zu Joseph, was euch der saget, das thut. 1 Mos. 41, 55.

Der himmlische Vater thut das zwar auch von freyen Stücken. Er wartet nicht erst, bis die Menschen kommen, und ihn über dem Hungerleiden ihrer Seelen um Brod des Lebens anrufen. Er kommt ihnen zuvor. Er lässet schon zum Voraus in der

ganzen Welt auskündigen: Ihr Menschen! gehet hin zu meinem Sohn, was euch der saget, das thut. Was euch der gibt, das nehmt. Was euch der verkündiget, das glaubet. Wohin euch der führet, da gehet hin. Was euch der auflieget, das traget ꝛc.

Aber weil die Menschen so gar weitweg sind, und so gar nicht auf das merken, was ihnen nur schlechthin gesagt wird:

Siehe! so nimmt der himmlische Vater noch eine ernstlichere Arbeit vor. Er ziehet den Menschen. Wie wenn man einen, den man gern für sich bringen möchte, nicht nur mit Worten zum Fortgehen ermahnet, sondern auch bey der Hand nimmt, oder, wenn er nicht gehen kann, gar auf ein Gefährd bringet, und mit ihm, nicht ohne Gewalt, und doch in Liebe, förteilet.

O welch eine grosse Liebe des grossen GOttes!

Er ziehet den Menschen. Wie das?

1. Ex. 1. Wenn er dem Menschen seine Sünden ernstlich und kräftig zu erkennen gibt, und ihm darüber keine Ruhe läßt, bis er sich zu JEsu hinbegibt.

2. Wenn er auch durch äusserliche Strafen, Züchtigungen, Unglücksfälle, Krankheiten, den Menschen mit angelegter Liebes-Gewalt und heiligem Ernst zum Nachdenken, zur Sorgfalt für seine Seele, zur Erkenntniß der Eitelkeit aller menschlichen Dinge bringet. Siehe Job. 33. 25—30.

3. Wenn GOtt dem Menschen seine vermeynte eigene Gerechtigkeit nicht gelten lässet, ihm die kahle Beschaffenheit seiner vermeynten guten Werke zu erkennen gibt, ihm die eigene Ruheküssen, die sich der Mensch selbst machet, wegnimmt, und also auf allerley Weise an dem Menschen arbeitet, auf diesen Zweck zu, daß er keine andere Wahl mehr haben könne, als

zu JEsu fliehen.

Das alles hat GOtt schon an euch gethan, ihr Verlobte! Denket nur zurück. Erkennet es. Es sind oft die vornehmste und kräftigste Gnadenzüge GOttes von solcher Beschaffenheit, daß man nicht wohl umständlich davon öffentlich reden kann. Man deutet nur darauf.

Sapienti sat.

Tr. P. II.

Wie machen es nun die Menschen? da zeiget sich ein grosser Unterschied.

1. Einige, und das sind die mehreste, werden zwar auch von dem himmlischen Vater gezogen (auf obige Weise). Sie merken aber diesen Zug gar nicht, sie sind so leichtsinnig, so in die Eitelkeit der Welt versunken, so durch den Betrug der Sünden bethört: sie gehen so in ihrer natürlichen Tummheit dahin: fragen nicht nach dem HErrn JEsu, und meynen doch, sie wollen seelig werden. Oder, sie merken zwar den Zug des Vaters an ihren Herzen, sie hören die Stimme Des,

der ihnen so freundlich und ernstlich rufet, sie fühlen die Liebes-Gewalt, die ihnen ans Herz geleget wird. Sie denken auch, sie wollen darauf geben: aber bald lassen sie es wieder aus der Acht; meynen wohl, weil sie doch einige gute Regungen fühlen, sie seyen schon bekehrt ꝛc. und kommen auch nicht zum HErrn JEsu.

2. Hingegen sind auch einige, die greiffen es recht an. Wer es nur höret vom Vater, und lernet es, der kommt zu mir.

Sie hören vom Vater, aus dem Wort der Wahrheit, im Gewissen, durch den Geist GOttes, daß sie Sünder seyen, Hölle und Tod verdient haben, sich selbst nicht helfen können, JEsus allein vor dem Vater gelte ꝛc.

Sie lernen vom Vater. Sie lernen es recht verstehen, als Wahrheit erkennen, ergeben sich darein zum wirklichen Gehorsam. Darunter erfahren sie je mehr und mehr, daß es Wahrheit ist. Und dadurch werden sie von GOtt gelehret, wie es Es. 54, 13 lautet.

Sie wissen: das, was sie angenommen haben, ist nicht nur Menschenkunst, Menschenarbeit, Gelehrsamkeit des Buchstabens; sondern Gelehrsamkeit von GOtt geschenket, und in der Erfahrung gegründet.

O wie viel ist also an der Aufmerksamkeit auf das Gnadenwerk GOttes gelegen! Ein mancher bleibt dahinten, der eben so nahe bey dem Reiche GOttes gewesen ist, was die zuvorkommende und ziehende Gnade GOttes anbelangt, als einer, der wirklich hineinkommt.

Wer

Wer muthwillig widerstrebt, bleibt zurücke.

Wer nicht zurücke bleiben will, darf keinen Tag, und wenn es der Hochzeittag selbst wäre, ohne Hören und Lernen und Folgen vorbeygehen lassen.

Tr. P. III.

Wie geht es aber einem, der höret und lernet und folgt?

1. Der HErr JEsus sagt, der kommet zu mir. das ist:

a. Er wird gewiß zu mir kommen, der himmlische Vater hat es ihn gelehret. Siehe von Petro, Matth. 16, 17: Seelig bist du ꝛc.

b. Er wird sich eine Freude davon machen, daß er nur darf zu mir kommen. Andere halten es für eine Last. Sie bleiben lieber bey der Welt behangen, auf sich selbst versitzen. Diese aber kommen mit Freuden.

c. Er kann zu mir kommen. Andere können nicht. Sie werden vom Vater jezt nicht gezogen. Oder sie mögen dem Zug nicht folgen: und da bleibt es ihnen unmüglich. Diese können. Die Kräften sind ihnen schon gegeben, indem sie vom Vater gezogen werden.

d. Sie kommen also nicht nur einmal, sondern unaufhörlich. So wenig gutes sie in sich selbst finden, so viel gutes finden sie am HErrn JEsu, und suchen denn auch alles bey ihm.

e. Sie werden vom HErrn JEsu mit Freuden auf- und angenommen. Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstossen.

2. Bey dem trift man es aufs beste.

Und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Der HErr JEsus nennet das äusserste. Alles andere, vorhergehende, ist darunter verstanden. D. i. Ich werde ihm Sünden vergeben, das Gewissen befriedigen, ihn vor dem Argen bewahren, durch die Welt durchbringen, ihm eine vergnügte Ehe beschehren, fromm Gemahl, fromme Kinder geben, sein Kreutz seegnen und heiligen, seinen Stand und Amt fördern, ihn endlich in die ewige Sicherheit stehnen, ganz zu mir nehmen, auf daß er seye, wo ich bin; endlich auch von seinem Leib kein Stäublein zurücke lassen, auferwecken am jüngsten Tage.

Nun das ist Annehmungs-werth.

Liebe Seelen! kein einiger unter euch ist gezwungen. Der himmlische Vater ziehet, lehret, unterweiset, locket. Aber zwingen will er Niemand, keinen Mann, kein Weib, keine einige Seele ꝛc. Wer wegbleiben will vom HErrn JEsu, der mag es thun. Aber wer kommen will, der soll es nicht nur so andern zu Gefallen thun, sondern von ganzem Herzen, mit völliger, von GOtt gelehrter Ueberzeugung. Da trift man es tausendmal besser.

Kommet. Eilet. Bleibet bey Ihm.

Leich-

Leich-Predigt

über Hebr. 6, 11. 12.

Wir begehren aber, — ererben die Verheissungen.

*

a Wir hätten aber gern
b daß ein jeder unter euch eben dieselbe Munterkeit beweise
c zu der Völligkeit der Hoffnung
d bis ans Ende:
e damit ihr nicht träge werdet,
f sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Langmuth
g erbten die Verheissungen.

* * *

a Wir hätten aber gern.

Diß ist eine apostolische ἐπιθυμία, eine heilige Lustbegierde, an den Schülern der Wahrheit eine rechte taugliche Munterkeit wahrzunehmen; und, wo Liebe vorhanden ist, auch Glauben und Hoffnung in ihrer Völligkeit zu schauen; und, wo ein guter Anfang ist, auch das Fortfahren und Ausharren bis ans Ende zu erleben.

Es ist keine grössere Freude,

als wenn man also siehet, seine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Und bey wackern Seelen ist eben diß, wenn der Apostel sagt, **Wir hätten aber gern**, schon so viel, als eine kräftige Ermahnung: Es steckt

Munterkeit darinnen, und diese bringt auch Munterkeit zuwege.

Was hätte aber der Apostel gern? Was sähe sein wackeres Auge gern an seinen Jüngern?

Antwort: zweyerley Sachen:

* b c d eine rechte, christliche, aushaltende Munterkeit.

** e f g und folglich ein fröliches, seeliges Ererben dessen, was verheissen ist.

Diese zwo Sachen und die Beschreibung derselben beziehen sich zusammen: per chiasmum directum.

* b c d Ist das Wohlverhalten der Glaubigen: *cursus.*

** e f g Ist das Wohlseyn derselben jezt und ewig. *brabeum.*

Und doch ist, auf eine angenehme Weise, auch bey ** die Rede so eingerichtet, daß bey dem Wohlseyn die Summa des Wohlverhaltens wieder mit angebracht und desto nachdrücklicher getrieben wird.

d und g: bis ans Ende beweiset man die gehörige Emsigkeit und Munterkeit.

So erbt man denn, am Ende, die Verheissungen, und erhält endlich das Alles, um was es bey jener aushaltenden σπουδῇ und Munterkeit zu thun gewesen.

e und f: Die Völligkeit der Hoffnung erreicht man nicht anderst, als durch Glauben und Langmuth.

Was

Was man glaubet, auf das kann man erst auch hoffen. Man sieht es nicht, aber weil man es glaubet, so hofft man doch, ich werde es sehen.

Und wenn man durch den **Glauben** sein Herz auch in **Geduld** und **Langmuth** fassen kann, so kriegt man auch erst rechte πληροφορίαν und Völligkeit: da hingegen, wenn man ungeduldig, unlittig (unleidig) kurz angebunden (קצר רוח Antith. ארך אפים) ist, **Glaube** und **Hoffnung** immer gestört und kraftlos gemacht werden.

Daß man aber sich so in Geduld fassen könne, dazu dient das Exempel anderer Glaubigen vortrefflich, wenn man sieht und betrachtet, daß es bey ihnen auch nicht in einer Schnelle zugegangen, sondern Verzug, Anstösse, Hindernisse, Blödigkeiten, Fehler, Verdunkelungen gesetzt hat, und sie selbst doch sich nicht haben irre machen noch abschrecken lassen.

Da spricht man sich selbst zu:

Μιμ. **Mache es auch also.**

So kommt man zur **Völligkeit der Hoffnung, durch Glauben und Langmuth.**

Und wer also im **Glauben** und **Langmuth** ein Nachfolger der alten Glaubigen worden ist, der wird auch ihr Nachfolger werden im Erben der **Verheissungen.**

b und e: Wo Munterkeit ist, σπουδή,

da kriegt man jene geistliche Krankheit, die νωθρότητα, die Trägheit, nicht. Das hat man zum Besten: Wie ein hartschaffender Mann, ein Holzspälter, ein Tagelöhner, das Podagra nicht kriegt. (considerandum τὸ γένηθε)

Und eben dieselbe Munterkeit, die man durch die Liebe v. 10 gegen die Heilige unter einander beweißt auf den Namen GOttes, (und als auf seine Rechnung) dieselbige solle man auch, ein jeder für sich, beweisen im Glauben und Hoffnung. Ich bin ja mir selbst der nächste.

Liebe macht bey andern, daß ihnen wohl seyn kann. Glaube und Hoffnung macht, daß mir selbst wohl ist.

Die Munterkeit aber ist eine und eben dieselbe, wenn man es nur recht angreift.

Es gehet in Einem hin: Ja Eine Beweisung erweckt und stärkt die andere. Uebung macht den Meister: und wer das Eine nicht schwer nimmt, kommt auch in dem andern desto leichter zurecht.

Wer sollte da nicht auch sagen?

Ἐπιθυμῶ, So hätte ichs gerne.

Zum Trost siehe Ps. 10, 17. Hebr. 11, 16: und ein gleiches, auch löbliches, Verlangen 1 Tim. 3, 1.

Die Leich-Predigt selbst.

Exord.

Wir begehren ꝛc.

Begierde beym Apostel soll auch Begierde bey den Ebräern erwecken.

Be-

Begierde ist vor GOtt, wie ein Gebet.

Er erhörts.

Zuhörer sollen auch auf die Begierden ihres Lehrers Reflexion machen: absonderlich in Aussicht auf das Sterben.

Prop.

Die Begierde, die man von Rechtswegen haben solle, sich in der Zeit so zu verhalten, wie es taugt in die Ewigkeit.

1. Das Verhalten jezt in der Zeit.

2. Der Seegen und das Erbe, das darauf folgt.

Tr. P. I.

Ein jeglicher) pro se, suo statu &c.

Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk, Gal. 6, 4.

Die Vergleichung mit andern, die wohl schlimmer sind, als du, wird dir nichts nützen.

Leben bringt Fleiß.

Fleiß bringt wiederum Leben.

Fleiß, die Hoffnung zu fassen; die Hoffnung zu halten; bis ans Ende. Sonst wäre alles vorhergehende vergebens. Am Ende ist hernach gut zurück zu schauen:

mit Danksagen gegen den treuen GOtt.

P. II.

a GOtt lässet keinen fallen oder wankel werden. GOtt ist treu. S. Ps. 92, 13:16. 71, 5:11, 16:22.

b Zulezt darf man gar erben, alle Verheissung GOttes.

Wie?

Wie? Als die Vorgänger, die auch durch Glauben und Geduld die Verheissungen ererbet haben.

Diese sind 800, 900 Jahr alt worden. Was ist das wenige dagegen, das wir zu leben haben? Desto mehr sollen wir treu seyn. S. Ebr. 11, 12, 1 f.

Ists nicht der Mühe werth?

Ja. Es ist dem Lehrer nicht übel zu nehmen, wenn Ers begehrt:

noch den Zuhörern, wenn sie in solch löbliches Begehren willigen. S. 1 Mos. 42, 1. 2.

Was sehet ihr euch lange um?

Der Himmel ist feil, nicht um Geld, sondern aus Gnaden, durch Glaube und Geduld, zu erhalten, zu erwerben. So greifet es denn an, erbet, werdet Nachfolger ꝛc.

Verzeichniß
der Casualpredigten,
nach der Ordnung der Blätter.

I. Hochzeit-Predigten.

1. über Joh. 17, 25. 26. p. 26.
2. über 1 Chron. 17 (18) 26 f. p. 98.
3. über Ps. 4, 8. p. 158.
4. über Esaj. 40, 27 — 31. p. 171.
5. über 1 Mos. 12, 1. p. 214.
6. über Ebr. 13, 5. 6. p. 247.
7. über Joh. 4, 13. 14. p. 279.
8. über 1 Tim. 6, 11. 12. p. 302.
9. über Ps. 45, 11 f. p. 335.
10. über Spr. Sal. 8, 35. p. 354.
11. über Ps. 52, 3. p. 362.
12. über Apg. 10, 34 f. p. 390.
13. über Phil. 1, 9 — 11. p. 406.
14. über Ps. 45, 3. p. 418.
15. über 2 Cor. 6, 16 — 18. p. 443.
16. über Spr. Sal. 11, 18 ff. p. 519.
17. über Joh. 6, 44. 45. p. 547.

Register.

II. Leich-Predigten.

1. über Pſ. 73, 28. p. 55.
2. über Pſ. 25, 16 — 18. p. 140.
3. über Ebr. 4, 14. p. 162.
4. über 1 Tim. 1, 15 — 17. p. 195.
5. über Pſ. 37, 23 f. p. 227.
6. über Pſ. 31, 6 f. p. 259.
7. über Off. 19, 9. p. 291.
8. über Joh. 11, 25 f. p. 314.
9. über Eſaj. 61, 10. p. 342.
10. über Pſ. 119, 19. p. 362.
11. Laß mich durch —. p. 386.
12. über Job 16, 16 — 20. p. 396.
13. über 1 Cor. 13, 13. p. 411.
14. über 2 Cor. 3, 4 — 11. p. 427.
15. über Luc. 2, 22 — 32. p. 475.
16. über Pſ. 38, 10. p. 526.
17. über Hebr. 6, 11. 12. p. 555.

III. Andere Predigten.

1. Prob-Predigt über Röm. 10, 8 — 10. p. 1.
2. Straf-Predigt über Matth. 12, 30 — 37. p. 69.
3. Antritts-Predigt über Matth. 18, 23 ff. p. 452.
4. Inveſtitur-Predigt über Joh. 3, 1 ff. p. 498

Regi-

Register
der merkwürdigsten Sachen,
nach
dem Inhalt der Predigten.

A.

Abgeschafft. p. 204
Abwechslung:
Bestand. 284.
Accentuation. 114ff.
Acti labores. 44.
Aengsten: Erweiterungen. 140 f.
Alles ist an GOttes —. 98. 131.
Alle Tage. 379.
Alte. 498. 519 f.
עמל 141.
Amen, Amen. 104. 121. 213.
Amen, Amen, lauter ꝛc. 492.
Ἀνάχυσις τῆς ἀσωτίας. 83.
Antiphona. 256.
Antonomasia. 446.
Antritts: Predigt. 452.
Antwort auf Fragen. 267
Anweisung, die Strasse frölich zu ziehen. 391
Apg. 10, 34 f. 390. 8, 39. 390.
Apg. 24, 3. 198.
Articul des christl. Glaubens. I. II. III. 243.
Arzt: Apotheker. 215.
Aufmerksamkeit: Vergeßlichkeit. 338 f. 534.
Augen. 55 f.
Ausgang. 218 ff.

B.

בטח 260.
Baurenstand. 160.
Befiehl du deine —. 379.
Begierde, ἐπιθυμία. 555. 558.
Begierde: Seufzen. 526 ff.
Bekehrung (langsame) 497.
D. Bengel. 35. 80. 84.
Bereitwilligkeit, Lebenswasser mitzutheilen. 286.
Bernhardus. 88.
(der) Berufenen Seeligkeit. 293.

Bescheidenheit. p. 85.
Beten mit eigenen Worten. 128.
Bleiben. p. 233. 237. 412.
Blick. 388.
Bräutigam, JEsus. 419.
Brentius (Joh.) 34.
Brücke. 129.
Brunnen im Haus. 288.
Bugenhagius. 262.

C.

Casus tragicus. 227.
Centrum. 252.
חסד 382.
Chiasmus inversus. 248.
Christ lag in Todesbanden ꝛc. 351.
1 Chron. 17, (18) 26 f. 98. 107 f.
2 Chron. 16, 9. 55.
Chytræus (Dav.) 13.
Coccejus. 263.
Collegialität. 513.
Compliment. 198. 508.
Concubinat. 80.
Confessio. 13.
Confirmation. 311. 312 f.
Continuum. 281.
1 Cor. 12, 3. p. 504.
1 Cor. 13, 13. 411.
2 Cor. 3, 4 ff. 427. 434.
2 Cor. 6, 16—18. 443.
2 Cor. 12, 9. 380.
Crucitzer (Casp.) 31.
D. *Crusius*. 136.
Curiositas. 332.
Currenterey. 310.

D.

דבר, מצוה 15.
Δάνειον. 461.
Dank. 257.
Davids Herz gegen diß zeitliche Leben. 364.
Decorum. 12.
δεκτός. 392.
Delicatesse. 509.
Dennoch bleib ich stets — . 64.
Der du die Menschen ꝛc. 219.
Dicentes. 102.
Dichotomia. 32. 43.
Dietrich (Veit) 352.
Distinction. 505.
Ditzingen. 512.
Doppelt. 27.
Δόξα. 212.

Δοξάζω: γνωρίζω. p. 30. 46.
Dreymal. 147 f.
Dürsten. 283.
Du seel'ge Liebe du —. 537.
Du schenkest mir dich —. 159.

E.

Ebr. 4, 14. 162.
Ebr. 6. 94.
Ebr. 6, 11. 12. 555.
Ebr. 13, 1 ff. 251.
" " : 5 f. 247.
" " : 15 f. 249.
Ehmann. 113. 130 ff.
Ehstand. 449. 520.
Einfältigkeit: Fürwitz. 475.
Einiger Mittler und ewiger ꝛc. 267.
Ein Tröpflein von den Reben —. 149.
Emigration. 222.
Entschuldigen. 82.
Eph. 5, 25. 33. 37.
Eph. 6. p. 17.
Erasmus (Rot.) 87. 278. 312. 490.
Erbarmen. 471.
Erfahrungen. 24.
Erkennen (GOttes) 116.
Erkenntlichkeit: Anmeldung. 133 f.
Erklärung: Ursach. 250.
Esaj. 28. 29. 214.
Esaj. 40, 27—31. 171. 52, 11. 445. 55, 2. 3. 126. 61, 10. 342. 65, 14. 273.
Es kostet viel ein —. 331.
Esth. 2, 9. 15. 17. 336. 340.
Evangelium des Friedens: der ewigen Erlösung. 18. 507.
Ewigkeit. 121.
Ἐξ, ἐκ, ἀπὸ, εἰς. 4 f. 23. 447.
Exempel. 209 f.

F.

Faber (D. J. G.) 352.
Familiaritas. 529.
Fas: nefas. 459.
Favorabilia: odiosa. 79.
Fehlrechnung. 129.
Finis *int. obt.* 3. 23.
Flüchtling: Jäger. 306.
Fluchen. 404.
Flug: Lauf: Wandel. 191.

Freude, die da —. p. 161.
Frömmigkeit (rechtschafene) 520.
Frucht. 257.
Futurum: Præteritum. 119. 287.

G.

Ganzes Herz. 58. 456.
Gedächtniß. 258.
Gedanken. 89. 92.
Gefühl: Erkenntniß. 31. 50. 79 f.
Geist (des Menschen) 260 ff. 320 f. 499. 505 f.
Geitz (löblicher) 408.
Gelegenheit: Diebe. 154.
Generalia. 153.
Gericht der Verstockung. 75.
Gern sehen. 343.
Gesänge. 76.
Gesicht: Wort: Gesicht. 224.
Glaube: Liebe: Hoffnung. 64. 307. 352. 513.
Gleichnisse. 39. 47. 50. 63. 116. 122. 129. 103. ꝛc.
Gmelin. 52.
Gnadengebote (zehen) des N. T. 198. 203.
Gnadenordnung 500 f.
Gnadenparallelismus. 500.
Gnadentüchtigkeit. 434.
Gnadenwärter. 175. 190.
Gnadenwerk fäht an Betrübniß an. 239.
Gnade: Seegen. 98.
der Gnade des Lebens vollk. Freyheit und Rechte. 456.
Gnom. N. T. 13.
GOtt, du bist selbst ꝛc. 450 f.
Gottesmenschen: Eheleute. 302.
GOtt: Liebe. 450.
Goldwage. 92.
Griff nach dem ewigen Leben. 309.
Grössenmaas. 416.
Gründe der Hoffnung. 130.
Gualtherus (Rod.) 248.
Gute (das) 33. 36. 39.

H.

Halb: gar. 454.
Haß. 274.
Hausmittel. 274.

Hebe an, Zion heb ꝛc. p. 326.
He demonstr. 114.
Hedinger (D. J. R.) 486.
Heldenmuth. 99.
Henricus VIII. 278.
Hephata. 125.
HErr JEsu Christ, dich ꝛc. 18.
HErr JEsu Christ, meins —. 68. 343. 386. f.
HErr JEsu! deine Liebe —. 232.
HERR! wie du —. 489.
Herz (vor GOtt bereitet) 487.
Herzog unsrer Seligkeiten —. 452. 474.
Hiller (M. P. F.) 290.
Hiob 16, 16—20. 396.
Historicum. 207.
Hochzeitpredigten. 26 ꝛc.
Hochzeittag (Vorbereitung auf den) 336.
Hohel. 2, 14. 342.
Hohel. 3, 4. 354.
Ὁμολογία. 165.
Hysteron proteron. 14 f.

J.

Jac. 5, 19 f. 12.
Jähzornig. 81.
Jahr (mit Dankbarkeit gekrönt.) 253.
Ich. 280.
Ich habe nun den —. 159.
Ich hab in GOttes —. 158.
Ich singe dir mit —. 130.
Ich will dich —. 61.
Jer. 8, 22. 264.
JEsu, du mein liebstes —. 345 f.
Ihr Seelen, sinkt, ja —. ꝛc. 358.
In Christo gelebt, in —. 317. 329.
Inspiration. 451.
Interim. 334.
Investitur-Predigt. 498.
Invocatio. 13.
Joh. 3, 1 ff. 498.
4, 13 f. 279.
5, 25. 333.
— 26. 282.
6, 44. 45. 503. 547.
10, 13. 300.
11, 25 f. 314.
12, 28. 30. 46.

Joh. 17, 25 f. 26. 36.
1 Joh. 5, 16 f. 74. 97.
Jura *personalia*, *realia*. 461.

K.

Kammer: Herr. 350.
Καρδία ἄπλησος. 141.
Kedar. 143.
Kind GOttes. 96.
Kirchheim u. Teck. 452.
Κηρύσσειν. 6.
Klagen: Verheissungen. 156.
Klagl. 3, 23. 379.
Kleid und Mensch verschliesset —. 351.
Knecht des HERRN. 135.
Kreutz. 62.
Kron und Lohn —. 135.
König, gib uns —. 194.
Kommt her zu mir —. 81.

L.

Lästern. 70 ff.
Lästerung wider den heil. Geist. 77 ff.
Lampius. 27.
Langmuth:
Barmherzigkeit. 198.
Lasset uns mit JEsu —. 220.
Leben: Gnade. 359. 523.
Leben: Schlaf. 411.
Leib (nach) dem Fall) 319 f.
Leich: Predigten. 55. 2c.
Leiden JEsu: und seiner Glaubigen: Aehnlichkeit. Unterscheid. 229.
Leidens: Reguln. 230 ff. 239 ff.
Lex. Gnom. 263.
LL. Symb. 9.
Licht beweiset sich selbst. 19
Liebe, je länger, je brünstiger. 408.
Limitiren. 79.
Lorinus. 259.
Luc. 2, 22—32. 475.
— 18, 35 ff. 291.
— 23, 46. 267.
D. Luther. 378.
Lyserus (Polyc.) 332.

M.

Magdeburger Gesangb. 159.
Major: minor: conclusio. 378.
Manus manum lavat. 470.
Manus medica. 264.
Marc. 10, 49. 291.
Margaretentag. 178.
Maria. 137.

Mark-

Markgrüningen. Vor: rede. §
Matth. 7, 7. 8. p. 354.
— 9, 17. 201.
— 11, 27. 503.
— 12. 30 ff. 69. 83.
— 13, 45 f. 179.
— 18, 23 ff. 452.
— 19, 20. 85.
— 24, 12. 407.
Mein: dein. 128.
Mein Geist versuchts —. 421.
Mein Heiland nimmt —. 512.
Mein König, schreib —. 34.
Memmingen. 138.
Μεμονωμένος. 140.
Methode. 43. 85 f. 510.
Meubles. 305.
מצוקה צרה 141.
Mit GOtt und Ehren. 151.
Mittagmahl: Abendmahl. 294 f.
Mitten wir im Leben &c. 232. 411.
Moralisiren. 361.
Moses. 188.
1 Mos. 6, 3. 95.
— 12, 1. 214.
5 Mos. 21, 1 ff. 396.
5 Mos. 30, 11 ff. 10. 13 f.
Müde: Unvermögende. 187.
Multipliciren. 188.
Mundvoll. 205.

N.

Nägelmaal. 386 ff.
Naturalisten, Deisten, Atheisten. 206.
Negative: positive. 247 ff. 400 f.
נערים: נשרים 191.
Neutralität. 76.
Neuenstadt an der grossen L. 53.
Nicht mehr: nicht weniger. 104. 136.
Nichtskönner. 512.
Non: vix. 88.
Nutzanwendung. 483.

O.

Objectum *personale*. *reale*. 118.
Obligat. 484.
O Durchbrecher aller —. 498. 505.
Off. 19, 9. 291.
— 21, 3 f. 222.
— 22, 17. 285.
Offenherzigkeit. 200.
O GOtt, du frommer GOtt —. 77.

O GOttes Sohn in Pſ. 4, 8. p. 158.
Ewigkeit — p. 421. — 25, 16—18. 140. 142.
O HERRE GOtt, — 31, 6. 7. 259.
dein —. 117. — 32, 1. 2. 462.
Omne ſcibile. 118. — 37, 23 f. 227. 234 f.
Ordinations-Rede. 516. — 38, 10. 526.
Ordnung der Sachen: der — 45, 3. 418. 421.
Worte. 8. 9. 14. 17. — 45, 11 f. 335.
113. — 49, 12. 362.
אותי 262. — 52, 3. 377.
O wie ſeelig ſind die — 57, 8. 9. 485.
Seelen —. 282. 336. — 65, 12. 252.
P. — 71. 99.
פרה 263. — 73, 28. 55.
Pareus (Dav.) 86. — 90, 12. 450.
Πᾶς· ὃς δ' ἄν. 284. — 102. 145.
Paßions-Text. 227. 234. — 116, 10. 11.
Paſtoralien. 283 f. 318. — 118, 5 f. 256.
414. 490. 502 ff. — 119, 19. 362.
Paulus. 81. — 119, 83. 200 f.
Πεποίθησις· ἐλπίς. 427. — 120, 5. 6. 143 f.
Pererius (Bened.) 14. R.
Περιφράζειν. 102. Raiſon. 270.
Perſon: Qualität. 482. Raiſonnirt: exegeſirt. 78.
1 Petr. 4, 14. 93. 80.
Pfarr-Hochzeit-Predigt. Räthſel. 532 ff.
177. Rathſchluß:
Pfeile (feurige) 305. Schrift. 231. 241.
Phil. 1, 9 ff. 50. 406. Recept. 216. 223.
Φθορά. 211. Rechtfertigung. 310.
Prob-Predigt. 1. פנה, ראה 141.
Prüfen. 91. Reitz (W. G.) 389.

Reuß. p. 52.
Richter (Chr. Fr.) 411.
Röm. 8, 5. 300.
— 8, 32. 272.
— 10, 8 ff. 1 ff.
— 11, 33. 516.
— 12, 2. 33.
Rückfall. 75.

S.

Salbe. 275 f.
Saltus. 483.
1 Sam. 15, 32. 314.
2 Sam. 7, 18 ff. 102. 107 ff.
2 Sam. 23, 5. 106.
Sanctio pragmatica. 393.
Schatz über alle —. 511.
Schmidlin. 52.
Schöpfung: Erlösung: Heiligung. 65. 66.
Schweigen. 210.
Schwindsucht. 201.
Sclavendienst. 190.
Seelenbräutigam, JEsu 2c. 311.
Seelenschlaf. 329.
Selbsthelfende Gedanken. 183.
Seufzen. 541 ff.
Simultaneum. 142.
Sir. 23, 2. 69.
So lange JEsus —. 37.
Solitudo. 140.
Solt ich meinem 2c. 379. 442.
Sonntags-Kleid. 191.
Σώζειν. 197.
Spieltisch: Bibeltisch. 305.
Sprache der Kinder GOttes. 143.
Spr. Sal. 1, 21. 249.
— 8, 35. 354.
— 11, 18—20. 519.
— 18, 22. 357.
Stiel: Blume. 476.
Stilus recitativus, relativus. 124.
Stimme und Gestalt des HErrn JEsu. 345.
Straf-Predigt. 69.
Stufenweis. 96. 501. 528.
Substituti. 484.
Sünde: Hölle: Tod. 233.
Sünden. 154.
Süßkind. 52.
Süsses Evangelium —. 25.

T.

Θαῤῥοῦν. 249.

Θεϊκῶς. p. 87.
Τιμή. 211.
1 Tim. 1, 15—17. 195.
— — 4, 6—16. 517.
Todes-Bitterkeit zu vertreiben. 317.
Todesnoth (die rechte Verfassung in der) 397.
Tödten ist dem HErrn —. 330.
SS. Trinitas. 283.
Trost (göttlicher) 181.

U.

Ueben. 530.
Und : aber. 60.
Unerkenntlichkeit. 28.
Unvergleichlichkeit GOttes. 119.
Vnus : solus. 149.

V.

Vacuum. 151.
Verdienste : Werke : Ordnung. 484.
Vertraulichkeit. 529.
Visite : Gegenvisite. 508.
Völligkeit. 557.

W.

Waffenrüstung : Brautschmuck. 25.
Warum sollt ich mich ꝛc. 128.
Was du thust, das thue bald. p. 240.
Wein und Korn. 159.
Weisheit GOttes. 350. 355.
Welt. 42. 60.
Weltmensch : Teufelsmensch : Gottesmensch. 300.
Wiedererstattung. 119.
Wiedergeburt. 490.
Wie schön ist unsers ꝛc. 335.
Will. 186.
Wohl mir. —. 143.
Wohlthaten GOttes. 477.
Wortarm. 420.
Würtemberg. Verordnung. 312.
Wunderbarer König —. 216.

Z.

Zavelstein. 53.
Zeigen : geben. 221.
Zeugniß, Verspruch, Nachricht. 40.
Zueignung. 32 f.
Zuspruch (der beste) 180. 381.
Zwey Worte. 16.

Ver-

Verbesserungen.

p. 1 lin. 9. 10. 11. Das — Herzen] Deleatur.

p. 2 l. 1, (genauere Uebersetzung nach dem Grundtexte.) also auch p. 26 med.

p. 84. N°. 18. Ehre

p. 104 l. 2. 3. geben wollen, was sie noch

p. 106 l. 10 GOtt, ist derselbige, der GOtt, der

p. 153 l. 10. v. unten. Er hats von dem 15 Vers schon etliche mal wieder wie

p. 180 l. 7 schon als

p. 182 l. 3 Deiner

p. 185 l. 9. Förscheln

p. 189 l. 4 Einen

p. 204 l. 2. v. u. Freudigkeit

p. 314 l. 13 Agag 1 Sam. 15. 32.

p. 322 med. Auferstehung für unsern Leib, und das Leben für unsern Geist.

p. 503 l. 11 Königreich der Himmel

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burk, Philipp David, 1714-1770

Philipp David Burks, Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers in Markgrü ningen, Evangelischer Fingerzeig auf den wahren Verstand und heilsamen Gebrauch der gewöhnlichen Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien zur grü ndlichen Erbauung aufmerksamer Christen herausgegeben
Bd.: 7

Leipzig 1766

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.223(7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099603-6
VD18 15554295-001